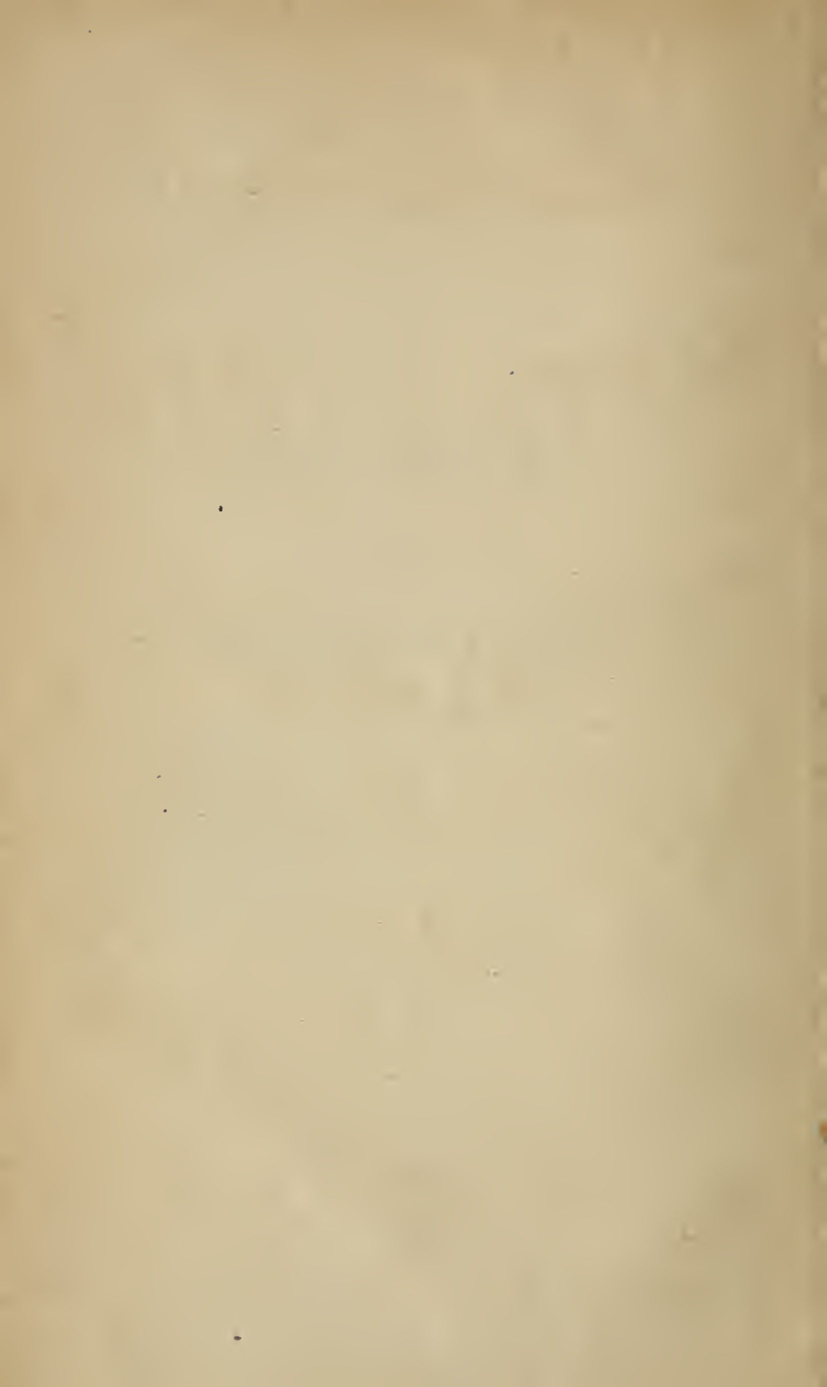


AUSGEWÄHLTE KOMÖDIEN

DES

T. MACCIUS PLAUTUS.

II.



AUSGEWÄHLTE KOMÖDIEN

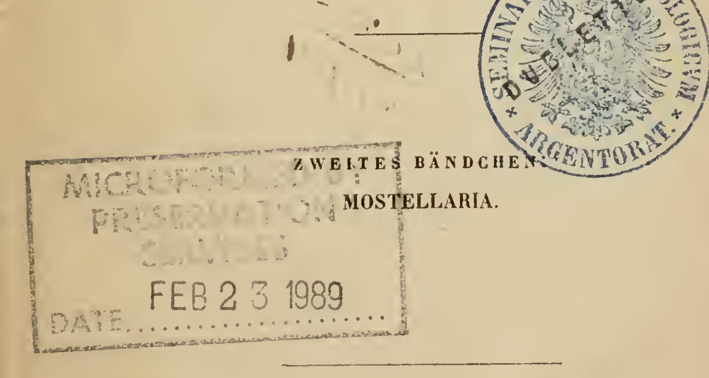
DES

T. MACCIUS PLAUTUS.

ERKLÄRT

VON

AUG. O. FR. LORENZ.



ZWEITES BÄNDCHEN:
MOSTELLARIA.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1866.

VORREDE.

Obwohl die Sammlung von Ausgaben der Klassiker, welcher die vorliegende Bearbeitung angehört, hauptsächlich den Zweck vor Augen hat, 'das lebendige Verständniss des klassischen Alterthums in weitere Kreise zu bringen', und obwohl demnach die Erklärung mehr in einem allen Gebildeten verständlichen als in einem nur auf Philologen von Fach berechneten Tone gehalten werden soll, so drängte sich mir doch bei der lange dauernden Ausarbeitung dieses Bandes immer deutlicher die Einsicht auf, dass beim Plautus, zumal auf dem jetzigen Standpuncte der Forschung, durchaus ein anderer Mafsstab angelegt und den Ansprüchen der künftigen Männer der Wissenschaft hauptsächlich Rechnung getragen werden müsse. Denn in den allgemein gebrauchten Hülfsbüchern zum Studium der römischen Litteratur konnte ja diesem alten Komiker, der dem Kreise der eigentlichen lateinischen Klassiker ferne steht, keine solche Berücksichtigung geschenkt werden, dass der Herausgeber der Komödien die Grundzüge seiner grammatischen, prosodischen und metrischen Eigenthümlichkeiten als bekannt voraussetzen und sich im Commentare auf eine kleine Andeutung des Richtigen beschränken durfte, zur weiteren Belehrung auf Bekanntes oder leicht zu Findendes verweisend; im Gegentheil musste der Commentar sowohl die genauen Erklärungen der einzelnen Erscheinungen als auch Beispielsammlungen zu denselben geben. Wurde schon durch diese Nothwendigkeit der Commentar

umfangreicher und in einen gelehrteren Ton gelenkt, als es in dieser Sammlung beim Vergil, Horaz und Ovid zweckmässig gewesen wäre, so trugen auch die Rücksichten auf die zu erwartenden Leser und, ganz besonders, auf den jetzigen Stand der Forschung, in einem noch höheren Grade dazu bei. Denn die Stockung der kritischen Gesammtausgabe, die lebhafte Opposition, die von anderen Gelehrten gegen die Art und Weise, wie die Texteskritik dort gehandhabt worden, erhoben ist, die vielfachen neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Prosodie und Metrik, die in den letzten Jahren gemacht worden sind und uns ahnen lassen, dass in manchen Stücken wohl erst ein Anfang zur Erfassung des Richtigen geschehen ist — kurz, das ganze jetzige Uebergangsstadium der Plautinischen Forschung macht eine kurze und klare Darlegung abgeschlossener Resultate zu einer Unmöglichkeit: es kann in den vielen brennenden Fragen nur angegeben werden, wie weit wir bis jetzt gekommen sind, auf welchem Wege das bisher Erreichte gewonnen, und wem es zu verdanken ist. — Unter den Lesern aber habe ich mir neben den ältesten und reifsten Schülern der Gymnasien besonders junge philologische Studierende gedacht, die nach einer Ausgabe suchten, welche sie möglichst leicht und genau in die nach dem Erscheinen der R i t s c h l'schen P a r e r g a und P r o l e g o m e n a begonnene neue Epoche der Plautinischen Litteratur einführte. Auch bei den folgenden Bänden werde ich besonders diesen Zweck vor Augen haben, weil ich dadurch einem wirklichen Bedürfnisse der Studierenden abzuhelfen glaube: denn eigene Erfahrung hat mich davon belehrt, welche Zeit und Mühe dazu gehört, sich in der stets wachsenden Masse von zerstreuten Aufsätzen, Monographien und Dissertationen zu orientiren und den reichen Stoff einiger Mafsen zu ordnen und zu beherrschen. Doch gebe ich nicht die Hoffnung auf, auch ausserhalb des Kreises der philologischen Fachgenossen dem alten Dichter einige Freunde zu erwerben, besonders wenn es erst gelungen sein

wird, nach Abschluss der ganzen Bearbeitung einige hier nur provisorisch mitgenommene Partien (namentlich die zur völligen Erfassung der Form gehörigen: grammatische, prosodische, metrische Eigenheiten) in bestimmte Abschnitte einer allgemeinen Einleitung zusammenzudrängen und dadurch sowohl die speciellen Einleitungen zu den einzelnen Komödien als auch den Commentar bedeutend zu erleichtern, so dass sich das für den Philologen Wichtige und Nöthige deutlicher von dem für jeden Freund der dramatischen Poesie Interessanten scheiden lassen wird.

Wie ausserordentlich Viel ich Ritschl's Arbeiten verdanke, wie sie stets die Grundlage meiner Plautinischen Studien gebildet haben, und wie ich aus ihnen, doch namentlich aus den meisterhaften Parerga, noch fortwährend viele Belehrung und Anregung schöpfe — das brauche ich nicht weiter darzulegen: jeder Philologe wird es im Voraus wissen, und jedes Blatt dieses Buches legt davon Zeugniss ab. Doch eben weil ich mich éiner Seite seiner Wirksamkeit, der Texteskritik, nicht habe anschliessen können, fühlte ich lebhaft das Bedürfniss, hier noch einmal seine grossen Verdienste mit aufrichtigem Danke hervorzuheben und anzuerkennen, dass selbst die Aufstellung entgegengesetzter (und nach meinem Dafürhalten richtigerer) Ansichten nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht seine seltene Energie und Tüchtigkeit das schwerfällige Material herbeigeschafft und geordnet hätte. — Mit fast eben so grosser Dankbarkeit und Anerkennung muss ich aber die treffliche, durch den umsichtigsten Fleiss wie durch eine musterhaft präcise und klare Darstellung gleich ausgezeichnete Arbeit Corssen's erwähnen: nicht leicht werden jüngere Gelehrte, die der älteren dramatischen Litteratur der Römer ein tieferes Studium widmen wollen, nachdem sie die Schriften Ritschl's, seiner Anhänger und seiner Gegner durchgearbeitet haben, ein Buch finden, das sich mehr zum Ordnen, Klären und Befestigen der verschiedenen Ansichten über Prosodie,

Metrik und davon abhängiger Texteskritik eignet. — Unter den Arbeiten jüngerer Mitforscher endlich sind zwei ganz besonders zu nennen, die zu bedeutenden Hoffnungen für die Restitution des Plautustextes berechtigen, und aus welchen schon die vorliegende Ausgabe bedeutenden Nutzen gezogen hat: nämlich Studemund's in den 2 ersten Capiteln höchst verdienstvolle Dissertation 'de canticis Plautinis' und A. Spengel's 'T. Maccius Plautus'. Leider habe ich das letzte Buch viel zu spät erhalten (erst im October v. J., als bereits der grösste Theil des Manuscriptes druckfertig vorlag), um demselben das gründliche und anhaltende Studium zuwenden zu können, welches eine so bedeutende Arbeit erheischt; nur aus dem ersten Drittel des Buches habe ich noch Einiges mitnehmen können, z. B. die ausgezeichnete Verbesserung V. 204.

Neben so vielen und so bedeutenden Vorarbeiten tritt das Wenige, das ich aus Eigenem hinzugefügt habe, sehr erheblich zurück. Sollten Tüchtigere, jetzt da neben dem kritischen auch das exegetische Material zur Mostellaria gesammelt vorliegt, Lust bekommen dieser in manchen Beziehungen ausgezeichneten Komödie eine anhaltende Aufmerksamkeit zu schenken, und die noch zahlreich genug vorhandenen Corruptelen mit mehr Erfolg behandeln, als meine Kräfte mir gestattet haben, so werde ich schon darin einen Lohn für meine jedenfalls mit redlichem Willen und aufrichtiger Liebe zur dramatischen Poesie unternommene Arbeit erblicken.

Leipzig, im März 1866.

August Lorenz.

EINLEITUNG ZUR MOSTELLARIA.

Das Wort *Mostellaria* ist ein durch die Deminutivform **1** *mostellum* von *monstrum* abgeleitetes Adjectiv, welches, indem das Hauptwort *fabula* hinzugedacht wird, unsere Komödie als 'die Geistergeschichte, das Gespensterstück' bezeichnet [1]). Unter den verschiedenen Arten von Titeln, mit denen die älteren römischen Komiker ihre Stücke ausstatteten, tritt die hier angewandte öfter hervor, sowohl bei Anderen (dem älteren Palliatendichter Cn. Naeuius, den jüngeren Atellanendichtern

1) Das Wort *mostellum* selbst scheint zwar nicht vorzukommen, ist aber ganz sprachrichtig gebildet, wie *libellus* von *liber*, *libella* von *libra*, *labellum*, *castellum*, *clostellum*, *flabellum*, *rastellum*, *plostellum* von *labrum* u. s. w. Dass das *n* vor *s* wegfällt, geschieht nach einer in der lateinischen Sprache zu allen Zeiten weitverbreiteten Analogie: das *n* vor *s* hatte nämlich stets einen schwachen, unsichern Laut, so dass die römische Aussprache die Lautverbindungen *ans, ens, ins, ons, uns* nicht deutlich von *as, es* u. s. w. schied. Deshalb schwanken auch die Inschriften und Handschriften immer zwischen den Schreibweisen *cosol, coseruos, costitutio* und *consol* u. s. w., zwischen *toties*, *quinquies*, *uicesimus* und *totiens* u. s. w., zwischen *piso* und *pinso, tusus* und *tunsus,* in vielen Nominativen des Präs. Partcp. zwischen *as* und *ans*, *es* und *ens*. Andere Beispiele in grosser Menge s. bei Corssen, I, 97—100. Wie es also neben dem aus *fenestra* synkopirten *fenstra* eine sicher verbürgte, von Ennius gebrauchte Nebenform *festra* gab (Vahlen, *Enn. poes. rel. p.* 180, fr. XLI), so ist auch neben dem aus *monestrum* (von *moneo*; Festus 138, b, 18: *Monstrum, ut Aelius Stilo interpretatur, a monendo dictum est, uelut monestrum. Item Sinnius Capito, quod monstret futurum et moneat uoluntatem deorum*) synkopirten *monstrum* ein *mostrum, mostellum* u. s. w. leicht erklärlich. — Auch in dem Verbum *monstrare* (= *monestrare*, ebenfalls von *monere*) scheint, nach den besten Plautushdschrn. zu urtheilen, zuweilen das *n* geschwunden zu sein: vgl. die Lesarten *praemostro, mostrare, mostra* Trin. 342, 920, 948; *conmostrare* Merc. 894 (cf. ibd. 897 und Ritschl's Text). Eine Wandinschrift in Pompeji (mitgetheilt von Bücheler, *Rh. M. n. F.* XII, 252, *no.* 7) lautet: *Scribenti mi dictat Amor mostrat que Cupido.*

Pomponius und Novius) wie beim Plautus selbst: von seinen 20 erhaltenen Komödien zeigen noch drei dieselbe Namenbildung: *Asinaria*, *Aulularia* (die Komödie von dem Töpfchen, nämlich dem Geldtöpfchen des geizigen Alten), *Cistellaria* (die Komödie von dem Kästchen, der *cistella*, welche die *crepundia* enthält, die zur Entdeckung eines ausgesetzten Kindes führen); von den verlornen mehrere, wie die ein und zwanzigste *fabula Varroniana*: 'das Kofferstück', *Vidularia*. Es werden bei dieser Bezeichnungsweise, wie bei mehreren anderen, mit Vorliebe Deminutivformen angewandt, jedoch ohne dass ihre eigentliche Bedeutung immer von Belang für das betreffende Sujet wäre: bei den Titeln *Aulularia* und *Cistellaria* ist dieses der Fall, bei unserem Stücke aber gerade nicht[2]).

Der Grammatiker Festus, der p. 166, b, 14 ed. Müll. den Vers 1028 unserer Komödie mit dem richtigen Lemma *Plautus in Mostellaria* citirt, führt auch p. 162 und 305 die Verse 231 und 713 derselben an, bezeichnet sie aber als entlehnt *e Plauti Phasmate.* Er scheint demnach in dem Werke des gelehrten Grammatikers Verrius Flaccus, welches er bekanntlich excerpirte, unser Stück unter einem doppelten Titel, einem lateinischen und einem griechischen, angeführt gefunden zu haben, und dieser Umstand lässt sich auch durch nähere Betrachtung der römischen Komödiennamen befriedigend erklären. Während nämlich Plautus, seiner ganzen möglichst selbstständigen und nationalen Richtung gemäss, gewöhnlich lateinische Namen für seine Palliaten erwählt und nur griechische Eigennamen behält, z. B. *Amphitruo, Bacchides, Epidicus,* werden in der Zeit nach seinem Tode griechische Benennungen durchaus überwiegend: das zeigen die 6 Terenzischen Stücke, die 13 erhaltenen Komödientitel des Sex. Turpilius und die wenigen einiger anderer Dich-

---

2) Alles, was über die römischen Komödiennamen zu sagen ist, hat Ritschl klar und gründlich dargelegt in der Abhandlung '*Die Fabulae Varronianae des Plautus*' (*Parerga*, S. 71 ff., besonders S. 138—147) und durch seine umsichtigen Combinationen der Forschung mehrere neue Wege eröffnet. Bei der Besprechung der für unser Stück in Frage kommenden Titel macht er S. 140 treffend darauf aufmerksam, dass es auch in der älteren englischen dramatischen Litteratur ähnliche Bezeichnungen gegeben habe, wie (aus der Zeit vor Shakespeare) *The spanish tragedy* und *The maids tragedy*, von unbekannten Verfassern; ferner *A Yorkshire tragedy*, die vielleicht von Shakespeare ist, und seine bekannte Nachbildung der Menächmi des Plautus: *The comedy of errors.* — In der italienischen *commedia erudita* finden sich ebenfalls Analogien, z. B. *La Cofanaria*, scil. *favola*, von Francesco d'Ambra.

ter; auch von den c. 40 erhaltenen Titeln des Caecilius Statius ist nur etwa der vierte Theil dem Lateinischen entlehnt[3]). Diese wachsende Neigung zu griechischen Benennungen, die mit der ganzen stets fortschreitenden Gräcisirung der römischen Bühne in Verbindung steht, macht denn auch Ritschl's Vermuthung (*Parerga*, S. 159, vgl. S. 145) sehr wahrscheinlich: 'dass unser Stück einen Beweis dafür abgäbe, wie der lateinische Name einer Plautinischen Komödie in den Zeiten des gelehrten Studiums (vielleicht zu gleicher Zeit auf Anlass oder zum Zweck erneuerter Aufführung) mit dem entsprechenden griechischen vertauscht worden sei, den wahrscheinlich das vom Dichter zu Grunde gelegte Original führte'.

2

Aber welches von den drei mit diesem Namen ausgestatteten Stücken der *νέα κωμῳδία* mag wohl das Original des Plautus gewesen sein? Völlig sicher ist es, dass es das *Φάσμα* des Menandros nicht war, und zwar aus mehreren Gründen (s. Ritschl *l.l.* S. 159f.), von denen schon der eine genügt, dass wir durch den Commentator Terenzens, Aelius Donatus, den ganzen Inhalt des Menandrischen Stückes kennen lernen (s. *ad prol. Eun.* 9), und dieser ist von dem der Mostellaria durchaus verschieden. — Gegen die Annahme, dass unserer Komödie ein Stück des Theognetos: *Φάσμα ἢ Φιλάργυρος* (Meineke, *Fragm. com. Gr.* IV, 549) zu Grunde liege, ist der Einwand erhoben worden, dass ein *φιλάργυρος* in derselben nicht vorkomme (Ritschl, *l. l.* S. 159 und 272, Anm.), und allerdings denkt man bei diesem Namen eher an einen Geizhals, wie Euclio in der Aulularia, als an einen Wucherer, wie den Danista; auf einen stark hervortretenden Zug des Geizes im Charakter des Theopropides, wo er sonst zu Hause sein könnte, deutet die römische Bearbeitung wenigstens nicht. — Uebrig bleibt noch das *Φάσμα* des Philemon, und an ihn als ursprünglichen Schöpfer unserer Komödie zu denken gestattet, obwohl das einzige erhaltene Bruchstück seines Werkes Nichts beweiset[4]), dennoch

3) S. das vollständige Verzeichniss der Palliatae bei Ribbeck, *Com. Lat. rel. p.* 409*sq.* Von den Komödien des Ennius haben wir nur einen lateinischen und einen griechischen Titel (*Pancratiastes*) übrig; unter den etwa 30 Namen Nävianischer Komödien, welche, wie die des Livius Andronicus, oft sehr unsicher sind, gehört etwa die Hälfte dem Griechischen an, nicht blos Eigennamen, sondern auch Appellativa, wie *Acontizomenos, Agrypnuntes, Colax, Stigmatias* u. s. w.

4) Meineke, *Fragm. Com. Graec.* IV, *p.* 29 (vgl. Macrob. Saturn. V, 21, 7 mit Jan's Anm.):

die Vorzüglichkeit derselben. Wenn nämlich auch die Plautinische Bearbeitung nicht eben das leistet, was ein so glücklich erfundenes Sujet, gehörig ausgebeutet, leisten kann (dieses Urtheil wird weiter unten motivirt werden), so deutet sie doch jedenfalls durch ihren ganzen, trefflich angelegten Bau und durch viele vorzügliche Einzelheiten auf einen der ersten komischen Dichter. Und Philemon war ja der würdigste Rival des Menandros, den Manche noch über diesen stellten, und der ihn nicht selten besiegte. Er soll sich nach den Berichten der Alten auch gerade durch die Eigenschaften hervorgethan haben, die unser Komödiensujet im hohen Grade auszeichnen: durch gewandte Fertigkeit in Intriguenerfindung, durch grossen Reichthum an komischen Situationen und durch glänzendes Gaukelspiel des Witzes und der Laune. Daher auch seine vielen Siege auf der Bühne; die Vorzüge des Menandros hingegen, in denen ihm schwerlich Jemand gleichkam, lagen in der tiefdurchdachten und feinausgeführten Charakterschilderung, die von einer ebenso scharfblickenden wie poetisch gestimmten Menschennatur Zeugniss ablegte, und in der überaus reizenden und geistvollen Diction. Dass Philemon überhaupt zu den Quellen des Plautus gehörte, ist sicher: der *Trinummus*, eines seiner reifsten und besten Werke, ist dem *Θησαυρός* Philemons nachgedichtet (*prol. Trin.* 18—20), und wenn auch der dem *Ἔμπορος* desselben Attikers entlehnte *Mercator* (s. den Prolog Vers 5—6) nur ein sehr mittelmässiges Product ist, so darf man doch nicht aus den Augen lassen, dass sein jetziger Text kaum der ursprüngliche, sondern ein durch spätere Redaction sehr verschlechterter ist, wie starke Spuren wahrscheinlich machen, vgl. Ritschl, *praef. Merc.* p. VI sqq. [5]).

Ἐπεὶ δ' ἡ Ῥόδη
κυμβίον ἀκράτου κατασέσεικ' ὑμῖν ἄνω.

Es kann in dem der vierten Scene der Mostellaria entsprechenden Auftritte des Originals gestanden haben, wo ein Gelage gehalten oder ein früheres geschildert ward, etwa von dem trunkenen Callidamates. *Ῥόδη* ist ein häufiger Name für Hetären.

5) Ob Philemon oder Theognetos die Quelle des im ersten Jahrhundert n. C. lebenden Mimographen Q. Luctatius Catullus, der ebenfalls ein *Phasma* schrieb, war, kann jetzt nicht mehr entschieden werden. An das Menandrische Stück kann man auch hier nicht denken: sein uns bekanntes Sujet bietet durchaus keinen Platz dar für ein 'Gespenst mit schrecklicher Stimme', wie solches im Stücke Catull's gewesen zu sein scheint, s. Juvenal VIII, 185 sq.:

Consumptis opibus uocem, Damasippe, locasti
Sipario, clamosum ageres ut Phasma Catulli.

Vgl. O. Ribbeck, *Com. Lat. rel. p.* 309.

3 Mit ziemlicher Sicherheit können wir demnach unter den lateinischen Titel unserer Komödie die Worte *Graeca Phasma*: 'das griechische (Stück heisst) Phasma' setzen und vielleicht noch [*Philemonis*] hinzufügen. Dieses ist aber auch Alles, was wir aus der verlorenen Didaskalia (d. h. die von späteren Grammatikern dem Titel eines Stückes beigefügten Nachrichten über Quelle, Zeit und Darstellung desselben) zu errathen vermögen; alles Uebrige: in welchem Jahre und an welchem Feste die Komödie gegeben ward, welche Beamten die Kosten trugen, von welchem Componisten und zu welchen Instrumenten die Musik gesetzt ward, wer die Hauptrollen spielte, welchen Platz in der Reihenfolge der Werke des Dichters sie einnahm — ist hier ebenso unbekannt, wie bei den meisten andern Plautinischen Komödien [6]). Allerdings hat unsere älteste (aus dem fünften Jahrhundert stammende) Handschrift, der ambrosianische Palimpsest (*A*), einst solche Didaskalien (wie wir sie ja noch zum Terenz besitzen) enthalten; sie sind aber jetzt verloren gegangen bis auf zwei sehr schwache Spuren, mit denen man Nichts anzufangen wusste, bis es dem energischen Fleisse und glänzenden Combinationstalente Ritschl's gelang, sie so zu vervollständigen, dass die beiden Stücke, zu denen sie gehört haben: der *Stichus* und der *Pseudulus*, jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit in die Jahre 200 und 191 v. C. gesetzt werden können (*Parerga* S. 247 ff.).

4 In den Zeiten des gelehrten Studiums, als die römischen Grammatiker in regem Wetteifer die Erzeugnisse ihrer älteren Litteratur nach allen Richtungen hin durcharbeiteten, haben sie auch zuweilen ein Dichterwerk oder die einzelnen Theile eines solchen (vermuthlich besonders bei neuen Ausgaben) mit einer In-

---

6) Auf die spätere Lebensepoche des Dichters deutet vielleicht ein schwaches Indicium V. 42: denn die Erwähnung der *unguenta exotica* könnte eine tadelnde Anspielung auf die steigende Ueppigkeit der Römer nach dem zweiten Punischen Kriege sein. Plin. h. n. XIII, 3, 5 (24): *Quando id* (unguentum) *primum ad Romanos penetrauerit, non facile dixerim; certum est, Antiocho rege Asiaque deuictis, urbis anno DLXV, P. Licinium Crassum, L. Julium Caesarem censores edixisse, ne quis uenderet unguenta exotica: sic enim appellauere.* Die Sache hat für den genannten Zeitpunct (a. u. c. 565 = 189 a. C.) grosse Wahrscheinlichkeit; aber in den Namen der Censoren hat Plinius einen Gedächnissfehler begangen: Crassus und Caesar waren Censoren a. u. c. 665, während a. u. c. 565 T. Quinctius Flamininus und M. Claudius Marcellus das Amt bekleideten. — Eine andere, auf denselben Zeitraum deutende, aber sehr zweifelhafte, Spur der Abfassungszeit glaubt Ritschl gefunden zu haben, s. den Schluss seiner *praefatio*, p. XVII *sq.*

haltsangabe (*argumentum*), und zwar einer metrischen, versehen. Wir haben noch solche zu den einzelnen Büchern der Aeneide und zu den Komödien des Terenz; Beides wird einem im Zeitalter der Antonine lebenden Grammatiker beigelegt. Aus eben dieser Zeit mögen nun auch die metrischen Argumenta zum Plautus stammen[7]), die einst gewiss vollständig für alle 21 *fabulae Varronianae*, und zwar in einer doppelten Reihe (je zwei zu jedem Stücke), vorlagen. Wir haben von der ersten Reihe, den sogenannten *Acrosticha*, noch 19: das zu den *Bacchides* ist verloren mit dem Anfange des Stückes selbst; Acrosticha heissen sie aber, weil die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse (die ʻAussenreiheʼ, von ἄκρος und στίχος) zusammengelesen den Namen der betreffenden Komödie bilden; jedes Akrostichon darf also nur so viel Verse zählen, wie der Titel Buchstaben. Von der zweiten Reihe, den *Non-Acrosticha*, sind 5 erhalten (zu den Komödien *Amphitruo*, *Aulularia*, *Gloriosus*, *Mercator*, *Pseudulus*); von einem sechsten, zum *Persa*, erblickt man im A zerrissene Reste. — Die Argumenta zeigen sowohl durch den Bau ihrer Verse wie auch durch manche Reminiscenzen aus dem Dialoge, dass ihr Verfasser seinen Plautus gut kannte; auf der anderen Seite aber verrathen sie theils durch zu alte oder zu junge Formen, theils durch unplautinische Wendungen ihre Unächtheit[8]). Den Inhalt der Stücke erzählen am Besten die Non-Acrosticha; die anderen sind, namentlich wenn der Titel ein kurzes Wort ist, oft hart und dunkel abgefasst, wie es ja bei dergleichen Spielereien nicht anders sein kann.

5 Zu dreizehn Plautinischen Komödien sind uns in den Hand-

---

7) So vermuthet Ritschl, *Prolegg. Trin. p.* CCCXVI—CCCXX, besonders wegen der gesuchten, zuweilen verkehrten Archaismen, die sie enthalten (z. B. *Alcumenas*, Arg. acr. Amph. 1, ein dem Plautus ganz fremder, veralteter Genetiv): doch erinnert er daran, dass sie auch aus der Zeit des ersten Emporblühens der grammatischen Studien in Rom stammen können: denn damals, d. h. im siebenten Jahrhundert der Stadt, beschäftigten Gelehrte wie Licinius Porcius, Aurelius Opilius, Volcatius Sedigitus, L. Attius sich viel mit dem Plautus und schrieben in Versen. S. *Parerga* S. 90ff., 238ff., 321f.

8) Unplautinisch ist im Argum. Most. erstens *manumisit* V. 1: denn Plautus sagt stets *manu emittere* (wie 963) oder *emittere manu* oder *emittere* allein, letzteres doch nur Ps. 994, 1183 (Rud. 1218 ist *manu* nicht zu entbehren); zweitens das *ludus fit senex* V. 7: denn Plautus hat in den beiden Redensarten *ludos facere alicui* (412 sq.) und *ludos facere aliquem* consequent den Pluralis. Letztere findet sich noch 7 Mal im Activ und 2 Mal im Passiv (Bacch. 1100 ist ein offenbares Glossem); sämmtliche Stellen sind gesammelt in Ritschl's *Parerga p.* 427—430.

schriften Prologe erhalten, die, obwohl sie in ihrer jetzigen Gestalt unmöglich vom Dichter selbst herrühren können (wie wiederum Ritschl unwiderleglich nachgewiesen hat, *Parerga*, S. 180—238), doch gewiss auch Manches von der ursprünglichen Fassung erhalten haben und für uns in vielen Stücken von grosser Bedeutung sind. Da indessen der Prolog zur Mostellaria unter den sieben verlornen ist, müssen wir uns in dieser Einleitung auf die allgemeinen Bemerkungen beschränken, dass in Rom vom Anfange der nach dem Muster der *νέα κωμῳδία* eingerichteten Vorstellungen an die Sitte eingebürgert worden zu sein scheint, vor Beginn des Stückes einen Prolog sprechen zu lassen, in welchem der Dichter die Zuschauer theils mit dem Namen seines Stückes und mit gewissen zum Verständniss desselben nothwendigen Voraussetzungen bekannt machte, theils um ihre Aufmerksamkeit und ihren Beifall bat. Dieses Institut war sowohl für das Publicum als (namentlich in Terenzens Tagen) für die Dichter von besonderer Wichtigkeit, ja für Ersteres, seinem primitiven Standpuncte gemäss, ein noch unerlässlicheres Bedürfniss, als für uns heut zu Tage die Theaterzettel, mit denen die Prologe übrigens recht passend verglichen werden können. Denn sie melden, wie jene, den Namen des Stückes, des Originals und seines Verfassers, dagegen nicht den des römischen Bearbeiters; wenigstens wird in den ächten Terenzischen Prologen der Verfasser immer nur als *poeta* bezeichnet, und dagegen können sieben unächte Producte mit ihrem *Plautus uortit barbare* oder *Latine fecit Plautus* nicht in Betracht kommen. Ferner geben sie den Ort der Handlung an und orientiren die Zuschauer auf der Bühne selbst durch Angabe der Wohnungen (*Haec urbs est* —, *hanc urbem poeta esse uoluit* —, *hic habitat* —, *illic habitat* —, vgl. z. B. Rud. 31sqq., 61, Amph. 97sq., Men. 68, 72 u. a. St.). Endlich erstatten sie noch theilweise die Personenliste, indem sie in ihren Erzählungen des Sujets Namen und Charakter der Meisten vorwegnehmen, oder Einige förmlich den Zuschauern vorstellen, vgl. die Prologe der Captiui, des Amphitruo, der Menächmi (denn die mannigfache Personenverwechslung dieser Stücke wäre ohne vorhergehende Orientirung den damaligen Zuschauern kaum verständlich gewesen), oder mit einer Meldung der Person oder Personen, die nun sogleich in der ersten Scene (die also dem Prologe unmittelbar nachfolgte) auftreten würden, schliessen: Amph. 148sq., Glor. 154sq., Rud. 79sq., Aul. prol. 37sqq. Eben des letztgenannten Mittels bedienen sich die Komiker consequent im Laufe des Stückes selbst, um die Personen den Zuschauern

bekannt zu machen. Fast nie tritt eine zum ersten Male auf, ohne vorher durch ein *Atque eccum adest* —, *Set ipsus exit foras*, *Set estne — quem uideo?* u. Aehnl. angekündigt zu sein oder doch sogleich angekündigt zu werden; ist die Scene leer, so stellen die Auftretenden sich oft selbst vor, wie die Parasiten zu Anfang der Captiui und Menächmi, und im Stichus 155 sqq. Diese Beobachtung ist nicht ohne Wichtigkeit für die Entdeckung von Lücken, wovon der Plautustext, und nicht zum Wenigsten gerade die Mostellaria, leider überaus viele hat [9]).

6 Es ist eine schon von Donatus gemachte Bemerkung, dass die Personennamen in den Komödien häufig einen unverkennbaren Bezug auf das Gewerbe, die Denkungsart und die charakteristischen Eigenschaften der Betreffenden haben [10]). Denn die Komi-

9) Die beiden in der ersten Scene unseres Stückes auftretenden Sklaven, Grumio und Tranio, wurden gewiss am Schlusse des verlorenen Prologs, nach der Darlegung der zum Verständniss der Handlung nothwendigen Voraussetzungen, angekündigt; Philolaches wird eben vor seinem ersten Auftreten gemeldet, 82 f.; ebenso Callidamates *cum amica sua*, Delphium, 298 f.; und Simo 671 f.; der Danista gleich nach seiner Erscheinung, 522; Phaniscus kündigt in seinem (übrigens lückenhaften) Canticum 845 — 870, besonders 862 sqq., deutlich genug an, wer er sei und weshalb er komme, und kann auch schon zu Anfang der vierten Scene auf der Bühne gewesen sein, desgleichen der zweite *aduorsitor* (Sc. 10). — Dagegen kann die eigenthümliche Erwähnung der Philematium 153 ff. kurz nach ihrem ersten Auftreten kaum genügen: es dürften, wie Ladewig Philol. XVII, S. 465 bemerkt, am Schlusse der zweiten Scene einige Verse ausgefallen sein, worin Philolaches, das Oeffnen der Hausthüre bemerkend, die Heraustretenden nennt und seinen Entschluss, ihr Gespräch einstweilen zu belauschen, kund giebt — ein beim Plautus überaus häufiger Scenenschluss, wie 1048 f. Auch nach 415 scheint ein Vers (etwa mit *Atque eccum adest* anfangend) ausgefallen zu sein, ohne welchen nicht einmal Tranios Repliquen 423 f. 427 f. recht am Orte wären. — Uebrigens findet sich diese ganze Sitte des Sichselbstvorstellens und des Anmeldens der zunächst Auftretenden nicht blos in den Mysterien des Mittelalters wieder, wo vor Beginn der Vorstellung sämmtliche in den verschiedenen Abtheilungen des Theaters sich befindende Personen von einem Ausrufer präsentirt wurden (Devrient, *Gesch. der deutsch. Schausp.* I, 41 f.), sondern auch bei den neueuropäischen Nachahmern des alten Lustspieles, wie zahlreiche Beispiele bei Molière und Holberg zeigen.

10) Donat. ad Ter. Ad. init.: *Nomina personarum, in comoediis duntaxat, habere debent rationem et etymologiam. Etenim absurdum est, comicum aperte argumenta confingere: uel nomen personae incongruum dare, uel officium, quod sit a nomine diuersum.* Unter den Beispielen, die er hierauf anführt, sind die sichersten: *Parmeno* für einen *seruos fidelis* (ὁ τῷ δεσπότῃ παραμένων), *Thraso* und *Polemo* für den *miles*, *Pamphilus* für den Liebhaber, und, als ein *nomen per antiphrasin iocultariter impositum*, eben *Misargurides* für den *tarpessita* (τραπεζίτης) in der Mostellaria. — Zu der letzteren Gattung gehören auch Namen wie *Saturio* für einen Pa-

ker, und besonders Plautus, lieben es ihren Figuren Namen zu geben, die vermöge ihrer Etymologie oder ihrer sonstigen Bedeutung sogleich die Gedanken auf gewisse, gerade der bezüglichen Figur eigenthümliche Fähigkeiten, Gesinnungen und Beschäftigungen hinlenken, mit einem Worte, sie geben ihnen "*redende Namen, Namen, die man nur hören durfte, um sogleich zu wissen, von welcher Art die sein würden, die sie führten*" (Lessing, *Hamburg. Dramat. 90 St.*) Es ist uns aber sehr oft nicht vergönnt, die Etymologie solcher Namen, bei denen man natürlich auf den griechischen Ursprung zurückgehen muss, sicher festzustellen. Fast in jeder Komödie treffen wir ganz alleinstehende und räthselhafte Namen (wie hier *Tranio* und *Grumio*, die vielleicht nicht einmal griechisch sind), oder solche, deren Etymologie nicht ferne zu liegen scheint, und die einen echt griechischen Klang haben (*Φανίσκος*, *Καλλιδαμάτης*, *Φιλολάχης*), deren Anwendung wir uns aber nicht erklären können. Zu weit darf man denn hier auch nicht gehen: manche Namen waren gewiss so allgemein verbreitet, dass Niemand mehr, wo er sie auch hörte, an ihre Etymologie dachte. — Simo (*Σίμων*) ist in den Komödien ein sehr häufiger Name für einen *senex*; unzweifelhaft richtig ist auch *Delphium* (*Δέλφιον*), abgeleitet von *Δέλφη* mit der in weiblichen Namen so überaus häufigen Deminutivendung *ιον*, die die Römer oft beibehalten, und *Scapha* (*Σκάφη*), obwohl beide Wörter sonst nicht als Eigennamen vorkommen. Eigentlich 'redende' Namen sind *Φιλημάτιον* "Küsschen", ein in der späteren griechischen Litteratur (Lucian. dial. meretr. 11, 2; Aristaenet. I, 14) und auf Inschriften (vgl. Anm. 11) nicht seltener, Hetärenname; *Μισαργυρίδης*, ein mit spasshafter Ironie sehr glücklich erfundener Name eines Wucherers, der alles Andere als ein "Sohn des Geldhassers" ist (scherzende Anwendung der Patronymikonsendung *ίδης* ist dem Plautus sehr geläufig, vgl. den folgenden Namen und 343 mit der Anm.); endlich wohl auch *Θεοπροπίδης*, ein sonst keineswegs seltener

---

rasiten, obwohl er nie *satur* wird (Pers. 103, vgl. den Scherz Stich. 242), *Pyrgopolinices* für den grossprahlerischen Soldaten, der im Grunde ein Hasenfuss ist. u. a. Wie *Pamphilus* für den Liebhaber, so sind *Pamphila*, *Antiphila*, *Philumena*, *Philotis*, *Philenium*, *Erotium*, *Glycerium*, *Philocomasium*, *Stephanium* u. a. sehr redende Namen für Liebhaberinnen. *Gnatho*, *Artotrogus*, *Gelasimus*, *Curculio* für Parasiten, *Lusiteles* (*Λυσιτελής*) für einen besonnenen und soliden jungen Mann, *Lesbonicus* für einen leichtsinnigen Verschwender, 'der die (ihrer Ausschweifungen wegen bekannten) Lesbier übertrifft'.

Name (s. die krit. Anm. zur Personenliste), der aber hier gerade mit absichtlicher Ironie gewählt sein dürfte: da der Besitzer desselben Nichts weniger als ein klar in die Zukunft blickender θεόπροπος ist, sondern im Gegentheil ein so kurzsichtiger Thor, wie irgend Einer, der je von einem verschlagenen Schelm beschummelt wurde[11]).

7 Die Scene ist, wie in 11 anderen Plautinischen Komödien und in sämmtlichen Terenzischen, Athen (30, 66, 1058); die Handlung spielt auf offener Strasse und etwa um die Mitte der Tageszeit: denn das Gelage in der dritten, vierten und fünften Scene ist ein *conuiuium tempestiuom*, von welchem Callidamates auch frühzeitig (*temperi* 302) abgeholt sein will; der Danista soll *circiter meridiem* (564, 636) wiederkommen, und als die *aduorsitores* sich einfinden, ist eben die Zeit der *merenda* (= *prandium*) vorbei: 954. — Das Arrangement der Bühne können

11) Bei der durchgängig stattfindenden Aufnahme griechischer Eigennamen in die römischen Palliaten gilt für die Dichter dieser Stücke (aber nicht für die Tragiker, s. Corssen II, 231 ff.) die Hauptregel, dass die fremden Wörter sich vollkommen den lateinischen Lautgesetzen bequemen und rein lateinische Beugungsformen empfangen müssen. Ganz ebenso die latinisirten Appellativa, s. die Anm. zu *danista* in der Personenliste, zu 535 und zu 746. Deshalb wird z. B. die Nominativendung *ος* in *ο*-Stämmen nach einem *r* entfernt (*Alexander* 762, wie *puer*); desgleichen das *ν* im Nominativ der Stämme auf *ων*, *ον*, *ωντ*, *οντ*, wie in *sermo* (*Simo*, *arrhabo* 633, 1002; *Macedo*, *architecto* 746; *Antipho*, *Demipho* 1135; *Creo*, *Draco*), und die beiden letzten Wortstämme werden wie *sermo* flectirt, ohne *t*. — Aus dem Original entnahmen die Palliatendichter das stete Schwanken vieler griechischen Eigennamen, namentlich der auf *ης*, zwischen vocalischem und consonantischem Stamme und gebrauchten die dadurch entstandenen kürzeren und längeren Formen je nach den Forderungen des Metrums. Wie Terenz mit *Chremem* und *Chremetem*, *Chremetis* und *Chremi* (Genetiv) wechselt, so Plautus mit *Philolachetem*, 305, 336, 601 und *Philolachem* 274, 301, 952, 962, mit *Philolacheti* 784 und *Philolachi* 159, 1068, mit *Philolachete* 1000 und *Philolache* 236, mit *Philolachetis* 545 und — *Philolachae* 361; Trin. 359 hat er den Genetiv *Charmidai* von *Charmides*, Ps. 665 den Vocativ *Harpage* von *Harpax* u. A. — Hiervon zu unterscheiden sind solche völlig vereinzelte und höchst auffallende Nebenformen der Personennamen, von denen wir nur vermuthen können, dass sie dem Jargon der ungenirten Umgangssprache angehört haben und etwa den gemüthlichen, oft ebenfalls sehr frei gebildeten Deminutiven des familiären Geplauders heut zu Tage entsprechen. So bieten V. 545 die Hdschrn. den Accusativ *Tranium*, während es sonst überall regelmässig *Tranio*, *-onis* heisst; und so zeigt umgekehrt der Name *Philematium*, der in unserm Stücke nur im Nominativ, Vocativ und Accusativ vorkömmt, auf Inschriften neben den regelmässigen Formen (*Corp. Inscr. Lat.* I, 1095; 1205) auch den Nominativ *Philematio* (*ibd.* 1011 b), den Dativ *Philemationi* (*ibd.* 1180) und den Genetiv *Philemationis* (Fabretti, *Inscr. ant. p.* 58, *no.* 338).

wir uns zwar nach dem, was wir zu sehen gewohnt sind, sehr leicht vorstellen: Strassendecoration, hinten Ausblick in die Stadt, vorn auf der einen Seite das Haus des Theopropides, auf der anderen das des Simo, vor jedem eine kleine Gartenanlage, wo die *potatio* 296ff. stattfinden und Simo seinen Monolog halten könnte u. s. w. — aber dieses auf das antike Theater, und namentlich auf das Plautinische, zu übertragen wäre durchaus unstatthaft. Heut zu Tage, wo das Theater durch die vereinigten Bestrebungen aller Künste die grösste äussere Schönheit erlangt hat, fordert man auch von der gesammten Staffage der Scene, dass sie ein möglichst treues, nur durch die Gesetze der Schönheit veredeltes Bild der Wirklichkeit biete, und die mise en scène kömmt deshalb der Phantasie auf mannigfache Weise zu Hülfe. Ganz anders ist es in den ersten Zeiten einer dramatischen Entwicklung, wo die Zuschauer, noch durch Nichts verwöhnt, den höchsten Grad von offener Empfänglichkeit und naiver Ergebung in die Illusion mit sich bringen. Sie begnügen sich dann mit einer kleinen Andeutung dessen, was sie auf der Bühne sehen sollen — denn sie kennen es nicht besser —, und legen willig das Mangelnde aus Eigenem hinzu. Sie forschen dann auch nicht mit ängstlicher Kritik nach den Gründen des jedesmaligen Ab- und Zutretens der Personen, nach der genauen Motivirung ihres Schweigens und ihres Eingreifens in den Dialog, so dass der Dichter sich gewiss in diesen Beziehungen ohne Anstoss manche Freiheit nehmen kann. Das thut nun eben Plautus im hohen Grade, und im Allgemeinen bestätigt die Betrachtung jeder beginnenden dramatischen Entwicklung die Richtigkeit dieser Grundansichten [12]). Verbinden wir nun damit die spärlichen positiven Nachrichten aus dem Alterthum selbst, so ergiebt sich etwa folgende einfache Anordnung des Ganzen.

Auf der, im Gegensatz zur heutigen, nicht eben tiefen, aber sehr langen Bühne stellte die Hinterwand die beiden Nachbarhäuser des Theopropides und des Simo dar; Seitencoulissen fehlten; die zwei kurzen Seitenwände des Bühnenrectangels waren blos architectonisch verziert, und jede ihrer beiden Thüren diente,

---

12) Was verlangten z. B. die Mysterienaufführungen, und später noch Calderon's und Shakespeare's Dramen, ganz abgesehen von ihrer armseligen Bühnenausstattung an und für sich, von der Einbildungskraft der Zuschauer in Bezug auf Zeit und Ort! Die mittlere und neue attische Komödie beobachtet stets, so Viel wir wissen, die Einheit der Handlung in diesen beiden Beziehungen; nur die *Captivi* machen mit Rücksicht auf die Zeit eine Ausnahme.

nach einer festen Regel, als bestimmter Ausgang und Eingang der Personen, je nachdem sie zum Hafen (Piräus) wollten oder daher kamen, und nachdem sie in die Stadt hinein ('auf den Markt') oder aufs Land hinaus gingen oder von beiden Orten nach Hause zurückkehrten. Die genauere Bestimmung der Stadtseite und der Hafenseite auf dem römischen Theater ist unbekannt[13]; éin grosser Vortheil aber erhellt jedenfalls aus dieser Einrichtung: dass nämlich die Zuschauer gewisse feste Voraussetzungen für die Ereignisse auf der Bühne mitbrachten und somit auf den ersten Blick Manches erkannten, was sie sonst aus dem Dialoge hätten errathen müssen.

Die aus dem Gange der Handlung hervorgehende Erwähnung des *uestibulum* und des *ambulacrum* vor dem Hause des Simo, die nach Tranio's Worten 804 *Viden hoc ante aedís uestibulum et ámbulacrum quoíusmodi?* auf der Bühne sichtbar gewesen zu sein scheinen, erweckt die Frage, wie man sich denn wohl ihre Anbringung oder vielmehr Andeutung im Scenearrangement zu denken habe. Die Antwort ist nicht eben leicht, besonders in Bezug auf das *uestibulum*, dessen Begriff schon den späteren Römern (s. Gellius XVI, 5) nicht klar war. Nach der wahrscheinlichsten Erklärung[14] war es kein Theil des Hauses (vgl. *hoc ante aedis*) selbst, sondern, soweit es die gewöhnlichen bürgerlichen Häuser betrifft, der kleine Vorplatz, der dadurch entstand, dass die Hausthür einige Schritt einwärts gerückt war, so dass zwischen derselben und den beiden an die Strasse stossenden Ecken des Einganges ein kleiner Raum blieb, wie man ihn noch heutigen Tages an grossen öffentlichen Gebäuden oft sehen kann. War nun der Maler schon weit genug dazu in seiner Kunst, so konnte ein solches *uestibulum* auch in der Decoration angedeutet sein; nothwendig war es nicht, da die Erwähnung dem

13) Im Dionysostheater zu Athen hatten die Zuschauer die Stadt und den Hafen zur linken Hand, das Land zur rechten. Deshalb galt hier, wenigstens für die Tragödie, die Regel, dass der rechte Seiteneingang auf der Bühne eine Ankunft über Land und aus der Fremde, der linke aus der Stadt bezeichne. Ob dasselbe für die spätere Komödie der Fall war, wissen wir nicht.

14) Es kann hier nur auf Becker's *Gallus* II, S. 181—186 der dritten Ausg. verwiesen werden; der dort entwickelten, namentlich auf Gellius l. l. gestützten Ansicht schliessen sich auch Guhl und Koner an, *Leben der Römer* S. 81, Anm. In Pompeji's Bürgerwohnungen soll die Thür zuweilen so angebracht sein, vgl. die Beschreibung der *casa de' capitelli figurati* bei Marquardt, *röm. Privatalterth.* V, 1, S. 227 ff.

Publicum genügte[15]). Noch weniger war die Nachahmung eines *ambulacrum* vor dem Hause nöthig: Tranio konnte hier auf einen ausserhalb der Scene zu denkenden Platz hindeuten[16]).

Sicher ist es, dass vor dem Hause auf der Bühne, wie vor den wirklichen auf der Strasse, ein Altar stand. Dieser war dem Apollon *Ἀγυιεύς* heilig und heisst auch selbst *ἀγυιεύς* (Preller, *griech. Myth.* I, 167; Wieseler, *Denkm. des ant. Bühn.* 66b—67a; Abbildungen *ebds.* IV, 1; 2; vgl. S. 33; X, 1). Oft stand an seiner Stelle nur ein in roher Weise den Gott selbst

---

15) Ritschl scheint sich das *uestibulum*, und demnach wohl auch das Scenearrangement anders gedacht zu haben, obwohl er sich über Beides nicht näher auslässt. Die *aduorsitores*, die sich am Schlusse der zehnten Scene ein Wenig von der Hausthüre des Theopropides entfernen (890), sollen sich verbergen "*pone uestibulum*" seines Hauses, "*et pone eum quidem parietem uestibuli, qui a Simonis aedibus remotior esset*"; wie überhaupt die Anwendung des *uestibulum* in der Komödie häufig sei, so fände auch das *conuiuium* (Sc. 3—5) dort seine passende Stelle (*Parerga p.* 443*sq.*). Allein, dass Letzteres vor dem Hause im Freien stattfindet, konnte unter Athens und Roms Himmel keinen Anstoss erregen. Die *aduorsitores* bedürfen keines Versteckes: sie ziehen sich einige Schritte von der Hausthüre zurück und bleiben dort, während Theopropides und Tranio V. 891—920 sprechen. Dass weder diese beiden Personen jene, noch jene diese erblicken, erklärt sich, wie Ritschl selbst bemerkt S. 442, daraus, dass jedes Paar sich auf seiner Seite der sehr langen Bühne befindet. Nichts ist häufiger in den Komödien, als eben dieses Arrangement, und immer wird es im Voraus angedeutet, dass eine Person "bei Seite tritt" und deshalb die demnach auftretende (oder auftretenden) nicht sehen soll, nach dem Willen des Dichters, oder von ihr (ihnen) nicht gesehen sein will, um lauschen zu können: solches muss der Fall gewesen sein in den am Schlusse der zweiten Scene verlornen Versen und ist der Fall am Schluss der fünften, der siebenten, der zehnten, der dreizehnten; über den ersten Theil der siebenten s. die Anm. 28. Hiernach kann es denn auch kein Bedenken erregen, dass Tranio, selbst wenn er bei seinem Fortgehen 920 einen Blick auf das Haus wirft, dennoch die am äussersten Ende der entgegengesetzten Bühnenseite stehenden *aduorsitores* nicht sehen darf.

16) Den 'Spaziergang' vor dem Hause hat Plautus gewiss aus dem Original herübergenommen, ebensogut wie den *porticus*, die *balineae* und das *gunaeceum* 741 sqq.: denn von der Anlage eines solchen vor den römischen Häusern wissen wir Nichts. Dagegen haben sich Spuren erhalten, dass die griechischen Häuser zuweilen mit einer Art Umzäunung (*προφράγματα*, *δρύφακτοι*) umgeben waren, wo denn wohl auch ein *περίπατος* sich denken lässt. S. Becker's *Charikles* I, S. 189 der ersten Ausg. — Es muss dahingestellt bleiben, ob das *uestibulum* den römischen Häusern eigenthümlich und also hier vom Plautus selbst (der das Wort sonst nie hat) hinzugefügt war, der den Römern geläufigen Vorstellungsweise zu Liebe; oder ob das griechische *πρόθυρον* (*προπύλαιον*) etwas Aehnliches war, wie Guhl und Koner annehmen, *Leben der Griechen* S. 81, vgl. 84—85, während Andere es nur für den Strassenraum zunächst vor der Thür halten.

vorstellender konischer Pfeiler; daneben zuweilen ein Lorbeerbaum. Der Altar wird öfter bei Aristophanes (Vesp. 875, Thesm. 489) und in den Palliaten erwähnt: Bacch. 172 sq.

Salúto te, uicíne Apollo, qui aédibus
Propínquos nostris áccolis, ueneróque te.

Er wird mit Myrten- oder Lorbeerzweigen geschmückt: Merc. 675 sqq.

Aliquíd cedo,
Qui uícini hanc nostram aúgeam aram [Apóllinis].
Da sáne hanc uirgam laúri.

Ter. Andr. 726: *Ex ara hinc sume uerbenas tibi,* wo das Original, wie Donat bemerkt, 'Myrtenzweige' hatte. Und er dient den Sklaven, wenn sie Strafe fürchten und Schutz suchen, als Zufluchtsort, wie dem Tranio 1080 sqq., vgl. Aul. IV, 1, 20, wo ein Sklave, der nicht Schutz sucht, aber gern unbelästigt sein will, sagt:

Núnc sine omni súspicione in ára hic assidám sacra,

und Ter. Heaut. 975 sq., wo zu einem Sklaven gesagt wird: *nemo accussat te; nec tu aram tibi nec precatorem pararis.* Denn von einem geweihten Orte wagte gewiss Niemand den Schutzflehenden zu entfernen, wenn er sich nicht zu einer so raffinirten Grausamkeit verstehen wollte, wie Theopropides sie andeutet 1100, oder ein sich über alle heilige Scheu hinwegsetzender *leno* war, s. die Scene im Rudens 615—663.

8 (Ueber die Costumirung der Schauspieler.) Bekanntlich waren auf dem griechischen Theater von Anfang an Masken üblich, und ein interessantes Verzeichniss der Charaktermasken beider dramatischen Gattungen (bei Pollux IV, § 133 sqq. und 143 sqq.) zeigt uns, zu welcher hohen Ausbildung und feinen Nuancirung die Kunst der προσωποποιοί durch verschiedene Anordnung der Gesichtsfarbe, des Haares, des Bartes, der Augenbrauen gediehen war. In Bezug auf das ältere römische Theater hingegen würde, wenn auch nicht positive Nachrichten vorlägen, schon die eigenthümliche Darstellung der *cantica* durch Gesten allein [17]) uns davon überzeugen müssen, dass die Acteurs ohne Masken auftraten; denn wie wäre sie möglich gewesen,

17) S. darüber Anm. 22. — Es muss auch beachtet werden, dass mehrere Stellen in den Komödien, z. B. Glor. 200 sqq., Ter. Phorm. 210 sqq., durchaus nicht ohne lebhaft wechselndes Spiel der Gesichtszüge dargestellt werden konnten, und dass, als seit Terenz die Masken immer mehr in Gebrauch kamen, doch daneben die alte Sitte sich erhielt: sonst hätte der grösste römische Komöde, Q. Roscius Gallus, nicht oft ohne Maske spielen können, s. Cic. de or. III, 59, 221. Und welches besondere Gewicht die Rö-

wenn das wichtigste aller Hülfsmittel für das stumme Spiel, das Gesicht, ihnen nicht zur freien Verfügung gestanden hätte? Nur die Darsteller weiblicher Rollen, die, wie Donatus *ad Andr.* 716 ausdrücklich bezeugt, *apud ueteres* stets *uiri personati* waren (— ebenso war es auf den meisten Bühnen des Mittelalters und noch bei Shakespeare —), trugen Masken; in ein Paar anderen Fällen leuchtet die Nothwendigkeit derselben leicht ein: man denke an die beiden Zwillinge in den Menächmi, an Juppiter und Amphitruo, Mercur und Sosia. Aber sonst trugen die Plautinischen Schauspieler, wie die heutigen, nur falsches Haar (und Bart), welches den darzustellenden Charakteren gemäss, unter der Aufsicht des als Sceneinstructeur fungirenden Dichters, gewählt ward[18]. Dass sie sich auch der Bemalung des Gesichtes und der Auspolsterung bedienten, kann man sicher behaupten, wenn man sich der erstaunlichen Menge künstlicher Farbenmittel der Alten erinnert (vgl. zu 248), und mehrere Stellen der Komödien vergleicht, die unwiderleglich auf ein durch Verkleidung erzeugtes, barokkes Aeussere deuten: z. B. die Schilderung eines *senex*, Merc. 639:

Cánum, uarum, uéntriosum, búcculentum, bréuiculum

e. q. s. und die ans Widerliche gränzende Ausstaffirung der Sklaven, Pseud. 1218—20:

Rúfus quidam, uéntriosus, crássis suris, súbniger,
Mágno capite, acútis oculis, óre rubicundo, ádmodum
Mágnis pedibus.

---

mer gerade auf den *gestus* legten, geht u. A. daraus hervor, dass man nicht blos sagte *agere canticum*, sondern auch *agere uersus* (=*diuerbia*), gleichsam 'den Dialog spielen', ihn mit ausdrucksvoller Mimik begleiten. Cic. pro Sest. 56, 121: *Haec* (die eben angeführten Septenare aus einer Tragödie des Attius) *quantis ab illo* (Aesopo) *clamoribus agebantur!* de or. III, 26, 102: *Nunquam agit hunc uersum Roscius eo gestu, quo potest*, e. q. s.

18) Der eigentliche Name des 'Kopfaufsatzes' der Schauspieler ist *galear*, s. Diomedes III, p. 489, 10 sqq. K. *Antea itaque galearibus, non personis utebantur, ut qualitas coloris indicium faceret aetatis, cum essent aut albi aut nigri aut rufi. Personis uero uti primus* [?] *coepit Roscius Gallus, praecipuus histrio, quod oculis peruersis erat nec satis decorus in personis nisi parasitus pronuntiabat.* Varro de actione scenica II: *haec galearia*, nach Charisius I, 80 K. Von dem Artikel *galearia* bei Festus hat Paulus p. 96, 10 M. nur die Worte: *a galearum similitudine dicta* erhalten. Vgl. noch die (nicht ganz sicheren) Worte des Festus 217, a, 20: *post multos annos comoedi et tragoedi personis uti coeperunt* (mit Müller's Anm.), und Donatus in der praef. ad Ter. Adelph.: *Haec* (fabula) *sane acta est ludis scenicis funebribus L. Aemilii Pauli, agentibus L. Ambiuio et L. Turpione, qui cum suis gregibus* [*et*] *iam tum* (160 v. C.) *personati agebant.* — Noch im silbernen Zeitalter hat *galerum* (-*us*) die Bedeutung 'Perücke, Toupet': Juvenal VI, 120 (mit dem Schol.), Sueton. Ner. 26, Otho 12.

Vgl. Asin. 400sq., Ter. Phorm. 51; in ähnlicher Weise werden wir uns denn wohl auch unsern Tranio zu denken haben. — Ueber die Kleidung der Schauspieler in der νέα, die wohl auch für die *palliata* galt, lässt sich aus den unzulänglichen und unklaren Nachrichten (zusammengestellt bei Wieseler, *Denkm. des Bühn.* 70b—80b) etwa Folgendes ermitteln. Das gewöhnliche Kleidungsstück für die Männer war ein ärmelloser Chiton, ἐξωμίς, weiss von Farbe, ohne Streifen, ἄσημος; das ἱμάτιον (*pallium*), das man im täglichen Leben darüber trug, scheint bei alten Männern auch weiss gewesen zu sein, bei jüngeren von hellerer oder dunklerer Purpurfarbe. Die Sklaven trugen über dem Chiton ein kurzes Mäntelchen (so zeigen sie auch die Bilder der Terenzhdschrn., Wieseler X, 4; 5; 7); die Parasiten waren schwarz oder grau gekleidet und mit allerlei lächerlichen Attributen versehen; die Bauern führten einen Ranzen, einen Stab und einen Pelz (διφθέρα); *lenones* trugen einen gefärbten Leibrock, einen bunten Ueberwurf und einen Stock in der Hand. Die Priesterinnen und die Jungfrauen waren in weisse Gewänder gekleidet, die alten Weiber hingegen in gelbe oder blaue; die *lenae* trugen eine Purpurbinde, ταινίδιον πορφυροῦν, um den Kopf. — Nach diesen Andeutungen können wir uns das Costüm der beiden Alten, der jungen Männer, der Sklaven, des Grumio und der drei Frauen einiger Massen vergegenwärtigen; der Danista hat sich gewiss auf irgend eine Weise durch recht barokkes Aeussere hervorgethan[19].

9 Gang der Handlung. Die Exposition (der erste Act[20]) umfasst die vier ersten Scenen (1—334).

---

19) Ueberhaupt müssen lächerliche Ausstaffirungen und bizarre Verkleidungen häufig auf der Plautinischen Bühne gewesen sein: Ballio und Simmia im Pseudulus, Sagaristio im Persa 155sq., der Sucophanta im Trin. 840sq. 851sq., der Gloriosus, die Parasiten bieten Beispiele genug. Im Epidicus V, 1, 14 heisst ein (übrigens ganz unbedeutender) Danista: *grauastellus*, welches dunkle Wort nach der wahrscheinlichsten Erklärung (von C. O. Müller, *ad Paul. Fest.* 96, 13; 272, 6) ein Deminutiv von *grauaster* (von *grauus* ≐ *rauus*, wie *surdaster* Cic. Tusc. V, § 116 von *surdus*) ist und sich auf die eigenthümliche Farbe des *galear* beziehen mag. Vielleicht war der Danista in unserm Stück ähnlich ausstaffirt.

20) Bekanntlich sind die römischen Komödien in den heutigen Ausgaben in fünf Acte eingetheilt. In den Handschriften findet sich keine Acteneintheilung, und dass die Dichter selbst (in ihren Autographen) keine solche machten, sondern erst die späteren Grammatiker, geht aus der praefatio des Donatus zu Terenzens Adelphi hervor. Die in unseren Ausgaben gewöhnlichen Eintheilungen rühren von italienischen Herausgebern aus der ersten Zeit der wiedererwachenden klassischen Studien her: s. die Nach-

Theopropides, ein begüterter Kaufmann in Athen, hat eine lange Reise nach Aegypten (425, 982) unternommen und ist schon drei Jahre von seiner Heimath entfernt (79, 425). Während dieser Abwesenheit ist sein Sohn Philolaches, früher ein braver, mässiger und sittsamer Jüngling (30—32, 83, 126—148), durch die Liebe zu einem schönen jungen Mädchen, Philematium, (135sq. 154—157), die in der Gefangenschaft eines *leno* schmachtete, besonders aber durch die Verführung

---

weisungen für den Plautus in Ritschl's Specialausgabe der *Bacchides*, Halle 1835, p. 9 not. Schon beim ersten Durchlesen einer Komödie erzeigen sie sich oft als ganz verfehlt und sind deshalb von den Neueren vielfach geändert worden. — Dass der Dichter, wenn die Oekonomie seines Stückes es erforderte, eine Pause in der Handlung eintreten liess, die durch Musik ausgefüllt wurde, ist durch die Verse Ps. 571—573 unwiderleglich bewiesen. Und wenn es auch nicht ausgemacht ist, dass dieses in allen Stücken geschah (die Handlung der Mostellaria z. B., des Trinummus u. a. St. kann sehr gut ununterbrochen fortschreiten), so wird doch wohl die Macht der Gewohnheit, die in der ganzen Theaterwelt so unendlich Viel zu sagen hat, bewirkt haben, dass jedes Stück einige kleine Pausen erhielt, in welchen die Flöten einfielen und die Aufmerksamkeit der Zuschauer die nöthigen Ruhepuncte fand. So gewiss es aber ist, dass wir bei dieser 'Acteintheilung' die moderne Vorstellung vom Aufziehen und Fallen des Vorhanges gänzlich ferne halten müssen (das Plautinische Theater hatte gewiss gar keinen), so gewiss ist auch die traditionelle Eintheilung in fünf Acte für die Komödie durch Nichts, weder durch die Natur dieser dramatischen Gattung noch durch irgend ein Herkommen im Alterthume, zu rechtfertigen. Vgl. die Bemerkungen von A. W. v. Schlegel, *Vorles. üb. dram. Kunst u. Litt.* II, 27 f. der dritten Ausg. Zur Wahl der Fünfe wurden die Grammatiker wahrscheinlich veranlasst durch eine falsche Auffassung der Verse Horazens, a. p. 189sq.:

Neue minor neu sit quinto productior actu
Fabula, quae posci uult et spectata reponi.

— Worte, die man bei unbefangener Betrachtung der Stelle nur auf die Tragödie beziehen wird, ebensogut wie die folgenden 10 Verse von dem *deus ex machina*, der *quarta persona*, dem Chore. — Wollen wir also das uns zustehende Recht, den Komödientext zur Bequemlichkeit der Leser in Acte einzutheilen, benutzen, so müssen wir uns nach einer anderen, passenderen Basis umsehen, und da erscheint keine natürlicher als die aus der Composition eines dramatischen Kunstwerkes entspringende: die Dreitheilung des Stoffes nach Exposition, Verwicklung, Auflösung. Hier musste sowohl der dichterische Tact des Plautus, der durch frühzeitig erworbene, praktische Bühnenkenntniss unterstützt wurde (denn von einer theoretischen Ausbildung kann bei ihm schwerlich die Rede sein), als auch die Theilnahme seiner Zuschauer natürliche, passende Ruhepuncte finden. — Diese Umrisse müssen hier genügen zur vorläufigen Rechtfertigung der drei Acte der Mostellaria; einer späteren, ausführlicheren Untersuchung bleibt es vorbehalten, das Passende dieser Eintheilung auch für die anderen Komödien darzuthun.

seines leichtsinnigen und gewissenlosen Sklaven Tranio (27f., 33, 1124—1127), in liederliche Gesellschaft gerathen, hat das Mädchen für 30 Minen (288, 961 sq.)[21]), die er bei einem Danista borgt, aus der Sklaverei losgekauft und unterhält sie nun nebst ihrer alten Dienerin Scapha; ausserdem hat er noch andere 10 Minen bei Jenem geliehen (615 sq., 633) und überhaupt durch seine Ausschweifungen und Verschwendungen das Vermögen des Vaters fast gänzlich zu Grunde gerichtet (12, 79—81, 967—970). Beim Beginn des Stückes (erste Scene, 1—83) erblicken wir den Tranio in heftigem Wortwechsel mit einem Mitsklaven, Grumio, der von dem in der Nähe gelegenen Landgute des Theopropides hereingekommen ist. Dieser ehrliche, seinem alten Herrn treu ergebene Bauer ist in Verzweiflung über dessen traurige Lage: das Gut ist durch die schlechte Wirthschaft des Philolaches beinahe schon zu Grunde gerichtet: nicht einmal Futter für das Vieh ist mehr da (62). Er überhäuft den Tranio mit den bittersten Vorwürfen und prophezeit ihm die härtesten Strafen, wenn der alte Herr heimkehre. Aber Nichts macht Eindruck auf den Tranio: seine Antworten sind theils neckende und aufreizende Wortklaubereien, theils grobe Schimpfwörter und Misshandlungen; zuletzt kehrt er dem Grumio gleichgültig den Rücken und entfernt sich nach dem Hafen, um leckere Fische zur Abendmahlzeit zu kaufen (66f.). Grumio ruft die Götter an, sie möchten doch dem alten Herrn so bald wie möglich glückliche Heimkehr gewähren: sonst sei in wenigen Monaten Alles dahin. Er erblickt den Philolaches in der Nähe, mag ihn aber nicht erwarten: der Anblick des früher so braven, jetzt so verwilderten Jünglings ist dem biedern Knechte ein zu grosses Herzeleid. Er geht denn wieder aufs Land hinaus an seine Arbeit.

---

21) Der gewöhnliche Kaufpreis für eine junge Sklavin wird in den Komödien zu 20 oder 30 Minen angegeben: erstere Summe wird genannt Ps. 52, Rud. 1406, As. 230, Ter. Ad. 191; letztere Curc. 63, Rud. 45, Ter. Phorm. 557; einmal sogar 40 Minen: Epid. I, 1, 50. Im Merc. 429 wird eine Sklavin für 20 Minen angeboten, aber durch den Streit zweier Käufer erst um 50 verkauft. Der enorme Preis von 60 Minen im Persa 665 und im Pönulus III, 1, 55 muss als komische Uebertreibung betrachtet werden, die mit den Sujets der beiden Stücke (der Prellerei des Dordalus und der Verschwendung des Collybiscus) in Verbindung steht. 12 Minen für die Lemniselenis im Persa (denn die *sescenti nummi* daselbst: 36, 437, 852 müssen Didrachmen sein) sind sehr Wenig, aber der Käufer ist auch nur ein Sklave; die drei Minen für eine Aethiopierin Ter. Eun. 471 zeigen, wie wenig geschätzt solche waren.

Zweite Scene (85—148, erstes Canticum[22]); statt der iambischen Senare der ersten Scene treten lebhaft wechselnde bakchische und kretische Rythmen ein). Philolaches tritt auf, in Gedanken vertieft. Sein besseres Wesen ist in dieser Stunde wach geworden: seine Selbstbetrachtung zeigt uns ihn schamvoll und reuig über seine Verirrungen. Mit Dankbarkeit erinnert er sich der Wohlthaten seiner Eltern: wie sie sich alle Mühe gegeben ihn recht sorgfältig heranzubilden, und wie er aus ihrer Obhut als ein sittsamer und tüchtiger Jüngling ins Leben hinausgetreten sei: mit Wehmuth gedenkt er jener Zeit, wo er noch als ein Muster männlicher Vorzüge unter seinen Altersgenossen hervorleuchtete, und die Besten sich an ihm ein Beispiel nehmen konnten. In einem treffenden, dichterisch schönen Bilde vergleicht er sich sodann mit einem Bau, der aus den Händen der Meister als ein musterhaft schönes Werk hervorgegangen sei: kaum sei er aber sich selbst überlassen worden, als sogleich der Sturm der Begierden ihn erfasst habe und ihm sein schützendes Dach: die tugendsame Mässigung (132), entrissen; und da er nicht gleich entschieden und kräftig widerstanden, so habe die mächtigste aller Begierden, die Liebe, das Werk der Zerstörung vollendet, und er treibe jetzt gebrochenen Herzens den Strom der Leidenschaften hinunter, seinem Verderben entgegen[23]).

---

22) Die *Cantica* sind Arien, μονῳδίαι, die von einem eignen *cantor*, der auf der einen Seite der Bühne neben dem *tibicen* stand, gesungen wurden, während Letzterer ihn accompagnirte. Die stete Anwesenheit dieser beiden Personen auf der Bühne und ihr Eingreifen in die Darstellung scheint die Illusion des antiken Publicums nicht mehr gestört zu haben, als uns z. B. der Souffleurkasten beleidigt oder der Umstand, dass, wenn Darsteller auf der Bühne auf einem Instrumente spielen (oder, unter gewissen Umständen, ein Lied singen) sollen, diese nur so thun, als ob sie musicirten, während in Wirklichkeit hinter den Coulissen musicirt wird. Und Plautus erlaubt sich mit dem *tibicen* nicht minder spasshafte Scherze (Ps. 573, Stich. 713sqq.) als der Buffo der italienischen Oper zuweilen mit den Musikern des Orchesters. — Während nun der *cantor* und der *tibicen* musicirten, war es die Aufgabe des Schauspielers, den Inhalt der vorgetragenen Arie nur durch ausdrucksvolle Mimik und lebhafte Gesten darzustellen — eine Eigenthümlichkeit, die uns erst dann recht klar wird, wenn wir die ausserordentliche Anlage zum Geberdenspiel kennen gelernt haben, die den Italienern vor allen Völkern eigen war und noch ist, die ihnen manche einzelne Wörter, ja ganze Sätze ersetzt, und die in der Pantomime eine völlig alleinstehende Ausbildung erreicht hat. Schon der erste römische Theaterdichter und Schauspieler, Liuius Andronicus, soll diese Darstellungsweise eingeführt haben, s. Liuius VII, 2, 8—10.

23) Ueber die Composition der *Cantica* — die schwierigste und sehr

Dritte Scene (149—300). Da öffnet sich die Thür seines Hauses, und die beiden Damen, Philematium und Scapha, treten, von der Toilette der Ersteren kommend, in bester Laune hervor. Bei dem Anblicke des schönen Mädchens vergisst Philolaches sogleich alle Reue und Angst: seine Leidenschaft flammt wieder empor in voller Stärke. Aber Philematium zeigt sich auch als ein Mädchen, das aufrichtige und treue Liebe verdient. Im Gespräche mit der Scapha (erster Theil der Scene 149—237: iambische Septenare) legt sie eine Gesinnung an den Tag, die sie über ihren Stand erhebt: sie ist von aufrichtiger und warmer Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter und Beschützer erfüllt, ihm alleine zu gefallen schmückt sie sich, ihm alleine weiht sie ihre ganze Liebe, die einzige Vergeltung, die sie ihm für seine Wohlthat bieten kann; sie vermag dem Gedanken nicht Raum zu geben, dass er sie später verlassen könne, wie die welterfahrne und herzlose alte Dienerin ihr vorhält. Jede Zumuthung, die die habsüchtige Kupplerin ihr macht, sich gegen den Philolaches spröder zu beweisen und auch anderen Liebhabern ein günstiges Ohr zu leihen, weiset sie entschieden zurück und gebietet ihr zuletzt ernstlich Schweigen [24]). Die Treue und Wahrheit in der Schil-

---

verschieden beantwortete Frage der Plautinischen Texteskritik — hier nur Folgendes im Allgemeinen. Bei unserer totalen Unkenntniss der antiken Musik, die der Dichter natürlich bei der Ausarbeitung des Textes vielfach berücksichtigen musste, bleibt kein anderer Leitfaden übrig als die, freilich oft sehr entstellte und unter sich verschiedene, Versabtheilung der besten Handschriften. Diese bietet in den am besten erhaltenen Cantica (wozu das vorliegende zählt) das bunteste Gemisch verschiedenartiger Verse dar, sowohl einfacher (bakchischer, kretischer, iambischer, trochäischer, anapästischer) wie zusammengesetzter (bakchisch-iambischer, kretisch-trochäischer u. s. w.), ohne dass es uns möglich ist ein ordnendes Gesetz zu entdecken. Denn von correspondirenden Strophen, die wir nach griechischem Muster in den lyrischen Partien der Dramen erwarten könnten, ist keine Spur vorhanden, und nur selten lässt es sich nachweisen, dass die verschiedenen Gedankenreihen in einer Arie jede ihr besondres Metrum haben, welches man, nach der im Dialoge ans Licht tretenden Gewohnheit des Dichters, auch wohl hier erwarten und bei der Feststellung des Textes keineswegs ausser Acht lassen darf. Aber fast will es scheinen, als ob die alten Dichter gerade in der rythmisch unregelmässigen Bewegung an und für sich den rechten Ausdruck für das erregtere Agiren und die stärkeren Gemüthsbewegungen gefunden hätten. — Die genaue Angabe der Metra des ersten Canticum's s. im Commentare.

24) Man muss überhaupt darauf achten, dass die Hetären der Komödie keineswegs immer schlechte und verworfene Geschöpfe sind, die in allen ihren Handlungen nur von Egoismus geleitet werden. Charaktere wie Silenium in der Cistellaria, Antiphila im Heautontimorumenos, Glycerium in der Andria enthalten schöne Züge von Gutherzigkeit und un-

derung dieser beiden weiblichen Contraste, die dazwischen einfallenden Repliquen des lauschenden Philolaches: sein Entzücken über die treffliche Gesinnung des Mädchens, sein Entschluss ihr treu zu bleiben, seine Wuth gegen die Verführerin, machen diese Scene zu einem meisterhaften kleinen Liebesgemälde, das mehr als einmal an die ähnliche Schilderung der Mariane und der Barbara im ersten Buche von 'Wilhelm Meister' erinnert. — Es folgt (im zweiten Theile der Scene: 238—300, trochäische Septenare) eine anmuthige Toilettenscene: Philematium legt ihr bestes Geschmeide an, um den erwarteten Geliebten zu erfreuen; sie berathschlagt sich nach Mädchenart mit der alten Dienerin über ihren Putz, und diese zeigt sich hierbei als eine eben so verschmitzte, in allen Geheimnissen erfahrene Zofe, die sich durch die einschmeichelndsten Lobsprüche wieder in die Gunst ihrer erzürnten Herrin zu setzen sucht, wie früher als gewissenlose Kupplerin. Philolaches lauscht noch eine Weile, seine naive Verwunderung über die schlaue Gewandtheit der Alten aussprechend, dann tritt er hervor, schickt die Scapha fort und tauscht Worte herzlicher Liebe mit seiner Philematium aus.

Als sie sich eben anschicken, sich beim Becher und Würfelspiel die Zeit zu vertreiben, kommt der beste Freund des Philolaches, der lustige und muthwillige Callidamates, geführt von seiner Freundin Delphium, dazu (vierte Scene 301—334: stark bewegt, mit raschem Wechsel der bakchischen und kretischen Rythmen [25]). Es ist noch früh am Tage, aber Callidamates hat die Zeit gut benutzt und bringt schon einen hübschen kleinen Haarbeutel mit sich. Jetzt will er noch eine Weile beim Philolaches munter zechen, dann aber auch sich frühzeitig nach

---

eigennütziger, aufopfernder Liebe. Man vergleiche auch das Fragment des Antiphanes bei Meineke, *Fragm. Com. Gr.* III, 123sq (Ὑδρία), und die Schilderungen der Bakchis bei Alciphron I, 38, der Musarion bei Lucian, *Dial. meretr.* VII u. a

25) 301, 302 Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat.; 303 Trip. troch. cat. + Dim. cret. acat.; 304, 305 Tetr. bacch. acat.; 306 Dim. anap. acat.; 307 Trim. bacch. acat.; 308 Dim. cret. acat.; 309 Oct. troch.; 310, 311 Tetr. cret. cat.; 312 Oct. iamb.; 313 Tetr. cret. cat.; 314 Dim. cret. acat. + Dip. troch. acat.; 315 Oct. iamb.; 316 Tetr. cret. cat.; 317 Tetr. bacch. acat.; 318, 319 [?] Trim. bacch. acat.; 320 Dim. cret. acat.; 321 Tetr. cret. acat.; 322 Oct. troch.; 323, 324 Dim. cret. acat. + Trip. troch. cat.; 325 Trim. cret. acat.; 326, 327, 328 Dim. cret. acat. + Dip. troch. acat.; 329, 330 Dim. cret. acat. + Trip. troch. cat.; 331 Trim. bacch. acat.; 332 zwei Trip. troch. cat.; 333 Sept. troch.; 334 Tetr. cret. cat.

Hause bringen lassen. Die lustigen Reden dieses halbberauschten Trinkers, seine muthwilligen Scherze mit der Delphium, die Spöttereien dieser Letzteren über sein Schwanken und seine Unbehülflichkeit, mussten diese Scene bei der Aufführnng zu einer höchst ergötzlichen Burleske machen. Philolaches bringt ihn zum Speisesopha, wo er alsbald einschläft; die Anderen setzen das Gelage fort. Hiermit endet die Exposition, und die Verwicklung (der zweite Act, 335—844) beginnt[26].

Fünfte Scene (335—415, zuerst trochäische Septenare 335—394). Tranio kommt eiligst vom Hafen zurückgelaufen, wo er statt der gesuchten delicaten Fische eine weniger angenehme Entdeckung gemacht hat: der alte Theopropides ist ganz unerwartet zurückgekehrt und kann jeden Augenblick da sein! Wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel trifft diese Schreckensbotschaft die gänzlich unvorbereitete Tischgesellschaft; namentlich ist Philolaches, dem die ganze Schwere seiner Schuld mit einem Male aufs Herz fällt, wie ausser sich: nur Tranio behält seine Geistesgegenwart. Einige halb launige Ausbrüche der ersten Angst und Verstimmung abgerechnet (335f., 355), hat er schnell seinen Plan fertig: zuerst kömmt nur Alles darauf an, dass der Alte nicht in das Haus hineinkomme, wo er die Mädchen und die Zurüstungen zum Gelage erblicken und gleich die ganze Wahrheit errathen würde. Alles wird deshalb schleunigst hinweggeräumt, Callidamates mit der grössten Mühe aus dem Schlafe gerüttelt und gleichfalls hineingeschleppt, da er in seiner trunkenen Schläfrigkeit sich gar nicht in die neue Lage der Dinge versetzen kann und durch seine verdrehten Auffassungen nur zu den köstlichsten Missverständnissen Anlass giebt. Ferner muss Philolaches geloben, dass das Haus fest verschlossen bleiben und kein Laut sich drinnen hören lassen soll: wenn der Alte kommt und anklopft, soll es scheinen, als wenn keine mensch-

---

26) Es scheint mir unzweifelhaft, dass die gewöhnliche Acteintheilung das Richtige getroffen hat, indem sie nach 334 und nach 844 neue Acte beginnen lässt — abgesehen von der Fünfzahl. Das Flötenspiel zwischen dem Abgehen des Theopropides mit Tranio 844 und dem Auftreten des Phaniscus 845 kann zugleich als Vorspiel zu dem Canticum des Letzteren, womit der dritte Act anhebt, gedient haben; das zwischen 334 und der Ankunft Tranio's 335 begleitet das *conuiuium*, und wer weiss, ob nicht auch ein Gesang dazu kam, wie es bei den Schmäusen im Persa und im Stichus der Fall ist? — Ritschl's Feststellung der Acte (II nach 84, III nach 415, s. *præf. Most. p.*XIV—XVI) scheint mir nicht gerechtfertigt, besonders nicht die Grenze des ersten Actes und die Vergleichung mit den beiden ersten Scenen des Gloriosus.

liche Seele mehr drinnen wohne. Philolaches, ganz verzagt, lässt den Tranio rathen, verspricht Alles und empfiehlt sich seinem Schutze. Alle ab ins Haus, nur Tranio steht Wache.

Monolog mit kurzer Unterbrechung 395—415 (in iambischen Senaren, die auch in den beiden folgenden Scenen, wo die Täuschung des Alten durchgeführt wird, fortdauern, bis 674). Tranio ist wie verwandelt. Der elende Schlemmer im Anfange des Stücks, der durch die Verführung seines jungen Herrn und durch sein rohes Schimpfen auf den braven Grumio unsern Abscheu erweckte, ist ganz verschwunden; die drohende Gefahr, die ihm sogar das Leben kosten kann, ruft mit éinem Schlage seine schlummernde Klugheit und Energie wach: es steht plötzlich ein überlegener Geist da, der durch eigenes Denken und Wirken sich und die ihm Anvertrauten aus grosser Bedrängniss retten will, — und unwillkürlich wendet sich unsere ganze Theilnahme dem kecken Sklaven zu. Auf ihm beruht jetzt die Rettung zweier verirrter, aber im Grunde guter Menschen, die man nur ungerne hart bestraft sehen würde, wenn sie auch der verdienten Demüthigung nicht entgehen können. Seiner geistigen Ueberlegenheit wohl bewusst und fern von jeder Angst, fühlt Tranio sich recht in seinem Elemente und sieht mit einem fast künstlerischen Behagen der Ankunft des philiströsen Alten entgegen, um sofort sein Gaukelspiel zu beginnen.

Sechste Scene 416—516. Theopropides kommt also an, froh den Gefahren des Meeres entronnen zu sein und in dem Wahne, nach so langer Abwesenheit von den Seinen mit offenen Armen empfangen zu werden. Zu seinem Erstaunen findet er aber das Haus todtenstill und fest verschlossen und klopft ungestüm an. Da tritt Tranio, wie zufällig in die Nähe kommend, heran, drückt seine freudige Ueberraschung über die unerwartete glückliche Heimkehr seines Herrn aus, zugleich aber seinen heftigen Schrecken, als er hört, dass der Alte an die Thür geklopft habe. "Um der Götter willen, hast du diese Thür berührt?" ruft er aus und ohne auf die erstaunte Frage: "warum sollte ich denn nicht an meine eigene Thür klopfen dürfen?" Antwort zu geben, zieht er mit trefflich erheuchelter Angst seinen Herrn fort von der gefährlichen Stelle, heisst seine *pedisequi* sich ebenfalls schleunigst zurückziehen und, wie er selbst, die Erde berühren: eine Ermahnung, die wohl geeignet war, die thörichtste Furcht zu erwecken: denn die finsteren Mächte der Unterwelt wurden durch diese Cerimonie beschworen und angefleht! Endlich findet er Musse, dem durch das seltsame Gebahren schon halb verwirrten

Theopropides leise und mit ängstlicher Vorsicht die entsetzliche Geschichte zu erzählen: schon seit sieben Monaten stände das Haus ganz verlassen da, denn ein Fremder sei dort einst von seinem Gastfreunde, dem früheren Besitzer, meuchlings ermordet und beraubt worden; und die Seele des Unglücklichen, der vor seiner Zeit gewaltsam das Leben eingebüsst habe, und dessen Körper blos verscharrt sei, könne nun keine Ruhe finden, sondern spuke auf die entsetzlichste Weise in dem entweihten Hause umher, so dass Niemand mehr da wohnen könne [27]). Der aber-

---

27) Es war ein im Alterthume allgemein verbreiteter Glaube, dass die Seelen der Abgeschiedenen nicht zu ihrem Bestimmungsorte, dem Reiche des Hades, gelangen und dort in Gemeinschaft mit den andern Schatten sein könnten, wenn nicht der Körper vorerst auf herkömmliche, feierliche Weise begraben und die üblichen Todtenopfer gebracht worden wären. Sonst müssen sie entweder am Eingange des Schattenreiches unstät umherschweben, weil die andern Schatten oder Charon sie nicht über den Styx lassen: Elpenor bei Homer, Palinurus bei Vergil; oder die Seele irrt an dem Orte umher, wo der unbegrabene Leichnam liegt, erscheint zuweilen den Lebenden und fleht um Bestattung: Patroklos bei Homer, Sychäus und Polydorus bei Vergil, der Geist des *nauta* Hor. Od. I, 28, 21 sqq., vgl. die Anekdote bei Cic. de diuin. I, 27, 56. Erst wenn der Körper im Grabe Ruhe gefunden (*postquam sedibus suis ossa quierunt* Vergil. Aen. VI, 328 u. ö.) und also die *anima* eine *rite condita* geworden (ibd. III, 62—68; Lucan. IX, 151; Ouid. Fast. V, 451), gelangt der Todte über den Styx, und auch später dürfen die *inferiae* an den Grabhügeln nicht unterbleiben: sonst regen sich die Geister wieder (Ouid. Fast. II, 548—554). — Der Dichter der Mostellaria lässt aber nicht, wie man nach diesem weitverbreiteten und leicht erklärlichen Aberglauben erwarten sollte, den Geist spuken, weil der Leichnam vom Mörder blos verscharrt worden sei, — obwohl es 487 *defodit insepultum* heisst —, sondern sagt 454 sq. ganz anders:
Nam me Acheruntem récipere Orcus nóluit,
Quia praémature uita careo.
Diese Vorstellung tritt weit seltener und unklarer hervor bei den Alten: am bekanntesten ist Homer's *ὑπὲρ μοῖραν* oder *ὑπέρμορον*: Jemand kann zu früh (vor der ihm vom Schicksal bestimmten Stunde) sterben, durch fremde Gewalt (wenn nicht ein günstiger Gott ihm hilft), oder durch Selbstmord, und deshalb keine Ruhe im Grabe finden; in Bezug auf Letzteres ist Verg. Aen IV, 693—705, VI, 426 sqq., 434 sqq. zu vgl., und im Allgemeinen Preller, *griech. Myth.* I, 329. — Der Komiker, bei dem man in dergleichen Dingen am allerwenigsten Genauigkeit und Klarheit fordern darf, hat beide Vorstellungen, von dem *insepultus* und dem *præmatura morte peremptus*, vermischt. Ganz ähnliche Mährchen, wie hier, finden sich bei Plinius d. J., *epist.* VII, 27, 4—12, wo der Geisterbanner Athenodorus das Haus vom Gespenst befreit (*rite corpore sepulto animaque condita domus manibus caruit*), und bei Lucian im Φιλοψευδής, capp. 29—31, wo Arignotos dasselbe thut. Andere abergläubische Geschichten s. bei Plin. a. a. O., bei Dio Chrysostomos XXXI, § 95—98 ed. Emper. (p. 617 R.), und ganz besonders in dem erwähnten, höchst amüsanten 'Lügenfreunde'

gläubische Alte ist ganz verdutzt, dennoch fehlt nur ein Haarbreit daran, dass er die ganze Komödie entdeckt hätte: indem der ängstliche Philolaches, dem ausdrücklichen Befehle Tranio's zuwider, von innen an die Thür pocht und ihn ruft. Aber mit schneller Geistesgegenwart weiss Tranio die Unvorsichtigkeit wieder gut zu machen: er stellt sich aufs Heftigste entsetzt: das Gespenst sei es, welches, über das frühere ungestüme Pochen des Theopropides erbost, nun an der Thür rüttele und sie gewiss Beide lebendig in die Unterwelt schleppen wolle! So graulich weiss er es dem Alten zu machen, dass dieser über Hals und Kopf, mit verhülltem Haupte und den Hercules anrufend, davon läuft.

Siebente Scene 517—674. Kaum hat Tranio einen Augenblick Athem geschöpft, als schon ein neuer Feind anrückt: es ist der Wucherer, von dem Philolaches 40 Minen geliehen, und der nun sein Geld, oder doch wenigstens die Zinsen davon, 4 Minen, wieder haben will. Eben als Tranio sich anschickt ihm entgegenzugehen, kommt Theopropides schon wieder: er hat den früheren Besitzer des Hauses getroffen und ihn wegen des vor 60 Jahren verübten Mordes zur Rede gestellt. Natürlich war dieser Mann vor Bestürzung wie vom Himmel gefallen, läugnete Alles steif und fest und liess vielleicht in gerechter Entrüstung einige Worte von Meldung an die Obrigkeit und von einem Injurienprocesse wegen der empörenden Anschuldigung fallen. Man denke sich die Verlegenheit Tranio's! Er steht zwischen zwei gefährlichen Feinden und dazu droht noch in der Ferne ein dritter; kein Wunder, dass er einen Augenblick den Muth sinken lässt. Zuerst macht er sich wieder an den Alten, heuchelt Verwunderung über das hartnäckige Läugnen des früheren Besitzers und räth, die Sache vors Gericht zu bringen; dann, als er sich vom Danista bemerkt sieht, verlässt er seinen Herrn unter irgend einem Vorwande und geht Jenem entgegen[28]). Einschmeichelnde Worte

---

Lucian's, wo auch der durch Göthe's 'Zauberlehrling' berühmt gewordene Besenstiel des Pankrates zu finden ist: capp. 34—38.

28) Das nichtssagende *nequoquam abeo* 547 kann nur als Ausdruck der Verlegenheit und üblen Laune passiren: in solcher Stimmung pflegt ja auf lästige Fragen ein abwehrendes: "Ach, es ist Nichts!" (536) oder "Ach, ich gehe nirgends hin, bin gleich wieder da", zu folgen. Der noch weit mehr bedrückte und rathlos vor sich hingrübelnde Theopropides kehrt sich denn nicht weiter daran. Wahrscheinlicher ist es indessen, dass hier Etwas verloren gegangen ist: irgend ein schnell erfundener Vorwand Tranio's zum Weggehen und die Versicherung, er werde gleich wieder da

und freundliche Bitten um Aufschub vermögen hier Nichts: der "Geldhasser" ist schon zu oft auf diese Weise geneckt worden; und als Tranio zuletzt den Ton ändert und grob wird, steigt auch die Erbitterung des Gläubigers bis aufs Höchste. Mit einer Wuth, wie Shylok, der seinen Schein haben will, schreit er nach dem Philolaches und nach seinen Zinsen, so dass selbst Theopropides aufmerksam wird und mit bösen Ahnungen den Sklaven zurückruft. Schnell ist dieser gefasst: den Danista macht er auf die Heimkehr des Vaters seines Schuldners aufmerksam, der ihn alsbald vollständig befriedigen werde, und zur neuen Täuschung des Vaters ersinnt er eine zweite Lüge, die mit der ersten im glücklichsten Zusammenhange steht: das geliehene Geld habe ein höchst vortheilhaftes Geschäft ermöglicht: den Ankauf eines neuen Hauses, denn in dem alten hätten sie ja nicht bleiben können, und das neue Haus sei so billig, und doch so ausgezeichnet, ein wahres Prachtstück! Hoch erfreut ist Theopropides über den früh erwachten kaufmännischen Geist seines Sohnes, der

---

sein; auch ist die Lesart sehr unsicher. — Der aufmerksame Leser dieser Scene wird sich ferner dadurch beleidigt finden, dass der Danista erst 545 den Tranio erblickt und den Theopropides gar nicht, so wenig wie Letzterer ihn vor 595; ein um Plautus sehr verdienter Gelehrter, Th. Ladewig, hat deshalb sogar eine kühne Transposition der Verse 517—545 vorgeschlagen, *Philol.* XVII, 467 ff. Allein dergleichen Vernachlässigungen genauer Motivirung für das Eingreifen der Anwesenden in den Dialog sind beim Plautus durchaus keine Seltenheit und finden gewöhnlich in der Beschaffenheit seiner Bühne und dem Standpuncte seines Publicums ihre Erklärung und Entschuldigung, vgl. § 7 und Anm. 15. Vielleicht ist auch in dieser überhaupt lückenhaften Scene eben die Motivirung für das stumme Verbleiben des Danista auf der Bühne nach 520 ausgefallen: er kann z. B. gesagt haben, er wolle eine Zeitlang hier warten und sehen, ob Jemand aus dem Hause des Philolaches käme; den Tranio auf der entgegengesetzten Bühnenseite braucht er nicht zu sehen. Endlich hat wohl der als Sceneinstructeur fungirende Dichter immer dafür gesorgt, durch passende Placirung der Spielenden und durch zweckmässige Anordnung des stummen Spieles solche kleine Unwahrscheinlichkeiten zu übertünchen: er konnte den Wache haltenden Danista durch einige halbkomische Rechenstücke an den Fingern (Epid. I, 1, 50) oder auf der Schreibtafel sich die Zeit vertreiben lassen; er konnte die lächerliche Verlegenheit des rathlos auf und ab wandelnden Theopropides durch Gesten schildern lassen, bis seine Aufmerksamkeit durch das wüthende Geschrei *faenus*, *faenus*! anders wohin gelenkt wird, — u. s. w. — An dem *tam cito* 526 ist kein Anstoss zu nehmen: die Zeit muss, im ernsten wie im komischen Drama, nach idealem Massstabe behandelt werden und ist auch stets so behandelt worden (ganz abgesehen davon, dass die Worte *tam cito* hier ja selbst eine Art Entschuldigung andeuten); im Namen des Dichters muss Protest eingelegt werden gegen jede Berechnung der Zeit, die Theopropides, ein alter Mann, für seinen Gang zu dem früheren Besitzer gebraucht haben könne.

ihm so ganz nacharte; er billigt Alles und beruhigt den Gläubiger, der sich alsbald empfiehlt. Vor Ungeduld brennend fragt er sodann: "wo liegt denn das herrliche Haus? wem gehörte es früher?" Tranio lügt dreist fort: "hier in nächster Nähe, es ist das des Nachbarn, des alten Simo!" — "Ich will es sogleich besehen!" — Neue Verlegenheit des Sklaven! aber schnell ist ein Ausweg gefunden: "hier sind ja Damen im Hause", improvisirt er, "man muss doch des Anstandes halber zuerst fragen, ob sie es erlauben". "Du hast Recht", antwortet der fügsame Alte, "grüsse von mir und bitte um die Erlaubniss; ich werde hier in der Nähe auf dich warten". Er tritt bei Seite. Eben als Tranio mit einem Fluche über die Ungeduld seines Herrn auf neue Lügen sinnt, um ihm wieder Etwas weis zu machen oder auch den Simo zu hintergehen, tritt dieser selbst aus dem Hause.

Achte Scene 675—844. (Zuerst das zweite Canticum 675—701 mit Zwischenreden des lauschenden Tranio, dann 702—732 Dialog zwischen ihm und Simo, Alles in kretisch-trochäischen Rythmen; zuletzt durch längere iambische Verse ein Uebergang zu den folgenden Senaren [29]). Simo gehört zu einer in den Komödien oft verspotteten Klasse von Ehemännern: er seufzt unter dem Joche einer herrschsüchtigen, boshaften Alten, die er nur ihrer Mitgift wegen geheirathet hat, und die ihm jetzt schlimme Tage bereitet. Tranio begleitet seine Klagen mit malicieusen Glossen und gerechtem Hohne. Denn der gute alte Simo ist nichts Anderes als ein herzloser Egoist, den stets nur eigenes Interesse leitet: das zeigt seine Heirath (für die er jetzt die gerechte Bufse thut), das zeigt sein ganzes theilnahmloses Benehmen [30]). Mit ironischen Witzeleien ermahnt er den Tranio, doch ja die bisherige Schlaraffenwirthschaft fortzusetzen.

---

29) Canticum mit Zwischenreden: 675—677, 679f., 683—686, 689f., 692—697, 699 Dim. cret. acat. + Trip. tr. cat.; 678, 681f., 687f., 691 Dim. cret. acat. + Dip. tr. acat.; 698, 700f., Tetr. cret. acat. — Dann Dialog, ebenfalls in kretisch-trochäischer Bewegung: 702 Dim. cret. acat. + Trip. tr. cat.; 703—705, 707, und wohl ebenfalls die jetzt unvollständigen Verse 706, 708—711: Tetr. cret. acat.; 713 Sept. tr.; 714f. Tetr. cret. acat.; 716 Trip. tr. cat. + Dim. cret. acat.; 717 Dim. cret. acat. + Dip. tr. acat.; 718 = 716; 719—721, 725, 727 Tetr. cret. acat.; 722 Dim. tr. acat.; 723 = 716 und 718; 724 = 717; 726 Dim. tr. acat. + Trip. tr. cat. — Schliesslich durch 4 iamb. Oct. 728—731 und einen iamb. Sept. 732 Uebergang zum folgenden Dialoge in gewöhnlichen iambischen Senaren.

30) Ganz anders liebenswürdig ist der alte *Periplecomenus* im Gloriosus, an den man hier unwillkürlich erinnert wird: er ist auch ein Spassvogel, aber voll von gewinnender Jovialität und herzlicher Theilnahme für die, deren er sich annimmt.

"das Leben sei ja so kurz"; und mit kalter Schadenfreude prophezeit er ihm das Schrecklichste, als er hört, Theopropides sei gekommen; doch will er von selbst Nichts verrathen. Hierauf lenkt Tranio das Gespräch auf etwas Anderes hin (und zugleich verändert sich das Metrum: iambische Senare 733—769). Sein Herr, meldet er, habe beschlossen, dem Sohne alsbald eine Frau zu geben: deshalb wolle er sein Haus beträchtlich erweitern und bäte um die Erlaubniss, sich behufs des Neubaues das des Simo ansehen zu dürfen, welches ihm seiner musterhaften Einrichtung wegen sehr empfohlen worden sei. Obschon Simo sein Erstaunen (und wohl etwas Zweifel) nicht verhehlen kann, ertheilt er doch seine Einwilligung; Tranio's Lüge musste ihm sonst glaubwürdig genug klingen: denn Nichts war im atheniensischen Leben gewöhnlicher, als dass verirrte Söhne von ihren Vätern zur sofortigen Heirath gezwungen wurden: ein Strafverfahren, das in der griechischen Betrachtung der Ehe begründet war, und wovon die Komödien (z. B. Trin. extr., Heaut. extr.,) uns Beispiele geben. — Tranio spricht seine triumphirende Freude über das Gelingen der neuen Intrigue aus.

Hierauf kehrt er zu seinem Herrn zurück (neue Veränderung des Metrums: bakchische Verse 770—790[31]). Mit grosser Schlauheit weiss er auch hier gleich darauf hinzudeuten, wie ärgerlich Simo jetzt über den Verkauf seines trefflichen Hauses sei, und wie gern er den ganzen Handel zurückgehen liesse. Theopropides, durch die Vorspiegelungen Tranio's schon ganz vernarrt in sein neues 'Besitzthum', weiset die letztere Zumuthung entschieden zurück, verspricht aber dem Sklaven auf dessen Bitte, dem armen, niedergeschlagenen Simo gegenüber seines vortheilhaften Kaufes mit keiner Silbe zu gedenken.

Beide gehen dann zu Simo hinüber, der ihrer vor der Thüre harrt (abermals verändert sich das Metrum: trochäische Septenare 791—844). Tranio's überlegene Klugheit und geistige Gewandtheit zeigt sich im glänzendsten Lichte. Mit bewunderungswerther Behendigkeit weiss er jeder genaueren Erklärung zwischen den beiden Alten vorzubeugen, jedem auffallenden Ausdrucke, der Einem von ihnen entwischt, eine für den Andern wahrscheinliche Auslegung zu geben, und unerschöpflich ist er

31) Nicht eine ununterbrochene Reihenfolge desselben Verses, sondern, wenn man den Handschriften genau folgt, ein System verschiedenartiger, die aber alle in wesentlich derselben Bewegung gehalten sind: 4 Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat. (770, 777, 779, 783) und ein Trim. bacch. acat. (781) zwischen 16 Tetr. bacch. acat.

in dem Anpreisen des soliden und hübschen Gebäudes, hinter dem in Wirklichkeit wohl nicht Viel steckt. So zeigen sich die beiden beschränkten Herren in einer höchst komischen Situation als gehorsame, wenn auch unfreiwillige, Werkzeuge des begabten Sklaven, sie foppen sich gegenseitig ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben und sind wie fügsame Drathpuppen in der Hand des geschickten Gauklers. Er feiert einen grossen Triumph und spricht in den muthwilligsten Scherzen seine stolze Ueberlegenheit aus. Theopropides geht in der besten Laune mit ihm ins Haus, um auch das Innere zu besichtigen, Simo geht auf den Markt. Hiermit hat die Verwicklung ihren höchsten Gipfel erreicht, und man sieht mit Spannung der Auflösung entgegen.

Dritter Act, 845—1166. Das Vorspiel zur Lösung des Knotens bildet die Erscheinung der *Aduorsitores*, die den Callidamates seinem Befehle gemäss zeitig abholen sollen; es ist in der Frühe des Nachmittages, eben nach dem *prandium*. Schilderung eines *seruos frugi*, des Phaniscus, in der neunten Scene (= drittes Canticum 845—870), und eines *seruos nequam* in der Person des zweiten *aduorsitor*; Gezänke zwischen Beiden in der zehnten Scene (871—890, starker Wechsel der Metra)[32]. Als sie das Haus verschlossen finden und Niemand auf ihr heftiges Pochen antwortet, beschliessen sie etwas zu warten und treten einstweilen auf die Seite. Unterdessen hat Theopropides die Besichtigung seines neuen ‘Eigenthumes’ vollendet und tritt nun, von dem treuen Diener Tranio auf Schritt und Tritt gefolgt, wieder aus der Thür (elfte Scene 891—980, trochäische Septenare). Er ist lauter Freude und will noch heute den Rest der Kaufsumme bezahlen, damit der Handel ja nicht rückgängig gemacht werden könne. Tranio's

32) Ueber die, theilweise im höchsten Grade unsichere, metrische Restitution dieser beiden schlimm verstümmelten Scenen, s. (soweit sie vom Ritschl'schen Texte abweicht) die kritischen Anmerkungen. — Drittes Canticum: 845 Sept. iamb., 846 Dim. iamb. acat., 847 Sept. anap., 848 Dim. iamb. cat., 849 Oct. tr., 850 Sept. tr. [?], 851—853 Tetr. bacch. acat. [?], 854 f.: 2 Cola iamb. semiquinaria, 856—862 Tetr. bacch. acat., 863 Oct. tr., 864—868: Tetr. cret. acat., 869 f. Sept. tr. — Zehnte Scene: 871 Dim. iamb. acat., 872 Sept. iamb., 873 = 871, 874 Tetr. bacch. acat., 875 Oct. anap., 876 Dim. anap. acat., 877 = 874, 878 Trip. iamb. cat. + Dim. bacch. acat., 879 = 871 und 873, 880 Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat., 881 Dim. anap. cat. [?], 882 Sept. iamb., 883 Oct. anap. [?], 884 Sept. iamb., 885 Sept. tr.; 886—890: Dim. iamb. acat. + Trip. tr. cat., nach Ritschl, aber ganz beispiellos und kaum richtig.

kecker Witz ergeht sich noch einmal in einigen derben Verspottungen des leichtgläubigen Alten, dann muss er auf Befehl desselben aufs Land hinausgehen; denn dort, hat er dem Vater vorgelogen, sei Philolaches, diesen soll er nun abholen. Natürlich thut er nur so, als ob er aufs Land ginge: in Wirklichkeit aber schleicht er sich auf Umwegen zum Garten hinter dem Hause, um die Zechgenossen von seinem vollständigen Siege zu benachrichtigen und sie durch den Garten zu entfernen (919sq. 1031 sqq.).

Da erblickt Theopropides die aufs Neue hervortretenden *Aduorsitores* und sieht zu seinem Erstaunen, das diese ganz ungenirt an die Thür des entweihten Hauses schlagen und ungeduldig dem Tranio zurufen, er solle ihnen doch offen machen: sie kämen ihren Herrn abzuholen. Er beeilt sich sie anzureden und erfährt in dem darauf folgenden Gespräche mit dem besonnenen und höflichen Phaniscus, der keine Ahnung davon hat, mit wem er spricht, zu seinem unaussprechlichen Entsetzen, dass in seinem Hause seit seiner Abreise keineswegs eine schauderhafte, nur durch haarsträubendes gespenstisches Treiben unterbrochene, Grabesstille geherrscht habe, sondern im Gegentheil das frischeste und fröhlichste Leben: Saitenspiel und Becherklang, lustiger Tanz und ausgelassenes Gelächter heiterer Jünglinge und Mädchen. Kaum kann man sich die Ueberraschung und den Schmerz des armen alten Mannes vorstellen: Anfangs weiss er sich gar nicht zu fassen, und es dauert eine Weile, ehe er die ganze traurige Wahrheit ahnt: dass sein Sohn ihn ruinirt habe! Sogleich geht er, nachdem die Sklaven sich entfernt haben um ihren Herrn anderswo zu suchen, zum Simo, um nähere Erkundigung über jenen 'Hauskauf' einzuziehen; dieser kehrt eben vom Markte zurück.

Z w ö l f t e S c e n e 981—1026 (i a m b i s c h e S e n a r e). Die beiden Alten verstehen einander Anfangs nicht und sind schon im Begriff sich zu erzürnen, als Simo, in dem eine Ahnung des Betrugs aufdämmert, sich fasst und durch verständige Fragen das ganze Lügengewebe ans Licht bringt. Da fällt es dem Theopropides wie Schuppen von den Augen: er sieht sich im Geiste schon an den Bettelstab gebracht und ist ausser sich vor Schmerz und Wuth. Rache an dem verwegenen Schelm, der ihn so arg zum Besten gehabt, ist sein erster Gedanke, und er bittet den Simo, ihm hierzu seine Sklaven zu leihen. Dieser, der auch eine kleine Rechnung mit dem Tranio abzumachen hat,

sagt bereitwillig Ja, und Beide gehen in sein Haus, um die nöthigen Anstalten zu treffen.

Dreizehnte Scene 1027—1049 (hier und in den beiden letzten Scenen, wo fortwährend der Kampf zwischen dem Herrn und dem Sklaven geschildert wird, trochäische Septenare). Tranio kehrt zurück: er ahnt, dass seine Stunde geschlagen habe. Philolaches hat sich von seinem ersten Schrecken erholt und ihn fortgeschickt, ohne ihm dafür Dank zu wissen, dass er doch jedenfalls den ersten und schlimmsten Stoss abwehrte: die Ertappung der ganzen Gesellschaft *in flagranti*. Jetzt berathschlagt er mit dem mittlerweile wieder nüchtern gewordenen Callidamates und mit seinen anderen Freunden, was zu thun sei, um den Alten zu versöhnen. Der arme Tranio ist also ganz auf sich selbst angewiesen, aber doch noch voll von Selbstvertrauen: auch als er (vierzehnte Scene 1050—1107) den Theopropides aus dem Hause Simo's treten und den *lorarii* die nöthigen Befehle ertheilen hört, und also weiss, dass Alles entdeckt sei, lässt er den Muth nicht sinken; im Gegentheil stellt er sich, wie gewöhnlich über den Alten spottend, mit kühner Zuversicht ihm von selbst dar. Ueberaus köstlich ist nun der Anfang des folgenden Gespräches, wo Beide mit erheuchelter Freundlichkeit thun, als wüssten sie noch Nichts, und Jeder den Plan des Gegners zu sondiren sucht. Tranio stellt sich erstaunt über das hartnäckige Läugnen Simo's und räth, ihn vor Gericht zu laden: "ich will sogleich selbst hingehen und ihn suchen". — "Halt!" ruft Theopropides, der ihn auf keine Weise entwischen lassen will, "ich — ich habe mich bedacht; erst will ich seine Sklaven verhören und zu diesem Zweck Leute kommen lassen". — "So recht", antwortet Tranio, aber mit Blitzesschnelle hat er die wahre Absicht des Gegners durchschaut: die Leute, die kommen sollen, sind die *lorarii*! — "ich werde unterdessen die Freistätte hier, den Altar, in Beschlag nehmen." — "Weg davon!" ruft bestürzt Theopropides, der nun auch seinerseits den Plan Tranio's erräth, "schnell her zu mir!" — "O nein", versetzt Tranio gelassen, "die Sklaven Simo's könnten ja sonst hierher fliehen". Alle Versuche, ihn von dort fortzubringen, sind vergebens, und Theopropides ist also noch einmal, und gerade in dem Augenblicke, wo er zu siegen wähnt, von dem schlauen Sklaven überlistet. Es ist ein äusserst komisches Bild, wenn man sich den durchtriebenen Schelm auf dem Altar sitzend vorstellt, in ganz gelassener Haltung — denn er weiss sich hier fürs Erste sicher —, mit ruhigem, herausforderndem Hohne dem

Feinde ins Gesicht blickend, als wollte er sagen: "komm und hole mich!" — und daneben die rathlose Verlegenheit des Alten, der vor Ingrimm platzen möchte und sich doch abermals zur Ohnmacht verdammt sieht. Als nun gar Tranio in hämischer Schadenfreude mit seinen kalten, irritirenden Witzeleien anfängt, da reisst dem Gefoppten endlich die Geduld: seine lang zurückgehaltene Wuth macht sich in den heftigsten Ausbrüchen der Verzweiflung und in den schrecklichsten Drohungen Luft: nicht das Aeusserste will er scheuen, um nur Rache nehmen zu können. Tranio bleibt ruhig und kalt: seine Antworten sind die aufreizendsten Witze und die leichtsinnigsten Wortklaubereien; Theopropides ist wie ausser sich.

Fünfzehnte Scene 1108—1166. Da kommt endlich der treffliche Callidamates als Abgesandter des ganzen leichtsinnigen Schwarmes dazwischen, um mit dem Vater zu unterhandeln und ihn wieder zu gewinnen. Er bringt denn auch das beste Versöhnungsmittel mit, was einem verstimmten Geschäftsmann vom Contrapart geboten werden kann: vollständigen Schadenersatz, und dadurch wird denn auch Theopropides seinem Sohne, der, wie Callidamates sagt, vor Reue und Scham nicht wagt vor seinen Vater zu treten, schnell wieder gut. Als nun aber auch der treue Diener vom Altar her seine bittende Stimme ertönen lässt, da brauset der ganze Grimm des Alten wieder auf, und er erneuert die grausamsten Drohungen. Tranio versteht es aber in Wahrheit auch, alle Geduld und Gutmüthigkeit zu erschöpfen: nicht einmal, während Callidamates sich ins Mittel schlägt und für ihn redet, kann er sich in demüthiger Ruhe verhalten, sondern geberdet sich ganz ungenirt, sorglos und lustig. Nur dem beharrlichen Drängen des Callidamates, der in diesem Augenblicke dem Alten ausserordentlich Viel gelten muss und ihn mit Bitten bestürmt, gelingt es endlich, Verzeihung für den Tranio zu erwirken, der mit humoristischem Leichtsinn zum Schluss noch die Aeusserung hinwirft: "Morgen werde ich doch schon wieder einen dummen Streich machen; dann kannst Du mich ja für Beides, Dieses und Jenes, recht nach Herzenslust züchtigen!"

10 Gewiss muss dieses Stück zu den gelungensten Erzeugnissen der neuen attischen Komödie gezählt werden: Erfindung und Bau sind ausgezeichnet, die Charakterzeichnung ist im Allgemeinen befriedigend, und die Forderungen der poetischen Gerechtigkeit sind, wenigstens auf eine die Alten befriedigende Weise, beobachtet. Die Erfindung ist von überraschender Neuheit, sehr kühn, wie eine in grosser Bedrängniss aus plötzlicher

Inspiration entstandene sein muss, aber weder schwer erfasslich noch unwahrscheinlich, da sie an einen allgemeinen und den Alten ganz natürlichen Aberglauben geknüpft ist, und dabei vortrefflich auf die Individualität des zu Hintergehenden berechnet; ferner giebt sie auf ungezwungene Weise Anlass zu fortwährenden ächt komischen Situationen und possierlichen Schwänken, so wie zu einem glänzenden Gaukelspiele des Witzes und der Laune. — Der Bau ist ebenfalls vorzüglich. Die Exposition leitet theils (Sc. 1) natürlich und leicht den Stoff ein und giebt alles zum Verständniss des Folgenden Nothwendige an die Hand, theils (Sc. 2 und 3) dient sie zur Schilderung einiger Charaktere, für die der Dichter mit grosser Kunst uns gleich Interesse und Theilnahme einzuflössen weiss: die ganze Darstellung des verirrten Jünglings, dessen guter Kern deutlich durch die Verwilderung hervorschimmert, und die Anerkennung, die seine Liebe und sein Werth bei einem wirklich guten und liebenswürdigen Mädchen finden, ist aus einem wahren Dichtergemüthe entsprungen und zählt zu den allerseltensten Schönheiten des antiken Lustspieles. Es ist hier, wie überhaupt, sehr zu beklagen, dass wir nicht mehr das Original besitzen, wo die gewandte Hand des feiner gebildeten und zarter fühlenden Attikers gewiss eben diese Partien mit grösserer psychologischer Tiefe und mit ganz anderer poetischer Schönheit, als der vergröbernde römische Bearbeiter vermochte, ausgemalt hatte. Die Verwicklung schreitet rasch und unaufhaltsam vorwärts, die eine komische Situation folgt auf die andere, und die Zuschauer kommen gar nicht aus dem Lachen heraus, während doch ihre Spannung stets grösser wird. Die Auflösung ist ungezwungen herbeigeführt, und der endliche Ausgang, bei dem das Interesse bis zum letzten Augenblick wach bleibt, musste für die Zuschauer im Alterthume vollkommen befriedigend sein. — Die Charakterzeichnung ist fast bei allen Personen (selbst Delphium's kleine Rolle ist nicht farblos) wahr und deutlich und wird durch die einander gegenüber stehenden Contraste (Tranio und Grumio, Philematium und Scapha, Phaniscus und der zweite *aduorsitor*) noch klarer. Tranio ist meisterhaft geschildert. Deutlich treten seine guten Anlagen, seine überlegene Gewandtheit und Klugheit, sein witziger Humor ans Licht; daneben aber auch im grellen Gegensatze die tiefe Demoralisation, in welche die Sklaven, besonders die *uernae*, gewöhnlich geriethen und gerathen mussten. Denn eine Menschenklasse, der fast jeder sittliche Anhaltpunct, jedes höhere Streben, jede Begeisterung versagt war, die von den Launen ihrer übermüthi-

gen Herren jeden Augenblick die grässlichsten Strafen, ja den Tod erwarten konnte, concentrirte für gewöhnlich ihr ganzes Streben darauf, dem Herrn in allen Dingen, den guten wie den schlechten, folgsam zu sein, ihn möglicher Weise selbst ein Wenig zu leiten, jedes Ungewitter von sich auf die Mitsklaven abzulenken und dem eigenen Behagen und Wohlergehen möglichst zu fröhnen: so entstanden anscheinend treue und gehorsame Diener, die aber im Grunde nur erbärmliche Schmeichler und nichtsnutzige Egoisten sind. Phaniscus giebt hiervon ein gutes Beispiel. Ein begabter Mensch hingegen, wie Tranio, musste mit psychologischer Nothwendigkeit in eine noch tiefere Versunkenheit gerathen. Das Bewusstsein der geistigen Ueberlegenheit, welches ihm innewohnt, erlaubt ihm nicht sich zum kriechenden Schmeichler zu erniedrigen: im Gegentheil ist er es, der seinen jungen unerfahrenen Herrn lenkt: da ihm aber jede solide sittliche Grundlage, jedes tugendsame Streben abgeht, so führt er ihn ins Schlechte, wobei er selbst am Besten seine Rechnung findet. Ueber die beschränkten Vorurtheile seiner Umgebungen erhebt er sich zwar und spottet ihrer mit genialer Keckheit: aber seine guten Anlagen, durch die stete Furcht vor den drohenden harten Strafen [33]) in ihrer freien Entwicklung gehindert und jeder Leitung zu höheren Zwecken beraubt, vergehen unbenutzt; der Funke seines Humors verglimmt nach und nach; flaue Witzeleien und gehaltlose Silbenstechereien treten an die Stelle des geistvollen Sarkasmus [34]). Nur in Augenblicken der Gefahr und

33) Von diesen spricht Tranio freilich mit einer fast unbegreiflichen Gleichgültigkeit und scherzt sogar in den Augenblicken grösster Gefahr darüber: 341 sqq., 1101. Dieses ist bei den *serui comici* nichts Ungewöhnliches, vgl. Bacch. 358—365, As. 315—322, 547 sqq. u. a. St., und in der That mochten wohl auch im wirklichen Leben Viele, durch Gewohnheit abgestumpft, die gewöhnlichen Prügelstrafen nicht sehr fürchten; mit Scherzen über die *crux* u. dgl. ist es natürlich etwas ganz Anderes.

34) Es sind die *argutiæ* (2), Scherze mit der Bedeutung der Wörter, wohl zu unterscheiden von den Paronomasien, Spielereien mit dem blossen Klange derselben, s. über diese Anm. 45. Jene aber sind beim Plautus nicht weniger als bei Aristophanes und Shakspeare beliebt: fast jedes Stück des Letzteren, die Tragödien nicht weniger als die Komödien, bietet in den Rollen der Narren und der Bedienten schlagende Aehnlichkeit mit den Plautinischen Sklaven dar: besonders eignen sich Figuren wie 'Lanz' und 'Lanzelot' in den Lustspielen „Die beiden Veroneser“ und „Der Kaufmann von Venedig“ zu näherer Vergleichung. Hier wie dort finden wir wirklich treffende und beissende Hiebe, unter scheinbarer Dummheit und Unbeholfenheit versteckt (578): aber auch blosse lächerliche Verdrehungen und ausgelassene Tollheiten (11. 13. 956, 1095, 1101, 1104), daneben frostige, bei den Haaren herbeigezogene Wortklaubereien (355,

Noth kann der kecke und kluge Sklave, sich selbst überlassen, die ganze Energie seines Geistes entfalten, während seine Umgebungen verzagen; aber sonst erstickt der Mangel an Freiheit jeden guten Keim: er wird ein sittenloser Schlemmer, der nur seinen sinnlichen Gelüsten fröhnt, denn er kennt keine edleren Freuden.

Auch Callidamates ist leicht aufzufassen und darzustellen als ein zwar etwas verwilderter, aber jovialer und lebensfroher, dabei auch offenherziger und gutmüthiger junger Mann; über die anderen Charaktere sind bereits oben die nöthigen Andeutungen gegeben, nur bei dem Theopropides müssen wir noch etwas länger verweilen. Kaum ist dieser anders aufzufassen als wie ein completter *comicus stultus senex*, wie der Dichter selbst andeutet in den Worten Tranio's 1137: *Optumas frustátiones déderis in comoédiis*, worauf der Alte passend die Worte des Caecilius Statius (243 sq.) hätte erwiedern können: *hodie me ante omnes comicos stultos senes uorsasti atque emunxisti lautissume.* Er ist eine höchst beschränkte, philiströse Spiessbürgernatur, die sich in den gewöhnlichen Gang des Alltagslebens so hineingearbeitet hat, dass jedes ungewöhnliche Ereigniss sie aus der Fassung bringt und zur leichten Beute eines klugen und behenden Spitzbuben macht. Hieraus erklärt sich seine schnell erwachende, abergläubische Angst und seine Leichtgläubigkeit und gehorsame Fügsamkeit dem Tranio gegenüber (667, 800 sq.), wie auch seine spätere beharrliche Wuth und Rachsucht gegen diesen in psychologisch richtiger Verbindung damit steht. Ferner lässt sich hiermit seine Schilderung als eine verstockte, gegen Andere rücksichtslose, nur auf eigenen Gewinn bedachte Kaufmannsseele sehr wohl zusammenarbeiten. Sie tritt ans Licht in manchen Zügen des engherzigen Eigennutzes (785—789), des Misstrauens in Geldsachen, wo er nicht einmal auf den treuen Tranio, dem er sonst gänzlich folgt, bauen will (909—916), des Geizes: vgl. sein Auftreten in der sieben-

757). Bei den letzten dürfen wir aber keineswegs immer dem Dichter, wenn auch sein Genius hier schwache Augenblicke verräth, Vorwürfe machen: denn er musste die langweiligen Eigenheiten seiner Menschentypen so gut nachahmen wie die kurzweiligen, und kann gerade hierdurch eine Missbilligung und Verspottung derselben andeuten, welches Shakspeare denn auch zuweilen direct und deutlich genugthut. Vgl. A. W. v. Schlegel, *Vorles. über dram. Kunst und Litt.* II, S. 170 f. (dritte Ausg.). Aber die höhere Ausbildung der Wortspiele zum feinironischen Wortwechsel im Wettkampfe wirklich gebildeter und geistreicher Menschen, die in den herrlichen Schöpfungen Shakspeare's so glänzend zu Tage tritt, kennt Plautus nicht — und konnte sie nicht kennen.

ten Scene von der Stelle an, wo er bei der Erwähnung des *faenus* die Ohren spitzt (595), und seine schnelle Versöhnlichkeit gegen Philolaches, sobald der ihm erwachsene pecuniäre Schaden aus fremder Tasche gedeckt ist; dann will er sogar für fernere Fehltritte seines Sohnes ein Auge zudrücken. — Hat nun auch der Darsteller dieses Charakters keine allzu schwierige und jedenfalls eine dankbare Aufgabe, so dürfte derselbe doch dem gründlich und unbefangen nachforschenden Leser ein Wenig outrirt erscheinen und nicht ganz frei von Widersprüchen sein. Es erregt z. B. Anstoss, dass er sich dem Tranio, den er doch schon früher in tollen Streichen und Gaunerstückchen ertappt haben muss, so schnell fügt und ihm so unbedingt traut, zumal da deutlich genug gesagt wird, dass ihm seine Unzuverlässigkeit und Gewissenlosigkeit gar nicht unbekannt ist, vgl. besonders 912 sqq. Hiermit steht noch ein anderer unklarer Punct des Stückes in Verbindung: das Auftreten des Theopropides bei der Besichtigung des "neugekauften" Hauses. Tranio hatte ihm ja vorgeschwatzt, es sei ein Muster von schöner und zweckmässiger Einrichtung; aus dem naiven Ausbruche des Eigenthümers selbst aber (750) erfahren wir die Wahrheit: es war ein *malum opus*, das nicht einmal der Hauptforderung des südlichen Klimas: Schutz gegen die Hitze zu gewähren, genügte, s. 753—756 und vgl. 658: *Non in loco emit perbono.* Dennoch ist Theopropides, den Tranio mit seinen geschwätzigen und geschäftigen Anpreisungen gar nicht zur Ruhe und Besinnung kommen lässt, sehr zufrieden, sowohl mit dem Aeusseren (828) — nicht einmal die fatalen wurmstichigen Pfosten vermögen ihn auf die Dauer umzustimmen — wie mit dem Innern (891—902). Also müsste entweder das Haus selbst ein guter, solider Bau sein, welches durch das Obige widerlegt wird (die Angabe Simo's 810 ist eine lächerliche Prahlerei, ebenso seine Worte 829, die mit offenbarem Spott vermischt sind), oder Theopropides ist durch die glänzenden Vorspiegelungen Tranio's so befestigt worden in dem Wahne von einem ausserordentlichen Profite, dass er, thöricht wie er ist, verblendet vor Habgier und Eigennutz und stets von Tranio beaufsichtigt, sogar das Schlechte für gut gelten lässt. Wahrscheinlich ist Letzteres die Meinung des Dichters gewesen, dadurch kommt aber ein inconsequenter Zug in den Charakter hinein. Theopropides ist ein bornirter Mensch in jedem höheren Sinne des Wortes, das ist wahr; deshalb kann er aber sehr gut ein im Praktischen bewanderter und vorsichtiger Händler sein, ja nach den gewöhnlichen Lebens-

erfahrungen muss er es sein, wenn die Charakterzeichnung treu sein soll. Es bleibt deshalb immerhin beleidigend, dass der alte Kaufmann sich bei Sachen, die er sehen und fühlen kann, so verblenden lässt und nicht sofort die Schlechtigkeit der ihm angebotenen Waare erkennt. Warum thut er auch nicht ein einziges Mal die so naheliegende Frage: "Weshalb hat doch Simo sein 'herrliches' Haus für solchen billigen Preis abgelassen? Steckt nicht irgend Etwas hinter dieser Billigkeit?"

Doch wir verlassen gerne diese einzelne kleine Schwäche des trefflichen Stückes, um schliesslich noch einige Worte über die Wahrung der poetischen Gerechtigkeit und über die Befriedigung der Idee des komischen Dramas in unserem Stücke zu sagen. Nicht blos durch naturgetreue und lebhafte Charakterschilderungen und durch eine komisch gehaltene, aber die Grenzen des Wahrscheinlichen und des Graziösen nicht überschreitende Zeichnung des täglichen Lebens soll der Dichter des Lustspiels seine Zuschauer interessiren und ihr heiteres Gelächter hervorrufen, sondern auch es verstehen, dem Lächerlichen eine höhere, wahrhaft sinnreiche Anwendung zu geben, durch die es in den Dienst einer sittlichen Idee tritt, und so gleichsam die moralische Atmosphäre, in der seine Mitmenschen athmen, durch Blitze witzigen Spottes und Donnerschläge ernsten Tadels zu klären und zu reinigen. Dann erst verbirgt die Komödie hinter der lachenden Maske in Wahrheit eine tiefere Bedeutung und hinterlässt nicht blos einen heiteren, sondern auch einen wirklich gesunden, erquickenden und durch die unsichtbare Gegenwart der Idee erhebenden Eindruck. Dieses Ziel erstrebt der Dichter durch die Macht der poetischen Satire, in der eben das nöthige moralische Element verborgen liegt: sie erschafft eine Scheinwelt, wo der poetischen Gerechtigkeit gemäss Thorheiten, Fehler und Schwächen aller Art dem beissenden Spotte und dem schallenden Gelächter Preis gegeben werden und ihre verdiente Züchtigung finden. Darum wird die philiströse Beschränktheit und bornirte Leichtgläubigkeit des Theopropides verhöhnt und mit gerechter Ironie gerade dort empfindlich gezüchtigt, wo er in seinem Eigennutz einen grossen Gewinn auf Kosten seiner Mitmenschen zu machen hoffte; darum wird eine solche 'kleine Seele' wie Simo, der nach dem allergewöhnlichsten Masse prosaischer Lebensklugheit ein sorgenfreies Dasein suchte, gerade durch seinen Egoismus unter das jämmerlichste und lächerlichste Joch gebracht; darum muss Philolaches für seine Verirrungen durch grosse Angst, tiefe Reue

und demüthigende Scham büssen. Es ist aber nach unserem Gefühle ein grosser Mangel des Stückes, dass die treue und dankbare Philematium für ihre Anhänglichkeit nicht belohnt wird. Nie und nimmer konnte sie natürlich in ihrem jetzigen Stande, als Freigelassene, die Frau des Philolaches werden: das wäre den Ansichten des antiken Publicums diametral entgegen gewesen; allein der Dichter hätte mit grosser Leichtigkeit eine befriedigende Lösung herbeiführen können. Er hätte den Theopropides die Bedingung für seine Verzeihnug stellen lassen können, dass Philolaches sofort heirathe (eine echt attische Ansicht, vgl. den Schluss des Trinummus und des Heautontimorumenos); dieser weigert sich, Philematium zu verlassen und giebt hierdurch einen Beweis von fester und edler Denkungsweise, der manchen Irrthum wieder gut macht; endlich wird Philematium mit Hülfe der Scapha durch einige *crepundia* oder einen *anulus* als uneheliche, gleich nach der Geburt ausgesetzte Tochter eines attischen Bürgers, z. B. Simo's, also auch selbst als attische Bürgerin, anerkannt, und hierdurch, wie durch die Mitgift, die der Vater verspricht, wird die Heirath ermöglicht. Gerade eine solche Auflösung ist ja in den Komödien überaus häufig und jedem Leser derselben geläufig; so nothwendig, wie uns, ist sie wohl den Alten, bei ihrer Betrachtung des weiblichen Geschlechtes, nicht erschienen; der Dichter hätte sie aber nicht vernachlässigen sollen, und wer weiss, ob der Attiker, dem wir doch den besten poetischen Tact zutrauen dürfen, es auch gethan?

"Aber Tranio?" wird mancher Leser fragen. "Wie stimmt es mit der poetischen Gerechtigkeit, dass dieser Spitzbube, der nur mit Lug und Trug kämpft, ohne weitere Strafe für seine Frechheit davon kommt, ja gleichsam über seinen betrogenen Herrn triumphirend von dannen zieht?" — Hier müssen wir das Wesen des komischen Dramas überhaupt etwas genauer in Betracht ziehen und uns nicht mit der zunächst liegenden Antwort begnügen: 'dass die Natur des Lustspieles nun einmal einen Ausfall erfordere, bei dem keine betrübende Dissonanz in den heiteren Ton des Ganzen hineinklinge'. Denn vor Allem erfordert gerade das Lustspiel, seiner Form nach, einen für die Idee günstigen Ausfall, bei welchem dem sittlichen Ernste in jeder Beziehung sein volles Recht geschieht. Soll also eine höhere, universelle Wahrheit gegen eine beschränkte, endliche Lebensklugheit zur Geltung gebracht werden, so muss sie rücksichtslos siegen, selbst wenn ihre Repräsentanten nicht die in socialer Hinsicht hochgestelltesten oder nach dem Massstabe der

bürgerlichen Moral ehrenwerthesten Personen sind. Denn die poetische Satire kann sich nicht mit solchen Ausnahmen befassen: sie ist, wie alle Kunst, ihrem Wesen nach symbolisch und kehrt sich nur an das allgemein Gültige; in ihrem Reiche muss die unerschrockene Keckheit und das frei um sich blickende Selbstvertrauen eines begabten Sklaven den glänzendsten Sieg über die geistige Ohnmacht und Beschränktheit des bornirten Herrn erringen. — Aber er kämpft mit unerlaubten Waffen, mit Tücke, Lug und Trug; freilich ist er, ein ohnmächtiger Sklav, nur auf diese angewiesen: dennoch wendet sich gleich nach seinem Siege die unerbittlich strenge poetische Gerechtigkeit auch gegen ihn, und er muss durch die tiefste Demüthigung, ja durch Todesangst, für seine Betrügereien büssen. Zu Grunde gehen darf er aber nicht: das widerstreitet der Würde der Idee, deren Repräsentant er gewesen. Denn dieses ist im Grunde jeder geniale Schalk: Tranio und Pseudulus so gut wie Molière's Scapin und Holberg's Heinrich: theils direct durch seine naiven moralischen Betrachtungen, die nur der gesunde, durch kein Vorurtheil und keinen Egoismus getrübte Menschenverstand ihm eingiebt, theils indirect durch seine losen Streiche, die stets nur Thoren, Narren und Spitzbuben treffen dürfen und sich eben durch diese Anwendung den Zuschauern als ein berechtigtes und belehrendes Züchtigungsmittel erweisen. — Jede Vernachlässigung des sittlichen Ernstes ist also in der ächten Komödie nur eine scheinbare [35]: im Gegentheil herrscht die Moral im Reiche der Poesie und Kunst mit einer Gewalt und einer Strenge, wie nie im wirklichen Leben, aber eben dadurch erhält sie auch eine so hohe Bedeutung für dieses. Sie heiligt jede Offenbarung jener ewigen Mächte und ertheilt ihnen in Wahrheit ein Gepräge der göttlichen Gerechtigkeit. Nur durch unerschütterliches Festhalten an ihr erhält der grosse komische Dichter das Recht, die Scheinwelt, die er erschafft, als ein neutrales Gebiet zwischen Himmel und Erde hinzustellen, wo er die poetische Satire als unabhängigen Richter zwischen Reichen und Armen, Herren und Dienern urtheilen lässt, ohne sich im Ge-

---

35) Hierin liegt ein grosser Vorzug der älteren komischen Bühne vor der neufranzösischen Eug. Scribe's und seiner Nachfolger, wo, bei allen technischen Vorzügen, doch der Grundfehler nicht genug gerügt werden kann, dass die platte bürgerliche Moral (die Macht des Capitals) und die conventionellen Vorurtheile eines beschränkten Kreises von Reichen und Glücklichen über die auf dem Theater allein gültige poetische Moral fast immer siegen.

ringsten an die zufällige Ordnung der Gesellschaft und an ihre traditionellen Glaubensartikel zu kehren. Es ist in Wahrheit interessant zu sehen, mit welcher Kühnheit das antike Lustspiel sich hier gerade der unterdrückten und verachteten Sklaven annimmt und so dem Geiste der Humanität einen seiner schönsten Siege bereitet. Trotz seines genauen Anschlusses an die alltäglichen Lebensverhältnisse vermag es dennoch, durchdrungen von dem Idealismus, der das innerste Wesen aller Kunst bildet, sich in eine höhere Sphäre zu erheben, von wo aus es mit klarerem Blicke und weiterem Gesichtskreise auf die kleinlichen Formen der Wirklichkeit herabschaut. Hier schwinden die Schranken gewöhnlicher Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit: erhabene Ideen von universeller Tragweite dämmern in dem bewegten Dichtergemüthe empor. So gelingt es schon im Alterthume der göttlichen Macht der Poesie, "auf jenen Brettern, die die Welt bedeuten," eine in der Wirklichkeit nur zu oft vermisste Uebereinstimmung zwischen innerem Werthe und äusseren Umständen für eine Weile hervorzuzaubern, und schon im Tempel einer heidnischen Göttin ertönt ein lautes Echo der in unserem Innern leise klingenden Stimme einer höheren Moral, die alle Missverhältnisse auf Erden ausgleicht, die Uebermüthigen und Mächtigen tadelnd nnd warnend, die Schwachen und Unterdrückten stärkend und erhebend.

11 Von dieser allgemeinen Betrachtung unserer Komödie, die unter steter muthmasslicher Beziehung auf das verlorene Original angestellt wurde, wenden wir uns zu der specielleren Frage: "Wie mag wohl der römische Bearbeiter mit demselben verfahren sein?" oder — um die Frage gleich zu präcisiren —: "In welchen Partien der Mostellaria lässt sich eine eigene, frei hinzufügende oder ausmalende, Schöpfungskraft des Plautus selbst darthun?"

Denn unser Dichter war kein blosser Uebersetzer der Attiker, wie Terenz: im Gegentheil machte sich sein kraftvoller Genius in zahlreichen Ausbrüchen selbstständigen Schaffens und Wirkens Luft. Plautus verfuhr sehr frei bei der Composition seiner Stücke, contaminirte oft (aber nicht in unserer Komödie) und erlaubte sich mit grosser Keckheit zahlreiche Anspielungen auf allerlei römische Verhältnisse, auf öffentliche Einrichtungen und Ereignisse nicht weniger als auf die Sitten des Privatlebens. Letztere mussten ihrer Natur nach immer etwas verschleiert, obwohl dem Publicum leicht verständlich, hervortreten: vgl. zu 413, 815, und Anm. 6; die Allusionen auf Begebenheiten des öffentlichen Lebens sind dagegen viel kühner, wenn

sie sich auch nicht mit den schönen Beispielen hohen moralischen Muthes bei Aristophanes messen können: vgl. z. B. Bacch. 1072sqq. mit Ritschl's Erklärung *Parerga* p. 425—427; Ps. 303, Pers. 69sqq. u. a. St. Und sehr häufig ist es, dass, obwohl das griechische Costüm sonst bewahrt ist, die Zuschauer dennoch durch überraschend plötzliches Hineinwerfen speciell römischer Eigenthümlichkeiten daran erinnert werden, dass sie eigentlich in Rom und im Theater sitzen. So tauchen nicht selten Ausdrücke wie *legio* (122, oft), *prætor*, *quæstor*, *aedilis*, *tribunus*, *comitia centuriata* auf: Ps. 358, Capt. 111, Trin. 990, Pers. 22, Ps. 1232 u. s. w.; italische Ortsnamen (*Sarsinas* und *Umbra* 757, *Campans genus* Trin. 545, *Praenestini* Trin. 609, Bacch. 24, Truc. III. 2, 23; vgl. noch Capt. 160sqq. 881sqq.), die Strassen und Thore Roms (*uicus Tuscus* Curc. 481sqq., *Velabrum* Capt. 489, *porta Trigemina* Capt. 90) werden ohne Weiteres in den *quasi*-griechischen Dialog hineingezogen; dreiste Scherze werden mit den wirklichen Theaterverhältnissen getrieben (1136sq., Trin. 858, 990; Pers. 159sq. u. a.), ja die Zuschauer direct angeredet (92sqq., 270sq., 693sq., Bacch. 1072—1075, Ps. 562—573, St. 446sqq.).

Diese geniale, aber regellose Selbstständigkeit gehört zu den frappantesten Eigenheiten der Plautinischen Werke: nicht blos spannt und fesselt sie die Aufmerksamkeit der Leser, sondern erzeugt auch ihre gerechte Bewunderung, denn in ihr treten zwei, jedem grossen komischen Dichter nothwendige, Vorzüge ans Licht: ein reicher Quell vom ächten, naturwüchsigen Witze, der nach rechts und links wohlangebrachte Strahlen seines beissenden *Italum acetum* aussprengt, und eine gesunde tüchtige Moral, die auch ernste und strenge Schläge gegen die Gebrechen der damaligen Zeit nicht scheut. Beides gehört überhaupt zu den besten Eigenschaften des Plautus; daneben ist auch seine *uis comica* vielfach und mit Recht gepriesen worden. Die Schilderungen burlesker Charaktere, namentlich aus den niederen Volksklassen, die Ausbeutung komischer Situationen ist mit unverwüstlicher Laune durchgeführt: der eine Scherz drängt unaufhörlich den anderen, und die drolligsten Einfälle platzen mit unwiderstehlicher Possierlichkeit aus dem Munde des gemeinen Mannes hervor. In den sechs Stücken endlich, wo Plautus das Beste, was er vermochte, geleistet hat (*Pseudulus*, *Aulularia*, *Bacchides*, *Trinummus*, *Captiui*, *Menaechmi*), entbehrt man auch nicht Anflüge jener genialen *festiuitas*, welche die höchste Stufe der komischen Begabung andeutet: eine, vom blossen beissenden Spotte ver-

schiedene, höhere Sphäre freier und überlegener Geistesklarheit, wo der wahrhaft göttliche Humor, die ächt gediegenen und gesunden Gedanken wohnen.

Wenden wir uns nun aber an die römischen Kunstrichter mit der Frage, ob auch sie gerade in den eben genannten Beziehungen dem Dichter die höchste Bewunderung schuldig zu sein glauben, so erfolgt die Antwort: 'der Plautus habe doch vor Allem einen Vorzug, in dem Keiner der übrigen römischen Komiker sich mit ihm messen könne: seine Sprache.' *In sermonibus poscit palmam*, sagt Roms grösster Philologe, M. Terentius Varro[36]), und zahlreiche andere Lobredner schliessen sich ihm an. Was hier die Landsleute des Dichters beim ersten Anhören entzückte, was ihr Gehör und Gefühl in unmittelbarer Frische und Lebendigkeit erfasste, das können wir erst nach langem mühsamen Ringen mit dem fremdklingenden Idiome, nach Vergleichung mit den andern Denkmälern derselben Zeit und nach vollendeter Reinigung der entstellten Ueberlieferung geniessen. Je weiter aber unsere Kenntniss in diesen Beziehungen vordringt, und zugleich: je unmittelbarer und inniger unsere Aneignung des Komödiendialoges wird, den wir gleichsam hören, nicht übersetzen, müssen: desto klarer und lebhafter werden wir fühlen, dass Varro Recht hatte: die Sprache ist die eigenthümlichste und bewunderungswertheste Seite der Begabung des Plautus.[37])

Von einem doppelten Gesichtspuncte muss man sie betrachten, um ihr gerecht zu werden: als Komödiendialog an und für sich, und in Bezug auf ihre reiche Fülle des Ausdrucks.

Als Komödiendialog ist sie, dem Wesen der Kunstgattung gemäss, ein Abbild der Umgangssprache, und zwar, dem griechischen Original und dem griechischen Habitus zum Trotz, ein Abbild der römischen, mit der grössten Treue und

---

36) Nonius p. 374, 6 M. (p. 254, b, ed. Basil.) s. v. poscere: *Varro Parmenone: — — in argumentis Cæcilius poscit palmam, in ἤθεσιν Terentius, in sermonibus Plautus.*

37) Das Feld, das sich hier der Plautinischen Forschung eröffnet, bis jetzt aber fast völlig brach gelegen hat, ist so weit, dass es keineswegs leicht gewesen ist, die Haupteigenthümlichkeiten einzeln und in gedrängter Kürze, soweit Kenntniss derselben zur richtigen Würdigung der vorliegenden Komödie unumgänglich nothwendig war, darzulegen. Ein zusammenhängender Gesammtüberblick über den reichen Stoff, den ich sehr gewünscht hätte dieser Einleitung vorauszuschicken, nahm selbst in skizzirter Form solche Dimensionen an, dass es richtiger schien, ihn für die dem ersten Bändchen beizugebende allgemeine Einleitung zurückzulegen. Das Folgende bietet nur Excerpte aus demselben dar.

Wahrheit wiedergegeben. Denn das Streben nach einer gewissen poetischen Veredlung, welches in gebildeteren Zeiten theils die Schilderung der auftretenden Personen (z. B. im modernen Conversationslustspiel) theils der feinere Geschmack und Kunstsinn der Dichter (des Menandros, des Terenz, der Neueren) mit sich führt, lässt sich beim Plautus nicht erkennen; ebensowenig finden hier die aus verschiedenen Bildungsstufen hervorgehenden Contraste im Gesprächstone der Freien unter sich, der Freien und Unfreien statt: bei allen Personen herrscht die ächte römische Volkssprache, mit allen ihren eigenthümlichen Vorzügen und Mängeln, ohne jede künstliche Zierde und Politur. Diese Grundansicht ist stets festzuhalten bei der Lectüre der Komödien: aus ihr werden sich nach und nach alle Eigenheiten der Prosodie und der Grammatik erklären [38]).

T. Maccius Plautus muss im hohen Grade die für den Dichter des Volkslustspieles unschätzbare Gabe besessen haben, dem Volksmunde seine naive Einfachheit, seine springende Lebendigkeit, seinen unverfälschten Humor abzulauschen und diese Vor-

38) Die zusammenhängende Darstellung der ersteren konnte in dieser Einleitung keinen Platz finden: an jeder einzelnen schwierigen Stelle des Stückes ist aber die nöthige Hülfe gegeben. — Die Eigenheiten der Plautinischen Grammatik sind erstens mancherlei Flexionsformen, die theils dem älteren Standpuncte der Sprache angehören (vgl. zu 923, 1095, 166, 590, 333; 1093, 867; 258, 419, 1083 u. s. w.) theils dem Jargon des volksthümlichen Geplauders (zu 264, 270, 387, 545, 818); zweitens sehr zahlreiche und kühne Anomalien der Wortfügung und Wortstellung. Diese erklären sich aus den charakteristischen Merkmalen des lebhaften Gesprächstones aufgeweckter Menschen, der von dem absichtlichen, regelgebundenen Schaffen des selbstbewussten Schriftstellers sehr verschieden ist. Es ist namentlich die augenblickliche lebhafte Bewegung des Redenden, welche die syntaktische Bildung der Umgangssprache bestimmt: sie verleihet unbewusst den in rascher Reihenfolge aufsteigenden Bildern der Einbildungskraft oder dem schnell dahinwogenden Strome der Gedanken Wort und Ausdruck, und denkt nicht daran, der Rede eine logisch genaue und scharfe Fassung zu geben, Ueberflüssiges zu vermeiden, regelrechte Sätze und hübsche Perioden zu bauen, in der Wahl der bildlichen Bezeichnungen und der grammatischen Constructionen consequent zu bleiben. Vgl. zu 12, 30sq., 55sqq., 139, 620sq., 694sq., 1066. Daneben geht aber auch ein fortwährendes Streben nach Deutlichkeit, welches sich im Feuer und Eifer der Rede auf Kosten der streng grammatischen Regelmässigkeit Luft macht in zahlreichen Umstellungen der Wörter (zu 591, 220, 376), Wiederholungen (zu 193), Verstärkungen durch Synonyme (zu 73), tautologischen Umschreibungen (zu 1148), starken Erhöhungen (zu 72, 641, 895) und anderen Mitteln zur Emphase und zur erschöpfenden Bezeichnung eines Gedankens (zu 111 und 839). Durch alle diese Bestrebungen entsteht eine gewisse Breite im Dialoge, die aber, weit entfernt der Lebhaftigkeit desselben Eintrag zu thun, sie gerade befördert.

züge mit Leichtigkeit und Naturwahrheit in seine Gemälde des Volkslebens zu übertragen. In einem sehr bewegten Leben umhergetummelt [39]), war er besonders mit den unteren Schichten der Gesellschaft in Verbindung gekommen und, bei seiner scharfen Beobachtungsgabe und lebhaften Auffassung, durch und durch mit den Eigenthümlichkeiten ihrer Denkart und ihrer Sprechweise bekannt geworden, die er nachher mit so schlagender Wahrheit und so lebhaften Farben wiedergab. Aus solcher Quelle frisch und frei herausgeschöpft und mit grossem Imitationstalente durchgeführt, erhielt sein Dialog einen schnellen und kraftvollen Fluss, der, ohne jemals einen verfehlten Einsatz zu machen und ferne von jeder trägen Stockung, mit sprudelnder Lebendigkeit 'dahin eilt'. Dies ist der Vorzug, dem Varro die Palme ertheilte, und dies ist jenes *properare ad exemplar Siculi Epicharmi*, das die *critici* der Augusteischen Zeit, über deren Vorliebe für die *ueteres* Horaz klagt, dem Plautus nachrühmten [40]).

Aber Horaz selbst ist weit davon entfernt, diese Vorliebe zu theilen: er äussert sich mit strengem Tadel sowohl über Composition und Charakterzeichnung der Plautinischen Komödien (Epist. II, 1, 170—176, s. weiter unten) als über seine Verse und seine Witze (a. p. 270—274), und Quinctilian stellt mit einer kurzen Abfertigung das ganze römische Lustspiel tief unter das griechische [41]).

---

39) Eine genaue Darlegung seiner Lebensverhältnisse, soweit wir sie kennen, findet der Leser in Ritschl's Abhandlung: *De ætate Plauti*, (*Par.* 1, *p.* 45—70); auch Lessing's Arbeiten sind immer noch lesenswerth (*Sämmtl. Werke*, III, Ausg. von Lachmann und Maltzahn, besonders S. 15—38).

40) Hor. Epist. II, 1, 58: (Dicitur) *Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.* Diese Stelle ist genauer besprochen in meinem Buche: *Leben und Schriften des Koers Epicharmos*, S. 211—216. Die dort gebilligte Erklärung des *properare* vom „schnellen Flusse der Rede", welche man bekanntlich Welcker verdankt, halte ich entschieden fest, auch gegen Ritschl, der (*præf. Merc. p.* IX) die andere von einer *festinatio ad euentum* zu billigen scheint.

41) Quinct. X, 1, 99: *In comoedia maxime claudicamus, licet Varro Musas, Aelii Stilonis sententia, Plautino dicat sermone locuturas fuisse, si Latine loqui uellent; licet Cæcilium ueteres laudibus ferant; licet Terentii scripta ad Scipionem Africanum referantur, quæ tamen sunt in hoc genere elegantissima et plus adhuc habitura gratiæ, si intra uersus trimetros stetissent.* (100) *Vix leuem consequimur umbram, adeo ut mihi sermo ipse Romanus non recipere uideatur illam solis concessam Atticis uenerem, quum eam ne Græci quidem in alio genere linguæ obtinuerint.*

Was mögen wohl diese beiden ausgezeichneten Kunstrichter, deren Urtheile wir auf das Gewissenhafteste zu prüfen verpflichtet sind, beim Plautus vermisst haben? Quinctilian deutet es selbst an, und jeder Freund des "vom feinen Geiste der griechischen Camöne" tiefdurchdrungenen Venusiners erräth es leicht: den attischen, aus geläutertem Geschmack entspringenden, Sinn für das ästhetisch Schöne. Beide standen auf einer weit höheren Stufe von litterärer Durchbildung und feinem Kunstgefühle, als die ächt römischen Verehrer des Plautus, die in ihrem rohen Patriotismus und in ihrer prosaischen Bornirtheit nicht davon träumten, dass es noch eine höhere Stufe im Reiche der Thalia giebt, die zu erklimmen nur den verachteten *Graeculi* vergönnt war [42]). Auch wir müssen uns mit Quinctilian und Horaz einverstanden erklären, nicht blos, wenn wir den Plautus mit komischen Dichtern ersten Ranges vergleichen (wozu hier nicht der Ort ist), sondern selbst bei einem flüchtigen Blicke auf Terenz. Soweit Dieser auch hinter den herrlichen Naturgaben des Aelteren zurückbleibt, so besass er doch auch in seinem genauen Studium der Attiker, seinem lobenswerthen Fleisse bei der Ausarbeitung und seiner mehr abgerundeten und geschmackvollen Form Vorzüge, die man oft versucht wird Jenem zu wünschen. Mit Recht hiess es von ihm: *uincit arte* (die *critici* bei Hor. Epist. II, 1, 59), und er verdient die anerkennenden Worte in dem meisterhaften Urtheile Quinctilian's: 'dass seine Stücke die *elegantissimae* unter den römischen seien'. Hätte Plautus etwas Mehr von dieser *elegantia*, die noch den Bruchstücken der Attiker einen eigenen Reiz verleihet, gehabt, dann würde er nicht so oft die Farben zu stark und mit zu breitem Pinsel aufgetragen haben, dann würden Vertheilung von Licht und Schatten und manche feinere Nüancen besser gelungen sein,

---

42) Ein Non plus ultra in dieser Beziehung ist das von Quinctilian angeführte begeisterte Lob Aelius Stilo's, welches unwillkürlich an den Scherz Horazens erinnert, Epist. II, 1, 23sqq.: *Sic fautor ueterum, ut . . . . annosa uolumina uatum dictitet Albano Musas in monte locutas.* — Ob Cicero wohl im Ernste zu den Bewunderern des Plautus gehörte? Aus de orat. III, 12, 45 (welche Stelle Plinius, Epist. I, 16, 6, nachahmt) kann man dieses unmöglich schliessen, und wenn er de off. I, 29, 104 den Plautus als ein Muster für *faceti et urbani lepores* empfiehlt, so ist dieses doch bei einem von griechischer Bildung so durchdrungenen Manne äusserst auffallend und wahrscheinlich nur ein Kokettiren mit dem ächten alten Römergeiste, etwa wie die im vierten Buche der Verrinen affectirte Unkenntniss der Werke der bildenden Künste. Er citirt den Plautus nur selten, während sein Terenz (z. B. die erste Scene des Heautontimorumenos) ihm überall gegenwärtig war.

dann würde seine naturwüchsige und kecke Lustigkeit nicht zuweilen ins Uebertriebene und Gemeine umschlagen.

Daneben müssen wir aber auch gegen Horaz und Quinctilian geltend machen, dass Plautus, vom Gesichtspuncte seiner Zeit betrachtet, kaum anders sein konnte, dass er ihr vollständig genügte und also seinen Beruf erfüllte. Es sei ferne von uns, ihm persönlich allen Sinn für die Vorzüge der Attiker abzusprechen; sie aber wiederzugeben versagte ihm sein Genius, versagte ihm der damalige Zustand der Sprache, versagte ihm der Charakter und die Bildungsstufe seiner Zuschauer, die sie nie und nimmer verstanden hätten. Gewiss wusste der Dichter auch dies Alles: sein gesunder Tact und seine früh erworbene Bühnenkenntniss sagten ihm, dass nur kräftige und grobe Kost, der es an starkem Gewürz nicht fehlen dürfte, den Römern mundete; und dass er Recht hatte, zeigt sowohl seine lang andauernde Beliebtheit auf der Bühne, wie auch das entgegengesetzte Schicksal des doch später lebenden Terenz. Darum entwarf Plautus seine witzigen Schilderungen ohne tieferes Studium der Originale, mit genialer Leichtigkeit, in möglichst selbstständiger und nationaler Richtung: er acclimatisirte das griechische Sujet, indem er es in ein solideres und gröberes, aber durch die Verhältnisse gebotenes Gewand kleidete, wohl aber daneben — und dies ist eines seiner schönsten Verdienste — manche neue, kühn und hübsch gebildete Zierathen in dasselbe hinein.

Wir denken hier nämlich an den Reichthum des Ausdrucks im Dialoge, einen Vorzug, der nicht aus der talentvollen Nachahmung der Umgangssprache erwächst, sondern aus der Fähigkeit des Dichters, die Sprache zu beherrschen und zu bereichern: und hier leistet Plautus sehr Viel. Es ist wahrhaft erstaunenswerth, wie er alle Hülfsquellen des noch sehr ungebildeten römischen Idioms auszubeuten und hierdurch seinem Dialoge einen ebenso lebensfrischen wie glänzend abwechselnden Sprudel zuzuführen weiss. In reichlicher Fülle strömen ihm die Wörter zu: er stellt die gleichbedeutenden und sinnverwandten in Reihe und Glied neben einander; er giebt anderen mit heiterer Laune neue, überraschende Bedeutungen; er bildet neue Redensarten, die gewöhnlich auch einen muthwilligen Scherz in sich schliessen; er setzt verschiedene Wörter zu neuen, sprachgerechten Gebilden zusammen: ja er zwingt die fremden Wörter seines Originals sich lateinischen Lautgesetzen zu bequemen und mit lateinischen Wörtern auffallend kühne Composita zu bilden; er versteht es, mit spielender Leichtigkeit und glänzender Virtuosität immer

neue Ausdrücke und Wendungen für die gewöhnlichsten Themata der Komödie zu finden. Nehmen wir ein naheliegendes Beispiel: die Ausdrücke für Züchtigungen und Strafen der schalkhaften Sklaven, seiner Lieblingsfigur, so treffen wir einen bewunderungswerthen Reichthum der kecksten humoristischen Bilder, von denen vielleicht manche im bewegten Leben des Dichters aus der Wirklichkeit selbst geschöpft waren [43]. — Hiermit steht es in Verbindung, dass er eine so erstaunliche Menge von allerlei Schimpfwörtern und Schmähungen hat; manche der soeben (Anm. 43) angeführten Bezeichnungen stehen im Contexte als solche: man sammle die aus der Mostellaria schon citirten und schlage noch folgende Stellen nach: 3, 5, 13, 15, 40 sq., 554, (589, 604), 864, 873 sq., 879, 1059, 1100, 1152; so viele Beispiele giebt allein diese Komödie, die doch in sprachlicher Rücksicht nicht zu den am meisten durchgearbeiteten gehört. Besonders begegnen uns Namen in irgend einer Rücksicht verächtlicher Thiere: zu 873, und eine Menge auf Personen übertragene Abstracta: zu 1152. — Eine ähnliche Virtuosität zeigt Plautus in der Anhäufung von schmeichelnden und liebkosenden Wörtern. Die Beispiele aus der Mostellaria: *uoluptas mea* 239, 282, 285; *ocellus meus* 159, 312, vgl. 299: *oculus meus*; *mel meum* 312; *anime mi* 323 gehören nur zu den allergewöhnlichsten, dagegen lese man Verse wie

43) Sie werden fast immer mit spasshafter Erinnerung an die Strafwerkzeuge gebildet, selbst die *crux* nicht ausgeschlossen, s. zu 346. Auf die *furca* und die *uerbera* beziehen sich die drei überaus häufigen Wörter *furcifer* 69, 1157, *uerbero* 1118, *mastigia* 1,727; ferner *plagigeruli* 861, Ps. 156, *uerbereum caput* Pers. 181, *uerberea statua* Ps. 911, Capt. 951. An die Prügelinstrumente (*ferula*, *fustes*, *uirgæ*, besonders *ulmeæ*; *habena*, *scutica*, *lora*, = *exuuiæ bubulæ* 868; *flagrum* s. *flagellum* 56 sq.) erinnern *ulmei* As. 363, *uirgarum lascinia* ibd. 298, *ulmorum Acheruns* Amph. 1029, *ulmitriba* Pers 278, *quem Apelles atque Zeuxis duo pingent pigmentis ulmeis* Epid. V, 1, 20, und manche andere Stellen; *bucæda* und *restio* 870, vgl. die Scherze über *cottabi bubuli* Trin. 1011, *coria bubula* Pön. I, 1, 11, *monumenta bubula* St. 63; *carnificium cribrum* 55, *gumnasium flagri* As. 297, vgl. Aul. III, 1, 5, *stimulorum loculi* Cas. II, 8, 11, *stimulorum seges* Aul. I, 1, 6. Die Sträflinge, die, in Eisen geschmiedet, im *ergastulum* (730) die härtesten Arbeiten verrichten mussten, heissen *genus ferratile* 19, *ferrati* Bacch. 781, *ferriteri* Trin. 1022 (vgl. Capt. 888, Men. 85, anders *ferritribaces* Most. 343), *collicrepidæ*, *cruricrepidæ* ibd., *custodes carceris*, *catenarum coloni* As. 297 sq., ihre Fesseln *catulus* Curc. 691, *canis* Cas. II, 6, 37, *boia* Cap. 888, *collare* ibd. 357, ihr Aufenthaltsort *ferriterium* 730, *ubi lapis lapidem terit* (Andeutung des *pistrinum*, 17) As. 31, und (ibd. 33 sq.):

Aput fústitudinas férricrepinas ínsulas,
Ubi uínos homines mórtui incursánt boues.

Pön. I, 2, 152—154 (vgl. ibd. 169sq., 174—178, 180—183), Cas. I, 1, 46—50; IV, 4, 14sq.; As. 664, 666sq.; Bacch. 27sq., Ps. 179sq., St. 583sq. u. a.; auch hier ist die Menge der Abstracta auffallend, vgl. zu 312. — Und so begegnet uns fast überall, wo ein betonter Begriff ausführlicher bezeichnet werden soll, derselbe Reichthum an Bezeichnungen: der Dichter verfügt unbeschränkt über den ganzen Sprachschatz und lässt im Augenblick des Schaffens mit freudig stolzem Bewusstsein seiner Meisterschaft die Reichthümer desselben hervorquellen. Zuweilen spielt er in einem Anfalle muthwilliger Laune mit allen möglichen Bedeutungen und Verbindungen eines Wortes: so mit *quin* Cas. III, 4, 11—19, mit *licet* Rud. 1210—1226; und immer kann er, sobald er nur will, über eine ganze Reihe von Synonymen und sinnverwandten oder durch schnelle Ideeassociation verbundenen Wörtern für Begriffe aller Art gebieten, die er dann asyndetisch an einander reiht. Giebt auch die Mostellaria nur ein einziges, schwaches Beispiel hiervon (137), so braucht man doch in andern Komödien, und nicht blos in denen ersten Ranges, nur eine Weile zu suchen, um die verschiedenartigsten Exempel zu finden. Sehr hübsch ist z. B. die Composition des kleinen Liebesbriefes im Pseudulus 64—73, und überhaupt ist dieses Meisterstück der Plautinischen Muse mit Beispielen angefüllt: 138sq., 164, 385, 794 u. s. w. Daneben empfehlen sich zur genaueren Betrachtung Monologe wie As. 545sqq., Bacch. 612sqq., 1087sqq., Aufzählungen wie Aul. III, 5, 33—48, Epid. II, 2, 46—49 u. m. a.

Mit dieser grossen sprachlichen Gewandtheit stehen nun wieder die eigenthümlichen Mittel in Verbindung, durch die der Dichter bemüht ist, seinen Versen Wohlklang zu geben, betonte Begriffe auch durch directe lautliche Wirkung hervorzuheben und überhaupt die Ohren seiner Zuhörer nicht weniger zu ergötzen als ihre Lachlust zu reizen. Hierzu gebraucht er den Buchstabenreim (παρήχησις; ein speciell lateinischer Ausdruck scheint nicht vorzukommen: denn ‘Assonanz’ und ‘Allitteration’ sind moderne Wörter), in dessen Anwendung auch die übrigen Dramatiker sehr stark sind, und für den das römische Publicum also besonders empfänglich gewesen sein muss. Auch in der altdeutschen und altnordischen Poesie spielt er ja eine grosse Rolle; unserm Ohre hingegen erscheint er gewöhnlich etwas bizarr, es sei denn in Sprüchwörtern und Sentenzen (188, St. 120 u. a.); dem tragischen Tone giebt er bisweilen eine gewisse Gravität und Würde (Enn. 309sq., 322, Att. 200, Inc. inc.

73—75 ed. Ribb.). Er zeigt sich aber auf zweifache Weise: je nachdem die neben einander stehenden Wörter, die den hervorzuhebenden Begriff bilden, nur mit demselben (oder denselben) Buchstaben anfangen [44]), oder nachdem sie zugleich demselben Stamme angehören: dann entstehen sogenannte 'etymologische Figuren'. Solche sind *Venus uenusta* 153; *stultam stulte* 178; *relictae reliquiae* 81; *uiuis uictibus* 45 (vgl. *curro curriculo* 349, *ludo ludere* 1143, *misere miseret* 973); *rure rustici* 1062; *supremus summis* 335 (vgl. *praesens praesenti* 1061). Die Anmerkungen zu diesen Versen geben noch mehr Beispiele aus andern Stücken. Zuweilen sind sie mit einfachen Buchstabenreimen untermischt: *uox ualide ualet* Pers. 427, *sempiternam seruitutem seruire* ibd. 34, *militia militatur multo magis* ibd. 232, *miseriae misere macerent* Ps. 4, *magna moenis moenia* Glor. 228, u. s. w. Beides tritt vorzugsweise gegen das Ende der Verse ein; wie ausserordentlich die Fülle und Breite des Dialoges durch dieses ganze Streben befördert wird, springt in die Augen.

Eine ähnliche Lust an der unmittelbaren Verbindung ähnlich klingender Wörter zeigt sich in einer grossen Anzahl der zahlreichen Wortspiele, die den Hauptbestandtheil des Plautinischen Witzes bilden. Es sind die sogenannten Paronomasien [45]), spielende Zusammenstellungen zweier im Sinne ganz verschiedener, in der Aussprache aber fast gleichlautender Wörter (wohl zu unterscheiden von den *argutiae*, Anm. 34). Sie sind

---

44) Natürlich muss man, um die Reime deutlich herauszuhören, in Fällen, wo wir notorisch anders aussprechen als die Alten selbst, das Richtige erinnern: z. B. dass die Römer stets *c* wie *k* aussprachen (1051, 1100), und dass sie keine Aspiraten hatten (236, Bacch. 362; für *Philolaches* schrieb Plautus *Pilolaches*, so gut wie *Teopropides* für *Theopropides* u. s. w.). — Beispielsammlung aus der Mostellaria: *p* 32, 106, 156 sq., 236, 300; c 41, 55, 192, 299 sq., 974, 1051, 1100; *m* 339; *s* 162, 195 sq., 1101, 1150; *o* 718; *u* 285, 209, 821; *ma* 61; *sc* 162; *so* 1112; *spe* 240; *pess* 1156; *per* 340, 136, 521, 535, 951; *de* 133; *ex* 1102 und 97—99; *in* 128; *ne* 1161; *con* 672 sq., 919, 1035; *d* und *p* 701; *e* und *d* 269; *s* und *op* 196; *u* und *pro* 721; *ui* und *p* 715, also einfache Buchstabenreime und Silbenreime in einem Verse vereinigt.

45) Cic. de orat II, 63, 256: *Alterum genus est, quod habet paruam uerbi immutationem, quod in littera positum Graeci uocant παρονομασίαν, ut Nobiliorem, mobiliorem Cato; aut ut idem, cum cuidam dixisset: 'Eamus deambulatum', et ille: 'Quid opus fuit de?' 'Immo uero', inquit, 'quid opus fuit te?' aut eiusdem responsio illa: 'Si tu et aduersus et auersus impudicus es'*. Dasselbe besagen die Worte III, 54, 206: *paullum immutatum uerbum atque deflexum.* Den ächtlateinischen Ausdruck giebt der Auct. ad Her. IV, 21, 29: *annominatio.*

natürlich sehr oft etymologisch verwandt (*auersus, aduersus*), brauchen es aber keineswegs zu sein (*nobilior, mobilior*; *lenones, leones*). Die Zusammenstellungen geschehen auf gar mannigfache Weise: *in litterarum breui commutatione aut productione aut transiectione aut aliquo huiusmodi genere uersantur*, sagt der Auctor ad Herennium IV, 21, 29, der viele gute Beispiele hat: denn auch in der Rhetorik spielte diese eigenthümliche Zierde der Rede eine grosse Rolle. Die Mostellaria hat nur ein Beispiel (701) und lässt den unerschöpflichen Humor des Dichters kaum ahnen; den Leser wird es aber nicht gereuen, folgende Beispiele nachzuschlagen: Ps. 748, Trin. 27, 260, 669, Capt. 396, Glor. 325, 938, Merc. 82, 161, 643, Curc. 139sq., Bacch. 240, 362, Rud. 1225.

Dass nun Plautus bei dieser umfassenden und geschickten Wirksamkeit auf sprachlichem Gebiete auch durch manche glücklich erfundene neue Wörter, die nicht blos der schnell verrauschenden komischen Wirkung dienten, sondern bei dem Publicum lebhafte Aufnahme fanden und sich in seinem täglichen Leben und Treiben dauerhaft festsetzten, seine Muttersprache bereichert hat, leidet wohl keinen Zweifel; die umfassenden Specialuntersuchungen aber, die auf diesem Gebiete nothwendig sind, verbieten uns hier eine genauere Erörterung, und die Mostellaria enthält auch keine besondere Aufforderung dazu. — Es bleibt aber noch übrig, einen Blick auf das Verhältniss zur Sprache der Originale zu werfen. Dass Plautus aus dieser eine beträchtliche Anzahl Wörter beizubehalten wagte, theils unverändert, theils durch Umwandlung dem römischen Munde angepasst, kann nicht frappiren: denn zu seiner Zeit (c. 250—184 a. C.) war die zuerst durch regen mercantilen Verkehr zwischen Hellas und Italien hervorgerufene Kenntniss der griechischen Sprache im fortwährenden Wachsthume begriffen und ward auch im öffentlichen Leben stets wichtiger; der Einfluss griechischer Bildung äusserte sich in zwar langsamen, aber unaufhaltsamen Fortschritten, und das Studium der Litteratur begann, angeregt durch die Uebertragungen griechischer Epen und Dramen von Liuius Andronicus, Naeuius und Ennius. S. Mommsen's *röm. Gesch.* I, S. 287f., 628ff. erste Ausg. Es konnten demnach die römischen Dichter, ohne ihrem Publicum unverständlich zu werden, manche der gangbarsten griechischen Wörter bewahren, und die Palliatendichter mussten es oft thun: denn gerade in der *νέα* kamen eine Menge Benennungen für Begriffe und Gegenstände des reichen und verfeinerten attischen Lebens

vor, die die römische Einfachheit damals noch nicht kannte. — Unverändert aufgenommene Wörter sind im Ganzen seltener: *γρῦ* 578, *μὰ τὸν Ἀπόλλω* 961, *εὖ* 326, 829, *εὖγε* 250 und noch sechs Mal; die beiden letzten haben sich ganz bei den Römern eingebürgert und werden deshalb fast immer lateinisch geschrieben. Sehr häufig ist dagegen die Latinisirung griechischer Wörter, welche zuweilen der Verwandtschaft der Sprachen zufolge sehr leicht war (*exoticus* 41, *Laconicus* 391, *danisticus* 643, *parasitus* 24, 874, *opsonium* 350, *gunaeceum*=*γυναικεῖον* 741, 745, 895, *stacta* 297, *dapsilis* = *δαψιλής* 970), während in anderen Fällen das Hinzutreten speciell lateinischer Gewohnheiten grössere oder kleinere Veränderungen verursacht: s. zur Personenliste (*Danista*), zu 535, 746 und vgl. Anm. 11. — Die merkwürdigste Erscheinung aber nicht blos hier, sondern wohl überhaupt auf dem ganzen Gebiete des *sermo Plautinus*, sind doch schliesslich die zahlreichen, überaus kühnen und glücklichen Neubildungen, die der alte Dichter mit genialer Sicherheit aus beiden Sprachen zusammensetzt, und worin seine eminente Fertigkeit gleichsam culminirt. Eine kleine Auswahl aus dem reichen, noch lange nicht genügend durchgearbeiteten Stoffe möge hier zum Schlusse Platz finden. Plautus bildet 1) neue Adjectiva von griechischen Nomina mit lateinischen Suffixen: *elleborosus* 940, *ballistarius* Pön. I, 1, 74, *catapultarius* Curc. 689, *hepatarius* ibd. 239, *diobolarius* Pön. I, 2, 58, *crocotulus* Epid. II, 2, 47, *patagiatus* ibd., *Geryonaceus* Aul. III, 6, 18, u. a. — 2) Neue Adverbia von griechischen Adjectiven mit lateinischer Endung: *musice* 714, *prothyme* Ps. 1268, *euscheme, dulice, comoedice* Glor. 213, *basilice* Pers. 29, *graphice* ibd. 306. — 3) Neue Substantiva aus lateinischen Stämmen mit der scherzhaft angewandten Patronymikonendung *ίδης*: *plagipatidae* 343, Capt. 472, *glandionides* und *pernonides* Men. 210, *collicrepidae* und *crurícrepidae* Trin. 1022. — 4) Neue Verba der *a*-Conjugation von griechischen Nomina und Verba: *opsonari* 24, *patrissat* 624, *paratragoediare* Ps. 707, *sucophantari* Trin. 787, *exballistare Ballionem* Ps. 585, *badissare* As. 706, *cyathissare* Men. 305, *malacissare* Bacch. 73 u. a. — 5) Allerlei *uoces hybridae: subbasilicanus* Capt. 815, *supparasitari* Glor. 348, Amph. 993, *conterebromia* Curc. 446, *ulmitriba* Pers. 278, *flagritriba* Ps. 137, *ferritribax* Most. 343 (aber *ferriterus* Trin. 1022), *pultiphagus* 815 (vgl. Pön. prol. 54), *scrophipasci* Capt. 807, *semisonarii* Aul. III, 5, 42, *pergraphicus* Trin. 1139, *ineuscheme* ibd. 625, *thermopotare* ibd. 1014. — 6) Endlich eine

Menge rein **komischer** Zusammensetzungen, sowohl griechischer (Trin. 1021 fünf sehr gelungene Beispiele), als rein lateinischer, die in einzelnen Fällen wohl den Wörtern des Originals nachgebildet waren (wie *turpilucricupidus* Trin. 100 nach *αἰσχροκερδής*, *Subballio* Ps. 607 nach *Ὑποβαλλίων*), grösstentheils aber ohne Zweifel dem erfinderischen Humor unseres Dichters selbst ihre Entstehung verdankten. Einige Beispiele, deren Anführung und Erklärung hier zu viel Raum kosten würde, die aber wohl verdienen nachgelesen zu werden, sind: Glor. 13sq., 43; Curc. 444sq.; Capt. 84, 86sq., 129, 159sqq.; und die köstlichen „persischen" Namen: Pers. 702—705.

So kurz dieser Ueberblick auch ist, wird er doch wohl hinreichen, um dem Leser einen Begriff von der ungemeinen sprachlichen Befähigung des Dichters zu geben. Zugleich fällt nun ein neues Licht auf jenes Urtheil Varro's: 'dass Plautus in der Sprache den Siegeskranz erheische'; doch ist hier wohl *sermones* zunächst = *diuerbia* „Dialog" zu fassen, und Varro wollte denselben Vorzug andeuten, den die *critici* bei Horaz (seine Anhänger?) durch *properare* bezeichneten. Auf die *ubertas sermonis Plautini* hingegen beziehen sich gewiss die starken Lobsprüche bei den Verfassern der archaisirenden Periode Hadrian's und der Antonine, in der die verkünstelte Rhetorik des silbernen Zeitalters einer übertriebenen und affectirten Vorliebe für die antike Einfachheit gewichen war, so dass Cato und Ennius mehr geschätzt wurden als Cicero und Vergil. Damals hiess Plautus *uerborum Latinorum elegantissimus, homo linguae atque elegantiae in uerbis Latinae princeps, Latinae linguae decus* (Gell. I, 7, 17; VII, 18, 4; XIX, 8, 6); man stellte ihn in der Beredsamkeit neben Cicero selbst, ebenfalls in der *iocorum uenustas* (Macrob. Sat. II, 1, 10); man bildete sich nach ihm, ahmte das Alterthümliche seiner Sprache nach, und zahlreiche seiner Wendungen und Ausdrücke kehren deshalb bei den **Archaisten** der Kaiserzeit wieder[46]. Gewiss

---

46) Beispielsammlung aus der Mostellaria: *pollucibiliter* (24) und andere Wörter desselben Stammes bei Arnobius, Symmachus und Macrobius (Sat. III, 16, 17: *polluctum Herculis*, ibd. 17, 16: *cena pollucibilis*); *bubulcitari* 53 bei Appuleius, Flor. I, 6, p. 20 Oud. (aber als Activum); *gnaruris* 96 bei Arnobius III, 22 (ed. Orell. 1, p. 122) und Ausonius, epist. 22, 19; *interdius* 429 bei Gellius XVII, 10, 11; *paenissume* 611 vier Mal bei Appuleius; *multimodis* 772 bei Fronto, vgl. die Anm.; *ergo igitur* 835 öfter bei Appuleius; *die crastini* 867 bei Gellius und Macrobius, s. die Anm.; *meticulosus* 1087 bei Appuleius; *exradicitus* 1098 bei Fronto, s. die Anm. Vgl. noch zu 96, 98, 295. Incorrect gebraucht Gellius XIII, 5, 5 das Plautinische *exoticus* (42), indem er Rhodischen oder Lesbischen Wein *uinum exoticum* nennt.

ist dieses eine ganz falsche Richtung des Geschmackes, wie sie wohl öfter in litterär dahinsiechenden Zeiten vorkommt, aber so Viel bleibt gewiss, dass die sprachliche Virtuosität die eigenthümlichste und bewunderungswertheste Seite der Begabung des Plautus ist, und dass er in dieser Beziehung den Vergleich mit den grössten Meistern des Lustspiels nicht zu scheuen braucht[47]. Es wird eine der schönsten und interessantesten Aufgaben der Plautinischen Forschung werden, wenn nur erst eine Gesammtausgabe des gereinigten Textes vorliegt, die grossen Verdienste des alten Dichters um Latiums Sprache vollständig und methodisch darzulegen.

Wir kehren nun zu der am Anfange dieses Paragraphen angeregten Beurtheilung der Mostellaria speciell zurück und können uns jetzt in Kürze fassen, da die nöthigen Gesichtspuncte und erforderlichen Motivirungen schon im Vorhergehenden gegeben sind. Wir glauben demnach die erweiternde, selbstständige Thätigkeit des römischen Bearbeiters zu erkennen in der ganzen Schilderung der Sklavenregion und müssen ihm hier grosse Anerkennung zollen. Das erste Gespräch zwischen Tranio und Grumio ist in seiner Art vollendet; auch in den schlecht überlieferten Scenen des Phaniscus und des zweiten *aduorsitor* ist Leben und Humor noch immer unverkennbar; am glänzendsten aber tritt die mit Vorliebe ausgeführte Schilderung Tranio's hervor. Sobald er erscheint, entsteht gleichsam eine doppelte Frische und Lebendigkeit in dem ganzen Treiben auf der Bühne, das Spiel des Witzes und der Laune wird doppelt so lustig: in seinen Scenen, ja grösstentheils in seinen Repliquen, entfalten sich die Vorzüge des Dichters erst recht. Vor Allem ist hier der von dem ächtesten Plautinischen Geiste durchwehte Monolog 335—349 zu beachten; daneben die vielen guten Einzelheiten in der gro-

47) Seine überraschenden Wortbildungen treten hervor mit einer triumphirenden Keckheit wie bei Aristophanes, und seine Virtuosität in der Darstellung komischer Erbitterung und in der Erfindung burlesker Schmähungen und Schmeicheleien findet wohl nur ihres Gleichen bei Shakspeare. Es ist der Mühe werth einige der Falstaff'schen Scenen in 'Heinrich dem Vierten' zur Vergleichung mit den oben citirten Auftritten aus dem Pseudulus und dem Persa heranzuziehen; auch Holberg sucht durch seine Personen aus der ungebildeten Klasse ähnliche komische Wirkungen hervorzubringen, z. B. im *Jean de France* I, 5. — Die asyndetischen Aneinanderreihungen vieler Begriffe und zahlreiche Tautologien (besonders verschiedene Variationen eines Witzes) finden sich ganz ebenso in den Lustspielen des englischen Dramatikers wieder: in *Loves labours lost* z. B. geben Don Armado, Biron und Holofernes verschiedenartige interessante Beispiele.

ssen Bravourscene, der achten, z. B. der Einfall mit dem *barbarus pultiphagus* 815; und Grumio's Repliquen in der ersten Scene.

Aber freilich, es waren im Ganzen nur wenige Beispiele sprachlicher Meisterschaft und Verdienste, die die Bearbeitung des *Φάσμα* lieferte, und wir können sie sowohl deshalb als auch anderer Mängel wegen nur unter die Komödien zweiten Ranges zählen. Aus dem der poetischen Gerechtigkeit nicht völlig genügenden Ausgange und aus der nachlässigen Composition der siebenten Scene wollen wir dem Plautus keinen besondern Vorwurf machen, da wir nicht wissen, wie Viel hier auf Rechnung des Originals zu setzen ist, und da mehrere Partien jener Scene in den Handschriften in schlimmer Unordnung sind. Dagegen dürfen wir wohl behaupten, dass er bei eindringenderem Studium des Sujets und sorgfältigerer Ausarbeitung theils die Inconsequenzen im Charakter des Theopropides hätte entdecken und mildern können, theils die komischen Elemente des trefflichen Stoffes weit mehr benutzen. Beides wird im Schlussparagraphen durch das Beispiel eines Neueren bewiesen werden. Und wie die wenig ausgearbeitete sprachliche Form nur in einzelnen Glanzstellen dem Leser eine Ahnung giebt von dem genialen Beherrscher des römischen Idioms, dem die Ausdrücke in so überströmender Fülle zu Gebote standen [48]), so giebt auch die meisterhafte Schilderung Tranio's nur ein einzelnes Beispiel von der schlagenden Lebenswahrheit und gewaltigen komischen Kraft, mit der Plautus sonst seine Typen auszustatten weiss. Wo ist hier jene ganze Gallerie von humoristischen Narren, Schelmen und Taugenichtsen, in deren Schilderung die Plautinische *festi-*

---

48) Der scheinbar gewichtige Einwand gegen vorliegende Behauptung: 'dass die Ueberlieferung voll von Lücken sei', verliert seine Kraft bei einer näheren Untersuchung derselben. Es fehlen zwar viele einzelne Verse, aber keine ganzen Scenen, die für die Oekonomie und Kritik des Stückes von unentbehrlicher Wichtigkeit wären, wie in der Aulularia, Casina und sechs anderen Stücken; alles Wesentliche im Gange und in der Charakterschilderung liegt uns vor, das Stück ist gut lesbar und wir können uns noch über das viele Vorzügliche darin freuen. Sollte auch nach 1013 eine grössere Lücke sein, wie Ritschl vermuthet, so ist diese doch für den Gang der Handlung unwesentlich und kann, der Beschaffenheit der Scene nach, schwerlich zu einer grossen Kunstentfaltung gedient haben. Die übrigen Lücken sind, von denen zu Anfang der neunten Scene abgesehen, unwichtigen Inhalts und können zum Theil leicht supplirt werden. Nur der Monolog des Danista 517 sqq. könnte, wenn er defect ist, zu einer längeren, in reicherer Sprache abgefassten Charakteristik Anlass gegeben haben: die vier farblosen und mageren Verse deuten indessen nicht auf eine frühere Lebendigkeit und Fülle.

uitas sonst so glänzend ans Licht tritt, und in deren Scenen die kühne Beherrschung und Behandlung der Sprache sich sonst so glänzend entfaltet? Wo ist hier der Parasit, der *leno*, der *miles*, der *coquos*, der *sucophanta*? Und wo ist endlich hier die kecke Hineinmischung römischer Verhältnisse, die kühne Verspottung öffentlicher und privater Fehler, die sittliche Indignation, die er sonst öfter zeigt?

So gerne wir daher in das Lob einstimmen, das über unser Stück ausgesprochen (*Rh. M. n. F.* VIII, S. 57f.) und durch Ritschl's gewichtige Stimme (*praef. Most. init.*) unterstützt worden ist, wenn es das Original gilt, so verhehlen wir doch nicht, dass gerade die Mostellaria uns ein zweites von Roms grossem Kunstrichter gefälltes Urtheil zu bestätigen scheint: dass Plautus zuweilen von dem Fehler der Nachlässigkeit und Flüchtigkeit in Charakterzeichnung und Ausarbeitung nicht freizusprechen sei (*non adstricto percurrit pulpita socco*, Hor. Epist. II, 1, 170—176). Es ist dies ein Fehler, zu dem wohl manche grosse und leichtschaffende Talente, besonders wenn sie ausdrücklich für das Theater schreiben und einen günstigen Erfolg bestimmt vorauszusehen vermögen, aus menschlicher Schwäche sich hinneigen; und sowohl diese allgemeine Erfahrung als auch die heutige Gestalt der Textesüberlieferung (die uns so oft die Furcht einflösst dem Plautus in unseren ästhetischen Urtheilen Unrecht zu thun) geben den Worten Horazens, nach unserem Dafürhalten, ein ausserordentliches Gewicht, das man in neuerer Zeit, wo eine gewisse Vergötterung des Plautus Mode geworden ist, viel zu viel unterschätzt hat. Deshalb geschieht ihm kein übertriebenes Unrecht: denn jenes odieuse: *Gestit enim nummum in loculos demittere* e. q. s. möge Horaz selbst verantworten; und wir scheuen uns nicht, nachdem wir, wie billig ist, seinen und Quintilian's Worten die gewissenhafteste Beachtung geschenkt haben, auch einmal im Interesse unseres Plautus gegen jene Beiden Partei zu ergreifen und sie zu fragen: 'warum sie über die Mängel des alten Komikers seine Vorzüge so ganz vergessen haben?' Seine wahrheitsgetreuen Schilderungen der unteren Volksklassen, seine kecke Fülle schlagfertigen Witzes, seine frische, kräftige und reiche Sprache hätten wohl einige anerkennende Worte verdient, und Horaz hätte bei seiner schönen Schilderung des die Sprache bildenden und bereichernden Dichters, der (Epist. II, 2, 119sqq.)

Adsciscet noua, quae genitor produxerit usus,
Vemens et liquidus puroque simillimus amni

Fundet opes Latiumque beabit diuite lingua,
gerade ein Beispiel eines um seine Muttersprache so hoch verdienten Römers finden können in T. Maccius Plautus.

12 Was das treffliche Sujet, gehörig ausgebeutet, an komischer Wirkung zu leisten vermag, davon haben neuere Dichter, die die Mostellaria bearbeiteten, Beweise gegeben; vor allen der ausgezeichnete dänische Lustspielverfasser Ludwig Holberg (1684—1754). Er hat in seiner dreiactigen Komödie '*das Hausgespenst*' oder '*Abracadabra*'[49]) eine vorzügliche Bearbeitung geliefert, deren nähere Betrachtung ein nothwendiges Supplement zu der oben gegebenen Beurtheilung des Plautinischen Stückes bildet. Eine Menge Repliquen sind Wort für Wort übersetzt, und die Personen entsprechen vollkommen den Plautinischen, nur dass Holberg aus dem einen Grumio Zwei gemacht hat: den Knecht und den Verwalter auf dem Gütchen des alten *Jeronimus* (Theopropides), und dass er die Frauenrollen gänzlich weggelassen: denn Schilderung weiblicher Charaktere, niedrig-komische ausgenommen, war nicht seine Sache; ebensowenig wäre ihm das Gemälde von dem Seelenkampfe des Philolaches gelungen; den Inhalt der dritten Scene hat daher Holberg, der mit einer bei Dichtern seltenen Geistesklarheit erkannte, was ihm gegeben und was ihm versagt sei, ganz weggelassen und den der zweiten und vierten mit grossem Geschick auf andere Weise vertheilt. — Der ganze erste Act, auf dessen nähere Schilderung wir hier aus Mangel an Platz verzichten, ist eine köstliche, mit den muthwilligsten Scherzen ausgestattete Burleske, sowohl in den Scenen des Bedienten *Heinrich* (Tranio) mit den beiden Bauern und dem schlimmsten aller Gläubiger, dem Juden *Ephraim* (Misargyrides), der sehr passend schon hier eingeführt wird, als bei dem Dazwischenkommen des *Leander* (Philolaches) und des *Octavius* (Callidamates), deren unverwüstliche gute Laune die Gläubiger auf die spasshafteste Art hinwegexpedirt. — Ebenso reich an komischem Effect ist der zweite Act, wo die beiden ersten Scenen der fünften des Originals und die dritte der sechs-

---

49) *Abracadabra* ist eines jener räthselhaften magischen Wörter, durch die man in früheren, abergläubischen Zeiten böse Geister und schlimme Krankheiten verjagen zu können glaubte. Auf einem viereckigen Stückchen Papier in Gestalt eines umgekehrten Dreiecks geschrieben, ward es als Amulet getragen. Näheres s. in der „*Allgem. deutsch. Realencyclopädie*" und in „*Pierer's Universallexicon*", Art. *Abracadabra* und *Abraxas*. — Unter den deutschen Uebersetzungen Holberg'scher Komödien ist die beste und vollständigste die von Adam Oehlenschläger, Leipzig 1822, vier Bände.

ten entsprechen; zugleich aber spürt man hier den durch genaues Studium gebildeten und mit sorgfältigem Nachdenken motivirenden Dichter. Erstens ist es ein sehr gut erfundener Zug, dass, als Jeronimus bei der ersten Erwähnung des Spukes einen sehr starken Zweifel äussert, Heinrich sich behutsam erkundigt, 'ob sein Herr nicht in der Fremde in seinem Glauben wankend geworden? denn das sei gewöhnlich die Frucht der abscheulichen Reisen ins Ausland.' — "Nein, durchaus nicht, ich bin ebenso orthodox, wie ich stets gewesen." — "Glaubt Ihr denn noch an Gespenster, Kobolde und Unterirdische?" — "Ja, ganz gewiss! kein ehrlicher Mann soll von mir sagen können, dass ich auch nur einen Fussbreit von meinem reinen alten Glauben gewichen bin", u. s. w. Man sieht, dass durch diese vorsichtige Sondirung von Seiten des Betrügers die folgende Lügengeschichte besser vorbereitet und die abergläubische Angst des Jeronimus so gut wie möglich motivirt wird. — Ferner wird das *tetigistin fores* mit grosser Wirkung noch weiter ausgebeutet als bei Plautus, und das bei diesem nur flüchtig angedeutete Intermezzo mit dem Geräusch im Hause wird sehr glücklich folgendermassen ausgeführt. Heinrich: "— — Die folgenden Nächte waren so entsetzlich, dass ich nicht daran denken kann, ohne dass mir das Haar zu Berge steht." — Octavius (im Hause): "Heda! noch ein Glas Rheinwein!" — Jeronimus: "Was ist das für ein Rufen nach Rheinwein?" — Heinrich: "Geht bei Seite, Herr! Wundert Euch nicht, dass der Teufel Wein haben will, denn er ist immer durstig. Solange wir im Hause waren, mussten wir ihm stets des Abends eine Kanne Wein hinsetzen, die wir jeden Morgen geleert fanden!" — Jeronimus: "Und das stets Rheinwein?" — Heinrich: "Ja gewiss! Rheinwein ist sein bestes Getränk; er begnügt sich nicht mit Geringerem". — Kurz darauf, nachdem die Verse 495—501 wörtlich übertragen sind, schreit der trunkene Octavius laut auf, und Jeronimus ruft entsetzt: "O höre doch, wie der Teufelsspuk dadrinnen heult! Wenn er doch nur nicht herauskömmt!" — "Fallt auf die Knie, Herr! und betet mit gefalteten Händen drei Mal Euer Abracadabra; es ist das einzigste Mittel, durch das man Gespenster bezwingt. Um Gotteswillen, seht wie das ganze Haus bebt!" — Beide fallen auf die Knie und sagen ihr Abracadabra. Das hilft, und sie wollen sich eben leise fortschleichen, als der 'verdammte Jude' kommt, zur allerungelegensten Zeit. Die folgende, vierte Scene entspricht also der siebenten des Originals, mit klarem Blicke und grosser Kunst hat aber Holberg alle schwachen

Puncte derselben entdeckt und verbessert. Erstens bleibt Jeronimus auf der Bühne, wodurch die ganze lästige Frage nach der zwischen Flucht und Rückkehr des Theopropides (Anm. 28) verflossenen Zeit wegfällt; sodann ist der erste Wortwechsel zwischen Heinrich und dem Juden sehr abgekürzt und giebt dem Alten nur eben eine passende Pause um sich von seinem Schrecken zu erholen, bevor das Geschrei des Wucherers seine Aufmerksamkeit auf etwas ganz Anderes hinlenkt. Bei der Erzählung von dem 'Hauskaufe' ist es dann gleich sehr passend hervorgehoben, dass er ganz besonders dem Diensteifer Heinrichs zu verdanken sei (vgl. 903 sqq.), ja Leander habe ihm sogar ein gutes Trinkgeld dafür versprochen, wenn der Vater einst wiederkäme, selbst aber Nichts gegeben, denn er habe wie ein ängstlicher Geizhals gelebt! Und als Jeronimus hört, das gekaufte Haus sei das des Nachbars, *Leonard's*, da kennt er es gleich aus früherer Zeit von Hörensagen und weiss, dass es ein wirklich gutes Haus ist, auf das die Lobsprüche des Bedienten wohl passen, und das für 6000 Thlr. wirklich sehr billig gekauft ist; auch den Grund zu dieser letzten auffallenden Erscheinung giebt der Dichter sorgsam an: denn Leonard sei (so lügt Heinrich) durch ein ganz unvorhergesehenes Unglück gezwungen worden, sein Haus so über Hals und Kopf zu veräussern, um nur Geld zu schaffen und aus der ersten Verlegenheit heraus zu kommen. Hierdurch sind einige der schwächsten Puncte im Charakter des Jeronimus entfernt. Als dieser nun gleich das Haus besehen will, erfindet Heinrich die Ausflucht: "es gingen soeben Fremde hinein; wir müssen doch warten, bis sie wieder fort sind." Dieses billigt der Alte, befiehlt dem Diener zu bleiben und aufzupassen, wann sie wieder gehen, und entfernt sich selbst einstweilen, um den Mann aufzusuchen, der ihm einst sein jetzt so verödetes Haus verkaufte. Wiederum eine sehr gute Aenderung in der Oekonomie des Originals: denn hierdurch wird er auf die ungezwungenste Weise von dem folgenden Zwiegespräche zwischen Heinrich und Leonard (Sc. 5 = Vers 675 — 761) ferne gehalten; dieses ist eine ganz andere Motivirung als die unbehülfliche 668: *Ego hic tantisper, dum éxis, te opperiár foris.* Auch Leonard's Aeusserungen zeigen, dass sein Haus ein wirklich gutes und wohleingerichtetes ist: er ist stolz darauf und zeigt es gerne. Jeronimus kehrt dann zurück (Sc. 6), ohne den Verkäufer getroffen zu haben (denn dieser ist, wie Heinrich sehr gut wusste, schon lange fortgereist); er ist ärgerlich und verdriesslich, aber der Anblick

seines schönen neuen 'Eigenthumes' erheitert ihn bald wieder. Es folgt nun die köstliche Scene mit den wechselseitigen Täuschungen der beiden Alten, die der schlaue Bediente lenkt, und hier begnügt Holberg sich nicht mit dem einen Missverständnisse *tanquam tuas* (796), sondern führt nach wörtlicher Uebersetzung der Verse 792—802 die äusserst komische Situation folgender Massen noch weiter aus. Heinrich: "Seht doch, Herr, diesen Hausflur an, ist er nicht allerliebst?" — "Gewiss, sehr nett eingerichtet." — "Habt doch Acht auf die Thüren!" — "Sie sind recht hübsch." — "Kann wohl irgend ein Schloss treuer sein als diese hier?" — Leonard: "Ich verkaufe auch kein einziges derselben unter zehn Thalern." — Jeronimus (leise zu Heinrich): "Was meint er damit?" — Heinrich (ebenfalls leise): "Schweiget nur: Ihr wisset ja, er ärgert sich über den Handel; nach dem Contracte gehört uns Alles, was nagelfest ist." — Jeronimus: "Die Oefen gehören ja auch zum Hause, Hr. Leonard?" — Leonard (bei Seite zu Heinrich): "Was soll die Frage bedeuten?" — Heinrich (leise): "Ich will's Euch erklären. In Lübeck, wo mein Herr sich behufs seines Processes so lange aufgehalten, werden die Oefen der Häuser stets besonders vermiethet." — Leonard: "So, es ist also eine Lübecker Redensart." — Jeronimus: "Die Balken sind wohl alle aus Eichenholz?" — Leonard: "Gewiss, und ich rathe Euch, ja kein anderes Holz zu Eurem Hause zu gebrauchen." — Jeronimus (zu Heinrich): "Ich begreife nicht, was er damit sagen will." — Heinrich (leise): "Der arme Mann kann sich gar nicht seines Aergers über den spottbilligen Verkauf entschlagen; sobald daher das Gespräch auf diese Materie kömmt, fängt er an zu faseln." — Jeronimus: "Wie schnell seid Ihr, Hr. Leonard! jetzt gesonnen, die Zimmer zu räumen?" — Leonard (zu Heinrich): "Was heisst das nun wieder? Es ist wohl auch eine Lübecker Redensart?" — Heinrich (leise): "Gewiss. Er meint, wie früh Ihr Eure Sommerwohnung zu beziehen pflegt?" — Leonard: "Ja, nun verstehe ich es erst. Zuweilen ziehen wir aus vor, zuweilen nach Ostern." — Jeronimus (zu Heinrich): "Jetzt faselt er wieder." — Heinrich (leise zu ihm): "Ja, ist es nicht, wie ich gesagt? Seht, nun nimmt er eine tüchtige Prise Taback, um die Dünste im Kopfe zu vertreiben!" — Und so geht es noch ein Stück weiter mit allerlei köstlichen Späßen, während Jeder der gefoppten Alten heimlich ins Fäustchen lacht über seinen "närrischen" Collegen, und Heinrich beide nach Belieben tummelt. Nachdem denn Leonard wieder ins Haus hineingegangen, folgt

(Sc. 7) das kleine Gespräch zwischen dem Herrn und dem Diener, welches im Original V. 891—920 bildet: das Frohlocken des Alten, der aufs Höchste getriebene ironische Spott Heinrichs, und der Entschluss des Ersteren, noch heute den Rest der Kaufsumme zu entrichten: er hat gerade 2000 Ducaten in Gold aus Lübeck mitgebracht. Die diensteifrigen Anerbietungen Heinrich's weiset er misstrauisch zurück und geht selbst, den kostbaren Beutel zu holen, aber Heinrich fasst in einem kurzen Monologe den schnellen Entschluss, sich selbst als Gespenst zu verkleiden und so dem abergläubischen Alten das Geld abzujagen, dessen spätere Rückgabe ihm vielleicht, wenn Alles entdeckt würde, Verzeihung erwirken könne. Diesen Vorsatz führt er denn auch aus in der ersten Scene des dritten Actes und nimmt dem jammernden Jeronimus, der vergebens auf die Knie fällt und sein Abracadabra betet, das Geld weg: "nur um des tugendhaften Sohnes willen" wird sein Leben gespart! Die Zuschauer gönnen aber gerne dem thörichten Alten diesen kleinen Schrecken, um so mehr, da sie so eben aus einem kleinen Selbstgespräche erfahren haben, dass jene 2000 Ducaten eigentlich ungerechter Mammon sind, die der Alte bei seinem Processe in Lübeck durch Bestechlichkeit der Richter und der Advocaten gewonnen hat. — Von dem Uebrigen musste Holberg Manches, das seinem Publicum langweilig oder unverständlich gewesen wäre, fortlassen: deshalb fehlen die neunte und zehnte Scene und die ganze Geschichte mit dem Altar völlig, und an die Stelle der *lorarii* treten, zum grossen Vortheile des komischen Effects, die beiden Bauern, die auf das Gerücht von der Heimkehr des Jeronimus wieder herbeigeeilt sind und nun herzensgerne ihren Freund Heinrich, der ihnen noch heute so arg mitgespielt, überfallen und binden. Sonst ist die Auflösung ganz wie im Original durch Gespräche mit dem Bedienten des Octavius und mit Leonard herbeigeführt, aber viel breiter und sorgsamer ausgemalt und mit viel mehr lächerlichen Missverständnissen angefüllt. Dadurch wird der Uebergang von der höchsten Verblendung des Jeronimus in der Gespensterscene bis zu seiner völligen Enttäuschung sowohl psychologisch richtiger gezeichnet (denn ein bornirter und störrischer Charakter lässt sich nur sehr langsam von seiner steifen und festen, bis zur Wuth gesteigerten Ueberzeugung abbringen) als auch eine viel dankbarere Aufgabe für den Schauspieler. — So hat Holberg gewiss alles Mögliche gethan um die Schwächen dieses Charakters weniger bemerkbar zu machen, und wir müssen seiner mit grossem Fleisse und seltener Tüchtigkeit unternommenen Arbeit

die höchste Anerkennung zollen. In der Zeichnung der übrigen Charaktere hat er dagegen das Original nicht erreicht. Leander und Octavius sind farblos und flach gehalten, auch Leonard tritt, obwohl seine Rolle viel breiter angelegt ist als Simo's, doch lange nicht so scharf und deutlich hervor wie dieser. Die Figur des Bedienten endlich, die sonst zu Holbergs allerbesten Schöpfungen zählt, ist hier nicht recht gelungen: sie ist unsicher angelegt und hat weder die feine Gewandtheit und durchtriebene Schlauheit der Scapin's und Frontin's, noch die derbe Naturwahrheit und geniale Keckheit eines Pseudulus und Tranio. Es scheint, dass Holberg, indem er sich gerne möglichst genau an das Original anschliessen wollte, durch das fremdartige Costüm in der vollen und frischen Entfaltung seiner Laune gehindert wurde. Das Beste bei seinem Heinrich ist die humoristische Schlussprocedure, in der er sich vor Leonard's Richterstuhl gegen die Anschuldigungen des Jeronimus vertheidigt, aber seinem Auftreten in der grossen Scene mit beiden gefoppten Alten fehlt völlig die triumphirende Geistesüberlegenheit, die geniale Freude an dem schalkhaften Gaukelspiele, die sie zum Glanzpuncte der Mostellaria macht.

Die Idee, den Heinrich selbst das Gespenst spielen zu lassen, hat Holberg wahrscheinlich aus der ältesten der vier französischen Bearbeitungen entlehnt, von denen übrigens keine sich mit der seinigen messen kann. Die älteste ist *Les esprits* von Pierre la Rivey (c. 1550—1600): roh und ungefeilt, aber sehr possenhaft. *Frontin* bildet dem alten *Séverin* ein, das Haus sei voller Teufel, und dieser lässt einen Hexenmeister kommen, um sie zu beschwören; Frontin spielt selbst den Teufel, und dem Alten wird ein Diamant abgenommen; auch verräth er in seiner Angst, er habe irgendwo im Hause einen Beutel versteckt; diesen nimmt Frontin auch zu sich, giebt aber später Beides wieder heraus, um Versöhnung zu erhalten. Montfleury (1640—1683) hat im ersten Acte von *Le Comédien poète* (auch besonders gedruckt unter dem Titel *Garçon sans conduite*) eine sehr farcenhafte Bearbeitung geliefert: der alte *Damon* darf nicht ins Haus, weil sein Sohn die Manie hat Theatermaschinen zu verfertigen, welches der Alte nicht haben will; der schlaue *Crispin* lügt ihm deshalb Geistergeschichten vor und giebt sogar mit Hülfe jener Theatermaschinen eine Geistervorstellung zum Besten. Die Arbeit von Destouches (1680—1754): *Le trésor caché* ist ein sehr frostiges und langweiliges Product, des Verfassers der trefflichen Charakterschilderung *Le Glorieux* durchaus unwürdig.

Ebensowenig leistet Jean François Regnard (1655—1709) in dem einactigen Lustspiele *Le retour imprévu* dasjenige, was man von dem Verfasser des bekannten *Le Joueur* erwarten könnte, und es ist schwer zu verstehen, wie Lessing (*Werke* III, S. 36, Ausg. von Lachm. und Maltz.) hierin "eine glückliche Nachahmung" des Plautus erblicken kann. Allerdings hat es in seiner ersten Hälfte mehreres Gute, worin Regnard's Talent sich nicht verläugnet, und es hätte gewiss vorzüglich werden können, wenn der Verfasser mit Holbergs Fleiss und Gewissenhaftigkeit gearbeitet hätte. So ist es in der Exposition gut angedeutet, dass der Schlimmste der Gläubiger des *Clitandre*, Msr. *André*, ihn arg verfolgt, und dass *Géronte* ein Dummkopf ist, den *Merlin* schon früher tüchtig gefoppt hat, und mit Vortheil ist jene Erfindung des la Rivey wiederholt: dass Géronte in seiner Angst selbst verräth, er habe einen Schatz im Keller des Hauses verborgen. Natürlich wird dieser sofort von Merlin in Sicherheit gebracht. Von überraschender Wirkung und, gehörig benutzt, von grosser komischer Kraft ist auch der Einfall Merlin's, als Géronte und die Eigenthümerin des 'gekauften' Hauses, Mdm. *Bertrand*, zusammentreffen, Beiden leise zuzuflüstern, mit schnell erfundenen Motivirungen: der Gegenpart sei toll geworden; Géronte leide an der fixen Idee, dass alle Häuser ihm gehörten, und Mdm. Bertrand habe aus Aerger über das spottbillig verkaufte, prächtige Haus den Verstand verloren. Allein dies Alles, das zu einer vorzüglichen kleinen Komödie hätte werden können, ist nur flüchtig hingeworfen und grösstentheils unbenutzt liegen geblieben; die zweite Hälfte ist überaus eilfertig und schlecht gearbeitet, und Holberg hat Recht, wenn er kurz und bündig sagt, Regnard habe das Original "verdorben". — In der italienischen "gelehrten Komödie" des Mittelalters, wo Plautus und Terenz sehr fleissig nachgeahmt wurden, scheint sich keine Nachbildung der Mostellaria zu finden[50]); dass aber William Shakspeare sie kannte und schätzte, ergiebt sich daraus, dass er in einem seiner meisterhaften Lustspiele: *Taming of the shrew* die beiden Namen Tranio und Grumio für zwei Bediente aus ihr entlehnte, ohne jedoch in der Zeichnung dieser beiden Figuren die Plautinischen zum Muster zu nehmen.

---

50) Wenigstens so viel ich bis jetzt — freilich bei nicht ausreichenden Hülfsmitteln — habe finden können. Vielleicht war die (vergeblich gesuchte) Komödie *Lo spirito* von *Giovammaria Cecchi* (c. 1550) eine Nachbildung; von den 7 mir bekannten Stücken dieses talentvollen Dichters sind 4 stark von Plautus und Terenz beeinflusst, und schon 1530 erschien in Venedig eine Uebersetzung der Mostellaria.

T·MACCI·PLAVTI

MOSTELLARIA.

GRAECA PHASMA.



ARGVMENTVM.

*M*anumísit emptos suos amores Phílolaches,
*O*mnémque apsente rém suo apsumít patre.
*S*enem, út reuenit, lúdificatur Tránio:
*T*errífica monstra dícit fieri in aédibus,
*E*t índe pridem émigratum. intéruenit 5
*L*ucrípeta faenus faénerator póstulans,
*L*udúsque rursum fít senex: nam mútuom
*A*ccéptum dicit, pígnus emptis aédibus.
*R*equírit quae sint: ait uicini próxumi.
*I*nspéctat illas: póst se derisúm dolet, 10
*A*b sui sodale gnáti exoratúr tamen.

Ueber den Namen *Mostellaria* s. die Einl. § 1; über den durch Vermuthung hergestellten Rest der Didaskalie *Graeca Phasma* [*Philemonis*]: ebds. §§ 2 und 3; über Abfassungszeit und Form der *Argumenta* im Allgemeinen: § 4.

1. *Manumisit*, unplautinisch: Einl. Anm. 8. — *emptos*, von irgend einem *leno*, für 30 Minen: 195, 202, 288 u. s. w. — *suos*, wie *sui* V. 11 mit Synizesis zu lesen, die beim Plautus selbst in allen Formen von *meus*, *tuos*, *suos* sehr häufig ist: 33, 37, 240, 244, 1074, 1156 u. a. — *amores* in metonomischer Bedeutung: "die geliebte Person" ist gut klassisch, sowohl im Allgemeinen: "der Liebling" (bei Cicero öfter in Verbindung mit *deliciae*, vgl. auch Sueton. Tit. init.) als besonders in Bezug auf Geschlechtsliebe: "der, die Geliebte" (Glor. 1377; St. 737; Curc. 357; Pön. I, 1, 79; V, 3, 46; Ovid, Catull u. A.).

4. *monstra*, 490.

5. *emigratum*, 456, 488, 939, 941. — Der Vers bietet denselben Hiatus in der Hauptcäsur, den der Verf. des Akrostichons oft bei Plautus fand: 83, 408, 417, 534, 542, 591, 660, 670, 671, 746, 768, 1019, 1023, 1025; 469 tritt noch starke Interpunction, 552 Personenwechsel dazu.

6. *Lucripeta*, ein nach Analogie des Plautinischen *lucrifuga* Ps. 1130 vom Verf. neugebildetes Wort, als Adjectiv zu *faenerator* zu fassen, vgl. *homines lucrifugas* l. l. und Beispiele aus anderen Dichtern und späteren Schriftstellern bei Madvig, *lat. Sprachl.* § 60, c, Anm. 3. — *faenus postulans*, 560–595.

7. *Ludus — fit*, unplautinisch: Einl. Anm. 8. — *mutuom* (= *mutuum*, s. die Anm. zu *seruos* in der Personenliste), gewöhnlich mit *argentum*, *pecunia* u. Aehnl. verbunden, steht hier substantivisch: "ein Darlehen". Ebenso zuweilen bei Plautus (Pers. 43, St. 255 sq.; Amph. 819 und Curc. 47 sq. in Wortspielen) und im silbernen Zeitalter: Sen. Ep. 119, 2: *Catonianum illud: 'a te mutuum sumes'*; de benef. VII, 4, 7: *Sic uetant* (Stoici sapientem) *et mutuum sumere, quia nemo usuram pro pecunia sua pendat*; die Juristen sagen *datio mutui*, Justin u. A. *mutuo*, welches aber bei Cic. or. § 80 sicherlich mit O. Jahn als Glossem zu streichen ist.

8. *Acceptum*, a faeneratore. — *dicit*, Tranio. — *pignus* (im Stücke selbst *arrhabo* 633, 1002, *pignus* 966) *emptis aedibus* = *quod esset pignus emptis aedibus*: "welches als Unterpfand für ein gekauftes Haus (Dat. commodi) dienen sollte"; 620—635 lügt Tranio dem Alten vor, dass die geliehenen 40 Minen zum ersten Abtrage der Kaufsumme eines angeblich erstandenen Hauses gedient hätten.

9. *Requirit*, senex; *ait*, Tranio; *uicini proxumi*, 648, 654: Simonis. — Die Synizese in *ait*, *ais*, *ain* ist sehr häufig: 1111, 318, 627, 952, 962.

10. *Inspectat* für *inspicit*: Nachahmung einer häufigen Plautinischen Ausdrucksweise, s. zu 111. — *dolet*, Scene 12.

11. *sodale*, 298, 1106, 1139: Callidamate. — *exoratur*, 1160, 1165.

PERSONAE.

TRANIO SERVOS
GRVMIO SERVOS
PHILOLACHES ADVLESCENS
PHILEMATIVM MERETRIX
SCAPHA ANCILLA
CALLIDAMATES ADVLESCENS
DELPHIVM MERETRIX
PVERI

Ueber die Namen der Personen ist gesprochen in der Einl. § 6.

Seruos = *seruus*, wie *mutuom* Arg. 7 = *mutuum*. Denn das in *o*-Stämmen ursprüngliche *o* vor auslautendem *s* und *m*, welches die Inschriften vor 186 a. C. öfter zeigen (*tribunos, filios, captom, donom*), hielt sich, auch nachdem in der Aussprache der *u*-Laut durchgedrungen war, doch in der Schrift überall, wo ihm ein vocalisches oder consonantisches *u* vorausging, bis in die erste Kaiserzeit. Dieses bestätigen ausdrückliche Zeugnisse der Verfasser und alle Inschriften vor August. Bei den Verfassern des zweiten Jahrhunderts a. C., in deren Tagen gewiss auch die Aussprache das *o* noch wahrte, ist also stets zu schreiben: *tuos, suos, uiuos, mortuos, perpetuos, saluos, eruom, paruom, nouom, triduom* u. s. w. — Aber auch sonst zeigt die lateinische Schrift eine entschiedene Abneigung gegen die Lautverbindung *uu*, und es ist unzweifelhaft richtig, 1) das alte *ont* in der dritten Person Plur. der Verba, das sich in der Aussprache schon sehr früh verdunkelt hatte (Corssen I, 260 f.), in der Schrift zu erhalten nach einem *u*: also *perpluont* 106, *ruont* 112, *supstruont* 116, *metuont* 845, *fluont* 1095, *uiuont, abnuont, soluont*, vgl. *neuolt* 105; 2) in Stammsilben nach einem *u* ebenfalls *o* zu wahren: *uolpes* 544, *uoltus* 798, *uolturius* 819, *uolgus, uolnus, Volcanus, auolsa* u. s. w.; 3) nach der Lautverbindung *qu* (d. h. der gutturalen Tenuis mit einem halbvocalischen labialen Nachklange) immer ein *o* folgen zu lassen, während das *u* ein vorhergehendes c (oder einfaches *q* ohne *u*) erheischen würde; also, nach dem Vorgange aller Inschr. (Corssen I, 33 ff.) und der besten Hdschrn., entweder *loquontur, equos, antiquom, quoius, quom, quor* etc. oder *locuntur* u. s. w. (*qura, pequnia, qum, aequm* etc. am seltensten).

Pueri, Sklaven des Philolaches, theils stumme Personen, die in der

5*

THEOPROPIDES SENEX
PEDISEQVI
MISARGVRIDES DANISTA
SIMO SENEX
PHANISCVS ADVORSITOR
ADVORSITOR
LORARII

---

dritten, vierten und fünften Scene bei Tische aufwarten: 296, 333f., 372; theils kommt Einer aus dem Hause mit einem Auftrage an den Tranio: 404—411.

Pedisequi, s. vor 416.

Misargurides=Μισαργυρίδης. Das echt römische Alphabet hatte nur 21 Buchstaben, denn die beiden *litterae graecae*: *y* und *z*, sowie die drei Aspiraten wurden erst zur Zeit Cicero's gebräuchlich. Also sollten eigentlich alle fünf aus den latinisirten Fremdwörtern der älteren Dramatiker entfernt werden, welches jedoch in Bezug auf die Aspiraten, die durch entsprechende Muten zu ersetzen wären (*Pilolaches, Teopropides* etc., vgl. Einl. Anm. 44), der Gewohnheit der Leser zu sehr widerstreiten würde. Das υ hingegen, sowohl ῡ als ῠ, ist stets durch *u* zu ersetzen: *Lusiteles, sucophanta*; *Misargurides* 553, *gunaeceum*=γυναικεῖον 741, 745, 895, *muropola, sumbola, Amphitruo, Surus* u. s. w. Vgl. die Inschr. im zweiten Index des *Corp. Inscr. Lat.* I, *p.* 609 c (*Glucera, illurii, Erucina, Sibulla, Pulades, Pilargurus* etc.), Donat *ad Ter. Hec.* 83 (*Musia*) und die sonst unverständlichen Paronomasien Bacch. 129, 362. — Ueber das ζ s. zu 624.

Danista = δανειστής, welches sich den lateinischen Beugungsformen bequemen muss, desgleichen *mastigia* 1, 727, *poeta, citharista, muropola, sucophanta, Burria, Simmia, Chaerea* etc. Vgl. überhaupt die Einl. S. 51 und Anm. 11.

Aduorsitor, s. zu 301: *aduorsum ueniri* etc. — Ein *o* für *e* zeigt das ältere Latein öfter nach consonantischem *u*: *uorto* für *uerto* mit allen Compositen und Ableitungen ist bei den älteren Verf. durchgängig herzustellen, desgleichen das von Quinctilian I, 7, 5 ausdrücklich bezeugte *uoster* für *uester*; *uorro* für *uerro, uoto* für *ueto* giebt der älteste Plautuscodex Trin. 409, St. 374, Trin. 457, 474 u. s. w.

Lorarii, s. vor 1050.

Nach der Personenliste erwartete man den Prolog, der aber verloren ist, Einl. § 5. — Ueber das Arrangement der Scene s. die Einl. § 7; über das Costüm der Schauspieler ebds. § 8.

ACTUS I.

GRVMIO. TRANIO.

GRVMIO.

Exi é colina sís foras, mastígia,
Qui mi ínter patinas éxhibes argútias.
Egrédere, erilis pérnicies, ex aédibus.
Ego pól te ruri, sí uiuam, ulciscár probe.
Exi inquam, nidor, é colina. quíd lates? 5

Erste Scene. Grumio, an der Thüre stehend und ins Haus hineinsehend, bringt durch sein lautes und zorniges Schelten endlich den Tranio, der ihn bisher, sich in der Küche gütlich thuend, mit seinen ewigen Witzeleien gehöhnt und geärgert hatte, auf die Strasse hinaus. — Die Küche dachten sich Plautus und seine Zuschauer gewiss nur als den vordersten grossen Raum des einfachen altrömischen Wohnhauses, das Atrium, wo die Speisen am grossen Familienheerde bereitet wurden; später war, wenigstens in den Häusern der Wohlhabenden, die Küche *in postica parte aedium*.

1. *colina* ältere Form für *culina*, von Nonius p. 39, a, ed. Bas. eben mit diesem Verse und mit zwei Stellen aus Varro, der es von *colere* (*ignem*) ableitete, belegt; demnach auch herzustellen in demselben Citate Non. 163, a, s. u. *argutum*. Ueberhaupt hat in manchen Stammsilben und Suffixen ein altlateinisches *o* sich vor dem *l* später zu *u* verdunkelt. Die älteren Inschr. zeigen mitunter Formen wie *consol, tabola, Hercoles, popolum,* und erst zur Zeit Cicero's und Caesar's hat das *u* völlig gesiegt (Corssen I, 254 ff.).

2. *exhibes argutias.* Ueber diesen charakteristischen Zug der *uernae* ist schon in der Einl. S. 34 f. und Anm. 34 gesprochen. Vgl. Amph. 349, wo Mercur auf einen solchen Witz des Sosia antwortet: *Pergin argutarier?* Eine Probe dieser *argutiae* folgt gleich 13 f.

5. *nidor, e colina* ist unsichere Verbesserung eines älteren Gelehrten, Pylades, für das verdorbene *nidore cupinam* der Hdschrn., trifft aber doch gewiss den richtigen Sinn, vgl. Cic. Pis. 6, 13: *in illo ganearum tuarum nidore atque fumo*; Iuvenal V, 162: *nidore—culinae.* Der Ausdruck bezieht sich auf die Gefrässigkeit und Naschhaftigkeit Tranio's, der sich im Qualme der Küche weid-

TRANIO.

Quid tíbi, malum, hic ante aédis clamitátiost?
An rúri censes te ésse? apscede ab aédibus.
Abi rús: abi, di͡erécte. apscede ab iánua.
En:
Hocíne uolebas?

GRVMIO.

Périi. quor me uérberas? 10

TRANIO.

Quia tú uis.

GRVMIO.

Patiar. síne modo adueniát senex:
Sine módo uenire sáluom, quem apsentém comes.

lich pflegt und Hab und Gut seines abwesenden Herrn verprasst (12); ähnliche Neigungen werden den demoralisirten Haussklaven oft genug nachgesagt. Ritschl erstrebt denselben Gedanken durch das nach Analogie von κνισσοδιώκτης Myobatr. 235 neugebildete Wort *nidoricape*. — *quid*=*quor*, wie 6, 34 und überhaupt sehr häufig, s. zu 352.

6. *malum*, Ausruf unwilliger und aufgebrachter Stimmung ("zum Henker!"), in den Palliaten sehr häufig (34, 355) und auch in der besten Prosa nicht unbekannt: Cic. Verr. I, 20, 54; off. II, 15, 53: Philipp. I, 6, 15.— *Quid tibi clamitatiost?*= *Quor clamitas?* (*clamitatiost*=*clamitatio est*, s. 33 f., 52, 73 und die Anm. zu 47). Verbalsubstantiva auf *io*, die die Handlung des Verbums bezeichnen, müssen in der Volkssprache sehr beliebt gewesen sein. Mit *esse* verbunden, vertreten sie bald einfach den Infinitiv des Stammverbums (Pön. V, 2, 136: *acerba amatiost*=*acerbum est amare*), bald nähern sie sich dem Gerundiv (*cautiost mihi*=*mihi cauendum est* Ps. 170 und oft; *tua indicatiost* = *tibi indicandum est*, Pers. 586: vgl. Ter. Hec. 650, Cas. II, 3, 43), am häufigsten aber werden sie, wie hier, in halb verwunderten, halb unwilligen Fragen nach dem Grunde einer Handlung oder Aeusserung gebraucht: die Person, von der die Handlung oder Aeusserung ausgeht, wird durch den Dativ, den *esse* fordert, bezeichnet, und die so gebildete Phrase nun ganz und gar wie das einfache Verbum, es sei transitiv oder intransitiv, construirt. Beispielsammlungen s. in den Anm. zu 34 und 364.

8. *Abĭ rús, abī*: ebenso beide Messungen neben einander 568; s. die krit. Anm. — *di͡erecte* (immer dreisilbig), erklärt in der Anm. zu 837.

9. *En* wird, wie *eho, heu, hem* etc. oft als Epiphonema ausserhalb des Verses gesetzt, vgl. zu 959; desgleichen bei den griechischen Dramatikern φεῦ, αἰαῖ, ἒ ἒ u. Aehnl.

10 f. Der tolle Tranio versetzt dem Andern einen tüchtigen Backenstreich mit der höhnischen Frage: "War es vielleicht dieses, was du wünschtest, als du mich so zudringlich riefst?" und giebt dann auf Grumio's Schmerzensruf *Perii!* ("Au!" As. 416, Pers. 810, Cas. II, 6, 55 u. a.) und seine erbitterte Frage nach dem Grunde der Misshandlung eine Antwort: *Quia tu uis*, die an Unverschämtheit jener Frage: *Hocine uolebas?* nicht nachsteht.

12. *Sine* (*eum*) *uenire*, dagegen

TRANIO.

Nec uéri simile lóquere nec uerúm, frutex,
Comésse quemquam ut quísquam apsentem póssiet.

GRVMIO.

Tu urbánus uero scúrra, deliciaé popli, 15
Rus míhi tu obiectas? sáne credo, Tránio,
Quod te ín pistrinum scís actutum trádier.

im vorigen Verse *sine adueniat*: so lässt Plautus nicht selten, die Inconsequenz der Umgangssprache nachahmend, die verschiedenen Constructionen eines Verbums unmittelbar nach einander folgen, wie es ihm eben bequem ist: Cas. I, 1, 48 sq. *Sine deosculer, — sine te amari*; vgl. 618 mit der Anm. und zu 918.

14. *ut*, weil das vorhergehende *nec uerisimile loquere* dem Gedanken nach dasselbe besagt wie *uerisimile non est*; Madv. *Gr.* § 374, *Anm.* 2.

15. *uero* am dritten Platze ist, abgesehen von seiner Verbindung mit anderen Versicherungspartikeln (*Immo edepol uero* 753, *Ego hercle uero* 562, *Non h. u.*, *Nego h. u.*, u. Aehnl. sehr oft), höchst selten: Aul. pr. 18: *Atque ille uero*; Cas. II, 5, 5 sogar: *Quid tú me uero líbertate térritas?* — *urbanus scurra* ist die Erwiederung auf *frutex*: "Du feinstädtischer Tagedieb (der du nur zum müssigen Pflastertreten taugst und in deinem Eigendünkel Alles durchhechelst)". Denn dieses ist die Plautinische Bedeutung des Wortes *scurra*, ganz verschieden von der bei Horaz (z. B. Sat. I, 5, 51 sqq.) und Cicero geltenden, welcher bei Jenem *parasitus* (24, 874) entspricht. Die heftigen und erbitterten Ausfälle, die unser Dichter an verschiedenen Stellen (z. B. Epid. I, 1, 13 und Truc. II, 6, 10, wo sie den *homines militares* s. *manupulares* entgegengesetzt werden, namentlich aber Trin. 199 — 210) gegen die *urbani assidui ciues, quos scurras uocant* (Trin. 202) richtet, zeigen, dass Rom schon zu seiner Zeit keinen Mangel litt an solchen Laffen und Stutzern, die sich den ganzen Tag an öffentlichen Orten (*forum, gymnasia, thermae, tonstrinae, tabernae*) herumtrieben und ihr einziges Vergnügen im Anhören, Auskramen und nöthigen Falls Fabriciren von allerlei Neuigkeiten fanden. — *popli* (" des grossen Haufens, des Pöbels"), gewöhnliche Synkope der Volkssprache, noch 6 Mal bei Plautus (stets am Ende des Verses, As. 655 vor der Haupteäsur eines iamb. Sept.), 2 Mal auf Inschr. (C. I. L. I, 195 lin. 17; 589 lin. 2).

17 — 19. Ironische Prophezeiung: "Deine Abneigung gegen das Land kommt wohl daher, weil du schon die Stampfmühle und die Ketten draussen witterst: denn Beides ist dir gewiss, — ja nur die mildeste Strafe (55 sqq.) —, wenn der alte Herr heimkehrt". Es mag in der That für die verweichlichten *serui urbani* eine sehr empfindliche Strafe gewesen sein, in die *familia rustica* verwiesen zu werden und unter strenger Aufsicht des *uillicus* allerlei harte Strafarbeit verrichten zu müssen. Hierzu gehörte eben das *in pistrinum dari*, welches sowohl in den Palliaten (sehr oft) wie bei andern Verf. (Cic. de or. I, 11, 46; Catull. 97, 10) stets auf eine Weise erwähnt wird, die das Harte und Mühselige desselben deutlich erkennen lässt. Noch schlimmer ward es, wenn die Sträflinge in Fesseln arbeiten mussten, und auch diese Verschärfung hat Tranio zu erwarten: er wird "die geschlossene Ge-

Cis hércle paucas témpestates, Tránio,
Augébis ruri númerum, genus ferràtile;
Nunc, dúm tibi lubet licétque, póta, pérde rem, 20
Corrúmpe erilem *filium* * * *
Diés noctisque bíbite, pergraecámini:
Amícas emite, líberate: páscite
Parasítos: opsonáte pollucíbiliter.

sellschaft vermehren", wie Grumio höhnend sagt V. 19, und in das "Eisenreibwerk" kommen, wie Simo ihm gleichfalls prophezeit 730.

17. *pistrinum*. Es sind in Pompeji's öffentlichen, an *pistores* vermietheten Bäckereien noch mehrere solcher Mühlen erhalten: s. die Beschreibungen der *casa di Sallustio* und der *casa del laberinto* bei Overbeck, *Pomp.* S. 209 ff. 262 ff. 235 ff. oder bei Guhl und Koner, *Leb. der Röm.* II, 288—290; Becker's *Gallus* II, 234 f. — *tradier* (=*tradi*, zu 951), für *traditum iri*, s. zu 618.

18. *Cis paucas tempestates*, sehr seltene Bedeutung des *cis* von der Zeit: 'innerhalb, binnen'. Ebenso Merc. 153: *cis paucos mensis* und Truc. II, 3, 27: *cis dies paucos*; in der späteren Litteratur ganz vereinzelt bei Ovid, Metam. VIII, 365 sq.: *citra Troiana tempora*; ibd. X, 84: *citra iuuentam*; [de mort. Drus. 50?]; Colum. II, 8, 3: *citra Cal. Oct.*; Aur. Vict. de Caes. 42, 1: *cis mensem decimum*; vgl. noch *citerior* 'zeitiger, eher' bei Val. Max. u. Späteren. — *tempestates* 'Zeiten' auch bei Livius und Sallust, aber nicht bei Cicero und Caesar, die hier *intra breue tempus* geschrieben hätten.

19. *numerum, genus ferratile*: nachlässige Apposition statt des Genetivs, wie Capt. 232: *Nam maxuma pars fere morem hunc homines habent.*

20. *lubet lic.*, Positionsvernachlässigungen in iambischen, auf *t* auslautenden Verbalformen, nachdem sie pyrrhichisch geworden, sind keine Seltenheit: Corssen II, 101—104; ebenso *dedit quadr.* 633.

22. *pergraecamini* = *epulis et potationibus inseruite* nach Paul. Fest. 215. Dasselbe Wort 64, 948 u. ö., auch Titin. 175; *congraecare* Bacch. 743; Gegensatz etwa *barbarico ritu esse* Cas. III, 6, 19. Der ächte Römer schaute stets mit Geringschätzung auf die in späterer Zeit politisch unmündigen und verweichlichten Griechen herab: noch bei Cicero sind *Graeci homines* (Tusc. II, 27, 65) und *Graeculum* (ibid. I, 35, 86; pro Flacc. 10, 23) odieuse Begriffe, ebenso bei Horaz *graecari* Sat. II, 2, 11, vgl. Od. III, 24, 54 sqq.

24. *pollucibiliter*, "wie bei einem Opferschmause". Denn *pollucere*, ein alterthümliches, von den Archaisten (Einl. Anm. 46) wieder aufgenommenes Wort, heisst: "die *libamenta* von den Speisen bei einer *cena sacra* als Opfer darbringen, auf den Altar legen": *p. Ioui uinum, dapem* Cat. r. r. 132. Besonders sagte man *p. Herculi decumam* (St. 233, Naeu. com. 28 sq., C. I. L. I, 1175): "den Zehnten (von einem Gewinne) dem Hercules als Opfer darbringen", s. 972; dieser Zehnte wurde gewöhnlich zu einer öffentlichen Speisung der Bürgerschaft verwendet (*cena popularis*, Trin. 470, vgl. Macrob. Sat. III, 12, 2), und da es hierbei in der Regel hoch hergehen mochte, so knüpft sich an die von *pollucere* abgeleiteten Wörter der Begriff des Köstlichen und Ueberflüssigen: *polluctum* "reicher Schmaus" Rud. 1419, =*polluctura* St. 688, vgl. die Scherze Rud. 425 und Curc. 193.

Haecíne mandauit tíbi, quom peregre hinc ít, senex? 25
Hocíne modo hic rem cúratam offendét suam?
Hocine boni esse offícium serui exístumas,
Vt erí sui corrúmpat et rem et filium?
Nam ego illúm corruptum dúco, quom his factís studet.
Quo némo adaeque iuuentute ex ómni Áttica 30
Antehac est habitus párcus nec magis cóntinens,
Is núnc in aliam pártem palmam póssidet.

25. *quom—it,* über das auffallende Präsens s. die Anm. zu 470.

29. *quom — studet*: "jetzt da er —"; die causale Bedeutung des *quom* wird von der temporalen verdunkelt, vgl. zu 1141.

30—31. *iuuentute, antehac* (716, 921): der schwache Hauchlaut *h* und die Halbvocale *u* und *i* (zu 627) hindern nicht die Verschleifung, weder die zweier einslautender noch die zweier verschiedener Vocale: *mi, nil, uemens, dehinc* (652), *prendo* sind ja allen Dichtern geläufig; *iuuentus* Curc. 38, Amph. 154, *iuuenix* Glor. 304. *iuuenior* ist auch in der Schreibweise durchgedrungen, wie zuweilen *ditiæ=diuitiæ* Trin. 682 u. ö., *sis* (1) und *sultis* stets, *obliuisci* Glor. 1359, Capt. 985 u. m. A. — *habitu' parcu' nec magi' cont.* ist V. 31 zu lesen: denn der matte Ton des auslautenden *s* bildet bei älteren Dichtern oft keine Position mit folgendem Consonanten, vgl. zu 126.

Der ganze Ausdruck *quo nemo adæque parcus nec magis continens habitus est* (für *q. n. parcior nec continentior h. e.*) bietet ein Beispiel der in der Umgangssprache, namentlich bei erregter Stimmung, sehr häufigen grammatischen Incorrectheit in Vergleichungen dar, vgl. 92—94, 818 und zu 139. Die auffallende Construction *adæque parcus* mit folgendem Ablativ statt *ut* oder *atque quisquam* wird hier durch die Verbindung mit dem Comparativ *magis continens* entschuldigt; kühner heisst es Cas. III, 5, 45: *Neque est neque fuit me senex quisquam amator adæque miser* und ganz dieselbe Construction findet sich bei *æque* Curc. 141, Amph. 293, Plin. h. n. XXXV, 3, 6 (17); vgl. auch das im *sermo cotidianus* zuweilen auftauchende *alius aliquo*: Cic. Fam. XI, 2, 2; Hor. Ep. I, 16, 20; II, 1, 240.

Als verstärkendes Adverb bei einem Comparativ steht *adæque* Capt. 828, *æque* Merc. 335 und Capt. 700; ganz verschieden ist *æque cum aliquo*, von einer Gemeinschaft, Pers. 545, As. 332 u. ö. Uebrigens ist *adæque* ein ausschliesslich Plautinisches Wort (noch Capt. 999, Cist. I, 1, 57, Cas. V, 1, 3): denn dass die Stelle des Liuius, wo es bisher gelesen ward (IV, 43, 5), ganz verdorben ist, hat Madvig *Emend. Liuian.* p. 103 sq. klar bewiesen. — *nec* im zweiten Gliede ist regelrecht, s. Madv. *Gr.* § 458, c, Anm. 2.

32. Allitteration: *p. p. p.*, wie mit c 41 und 55, mit *m* 61; s. die Einl. S. 48 f. mit der Anm. 44. — *in aliam partem* "in einer ganz anderen Richtung", d. h. "für das ganz Entgegengesetzte". So nähert *alius* sich zuweilen der Bedeutung *diuersus, contrarius*, wie Ter. Andr. 189, Verg. Aen. II, 428, in der Redensart *alium facere aliquem*, "Jemand ganz ver-

Virtúte id factum tuast, magisterió tuo.

TRANIO.

Quid tibi, malum, me, aut quíd ego agam, curátiost?
An rúri quaeso nón sunt, quos curés: boues? 35
Lubét potare, amáre, scorta dúcere:
Mei térgi facio haec, nón tui fidúcia.

GRVMIO.

Quam cónfidenter lóquitur.

TRANIO.

At te Iúppiter
Dique ómnes perdant: fú, oboluisti álium,
Germána inluuies, † rústicus, hircus, hára suis, 40
Canés capro commíxta.

GRVMIO.

Quid uis fíeri?
Non ómnes possunt ólere unguenta exótica,

wandeln", Trin. 161, Cic. Fam. XI, 12, 2 u. a.

34. S. die Anm. zu 6 und vgl. folgende Beispiele: *quid hanc tibi digito tactiost?* Pön. V, 5, 29 (noch 6 Mal); *quid tibi hunc receptio ad test meum uirum?* As. 920. Freie Verbindung von Transitiven und Intransitiven: *Quíd tibi hanc curátiost rem, uérbero, aut muttítio?* Amph. 519; *Quíd tibi interpellátio aut in cónsilium huc accéssiost?* Trin. 709; *Quíd tibi ad hasce accéssiost ædis prope aut pultátiost?* Truc. II, 2, 3; ibd. 7, 61 sq.

39. *fu, oboluisti:* nach Interjectionen ist der Hiat stets erlaubt, wie 404, 570 u. ö. — Das Perfect ist zu erklären nach der Grundbedeutung "einen Geruch von sich geben", wie Amph. 321, Men. 384, Cas. IV, 3, 16. — *alium,* 48.

40. Ueber die Virtuosität im Schimpfen, die die Plautinischen Sklaven entfalten, vgl. die Einl. S. 47f. und die Anm. zu 1152. — *rusticus* passt durchaus nicht zu den übrigen Schimpfwörtern, die sämmtlich auf den Begriff: 'Du schmutziger, übelriechender Mensch' hinauslaufen; Ritschl hält es gewiss mit Recht für ein Glossem, welches zuletzt das Richtige verdrängte. Adjective wie *spurcus, horridus, squalidus* oder Abstracta wie *coenum, lutum* (1152) o. Aehnl. wären hier am Orte.

41. *Canes,* alte Nominativform, die Plautus noch Men. 718, Trin. 170, 172 gebraucht, während er sonst stets *canis* (836) hat. Varr. de l. L. VII, § 32 M.: (Dubitatur), *utrum primum una canis aut canes sit appellata, dicta enim apud ueteres una canes,* welches er durch Beispiele aus Ennius und Lucilius beweiset. — *fieri,* s. zu 707.

42. *olere,* s. zu 258 und 827. — *exotica,* aus dem Original in der dort geltenden Bedeutung herübergenommen, wie schon Nonius p. 74, b, ed. Bas. richtig verstanden hat; also "syrische, arabische, indische;" man erinnere die vielen fremden Namen bei Horaz: *nardus, amomum* u. s. w. — Ebenso ist Men. 236 '*e persona Græcorum*' Grossgriechenland *Græcia exotica* genannt;

Si tú oles * * * * * *
* * * neque supérior cum ero accúmbere,
Neque tám facetis, quám tu uiuis, uíctibus 45
* * * * * * * *
Tu tíbi stos habeas túrtures, piscís, auis:

Epid. II, 2, 48 bezeichnen *basilicum* und *exoticum* 'fremde (ausländische) Kleider', und scherzend nennt Plautus öfter alles Römische 'barbarisch', 815. — Vgl. noch die Einl. Anm. 6 und 46, Schluss.

44. Der plötzliche Uebergang vom Pluralis zum Singularis und die äusserst harte Ergänzung eines *possum* deuten sicherlich auf eine Lücke. — Die Worte *superior cum ero accumbere* sind nicht ganz klar. Schwerlich enthalten sie eine Anspielung auf die bekannten Plätze des Triclinium's (Hor. Sat. II, 8, 20 sqq.), wobei denn alles Gewicht auf *superior* fiele (etwa "an einem geehrteren Platze als sonst"); eher ruht der Nachdruck auf *accumbere*: denn die Sklaven pflegten in älterer Zeit, als sie noch gemeinschaftlich mit den Herren assen, auf niedrigen Bänken (*supsellia*) zu sitzen (ebenso die *parasiti, uiri imi supsellii*, Capt. 471, St. 487 sqq., 698 sq.), während die Herren auf den *lecti* lagen. Vgl. Becker's *Gallus* II, S. 140 f., und besonders Marquardt, *röm. Privatalt.* V, 1, 182 f. Also: "mehr geehrt (als meine Mitsklaven, die niedrig sitzen bleiben) mich mit dem Herrn zu Tische legen". Soweit wäre denn schon Tranio's Einfluss bei dem schwachen Philolaches gestiegen.

45. Behufs der Uebersetzung entnehme man aus *uiuis* ein *uiuere*, welches gewiss auch in dem folgenden verlorenen Verse enthalten war. *Victibus* "Gerichte", wie die *lepidi uictus* Glor. 739, anders Ouid. Metam. XV, 104. — *uiuis uictibus*, eine der etymologischen Figuren, von denen in der Anm. zu 1143 Beispiele gegeben sind.

47. *stos* = *istos*, wie 58 und 70 *stuc* = *istuc* und 838 *stinc* = *istinc*. Die der täglichen Umgangssprache geläufigsten Wörter pflegen nämlich, wenn sie an unbetonter Stelle des Satzes stehen, sich enklitisch an das vorhergehende hochbetonte und mit Nachdruck gesprochene Wort anzulehnen: ihr eigener hochbetonter, aber an und für sich kurzer Vocal wird tieftonig und sinkt unter das Mass einer vollen Kürze herab, verliert mithin alle metrische Geltung (Corssen II, 70 f.). So pflegten *es* und *est* wohl immer, wenn sie nicht mit besonderem Nachdrucke gesprochen wurden, zu den Worttrümmern *s* und *st* herabzusinken und also ihren Stammvocal ganz einzubüssen; besonders aber muss dieses der Fall gewesen sein, wenn das vorhergehende Wort auf einen Vocal oder auf ein *s* (oder, für *est*, auch auf ein *m*) nach kurzem Vocal ausging (beide Consonanten klangen nämlich im Auslaute matt und dumpf): denn man schrieb in diesen Fällen nur *s* und *st*. Dieses beweisen viele Inschr. (Corssen II, 98 f.) und gute Hdschrn.; in dem Komödiendialoge aber, dem Abbild des gewöhnlichen Gesprächstones, sind wir auch ohne Zustimmung der Hdschrn. zur Herstellung dieser Schreibweise berechtigt, wenn das Metrum sie erlaubt. Vgl. Ritschl, *Prolegg. Trin.* p. CVII sqq. Also *clamitatiost* 6 (34, 52 u. s. w.), *stulta's* 168, 185 u. s. w., *opust* 241 etc., *fortunatu's* 49, *molestumst* 73 etc. — Ferner müssen *iste*, *ille*, *ipse*, *esse* sehr oft ihren tieftonig gewordenen Stammvocal eingebüsst haben und zu den Lautstummeln *ste*, *lle*

Sine me áliatum fúngi fortunás meas.
Tu fórtunatu's, égo miser: patiúnda sunt.
Meúm bonum me, té tuom maneát malum. 50

TRANIO.

Quasi inuidere mi hóc uidere, Grúmio,
Quia míhi benest et tíbi malest. dignissumumst.
Decét me amare et té bubulcitárier,
Me uíctitare púlcre, te miserís modis.

GRVMIO.

O cárnuficium críbrum, quod credó fore: 55

(vgl. *ellum* = *en illum* u. s. w.), *-pse, sse* geworden sein. Von diesen ist bisjetzt nur *ste* handschriftlich bezeugt: s. Lachmann zum Lucrez S. 197, und man hat begonnen diese Schreibweise aufzunehmen; nach einem *i* hat sie grosse Wahrscheinlichkeit, dann wohl auch nach *s* und *m*. Cæcil. 137: *ingenio si sto*; Pompon. 108: *si stud*; Plautus bei Gellius III, 3, 5, V. 6: *ubiuis ste monebat*; Bacch. 679: *iam stoc dicto*. Erinnert man, zu welchen Verstümmelungen in der täglichen deutschen Umgangssprache die persönl. und demonstr. Pronomina, beide Artikel und das Zeitwort "sein" werden, wenn der Nachdruck nicht auf ihnen ruht, und mit welcher Menge von Apostrophen sie in Versen, die die Volkssprache nachahmen, bezeichnet werden, so wird die ganze Sache noch deutlicher.

48. *aliatum*, ein ἅπαξ λεγόμενον, wird erklärt "Knoblauchsgericht" und als Object von *fungi* (das, wie *uti, abuti, frui, uesci, potiri* bei den Komikern sehr oft den Accusativ regiert) gefasst, mit der Apposition *fortunas meas*. Aber *fungi aliatum* ist doch ein sehr auffälliger Ausdruck, und es dürfte richtiger sein, der Wortstellung zu folgen und *aliatum* als ein (wie *unguentatus, auratus* u. a. gebildetes) Adjectiv zu nehmen: "den Knoblauchigen, den Knoblauchsesser" nennt sich der arme Grumio resignirt, mit Bezug auf 39; *fortunas fungi* "mein Schicksal ertragen". In dieser Bedeutung ist *fortunae* zwar selten, aber doch sicher: Cic. Tusc. V, 39, 115; pro Sulla 23, 66; Cæs. b. G. V, 3, 5; VI, 7, 4; Ter. Andr. 97, Phorm. 201 u. a. — Knoblauch war eine gewöhnliche Speise der römischen Bauern und Matrosen, namentlich als Bestandtheil ihres Hauptgerichtes *moretum*: Pön. V, 5, 35; Verg. Ecl. 2, 11; id. Moretum; Donat. ad Phorm. 318; Hor. Epod. 3.

55—57. Grumio prophezeit dem Tranio die entsetzlichste aller Sklavenstrafen, das eigentliche *supplicium seruile*: die Kreuzigung nach vorhergegangener öffentlicher Stäupung; denn dies Alles durfte nach römischer Sitte (die Plautus hier schildert, während es in Athen ganz anders war) der Herr ungestraft über seine Sklaven verhängen, und Tranio erwartet es selbst 341 sqq., als Theopropides wirklich heimgekehrt ist. Der Missethäter wurde mit dem Kopfe in eine *furca* (s. zu 1157) oder ein *patibulum* (56) gesteckt: letzteres ist ein balkenförmiger Halsblock, der in der Mitte geöffnet und geschlossen werden kann; an die beiden hervorragenden Enden wurden die Hände gebunden oder genagelt. Mit diesem *patibulum* beladen (*patibulatus* 56) ward der Verbrecher von den Knechten des Scharfrichters durch die Strassen getrieben (*per uias* 56), indem

Ita té forabunt pátibulatum pér uias
Stimúleis *terebris*, húc si reueniát senex.

TRANIO.

Qui scís, an tibi stuc prius eueniat quám mihi?

GRVMIO.

Quia númquam merui: tú meruisti et núnc meres.

TRANIO.

Orátionis óperam compendi face, 60
Nisi té mala re mágna mactari cupis.

sie ihn mit Geisseln schlugen oder mit Stacheln stachen (57), bis vor die *porta Esquilina*, vgl. Ps. 331, Glor. 359 sq. Hier stand auf dem Richtplatze die *crux* (*palus, stipes*): ein Pfahl, an dem der im *patibulum* hängende Verbrecher hinaufgezogen (*in crucem agi, tolli*) und mit den Füssen festgenagelt ward (*cruci affigi*), während die Hände an dem *patibulum*, welches durch seine Querlage die Kreuzesform bildete, genagelt waren. Vgl. besonders ein Fragment des Plautus bei Nonius 221, 12 M.: *Patibulum ferat per urbem, deinde affigatur cruci*; andere Belege s. bei Marquardt, *röm. Privatalt.* V, 1, 193 f., dessen Erklärung hier befolgt ist. — *cribrum*, bitterer Hohn: nach den Misshandlungen der Scharfrichterknechte mochte wohl mancher Rücken so aussehen. Dasselbe Bild ist festgehalten in den Wörtern *forabunt* und *terebris* (wie Ritschl, *Par.* p. 483, sehr gut ergänzt hat): *stimuleæ terebræ* ironisch = die aus Knotenstricken oder Drath bestehende, mit *stimuli* besetzte Geissel, vgl. Men. 951, Ps. 1240, Glor. 511: *supplicium stimuleum* u. s. w. — *fore*, scil. *te*, s. zu 618. — *Ita*: in stark bewegter Rede tritt zuweilen nach einem Ausrufe, einem Wunsche (641, 670), einer Betheuerung (550, 984), statt der erwarteten Begründung derselben durch ein *nam* oder *quom*, mit grosser Emphase blos eine nachdrückliche Hinweisung auf jenen Wunsch oder Ausruf ein, die in all ihrer Kürze dennoch die stärkste Begründung desselben enthält: "so, in dem Grade, *ut reuera tergum tuom cribrum fiat*, wird man" — u. s. w.

58. *Qui scis an* "vielleicht, etwa", Pers. 716 sq., Ter. Eun. 790, Hec. 235, Hor. a. p. 462 sq. Die Construction ist dem bekannten *haud scio an* (770) analog; denn das *qui scis* enthält einen negativen Sinn: "wie kannst du wissen?" = *nescis, hauddum scis*, und die Phrase erhält also die angegebene Bedeutung. Ganz verschieden ist *qui scis* mit folgendem Accus. cum Infin., wie Merc. 479, Ter. Andr. 575. — Plautus erlaubt sich einige Mal auch nach ganz anderen Verben das *an* im einfachen indirecten Fragesatze: Trin. 992, Curc. 396, Merc. 145, Pön. III, 1, 54, vgl. ein Fragment Cato's (ed. Jord. p. 86): *ut scirent, an temetum olerent*.

60. *face*, zu 830. Der Genetiv in der Redensart *facere aliquid compendi* (noch 5 Mal) oder *lucri* (341, oft) ist aus einer Ellipse zu erklären: *facere ut aliquid compendi* (*lucri*) *sit*.

61. *mala res* selten für *malum*: 853, Trin. 63, Ps. 770 (*mala res magna*); Beides wird im Sklavenjargon gewöhnlich von den Prügeln verstanden, s. zu 845.

GRVMIO.

Eruóm daturin' éstis, bubus quód feram?
Date, sí non estis. *céterum* agite, pérgite,
Quoniam óccepistis: bíbite, pergraecámini,
Este, écfercite uós, saginam † caédite. 65

TRANIO.

Tace átque abi rus: ego íre in Piraeúm uolo
In uésperum paráre piscatúm mihi.
Eruóm tibi aliquis crás faxo ad uillam ádferat.
Quid ést, quod tu me núnc optuere, fúrcifer?

65. *saginam caedite* erklärt man: "schlachtet das Mastvieh", aber diese Bedeutung kann *sagina* nimmermehr haben. Es bezeichnet 1) "die Mästung", 227, Trin. 722, Cic. pro Flacco 7, 17, überall mit dem Nebenbegriff der Schlemmerei und Völlerei; 2) "das zur Mästung gebrauchte Futter", und in Bezug auf Menschen: "reichliche, fette Speisen", Glor. 845. Ist also der Accusativ *saginam* hier richtig, so erwartet man entweder ein Verbum wie "setzet — fort" oder eines wie "verschlinget"; da sich aber nicht leicht ein solches nachweisen lässt, welches in *cædite* verdorben sein könnte, so ist letzteres vielleicht ein Glossem für das Aechte (irgend ein seltenes altes Wort, vgl. *rusticus* 40), oder das Verderbniss ist noch grösser (*ecfercite uos saginā* — mit einem Adjectiv?)

66. *in Piraeum*, ebenso Bacch. 235, Trin. 1103. Auf die Fragen 'wo? woher? wohin?' gebraucht Plautus bei Namen von Städten bald die Präpositionen, bald blosse Casus. Letzteres ist stets der Fall mit *Athenæ* und *Carthago*, sonst aber sagt er *in Epheso* und *Ephesi*, *in Epidauro* und *Epidauri* (doch nur Epid. V, 1, 29), *in Alide* und *Alide* (doch nur Capt. 330): *ex Epheso* und *Epheso* (doch nur Bacch. 231); *in Ephesum* und *Ephesum*, *in Alidem* und *Alidem* (doch nur Capt. 573): *in Cyprum* neben *Cyprum* Merc. 933, 937. (Kampmann, *de 'in' præpos. usu Plaut.* p. 11, not. 2.)

67. *parare*: die Komiker setzen, wie spätere Dichter, nicht selten den Infinitiv für das häufigere erste Supinum bei Verben der Bewegung: bei *eo* Bacch. 354, Ter. Phorm. 102, Hec. 189, 345; *abeo* Bacch. 900, Cist. II, 1, 26; *exeo* Cas. V, 1, 2; bei *curro*, *recurro*, *mitto*, *uenio* z. B. As. 910, Trin. 1015, Curc. 204, Bacch. 631. — *piscatum* hier und 715 metonymisch für die gefangenen Fische selbst; ebenso Pompon. 119, Turpil. 22. Aehnlich *aucupium*: "gefangene Vögel" Catull. 114, 3; Sen. de prouid. 3, 6. — Bekanntlich spielen die Fische eine Hauptrolle in der ὀψοφαγία der Alten.

69. Man kann auch messen: *Quid est quód tu mé nunc óptuére, fúrcifér*, vgl. zu 827. — *furcifer*, erklärt in der Anm. zu 1157. — *optuere*. In relativen Final-, Causal- und Consecutivsätzen ist der Conjunctiv schon ein ziemlich fester Sprachgebrauch in den Komödien, z. B. wohl stets bei *est ubi*; so auch nach *est* (*quid est*) *quod* (*quamobrem* und Aehnl.): Amph. 502 sq., Trin. 310, Bacch. 1156, Ps. 1087, Aul. II, 2, 26; doch hat gerade diese Phrase noch ebenso häufig den Indicativ: hier, 1048, Ps. 9 sq., Capt. 669, Epid. IV, 1, 33, Cas. II, 2, 9 sq., Cist. IV, 1, 3 sq., Ter. Andr. 448, Eun. 145, 569, Hec. 273, 733. — Die Frage des Tranio erklärt sich

GRVMIO.

Pol tíbi stuc credo nómen actutúm fore. 70

TRANIO.

Dum intérea sic sit, ístuc 'actutúm' sino.

GRVMIO.

Itást: set unum hoc scíto, nimio célerius
Veníre quod moléstumst, quam illut quód petas.

TRANIO.

Moléstus ne sis: núnciam rus té amoue.
Ne tu hércle praeterhác mihi non faciés moram. 75

GRVMIO.

Satin ábiit neque quod díxi flocci exístumat?

übrigens daraus, dass Grumio, der schon oft mit solchen leeren Versprechungen abgespeist worden ist, ihn bedeutungsvoll, mit zweifelnden Blicken, ansieht.

72. *Itast* scheint sich auf die ganze vorige Replique zu beziehen: "Ja, so ist es: du lebst vorläufig in Herrlichkeit und Freuden, ohne an die Zukunft zu denken: doch wisse" — u. s. w. — *nimio* für *multo*, wie *nimis* und *nimium* für *multum*: 138, 168, 256, 427, 496, 935, 1089 und überhaupt sehr allgemein. Denn die Umgangssprache wird durch ihr Streben nach Deutlichkeit gewöhnlich zur Emphase geführt: ein "sehr", genügt nicht, es muss heissen "zu sehr" oder "gar zu sehr", und zuweilen nimmt sie den Mund ziemlich voll, welches ja leicht in komischer Richtung ausgebeutet werden kann. Vgl. zu 641, 895 und Einl. Anm. 38.

74. *Molestus ne sis*, häufige Abweisungsformel, wenn man Einen gern los sein will oder sich über das von ihm Gesagte ärgert: 572, 758, 863, 872, 943. — *nunciam*, ein bei den Komikern gewöhnlicher Pleonasmus (386, 411, 421, 459, 977, 1151), in dem das *i* des *iam* stets vocalisch ist: die Hdschrn. geben diese Verbindung oft als ein Wort, welches nicht unrichtig erscheint, da *iam* (νύν) sich ja auch in *etiam* und *quoniam* (= *quom iam*) enklitisch angeschlossen hat (Brix, *Quæstt. Plautt.* p. 45—50). — Andere pleonastische Verbindungen zweier Adverbia: 805, 835, 1023, 1084, 1096

75. *Ne tu hercle*, derselbe Versanfang Trin. 62, Glor. 571, Men. 256, As. 412, vgl. Curc. 194: *At ne tu hercle*. Ueberhaupt bildet die Versicherungspartikel *ne* oft den Anfang eines Verses, worauf als zweites Wort ein Pronomen, als drittes *hercle, ecastor* oder *edepol* folgt, z. B. As. 603, Men. 626, Pers. 8. — Vgl. 805 mit der Anm. — *præterhac* ist nur Plautinisch (noch 4 Mal) für das spätere *posthac*.

76. *Satin abiit?* entstand aus *satisne est? abiit?* "Ist es nicht genug? (Ist das Mass nicht voll?) Ging er fort?" = "Ging er denn wirklich fort?" Ein der Volkssprache sehr geläufiger Ausdruck für Fragen der Verwunderung, indem man Etwas kaum glauben kann: Glor. 393, 999, Trin. 1013, Rud. 1193; oft mit einem starken Beisatz von Aerger und Unwillen, wie hier. Glor. 481, Trin. 925, Men. 522. Die Bedeutung "wirklich, in der That" entwickelt sich aber ganz einfach aus der Grundbedeutung "genug", die ja in überaus zahlreichen Frage-

Pro di ínmortales, ópsecro uostrám fidem,
Facite húc ut redeat nóster quam primúm senex,
Triénnium qui iam hinc abest, priusquam ómnia
Periére, et aedes ét ager. qui nisi húc redit, 80
Paucórum mensum súnt relictae réliquiae.
Nunc rús abibo: nam éccum erilem filium
Videó, corruptum éx adulescente óptumo.
* * * * * * * *

PHILOLACHES.

PHILOLACHES.

Recórdatus *súm* multum et díu cogitáui; 85 R. 85

sätzen mit *satin* hervortritt, indem dieses Wort sich genau an ein Verbum (630, Men. 319, 602, Pers. 23, 305, 465 etc.), Adjectiv (Amph. 633, Ps. 194, Bacch. 509, Men. 510, Pers. 183, 549 etc.) oder anderen Begriff (*recte* 1095, Men. 736, *ex sententia* Pers. 18) anschliesst, oder selbstständig gefasst werden muss (376, Men. 621, 655). Den unmerklichen Uebergang zwischen beiden Bedeutungen sieht man in Verbindungen wie *satin saluæ?* (Trin. 1177; Liuius I, 58, 7; III, 26, 9) *satin sanus es?* (Men. 510 u. ö.) *satin hæc uestis me decet?* (158, 272, Ps. 935); ganz verschwunden endlich ist die Grundbedeutung in den gleichfalls der Umgangssprache angehörenden Ausrufungen der Verwunderung mit *satin ut* "wie doch in Wahrheit!" Glor. 1134, Bacch. 491, Pers. 658, Men. 181, Merc. 481 sq.

81. *relictæ reliquiæ,* beliebte etymologische Figur (Einl. S. 49) beim Plautus: vgl. *seruos seruire seruitutem* (oft), *facinus tuis factis facis* Aul. II, 2, 43 u. ö., *turbas turbare* Bacch. 1076, *dicta dicere* Trin. 77 u. ö., *bonis benefit beneficium* Capt. 358; ähnlich construirte Verba Pers. 305, St. 440, 451, Ps. 135, Rud. 109, 508, Curc. 217, Bacch. 640 u. a.

82. *eccum,* s. zu 545.

83. Hiat in der Hauptcäsur, s. zum Arg. 5. — Dass ein Schlussvers fehlt, ist klar: denn Grumio musste doch den Grund angehen, weshalb er nicht mit seinem jungen Herrn zusammentreffen wollte: Ritschl supplirt einfach und hübsch: *Nimiaé pol ea res díuidiæst animó meo.* — Grumio geht dann ab nach der Landseite hin, während Philolaches von der Hafenseite her kommt, nach welcher sich auch Tranio entfernt hatte (74, vgl. 67).

Zweite Scene = erstes Canticum. Ueber den Vortrag eines solchen s. die Einl. Anm. 22, über die Composition desselben im Allgemeinen ebd. Anm. 23. — Aehnliche Monologe, in denen die Jünglinge sich in Betrachtungen über das Wesen der Liebe ergehen, s. Trin. 223 sqq., Merc. sc. 1, Cist. II, 1; der vorliegende ist aber bei Weitem der interessanteste und schönste.

Proömium 85 — 89; bakchischer Rythmus (85 und 88 Tetr.

Argúmentaque in pectus múlta institui, 86 R.

Hominém quoius rei, quando nátust, } 89 R.
Similem ésse arbitrárer simulácrumque habére.
Id répperi iam exémplum. 90 R.
Nouárum aedium ésse arbitrór similem ego hóminem, 90
Quando híc natust. ei rei argúmenta dícam. 92 R.
Atque hóc uosmet ípsi, sció, proinde utí nunc 96 R.
Ego ésse autumó, quando dícta audiétis
Mea, áliter hau dicétis.

bacch. acat., 86 Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat., 87 Trim. bacch. acat.), der mit einem kurzen iambischen Verse (einer sogenannten *clausula*, 89 Dim. iamb. cat.) endigt.

86. "Viele Beweise habe ich in mein Herz hineingestellt" d. h. "ich habe die Sache vielfach erwogen, viele Betrachtungen über sie in meinem Herzen angestellt". Vgl. Ter. Ad. 38: *instituere aliquem in animum suom*, "Einen in sein Herz hineinstellen", "sein Herz an ihn hängen".

87—88. Eine etwas breite Ausdrucksweise (ähnlich 114) für *homo q. r. similis esset*, dem Plautus bei *uerba sentiendi et declarandi* sehr geläufig, vgl. z. B. für *dico* Capt. 268 und 533. — *quoius rei*: der Genetiv bei *similis* ist nach Ritschl's Untersuchungen (*Rh. M. n. F.* VII, 159 ff.) bei Plautus constant, deshalb ist auch Men. 1089 *lactis* für *lacti* zu schreiben. — *quoius* = *cuius*, s. zu *seruos* in der Personenliste; das *s* finale bildet keine Position, vgl. zu 31 und 126; *rei* gehört wie *diu* 85, *is* in allen Formen (91) und *proinde* 92 zu den gewöhnlichsten Synizesen.

Ankündigung des folgenden Vergleiches 90—94: bakchischer Rythmus (4 Tetr. bacch. acat.), der mit einer iambischen *clausula* (Dim. iamb. cat.) endigt.

91. *ei rei* (*argumenta dicam*, wie 113 *argumenta ædificiis dixi*): es ist der bekannte, zum ganzen Satze gehörende Dativus commodi, der ja auch in der ausgebildeten Prosa bisweilen für den zu einem einzelnen Substantive gehörenden Genetiv eintritt. Bei *esse* gebrauchen die Komiker diesen Dativ nicht blos, um das Verhältniss zweier Personen zu einander zu bezeichnen, s. zu 139, sondern auch in mancherlei freieren Verbindungen: *acceptorem esse uerbis falsis* Trin 204, *architectum esse beneficiis* Amph. 44 sq., *ego meo sum promus pectori* Trin. 81, *amans tutorem med adoptauit bonis* Truc. IV, 4, 6 u. a. — *rēi*: die ursprüngliche Quantität der Endung *ēi* in der *e*-Declination zeigen einzelne Beispiele bei älteren Dichtern auch nach vorhergehendem Consonanten: *rēi* Trin. 230 (wie hier mit Elision des *i*) und Glor. 103, *fidei* Enn. ann. 342, Lucr. V, 102 (Corssen II, 140—143).

92—94. *proinde ut — aliter hau*, sehr nachlässiger Ausdruck für *proinde uti ego — ita uosmetipsi* oder *haut aliter, atque ego —, uosmetipsi*; auch das Fehlen von *esse* ist hart. Vgl. zu 30 sq., 139. — *Proinde ut* gebraucht Plautus stets für *proinde ac*: zuweilen steht *ut* mit seinem Satze zuerst, worauf *proinde* folgt: Capt. 314 (Ter. Hec. 218); über das eingeschobene *scio* vgl. zu

Auscúltate, argúmenta dúm dico ad hánc rem, 95
Semúl gnaruris uos uolo ésse hanc rem mécum. 100 R.
Aedés quom extempló sunt parátae, expolítæ,
Factǽ probe examússim,
Laudánt fabrum atque aedís probant: sibi quísque inde exemplum éxpetunt. 103 R.
Atqui ubi illo ínmigrat néquam homo, indíligens, 105 R. 100

1066; über *hau* und *haut* (109) für *haud* s. die Anm. zu 770.

95—96. Bitte an die Zuschauer um Aufmerksamkeit; bakchischer Rythmus (2 Tetr. bacch. acat.). Dann 97—99 Beginn der Betrachtung über die *nouae aedes*: die drei Verse bilden éine Gedankenreihe, die auch lautlich, durch den starken Silbenreim mit *ex* (Einl. Anm. 44), hervorgehoben wird, aber mit diesem neuen Sinnesabschnitte fällt merkwürdiger Weise ein neuer rythmischer Abschnitt nicht zusammen: denn die bakchisch-iambische Bewegung dauert hier noch fort (97 Tetr. bacch. acat., 98 Dim. iamb. cat., 99 Oct. iamb.) und ändert sich erst von V. 100 an.

95. *argumenta — ad hanc rem*, ganz isolirter, aber doch in der nachlässigen Volkssprache sehr wohl denkbarer Ausdruck; *ad*, "in Beziehung auf", erinnert an den Dativus commodi 91.

96. *Semul* als ältere Schreibung für *simul* ist so oft handschriftlich verbürgt, dass es vollen Glauben verdient (Ritschl, *Prolegg. Trin. p.* XCVII, *not.*); eine alte Inschrift, C. I. L. I, 1175 extr., hat *semol*. — Das Wort gehört mit *mecum* zusammen, denn so verbindet Plautus sehr oft (Men. 745, 748 etc.); auch *una cum aliquo* ist häufig, zuweilen gar *mecum una semul* und Aehnl., s. 1023 mit der Anm. — Der höchst auffallende Accusativ *hanc rem*, abhängig von *gnaruris esse* = *nouisse*, muss wiederum der älteren ungebildeten Volkssprache entlehnt sein; man kann das *studiosum esse rei alicui* = *studere rei alicui* Glor. 802 vergleichen, obwohl es nicht so hart ist. Das seltene alte Wort *gnaruris* = *gnarus* ist aufgenommen von dem Verf. des Prol. Pön. 47 und von den Archaisten (Einl. Anm. 46); Appuleius scheint Metam. I, 20 (p. 64 Oud., p. 60 Hild.) *ignaruris* = *ignarus* gebraucht zu haben.

97. *quom extemplo*, ἐπειτάχιστα, 1050 und sonst sehr oft im Plautus.

98. *examussim*, Plautinisches Wort, noch Amph. 843, aufgenommen vom Verf. des Prol. Men. 50; Varro (r. r. II, 1, 26), Gellius (1, 4, 1; XX, 1, 34) und Macrobius (Sat. I, 4, 14) sagen *ad amussim*; vgl. noch Glor. 632: *amussitata sua sibi ingénua indoles*.

99. *quisque — expetunt*, s. zu 110.

100—112. Fortsetzung der Betrachtung: die *nouae aedes* unter einem schlechten Herrn und im Sturme. Veränderung des Rythmus in kretisch-trochäische Verse (100sq., 105 Tetr. cret. acat., 103sq., 108, 111 Dim. cret. acat. + Trip. troch. cat., 106sq., 109 Trip. troch. cat. + Dim. cret. acat., 110 und 112 Sept. troch.; aber 102 — Oct. iamb.).

100. *inmigrat*, 'um dort zu bleiben und zu wohnen', denn dieser Begriff liegt immer in dem Verbum: Cic. Philipp. XIII, 17, 34; Brut. 79, 274; Liu. præf. 11; wie der entgegengesetzte in *migro* und *emigro*, 456 u. ö., Men. 822sq. Mit deutlicher Bezugnahme auf diesen Ausdruck steht auch 128 *quom inmigraui ingenium in meum*, eine sonst

Cúm pigra fámilia, inmúndus, instrénuos,
Hic iam ædibus uitium ádditur, bonæ quom curantúr male.
Átque illut saépe fit: témpestás uenit,
Cónfringit tégulas ímbricésque: ibi
Dóminus indíligens réddere aliás neuolt. 110 R. 105
Vénit imbér, lauit párietes: pérpluont;
Tígna pútrefacit, pér*dit* operám fabri:

so unerhörte Verbindung wie etwa im Deutschen: "seitdem ich in meinen eigenen Sinn hineingezogen bin"; sie besagt natürlich so Viel wie: "seitdem ich meinem eigenen Sinne habe nachgehen dürfen, meinen eigenen Neigungen selbstständig gefolgt bin".

102. *Hic iam* ein stark betontes "dann sofort", in dem sich die Bezeichnungen des eintretenden Zeitpunctes und der gegebenen Eventualitäten vereinigen, vgl. *tum iam* 123, *καὶ τότε δὴ αὐτίκα*, und die Anm. zu 125. — *quom* "jetzt da", s. zu 29 und 1141.

104. *tegulas imbricesque* "Platt- und Hohlziegel", hier, wie Glor. 504, nur verbunden um "das ganze Dach" zu bezeichnen. — Beide Arten von Ziegeln und die ganze Art und Weise, wie die Alten das Dach deckten, beschreibt sehr klar Becker, *Gallus* II, 243—245.

105. *reddere alias* ist genau zu verbinden: "andere (Ziegel) zum Ersatz geben", d. h. "die Ziegel wiederherstellen", *tegulas restituere*, welches der gewöhnliche Ausdruck gewesen wäre. Die Erklärung des Nonius p. 258, a, ed. Bas. *reddere*=*reponere* besagt dasselbe. — *neuolt* hat Plautus noch Trin. 361, 364, Epid. IV, 2, 16, (Cæcil. 214, Titin. 105): *neuis* 748, 1161 und noch 7 Mal (Afran. 311), daneben auch *non uis* 323 und sonst stets; die aufgelösten Formen *non uelim* (666), *non uellem*, *mauolo*, *mauelim*, *mauellem* sind sehr häufig neben den zusammengezogenen; bei Terenz nur ganz vereinzelt, wie Hec. 540. — Die älteste Form der Negation in Zusammensetzungen *ne* (stärker *nec*, s. zu 231) tritt uns noch entgegen in *neparcunt* 119 und in den stets erhaltenen Wörtern *nequeo*, *nescio*, *nequaquam nequiquam*, *nefas*, *neuter*, *nemo*. Dass der Gebrauch zur Zeit des Plautus schwankend war, zeigen nicht blos *neuis* und *neuolt* neben *non uis* und *non uolt*, sondern auch *nequis* 824 neben *non quis* 827 und das öfter vorkommende *non scio* für *nescio* ohne dass ein besonderer Nachdruck auf *non* nöthig wäre.

106. *perpluont*. Der Gebrauch dieses Verbums ist mannigfaltig. Unpersönlich steht es Cat. r. r. 155, 2; bei dem persönlichen Gebrauche ist die Wendung *aqua perpluit* (Vitruv.) leicht, auch die bildliche Uebertragung 155f.; härter aber die hier vorkommende mit dem Gegensatnde als Subject, der "den Regen durchlässt"; ebenso Quinctil. VI, 3, 64: *cum cenaculum eius perplueret*, tropisch *Bénefacta benefáctis aliis pértegito, ne pérpluant*, Trin. 320. Der Archaist Appuleius sagt noch: *Croeus — capellas odoro perpluit imbre*, Metam. X, 34, p. 979 Hild.

107. *operam* für *opus*, wie 129; "die Mühe" für "die mühevolle Arbeit"; so heisst das fertige Spinnengewebe *opera(-ae) araneorum*, St. 348 und As. 425; sonst scheinen keine Beispiele vorzukommen, denn bei Cic. ad Att. XV, 13, 6 ist *opera*: "die (schriftstellerische) Thätig-

Néquior fáctus iamst úsus ædium.
Átque haut ést fabri cúlpa, set mágna pars
Mórem hunc induxérunt: si quid númmo sarciri potest, 115 R. 110
Úsque mantánt neque id fáciunt, dónicum
Párietes ruónt; tum ædificant aédis totas dénuo.
Haec árgumenta ego ædificiis díxi: nunc etiám uolo
Dícere, ut homines ǽdium esse símilis arbitrémini.
Primúmdum paréntes fabrí liberúm sunt. 120 R. 115
Ei fúndamentúm supstruónt liberórum,
Extóllunt, paránt sedulo ín firmitátem,

keit".

110. *induxerunt*, obwohl *magna pars* vorhergeht: aber dergleichen Constructionen *per synesin* sind in der Umgangssprache durchaus keine Seltenheit; so bei *pars* Trin. 35, Capt. 232, Truc. I, 2, 12, bei *quisque* 99, Capt. 500, Epid. II, 2, 28, bei *uterque* Amph. 223, Bacch. 755, Men. 1105, bei *uter* Men. 779, 1119, bei *neuter* Men. 785, bei *alter* Ps. 1260; häufig ist auch *aperite* (*exite, uocate, nuntiate*) *aliquis*: Ps. 1284, Men. 674 u. ö.; zuweilen wirkt sogar ein solches im ersten Gliede stehendes Pronomen auf das Verbum im zweiten: *satin, ut quemque conspicor, ita me ludificant?* Men. 522sq.; Ps. 134, Pers. 55sq., Ter. Andr. 626sq. — *nummo* "für eine Kleinigkeit".

111. *mantant*: Frequentative für Simplicia sind nicht blos in der stets auf Nachdruck zielenden Umgangssprache sehr allgemein (6, 16, 34, 53, 54, 355, 566, 584, 591, 797, 831 sqq., 1013), sondern treten auch sonst in der älteren Latinität, z. B. bei Cato, stark hervor. — *id faciunt* ist etwas dunkel und nachlässig: man erwartet einen Ausdruck wie *quod opus est facto, id faciunt*, den Ritschl auch in den Text aufnehmen möchte; der Vers würde dann ein Sept. troch. Vielleicht ist für *faciunt* zu schreiben: *farciunt* oder *sarciunt*.

113—125: Vergleichung, in allgemeinen Zügen, zwischen den *nouae aedes* und dem ins Leben hinaustretenden Jünglinge. Zuerst Uebergang vom Vorhergehenden (113 Oct. iamb., 114 Sept. troch.): dann éine abgeschlossene Gedankenreihe 115—121 in bakchisch-iambischer Bewegung (115—118 Tetr. bacch. acat., 119 Trim. bacch. acat., 120 Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat., 121 Oct. iamb.); dann eine zweite in anderer, trochäischer Bewegung (122 Trip. troch. acat., 123 f. Sept. troch., aber 125 Oct. iamb.).

113. *ædificiis*, s. zu 91.

114. *arbitremini*, s. zu 87 f.

115. *Primumdum* "zuerst nun", καὶ πρῶτον μὲν δή. Die ἔγκλισις der Partikel *dum* (vgl. Corssen II, 284), die in der Prosa auf Negationen, wie *nondum, uixdum* u. s. w., auf *etiamdum* (selten) und auf die Imperative *age* und *agite* beschränkt ist, erweitert sich in dem Komödiendialoge auf alle Imperative (457, 659, 674, 1091, 1129 und sonst sehr oft, auch *cedodum* Men. 265, Trin. 968, *ehodum* Ter Andr. 184, 324), auf das interrogative Adverbium *qui* (435, 718, oft) und auf *primum* 387; Letzteres doch nur bei Plautus, noch 6 Mal. — *liberum*, gleich nachher *liberorum*, wie das Metrum es mit sich führt; so hat Plautus auch 344, Trin. 152 und 848: *nummorum*, sonst stets *nummum*.

117. *extollunt*, wie *firmitatem*,

Ut in úsum boni sint et ín speciem pópulo:
Sibíque aut matériae nepàrcunt,
Nec súmptus sibí sumptui ésse ducunt. 125 R. 120
Nitúntur, ut alií sibi esse illórum similis éxpetant. 128 R.
Ad legionem quom itur,
Adminiculum eis danunt tum iam áliquem cognatúm suom: 130 R.
Prótenus abeunt á fabris. unum émeritum ubi stipéndiumst,
Igitúr tum specimen cérnitur, quo euéniat aedificátio. 125

mit deutlicher Bezugnahme auf die Gebäude: "heben in die Höhe, bauen auf" (*extollere turres in altum*); hier in Bezug auf die Kinder: "ziehen sie gross", = *educant*. — *parant sedulo in firmitatem* "suchen mit Fleiss sie fest zu machen". Cicero hätte geschrieben *firmitatis causa*: denn der Gebrauch des *in* mit dem Accus., um den beabsichtigten Erfolg einer Handlung zu bezeichnen, mit ausdrücklicher Angabe von dem, was bezweckt wird, findet sich in der besten Prosa nicht, wie Madvig, *Opusc. acad.* I, 167, gezeigt hat. Dieselbe Bemerkung gilt von den Ausdrücken *boni in usum* (= *usu*) und *in speciem* (= *speciei loco*) 118; [523]; andere Beispiele sind *calidum bibere in prandium* Glor. 832, *dare alicui minam in opsonatum* Truc. IV, 2, 27, *in cenam* Ter. Andr. 369, *in eam rem* Truc. IV, 4, 22, = *in id, in hoc*, wie Ovid, Horaz und spätere Prosaisten sagen. S. die Beispielsammlung bei Madvig *l. l.* und vgl. auch Kampmann, *de 'in' præp. usu Plaut. p.* 36.

118. *in usum boni* d. h praktisch tüchtige und nützliche Menschen; *speciem* "Vorbild, Ideal", wie bei Cic. or. § 2, § 9 u. ö., anders bei Tac. Agr. 35.

119. *materiæ*, in Bezug auf die Erziehung der Kinder = *rei familiari*. — *neparcunt*, s. zu 105.

123. Der Sinn ist: "sie empfehlen die Kinder irgend einem Verwandten in der Legion"; Cic. pro Cæl. 5, 11 ist zu vergleichen, aber durchaus nicht das *contubernium* späterer Zeiten (Sall. Iug. 64, 4). — *tum iam*, s. zu 102. — *danunt* (546), ein altes, nur in dieser Form vorkommendes Verbum, etwa 12 Mal beim Plautus, vereinzelt bei anderen Dramatikern (Terenz nicht) und im C. I. L. I, 1175, lin. 4.

125. *igitur tum* wie 674: "dann erst". So stehen *igitur* (1088, Glor. 772 u. ö.), *tum igitur* (Trin. 676), *igitur demum* (367, Rud. 930, Amph. 301, 473) nicht selten im Nachsatze, um diesen recht mit Nachdruck einzuleiten: ein Phänomen, das die Umgangssprache in ihrem Streben nach Emphase und Deutlichkeit überhaupt oft und in manchen Nüancen darbietet: vgl. 102, 123, 148 *id uero*; *postquam — post* Trin. 417, 975, 998; *priusquam — prius* Pön. I, 2, 108; *ubi — ibi* Curc. 102 u. ö.; sehr kräftige Einleitungen: *post id igitur deinde* St. 86, *post igitur demum* Amph. 876, *demum igitur, quom —, tum*: Merc. 552. — *specimen cernitur*, vgl. *specimen specitur, certamen cernitur* Bacch. 399, Cas. III, 2, 1 — *quo eueniat*: "welch' ein Ende es nehmen wird": die Vernachlässigung der futurischen Bezeichnung in objectiven Fragesätzen findet sich öfter im Plautus: Glor. 1097, Merc. 314, Pers. 326, Cist. I, 3, 21; nebst allerlei anderen temporalen Freiheiten in denselben Sätzen: z. B. Bacch. 287, Men. 756, Amph. 746.

Nám ego ad illút frugi usque ét probús fui,
In fabrorúm potestáte dúm fui.
Póstea, quom ínmigraui íngenium ín meum, 135 R.
Pérdidi operám fabrorum ílico óppido.
Vénit ignáuia: ea mihi tempestás fuit: 130
Mi áduentú suo grándinem ímbremque áttulit.
Haéc uerecúndiam mi ét uirtutís modum
Déturbauít detexítque a me ílico. 140 R.
Póstilla me óptigere néglegéns fui:
Cóntinuo pro ímbre Amor áduenit; 135

126—138: Fortsetzung des Vergleiches, mit specieller Anwendung auf den Redenden selbst. Kretisch-trochäischer Rythmus, aber ohne fest ausgeprägten Gang, in lebhafter Abwechslung, wie es die steigende Gemüthsbewegung des Redenden mit sich führt. (126—129 Dim cret. acat. + Trip. troch. cat.; 130, 132, 137 Tetr. cret. acat.; 131 Trip. troch. cat. + Dim. troch. cat.; 133 f. Dim. cret. acat. + Trip. troch. cat.; 135 Trim. cret. acat.; 136 Oct. iamb.; 138 Sept. troch.)

126. *ad illut — usque — dum fui*, incorrect: entweder blos *usque — dum fui* oder *usque ad illut, quom a fabris abirem*: 'bis zu dem Augenblicke, in dem ich —'. — *probŭs fui*: hier bildet das *s* finale Position mit folgendem Consonanten, welche die älteren Dichter sonst überaus häufig überhören (31, 87, 102, 153, 149, 168, 188, 252, 256, 635, 643, 696, 818, 898 u. s. w.), die späteren nie; vgl. Cic. or. § 160 sq.

128 f. *inmigraui* erinnert an 100, wo die Anm. zu vgl., *perdidi operam fabrorum* ist wiederholt aus 107, und überhaupt ist zu beachten, wie genau und hübsch die Ausdrücke in diesem Abschnitte denen im obigen 100 — 112 entsprechen. — *ilico oppido* "gleich auf der Stelle", *oppido* verstärkt in dieser Verbindung öfter das *ilico*.

130. *ignauia* in der Grundbedeutung "Trägheit, Liederlichkeit" ('Müssiggang ist der Anfang aller Laster'); auch bei dem häufigen Schimpfworte *ignauos* (Cas. II, 3, 23; 28; III, 2, 4; Pön. IV, 2, 24; Trin. 165, 926 u. ö.) ist der Begriff der Faulheit der zu Grunde liegende, etwa wie in dem deutschen 'Taugenichts'.

132 sq. "Sie riss die Sittsamkeit und die tugendsame Mässigung von mir ab und entfernte dadurch alsbald mein schützendes Dach". Das Bild ist festgehalten in *optigere* 134, 156 und in den Ausdrücken 136—140. — *detexit a me*: aber *detigere aliquid de aliquo* Epid. I, 1, 67, vgl. Rud. 87; *alicui aliquid* 154; *aliquem re aliqua* Sil. Ital. XIII, 168.

134. *Postilla*, alt für *postea*, ist hauptsächlich Plautinisch, c. 12 Mal; Ter. Andr. 936 und Heaut. 447, dann nur noch Catull. 84, 9. Andere alte Zeitadverbia: *postillac*, nur Men. 685; *poste*, die Grundform von *post*, As. 915, Enn. ann. 235, vgl. Ritschl, *Rh. M. n. F.* VII, 566—576; *postidea* (Plautus 4 Mal); *postibi* (Plautus und Terenz); *antidea* (Plautus, auch Liu. XXII, 10, 6 in einer alten Formel); *antidhac* (Plautus 10 Mal); *præterhac* 75; *postea* hat Plautus öfter, aber nie *antea* (Terenz nur Andr. 52). — *optigere*, abhängig von *neglegens fui*, wesentlich = *neglexi*.

135 f. werden durch 153—157 erklärt.

Is úsque in pectus pérmanauit, pérmadefecit cór meum.
    Núnc semul rés, fides, fáma, uirtús, decus
Déseruerunt: égo sum in usu fáctus nimio néquior. 145 R.
Atque édepol ita tigna úmide haec pútent, non uideór mihi
Sarcire posse aedís meas, quin tótae perpetuaé ruant, 140
Cum fúndamento périerint, nec quísquam esse auxilió queat.
        Cór dolet, quóm scio, ut núnc sum atque út fui:
    Quó neque indústrior dé iuuentúte erat 150 R.
      *   *   *   *   *
    Disco, hastis, pila, cursu, armis, equo
      *   *   *   uíctitabát uolup. 145

137. Kleine asyndetische Reihe, s. die Einl. S. 48.

138. *usu*: 108, 118; vgl. Bacch. 63.

139—148. Schluss der Betrachtung mit der Darlegung des jetzigen Gemüthszustandes des Redenden. Ebenfalls kretisch-trochäischer Rythmus, die drei ersten Verse ausgenommen (139—141 Oct. iamb.; 142 Dim. cret. acat. + Trip. troch. cat.; 143 Tetr. cret. acat.; die Lücke bestand wahrscheinlich auch aus kretischen Versen; 146—148 Sept. troch.).

139. *ita — putent, non uideor* für *ita putent, ut non uidear*: unter dem lebhaften Eindrucke der sich darstellenden Vergleichung wird der untergeordnete Satz von dem regierenden gelöset und tritt mit grösserem Nachdruck selbstständig auf: 'so tief bin ich schon gesunken — ich weiss nicht, was noch aus mir werden soll' statt 'dass ich nicht weiss' u. s. w. Aehnliches findet zuweilen mit dem nach *tantum abest ut* erwarteten Folgesatz statt: Madv. Gr. § 440, Anm. 1. — *umide*, nicht *humide*, geben die besten Handschrn., wie auch *erus, erilis, elleborosus* 940, *umerus* u. m. A. — Der Hiat in der Haupteäsur des asynartetischen Verses ist bekanntlich erlaubt, ebenfalls die *syllaba anceps*: 102, 125.

140. *sarcire quin* "(so) ausbessern, dass nicht", = *sarciendo impedire, quominus* "durch Ausbesserung hindern, dass". Vgl. 109—112. — *totæ perpetuæ* "völlig, in seiner ganzen Ausdehnung"; Pleonasmus, wie *antiquom et uetus* 461, *uniuorsum totum* Trin. 171.

141. *perierint* "schnell zu Grunde gehen wird", fut. ex., vgl. zu 573.

142. *quom*, "indem, jetzt da", vereinigt causale und temporale Bedeutung, letztere bestimmt den Modus, vgl. zu 29 und 1141. — *scio* "überdenke, überlege". — *ut sum — fui*: der Indicativ im indirecten Fragesatze auch 190 (neben dem Conjunctiv), 444, 557, 599, 611, 798, 816f., 819, 842, 863, 873, 1026, 1157, sonst der Conjunctiv. Dieses Schwanken muss dem noch weniger fixirten Sprachbewusstsein der älteren Zeit zugeschrieben werden und verschwindet mehr und mehr, indem die Sprache bearbeitet wird, wie es z. B. bei Terenz schon weit seltener ist als bei Plautus.

143. Das fehlende *quisquam* muss in der folgenden Lücke gestanden haben, ebenfalls das zweite *neque*. Die erhaltenen Wörter *disco — equo* (ganz unmetrisch) und *uictitabat uolup* (2 Cretici) zeigen noch deutlich den Sinn des zweiten Gliedes: "kein Jüngling fand grösseres Vergnügen an körperlichen Uebungen." — *uolup* ist die allein richtige Form nicht *uolupe*, s. Ritschl's Beweise im *Rh. M. n. F.* VII, 319f.

Pársimonia ét duritia díscipulinae aliis eram:
Óptumi quique éxpetebant á me doctrinám sibi; 155 R.
Núnc, postquam nihilí sum, id uero meópte ingenio répperi.
* * * * * * *
* * * * * *

PHILEMATIVM. SCAPHA. PHILOLACHES.

PHILEMATIVM.
Iam prídem ecastor frígida non láui magis lubénter,

146. *discipulinæ* = *disciplinæ*. Die Ausstossung des *u* im Suffix *ulo* ist bekanntlich allen Dichtern geläufig (*uinclum*, *periclum*, *spectaclum* etc., *popli* 15, *manuplares* 300) und in einigen Formen fast durchgedrungen, wie eben in *disciplina*, in *extemplo*, *quadruplum* und (bei den Komikern stets) *hercle* (aber nie *Hercles*). An einigen Stellen jedoch haben entweder unsere besten Hdschrn. die vollen Formen erhalten (so hier, *extempulo* Bacch. 968, Glor. 461), oder das Metrum fordert durchaus ihre Herstellung: so werden z. B. Ps. 1274 und As. 201 durch *discipulina* geheilt; A. Fleckeisen, *Krit. Misc.* S. 33—37 und 41, hat sowohl diese wie mehrere andere ähnliche und passende Emendationen erdacht.

147. *Optumi quique* ist allerdings auffallend für *optumus quisque*, aber doch völlig sicher: denn selbst Cicero hat es, Läl. 10, 34; dann aber kehrt es erst wieder Symm. epist. II, 39; Sidon. Apoll. epist. IX, 1 und bei Orosius. Ueberhaupt ist der Superlativ mit *quisque* im Plur. Masc. und Femin. (aber nicht Neutr.) bei den besten Verf. ausserordentlich selten: Cicero hat nur noch *proxumæ quæque* off. II, 21, 75, Liuius ebenfalls nur *proxumi quique* I, 9, 8, welches auch im silbernen Zeitalter öfter vorkömmt; sonst aber bietet selbst dieses nur vereinzelte, zum Theil unsichere Verbindungen dieser Art (Haase zu Reisig's Vorles. Anm. 362, S. 351 f.). — *expetebant* etc. erinnert an 99.

148. *postquam — sum* = *ex quo tempore — sum*: "seitdem ich — (geworden bin und noch) bin", 913, Bacch. 531; ähnliche Präsentia Curc. 325, Men. 234, Capt. 487, Glor. 1331 u. a. — *id uero m. i. repperi*: "das habe ich in Wahrheit durch mein eigenes Naturell (vgl. 128) gefunden", "dafür kann ich nur mir selbst (meiner eigenen Schwäche) die Schuld beimessen". *uero* dient zur starken Hervorhebung des *id*; ähnlich nach anderen Pronomina, aber nicht im Nachsatze: Ps. 631, 1191, (Aul. prol. 18).

Warum hier am Schlusse eine kleine Lücke anzunehmen sei, ist gesagt in der Einl. Anm. 9.

Dritte Scene. Philematium und Scapha, Spiegel und einige Kästchen in der Hand (238 sqq.), treten aus dem Hause des Philolaches; Letzterer bleibt auf der entgegengesetzten Seite der Bühne im Hintergrunde, so dass die Frauen ihn nicht sehen.

149. *lauare* für *lauari*, wie es in

Nec quóm me melius, méa Scapha, rear ésse deficátam. 150

SCAPHA.

Euéntus rebus ómnibust, uelut hórno messis mágnast.

PHILEMATIVM.

Quid éa *nam* messis áttinet ad meám lauatiónem? 160 R.

SCAPHA.

Nihiló plus quam lauátio tua ad méssim.

PHILOLACHES.

O Venus uenústa,

Haec illast tempestás mea, mihi quaé modestiam ómnem

der Prosa heisst, gehört der Sprache des täglichen Lebens an: Amph. 802, Truc. II, 3, 1 sqq.; 4, 27; Ter. Andr. 483, Eun. 592 sqq. Vereinzelt stehen auch andere Activa in reflexiver Bedeutung: *unde agis (te)?* Bacch. 1106, *demutare (se)* Glor. 1130, *iræ leniunt (se)* ibd. 583, *auortit (se)* ibd. 203 (Verg. Aen. I, 402), *res (se) habet* Cas. II, 5, 30, *palliolum (se) rugat* ibd. II, 3, 30, *resoluere (se)* Amph. 705.

150. *Nec* (scil. *unquam laui* oder *fuit*) *quom — rear*: incorrecte Tempusbezeichnung, die aber in der Umgangssprache leicht erklärlich ist, weil eben dort das lebhafte Gefühl des Augenblicks manche auffällige Präsentia hervorruft, vgl. 25 und zu 470 sq. — *deficatam*, aber Ps. 760 und Aul. I, 2, 1 *defæcatum*: so zeigen auch die Formen *exquæro* (St. 107, 111), *requæro* (Merc. 633), *exæstumo* (auf Inschr.), neben *exquiro, requiro, existumo*, ein Schwanken des Stammvocals in älterer Zeit an, Corssen I, 322, vgl. 193. Zu dem Ausdrucke selbst ist 737 mit der Anm. zu vgl.

151. Ausdruck des Wohlbefindens und der guten Laune, in welcher man oft mehr nach lustigen Witzen sucht, als man sie gerade findet.

152. *Quid*, s. zu 352. — *nam* in Fragen des Erstaunens oder der Entrüstung ist der römischen Umgangssprache ebenso geläufig, wie das entsprechende "denn" der deutschen. Es wird sowohl nach dem interrogativen Pronomen, mit dem es bekanntlich ganz verschmelzen kann, gestellt (248, 955; durch mehrere Wörter von demselben getrennt: Rud. 945; Bacch. 1114; Aul. II, 1, 16; III, 2, 13), wie vor demselben: 182, 355, St. 38, Amph. 552, As. 43, Curc. 12, 395, Ter. Phorm. 200, 732 u. v. a. St.

153. *Venus uenusta*, beliebte etymologische Figur, auch Pön. V, 4, 4. Andere derselben Art: *nitoribus nitidis* Cas. II, 3, 1: *grates gratas* Trin. 821, Pön. I, 1, 6; *pretium pretiosum* Epid. I, 2, 17; *salua salute* ibd. 24; *o salute mea salus salubrior* Cist. III, 13; *amoena amoenitate amoenus* Capt. 774; *pulcra pulcritudo* Glor. 959 u. s. w.

154 — 157 erklären sich durch das in der Arie gebrauchte Bild (vgl. besonders 130 sqq., 135 sq.), dessen poetische Schönheit erst jetzt den Lesern völlig klar wird. — *Amor et Cupido* hier so Viel als "die ganze Macht der Liebe", "der Liebesgott mit aller Gewalt". Gewöhnlich werden beide Namen ohne Unterschied gebraucht (Pers. 1, 25); zuweilen tritt jedoch der Unterschied zu Tage, den Nonius p. 285 a — b, ed. Bas., richtig mit den Worten bezeichnet: *Cupido — inconsideratæ est necessitatis, amor iudicii*, und durch Anführung eines jetzt unklaren Bruchstückes (Bacch. 31: *Cupidone te confecit anne Amor?*), durch

Detéxit tectus quá fui, quom míhi Amor et Cupido 155
In péctus perpluít meum: neque iam únquam optigere póssum.
Madént iam in corde párietes: periére haec oppido aédes. 165 R.

PHILEMATIVM.

Contémpla amabo, méa Scapha, satin' haéc me uestis déceat.
Volo mé placere Phílolachi, meo océllo, meo patróno.

SCAPHA.

Quid tú te exornas, móribus lepidís quom lepida túte's? 160
Non uéstem amantes múlieris amánt, set uestis fártum.

PHILOLACHES.

Ita mé di ament, lepidást Scapha: sapít scelesta múltum. 170 R.
Vt lépide omnis *morés* tenet senténtiasque amántum.

PHILEMATIVM.

Quid núnc?

SCAPHA.

Quid est?

PHILEMATIVM.

Quin me áspice et contémpla, ut haec me déceat.

Curc. 3: *Quo Vénus Cupidoque ínperat suadétque Amor*, und durch Afran. 221 *amabit sapiens, cupient ceteri*, belegt; vgl. noch Afran. 23sq.: *alius est Amor, alius Cupido*, und Trin. 673: *Insanum malúmst hospitium déuorti ad Cupídinem.* — *hæc ædes*, s. zu 387.

158. *Contempla*, die active Form ist vorklassisch: 164, 272 und noch 12 Mal bei Plautus, 5 Mal bei anderen Dramatikern. Vgl. zu 458 und 948.

160. Früher las man *Quid tu te exornas moribus lepidis, quom l. t.?* welches keinen genügenden Sinn gab. Durch die veränderte Interpunction hat Ritschl ohne Zweifel den Vers geheilt: er enthält dann denselben Gedanken, der sich durch viele Repliquen der Scapha zieht: 'warum schmückst du dich, da du doch schon an dir selbst, durch dein angenehmes Wesen (und deine Schönheit), Liebreiz genug hast?' vgl. 165, 174, 240f., 245 u. s. w. — *quom—es*, vgl. zu 1141; hier ist der Indicativ um so auffallender, da *quom* sich der concessiven Bedeutung nähert, vgl. indessen St. 99sq. *quom tamen habetis.*

161. *uestis fartum*: "was im Kleide steckt."

162. *Ita me di ament*, so beim Präsens regelmässig der Conjunctiv, aber bei der nachdrücklicheren Form des Schwures: "so gewiss werden die Götter mich lieben", der Indicativ: 505, Merc. 762, Trin. 447, Capt. 877, Pön. V, 4, 49; Beides vermischt Ps. 943. — *scelesta* hier natürlich scherzhaft: "der Schalk, die Bübin". Neben der Grundbedeutung dieses Wortes (175, 488f.) hat Plautus noch eine ihm eigenthümliche: "unheilvoll, unglückselig", 517, 548, Rud. 801, 1167, 1184; beide verbunden As. 475. In letzterer Bedeutung sagen Spätere von Vergil an zuweilen *sceleratus.*

164. *Quin* mit dem Imperativ ge-

SCAPHA.

Virtúte formae id éuenit, te ut déceat quicquid hábeas. 165

PHILOLACHES.

Hercle hóc ob uerbum té, Scapha, donábo ego hoc die áliqui,
Neque pátiar te istanc grátiis laudásse, quae placét mi. 175 R.

PHILEMATIVM.

Nolo égo te adsentarí mihi.

SCAPHA.

Nimis tú quidem stulta's múlier.

Eho,
An máuis uituperárier falsó quam uero extólli? 170

hört der Sprache der Komödie an, ist aber dort sehr häufig; die Prosaiker verbinden es nur mit dem Präs. Indic. — Es drückt immer eine lebhafte, etwas ungeduldige Aufforderung aus, zuweilen mit einem Beisatze des Unmuthes und der Heftigkeit (557: "ei, so lass doch sofort"—). Das *quin sic attendite, iudices* Cic. Mil. 29, 79 ist eine ganz anders ruhige und ernste Aufforderung ('*quin* = *potius*' Halm), die im Gegensatz zu dem vorhergehenden *non potest dici satis* die Form einer Correction annimmt: "Gebet vielmehr folgender Massen Acht."

166. *aliqui* alter Ablativ, nur bei Plautus, meistens als Neutrum und substantivisch: Glor. 1182, Pers. 192, Merc. 493 sq., Truc. V, 30 sq., [Aul. prol. 24]; doch *ab aliqui* als Masculinum Epid. III, 1, 11. Ueberhaupt sind diese Ablative auf *i* sehr beliebt bei den Komikern: sie gebrauchen nicht blos den des Relativums und Interrogativums für alle Zahlen und Geschlechter in mannigfachen Verbindungen, die sich zum Theil auch in der Prosa nachweisen lassen (aber hier nicht das relative *quicum* = *quacum*, wie St. 547 sq., so noch Verg. Aen. XI, 822; nicht das relative *qui* für *qua* oder *quibus*, wie Curc. 496, Rud. 1110, und nur selten *qui* in indirecter Frage), sondern auch den des Indefinitums: Trin. 120, 1145, Rud. 896, besonders bei Versicherungen: *hercle qui* 811, s. dort die Anm., und vereinzelt *quiquam* 246, s. die Anm., und *quiuis*: Ter. Ad. 254 *aps quiuis homine*.

167. *istanc* = *istance*, s. zu 264. — *gratiis* und *ingratiis* gebrauchen Plautus und Terenz stets ohne Synizese des *ii*, welche dagegen in der Prosa constant ist.

168. *Nimi' tu*, wie 31, s. zu 126; desgleichen *quide' stulta*: denn der bekannte matte Klang des auslautenden *m* (Corssen I, 107 ff.), der vor vocalischem Anlaut bei allen Dichtern immer Verschleifung bewirkt, erklärt auch die hier vor consonantischem Anlaut bei älteren Dichtern bisweilen stattfindende Positionsüberhörung: so namentlich bei *quidem*, *etiam* (498: *etiam tu*), *enim*, *parum*, *dum*, *iam*, *malum* (355: *malŭm me*) und *manum*.

169. *Eho*: Epiphonema, s. zu 9 und 989.

170. *uero* ist hier und 172 (vgl. das *uerum* 173) eher eine freie Anwendung des modalen Ablativs, nach Art der bekannten *dolo*, *fraude*, *ui*, *uitio* etc., als das gewöhnliche Adverb: ebenso Merc. 685 und Truc. II, 2, 47 (*Veron? — Serio.*): Capt. 567: *eum sese ait, qui non est, esse, et qui uerost, negat*; As. 568. Bei Liuius X, 23, 5, wo *uero* ebenfalls "der Wahrheit gemäss" bedeutet, hat Madvig ein *ex* eingeschoben.

Equidém pol uel falsó tamen laudári multo málo,
Quam uéro culpari aút meam speciem álios inridére. 180 R.

PHILEMATIVM.

Ego uérum amo: uerúm uolo mihi díci: mendacem ódi.

SCAPHA.

Ita tú me ames, ita Phílolaches tuos té amet, ut uenústa's.

PHILOLACHES.

Quid aís, scelesta? quómodo adiurásti? ita ego istam amárem? 175
Quid? 'ita haéc me' quor non ádditumst? infécta dona fácio. 184 R.

SCAPHA.

Equidém pol miror tám catam, tam dóctam et bene te edúctam 186 R.
Nunc stúltam stulte fácere.

PHILEMATIVM.

Quin mone quaéso, si quid érro.

SCAPHA.

Tu ecástor erras, quaé quidem illum exóptes unum atque ílli
Morém praecipue síc geras atque álios aspernére. 180
Matrónae, non meretrícis est, unum ínseruire amántem. 190 R.

174. *mĕ ămas* und *tĕ amet*: sehr häufige Art des Hiatus bei allen Dichtern. Denn alle einsilbigen oder einsilbig gemessenen, auf einen langen Vocal oder ein *m* auslautenden Wörter brauchen mit einem folgenden kurzen Vocale nicht zu coalesciren, sondern haben die metrische Geltung einer vollen Kürze, und das nicht weniger in der Arsis als in der Thesis. So z. B. im ersten Acte der Most. *me* 53, 234, 293, *te* 200, 222, 291, 293, 328, *di* 162, *qui* 256, *ne* 258, *nam* 126, 248, *cum* 299: eine vollständige Beispielsammlung kann hier nicht gegeben werden. Vgl. im Allgemeinen Fleckeisen in *Jahn's Jahrb.* LXI, 48—53, und dann Lachmann zum Lucr. S. 194 sq., 99.

177. *doctam* "gewandt, klug"; auch das *bene eductam* ist nur etwas verschleiert für: "gut instruirt", "obgleich man Dir die für deine Lage richtigen Grundsätze eingeprägt hat".

178. *stultam stulte*: ähnliche etymologische Figuren (Einl. S. 49) sind *scite scitus* Cas. III, 1, 8, vgl. ibid. 11; *parce parcus* Aul. II, 4, 35; *misere miser* Ps. 13, oft; *unice unicus* St. 11, oft: *bellam belle* Rud. 426; *amico amiciter* Pers. 225. — *si quid erro*: das *quid* ist der Accusativ des Inhaltes und Umfanges, wie Epid. IV, 2, 8, Ter. Andr. 498; vgl. *hæc pecco* Cist. II, 1, 41; *quæ delinquont* As. 510, und im Allgemeinen die Anm. zu 352, 524, 733.

179. *exoptes* "ausersiehst", nach der Grundbedeutung von *optare*; ebenso Bacch. 502: *illum exoptauit potius? habeat.*; Cist. I, 1, 79: *illum unum mihi exoptaui, quicum ætatem degerem*; die darauf folgenden Verse 80 — 83 können passend mit unserer Stelle verglichen werden.

181. *unum inseruire amantem*: dieselbe Construction [207], Pön. IV, 2, 105. Aehnliche Unregelmässigkeiten der alten Sprache sind die Accusative bei *parco* Curc. 381, Cato r. r. 58; *ignosco* Amph. 257; *indulgeo* Ter. Eun. 222; *obrepo*

PHILOLACHES.

Pro Iúppiter, nam quód malum uorsátur meae domi íllut?
Di deaeque omnes me péssumis exémplis interfíciant,
Nisi égo illam anum interfécero sití fameque atque álgu.

PHILEMATIVM.

Nolo égo mi male te, *méa* Scapha, praecípere.

SCAPHA.

Stulta's pláne, 185
Quae illúm tibi aeternúm putes fore amícum et beneuoléntem.
Moneo égo te: te ille déseret aetáte et satietáte. 196 R.

PHILEMATIVM.

Non spéro.

SCAPHA.

Insperata áccidunt magis saépe quam quae spéres.
Postrémo, si dictís nequis perdúci ut uera haec crédas,
Ex fáctis nosce rém: uide, ego quaé sim et quae fui ánte. 190
Nihilo égo sum amata *sétius*, atque úni gessi mórem, 200 R.
Qui pól me, ubi aetate hóc caput colórem commutáuit,
Reliquit deseruítque me. tibi idém futurum créde.

Trin. 61, 974, [Pön. pr. 14]; *occurso* Glor. 1047.

182. *nam quod*, s. zu 152. — *malum* hier von einem unheilbringenden Wesen, wie Rud. 319: etwa: "böser Geist, Unglücksvogel". — *illut* mit verächtlichem Abscheu auf die Erwähnte hindeutend: "in Gestalt Jener dort". — *uorsatur* = *uersatur*, s. zu *aduorsitor* in der Personenliste.

183. *Aliquem omnibus* (*malis, pessumis*) *exemplis* (*modis*) *cruciare* (*excruciare, perdere* etc.) gehört zu den häufigsten Ausdrücken der Komiker, [203]. — Die Synizese in allen Formen von *deus* und *dea* (669) ist sehr häufig, in *di* und *dis* durchgedrungen.

186. *beneuolentem* substantivisch: "Gönner", wie Pers. 650, Trin. 46, 1148, Ps. 699 (*amicum et b.*), u. a.; auch Ter. Phorm. 97.

189. *Postremo* "kurz", wie Trin. 662, Epid. IV, 2, 21, Cæcil. Stat. 204, oft bei Sallust, z. B. Cat. 14, 6; Jug. 3, 1.

190. *uide, ego*: Hiat in der Hauptcäsur, wie 221, 232, 214; syllaba anceps ebendaselbst 221, 150, 154, 158, 160, 162, 185, 191, 215, 226, 236, 732. — *quæ sim et quæ fui*: derselbe Wechsel des Modus in zwei parallelen abhängigen Fragesätzen findet sich 957, Cist. I, 1, 59 und Ter. Andr. 649 sq. Vgl. zu 142.

191. *setius* ist nur eine andere Schreibweise für *secius* (wie *suspitio, conuitium, solatium* etc. auch mit *c* geschrieben werden, Corssen I, 25 f.), beglaubigt durch Inschriften (C. I. L. I, 199, 27; 198, 70) und gute Handschriften, s. Fleckeisen, *Rh. M. n. F.* VIII, 221 ff., wo die ganze Frage über das merkwürdige *secus* und *sēcius* besprochen wird.

193. *me* wird nach dem längeren Zwischenraume emphatisch wiederholt, wie *tibi* Amph. 534 sqq., *mihi* Aul. III, 6, 15 sq., und andere betonte Begriffe: Epid. I, 1, 39, Ter.

PHILOLACHES.

Vix cómprimor, quin ínuolem illi in óculos stimulatríci.

PHILEMATIVM.

Solam ílle me solí sibi suo *aére* liberáuit: 195

Illí me soli cénseo esse opórtere opsequéntem. 205 R.

PHILOLACHES.

Pro di ímmortales, múlierem lepidam ét pudico ingénio.

Bene hércle factum, et gaúdeo mihi níhil esse huius caúsa.

SCAPHA.

[Inscíta ecastor tú quidem es.

PHILEMATIVM.

Quaprópter?

SCAPHA.

Quae istuc *cúres*

Vt té ille amet.

PHILEMATIVM.

Quor ópsecro non cúrem?

SCAPHA.

Liberá's iam: 200

Tu iám, quod quaerebás, habes: ille té nisi amabit últro, 210 R.

Pro cápite tuo quan*túm* dedit, perdíderit tantum argénti.

Heaut. 20, Hec. 10 sq.; auch können sie durch ein Demonstrativum von Neuem in Erinnerung gebracht werden: so durch *is* As. 527, Men. 679, [Aul. pr. 35], Ter. Eun. 951 sq., durch *ille* Aul. IV, 10, 28; oder durch Hinzufügung eines anderen Wortes desselben Stammes verstärkt werden, wie *suos* durch *sibi*: Capt. 81, Ter. Ad. 958 u. ö.

195. Man bemerke die starke Allitteration mit *s* (Einl. S. 48 f. und Anm. 44).

198. *Bene hercle factum*: in diesem häufigen Ausdrucke (434, 631, 636, 1133) wird *est* stets weggelassen, desgleichen in *mirum ni* und *mirum quin*, zu 478, in dem fast zum Adverb gewordenen *nudiustertius* (944) und bei *potis* (361) und *pote* (246); sonst aber gehört die Auslassung zu den grossen Seltenheiten, und die Hinzufügung findet in einigen Fällen statt, wo sie uns ganz überflüssig erscheint: 839. — *mihi nihil esse*: "dass ich ruinirt bin".

199—214 wiederholen nur in andererForm den Inhalt von 177—198 und geben der Scene eine unerträgliche Weitschweifigkeit. Beachtet man noch, dass sie mehrere Reminiscenzen aus jenen enthalten: *inseruire* mit dem Accus. 207 aus 181, *stimulatrix* 210 aus 194, *pessumis exemplis* 203 aus 183, und die Archaismen häufen: *enicasso* 203, 214, so wird es wahrscheinlich, dass sie zu den vielen, von später und ungeschickter Hand gefertigten Dittographien gehören, an denen unsere Plautushdschrn. sehr reich sind.

202. *Pro capite tuo* = *pro te*; wie *caput* bei gewissen Adjectiven (*liberum, noxium*) auch in der Prosa für "Person" gebraucht wird, so

PHILOLACHES.

Perii hércle, ni ego illam péssumis exémplis enicásso.
Illa hánc corrumpit múlierem uití malesuáda *pléna*.

PHILEMATIVM.

Numquam égo illi possum grátiam reférre, ut meritust dé me. 205
Scapha, íd tu mihi ne suádeas, ut illúm minoris péndam. 215 R.

SCAPHA.

At hoc únum facito cógites: si illum ínseruibis sólum,
Dum tíbi nunc haec aetátulast, in sĕnecta male querére.

PHILOLACHES.

In ánginam ego nunc mé uelim uorti, út ueneficae illi
Faucis prehendam atque énicem sceléstam stimulatrícem. 210

PHILEMATIVM.

Eundem ánimum oportet núnc mihi esse, grátum ut inpetráui,
Atque ólim, priusquam id éxtudi, quom illí subblandiébar. 221 R.

PHILOLACHES.

Di *pól* me faciant quód uolunt, ni ob ístam oratiónem

noch viel häufiger und freier in der Komödie: 233, 288, 991, Rud. 625, 885, Glor. 725, As. 496, St. 751, Pers. 184, Ps. 723 etc.

203. *Perii* sehr energisch für *peream* oder *peribo*; ganz ebenso, mit Fut. ex. im Nebensatze, Men. 416, Amph. 320, 428, Glor. 163, Rud. 810. Tritt für das Fut. ex. ein Präsens ein, so entsteht die Nebenbedeutung: "wenn nicht gleich auf der Stelle": *peristis, nisi abducitis* Capt. 749; *peristi, nisi scio* Glor. 828; *peristi, nisi facis* Pön. I, 2, 142. — Ueber die Form *enicasso* (214, 219, 508, 511) s. zu 1083.

204. *uitī*: die iambische Wortform wird pyrrhichisch, wie *nouă* 252, *rogă* 665, *forĭs* 436, *erŏ* 936, *modŏ* (Adv. 377, 1162; Subst. 447), *uidĕn* 804, 1157, *abĭn* 837, *dedĭt* 966 (vgl. 633), *lubĕt* 20, *domĭ* 271, *nolŏ* 159, 610, und zahlreiche Imperative der zweiten (zu 311 und 968) und vierten (zu 8) Conjugation. — Zum Ausdruck selbst vgl. *uiti probrique plena* Glor. 423, *uiti probrique plenum* Rud. 319.

206. *ne — suadeas*, s. zu 453.

207. *inseruibis*, s. zu 985. — Ueber die Messung *At hoc unum* vgl. zu 298.

208. *ætatula* "das frische Jugendalter", ebenso Ps. 173, Rud. 894, Cist. I, 1, 51, Cæcil. Stat. 153; auch Cic. finn. V, 20, 55: *in primis puerorum ætatulis*. — *sĕnecta*: dieselbe Synkope in *senĕx* 791, 940, St. 563, Rud. 35, Bacch. 1170 u. a., in *sĕnectus* St. 568, Trin. 398, Ter. Phorm. 434, Cæcil. Stat. 73 u. a.

211. *gratum*: "das Willkommene und Angenehme", hier so Viel als: "das Ziel meiner Wünsche"; es ist ebenfalls substantivisch gebraucht bei Lucr. III, 947: *Nam gratum fuerit tibi uita ante acta priorque*, bei Hor. Od. III, 3, 17: *gratum elocuta* und in der prosaischen Redensart *facere alicui gratum*: "Jemanden einen Gefallen erweisen", z. B. Cic. Læl. 4, 16.

213. *me* "aus mir". Dieser Ablativ bei *esse, facere, fieri* ist in den Komödien sehr häufig, sowohl wenn von Sachen (621, Ps. 88, 779, Cæcil.

Te líberasso dénuo et ní Scapham enicásso.]

SCAPHA.

Si tíbi sat acceptúmst, fore tibi uíctum sempitérnum 215
Atque íllum amatorém tibi propriúm futurum in uíta, 225 R.
Solí gerundum cénseo morem ét capiundas crínis.

PHILEMATIVM.

Vt fámast homini, exin solet pecúniam inueníre.
Ego sí bonam famám mihi seruásso, sat ero díues.

PHILOLACHES.

Si quidem hércle uendundúst pater, uenîbit multo pótius, 220
Quam té me uiuo umquám sinam egére aut mendicáre. 230 R.

Stat. 180 etc.) als wenn von Personen die Rede ist (222, 333, 1151, Capt. 952, Ter. Heaut. 462 u. s. w.); hierzu gehört auch der euphemistische Ausdruck *si quid me fuat* (*fuerit*), *εἴ τι πάθοιμι*, Trin. 157, Pön. V, 2, 125, Enn. ann. 128. Der Dativ bei *facere* und *fieri* ist seltener: 420; 763 *quid mihi fiet*: "was wird mit mir geschehen, was wird mir zugefügt werden?" = "wie wird es mir gehen?" Bacch. 360, Cas. I, 1, 29, Truc. II, 8, 3; vgl. *bene* (*male*) *facere alicui* Trin. 347 u. ö.

216. *futurum, esse*, wie 193. Das *esse* im Accus. cum Inf. lassen alle Komiker sehr oft weg, sowohl bei Fut. Infin. (618, 408 u. a.) wie bei Perf. Infin. (1133, Ter. Andr. 14, Ad. 214) und Gerundiv (217, 262, 541, 1079).

217. *capiundas crines*: das Femininum ist hier, aber auch nur hier, ausdrücklich bezeugt von der nächstältesten Hdschr. (*Ba*, der *A* fehlt) und von Nonius 202, 29 M. — Die Erklärung des schwierigen Ausdruckes s. im Excurse vor den krit. Anm.

218. *exin* als Vergleichungspartikel zur Bezeichnung der Norm, nach welcher Etwas geschieht, ist sehr selten ("danach, in dem Masse"): *utcúnque uentust, éxin uelum uórtitur* Pön. III, 5, 9 = Epid. I, 1, 47; *proinde ut* —, *ita* —, *atque exinde* Ps. 679 sq.; *exinde ut* Varro r. r. I, 20, 4 und 24, 3. — Die Grundform ist *exim*, die sich noch handschriftlich nachweisen lässt (Ritschl, *Rh. M. n. F.* VII, 472—477); die Endung *im* drückt in pronominalen Adverbien "die Richtung von einem Orte her" aus: *illim* 452, *istim* (beide öfter in Cic. Epp.), und davon durch Anfügung des *ce*: *illinc*, *istinc*, wie *illunc* von *illum-ce*; *hinc* von dem ungebräuchlichen *him-ce*. Wie aber die Sprache nicht selten ein Ueberflüssiges thut (*abhinc*, *dehinc*, *ἐξ οὐρανόθεν* u. Aehnl.), so verschmilzt sie auch das *im* mit Präpositionen, die schon an und für sich die Richtung von einem Orte her bezeichnen, und bildet: *deim* = *dein*, auch umgekehrt *inde*; *exim* = *exin* und wiederum *deinde*, *exinde*.

220. *hercle* gehört zu *uenibit*, aber das betheuernde Wort wird nicht selten im Eifer der Rede von seinem eigentlichen Platze entfernt und mit Nachdruck weiter nach vorne oder gar an die Spitze des Satzes gerückt: 166, 232, 901, 1061, 1128; und so öfter ein *hercle* im vorangestellten Bedingungssatze, obwohl es zum Verbum des Hauptsatzes gehört: Ps. 628, St. 610 etc. — Vgl. 591 mit der Anm. und im Allgemeinen Einl. Anm. 38 extr.

SCAPHA.

Quid illís futurumst céteris, qui té amant?

PHILEMATIVM.

Magis amábunt,

Quom *mé* uidebunt grátiam reférre *bene merénti*.

PHILOLACHES.

Vtinám meus nunc mórtuos pater ád me nuntiétur,

Vt ego éxheredem meis bonis me fáciam atque haec sit héres. 225

SCAPHA.

Iam istá quidem absumpta rés erit: dies nóctisque estur, bíbitur,

Neque quisquam parsimóniam adhibét: sagina plánest. 236 R.

PHILOLACHES.

In te hércle certumst príncipe, ut sim párcus, experíri:

Nam néque edes quicquam néque bibes aput me *his* dec*em* diébus.

PHILEMATIVM.

Si quíd tu in illum béne uoles loqui, íd loqui licébit: 230

Nec récte si illi díxeris, iam ecástor uapulábis. 240 R.

225. *exheres* hier mit dem Ablativ, aber Bacch. 849 mit dem Genetiv: *illum — exheredem fecero uitæ suæ*, vgl. Madv. *Gr.* § 268, b, Anm. 2.

226. *Iam* "bald", *ista* verächtlich hindeutend. — *estur* steht noch Glor. 24, Pön. IV, 2, 13, Aquilius 7; einmal bei Ovid, ex Ponto I, 1, 69; öfter in der Prosa des silbernen Zeitalters; *essetur* nur bei Varro, l. L. V, 106 M. Die bekannten activen Nebenformen von *edo, comedo*, *exedo* sind häufig bei den Komikern, wie bei andern Verf. (12, 14, 63, 65, 544); alterthümlich ist das Präs. Conj. *edim*, s. zu 640.

227. *sagina*, s. zu 65.

229. *aput me*: dieselbe Positionsvernachlässigung *apŭt te* 287, *aput iudicem* 1055 (aber *apŭt nos* 1115); sie findet sich öfter im Plautus (Trin. 794, 810, As. 33, Glor. 108, St. 536 u. a.) und steht auf einer Linie mit dem *lubĕt l.* 20, *dedĭt qu.* 633. — *his decem diebus*: "in den nächsten 'acht' Tagen" würden wir sagen statt der 'zehn' (Glor. 743); ein etwas längerer Zeitabschnitt, 'vierzehn Tage', wird durch *quindecim dies* bezeichnet Trin. 402, wie im Französischen durch *quinze jours*. — Ueber den Ablativ und das *hic* s. Madv. *Gr.* § 276, Anm. 5 und vgl. z. B. Pers. 37, 504.

230. *in illum*, gewöhnlicher wäre *illi* gewesen, welches auch im nächsten Verse steht, wo *nec recte* = *male*.

231. *Nec recte.* Die ältesten Formen der lateinischen Negation in Zusammensetzungen waren *ne* und, noch stärker, *nec*: von beiden haben sich Reste erhalten, theils nur bei den ältesten Verf., theils das ganze Leben der Sprache hindurch. Ueber *ne* s. zu 105; von *nec* bezeugt Festus (162, b, 14—22), dass es in den 12 Tafeln öfter = *non* gebraucht wurde, ferner kennt er die Redensart *nec recte dicere alicui* = *maledicere alicui* und beweiset sie eben durch unsere Stelle und durch einen Vers des Turpilius, 24 R.; Plautus hat sie aber noch 6 Mal: Ps. 1085, As. 155, 471, Pön.

PHILOLACHES.

Edepól si *uel* summó Ioui eo argénto sacruficássem,
Pro illíus capite quód dedi, numquam aéque id bene locássem.
Ut uídeas, eam medúllitus me amáre! Oh, probus homó sum:
Quae pró me causam diceret, patrónum liberáui. 235

SCAPHA.

Videó te nihili péndere prae Philolache omnis hómines. 245 R.
Nunc, ne éius causa uápulem, tibi pótius adsentábor.

PHILEMATIVM.

Cédo mi speculum et cum órnamentis árculam actutúm, Scapha,
Órnata ut sim, quom húc *ad*ueniat Philolaches uŏluptás mea.

SCAPHA.

Múlier quae se suamque aetatem spérnit, speculo ei úsus est: 250 R. 240

III, 1, 13, Bacch. 119, 735 (mit *loqui*); endlich kennt er noch ein *neceunt* = *non eunt* (162, a, 11 — 12), welches aber sehr zweifelhaft ist (=*nequeunt?*). Sicher steht dagegen in zwei alten Gebeten bei Cato, r. r. 141, 4 extr., *neque satisfactum* für *non s.* Die stets erhaltenen Composita sind *neclego, negotium, necopinans.*

232. *eo* wird fast ganz verschluckt zwischen dem vocalischen Aus- und Anlaut und verliert alle metrische Geltung, obwohl es natürlich in der Aussprache hörbar blieb. Dieses ist öfter der Fall mit den Wörtchen *eam, eum, ei, eu, eo*: Trin. 827, Bacch. 1086, St. 653 u. a.; vor vocalischem Anlaut zuweilen auch mit *tua* 153, *tuo* 834, *suom* 1030, *meo* Ps. 428, *mea* Men. 804.

235. *patronum*, *quæ*: Construction *per synesin*, wie Ter. Andr. 607: *scelus* (der Verruchte), *qui* —: Eun. 302: *illum senium, qui* — 'jener langweilige Alte, der' —; Ad. 261 sq.: *festiuom caput, qui*; auch kann das Relativum sich nach dem in einem Possessivum liegenden persönlichen Begriffe richten: Epid. V, 1, 19 sq.; Ter. Andr. 97 sq., Ad. 881.

236. Ueber die Allitteration *p. p.* *Ph.* s. die Einl. Anm. 44.

238. Hier beginnt der zweite Theil dieser Scene, wo mit der veränderten Richtung des Gespräches auch ein neues Versmass eintritt. — *arculam cum ornamentis* "das Schmuckkästchen"; denn die *ornamenta* sind nicht die Apparate zur Kosmetik, sondern Goldschmuck (*aurum* 272, 276) und edles Geschmeide: *monilia, catellæ, armillæ, inaures, uniones, fibulæ, anuli* mit *gemmæ*; einige der schönsten Exemplare, in Pompeji gefunden, sind abgebildet bei Overbeck, *Pomp.* S. 431 ff.; Guhl und Koner, *Leben der Griechen und Römer* I, 192 ff., II, 247 ff. — Aufbewahrt wurden sie, wie auch die eigentlichen Toilettesachen, in *arcæ* (*arculæ*) oder *cistæ*: Kästchen, gewöhnlich aus getriebener Bronce, mit gravirten Zeichnungen, Figuren als Griff und thierklauenförmigen Füssen. Solche *cistæ* mit Spiegeln und allerlei Schmuck- und Badegeräth sind bei Ausgrabungen oft gefunden worden, namentlich in Präneste. Abbildungen: C. O. Müller, *Denkm. d. a. K.* I, 5, Taf. 61 f.; Böttiger, *Sabina*, Taf. III, IV, mit den Erklärungen S. 63 ff.

240. *Mulier quæ* dichterisch freie Wortstellung für *Quæ mulier*; *se* —

Quid opust speculo tibi, quom tute spéculo's specimen máxumum?

PHILOLACHES.

Ob istuc uerbum, né nequiquam, Scápha, tam lepide díxeris,
Dábo aliquid hodié peculi tibi, Philematiúm mea.

PHILEMATIVM.

Suon quicque locost? uíde capillum, sátin compositust cómmode?

SCAPHA.

Vbi tu commodá's, capillum cómmodum esse crédito. 255 R. 245

— *spernit* hier so Viel als *sibi-diffidit.*

241. *specimen* ist eine treffliche Verbesserung Ritschl's für das sinnlose *speculum* der Hdschrn.; *speculo specimen maxumum* "das grösste Muster für einen Spiegel" ist hier vielleicht mit absichtlicher Zweideutigkeit gesetzt; denn es kann bedeuten: 1) 'so tadellos, dass Alle sich in dir spiegeln können, an dir ein Beispiel nehmen', 2) 'das Schönste, was nur ein Spiegel wiederzugeben wünschen kann'. Ersteres ist doch wohl das Wahrscheinlichste: denn die Bedeutung von *specimen* "Zierde, Schmuck" taucht erst bei Späteren hier und da auf: vielleicht Verg. Aen. XII, 162 und Val. Flacc. VI, 58; sicher Senec. Thyest. 223, Phön. 80, 184, Appul. Met. I, 23, p. 71 Oud., p. 67 Hild.; vgl. Ammian. Marcell. XXIII, 6, 23. — *quom — es*, s. zu 1141.

242. *nequiquam* ist die allein richtige Schreibung, welche sowohl Inschr. als gute Hdschrn. öfter bieten, z. B. gerade hier (vgl. überhaupt Neue, *lat. Formenlehre* S. 495), und welche auch durch die Zusammensetzung des Wortes geboten ist: denn es besteht aus *ne*, der alten Form der Negation in Compositen (zu 105), und aus dem Ablativ *quiquam*: "nicht auf irgend eine Weise" = "ohne Erfolg, vergebens". Dass die Endung *i* grade im modalen Ablativ des Pronominalstammes *quis* häufig ist, zeigte die Anm. zu *aliqui* 166; dazu sind noch zu fügen *alioqui, ceteroqui* und *quipiam* (Letzteres Cas. III, 5, 38 u. ö., s. Fleckeisen, *Krit. Misc.* S. 9, V. 49): *quiquam* adjectivisch bei Personennamen, von *cum* oder *a* regiert: As. 175, 230, 754, Pers. 477 u. ö.; *cum quiquam* substantivisch neben *a quoquam alio* Bacch. 16 sq.; als Adverb hat Ritschl es durch völlig sichere Conjectur hergestellt 246. — *ne — dixeris* "damit du nicht — gesprochen haben sollst", Fut. ex. Conj., vgl. Men. 1061, Bacch. 701, Truc II, 3, 9 (Madv. *Gr.* § 379, a).

243. *tibi, Philematium mea*: Wendung παρὰ προσδοκίαν, denn ein Jeder erwartete nach *tibi* eine Anrede an die Scapha. Dergleichen Scherze liebt Plautus sehr und wendet sie oft glücklich an: 996, Trin. 723 sqq., 992, Curc. 562, Bacch. 503 sqq., Truc. II, 3, 23—28 u. a. Bei Aristophanes sind sie sehr häufig und begegnen uns zuweilen auch bei den Iambographen, z. B. Catull. XLIV extr.

244. *satin cómp.*, häufige Positionsvernachlässigung bei der enklitischen Fragepartikel *ne*, die also einen schwachen Laut gehabt haben muss. Beispiele: *uiden coágmenta* 816, *itun tándem* Trin. 642, *haben tú* ibd. 964, *uiden sceléstus* Rud. 1093, *dédin tibi* Epid. V, 2, 38.

245. *commode* in der Frage 244 war natürlich "passend, angemessen", Scapha aber fasst es, um ein

PHILOLACHES.

Váh, quid illa pote péius quiquam múliere memorárier?
Núnc adsentatrix scelestast, dúdum aduorsatrix erat.

PHILEMATIVM.

Cédo cerussam.

SCAPHA.

Quíd cerussa nám opust?

PHILEMATIVM.

Malas qui óblinam.

SCAPHA.

Vna opera ebur átramento cándefacere póstules.

PHILOLACHES.

Lépide dictum de átramento atque ébure. euge, *ad*plaudó, Scapha. 250
[260 R.

Compliment anbringen zu können, in ihrer Antwort in der andern Bedeutung "vollkommen, gehörig": 'Bist du selbst ganz wie du sein sollst, so sei überzeugt' u. s. w.

246. *quiquam*, s. zu 242. — *pote* = *potest*. Die Grundform *potis sum* findet sich in der älteren Litteratur, Lucrez inbegriffen, oft; vereinzelt noch bei Catull und Vergil. Das Adjectiv bleibt für alle Genera und Numeri unverändert und kann auch *pote* heissen, wie in *pote fuisset* Ter. Phorm. 535, in *potesset* Glor. 884, Rud. 390 und in dem häufigen *potesse* (1004). Aber auch ohne *sum* stehen *potis* und *pote* als Verba finita: *potis* = *potest* As. 607, Cas. II, 3, 2 und in dem häufigen *potin ut* (383) = *potisne est* (*fieri*) *ut*, auch noch bei Späteren (z. B. Verg. Aen. III, 671; Hor. Od. III, 17, 13); *pote* = *potest* hier u. ö., noch Catull. XLV, 5; Prop. II, 1, 46; IV (III), 7, 10; *pote* = *potes* Trin. 352, Pers. 30.

247. *scelestast*, s. zu 162.

248. *Quid — nam*, s. zu 152 und über den Accusativ zu 352. — *cerussa* = ψιμύθιον, öfter in den Fragm. Com. Graec. erwähnt. Die Schminkbüchsen wurden nebst den *uasa unguentaria* (vgl. 262) und dem übrigen *mundus* in *arcæ* oder *cistæ* aufbewahrt: auch eine solche muss Scapha hier in der Hand halten. Abbildungen von dergleichen Sächelchen: Overbeck, *Pomp.* S. 322 ff.

249. *Una opera* "durch éine (und dieselbe) Thätigkeit" = "ebensogut": Cas. II, 5, 1; Capt. 563; *qua opera credam tibi, Una opera adligem* etc. Ps. 318 sq.; *Una opera prohibére, ad cenam né promittat, póstules* Men. 794; *dare illi una opera pensum postules* ibd. 796; aber Ps. 222: *Ego quidem rependam hæc hercle cuncta una opera*, = "auf einmal", und Men. 525: (Erotium bittet dich) *Ut hóc una opera iám ad aurificem déferas*, = "zugleich, mit demselben", welches sonst *eadem opera* oder blos *eadem* heisst: 1025 mit der Anm. — *postules* "du würdest wollen, Lust verspüren", denn *postulo* ist bei den Komikern oft ziemlich = *uolo* und hat dann nicht nur den einfachen Infinitiv, wie hier, 598, 1010, Men. 794, 796 (s. oben) u. ö., sondern auch den Accus. cum Inf., obwohl das Subject in diesem dasselbe wie in dem Hauptsatze bleibt: St. 488, Capt. 739, Trin. 237 u. a. Vgl. für *postulo* = *uolo* noch Cic. de or. I,

PHILEMATIVM.

Túm tu igitur cedo púrpurissum.

SCAPHA.

Nón do: scita's tú quidem.
Nóua pictura intérpolare uís opus lepidíssumum?
Nón istanc aetátem oportet pígmentum ullum attíngere,
Néque cerussam Mélinum*ue* néque aliam ullam offúciam.
Cápe igitur speculum.

PHILOLACHES.

Eí mihi misero: sáuium speculó dedit. 265 R. 255
Nímis uelim lapidém, qui ego illi spéculo dimminuám caput.

SCAPHA.

Línteum cape átque exterge tíbi manus.

PHILEMATIVM.

Quid ita, ópsecro?

SCAPHA.

Vt speculum tenuísti, metuo né olant argentúm manus:

22, 101, pro Quinct. 3, 13.

251. *purpurissum*, πορφυρίζον, bei Plin. h. n. XXXV, 6, 26—7, 31 nur als Färbungsmittel, nicht als Schminke erwähnt. Die gewöhnliche rothe Schminke war die Orseille, *fucus* 254, 265 (= φῦκος, öfter in den Fragm. Com. Graec.), woraus noch heute das Lackmus bereitet wird (Böttiger, *Sabina* S. 52).

254. *Melinum*, scil. *pigmentum*, eine mineralische, trockene, weisse Farbe, die am Besten auf der Insel Melos gefunden ward und daher den Namen erhielt: Plin. h. n. XXXV, 6, 19 (37); Vitruv. VII, 7. Davon zu unterscheiden ist *melinum*, scil. *oleum*, ein aus Quittenäpfeln (μῆλον) bereitetes Salböl: Plin. h. n. XIII, 1, 2 (11); XXIII, 6, 54 (103). — Ausser vielen rothen und weissen Schminken kannten die Alten auch noch schwarze zum Färben der Wimpern und Brauen, und die griechischen Frauen trieben überhaupt das Raffinement in dieser Beziehung sehr weit, so dass die Komiker Stoff genug zum Spotten haben: z. B. Eubulos in den Fragm. Com. Gr. III, 250. Vgl. im Allgemeinen Becker's *Charikles* II, Sc. 9, Anm. 14.

255. *sauium speculo dedit*, nachdem sie ihr Bild in demselben wohlgefällig betrachtet hat. Sonst halten Sklavinnen ihren Gebieterinnen den Spiegel vor, wie die Toilettenscenen auf Vasen, Wandgemälden, Sarkophagsculpturen und auf den Rückseiten der Spiegel selbst es oft zeigen. Es bestanden aber die antiken Spiegel aus einer runden oder ovalen, blankgeschliffenen Metallplatte (Bronce, Silber: 258), die unten mit einem Handgriffe versehen ward. Sie werden noch zahlreich in den etruscischen und attischen Gräbern gefunden: denn sie gehörten zu den κτερίσματα, welche den Todten mit ins Grab gegeben wurden, und liegen oft in jenen *cistæ*: 238. Abbildungen bei Guhl und Koner, I. S. 199.

257. *quid ita*, s. zu 352.

258. *olant*, ebenso 268, *olere* 42, aber *olēre* 268; *olant* noch Pön. I,

Ne úsquam argentum te áccepisse súspicetur Phílolaches.

PHILOLACHES.

Nón uideor uidísse lenam cállidiorem ullam álteram. 270 R. 260
Ýt lepide atque astúte in mentem uénit de speculó malae.

PHILEMATIVM.

Étiamne unguentís unguendam cénses?

SCAPHA.

Minume féceris.

PHILEMATIVM.

Quápropter?

SCAPHA.

Quia ecástor mulier récte olet, ubi nil olet.
Nám istaec ueteres, quaé se unguentis únctitant, intérpoles,
Vétulae, edentulaé, quae uitia córporis fuco óccuhunt, 275 R. 265

2, 56 und in einem Fragm. bei Diomedes I, 383, 15 K., auch Pompon. 6; *olat* Afran. 178, *prœolat* Glor. 41, *subolat* Ter. Heaut. 899; fast Alles von den Grammatikern bezeugt. Es giebt, besonders in der alten Sprache, mehrere Verba, die zwischen der zweiten und dritten Conjugation schwanken: *feruĕre* und *feruĭt* sind nicht selten, selbst bei Vergil, *fulgĕre* und *fulgĭt* kommen noch bei Lucrez öfter vor und vereinzelt bei Vergil; über *tueri* und *tui* s. zu 823: *strideo* und *strido* schwanken bei den Dichtern des goldenen Zeitalters; neben *tergeo* finden sich besonders in späterer Zeit Nebenformen von *tergo*.

261. *in mentem uenit*, scil. *dicere*.

262. *unguendam*, scil. *me*, s. zu 618. — Von köstlichen Oelen und Salben hatten die Alten bekanntlich eine grosse Menge, namentlich in späterer Zeit; sie kamen besonders aus dem Oriente: *exotica* 42. Vgl. Becker, *Gallus* III, 114—120 der dritten Ausg.

263. Vgl. Cic. Att. II, 1, 1: *Tua illa* (deine Darstellung meines Consulates) — *tamen erant ornata hoc ipso, quod ornamenta neglexerant, et, ut mulieres, ideo bene olere, quia nihil olebant, uidebantur.* Martial. II, 12.

264. *istæc* = *istœ*, verächtlich. — Die Pronomina *iste* und *ille* entfalten in der Umgangssprache einen grossen Reichthum von Formen, namentlich durch Composition mit *hic*. Nom. Sing. *istic* Ter. Heaut. 562, *istaec* Merc. 523 u. ö., *istuc* oft (auch in guter Prosa), *istoc* selten, wie Bacch. 382; *illic* Amph. 263, 323, 327 u. ö., *illaec* ibd. 766, 891 u. ö., *illuc* oft (auch bei Cicero), *illoc* selten; Neutr. Plur. *istaec* 375, 382, Bacch. 163, Attius 623, auch Catull. LXVII, 37 und Cic. Att. VIII, 12, C, 1; XII, 18, a, 2; XIV, 1, 1; *illaec* Amph. 416, Men. 852. Durch einfache Anfügung der demonstr. Partikel *ce* erklären sich die häufigen Formen *istunc*, *istanc*, *istoc*, *istac*, *illisce*, *illasce*, *illosce* u. s. w., ebenfalls der alte Nom. Plur. Masc. *illisce* 495, 923, und wohl auch die Nom. Plur. Masc. und Fem. [*istic*], *istaec* (hier, Pers. 498, Men. 520, 766, Ter. Hec. 593), *illic* Men. 997, *illaec* Bacch. 1154. Hieraus erhellt, wie sehr man sich hüten muss vor Verwechslung gleichlautender Casus (*istic* und *illic* z. B.

Ýbi sudor cum unguéntis sese cónsociauit, ílico
Itidem olent, quasi quom úna multa iúra confudít cocus.
Quíd olant, nesciás, nisi id unum, mále ut olere intéllegas.

PHILOLACHES.

Út perdocte cúncta callet: níhil hac docta dóctiust.
Vérum esse illuc máxuma adeo párs uostrorum intéllegit, 280 R. 270
Quíbus anus domi súnt uxores, quaé uos dote méruerunt.

PHILEMATIVM.

Ágedum, contempla aúrum et pallam, sátin' haec me deceát, Scapha.

SCAPHA.

Nón me istuc curáre oportet.

PHILEMATIVM.

Quem ópsecro igitur?

SCAPHA.

Éloquar. 283 R.
Phílolachem: is ne quíd emat, nisi † quod tíbi placere cénseat.

können 5 verschiedene sein: *illic huc iturust, ibo ego illic obuiam* Amph. 263) und Adverbien (*isti, istic, isto, istoc* oder *istuc, ista, istac, illi* etc.).

268. *nisi id unum*, scil. *certo scias=certum est*, woraus das folgende *ut* zu erklären, vgl. zu 14. — *olere*, scil. *eas*, s. zu 618.

270. *adeo* darf nicht mit *maxuma* verbunden werden in dem Sinne: 'sogar der grösste Theil' (denn dieses wäre bei Superlativen eine nicht zu erweisende Bedeutung und enthielte auch eine zu starke Uebertreibung), sondern bedeutet, wie 614 und sonst oft, nur: "noch obendrein" oder: "ja, was noch Mehr ist: ein sehr grosser Theil von Euch" u.s.w. — *uostrorum* für *uostrum*, eine nur der grammatisch unklaren Auffassung der (älteren) Volkssprache angehörende Verwechslung, mit der Gellius in einer ziemlich verworrenen Abhandlung (XX, 6) sich viele nutzlose Mühe macht. Beispielsammlung: *neutram uostrarum* St. 141, *quisquam* (für *ulla*, s. zu 590) *uostrarum* Ps. 186, Ter. Eun. 678, *uter uostrorum* Aul. II, 4, 42, *nemo nostrorum* Pön. IV, 2, 39, *quæque* (oder *nulla*) *nostrarum* Truc. II, 1, 40, Ter. Hec. 240, Cæcil. Stat. 153, Titin. 51, Pacuv. 62. Aber *nostrûm* Men. 134, Ter. Ad. 793, *uostrûm* Glor. 174 sind contrahirte Genetive für *nostrorum* und *uostrorum*, wie *meûm* Pers. 391, *tuóm* Pön. V, 2, 102, *suóm* Ter. Ad. 411 (u. ö.) für *meorum* etc.

271. *meruĕrunt*: die gleiche Verkürzung *subegĕrunt* Bacch. 928, *locauĕrunt* Pers. 160, *uoluĕrunt* Glor. 117, *fecĕrunt* Amph. 184 [?], *dormiĕrunt* Pön. pr. 21, *emĕrunt* Ter. Eun. 20; einige Mal in der späteren iambischen Poesie, häufiger in der dactylischen. — Der ganze beissende Ausfall gegen solche Ehemänner, wie Simo in unserem Stücke, ist ohne Zweifel dem Original entnommen: auf die römischen Verhältnisse zur Zeit des Dichters hat er kaum gepasst, und die Matronen durften nicht auf diese Weise verhöhnt werden.

274—280 sind sehr verstümmelt überliefert. Die Worte 274 können nicht erklärt werden, ohne dass ein

Nám amator meretrícis mores síbi emit auro et púrpura. 286 R. 275

* * * * * * * * *

Quíd opus est, quod súom esse nolit, *íd ei* ultro ostentárier?
Púrpura aetas óccultandast: aúrum turpe*st* múlieri.
Púlcra mulier núda erit, quam púrpurata, púlcrior. 289 R.
Nám si pulcrast, nímis ornatast.

PHILOLACHES.

Nímis diu apstineó manum. 292 R. 280
Nám quid hic uos ágitis?

PHILEMATIVM.

Tibi me exórno.

PHILOLACHES.

Ornatá's satis.
Ábi tu hinc intro atque órnamenta haec aúfer. set, uŏluptás mea,
Méa Philematiúm, potare técum conlubitúmst mihi. 295 R.

PHILEMATIVM.

Ét edepol mihi técum: nam quod tíbi lubet, idem míhi lubet.

PHILOLACHES.

Hém, istuc uerbum, méa uoluptas, uílest uiginti minis. 285

starker Sprung im Gedankenzusammenhange anzunehmen wäre. Man erwartet: 'Philolaches müsse darauf achten, ob der Schmuck ihr gut stehe (und ihr also gefalle), damit er auch in der Zukunft Nichts kaufe, ausser was nach seiner Meinung ihr gut stehen (und ihr deshalb gefallen) werde: denn durch solche Geschenke erwerbe er sich ihre Neigung'. Aber jener nothwendige Uebergang: *nisi quod te decere censeat* fehlt gänzlich, und überhaupt ist der Gedankengang ziemlich unklar, so dass entweder die Worte *tibi placere* sehr kühn in *te decere* geändert werden müssen, oder mit Ritschl (*Philol.* I, 310—312) eine Lücke nach *nisi quod* zu statuiren ist, die aber den Umfang eines Verses überschritten haben dürfte. — *mores* euphemistisch: "das gefällige Betragen, die Gunstbezeugungen", vgl. *morem alicui gerere.* — Nach 276 ist abermals ein auffallender, durch Nichts vermittelter Uebergang, und ohne Zweifel fehlen hier einige (von zwei ganz verkehrten Parallelstellen 290 sq. R. verdrängte) Verse, in denen Scapha in ihrer einschmeichelnden Weise etwa sagte: 'Doch dir thuen Gold und Purpur so wenig nöthig, wie Schminke und Salben, und dein Geliebter kehrt sich auch nicht daran: es ist nicht das Gold und das schöne Kleid, *quod suom esse uolt*, denn *non uestem amantes mulieris amant, sed uestis fartum* (161): demnach bist du auch ungeschmückt ihm schön genug".

281. *Nam quid* = *quidnam*, s. zu 152.

282. *uŏluptas*: dieselbe Synkope schon 239 und überhaupt oft bei den Komikern; *uŏluptarii* Men. 259, Glor. 640, *uŏluptabilis* Epid. I, 1, 19; *uŏluntas* Trin. 1166, St. 59, *uĕnustas* Ps. 1257, Ter. Hec. 848, u. m. Aehnl.

284. *quod — lubet, idem — lubet,*

PHILEMATIVM.
Cédo amabo decém: bene emptum tíbi dare hoc uerbúm uolo.

PHILOLACHES.
Étiam nunc decém minae aput te súnt: uel rationém puta:
Tríginta minás pro capite túo dedi.

PHILEMATIVM.
Quor éxprobras? 300 R.

PHILOLACHES.
Égone id exprobrém, qui mihimet cúpio id opprobrárier,
Néc quicquam argentí locaui iám diu usquam aequé bene? 290

PHILEMATIVM.
Cérto ego, quod te amo, óperam nusquam mélius potui pónere.

PHILOLACHES.
Béne igitur ratio áccepti atque expénsi inter nos cónuenit:
Tú me amas, ego té amo: merito id fieri uterque existumat. 305 R.
Haéc qui gaudent, gaúdeant perpétuo suo sempér bono:
Qui ínuident, numquam éorum quisquam inuideat prosus cómmodis. 295

s. zu 1150.

287. *uel* muss hier und überhaupt oft im Dialoge nicht als éin einfaches "oder" gefasst werden, sondern es muss auch der Begriff der Steigerung, den es oft hat ("sogar", 171, 972, namentlich vor Superlativen: 232, Trin. 746, Ter. Eun. 1081, und vor Zahlwörtern: Trin. 964, Glor. 355, Bacch. 832 u. a.) oder der Bestätigung des Vorhergehenden oder des Beispiels für dasselbe in der Uebersetzung mitausgedrückt werden, welche demnach dem Zusammenhange gemäss verschieden gewählt werden muss. Hier bestätigend, indem es der angeredeten Person freigestellt wird, gleich einen Versuch zu machen: "oder meinetwegen" (*uel hoc rogato Sosiam* Amph. 917, *uel da pignus, ni ea sit filia* Epid. V, 2, 34); 344 steigernd: "oder gar"; 909 und 1077 einen neuen, aber ziemlich gleichgültigen Vorschlag anreihend: "oder zum Beispiel, oder auch", Ps. 31, 171, Men. 177 u. a. (995 einfach: "zum Beispiel"). — *rationem puta* "stelle nur die Rechnung an", häufiger Ausdruck, in dem die Grundbedeutung von *putare* deutlich hervortritt: Trin. 417, Aul. III, 5, 53, Cas. III, 2, 25 (übertragen), Ter. Ad. 208, Afran. 79, Cato r. r. 2, 5; 5, 3 extr., Cic. Att. IV, 11, 1. An einigen dieser Stellen, z. B. gerade hier, könnte *ratio* auch "Zahl, Summe" bedeuten, wie Trin. 413 *istaec ratio maxumast*, Truc. I, 1, 49 *ea nimiast ratio.*

288. *Triginta minas*, etwa 785 Thlr. 26 Sgr. Ueber den Preis junger Sklavinnen s. die Einl. Anm. 21. — *capite*, zu 202.

291. *quod te amo* "was das betrifft, dass ich dich liebe". Sonst setzen die Komiker den Conjunctiv bei dieser Bedeutung des *quod*: Glor. 162, As. 757 sq., 761, Aul. I, 2, 13, Cas. I, 1, 39, Ter. Ad. 162, Eun. 785, 1064. — *operam — ponere* hier so viel als 'mein Herz irgendwo hinwenden'.

295. *prosus* (= *prorsus*) geben

PHILEMATIVM.

Áge accumbe igitur. cédo aquam manibus, púere: appone hic ménsulam:
Víde, tali úbi sint. uín unguenta?

PHILOLACHES.

Quíd opust? cum stacta áccubo.
Sét estne hic meus sodális, qui huc incédit cum sua amíca? is est. 310 R.
Cállidamates cúm amica eccum incédit. euge, oculús meus:
Cónueniunt manupláres eccos, praédam participés petunt. 300

---

hier die 3 besten Hdschrn.; so finden sich auch *prorsum, rursus* (-*m*), *sursus* (-*m*) bisweilen ohne *r*, mit *ss* oder *s*, geschrieben, welches Grammatiker, einige Inschr. und der Archaist Fronto bestätigen. Beispiele aus Hdschrn. geben Ritschl, *Prolegg. Trin. p.* CIV, Fleckeisen in *Jahn's Jahrb.* LX, S. 255, Neue, *lat. Formenl.* II, S. 439. — Ueber die Bedeutung bemerkt Ritschl: *Videtur h. l. temporis esse, pro 'in posterum, posthac', ut nostrum 'hinfort'.*

296sq. Die Vorbereitungen zum Gelage sind ganz dieselben, die Jeder aus Horazens Oden kennt: Wasser zum Waschen der Hände wird immer erst gereicht (Pers. 769), Salben angeboten (Hor. Od. II, 3, 13; 7, 23; 11, 16 u. s. w.), die Würfel gesucht; nur die Kränze von Rosen, Myrthen, Epheu und Apium werden hier nicht ausdrücklich erwähnt, fehlten aber gewiss nicht auf der Bühne und werden genannt Bacch. 70, Pers. 770. Auch hier wird kein *arbiter bibendi* (Hor. Od. I, 4, 18; II, 7, 25) erwählt, wohl aber bei den Gelagen in den Schlussscenen des Stichus (697) und des Persa (771), wo mehrere Männer zugegen sind. — *Age áccumbe*: über diese auffallende Messung, der *áccumbe* Pers. 767, *áccubes* St. 618, *áccepisti* Trin. 964 u. m. a. zur Seite stehen, s. Corssen II, S. 91 f. —*puere*, Vocativ von dem ursprünglichen Nominativ *puerus* (Corssen I, 53 ff.), häufig bei den Komikern (830, 935, 937, 953, 978 sq.) und öfter von Priscian bezeugt. — *stacta* (στακτή scil. μύῤῥα, von στάζω): eine köstliche Salbe, die man durch Einschnitte in die Myrrhenbäume gewann, und die im hohen Preise stand: Plin. h. n. XII, 15, 35 (68 und 70). Auch genannt Curc. 100, Truc. II, 5, 23, Afran. 178, Lucr. II, 845. Hier enthalten die Worte ein galantes Compliment: 'Was braucht's der Salben? Ruht nicht der lieblichste Balsam hier an meiner Seite?' Vgl. Theocrit. III, 18, wo der Hirt zur Amaryllis singt: τὸ πᾶν λίπος "die du wie lauter Salbe bist" (a. l. λίθος).

298. *Set éstne hic*: die beiden ersten Monosyllaba bilden eine iambische Wortverbindung, und eine solche kann nach Fleckeisen's Entdeckung (*Jahn's Jahrb.* LXI, S. 42 f. Anm.) bei den Komikern sehr oft zu einem Pyrrhichius abgeschwächt werden, ohne dass Natur- oder Positionslänge des in der Arsis stehenden Wörtchens es hindern. Hierher gehören *At hóc únum* 207, *Sét quid hóc* 429, 1048, *tibi ét faénus* 597. Andere Beispiele in grosser Menge s. bei Corssen II, 85 ff.

299sq. Ueber *eccum* und *eccos* s. zu 545. — *oculus meus*, an Phi-

CALLIDAMATES, DELPHIUM (CUM ADUORSITORIBUS). PHILOLACHES. PHILEMATIUM. PUERI.

CALLIDAMATES.

Aduórsum ueníri mihi ád Philólachem
Voló temperi. aúdi: hem, tibi ímperátumst.
Nam ílli ubí fui, índe effugi foras: 315 R.
Ita mále me conuíui sermónisque taésumst.
Nunc cómmissatum íbo ad Philólachetem, ubí nos 305

lematium gerichtet. Nominativ für Vocativ ist bei Dichtern bekanntlich keine Seltenheit (1121), und *meus* wird stets erhalten, wenn das Appellativum die Form des Nominativs behält: Pön. I, 2, 153sq., Verg. Aen. VI, 836; zuweilen wechseln beide Casus: As. 664, Cas. I, 1, 46sqq. — *manuplares* "die Kriegskameraden", scherzhaft, wie das Folgende (wo die Allitteration zu bemerken); die Beute ist das väterliche Vermögen des Philolaches. — Die Synkope *manupŭlares* ist nicht selten: 1034, Glor. 815, Ouid. Fast. III, 117sq.; vgl. *poplares* Rud. 740, *coplata* Lucr. VI, 1085.

Vierte Scene. Callidamates, von der Delphium geführt, kommt mit seinen *aduorsitores* von der Stadtseite her. Philolaches und Philematium bleiben einstweilen bei Tische liegen und schauen dem lustigen Treiben des neuen Paares zu. — Ueber die Metra dieser Scene s. die Einl. Anm. 25.

301 sq. Call. redet seine *pedisequi* an, namentlich Einen (*tibi* 302, wohl sein Liebling Phaniscus, Sc. 9), und befiehlt ihnen zeitig wiederzukommen, um ihn abzuholen. Denn eben dieses Abholen der Jünglinge vom Gelage durch Sklaven, die ihnen 'entgegen gehen', bezeichnet der häufige Ausdruck *aduorsum uenire* (*ire*) *alicui*: 862, 866, 885, 926, 935, Men. 437, 445, 987, St. 607, Cas. II, 8, 27, Ter. Ad. 26sq. (dagegen Glor. 169 und an 5 anderen Stellen einfach = 'Einem begegnen'); der Name *aduorsitor* nur hier. Nach Terenz wird die Sitte nicht mehr erwähnt: der Herr pflegte seine Sklaven auch im fremden Hause bei sich zu behalten, zumal bei der *cena*, damit sie Acht gäben auf sein Oberkleid und seine Fussbedeckung, die er abgelegt hatte (371), und für etwaige Fälle zum Dienste bereit wären. — *Philolachem*, aber 305 *Philolachetem*: s. die Einl. Anm. 11. — *imperatumst*: hiernach entfernen sich die *pedisequi*, um in Sc. 9 und 10 als *aduorsitores* wieder zu erscheinen.

303. *illi* (314, 779) und *isti* (727, 1129) für die später allein gebräuchlichen Formen *illic* werden bei den älteren Dramatikern öfter von den Hdschrn. bezeugt, für Plautus z. B. *illi* Glor. 1279, Ps. 758, 1273, *isti* Glor. 255: an manchen anderen Stellen erfordert das Versmass ihre Herstellung. — Der Hiat in der Mitte eines asynartetischen Verses ist bekanntlich erlaubt (329).

305sq. *ad Phil., u b i nos — accipiet*: sehr frei für *ad Phil., qu i n. a.*; etwa 'zum Hause des Ph., wo er uns —'. Leichter wäre die Verbindung, wenn man *accipie n t* corrigirte: 'zum Ph., wo m a n uns —'.

Hilari íngenio et lepide áccipiet.
Ecquíd tibi uideór ma — ma — madére?

DELPHIUM.

Sémper istóc modo 320 R.
Móratus uitám degebas.

CALLIDAMATES.

Vísne ego te ác tu me ámplectare? 322 R.

DELPHIUM.

Sí tibi fácere cordíst, licet.

CALLIDAMATES.

Lépida's. 310

Dúc me amábo.

DELPHIUM.

Caue né cadas: ásta.

CALLIDAMATES.

Oh óh! ocellus és meus: tuós sum alumnus, mél meum. 325 R.

DELPHIUM.

Cáue modo, né prius ín uia accúmbas,
Quam ílli, ubi léctus est strátus, coímus.

CALLIDAMATES.

Siné sine cadere mé.

307. Die schwere Zunge des Berauschten fängt an zu lallen und zu stottern (318), und es ist sehr gut erfunden, dass gerade das Wort 'betrunken' den Beweis liefert, wie sehr Call. es ist.

308 sq. Delphium spottend: 'Ist das eine Frage? Du warst es ja fast immer in deinem Leben!' (332).

311. *cauē*: weil der iambische Imperativ an **betonter** Stelle des Satzes steht und eine langsamere, nachdrücklichere Aussprache erheischt, sonst *cauĕ*: 313, 388, 503, 508, 795, 797, 1012. Vgl. *iubĕ* 411, 1077, *iubē* Capt. 843; *abī* neben *abĭ* 8, 568, 570; *uenĭ* Pers. 30, *uenī* Men. 215. Andere pyrrhichische Imperative: *monĕ* 178, *habĕ* 374, *manĕ* 836, *tacĕ* 879, 1138, *uide*, zu 968.

312. *Oh oh*: Ausruf des halbtrunkenen Entzückens, indem Call. die Delphium umarmt. — *mel meum* gewöhnliches Schmeichelwort, auch *mea mellilla*, *meum melliculum*. Ueberhaupt werden in dieser Beziehung mancherlei Abstracta auf Personen übertragen: *mea salus*, *amoenitas*, *meæ deliciæ* Pön. I, 2, 152 sq. u. ö., *mea festiuitas* Cas. III, 3, 14 u. ö., *meum nerculum* ibd. IV, 4, 15, *mea commoditas* Epid. V, 1, 8, *mea opportunitas* Men. 137 u. A. Vgl. die Einl. S. 48.

313 sq. *accumbas* gut gewählter Spott: 'wir gehen zum Speisesopha (*lectus* 314): aber sei nicht zu eilig: lege dich nicht auf der Strasse (zu Tisch)'. — *coimus* nur hier mit Synizese; *coagmenta* 816, *coegi* Amph. 163, Bacch. 981.

315. Jetzt wird es dem Call. zu bunt vor den Augen: er kann sich

DELPHIUM.

Sino.

CALLIDAMATES.

Set *né sine* hoc, quod mi ín manust. 315

DELPHIUM.

Si cades, nón cades, quín cadam técum.

CALLIDAMATES.

Iacéntis tollét posteá nos ambo áliquis. 330 R.

DELPHIUM.

Madét homo.

CALLIDAMATES.

Tun me aís ma—ma —madére?

DELPHIUM.

Cedó manum: nolo équidem te adflígi.

CALLIDAMATES.

Hém tene.

DELPHIUM.

Age i, í semul. 320

Quo égo eam, an scis?

CALLIDAMATES.

Scio: in méntem uenít modo:

Némpe domum eo cómmissatum. 335 R.

DELPHIUM.

Immo *húc*.

CALLIDAMATES.

Istuc quidém: iam memini.

PHILOLACHES.

Núm non uis, me óbuiam hísce ire, ánime mi?

nicht mehr an ihr festhalten und bittet selbst, ihn zur Erde fallen zu lassen, 'doch nicht *sine hoc quod m. in m.*' d. h. 'nicht ohne dich': denn er hält sie ja noch immer fest, wie auch die Antwort zeigt. — *ne, siueris me cadere*.

319. *Cedo manum*: jetzt muss er sie also losgelassen haben und im Begriff sein hart zu Boden zu stürzen, als Delphium sich erbarmt.

321. *an scis*: "Du weisst doch wohl —", *an* fast = *nonne*; sonst bezeichnet es in solchen, die vorhergehende Rede ergänzenden und berichtigenden, Fragen beim Plautus gewöhnlich eine starke Verwunderung: 474, 504; daher oft mit *eho*, *opsecro*, *amabo* verbunden: 170, 439, 1069; zuweilen mit einem Nebenbegriff von Zorn (35); oder heftigen Zorn allein: 7, 579.

323. *Num non uis* höfliche Anfrage: "Hast du Etwas dagegen?" Pön. V, 2, 119 Frage: *Num neuis?* Antwort: *Sane uolo*, da *num neuis*

Ílli ego ex ómnibus óptumé uolo.
Iám reuortár.

PHILEMATIUM.

Diust iam íd mihi. 325

CALLIDAMATES.

Écquis hic ést?

PHILOLACHES.

Adest.

CALLIDAMATES.

Eú, Philólaches.
Sálue, amicíssume mi ómnium hóminum. 340 R.

PHILOLACHES.

Dí te ament. áccuba, Cállidamátes.
Únde agis te?

CALLIDAMATES.

Únde homo ébriús probe.

PHILOLACHES.

Quín amabo áccubas, Délphiúm mea? 330

CALLIDAMATES.

Da illí quod bibát: dormiam égo iam.

DELPHIUM.

Núm mirum aút nouom quíppiám facit? 345 R.

PHILOLACHES.

Quíd ego hoc faciam póstea, mea?

= *nonne uis.*

325. "Ich werde sogleich zurückkehren" hatte Philolaches gesagt; darauf antwortet Philematium: "Ach, das ist mir schon eine lange Zeit", d. h. 'obwohl du gleich wiederkehren wirst, wird mir doch jeder Augenblick ohne dich lang und schwer'. *Iam* "schon" ist also in der Antwort ohne Bezug auf das *iam* "sogleich" des Philolaches: deutlicher wäre der Gedanke, wenn ein solcher Bezug stattfände, z. B. *mihi uero istuc 'iam' diu uidetur.* Vgl. Pers. 768: Tox. *Temperi.* — Sag. *Mihi istuc 'temperi' serost.*

328. *Di te ament*: der gewöhnliche Gruss, 702, 793, 1116. — *accuba*, man erwartete *accumbe*, wie 296. Das *quin accubas* 330: "warum liegst du nicht (schon) zu Tische?" = "Lege dich doch ohne Umstände", ist nicht so anstössig; aber hier klingt *accuba* wie "Liege" für "Lege dich".

329. *probe* "tüchtig, brav, sehr", blos zur Verstärkung eines Adjectivs oder Verbums dienend, in der Komödie häufig: 3, 458, 721, 856. 1053, 1094, 1164; aber nicht in der Prosa.

333. *hoc*, s. zu 213. — *mea* etwa "meine Liebe"; so auch ohne Substantiv in freundlicher Anrede Pers. 764, Cist. I, 1, 61; *mea tu* Ter. Ad.

DELPHIUM.

Síc sine eumpse.

PHILOLACHES.

Age tu ínterim

Dá cito ab Délphio cántharum círcum.

289; *o mea* Ouid. Metam. XIV, 761. — *sic sine eumpse* "überlass ihn nur so (wie er da liegt) sich selbst", 'denn er wird schon wieder zur Besinnung kommen; ich kenne ihn'. *eumpse* = *eum ipsum*, wie Pacuv. 39; *eopse* Curc. 538; häufiger sind, doch nur bei Plautus, *eampse* und *eapse* (Nom. und Abl.), welches Letztere sich bekanntlich in *reapse* = *re eapse* erhalten hat. Alle älteren Dramatiker gebrauchen den Nominativ *ipsus*, Plautus sehr oft: 619, 672, 782 (auch Cato, r. r. 70; 71; und der Annalist Cincius). — *tu*, an einen der aufwartenden Sklaven gerichtet, wie 296.

334. *ab Delphio*: "bei D. beginnend", denn sie ist der Gast und wird geehrt. — *cantharum*, Abbildungen bei Guhl und Koner, I, S. 158, Fig. 200, Nr. 12; Beschreibung ebds. S. 164.

Hiernach trat wahrscheinlich ein Actschluss ein, d. h. die Situation auf der Bühne bleibt unverändert: das Gelage wird fortgesetzt, durch stummes Spiel unterstützt, während die Flötenspieler unterdessen das Publicum unterhalten: *Tíbicen nos intérea hic delectáuerit* sagt Pseudulus, indem er selbst den Actschluss ankündigt Ps. 573. Sonst ist die Bühne bei Actschlüssen gewöhnlich leer, wie nach 844. Vgl. die Einl. Anm. 20 und 26.

ACTVS II.

TRANIO. PHILOLACHES. CALLIDAMATES. PHILEMATIVM. DELPHIVM. PVERI.

TRANIO.

Iúppiter suprémus summis ópibus atque indústriis
Mé perisse et Phílolachetem cúpit erilem fílium. 335
Óccidit spes nóstra: nusquam stábulumst confidéntiae. 350 R.

Fünfte Scene. Tranio, als *seruos currens, pallio in collum coniecto* Capt. 778 sq., 789), kommt eiligst von der Hafenseite her gelaufen; er bleibt während seines zunächst an die Zuschauer gerichteten Monologes 335—349 auf derselben Seite der Bühne, so dass die Tischgesellschaft auf der entgegengesetzten Seite ihn nicht gewahr wird. — Die Geschäftigkeit und das Eilen ist ein stetes Kennzeichen der *serui comici*: sie sammeln den Mantel um die Schultern, um schneller laufen zu können, und so sehen wir sie auf Abbildungen: Wieseler, *Denkm. des ant. Bühn.* X, 4; 5; 7; XII, 14; 33—38; dazu die Erklärungen und Beweisstellen S. 73 b.

335. *supremus summis*: beliebte Zusammenstellung, vgl. 1061; *pergitisne pergere* Ps. 1249, *propero properare* Aul. II, 2, 4, *optumo optume optumam operam das* Amph. 278, *bonis bonus benefeceris* Pön. V, 4, 46. — *s. opibus a. industriis* "mit aller Macht und allem Fleiss". Plautus gebraucht mit Vorliebe den Pluralis abstracter Substantiva, nicht blos wenn sie mit einem andern regelrechten Pluralis verbunden sind (wie hier, *uirtutibus operisque* Rud. 321, *turbæ atque iræ* Glor. 583; Capt. 429, St. 657 sqq., 678), sondern auch wenn sie alleine stehen: *superbiæ* St. 300, *amationes* Merc. 794, *astutiæ* Glor. 233, *intemperiæ* ibd. 434, *pacibus* Pers. 753; Trin. 36, 490, 1028, St. 636, 655. Auch der constante Pluralis von *modus* und *exemplum* in der Bedeutung 'Art, Weise' gehört hierher: 54, 771, 1020, 1132; 183, 203, 1026.

336. *perisse* viel stärker als *perire*, = *nos perditos (esse) uolt:* "will uns zu Grunde gerichtet haben", nach einem bekannten Sprachgebrauche.

337. *nusquam stab. conf.* "nirgends ist eine Unterkunft für die

Néc Salus nobís saluti iám esse, si cupiát, potest:
Íta mali maeróris montem máxumum ad portúm modo
Cónspicatus sum. érus aduenit péregre: periit Tránio. 340
Écquis homost, qui fácere argenti cúpiat aliquantúm lucri,
Quí hodie sese éxcruciari meam uicem possit pati? 355 R.
Úbi sunt isti plágipatidae, férritribacés uiri,
Vél isti, qui triúm nummorum caúsa subeunt súb falas,

Zuversicht"; bildlicher Ausdruck, wo die Grundbedeutung von *stabulum* festzuhalten, vgl. Aul. II, 2, 56: *stabile stabulum.*

338. Häufiges Sprichwort: *Neque Salus seruare, si uolt, me potest* Capt. 529; Ter. Ad. 761 sq., Cic. Verr. III, 57, 131, pro Font. 6, 11 (10, 21 ed. Klotz). — Das *nec* kann entweder mit *iam* verbunden werden in der bekannten Bedeutung: 'von nun an nicht mehr', 'nicht länger', wie 1148 u. ö., oder = *ne — quidem* gefasst werden: eine Bedeutung, die beim Plautus zwar selten ist (erst im silbernen Zeitalter wird sie überhaupt häufiger), aber doch sicher, z. B. 967, und hier, Capt. 529 u. a. viel passender erscheint als die gewöhnliche. — *si cupiat, potest*, s. Madv. *Gr.* § 348, b, Schluss.

339. Man bemerke die starke Allitteration mit *m. Montes mali* "Massen von Unglück", auch Epid. I, 1, 78, Merc. 618 (noch *ardentes* hinzugefügt): *montes frumenti* Ps. 189, *auri* Ter. Phorm. 68, *argenti* Glor. 1065, wie im Deutschen. — *ad portum*: "beim Hafen", wie *ad forum* "auf dem M." 831, 987; in diesen beiden sehr häufigen Ausdrücken ist das *ad* auf die Frage 'wo?' bei den Komikern eben so constant, wie in den prosaischen Ausdrücken *ad ædem, ad omnia puluinaria* u. a.

341. *lucri*, s. zu 60.

343. Die *plagipatidæ* und *ferritribaces uiri* sind die Sträflinge unter den Sklaven, für deren Loos Plautus so mannigfache Ausdrücke hat: Einl. Anm. 43. Capt. 472 dagegen sind die *plagipatidæ* die Parasiten, die sich allerlei Misshandlungen gefallen lassen mussten, s. z. B. Curc. 394 sqq. — Die scherzhafte Anwendung der Patronymikonendung ίδης ist dem Plautus sehr geläufig, vgl. die Namen *Misargurides*, *Theopropides*, Trin. 1022 u. s. w.

344. *Vel* "oder gar", s. zu 287. — *isti, qui* —: die Soldaten, wie die *tres nummi* zeigen, aber nicht die römischen Legionäre (denn *nummus* steht nicht für *as*, *tres* wäre ungenau, und die ganze Allusion bei einem römischen Dichter durchaus unstatthaft), sondern die griechischen Söldner, die ja zur Zeit der νέα κωμῳδία die Bürgerheere ersetzten. Da wir nicht die Grösse des damaligen Soldes kennen, ist es schwer zu entscheiden, ob Plautus durch *nummi* hier 'Obolen' ausdrückt (sonst immer Drachmen oder Didrachmen) oder 'Sesterze', denn das bedeutete *nummus* schon zu seiner Zeit (Mommsen, *Gesch. des röm. Münzw.* S. 198 und Anm. 83). Letzteres ist das Wahrscheinlichste: das Original hatte wohl auch nur einen kleinen Betrag angegeben, aber doch wohl einen etwas höheren als 3 Obolen, die für einen Miethsoldaten auffallend Wenig gewesen wären; und Plautus, der sich nicht um genaue Wiedergabe kümmerte,

Vél ubiquomque dénis hastis córpus transfigí solet? 345
Égo dabo ei taléntum, primus quí in crucem excucúrrerit:
Sét ea lege, ut óffigantur bís pedes, bis bráchia; 360 R.
Úbi id erit factum, á me argentum pétito praesentárium.
Sét ego sumne infélix, qui non cúrro curriculó domum?

PHILOLACHES.

Én adest opsónium: eccum Tránio a portú redit. 350

TRANIO.

Phílolaches.

PHILOLACHES.

Quid ést?

TRANIO.

Et ego et tu —

PHILOLACHES.

Quíd et ego et tu?

TRANIO.

Péríimus.

PHILOLACHES.

Quíd ita?

drückte nur den Sinn im Allgemeinen aus: 'für ein Paar kleine Silbermünzen', und wählte zur Bezeichnung derselben die seinem Publicum bekannteste. — *nummorum*, sonst gewöhnlich *nummum*, s. zu 115. — *subeunt sub falas*, bei Erstürmungen. Das seltene alte Wort *falæ* (Enn. ann. 389) erklären die Grammatiker (Nonius 78, b; 382, a, ed. Bas.; Paul. Fest. 88, 10sqq.; Hesych. s. v. φάλαι) gewöhnlich als 'hohe hölzerne Thürme', von denen aus mit *falaricæ* geschossen wurde.

345. *Vel ubiquomque* "oder überhaupt (dorthin gehen), wo" —.

346. *excurrere* hier scherzhaft: "zum Marterpfahl hineilen", als ob es freiwillig und gerne geschähe. Plautus verschmäht es nicht, selbst mit der schrecklichen *crux* Scherze zu treiben: auf sie bezieht sich z. B. das häufige Schimpfwort *dierecte* 8, 837, die Schmähung Pers. 795 und der Spott Glor. 372sq. So auch mit der Brandmarkung: die davon Betroffenen, meistens *fures* und *fugitiui*, heissen *litterati* Cas. II, 2, 49, vgl. Aul. II, 4, 46: *homo trium litterarum: fur, etiam trifurcifer.*

348. *præsentarium* wie 900, aber nur Plautinisch: ächt klassisch ist *præsens.*

349. *curro curriculo*, etymologische Figur wie *uiuis uictibus* 45, s. die Anm. zu 1143. Der Abl. modi *curriculo* wird bei den Komikern (andere Verf. haben ihn nicht) ein blosses Adverb: "im Laufe, eilends", mit *currere* (Glor. 523, Ter. Heaut. 733), *ire* (Rud. 798, 855), *sequi* (Epid. I, 1, 12), *uolare* (Pers. 199) verbunden, vgl. 917.

350. *opsonium*, die Fische, die Tranio im Piräus kaufen wollte, 67.

352. *Quid ita?* "Warum denn?" "Wie so?" diese Bedeutung des *quid*

TRANIO.

Pater adést.

PHILOLACHES.

Quid ego ex ted aúdio?

TRANIO.

Absumptí sumus:

Páter inquam tuos uénit. [365 R.

PHILOLACHES.

Vbi is est ópsecro?

TRANIO.

In portú iam adest.

PHILOLACHES.

Quís id ait? quis uídit?

TRANIO.

Egomet ínquam uidi.

PHILOLACHES.

Vaé mihi.

Quíd ego ago?

TRANIO.

Nam quíd tu, malum, me rógitas, quid agas? 355
áccubas.

entwickelt sich aus dem Gebrauche der neutralen Pronomina als Accusative des Inhaltes und des Umfanges, der, als kurzer und bequemer Ausdruck, in der Umgangssprache eine sehr weite Verbreitung gefunden hat. Die Komiker gebrauchen solche Accusative nicht blos bei Verben der Gemüthsbewegung (294, 1148), bei *opus est* (241, 248, 277, 297, 981, 1160), *attinet* 152 und *refert* u. a., wo die Schriftsprache sie ebenfalls kennt, sondern auch bei zahlreichen andern Intransitiven (*uerba ueniundi*, zu 404, *erro*, zu 178, *egeo* Men. 121, *careo* Curc. 136 etc.) und Transitiven (*mitto*, zu 733), und wenden namentlich den Acc. des interrog. *quid* so häufig an, dass er seine Grundbedeutung "in Bezug auf was?" (563) fast ganz verliert und ein vollkommenes Adverb = *quor* wird, welches sowohl bei den verschiedensten Verben (6, 569, 774, 1120, 1163; 34, 160, 601, 876, 927, 992, 1086; zuweilen mit *nam* enger oder loser verbunden, s. zu 152 und vgl. 355, 526) als absolut steht: *quid ita* 257, 457, 1080, *quid ita nam* 629, 955, *quid iam* 444, 1067. — Bei Cicero ist dieser Gebrauch zwar nicht selten, aber doch auf gewisse Grenzen beschränkt: auf Redensarten wie *quid argumentor? quid dicam, loquar, enumerem? quid multa? quid opus est, attinet, refert?* (bei diesen drei stets für *cur*, wie *nihil* für *non*) und auf die Fragepartikel *quidni?* Selten *quid ita?* pro Rosc. Am. 12, 34, de nat. deor. I, 35, 99. — Vgl. ferner die Anm. zu 524, 733, 775, 1160. — *ted*, s. zu 1095.

355. Philolaches rief verzweifelt: "was thue ich nun?" Tranio's Missmuth äussert sich, wie es wohl

PHILOLACHES.

Tútin uidisti?

TRANIO.

Égomet, inquam.

PHILOLACHES.

Cérte?

TRANIO.

Certe, inquam.

PHILOLACHES.

Óccidi,

Sí tu uera mémoras.

TRANIO.

Quid mihi sít boni, si méntiar? 370 R.

PHILOLACHES.

Quíd ego nunc faciám?

TRANIO.

Iube haec hinc ómnia amolírier.

Quís istic dormit?

PHILOLACHES.

Cállidamates.

in solchen Stimmungen zu geschehen pflegt, in einem halb ärgerlichen, halb höhnischen Spotte, der sich haarspaltend an die Worte des Anderen hängt. Ueber *malum* s. zu 6, über *rogitas* für *rogas* zu 111, über die Positionsvernachlässigung *malŭm me* zu 168. — Im Folgenden bleibt es nun dem Schauspieler überlassen, durch stummes Spiel den Zuschauern bemerkbar zu machen, wie Tranio grübelnd um Rath und Hülfe sucht, auf Etwas geräth, sich schnell fasst und seine Vorkehrungen trifft.

356. *Tutin* = *Tute ne*. Denn "jedes kurze Schluss-*e* wird *i* in der Composition mit einem consonantisch anlautenden Worte", wie Ritschl *Rh. M. n.F.* VII, 576 ff. darlegt: 1, durch die Verbindungen pronominaler Stämme mit *ce*: *istice*, *illice* = *istic*, *illic*; 2, durch die Verbindungen ähnlicher Pronomina und mehrerer Adverbia mit dem fragenden *ne*: *isticine*, *illicine*, *hicine* (493), *hocine* (25 sqq.), *nuncine*, *sicine*, *tuncine*, *tutin* (Glor. 290), *usquin* (434, oft), *quippini* (oft); 3, durch die häufigen Plautinischen Formen *antideo*, *antidea*, *postidea* (aus dem ursprünglichen *poste*, a. a. O. 566 ff.), *antidhac*, wo *d* wahrscheinlich zur Tilgung des Hiats dient.

358. *amolirier* kann in passiver Bedeutung hier stehen: denn wie bei vielen Deponentia der ersten Conjugation sich in der älteren Sprache active Nebenformen finden (zu 948), so auch bei einzelnen der dritten und vierten (*apiscitur* passiv Trin. 367, *indipiscet* As. 279, Aul. IV, 10, 45, *demolio* Naeu. com. 48, Varro öfter nach Zeugnissen der Grammatiker); nothwendig ist es aber nicht, da die Constructionen bei *iubeo* in den Komödien sehr frei sind, s. zu 917.

TRANIO.

Súscita istum, Délphium.

DELPHIVM.

Cállidamates, Cállidamates, uígila.

CALLIDAMATES.

Vigilo: cédo bibam. 360

DELPHIVM.

Vígila: pater aduénit peregre Phílolachae.

CALLIDAMATES.

Valeát pater.

PHILOLACHES.

Válet ille quidem atque *égo* disperii.

CALLIDAMATES.

Bís peristi? quí potest? 375 R.

PHILOLACHES.

Quaéso edepol *te*, exsúrge: pater aduénit.

CALLIDAMATES.

Tuos uenít pater?

Iúbe *eum* abire rúrsum. quid illi réditio huc etiám fuit?

360. *cedo bibam*: in solchen bequemen Kürzen des nonchalanten Gespräches fehlt öfter das *ut* "damit": *mane sis uideam* 836, *cedo bibam* Truc. II, 4, 16, *date bibat tibicini* St. 757; noch viel häufiger bekanntlich das *ut* "dass" nach *fac* 841, *faxo* 67, 1119, *sino* 1165, *uolo* 563, *roga* 665 u. s. w.

361 sq. Der halbtrunkene Call., der so plötzlich aus dem Schlafe aufgeschreckt wird, vermag mit seinem umnebelten Sinne die wahre Lage der Dinge nicht zu erfassen: er hat nur das Wort *pater* gehört und antwortet ärgerlich und verstört: "möge es ihm wohl ergehen!" welches natürlich nach seiner Meinung und seinem Tone so Viel heissen soll wie "Adieu mit ihm! Fort mit ihm!" (So oft *ualeas, ualeat, ualeant* als Ausdruck der Abweisung und Verschmähung). Philolaches aber, obwohl er ihn gut verstanden, antwortet mit schmerzlicher Ironie: "Ja, ihm geht es wohl, und ich —!" Vgl. 355 Anm. — *Disperii* — *Bis peristi*: leicht erklärliches Missverständniss, dessen Pointe aber in der Uebersetzung verloren geht. — *qui potest, fieri*: "wie ist das möglich?" Diese Auslassung ist sehr häufig in der Umgangssprache, aber nicht in der ausgebildeten Schriftsprache: *qui potest* Ps. 960, *potest* oder *non potest* z. B. 383, Glor. 1372, Ps. 633, Ter. Andr. 327, Phorm. 303, *non potesse quin* Bacch. 559, und sehr oft *potin ut* = *potisne est fieri ut* (383), wo *est* (vgl. zu 198) und *fieri* immer, *ut* zuweilen (Pers. 297, Cas. III, 6, 10) ausgelassen werden. Vgl. zu 744 und 1037.

364. *quid — fuit?* "Warum ist er denn auch (*etiam*) hierher zurückgekehrt?" Aergerliche und unwillige Frage in der zu 6 und 34 erörterten Form; mit dem vorliegenden Beispiele sind zu vgl.: *Quid illi ex utero exitio est?* Truc. II, 6, 30; *Quid huc*

PHILOLACHES.

Quíd ego agam? patĕr iam híc me offendet míserum adueniens ébrium, 365

Aédis plenas cónuiuarum et múlierum. miserúmst opus,

Ígitur demum fódere puteum, úbi sitis faucés tenet: 380 R.

Sícut ego aduentú patris nunc quaéro, quid faciám miser.

TRANIO.

Éccere autem hic déposíuit cáput et dormit. súscita.

PHILOLACHES.

Étiam uigilas? páter, inquam, aderit iam híc meus.

CALLIDAMATES.

Ain tú, pater? 370

Sóleas cedo mi, ut árma capiam: iám pol ego occidám patrem.

PHILOLACHES.

Pérdis rem: tace amábo. abripite hunc íntro actutum intér manus. 385 R.

tibi reditiost? uéstis quid mutátiost? Ter. Eun. 671; *Quid míhi scelesto tíbi erat auscultátio? Quídue hínc abitio? quídue in nauem inscénsio?* Rud. 502 sq.

365. *patĕr*, dieselbe Synkope Trin. 316, St. 95, Bacch. 532, Merc. 933, Pön. V, 4, 90, Ter. Phorm. 601.

367. *Igitur demum*, s. zu 125. — Hiat in der Hauptcäsur, wie 376, 381, 837, 959, 1033, 1084, 1142.

368. '*Hic uersus dubitari potest, num Plauti sit*' bemerkt Ritschl mit Recht: denn solche nachschleppende Erklärungen eines leicht verständlichen Sprichwortes können nur eine langweilige Wirkung machen.

369. *deposiuit*: diese Bildung des Perfects von *pono* und seinen Compositen (vgl. 419) ist bei Plautus und Terenz constant, findet sich auch bei Cato und noch Catull. XXXIV, 8 (*deposiuit*); *posui* steht zuerst bei Ennius, ann. 265, und wird besonders in der dactylischen Poesie herrschend.

370. *Etiam uigilas?* "Willst du gleich wach sein?" Heftiger Befehl, den die Komiker oft so ausdrücken: Pers. 275, 278, Ter. Heaut. 235, gewöhnlich mit hinzugefügtem *tu*: As. 714 sq., Pers. 413, 542, Ter. Andr. 849, Phorm. 542, namentlich oft *etiam tu taces*, wie Curc. 41. Vgl. das *etiam* 364. — Ein anderer Ausdruck für einen heftigen, Ungeduld, Aerger oder Wuth ausdrückenden Befehl ist das einfache *ne*, an die zweite Person der Verba gefügt: 645, 837, 874, Pers. 792, Curc. 311 sq., Ter. Andr. 337 etc.: seltener *etiamne* mit der zweiten Person: 925 sq., Pön. I, 3, 22, Men. 697: *etiam astas? etiamne audes reuorti?* — *ain tu?* oder *ain uero?* "Sagst du das?" "Was du sagst!" Häufiger Ausdruck der Verwunderung.

371. Man legte die *soleæ* ab, wenn man sich zum Mahle lagerte (*deponere soleas* Martial. III, 50, 3; *demere soleas*, Truc. II, 4, 16, thuen die Sklaven, wie wir noch auf Bildwerken sehen), und wieder an, wenn man aufbrechen wollte: *poscere soleas* Hor. Sat. II, 8, 77.

372. *abripite*, an die aufwartenden Sklaven gerichtet.

CALLIDAMATES.

Iam hércle ego uos pro mátula habebo, nísi mihi matulám datis.

PHILOLACHES.

Périi.

TRANIO.

Habe bonum ánimum: ego istum lépide medicabó metum.

PHILOLACHES.

Núllus sum.

TRANIO.

Taceás: ego, qui istaec sédem, meditabór tibi. 375

Sátin' habes, si ego áduenientem íta patrem faciám tuom,

Nón modo ne intro eát, uerum etiam ut fúgiat longe ab aédibus? 390 R.

Vós modo hinc abite intro atque haec própere hinc amolímini.

PHILOLACHES.

Vbi ego ero?

TRANIO.

Vbi máxume uis ésse, cum hac, cum istác eris.

DELPHIVM.

Quíd igitur, *si* abeámus hinc nos?

TRANIO.

Nón hoc longe, Délphium. 380

375. *Nullus sum* "es ist ganz vorbei mit mir". Häufiger Ausdruck in den Komödien, stärker als *perii*, wie Donatus *ad Andr.* 599 bemerkt. — *Taceas* für *tace*; zu 1115.

376. *patrem faciam — ne eat*: die aus dem Griechischen bekannte Attraction des Subjectes des abhängigen Satzes, welches der Hervorhebung wegen zum Objecte im regierenden Satze gemacht wird, ist in der ausgebildeten Schriftsprache nicht häufig, wohl aber im Komödiendialoge, besonders bei *fac, facito, faciam; efficio, reddo; experior; opseruo, contemplor* 244, 272, *uideo* 798; *scio, nescio, noui; quæro* 646; *metuo* etc.

377. *Non modo ne*: sehr auffallend für *ut non modo non*.

378. *Vos*: die Mädchen (384); *haec*: den Tisch und was darauf steht.

380. *Quid igitur* (*dicas, censeas* o. Aehnl.), *si abeamus hinc nos?* wird mit einem das *hinc* verdeutlichenden Gestus gesprochen: denn dieses muss, wie Tranio's Antwort zeigt, nicht blos: "von diesem Platze hier vor der Thüre" bezeichnen, sondern überhaupt: "weg von hier, von dem Hause des Phil., und anderswo hin". — Eingekleidet ist der Vorschlag in die bekannte Form einer versuchsweise gedachten, noch möglichen Bedingung, von der aber zugleich angedeutet wird, dass sie nicht wirklich werden wird; also nicht: "Wie wäre es denn, wenn wir fortgingen?" im Sinne von "Lasst uns fortgehen" (= *quin abimus?*), sondern eine unsichere, zau-

Nam íntus potate haú tantillo· hác quidem causá minus.

PHILOLACHES.

Eí mihi, quam istaec blánda dicta quo éueniant, madeó metu. 395 R.

TRANIO.

Pótin' ut animo sís quieto et fácias quod iubeó?

PHILOLACHES.

Potest.

TRANIO.

Ómnium primúm, Philematium, íntro abi, et tu, Délphium.

DELPHIVM.

Mórigerae tibi érimus ambae.

TRANIO.

Íta ille faxit Iúppiter. 385

Ánimum aduorte núncïam tu, quaé uolo accurárier.

Ómnium primúmdum *haec* aedes iám face occlusaé sient. 400 R.

dernde Frage: "Wie meinst du denn eigentlich? Sollen wir von hier fortgehen?" worauf Tranio zuversichtlich antwortet: "Bewahre! nicht um so weit! bleibet nur ganz ruhig im Hause bei Eurem Gelage". Vgl. *Quid, si igitur cenam faciam?* Merc. 578; *Quid, si adeam?* Capt. 613, Curc. 145; *Quid, si iusserim?* Capt. 599; *Quid, si euocemus Agorastoclem?* Pön. III, 3, 95. — *Non hoc longe* wird δεικτικῶς gesprochen, mit erklärendem Gestus, ganz ebenso Trin. 483, Cist. II, 3, 39; vgl. *tantillo* 381, Trin. 60, und *ille* 385.

382. *quo — eueniant* abhängig von einem leicht zu ergänzenden *quom cogito* 'bei dem Gedanken'; *eueniant* für *euentura sint*: 125.

383. *Potin ut*: s. zu 361.

385. Tranio's Auftreten hat seit der Replique 375 ff. immer Mehr an Sicherheit und Bestimmtheit gewonnen, wie namentlich die zuversichtlichen Befehle 378—381 zeigen; jetzt fängt er sogar wieder an zu witzeln und erlaubt sich mit bedeutsamem Lächeln und schelmischem Blicke das *Morigeræ tibi erimus ambæ* etwas anders, als Delphium es gemeint, zu verstehen (Amph. 981; Cas. V, 2, 20). — Das deiktische *ille* bei *Juppiter* haben sowohl Plautus (Ps. 923, Amph. 461 wie hier; Curc. 27, Amph. 26) wie andere Verf. nicht selten: Cic. in Catil. III, 12, 29; Corn. Nep. epist. Corn. (ed. Roth. p. 177), Verg. Aen. II, 779. — *Faxit*: 449 und sonst sehr oft, auch in der Prosa, als Optativ; die Komiker gebrauchen aber überhaupt das Fut. ex. Conj. in Wünschen: *di te seruassint* Trin. 384, *id te Juppiter prohibessit* Ps. 14 u. s. w. In Verboten wechselt es bei ihnen mit dem Präsens: 511, 1083, 1101 und zu 453; in Befehlen steht es nie (Glor. 572 ist *ne sciueris*, getrennt, zu schreiben), in abhängigen Sätzen hat es mehrere freie Anwendungen: 388.

386. *nunciam*: zu 74.

387. *Primumdum*: 115; *face*: 830. — *hæc*: dieser Plur. Femin., der durch das angefügte *ce* entstand (390 sqq., 611 etc.), vgl. zu 264, ist bei Plautus sehr häufig: 157, 489,

Íntus caue muttíre quemquam síueris.

PHILOLACHES.

Curábitur.

TRANIO.

Támquam si intus nátus nemo in aédibus habitét.

PHILOLACHES.

Licet.

TRANIO.

Neú quisquam respónset, quando hasce aédis pultabít senex. 390

PHILOLACHES.

Númquid aliut?

TRANIO.

Cláuem mi harunc aédium Lacónicam

Iám iube efferri íntus: hasce ego aédis occludam hinc foris. 405 R.

PHILOLACHES.

Ín tuam custodélam meque et spés meas trado, Tránio.

625 u. s. w., namentlich vor Vocalen; ebenfalls bei Terenz; und wird auch von guten Hdschrn. späterer Verf. öfter geboten: Fleckeisen, *Rh. M. n. F.* VII, 271 ff., VIII, 221.

388. *caue — siueris*; das nach *caue* (503, 508, 795) gewöhnliche Fut. ex. Conj. ist wahrscheinlich aus einer Vermischung der Ausdrücke *caue ne sinas* und *ne siueris* entstanden, die sich in der nachlässigen täglichen Rede wohl denken lässt. Doch fehlt es auch nicht an andern Beispielen, wo die Komiker in objectiven Sätzen das Fut. ex. für das gewöhnliche Präsens gebrauchen: *quæso ut prohibessis* Aul. IV, 2, 4; *minor ne opstiterit* Capt. 791; *metuo ne abiurassit* Pers. 478; nach *cautiost* Bacch. 597, Pön. I, 3, 37; nach dem finalen *ne* Glor. 333. Die übrigen eigenthümlichen Anwendungen desselben Tempus im Conj. (die in der Most. nicht vorkommen) sind behandelt von Madvig, *Opusc. acad.* II, p. 97 — 110; die des Indicativs ebds. p. 81—97; wonach das für die Most. Wichtige zusammengestellt wurde in der Anm. zu 573.

389. *natus nemo* „keine menschliche Seele", Plautinischer Ausdruck: 436, Ps. 297, Cas. II, 4, 15; Cicero hätte gesagt *nemo mortalis*. — *licet* „ja wohl, gerne", sehr häufige Antwort: Rud. 1211—1226.

390. *responset*, s. zu 111.

391. Die lakonischen Schlüssel gehörten zu den künstlicheren: sie waren dreifach gezahnt (Ar. Thesm. 423 mit den Scholien; *Fragm. Com. Gr.* III, 359; IV, 172, no. 12) und dienten nur zum Verschliessen der Hausthüre von aussen: *foris* 392, *hinc* 411. Von innen verschloss man mit *pessuli, repagula, sera,* und dieses genügte in gewöhnlichen Verhältnissen, da fast immer Jemand im Hause war, um von innen öffnen zu können. — Die grosse Menge der noch vorhandenen Schlüssel zeigt wesentliche Differenzen: ein Theil gleicht den modernen, andere sind ganz verschieden und unklar. Abbildungen bei Guhl und Koner II, S. 207.

TRANIO.

Plúma haut interést, patronus ác cluens † propriór sciet:

* * * * * * * * * *

[Hominí, quoi nulla in péctorest audácia] 409 R. 395

* * * * * * *

Quamuís desubito fácilest facere néquiter: 411 R.
Verum íd uidendumst, íd uiri doctíst opus,
Quae désignata sínt et facta néquiter,
Tranquílle cuncta ut próueniant et síne malo,
Ni quid patiatur, quam ób rem pigeat uíuere. 415 R. 400

394. Den Sinn dieses Verses mit Sicherheit zu errathen, ist nicht möglich, da die letzten Worte ganz verdorben sind, und wahrscheinlich ein folgender, den Gedanken supplirender Vers verloren gegangen ist. Vielleicht hat Tranio mit Beziehung auf die Worte des Philolaches: *In tuam custodelam* e. q. s. scherzend geäussert: 'Ei, es fehlt ja Wenig daran, dass die Rollen heute umgetauscht werden: du bist von nun an der Schützling, ich der Schützer'. — *Pluma* scheint der Nominativ zu sein: *hoc pater ac dominus interest* Ter. Ad. 76; *stulto intellegens quid interest?* id. Eun. 232 sq.

395. Dieser Vers ist wahrscheinlich ganz zu entfernen, als eine (ursprünglich an den Rand geschriebene) Parallelstelle aus einem ähnlichen Monologe einer anderen Komödie. Denn mit dem *facilest* 396 kann er auf keine Weise construirt werden, da der *homo quoi nulla in pectorest audacia* nicht den *uir doctus* 397 zum Gegensatz hat, sondern den *uir audax* s. *confidens*; und nähme man auch den Ausfall mehrerer Verse nach demselben an, so liessen sich doch zwei verschiedene Gedankenreihen in diesem Monologe (Betrachtungen 1) über den "Verzagten" und den kühn sich selbst Vertrauenden; 2) über den *uir doctus* und den *stultus*) schwerlich in genügenden Zusammenhang bringen. Vgl. die krit. Anm.

396. Mit diesem Verse beginne man in der Uebersetzung den Monolog Tranio's, bis 403, nachdem die Andern in das Haus hineingegangen sind — *Quamuis desubito* = *tam desubito quam uis* "so plötzlich man will, noch so plötzlich", wie *quamuis subito* Bacch. 339, *quamuis facunde* Trin. 380; bei Adjectiven häufiger: Merc. 687, Trin. 554, 797, auch in der Prosa, wie Cic. Tusc. 1, 21, 47.

399. *proueniant* "von Statten gehen, ablaufen", eine seltene Bedeutung des Verbums (häufiger ist die prägnante "gut von Statten gehen, gedeihen"): Lucilius bei Nonius 356, 4, ed. Bas.: *decumae proueniunt male*, Tac. hist. II, 20, extr.: *ut initia belli prouenissent*. Plautus gebraucht es auch von Personen: "wegkommen, durchkommen", *prouenire bene* Truc. II, 6, 35, *nequiter* Rud. 837, *futile* St. 398.

400. *Ni* = *ne*. Die Schreibung schwankt hier, wie in mehreren andern Fällen (s. zu 867), zwischen *nei*, *ni*, *ne*. Nach Ritschl's Untersuchungen *Rh. M. n. F.* VIII, 479 ff. entscheiden sich die Inschr. im sechsten Jahrh. a. u. c. überwiegend für *ne*: das Sen. Cons. de Bacch. hat es stets, nur éinmal *nei*; im siebenten für *nei* oder *ni*. Plautus muss also überwiegend *ne* geschrieben haben, doch könnte er, in spä-

Sicút ego efficiam, quaé facta hic turbáuimus,
Profécto ut liqueant ómnia et tranquílla sint,
Neque quicquam nobis páriant ex se incómmodi.
Set quíd tú egredere? périi. *eho*, iamiam óptume
Praecéptis pares.

PVER.

Érus te iussit máxumo 420 R. 405
Opere órare, ut patrem áliquo apsterrerés modo,
Ne intro íret *in* aedis.

TRANIO.

Quín etiam illi hoc dícito:
Factúrum, ut ne etiam áspicere aedis aúdeat,
Capite óbuoluto ut fúgiat cum summó metu.

teren Stücken, auch *nei* oder *ni* gebraucht haben, und dieses bezeugen auch sowohl Grammatiker (Donat. *ad Ter. Eun.* II, 3, 36; Seruius *ad Verg. Aen.* III, 686, wo sich auch ein *ni* erhalten hat) wie die besten Hdschrn.: h. l. *BaD*, 912 *BCD*, Men. 881 *BCDa*, Ps. 654 *CD*, Epid. III, 2, 3 *B*: *ni*; Trin. 315 *Ba*: *nei*.

401 *turbare* absolut (531, 1039), mit homogenen (Bacch. 1076) oder allgemeinen Objecten (Pronomina 1016, Bacch. 1091, *res* Glor. 813) ist der constante Ausdruck von den schalkhaften Intriguen und Bübereien der Sklaven, die allerlei Missverständnisse und oft eine allgemeine Verwirrung erzeugen. H. l. ist es von der tollen Wirthschaft zu verstehen, die er mit seinem Herrn geführt hat (*turbauimus*, *nobis* 403). Entlehnt ist das Bild von dem Trüben und Verwirren einer klaren und ruhigen Flüssigkeit: daher oft Gegensätze wie *liquere* und *quiescere*: 402, 1039.

404 sq. Ein Sklav kommt aus dem Hause mit dem Schlüssel, um ihn dem Tranio zu übergeben: 410. In seiner Erregtheit und ganz auf die Erscheinung des Theopropides gespannt, vergisst aber Tranio, dass er es selbst so befohlen hatte 391 sq., und lässt sich zu einem Ausbruche des Aergers gegen Philolaches, an den bei *pares* zu denken ist, hinreissen. — *quid*: "in Bezug auf was?" = "warum?" S. zu 352 und vgl. die Beispiele mit *uerba ueniundi* 364, 526, 566, 1121; ferner das häufige *quid uenis*, z. B. Merc. 940; endlich *id* ("deshalb") *nos ad te uenimus* Glor. 1158, *id huc reuorti* Amph. 909, *id prodeo* Ter. Eun. 1005. — *perii! eho*, Hiat vor der Interjection: 39. — *iamiam* "sofort", "gleich im ersten Augenblicke" nach meinen Befehlen.

406. *orare*, scil. *me*, ganz ebenso 738; 411 *iube uenire* scil. *eum*: "lass ihn jetzt nur gleich kommen". Vgl. zu 918 (und 618).

407. *dicito*: das Fut. Imp. gebrauchen Plautus und Terenz ganz wie das Präs. Imp. und verbinden zuweilen Beides: 563 sq., 638 sq., Merc. 770, Ter. Ad. 351.

408. *Facturum*, me. — *ut ne etiam aspicere* für *ut ne aspicere quidem* ist ebenso auffallend wie etwa im Deutschen: "dass er nicht wagt sogar anzusehen". Der Vers ist kaum richtig überliefert; auch vermisst man vor dem folgenden Satze ein "sondern". — Hiat in der Haupteäsur: zu Arg. 5.

409. *capite obuoluto*, *ἐγκαλυψάμενος*, vgl. 508. Bei grossem Schrecken, in tiefer Betrübniss und sonst, wenn die Gefühle sie über-

Clauím cedo atque abi hínc intro: occlude óstium, 425 R. 410
Et ego hínc occludam. iúbe uenire núncĭam:
Ludós ego hodie uíuo praesenti huíc seni
Faciám: quod credo mórtuo numquám fore.
Concédam a foribus húc: hinc speculabór procul,
Vnde áduenienti sárcinam inponám seni. 430 R. 415

wältigten, verhüllten die Alten das Haupt; auch beim Herannahen des Todes, wie Sokrates, Cäsar, Decius bei der Devotion. Vgl. Hor. Sat. II, 3, 37 sq., Liu. IV, 12, 11.

410. *Clauim* noch bei Tibull. II, 4, 31; gänzlich veraltet sind dagegen Accusative wie *cratim* Pön. V, 2, 65; *sementim* Cat. r. r. 27; 30; *lentim* ibd. 35; 116.

412 sq. *Ludos alicui facere* (noch 4 Mal bei Plautus): "ein Possenspiel vor Einem aufführen", "Einem Etwas vorgaukeln"; dagegen *ludos facere aliquem* "Jemand zum Spielzeug machen, sein Gespötte mit ihm treiben" (Arg. 7, vgl. Einl. Anm. 8). — *quod*, so Viel als *id quod*, bezieht sich auf das *ludos fieri*, welches man in Gedanken aus dem Vorhergehenden entnimmt. — *nunquam fore*: denn das Vermögen ist so ziemlich dahin und kein Geld mehr da, um *ludi funebres* anstellen zu können. Denn an solche ist hier gewiss zu denken: also Anspielung auf römische Verhältnisse. (Vielleicht auch, wenn Ritschl's Behauptung *Prolegg. Trin. p.* CCCXX sq. richtig ist, weil die Leichenspiele zur Zeit des Dichters eine sehr grosse und seltene Auszeichnung waren). Aehnlicher Scherz Amph. 458 sq.

414. *huc*: ganz nach dem Hintergrunde, auf der Stadtseite: an ein wirkliches Versteck ist nicht zu denken (Einl. S. 11 und Anm. 15).

415. *unde aduenienti seni* gehört zusammen, = *unde senex adueniat, cui sarcinam impositurus sum.* Letztere Redensart wird eigentlich von dem Auflegen der Bürde auf die Lastthiere gebraucht, aber häufig tropisch ohne Object mit blossem Dativ, ganz = "Einem Etwas aufbinden": z. B. Cic. Att. XV, 26, 4; Q. fr. II, 6, 5 (4, 5 ed. Klotz). Vgl. 765 sqq. und Glor. 935: *probe oneratum* "gut angeführt".

Nach diesem Verse ist vielleicht einer ausgefallen, in dem Tranio die Ankunft des Theopropides mit einem *Atque eccum adest* ankündigte: denn so pflegt Plautus zu thun, Einl. Anm. 9.

THEOPROPIDES (CVM PEDISEQVIS). TRANIO.

THEOPROPIDES.

Habeó, Neptune, grátiam magnám tibi,
Quom me ámisisti á te uix uiuóm modo.
Verúm si posthac mé pedem latúm modo
Scies ínposisse in úndam, hau causast, ílico
Quod núnc uoluisti fácere quin faciás mihi. 435 R. 420
Apage, ápage te a me núncĭam post húnc diem:
Quod créditurus tíbi fui, omne crédidi.

Sechste Scene. Von der Hafenseite kommend erscheint Theopropides, im Reisehabit: mit der *χλαμύς* und dem *πέτασος*, begleitet von einigen Sklaven (*pedisequi*), die sein Gepäck tragen: sie werden erwähnt 452, angeredet 453 sq. So kommt auch Mnesilochus Bacch. 385 sqq. von der Reise zurück *cum pedisequis* (angeredet 525); ebenfalls wohl Epignomus St. 402 sqq., Charmides Trin. 820 sqq. u. A. Jeder nur irgend Bemittelte liess sich nicht blos auf der Reise von einem oder mehreren Sklaven begleiten, die *τὰ στρώματα καὶ τὰ ἄλλα σκεύη* trugen (Xen. Mem. III, 13, 6: Ar. Au. 656 f., Ran. 12, 15; Hor. Sat. I, 6, 108 f), sondern hatte auch bei jedem Ausgehen in die Stadt wenigstens einen bei sich, Hor. Sat. I, 9, 10. — Tranio, ungesehen und lauernd, spricht 423 f. und 427 f.

416 f. Theopropides dankt, wie Charmides Trin. 820 ff., halb ironisch dem Neptun, dass er ihn diesmal habe entwischen lassen, und versichert, nie wieder zu Schiffe gehen zu wollen. — *quom* mit dem Indicativ bei *gratiam habere* und Aehnl. ist auch der Prosa nicht fremd, vgl. Cic. Mil. 36, 99 und Madv. *Gr.* § 358, Anm. 2. — *amisisti* für *dimisisti*, wie Capt. prol. 36; 332; Ter. Phorm. 507, Heaut. 480; und überhaupt bei den *ueteres* (den vorklassischen Verf.) nicht selten, wie Donatus zur letzten Stelle richtig bemerkt. — Hiat in der Hauptcäsur 417, desgleichen 469: zu Arg. 5.

418 f. *inposisse* (= *inposiuisse*, s. zu 369) hat zum Objecte ein in Gedanken zu wiederholendes *me*: denn *pedem latum* ist der Accusativ der Ausdehnung, der hier nachlässig mit dem gewöhnlichen *inponere pedem in undam* (eigtl. *nauem*) "sich aufs Meer hinaus wagen" ("an Bord gehen") vermischt ist: also gleichsam: "einen Fussbreit aufs Meer setzen". In jener Redensart ist der Accusativ bei *in* constant: Rud. 357, 490 u. ö., auch in der Prosa; freier ist *inponere in ignem* Ter. Andr. 129 (*in rogum* Cic. Tusc. I, 35, 85), *in collum* Pers. 691, *in manum* Bacch. 69 etc.; *cortinam in lacum ponito* Cat. r. r. 66; *collocare se in arborem* Aul. IV, 8, 6, *in otium* Merc. 552 u. m. A. — *hau*, s. zu 770.

422. *crediturus fui*: vortreffliches Beispiel des Fut. in Prät. abs.: "Alles, was ich jemals dir anzuvertrauen im Begriffe gewesen bin, habe ich jetzt dir anvertraut gehabt: von nun an ist es vorbei zwischen uns Beiden".

TRANIO.

Edepól, Neptune, péccauisti lárgiter,
Qui occásionem hanc ámisisti tám bonam.

THEOPROPIDES.

Triénnio post Aégypto aduenió domum: 440 R. 425
Credo, éxspectatus uéniam familiáribus.

TRANIO.

Nimio édepol ille pótuit exspectátior
Veníre, qui te núntiaret mórtuom.

THEOPROPIDES.

Set quíd hoc? occlusa iánuast intérdius.

425. *Aegypto aduenio*, aber *in Aegyptum uectus* 982. Einige griechische Ländernamen auf *us* werden bekanntlich auf die Frage 'wohin?' zuweilen ohne Präposition gesetzt, selbst in guter Prosa: *Aegyptum* Cic. de nat. deor. III, 22, 56; Cæs. b. c. III, 106, 1; *Bosporum* Cic. pro Mur. 16, 34; *Epirum* Liu. VIII, 24, 17; *Chersonesum* Corn. Nep. Milt. I, 3 Mal; *Hellespontum* und *Peloponnesum* hin und wieder bei den Historikern. Aber andere Casus ohne Präposition als Ortsbezeichnungen sind vor Tacitus fast unerhört: das *Aegypto uenio* führt Quinctilian I, 5, 38 eben als Solöcismus an, ohne Citat; *Chersonesi* steht nur in dem auf lauter jüngeren Hdschrn. beruhenden Texte des Nepos, Milt. 2, 4; auch *Aegypti* Val. Max. IV, 1, Rom. 15 ist, obwohl durch die beste Hdschr. bezeugt, nicht ganz sicher, da die Epitome des Paris *in Aegypto* hat. Dagegen steht *Aegypto remeans* bei Tacitus, Ann. II, 69, völlig sicher durch viele Beispiele aus diesem Verf., s. Nipperdey's Anm. a. a. O. Die Späteren sagen *Thessaliæ* für *in Thessalia* u. Aehnl., Appul. Met. II, 35 (I, 144 Oud.). — Plautus gebraucht bei Ländernamen sonst stets regelmässig die Präpositionen, weshalb auch Curc. 339 (und Arg. 1) das *in* vor *Cariam* nicht zu entbehren ist; über Städte und Inselnamen s. zu 66.

427 f. *Nimio*, s. zu 72. — *potuit uenire* = *uenisset*; *qui nuntiaret* hypothetische Bedingung = *si quis nuntiaret*. Vgl. 447.

429. *Set quid hoc*: vgl. über diese Messung die Anm. zu 298. — *occlusa ianuast*: sie war am Tage gewöhnlich nur geschlossen, nicht verschlossen: vgl. St. 308. Nur Fremde klopfen an mit dem Thürringe oder Thürklopfer (κορώνη, ῥόπτρον), worauf der *ostiarius* (*ianitor*, θυρωρός), der seine *cella* daneben hat, öffnet. — *interdius* "am hellen Tage", altes Adverb, noch 5 Mal bei Plautus, Cato r. r. 83 und Gellius (Einl. Anm. 46). Es stammt von *dius*, einer Nebenform von *dies*, welche Nonius 98, 25 M. bezeugt und die Sprachvergleichung bestätigt: Corssen II, 295 (254, 476). Sie hat sich erhalten in den Zusammensetzungen *nudiustertius* 944, *diuturnus*, *diurnus*, *interdius* und *perdius* (bei den Archaisten), in welchen beiden später das *s* abfiel; und selbstständig als Adverb *dius* (=*die*) Merc. 862, *noctu diusque* Titin. 13, *nec noctu nec diu* id. 27, auch Sallust hatte nach Charisius II, 207, 17 K. *noctu diuque*; als Ablativ *sub diu* 752; endlich nach Verlust des *s* finale als *diu*: "den Tag lang", "die Zeit lang", "lange", gewiss ein ursprünglicher Accusativ.

Pultábo. heus, ecquis ístas aperit míhi foris? 445 R. 430

TRANIO.

Quis homóst, qui nostras aédis accessít prope?

THEOPROPIDES.

Meus séruos hic quidemst Tránio.

TRANIO.

O Theópropides,

Ere, sálue: saluom te áduenisse gaúdeo.

Vsquín ualuisti?

THEOPROPIDES.

Vsque, út uides.

TRANIO.

Factum óptume.

THEOPROPIDES.

Quid uós, insanin' éstis?

TRANIO.

Quidum?

THEOPROPIDES.

Síc, quia 450 R. 435

Foris ámbulatis: natus nemo in aédibus

Seruát, neque qui reclúdat neque respóndeat.

Pultándo paene cónfregi hasce ambás *foris*.

TRANIO.

Eho,

An tú tetigisti has aédis?

THEOPROPIDES.

Quor non tángerem? 455 R. 440

432. *quidemst* muss hier einsilbig gesprochen werden, so dass nur die hochbetonte Stammsilbe *quid* und ein Nachklang des *st* gehört werden: das mattklingende *m* im Auslaut (zu 168), die Vocalverschleifung *e — e* und die ἔγκλισις des *est* (47 Anm.) machen diese Härte einiger Massen erklärlich.

433. *saluom — gaudeo*: 792, 1114sq., überhaupt in den Komödien die constante Begrüssungsformel an die Heimkehrenden.

434. *Usquin*, s. zu *tutin* 356. — *Factum*, ohne *est*, wie 443 und 198.

435. *Quidum*, s. zu 115. — *Sic, quia*: *sic* wiederholt nachdrücklich das *insani estis*: "auf die Weise seid Ihr toll, darin zeigt sich Eure Tollheit, weil" — .

436f. *natus nemo*: 389 Anm. — *seruat* "hält Wache, passt auf". Ebenso *seruare domi* Ter. Eun. 780, *apud aliquem* Cist. I, 1, 107; *domi tutatust* Amph. 352; *serua* "gieb Acht!" Pers. 810, Ter. Andr. 416, Ad. 172, Hor. Sat. II, 3, 59.

439f. *Eho*: zu 9 und 989; *an*: zu 321.

Quin púltando, inquam, paéne confregí foris.

TRANIO.

Tetigístin?

THEOPROPIDES.

Tetigi, inquam, ét pultaui.

TRANIO.

Váh.

THEOPROPIDES.

Quid est? 457 R.

TRANIO.

Male hércle factum.

THEOPROPIDES.

Quíd est negoti?

TRANIO.

Nón potest 459 R.

Dicí, quam indignum fácinus fecisti ét malum. 460 R.

THEOPROPIDES.

Quid iám?

TRANIO.

Fuge opsecro átque apscede ab aédibus. 465 R. 445

Fuge húc, fuge ad me própius. tetigistín foris? 466 R.

THEOPROPIDES.

Quo módo pultare pótui, si non tángerem? 458 R.

TRANIO.

Occídisti hercle —

THEOPROPIDES.

Quém mortalem?

TRANIO.

Omnís tuos. 462 R.

444. *fecisti*: zu 142.

445. *Quid iam*: zu 352.

446. Nach den mit steigendem Affect gesprochenen Repliquen 439 — 445 frägt Tranio den Alten, der der geheimnissvollen Aufforderung 445 f. unwillkürlich Folge geleistet, die Thüre verlassen und sich dem Tranio genähert hat, noch einmal mit leiser, erschrockener Stimme, als ob er sich gar nicht an den Gedanken gewöhnen könne: "Ist es denn auch gewiss? Hast du wirklich diese Thür berührt?" Gerade in dieser Wiederholung liegt eine ausserordentliche komische Kraft, und sie erweckt die grösste Spannung bei dem Theopropides nicht weniger als bei den Zuschauern. Holberg hat sie, ohne zu ermüden, noch weiter fortgeführt und den Schauspielern dadurch die Aufgabe noch dankbarer gemacht.

THEOPROPIDES.

Di té deaeque omnes fáxint cum istoc ómine — 463 R.

TRANIO.

Metuó, te atque istos éxpiare ut póssies. 464 R. 450

THEOPROPIDES.

Quam ob rem? aút quam subito rém mihi adportás nouam? 461 R.

TRANIO.

Ere, heús, iube illos íllim amabo apscédere. 467 R.

THEOPROPIDES.

Apscédite.

TRANIO.

Aedis ne áttigatis. tángite

449. *deae*: vgl. 183, 669; 640. — *cum istoc omine* ganz wie im Deutschen: "dass dich mit deiner Unglücksprophezeiung —!" Vgl. *At té, uicine, dí deaeque pérduint Tuá cum amica cúmque amatiónibus* Merc. 793 sq.; Ps. 836 sqq.: *At te di omnes cúm consilio, cálue, mactassínt malo* Pompon. 137: *Ut te di omnes ínfelicent cúm male monita mémoria* Caecil. Stat. 114. Nach *omine* fehlt das erwartete *ut male pereas* oder Aehnliches, indem entweder der entsetzte Theopropides selbst nicht vollenden kann, oder Tranio ihn unterbricht: ebenso *At té di deaeque fáxint cum isto odió, Laches,* — Ter. Hec. 134, vgl. *Dignus es cum tua religione, odium,* — id. Andr. 940 sq.; Ps. 37; Cic. Att. XV, 20, 3.

450. Man bemerke die meisterhafte Durchführung in der Haltung Tranio's: er spricht von 448 bis 467 stets in einem leierlich gedämpften, Unglück drohenden, zugleich aber völlig bestimmten, Tone; scheinbar ganz von religiösen Bedenken und Furcht vor den entsetzlichen Folgen des 'Frevels' erfüllt, scheint er die immer ungeduldiger werdenden Fragen des Alten ganz zu überhören und nur seinen eigenen Gedanken nachzuhängen. Welche Wirkung dieses wohlberechnete, geheimnissvolle Gebahren auf den abergläubischen Alten machen muss, wie es seine ängstliche Ungeduld und bösen Ahnungen steigert und ihm schon 453 das fügsame *apscedite* abnöthigt, kann man sich recht lebhaft vorstellen; der Darsteller hat hier wiederum grossen Spielraum. — *istos*: die *pedisequi*, die bei dem 'Frevel' ihres Herrn zugegen waren, (nicht *omnis tuos* 448).

452. *illos*: die *pedisequi*, die dem Hause noch ziemlich nahe stehen müssen: Theopropides selbst hatte es schon 446 verlassen und steht bei Tranio, der sich wohlweislich ferne hält von der gefährlichen Stelle.

453. *ne attigatis*: diese Form des Verbotes bei einer wirklichen zweiten Person (nicht: 'man') ist keine Seltenheit bei den Komikern: 206, 572, 598, 613, 758, 863, 872, Glor. 1378, Bacch. 415, Ter. Eun. 388, 1080 u. s. w., auch Hor. Sat. II, 3, 88. Ebenfalls ist das Präs. Imp. mit *ne* häufig: 561, 628, 1091. — *attigo* alt für *attingo*, bezeugt von Diomedes I, 382 K. mit diesem Verse und Pacuv. 228; noch 5 Mal bei Plautus, ferner Ter. Andr. 789, Turpil. 106, Attius 304; *tago* für

Vos quóque terram.

THEOPROPIDES.

Opsecro hércle, quin *intro imus huc*?

TRANIO.

Quia séptem menses súnt, quom in hasce aedís pedem 470 R. 455
Nemo íntro tetulit, sémel ut emigráuimus.

THEOPROPIDES.

Elóquere, quid ita?

TRANIO.

Círcumspicedum: númquis est,
Sermónem nostrum qui aúcupet?

THEOPROPIDES.

Tutúm probest.

TRANIO.

Circúmspice etiam.

THEOPROPIDES.

Némost: loquere núnciam.

TRANIO.

Caputále factumst.

THEOPROPIDES.

Quíd *id* est? non intéllego. 475 R. 460

tango: Turpil. 131, Pacuu. 165, 344.

454. *tangite uos quoque terram*: "auch Ihr", wie ich selbst — ein unwiderstehlich komischer Gedanke, wenn man sich diesen angenommenen feierlichen Ernst des Schalks vorstellt! Werden die Götter der Unterwelt (Hades, Ops, Cybele) angerufen, so kniet man und berührt die Erde mit der Hand: Hom. Il. IX, 567 ff.; Cic. de har. resp. 11, 23; Macrob. Sat. I, 10, 21. Hier um so mehr, da die Tellus selbst angerufen wird: denn in ihr, dem allgemeinen Grabe des Existirenden, ist der Sitz der Manen (Verg. Aen. III, 565; Plin. h. n. XXIII, init.), und in ihrem Innern wohnt auch der durch den 'Frevel' des Theopropides beleidigte Geist. Vgl. noch Macrob. Sat. III, 9, 12: *cum Tellurem dicit*, *manibus terram tangit*; Varr. r. r. I, 2, 27; Non. 111, b, ed. Bas.

456. *tetulit*: diese Form des Perfects und der davon abgeleiteten Tempora ist häufig bei Plautus, aber selten bei Terenz (Andr. 808, 832), in den Fragmenten der übrigen Dramatiker, bei Lucrez und Catull finden sich vereinzelte Beispiele. Das ursprüngliche Präsens hat sich drei Mal erhalten: *tulat* Attius 102, *attulat* Nou. 87, Pacuu. 228.

457. *Circumspicedum*: *numquis est* —? Parataxe für Hypotaxe, vgl. zu 620 f. Ueber das *dum* s. zu 115.

458. *aucupet*: die active Form dieses Verbums findet sich noch 4 Mal bei Plautus und bisweilen in den Fragmenten anderer Dramatiker. Vgl. zu 158 und 948. — *probe*: 329.

459. *etiam* "wieder, noch einmal", wie 872.

TRANIO.

Scelus, ínquam, factumst iám diu antiquom ét uetus,
Antíquom; id adeo nós nunc factum inuénimus.

THEOPROPIDES.

Quid istúc scelestist aút quis id fecit? cedo.

TRANIO.

Hospés necauit hóspitem captúm manu:
Iste, út ego opinor, qui hás tibi aedis uéndidit. 480 R. 465

THEOPROPIDES.

Necáuit?

TRANIO.

Aurumque eidem ademit hóspiti,
Eumque hic defodit hóspitem ibidem in aédibus.

THEOPROPIDES.

Quaprópter id uos fáctum suspicámini?

TRANIO.

Ego dícam: ausculta. út foris cenáuerat
Tuos gnátus, postquam rédit a cená domum, 485 R. 470
Abímus omnes cúbitum, condormíuimus.

461. *iam diu antiquom et uetus* etwa: "schon in längst vergangener Zeit geschehen und veraltet". So verbindet Plautus öfter beide Synonymen, ohne dass ihr Unterschied deutlich hervortritt, nur um den allgemeinen Begriff "alt" stark zu betonen: Pers. 53, Trin. 381, Glor. 751, Pön. V, 2, 18; Amph. pr. 118. Im silbernen Zeitalter kehrt dieselbe Verbindung wieder.

462. *Antiquom* wiederholt er mit Nachdruck: "ein schon vor langer Zeit geschehenes" und fügt hinzu: "eben das haben wir jetzt entdeckt".

464. *captum manu*: "gewaltsam überwältigt".

469 ff. *cenauerat — redit — abimus — condormiuimus.* Die starke Erregtheit bei lebhafter Erzählung ruft in der Rede, besonders bei Ungebildeten, mancherlei Unregelmässigkeiten in der Tempusbezeichnung hervor: die Zeiten wechseln ohne bestimmte Regel, und einzelne Züge der längst entschwundenen Begebenheiten stellen sich dem Redenden so lebhaft dar, dass er sie gleichsam noch vor Augen sieht und sie unwillkürlich im historischen Präsens ausdrückt. Daher findet man dieses so oft in Erzählungen bei einer kurzen Angabe eines der Vorzeit angehörenden Factums, sowohl in Hauptsätzen (wo es dann gerne mit dem Perfect wechselt: 471, St. 677 f., Curc. 355 f., Merc. 97, Truc. II, 4, 53 f.), wie in Nebensätzen, besonders temporalen. Bei *postquam* 470, Glor. 1331, Men. pr. 24, Ter. Andr. 513, Hec. 826 (mit Präsens im Hauptsatze Glor. 124, Curc. 683, Capt. 487); bei *quom* 25, 150, Capt. 282, 887, Amph. 668, Men. 1115, 1136, Ter. Heaut. 650 u. ö.; bei *ubi* Ter. Hec. 183 (*quoniam* Rud. 67, Pön. III, 3, 52; *quia* Rud. 366 u. Aehnl.). Ueber die Spuren bei späteren Dichtern s. Madvig, *Opusc. acad.* II, 225 sq.

Lucérnam forte oblítus fueram extínguere:
Atque ílle exclamat dérepente máxumum.

THEOPROPIDES.

Quis homo? án meus gnatus?

TRANIO.

St', tace: auscultá modo.

Aít uénisse illum in sómnis ad se mórtuom. 490 R. 475

THEOPROPIDES.

Nempe érgo in somnis?

TRANIO.

Ita: set auscultá modo.

Ait íllum hoc pacto síbi dixisse mórtuom —

THEOPROPIDES.

In sómnis?

TRANIO.

Mirum, quín uigilanti díceret,
Qui abhínc sexaginta ánnis occisús foret.

472. *oblītus fueram*, eigenthümlicher Ausdruck der täglichen Rede für *oblītus eram*, s. zu 808 und vgl. zu 982.

473. *exclamat maxumum*, wie *magnum clamat* Glor. 823, ein aus Vergil und Horaz genugsam bekannter Gebrauch des Neutrums eines Adjectivs als Adverbium bei gewissen Intransitiven.

476. *Nempe ergo* wie Bacch. 889 und Ter. Andr. 195: "Also doch wohl —?" "Nicht wahr, doch wohl —?" *Nempe* (638) drückt überhaupt stets die feste Zuversicht aus, eine bejahende Antwort zu erhalten.

478. Theopropides klammert sich noch ungläubig an das *in somnis* fest und hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, der ganze Schrecken werde sich als grundlos erweisen. Daher die unverschämte Antwort Tranio's, der da merkt, dass er jetzt mit aller Frechheit zu Werke gehen müsse, um den keimenden Zweifel zu ersticken. — *Mirum quin*: eine nur den Komikern angehörende, stets ironische Formel, die einen negativen Gedanken durch spottende Hervorhebung der Unmöglichkeit des Entgegengesetzten ausdrückt: "ein Wunder warum nicht" —, "das fehlte nur, dass" —, "warum nicht gar" —. Auch Rud. 1393, Merc. 204 und an 7 anderen Stellen. *Est* fehlt hier stets (198), wie auch meistens in dem Gegensatze *mirum ni* (Amph. 319, Ter. Andr. 598, Eun. 344), der durch ähnliche Ironie einen positiven Gedanken ausdrückt: "sonderbar wenn nicht", = ein starkes: "ja natürlich, ja ganz gewiss". *Mirum est ni* Capt. 824, *mira sunt ni* ibd. 805 und an 4 anderen Stellen.

479. *abhinc sexaginta annis* ist ein sehr seltener, incorrecter Ausdruck für *sex. annis ante* oder *ante sex. annos*. Rechnet nämlich der Redende bei der Angabe einer verflossenen Zwischenzeit von der Gegenwart (dem Augenblicke des Sprechens) an, so ist der correcte Ausdruck *abhinc sex. annos* oder *his annis sex.* (Madv. *Gr.* § 276,

Intérdum inepte stúltus es, *Theópropides.* 495 R. 480

THEOPROPIDES.

Taceó.

TRANIO.

Set ecce, quae *illi* ille inquit *mórtuos*:
'Ego tránsmarinus hóspes sum Diapóntius.
Hic hábito: haec mihi déditast habitátio:
Nam me Ácheruntem récipere Orcus nóluit,
Quia praémature uita careo. pér fidem 500 R. 485
Decéptus sum: hospes me híc necauit, ísque me
Defódit insepúltum clam in hisce aédibus,

Anm. 4): 'vor 60 Jahren ist der Gastfreund erschlagen worden'. Rechnet man aber von einem Ausgangspuncte in der Vergangenheit an, bei den erzählenden Tempora, so heisst es *sex. annis ante* oder *ante sex. annos*: 'der Gastfreund, der 60 Jahre früher (vorher) erschlagen worden war'. So wenig aber die angegebenen deutschen Ausdrücke immer correct gebraucht werden, ebensowenig die lateinischen: *ante sex. annos* bedeutet nicht selten 'vor 60 Jahren': *paucis ante diebus* 'vor wenigen Tagen' Cic. Catil. III, 1, 3: und die sonderbare Vermischung, die Plautus sich hier erlaubt hat, kehrt wieder Cic. Verr. II, 52, 130: *comitiis iam abhinc diebus triginta factis* = *quom comitia iam diebus triginta ante facta essent.* (Nach Madvig, *Bemerk. über versch. Puncte der lat. Sprachl.* S. 65, Anm. 3: Cic. pro Rosc. Com. 13, 37 ist nach seinem Vorschlage gewiss *abhinc annos quindecim* zu lesen). — Uebrigens ist die Zahlangabe ziemlich unwahrscheinlich: denn der Mörder hätte dann kaum mehr am Leben sein können. Doch darf man dem komischen Dichter dergleichen Ungenauigkeiten nicht weiter anrechnen.

482. *Diapontius* aus διὰ πόντου gebildet, mit scherzhafter Anspielung auf *transmarinus.*

483. *habito*: *hæc*, den Hiat entschuldigt die kleine Pause, die der Redende bei dem feierlichen Hersagen dieser Verse natürlich zwischen den einzelnen Sätzen machte. Ueberhaupt gestattet jede stärkere Interpunction, wo der Redefluss ja immer einen Augenblick stockt, den Hiat: 469, 576, 1113.

484. *Acheruns* und *Acherusius* sind in der älteren lateinischen Poesie, Lucrez inbegriffen, die gewöhnlichen Formen für *Acheron* und *Acherontius*, wie die Späteren sagen: daneben doch auch *Acherontem* Enn. trag. 202. Das Substantiv wird wie der Name einer Stadt behandelt: *Acheruntem* 494 u. ö. (aber *ad Acheruntem* Trin. 494); *Acherunti* 'im A.' Merc. 606, Capt. 998, Truc. IV, 2, 36: *Acherunte* 'im A.' Pön. I, 3, 22. Lucr. III, 978, 984: 'aus dem A.' trag. inc. inc. 73.

485. *præmature*: über den Aberglauben, auf den sich Tranio's Lüge stützt, ist gesprochen Einl. Anm. 27. — *per fidem* "durch Freundestreue", zweideutig: 'ich traute meinem Gastfreunde, er zeigte sich aber treulos'. Aehnliche Anwendungen dieser Redensart sind nicht selten: s. z. B. Cic. pro Rosc. Am. 40, 116.

487. *insepultum* 'ohne (eigentliches) Begräbniss', *iustis non factis.*

Sceléstus, auri caúsa. nunc tu hinc émigra:
Sceléstae haec aedes, ímpiast habitátio.'
Quae hic mónstra fiunt, ánno uix possum éloqui. 505 R. 490
St st!

THEOPROPIDES.

Quid ópsecro hercle fáctumst?

TRANIO.

Concrepuít foris.
Hicíne percussit?

THEOPROPIDES.

Gúttam haut habeo sánguinis:
Viuóm me accersunt Ácheruntem mórtui.

TRANIO.

Per*ii*: íllisce hodie hanc cónturbabunt fábulam. 510 R, 495
Nimis quám formido, né manufesto hic me ópprimat.

491 ff. Eben als Tranio sich anschickt, dem verdutzten Alten einige Gespenstergeschichten von eigener Erfindung zum Besten zu geben, hört er zu seinem Entsetzen, dass von innen Jemand (Philolaches) bei der Thüre ist, und ruft überrascht und erschrocken aus: *St, st!* was den Theopropides, dessen abergläubische Angst während der Erzählung Tranio's ziemlich stark erregt ward, zu der noch grösseren Schrecken verrathenden Frage veranlasst: *Quid opsecro hercle factumst?* Mit schneller Fassung, die der Schauspieler durch Mimik verdeutlichen muss, antwortet Tranio: "die Thür knarrte" (indem von innen Jemand daran klopfte oder rüttelte) und fügt dann in leisem Tone, mit erkünsteltem Grauen, hinzu: "Sollte der da drinnen (der Todte, das Gespenst) es gewesen sein, der daran schlug?" So erklären sich die nächsten Worte des Theopropides, die er, zurückweichend und erblassend, für sich spricht, und die seine spätere Flucht motiviren.

495 f. Als Tranio den Alten so entsetzt sieht — denn er ist es ja, der durch sein heftiges Klopfen das Gespenst gestört hat, und dem es jetzt droht — wendet er sich einen Augenblick von ihm ab und spricht, den Blick auf das Haus gerichtet und sich demselben nähernd, für sich selbst diese Verse, die natürlich seine wahre Furcht bezeugen. — *illisce* "die dort im Hause"; über diese alte Form des Nom. Plur. Masc. s. zu 923. — *fabulam* "diese Geschichte", die ich erfunden. — *nimis quam* "gar sehr, überaus" (eigtl. "möglichst sehr"): eine eigenthümliche, nur der Umgangssprache angehörende Kürze, zu erklären aus einer ganz ähnlichen Ellipse, wie sie oft bei Superlativen stattfindet: *tam nimis quam potest* (*fieri*). Vgl. *nimis quam cupio* Capt. 102, *admodum quam saeuos est* Amph. 541, *quam familiariter* Ter. Andr. 136, *suos ualde quam paucos habet* Brutus bei Cic. Fam. XI, 13, 3, *sane quam* Cic. Q. fr. II, 6, 5 u. ö., *mire quam* Cic. Att. I, 11, 3. Aehnlich θαυμαστῶς ὡς, ὡς ἀληθῶς etc. — Adjectivische Positive finden sich nie so gebraucht: die früher dafür angeführten Stellen (Cæs. b. G. VIII, 11; b. c. I, 55) sind kritisch

THEOPROPIDES.
Quid tú*te* tecum lóquere?

TRANIO.
Apscede ab iánua:
Fuge, ópsecro hercle.

THEOPROPIDES.
Quó fugiam? etiam tú fuge.

TRANIO.
Nihil égo formido: páx mihist cum mórtuis.

INTVS.
Heus, Tránio.

TRANIO.
Non me áppellabis, si sapis. 515 R. 500
Nihil égo commerui, néque istas percussí foris.

unsicher und jetzt geändert; vgl. dagegen Men. 1063 und Plin. h. n. XX, 24, 100 (264).

497. Theopropides hat sich wieder etwas gefasst, bemerkt, dass Tranio sich der Thüre nähert und vor sich hin murmelt: mit neu erwachendem Verdachte nähert auch er sich (deshalb *apscede ab ianua*) und fragt *Quid tute tecum loquere?* Tranio kehrt sich um, sieht das Misstrauen seines Gegners, fasst sich aber schnell und erheuchelt nun die allergrösste Angst und Furcht: das Folgende muss sehr stark gespielt werden, um den schliesslichen Erfolg möglich und erklärlich zu machen.

498. Bei Theopropides wechseln von nun an stets Furcht und misstrauischer Zweifel: der Schauspieler muss dieses Schwanken zur deutlichen Darstellung bringen. Nach dem mit grossem Nachdrucke gesprochenen *Fuge, opsecro hercle!* weicht er etwas zurück (deshalb *ut occepisti* 512), so dass er das folgende *Heus Tranio* 500, welches natürlich auch nur mit gedämpfter Stimme von dem ängstlich hinter der Thür lauernden Philolaches gerufen wird, gar nicht hört; dann bleibt er aber wieder unschlüssig stehen und fragt ganz natürlich: *Quo fugiam?* woran sich das misstrauische *etiam tu fuge!* gut anschliesst.

499 wird erklärt durch 501.

500f. Diese Verse müssen von dem Darsteller Tranio's sehr nachdrücklich hervorgehoben werden: mit laut schreiender, Furcht verrathender Stimme und einem bezeichnenden Seitenblick zur Thür. Denn Tranio wähnt, Theopropides habe jenes *heus Tranio* gehört, und stellt sich, um die drohende Entdeckung abzuwehren, so, als glaube er, das Gespenst habe ihn gerufen (505f.), worauf er denn antwortet: "Willst du mich mit zur Unterwelt schleppen? das lässt du wohl bleiben, *si sapis*: denn *nihil ego commerui*" etc. Welche Bedeutung aber die Worte *Non me appellabis, si sapis* für den hinter der Thür Lauernden haben, an den Tranio sie durch eine eigene Betonung zugleich richtet, ist klar: und sie verfehlen auch nicht ihre Wirkung: denn von Geräusch an der Thüre wird Nichts mehr gesagt. — Wie ganz anders übrigens das hier mit *Heus Tranio* angedeutete komische Motiv benutzt werden kann, ist bemerkt in der Einl. S. 57.

THEOPROPIDES.
Quaesó quid *istuc est? quór sermonem* ségregas?

TRANIO.
Caue uérbum faxis.

THEOPROPIDES.
*Quaé r*es te agitat, Tránio?
Quicum ístaec loquere?

TRANIO.
An quaéso tu appelláueras?
Ita mé di amabunt, mórtuom illum crédidi 520 R. 505
Expóstulare, quía percussissém foris.
Set tu étiamne astas, néc quae dico optémperas?

THEOPROPIDES.
Quid fáciam?

TRANIO.
Caue respéxis: fuge, operí caput.

THEOPROPIDES.
Quor nón fugis tu?

TRANIO.
Páx mihist cum mórtuis.

THEOPROPIDES.
Scio: quíd modo igitur? quór tanto opere extímueras? 525 R. 510

502 f. Zwei lückenhafte Verse, in denen Theopropides, der ganz unschlüssig und dumm dasteht, den Tranio nach dem Grunde seines sonderbaren Auftretens fragt. Das Supplement *sermonem* zu *segregas* ("unterbrechen", wie Pön. I, 2, 136, Glor. 652) ist sehr wahrscheinlich, nicht aber das *caue uerbum faxis* (zu 388), welches Tranio nahe an der Thür mit leiser Stimme sprechen müsste, wodurch der Verdacht des Alten nur noch genährt würde. Eher ist Etwas von der Frage des Letzteren ausgefallen.

504. Nun erst merkt Tranio aus jenen Fragen, dass Theopropides das *Heus Tranio* nicht gehört habe, und er weiss jetzt schnell den letzten Rest von Zweifel wegzuräumen, indem er so thut, als sei er zwar aus der grässlichen Angst für sich selbst erlöset (505 f.), aber nun eine noch grössere für seinen Herrn empfinde, auf den es jetzt gewiss abgesehen sei. — Die Schauspieler müssen durch besonders lebhaftes Agiren diesem letzten Abschnitte der Scene, von 507 an, zu Hülfe kommen: denn er ist unläugbar etwas matt und hält sich nicht auf der Höhe des Vorhergehenden, welches er doch gerade an Kraft übertreffen sollte, um das Ziel des Ganzen: die Flucht des Theopropides, gehörig zu motiviren. Holberg hat es besser verstanden: Einl. S. 57.

505. Vgl. zu 162.

507. *etiamne astas* "stehst du noch immer da?" Ebenso in verwunderten Fragen 838, *etiam consulis?* Trin. 572, *etiam muttis?* Amph. 381. Ganz anders *etiam uigilas* 370 und *etiam inrides* 1118.

510. *Scio*: "ja, das weiss ich: das hast du mir schon einmal ge-

TRANIO.

Nil mé curassis, ínquam: ego mihi prouídero.
Tu ut óccepisti, tántum quantum quís fuge,
Atque Hérculem inuoca.

THEOPROPIDES.

Hércules, te *ego* ínuoco.

TRANIO.

Et égo, tibi hodie ut dét, senex, magnúm malum.
Pro di ímmortales, ópsecro uostrám fidem, 530 R. 515
Quid égo hodie negóti confeci mali.

DANISTA. THEOPROPIDES. TRANIO.

DANISTA.

Sceléstiorem ego ánnum argento faénori

sagt (499); aber was war es denn so eben? Warum —" u. s. w.

511. *curassis*, zu 1083. — *prouidero*, zu 573.

512. *ut occepisti*, nach 498, oder auch erst so eben, nach 508.

513. *Herculem*: als Ἀλεξικακός; denn vor ihm, der den Hades selbst besiegt und verwundet hatte (Pylos, Alkestis) und auf seinem Zuge, um den Kerberos zu holen, allen Schrecken der Unterwelt trotzte, fliehen die Schatten. Vgl. Preller, *gr. Myth.* II, 184 f.

Hercules, te ego inuoco. Mit diesem Anrufe und mit verhülltem Haupte läuft Theopropides weg, nach der Stadtseite hin; die Sklaven, die dann und wann durch stummes Spiel an dem Vorigen Antheil genommen haben, hinterdrein. Tranio bleibt zurück und schickt dem Alten eine Verwünschung nach. Kaum kann er sich aber, selbst halbverwundert, ein Wenig freuen über "die bösen Geschichten, die er heute angerichtet" (516), als seine Aufmerksamkeit schon durch einen neuen Feind in Anspruch genommen wird.

Siebente Scene. Von der Hafenseite kommend erscheint der Danista, Anfangs den Tranio gar nicht bemerkend, so wenig wie dieser ihn gleich sieht: da er, auf der entgegengesetzten Bühnenseite, dem Theopropides nachspäht und ein Wenig Athem schöpft. — Ueber die Composition dieser Scene, die in den Hdschrn. in der schrecklichsten Verwirrung ist, vgl. die Einl. Anm. 28 (S. 26).

517—520: Monolog des Danista, nach welchem er bis 545 auf seiner Seite der Bühne (der Hafenseite) bleibt, auf das Haus des Philolaches, welches also ihm zunächst liegen muss, Acht gebend; den Entschluss, dieses zu thun, hatte er vielleicht in einem verlornen Verse (nach 520) angegeben. Hiermit beschäftigt, hat er eine Zeitlang kein Auge für die beiden Andern auf der entgegengesetzten Seite.

517. *Scelestiorem*, s. zu 162. — *argento faenori*, scil. *collocando*: der Dativ *argento* (*collocando*) ist

Numquam úllum uidi, quam híc mihi annus óptigit.
A máni ad noctem usque ín foro degó diem:
Locáre argenti némini nummúm queo. 535 R. 520

TRANIO.

Nunc pól ego perii pláne in perpetuóm modum.
Danísta adest, qui dédit *argentum faénori*,
Qui amícast empta quóque *opus in sumptús fuit.*
Manuſésta res est, nísi quid occurró prius,
Ne hoc *núnc* senex rescíscat. ibo huic óbuiam. 540 R. 525
Set quídnam hic sese tám cito recipit domum?

von *scelestiorem* abhängig, welches = *minus aptum* ist; der Dativ *faenori* ist bei Redensarten wie *argentum sumere* oder *dare* (522, 1126, Cic. Verr. II, 70, 170) ebenso gewöhnlich wie der modale Ablativ (584, 904) und leicht zu erklären durch Vergleich mit *ponere aliquid pignori* u. Aehnl.

519. *A mani* wie 754 und Pön. III, 3, 37 (Charisius 203, 27 K.) Die klassische Prosa kennt nur *a mane*, die ältere Sprache dagegen zeigt Vorliebe für solche Locative auf *i*: *temperi* 302 und oft, *tempori* Ps. 378, Titin. 22, Cato r. r. 2, 1; 3, 4 (*tempore* Men. 1020, Epid. III, 3, 25); *uesperi* Glor. 439, 995, Bacch. 296, Rud. 181; *heri* 944; *crastini* 867; *luci, cum luci, luci claro, cum primo luci* 11 Mal bei den älteren Dramatikern, *luci claro* auch Varro bei Nonius 210, 15 M., *luci* noch Cic. Philipp. XII, 10, 25 (off. III, 31, 112 ist jetzt berichtigt).

520. *Locare argentum* auch 233; vgl. Cic. pro Rosc. Com. 10, 28: *disciplina, quæ erat ab hoc tradita, locabat se* (verzinste sich) *non minus HS CCCIƆƆƆ*, und die tropische Anwendung: *Benefácta male locáta male facta árbitror* Enn. trag. 389; *beneficia locata apud gratos* Liu. VII, 20, 5. — *nemini* freier für *apud neminem*, da *locare* ein *mutuom dare* in sich schliesst.

521—525. Tranio kehrt sich um und erblickt zu seinem Schrecken den Wucherer. Diesen kleinen Monolog spricht er noch auf derselben Seite der Bühne (der Stadtseite), wo er bisher gestanden.

521. *perii plane* häufige Zusammenstellung, auch *perpetuo perire* findet sich öfter: 535, Pers. 281, Ter. Eun. 1043; hier ist Beides zu éinem starken Ausdrucke verbunden, aber *in perpetuom modum* für *perpetuo* oder *in perpetuom* (St. 747, Capt. 441) ist etwas befremdend: "auf eine Weise, die ewig dauern wird". Ganz anders passt die Umschreibung *in — modum*, die sich ja zuweilen auch in der besten Prosa findet (*hostilem in m., maiorem in m., mirum in m.*), in Ausdrücken wie *ornari in peregrinum m.* Pers. 158, Trin. 767, ähnlich Amph. pr. 119; vgl. *agere ætatem in malacum m.* Bacch. 355, *amicus mihi es in germanum m.* Cas. III, 4, 25.

523. *in sumptus*, vgl. zu 117.

524. *quid*, eigentlich der Accusativ des Inhaltes und des Umfanges, wird, wie das tonlose τι, oft ein reines Adverb: "auf irgend eine Weise" 598, 997; besonders in den zu blossen nachdrücklichen Fragepartikeln gewordenen Verbindungen *numquid* 533, 736, 1018 und *ecquid* 307. Ganz ähnlich sinkt *nihil* zu einem Adverb, s. zu 1160; vgl. auch zu 352, 733, 775.

526—531. Neuer kleiner Monolog Tranio's: denn eben als er seinen bisherigen Platz verlassen will,

Metuó ne de hac re quíppiam in*d*audíuerit.
Accédam atque adpellábo. ei, quam timeó miser.
Nihil ést miserius, quam ánimus hominis cónscius,
Sicút me habet *nunc*. uérum utut res sése habet, 545 R. 530
Pergâm turbare pórro: ita haec res póstulat.
Vnde ís?

THEOPROPIDES.

Conueni illum, únde hasce aedis émeram.

TRANIO.

Numquíd dixisti de íllo, quod dixí tibi?

THEOPROPIDES.

Dixi hércle uero ómnia.

TRANIO.

Ei miseró mihi:
Metuó ne techinae meae perpetuo périerint. 550 R. 535

um nach der entgegengesetzten Seite hinüberzugehen, erblickt er den aufs Neue sich nähernden Theopropides, der am Schlusse des Monologes die Bühne von der Stadtseite her (vom Forum kommend) betritt. Tranio, der ihm ja ganz nahe ist, bemächtigt sich seiner gleich, und sowohl deshalb als auch wegen seiner Niedergeschlagenheit und Rathlosigkeit (denn Beides muss der Darsteller stark hervorheben, vgl. 541) bemerkt er nicht den Danista bei seinem Hause. — Ueber die schnelle Rückkehr des Alten und das *tam cito* 526 vgl. die Bemerkung in der Einl. Anm. 28, Schluss.

526. *quidnam*, zu 352 und 404. — *hic*: Theopropides, aber *huic* im vorhergehenden Verse: dem Danista. Solche Bezeichnungen verschiedener Personen durch dasselbe Pronomen finden sich überall in der täglichen Rede, die zu schnell und zu nachlässig dahinfliesst, um den genauen Gegensatz zwischen dem Näheren und dem Ferneren beobachten zu können, und in der die Gesten über Vieles hinweghelfen: 653f., [481].

527. *indaudiuerit*: nur in diesem Verbum hat Plautus die alte Form des *in*: *indu* (*endo*) gewahrt: Merc. 941, 944, St. 77, Glor. 211, 442, Aul. II, 2, 88, (Capt. prol. 30). Andere alte Dichter, Lucrez mitgerechnet, und die Bruchstücke der 12 Tafeln haben sie öfter sowohl für sich allein (z. B. Lucr. V, 102: *indu manus*) als in Zusammensetzungen (z. B. Lucr. I, 76: *indugredi*), die ausgebildete Sprache nur in *indigeo*, *indigena*, *indipiscor*.

529. *conscius*, scil. *sibi mali*. In derselben prägnanten Bedeutung Sall. Cat. 14, 3 *animus conscius*; Iug. 40, 2 *conscii sibi*, 35, 4 *conscientia*.

531. *turbare*, zu 401.

532. *unde* (— *emeram*) = *a quo* (— *emeram*), wie 985, Men. 783, Epid. I, 1, 74, Ter. Eun. II, 115 (= *a quibus*), Phorm. 604 u. ö., zuweilen auch in guter Prosa. Vgl. das *hinc* 579 und daselbst die Anm.

535. *techinae* = τέχναι. Die ältere Latinität machte sich die fremden Consonantenverbindungen χν, χμ, κν, κμ, κλ, μν, denen die römische Aussprache abhold war, mundgerecht durch Einsetzung lautver-

THEOPROPIDES.

Quid túte tecum?

TRANIO.

Níhil enim. set díc mihi:

Dixtíne quaeso?

THEOPROPIDES.

Díxi, inquam, ordine ómnia.

TRANIO.

Etiám fatetur de hóspite?

THEOPROPIDES.

Immo pérnegat.

TRANIO.

Negát?

THEOPROPIDES.

Negat, inquam.

TRANIO.

Périi, rem quom cógito.

Non cónfitetur?

THEOPROPIDES.

Dícam, si conféssus sit. 555 R. 540

wandter Bindevocale: eines *i* vor dem *n*, eines *u* vor dem *m*, eines *o* vor dem *l*. Daher *techina* (hier und Pön. IV, 1, 1 handschriftlich bezeugt), *mina* 612 u. ö., *Procina* (Πρόκνη), *drachuma*, *Alcumena*, *Alcumæo* (Ἀλκμαίων), *Patricoles* (Πάτροκλος), *guminasium* (γυμνάσιον) u. A. — Erst Ritschl hat die hier geltenden, früher ganz unbekannten, Lautgesetze entdeckt und in verschiedenen Abschnitten seiner "Plautinischen Studien" dargelegt.

536. *enim*: "fürwahr", wie 875, 1119, und in den häufigen Verbindungen *equidem enim*, *certe enim*, *uero enim* (*immo enim* = *immo uero* Ps. 31, Ter. Andr. 823); oft wird es in dieser Bedeutung bei den Komikern an die Spitze des Satzes gestellt: 1130, Trin. 1134, Bacch. 702, Glor. 429, 1018, Pers. 236, 329, 612 etc. Vgl. *enimuero*. *Nihil enim* steht auch Ter. Hec. 850, Ad. 656 wie hier.

537. *Dixti*, aber 533 *dixisti*; 1095 *emunxti*, 1096 *emunxisti*, Merc. 658 *dixisti* und *dixti*, ibd. 333 *aduexe*, 401 *aduexisse*: der Dichter folgt durchaus seiner Bequemlichkeit. — *ordine*, ἐφεξῆς: "der Ordnung gemäss, nach einander", "von Anfang bis zu Ende". Ps. 676, 761, 1312, Men. 679, Pers. 91.

539. *Perii*, *rem quom cogito* sagt Tranio leise für sich.

540. *Dicam*, *si confessus sit*: "ich würde es schon sagen, wenn er gestanden hätte", erwiedert Theopropides ärgerlich. Die Tempusbezeichnung ist allerdings sehr auffallend, da von etwas nicht mehr Möglichem die Rede ist, und man also *dicerem*, *si confessus esset* erwarten sollte, aber doch keineswegs ohne Analogien, s. Madv. *Gr.* § 347, b, Anm. 1 und vgl. *Si sit do-*

Quid núnc faciundum cénses?

TRANIO.

Ego quid cénseam?
Cape, ópsecro hercle, úna cum eo iúdicem:
Set eúm uideto ut cápias, qui credát mihi:
Tam fácile uinces, quám pirum uolpés comest.

DANISTA.

Set Phílolachetis éccum seruom Tránium, 560 R. 545
Qui míhi nec faenus néc sortem argentí danunt.

THEOPROPIDES.

Quo té agis?

mi, dicam tibi As. 393; *Si hercle habeam, pollicear lubens* Epid. III, 1, 10; *Fatear, si ita sim* Pers. 215; und besonders Bacch. 635: *Pól si mi sit, nón pollicear. — Scio dares: noui tuom* (ingenium).

542. *cum eo*: über diese Messung s. zu 174. — Hiat in der Hauptcäsur, wie 534, 591, 660, 670, 671. — *iudicem*, einen *arbiter*, den die Parteien nach gegenseitigem Uebereinkommen wählten, und bei dessen Ausspruch sie sich gelobten zu acquiesciren. Er urtheilte, wie die διαιτηταί, die das Original wohl erwähnte, nicht nach der Strenge des Gesetzes, sondern nach der Billigkeit.

543. Diesen Vers spricht Tranio bei Seite mit deutlich hervortretendem Spotte.

544. Dieses Sprichwort findet sich sonst nirgends, auch nicht im Griechischen.

545 f. Jetzt bemerkt der Wucherer den Tranio und tritt, diese Replique sprechend und ihn mit den Augen fixirend, etwas hervor. — *eccum*. Die in den Komödien sehr häufigen Formen *eccum, eccam, eccos, eccas* stehen entweder allein (1113, Pers. 739) oder mit folgendem, gleichfalls im Accusativ stehenden Namen (hier, Glor. 1290, Pers. 271; ein umschreibender Satz für den blossen Namen: 985) oder als blosses, die Aufmerksamkeit erregendes, Einschiebsel, welches auf die Construction durchaus keinen Einfluss hat: 82, 1106, Rud. 309, Bacch. 568, besonders unmittelbar nach der im Nominativ stehenden Bezeichnung derjenigen Person, auf deren Anwesenheit oder Ankunft aufmerksam gemacht wird: 299, 596, 671, 782, 791, Men. 180, Bacch. 611 etc. (seltener vor dem Nominativ: Bacch. 1166, Pers. 543, Rud. 663 u. a.). Auch *eccistam*, nur Curc. 615, *eccistui*, nur Rud. 576, und die häufigeren, von Abwesenden gebrauchten, Formen *eccillum, eccillam, ellum, ellam* stehen als blosse Einschiebsel. Solche nachlässig ausgesprochene und gemächlich zugestutzte Idiotismen bildet sich die tägliche Rede, namentlich bei den niederen Volksklassen, überall. — *Tranium*: über diese sonderbare Form s. die Einl. Anm. 11. Ritschl hält sie *Parerga* p. 466 not. für ein Deminutiv (*hypocoristica forma*), etwa: 'mein Traniochen'. — *danunt*, zu 123.

547—552. Tranio, der auch unter dem Gespräche mit Theopropides 532—544 seinen andern Feind nicht aus den Augen verloren hat, bemerkt sofort, dass er entdeckt sei, und muss nun um jeden Preis eine Annäherung und Erklärung zwischen jenen Beiden zu verhüten

TRANIO.

† Nequoquam ábeo. ne ego súm miser,
Sceléstus, natus dís inimicis ómnibus.
Iam illó praesente adíbit. ne ego súm miser:
Ita et hínc et illinc mi éxhibent negótium. 565 R. 550
Set óccupabo adíre.

DANISTA.

Hic ad me it. sáluos sum:
Spes ést de argento.

TRANIO.

Hílarus est: frustrást homo.

suchen, Deshalb verlässt er den Theopropides unter irgend einem Vorwande und geht langsam, seine wohlbegründete Angst und Furcht in dem kleinen Monologe 547—551 ausdrückend, zum Danista hinüber. Als dieser ihn von selbst kommen sieht, schöpft er, der früher oft vergebens gemahnt hat (571), neue Hoffnung, die sich in den bei Seite gesprochenen Worten 551 f. und in einem freudigen Ausdrucke seines Gesichtes ausprägt: mit Bezug hierauf spricht Tranio seine halb spöttischen Worte 552 bei Seite oder zu den Zuschauern.

547. *Nequoquam abeo*: eine ausserordentlich schwache Motivirung, wie schon in der Einl. Anm. 28 init. bemerkt wurde: aber die Lesart ist auch höchst unsicher, und vielleicht fiel hier Etwas aus, das einen besseren Vorwand enthielt. *Nequoquam* ist eine Conjectur Fleckeisen's (*Philol.* II, S. 85, Anm. 28), die Ritschl aufgenommen, für das *nec quoquam* (oder *quoquom*) der Hdschrn.; es wird erklärt = *non quoquam* "nirgends hin" (*quoquam* z. B. Liu. XXXIV, 16, 10) und könnte nach der Analogie von *nequiquam*, s. zu 242, gebildet sein; sonst steht es nur in dem vom *A* erhaltenen Verse nach 185 im Gloriosus, über welchen Fleckeisen, *epist. crit.* p. XXIV sq. zu vergleichen ist. — *tĕ agis* und *nĕ ego* (auch 549): zu 174. — Theopropides giebt keine Antwort hierauf: Missmuth und Rathlosigkeit scheinen ihn ganz zu überwältigen, und dieses muss auf irgend eine Weise durch stummes Spiel ausgedrückt werden, um seine auffallend lange (etwa bis 585) dauernde Theilnahmlosigkeit an dem folgenden lebhaften und stets heftiger werdenden Gespräche vor seinem Hause einiger Massen erklärlich zu machen. Plautus ist von dem Vorwurfe der Nachlässigkeit bei der Composition dieser ganzen Scene nicht freizusprechen, man möge auch das (allerdings gerade hier starke) Verderbniss der Hdschrn. sehr hoch anschlagen.

548. *Scelestus*: zu 162.

550. *Ita*: s. zu 56 und vgl. 641, 670, 718, 984.

552. Hiat beim Personenwechsel, welcher in jeder Gattung von Versen und an jedem Platze des einzelnen Verses erlaubt ist: 281, 379, 385, 592, 703, 728, 785, 808, 835, 936, 940, 963, 965, 1160. — *frustra esse*, von Personen gesagt, ist selten, das häufige *ne frustra sis* (z. B. Men. 692) ausgenommen; *frustra's* Bacch. 840, *frustra sunt* Amph. 974, Men. 694, *uti illi frustra sint* Sall. Iug. 85, 6.

Saluére iubeo té, Misarguridés, bene.

DANISTA.

Saluéto. quid de argéntost?

TRANIO.

Abi sis, bélua:

Contínuo adueniens pílum iniecistí mihi. 570 R. 555

DANISTA.

Hic homóst inanis.

TRANIO.

Híc homo certest áriolus.

DANISTA.

Quin tu ístas mittis trícas?

TRANIO.

Quin quid uis, cedo.

DANISTA.

Vbi Phílolaches est?

TRANIO.

Númquam potuistí mihi

Magis ópportunus áduen*ire quam* áduenis.

DANISTA.

Quid ést?

TRANIO.

Concede huc.

DANISTA.

*Quin mihi faenus réd*ditur? 575 R. 560

TRANIO.

Scio té bona esse uóce: ne *clamá nimis.*

DANISTA.

Ego hércle uero clámo.

TRANIO.

Ah, gere morém mihi.

555. *pilum iniecisti mihi* „eröffnetest du den Kampf". Der Ausdruck ist echt römisch: die Legionäre warfen zuerst das *pilum* auf den Feind, dann ward mit den Schwertern gekämpft. Vgl. Pön. IV, 2, 97.

556. Beide Repliquen bei Seite, aber Tranio's parodirender Spott mit dem *hic homo* (wie im nächsten Verse mit *quin*) zeigt, dass er Alles gehört.

558. Tranio spricht einschmeichelnd, mit erheuchelter Freundlichkeit, indem er den Danista so weit wie möglich von dem Alten zu entfernen sucht: 560.

DANISTA.

Quid tíbi ego morem uis geram?

TRANIO.

Abi quaeso hínc domum.

DANISTA.

Abeám?

TRANIO.

Redito huc círciter merídiem.

DANISTA.

Reddéturne igitur faénus?

TRANIO.

Reddetúr *tibi.* 580 R. 565

DANISTA.

Quid ego húc recursem, aut óperam sumam aut cónteram?
Quid, si híc manebo pótius ad merídiem?

TRANIO.

Immo ábi domum: uerum hércle dico. abí modo.

DANISTA.

Quin uós mihi faenus dáte. quid hic nugámini?

TRANIO.

*H*eu, hércle n*unc* tu abí modo: auscultá mihi. 585 R. 570

DANISTA.

Multós me hoc pacto iám dies frustrámini. 589 R

TRANIO.

Moléstus ne sis: némo dat; age quód lubet. 601 R.

DANISTA.

Moléstus si sum, rédditc argentum: ábiero. 590 R.

563. *Quid* hier deutlicher Accusativ des Inhaltes: "in Bezug auf was?" "worin?" Vgl. zu 352.

568. *abī domum*, aber gleich nachher *abī modo*, wie 570: weil der iambische Imperativ mit grossem Nachdrucke wiederholt wird, kann er hier nicht, wie sonst so oft, pyrrhichisch werden. Vgl. 8, wo ebenfalls beide Messungen neben einander stehen.

570. *Heu*, *hércle*: Hiat nach der Interjection, wie 39 und 404.

573. *abiero*: "dann werde ich sogleich fortgehen". Eine der häufigsten freieren Anwendungen des Fut. ex., um dasjenige zu bezeichnen, was schnell gethan sein wird, oft mit dem Nebenbegriffe einer Versicherung (Glor. 863, As. 446, Ps. 350, Bacch. 1066) oder einer Drohung (1159, Ter. Heaut. 108, Cas. I, 4, 18). Eine zweite ist die zur Bezeichnung eines künftigen Resultates (von dem, was geschehen sein wird), z. B. 1099, s. dort die Anm.; eine dritte die zur Bezeichnung eines Aufschubes,

Respónsiones ómnis hoc uerbo éripis.

TRANIO.

Sortem áccipe.

DANISTA.

Immo faénus, id primúm uolo. 575

TRANIO.

Quid áis tu? hominum ómnium taetérrume,
Venísti huc te extentátum? agas quod ín manust.

besonders mit *mox* (Capt. 194) und *post* (Ps. 721). Von allen diesen hauptsächlich der täglichen Umgangssprache angehörenden Eigenthümlichkeiten haben sich auch in der späteren ausgebildeten Schriftsprache einige Spuren erhalten: z. B. das *ceperit* Liu. XXV, 38, 17; *reddiderit* Cic. pro Sull. 32, 90; *præstitero* Cæs. b. G. IV, 25; Cic. finn. III, 4, 14; von einem Aufschube öfters *uidero*. Noch zwei andere freie Anwendungen s. 672 und 1025, vgl. die Anm.; an etwa 35 Plautinischen und 4 Terenzischen Stellen aber steht die erste Person Sing. des Fut. ex. ganz wie das Fut. simpl.: 511, 929, 996, 1089, 1129; öfter findet sie sich auch mit einer oder mehreren solchen parallel gestellt: St. 351, Amph. 998 sqq., Capt. 495 sq., Rud. 330, 788 u. a.: bei späteren Dichtern ist dieses höchst selten. (Nach Madvig, *Opusc. acad.* II, 81—97).

574. *hoc uerbo*: 'dem Versprechen, mir mein Geld zurückzuerstatten', zunächst die Zinsen. Doch hätte man weit eher *hoc facto*, *hac re* erwartet: denn an Versprechungen lässt es der Schuldner nie fehlen (565, 597), aber der Gläubiger begnügt sich nicht gern damit (566, 571).

575. Um Zeit zu gewinnen, verspricht Tranio aufs Gerathewohl die Rückzahlung des Capitals: denn zur Beschaffung desselben musste ihm doch voraussichtlich eine Frist gegeben werden; zugleich hofft er den Wucherer durch dieses falsche Versprechen zu erheitern und ihn desto eher los zu werden. (Ritschl, *Parerga* I, p. 455 sq.)

576. Ueber die Zähigkeit des Wucherers erbittert und in die grösste Bedrängniss versetzt, ändert Tranio jetzt den Ton und wird grob und unverschämt. — *āis*: dieselbe Quantität des *a* 370, Amph. 284, 344, Curc. 323, As. 901. Die Grundform des Verbums ist nämlich *agīo*, *āīō*, und gehört der vierten Conjugation an; auch nachdem das *a* vor den folgenden Vocalen kurz geworden war, erhielt sich demnach die Länge des *i*: *aīs* Capt. 1016, Men. 487, 820, Afran. 95, *ai* Naeu. com. 125: in diesen iambischen Wortformen aber (zu 204) kürzte sich in der schnellen täglichen Aussprache die Endsilbe, und die pyrrhichischen Formen *áis*, *ait*, *ain* entstanden: 354, 947, die wiederum durch Vocalverschleifung einsilbig werden können: s. zu Arg. 9 und vgl. noch 175, 475, 1001; in vielen Fällen ist es gleichgültig, welche der beiden letzten Messungen man wählt (wie ebenfalls bei *scio*, *scias*, *sciet* etc.). — Den Hiat nach *tu* entschuldigt die starke Interpunction: 469, 1113.

577. *te extentatum* "um dich breit zu machen", nach Ritschl's Erklärung *Par.* I, p. 502. Das Wort, ein Intensivum von *extendo*, ist sehr selten: *extentare uires* Bacch. 585, *neruos* Lucr. III, 489, wo die Erklärung: "auszuversu-

Non dát, non debet.

DANISTA.

Nón debet?

TRANIO.

Ne γρῦ quidem 595 R.

Ferre hínc potes. an *uis ali*quo hinc abeát foras

Vrbe éxulatum faénoris causá tui? 580

DANISTA.

* * * * * * * * *

TRANIO.

Quin sórtem *iam redhi*bébit.

DANISTA.

Quin *eam* nón peto:

chen", wie von *ex* und *tentare*, besser passt. — *agas quod in manust* höhnende Aufforderung: "thue nur, was in deinen Kräften steht: es hilft dir doch Alles nicht". Die Phrase *aliquid est mihi in manu* ist in den Komödien sehr häufig: Merc. 454, 628, Ter. Hec. 493 u. s. w.

578. *Non debet* hatte Tranio in seiner Erbitterung und Erregtheit gesagt, ohne die Worte genau zu wägen; als der Danista erstaunt fragt *non debet?*, weicht er schlau aus und wiederholt nur das *non dat* in noch stärkerer Form. — *ne γρῦ quidem* aus dem Originale entlehnt: οὐδὲ (μηδὲ) γρῦ "auch nicht das Geringste" findet sich Ar. Plut. 17, *Fragm. Com. Gr.* III, 104, v. 13; IV, 179, no. 2; IV, 224, no. 4; Demosth. XIX, 39; Lucian. Lexiph. 19: οὐδ' ὅσον τοῦ γρῦ καὶ τοῦ φνεὶ φροντιοῦμεν αὐτοῦ.

579. *ferre hinc* = *ferre ab hoc*, d. i. *a Philolache*, auf dessen Haus er deutet. Ebenso steht *hinc* 635, 1012; vgl. das *unde* = *a quo* 532 und das *inde* = *ab eis* 865.

580. *exulatum* = *ut extorris sit*, "um im Exil zu leben", deshalb wohl der blosse Ablativ *urbe* "ausserhalb der Stadt", vgl. Ter. Eun. 610 *domo exulo*; aber Pers. 555 *ex urbe — exulant*, sonst nur absolut.

581. Dass an dieser, überhaupt sehr lückenhaften, Stelle ein ganzer Vers ausgefallen ist, nimmt Ritschl mit Recht an, *Par. p.* 500: "Fieri nequit, ut, postquam Tranio: *nihil hinc ferre poteris* dixit, paucaque hæc adiecit: *an eo progrediere*, *ut illum exulare cogas?* continuo ac sine ulla causa in contrariam partem flexo animo, quod modo negauit, ultro offerat, sortem pro faenore sperari iubens". Der Danista muss irgend eine trotzige Antwort gegeben haben, etwa: *Pol, módo mi argentum réddat*, *abeat quó uelit* (Ritschl); dann erneuert Tranio seinen früheren, scheinbar so vortheilhaften Vorschlag (575), den der Danista abermals verwirft, worauf er sich in immer grössere Wuth und Hitze hineinredet.

582. Im eifrigen Wortwechsel wiederholt der Eine oft ein von dem Andern gebrauchtes Wort, namentlich das an der Spitze stehende, welches oft die Form des ganzen Satzes bestimmt: so hier das intensive *quin*, das zur Bekräftigung und Steigerung dient: "ja, fürwahr" (599, 751, 897, 942, 1070; bekannt sind die Verbindungen *quin etiam, quin immo*); 557 das auffordernde

Mihi faénus reddat, faénus actutúm mihi. 600 R.

TRANIO.

Tu sólus credo faénore argentúm datas. 602 R.

DANISTA.

Cedo faénus, redde faénus, faenus réddite. 585
Datúrin' estis faénus actutúm mihi?
Datúrne faenus?

TRANIO.

Faénus illic, faénus hic. 605 R.
Nescít quidem nisi faénus fabulárier
† Veterátor: neque ego taétriorem béluam
Vidísse me umquam quémquam quam te cénseo. 590

DANISTA.

Non édepol nunc me ístis uerbis térritas. 609 R.

quin; 1067 f. *edepol.*

584. *fænore*, zu 516. *datas*, zu 111.

588. *quidem* "wahrlich, in der That"; so bei Aeusserungen des höchsten Unwillens mit besonderem Nachdrucke: *Nam istæc quidem contumeliast* Ter. Heaut. 566; *Vis hæc quidem hercle est* Capt. 750; *Vis est hæc quidem* Ter. Ad. 943; *Ista quidem uis est* Sueton. Cæs. 82; scherzend *Vim hoc quidem est afferre* Cic. Lael. 8, 26. Vgl. die Anm. von Schwarz zu Plin. Paneg. 25, 1; p. 72, b.

589. *Veterator*: ungenügende und unsichere Verbesserung des Camerarius für das verschriebene *uetro te* der Codd., worin jedenfalls ein derbes Schimpfwort verborgen liegt.

590. *quemquam* gehört als adjectivisches Femininum zu *beluam*. Der adjectivische Gebrauch ist, abgesehen von Personenbenennungen, ausserordentlich selten: *quicquam facinus* Men. 447, *a quoquam incepto* Sueton. Cæs. 59, *quisquam rumor* Cic. Att. V, 10, 4 (*cuiquam generi hominum, ordini, legationi*: id. Verr. II, 6, 17; Fam. III, 10, 6). Als Femininum findet sich *quisquam* bei Personenbenennungen: *anus q.* Rud. 406, *q. alia mulier* Cist. I, 1, 68, *q. amica* Naev. com. 90; vgl. *illarum q.*, *nostrarum q.* Ter. Eun. 374, 678; *neque uir neque mulier q.* Sen. Cons. de Bacch. l. 10. Aber das *quisquam belua* hat nur noch eine Analogie: *quemquam porcellum* Glor. 1060. Die Dramatiker gebrauchen auch *quisquis* von einer weiblichen Person (Rud. 1146, Pers. 546, Cist. II, 3, 66), desgleichen *quisque* Ps. 185, Pön. pr. 107, und häufig *quis*: Glor. 361, 436, 925, 969 etc.

591. *Non edepol*: so steht bei Betheuerungen das *non* gewöhnlich mit Nachdruck an der Spitze des Satzes, vor dem betheuernden Worte: *non equidem* 952, *non enim* 1119, *non pol* Trin. 158, *non ecastor* St. 361, *non hercle* Trin. 483 u. s. w. Vgl. 642. — Das merkwürdige *edepol* ist (nach Corssen II, 285, vgl. 157 f.) entstanden aus dem Anrufe *e* (erhalten in *ecastor*, *eiuno*, *equirine*), *dee* = *de*, Vocativ von *deus*, und *Pollux*. Der Name dieses Heros, dessen Verehrung auf römischem Boden sehr alt ist, erlitt, wie der des Herakles (*hercle*), im Volksmunde schlimme Verstümmelungen: aus *Πολυδεύκης* ward erst, durch Ausstossung des *υ*, Assimilation des

Iam hercle égo illum nominábo.

TRANIO.

Euge, strénue. 586 R.

DANISTA.

* * * * * * * * 587 R.

TRANIO.

Beátus uero es núnc, quom clamas.

DANISTA.

Méum peto. 588 R.

THEOPROPIDES.

Quod illúc est faenus, ópsecro, quod illíc petit? 610 R. 595

TRANIO.

Pater éccum aduenit péregre non multó prius
Illíus: is tibi et faénus et sortém dabit.
Ne incónciliare quíd nos porro póstules.

δ zu λ und Verdunklung des ευ zu *u*: *Polluces* (Bacch. 894, Varr. l. L. V, § 73 M.), dann *Pollux*, *Pollx*, *pol.* — Hiat in der Hauptcäsur: zu Arg. 5.

592. Hiat beim Personenwechsel: 552 Anm.

593. Dass hier ein Vers ausgefallen, in welchem der Wucherer Ernst von seiner Drohung machte, ist klar. Ritschl supplirt: *Heus, Phílolaches, exi íntus, faenus réddito*, mit Hinblick auf 601.

594. *quom clamas*: zu 1141; vgl. 29, 142.

595. Theopropides, der durch den stets lauter werdenden Wortwechsel und besonders durch das wüthende Geschrei nach dem *faenus* (etwa von 585 an) aufmerksam geworden ist und durch stummes Spiel seine wachsende Theilnahme zu erkennen gegeben hat, ist durch das Rufen nach dem Philolaches 593 aufs Höchste beunruhigt, nähert sich jetzt dem Tranio und fängt an zu fragen. Tranio kehrt sich um, bemerkt seine bedenkliche Nähe, fasst sich aber schnell und schickt sich an mittelst einer neuen Lüge den einen Feind durch den andern aus dem Felde schlagen zu lassen. Ehe er seinem Herrn antwortet, weiss er durch die folgenden rasch und geschickt angebrachten Worte den Danista mit neuen Hoffnungen zu erfüllen und ihn für einige Augenblicke zu beruhigen.

597. *tĭbi ĕt faénus*: die Positionsvernachlässigung erklärt sich aus der pyrrhichisch gewordenen iambischen Wortverbindung, s. zu 298 und vgl. *béne ĕt pŭdíce* Curc. 698, *scĭo ĕt pérspexi* Glor. 1366, *uĭde ŭt pálpatur* Merc. 167, *ĭta ŭt dícis* Capt. 124; Beispiele aus Terenz bei Corssen II, 96.

598. *Ne — postules*: über die Form des Verbotes s. zu 453, über die Bedeutung von *postulare* zu 249, über *quid* zu 524. — *inconciliare* ist ein ausschliesslich Plautinisches Wort, noch 3 Mal vorkommend. Festus p. 107 M. erklärt es durch *comparare*, *commendare* (welche Bedeutungen es durchaus nicht haben kann), "*uel, ut antiqui, per dolum decipere*". Auch diese Bedeutung passt nicht genau zu der Stelle hier und zu Trin. 136

Vide núm moratur.

DANISTA.

Quín feram, si quíd datur.

THEOPROPIDES.

Quid aís tu?

TRANIO.

Quid uis?

THEOPROPIDES.

Quís illic est? quid illíc petit? 615 R. 600

Quid Phílolachetem gnátum compellát *meum*
Sic ét praesenti tíbi facit conuítium?
Quid illí debetur?

TRANIO.

Ópsecro hercle *te*, óbici
Iube *huíc* argentum ob ós impurae béluae.

THEOPROPIDES.

Quid iúbeam?

(mit einem Objecte *eum*), auch nicht zu Pers. 834 (absolut); überall fordert der Sinn die Bedeutung: "Schwierigkeiten bereiten", "in Verlegenheit setzen"; Bacch. 551 *inconciliare copias omnis* scheint zu bedeuten: "den ganzen Besitz durch Betrug an sich bringen". Gewiss sind diese Bedeutungen auf irgend eine Weise (wie? ist nicht recht klar) von *conciliare* im üblen Sinne ("verkuppeln") abzuleiten: denn *inconciliare* ist keineswegs das Gegentheil von *conciliare*: "in negatiuum non componitur cum uerbis, exceptis participiis". C. O. Müller *ad Fest. l. l.*

599. *num moratur*: zu 142. — *Quin feram*: "Ja gewiss, ich werde es schon mitnehmen, wenn —".

600. *Quid ais tu?* Eigentlich: "Was sagst du?" nämlich zu dem, wonach ich frage. Hier ist nun die Frage schon gestellt 595, aber von Tranio (scheinbar nicht gehört und) nicht beantwortet: deshalb ist auch hier eine (leicht abgeleitete) Bedeutung geltend zu machen, die jene Wendung sehr oft im Dialoge hat, wenn die Frage selbst erst später gestellt wird, und sie nur die Aufmerksamkeit des Angeredeten darauf hinlenken soll: "Höre einmal!" Letzterer antwortet gewöhnlich *Quid uis?* oder *Quid est?* und dann folgt die Frage selbst: zuweilen aber auch unmittelbar nach dem *quid ais?* z. B. Trin. 196; 930: *quid ais? quid hoc, quod te rogo? quos locos adisti?*

604 sqq. *obici — ob os*: ein derber, zugleich aber sehr komischer Ausdruck, etwa: "ins Gesicht schmeissen". Tranio sucht sich, wie man pflegt, wenn man Etwas erlangen will, zuerst durch gemüthlichen Scherz über die leicht abzumachende "Kleinigkeit" bei dem Alten einzuschmeicheln. Dieser versteht ihn natürlich nicht gleich und fragt: "Was soll ich befehlen?" worauf Tranio mit einem ganz ähnlichen Scherz antwortet, der den Theopropides nicht viel klüger macht; aber schon die Nennung eines *danista* 608 muss ihn eines Besseren belehren.

TRANIO.

Huic homini argénto os uerberárier. 620 R. 605

DANISTA.

Perfácile ego ictus pérpetior argénteos.

TRANIO.

Audín? uidetur*ne*, ópsecro hercle, idóneus,
Danista qui sit, génus quod improbíssumumst?

THEOPROPIDES.

Non égo *nunc* istuc cúro, qui sit, únde sit:
Id uólo mi *actutum* díci, id me scire expeto, 625 R. 610
Quod illúc argentumst.

TRANIO.

Huíc*e* debet Phílolaches
Paulúm.

THEOPROPIDES.

Quantillum?

TRANIO.

Quási quadragintá minas.

THEOPROPIDES.

Paulum íd quidemst?

TRANIO.

Ne sáne id multum cénseas.

THEOPROPIDES.

Adeo étiam faenus créditum argenti aúdio.

608 sq. *genus quod* für *quod genus*, vgl. 240. Auf die Zweideutigkeit des Wortes *genus* bezieht sich der Ausdruck des Theopropides 609: *unde sit*.

611. *Huice* ist mit Ritschl sowohl hier wie an einigen andern Stellen (Amph. 702, Bacch. 484, 764, vgl. *Prolegg. Trin.* p. CLXXIII) herzustellen, um das zweisilbige *huic*, welches erst in später Zeit sicher nachweisbar ist, zu vermeiden. Vgl. zu 387.

612. *Quasi* "ungefähr"; so namentlich bei Zahlwörtern: *quasi talenta ad quindecim* Ter. Heaut. 145, *quasi una aetas* Capt. pr. 20, *præsidium quasi duum millium* Sall. Iug. 50, 3, *quasi tertiam partem* id. hist. IV, fr. 49 ed. Kritz.; und bei Zeit- und Ortsadjectiven: *quasi in extrema pagina* Cic. or. 13, 41; *ad medium quasi* Sall. hist. I, fr. 73; *ex eo medio quasi* id. Iug. 48, 3; vgl. *quasi par festinatio* id. hist. III, fr. 26. — *quadraginta minas* = 1047 Thlr. 25 Sgr.; davon waren die 30 zur Befreiung der Philematium angewandt (288), die 10 *in sumptus*: 523, 1145.

614. *adeo* = *ad hæc*, *præterea*: "noch dazu", "obendrein"; eine nur bei den Komikern vorkommende, seltene Bedeutung: 270, Ps. 215, St. 664, Amph. 678, Men. 597, Capt. 348, 519, Men. pr. 21. — *creditum, uobis*: indem Ihr sie noch schuldig seid.

TRANIO.

Quattór quadraginta ílli debentúr minae, 630 R. 615
Et sórs et faenus.

DANISTA.

Tántumst: nihilo plús peto.

TRANIO.

Velím quidem hercle ut úno nummo plús petas.
Dic té daturum, ut ábeat.

THEOPROPIDES.

Egon dicám dare?

TRANIO.

Dic.

THEOPROPIDES.

Égone?

TRANIO.

Tu ipsus. díc modo: auscultá mihi.
Promítte, age inquam: ego iúbeo.

THEOPROPIDES.

Respondé mihi: 635 R. 620
Quid eóst argento fáctum?

615. Die 4 Minen (104 Thlr. 23½ Sgr.) sind die Zinsen. — *Quattor* für *quattuor* nach dem Vorschlage Ritschl's *Rh. M. n. F.* VIII, 309 Anm., und so mag auch an Stellen wie Enn. ann. 96, 580, Sen. Herc. Oet. 1095, Auson. VII Sap. Cleob. 5 (*quattordecim*), wo dieselbe Synizese stattfindet, die Schrift der Aussprache gefolgt sein. Vgl. Lachmann zum Lucrez S. 192 f.

617. *uno nummo plus*: weil er dann nach römischem Rechte vor Gericht das Ganze verlieren würde.

618. *Dic te daturum — dicam dare*: so wechseln auch 11 sq. die Constructionen eines Verbums unmittelbar nach einander. Die der *uerba sentiendi et declarandi* sind in der Volkssprache sehr frei: die Subjecte der Accus. cum Infin. werden oft weggelassen, nicht blos, wenn sie mit den Subjecten der Hauptsätze stimmen: 1011, 1065, sondern auch, wenn sie von diesen verschieden sind, wodurch oft sehr harte Ellipsen entstehen: 55, 262, 268, 405, 738, 808, 942, 977, 1125; die Bezeichnung des Futurischen wird zuweilen vernachlässigt: 17, 1070, 1118, Curc. 597, Pers. 401, Ter. Eun. 520; und ein einzelnes Präs. Infin. für einen futurischen Accus. cum Infin. (wie hier und 1073) ist keine Seltenheit, wenn das Subject mit dem des Hauptsatzes stimmt.

620 sq. Häufige Parataxis für Hypotaxis in Fragen, so dass der erwartete indirecte Fragesatz, der gespannten Erwartung und Erregtheit des Redenden gemäss, forderungsvoller unabhängig und direct gestellt wird: "sage mir, wer es gethan?" fragt in der Regel der Besonnene; "sage mir: wer hat's

TRANIO.

Saluomst.

THEOPROPIDES.

Sóluite

Vosmét igitur, si sáluomst.

TRANIO.

Aedis filius

Tuos émit.

THEOPROPIDES.

Aedis?

TRANIO.

Aédis.

THEOPROPIDES.

Euge, Phílolaches

Patríssat: iam homo in mércatura uórtitur.

TRANIO.

Nam póstquam haec aedes íta erant ut dixí tibi, 640 R. 625

Contínuost alias aédis mercatús sibi.

THEOPROPIDES.

Aîn tu aédis?

TRANIO.

Aedis ínquam. set scin quoiusmodi?

gethan?" der Lebhafte und Ungeduldige. Vgl. 457. — *saluomst*: "das ist gut geborgen", antwortet Tranio zögernd und ausweichend, indem er auf eine neue Lüge sinnt.

624. *patrissat*: das Wort ist offenbar aus dem Original entlehnt (Ps. 442, Ter. Ad. 564; vgl. die Einl. S. 51), doch findet es sich in der erhaltenen griechischen Litteratur erst bei Pollux (III, 10: πατριάζειν δὲ ἔλεγον Ἀθηναῖοι τὸ πράττειν τι ἐκ τῶν πατρίων ἐθῶν) und anderen Späteren. Die Nebenform πατρίζειν ist angemerkt von Priscian I, 6, 31 (p. 30 Kr.). — Das ζ drückten die Römer nach einem Zeugnisse Priscian's I, p. 561 P. im Anlaut durch *s*, welches wohl scharf, wie *sz*, gesprochen wurde, im Inlaut durch *ss* aus: also ist zu schreiben *sona* Merc. 925 (BC), *sonarius* Trin. 862, *badisso, comissor* (= κωμάζω) u. s. w. — *iam homo*: über den Hiat s. zu 174. — *uortitur* ungewöhnlich für *uorsatur*, denn von Personen wird *uorti in re aliqua* nicht gesagt. Vgl. zu 1037.

625. *hæc ædes*: zu 387. — *erant* "beiblieb so zu sein", regelmässiges Imperfectum.

627. *quoiusmodi*: der Halbvocal *i* hindert ebensowenig wie *u* (zu 30) die Synizese: *adicio, obicio* etc. sind bekannt; bei Dichtern findet sich noch *eicere*, *eicit*, *reice* Verg. Ecl. 3, 96, und sehr häufig die einsilbige Aussprache von *eius, huius, quoius*: 649, 804 sq., 895, 945, 963, 973: sie lauteten wahrscheinlich *eis, huis, cuis* (Corssen II, 182). — Der Sinn ist h. l. natürlich: 'wie schön, wie herrlich', welches durch Beto-

THEOPROPIDES.

Qui scire possum?

TRANIO.

Váh.

THEOPROPIDES.

Quid est?

TRANIO.

Ne mé roga.

THEOPROPIDES.

Nam quid ita?

TRANIO.

* * * * * * *

* * * speculo cláras: clarorém merum. 645 R. 630

THEOPROPIDES.

Bene hércle factum. quíd, eas quanti déstinat?

TRANIO.

Taléntis magnis tótidem, quot ego et tú sumus.

nung und Mimik zu verdeutlichen ist, desgleichen 804 sq., 895.

628. *Vah*, Ausruf der Bewunderung, mit entsprechenden Gesten. — *ne roga*: zu 453.

629. Ueber die Stellung des *nam* s. zu 152, über *quid ita* zu 352.

630. Die vier abgerissenen Worte, welche die Hdschrn. mit dem *Nam quid ita* zu éinem Verse verbinden, können grammatisch nicht erklärt werden: es muss hier wiederum Etwas ausgefallen sein. Denkt man sich ein *magis* oder *æque* (zu 30) hinzu, so ergiebt sich die Uebersetzung: "klarer als (so klar wie) ein Spiegel; die reine Klarheit!" Das nur hier vorkommende, aber sprachrichtig gebildete *clarorem* scheint einen witzigen Doppelsinn zu enthalten: 'lauter Durchsichtigkeit, ein leeres Luftbild!' doch ist es nur eine Conjectur (des Camerarius, aufgenommen von Ritschl): Andere wollen das *canorem* oder *clamorem* der Hdschrn. in *candorem* ändern (Men. 181): "lauter Glanz und Schimmer!"

631. *Quid* "und was nun weiter?" "was sagst du hierüber?" leitet die folgende Frage ein (vgl. *quid ais tu?* 600, 1001), namentlich wenn ein *si* folgt: 566, 653, 898, 965, 1079 u. s. w. Zuweilen wird auch der Gegenstand der folgenden Frage sofort allein genannt, und die genauere Frage nachgestellt: *quid uos? insanin estis?* 435, *quid pater meus? uiuost?* Epid. V, 1, 36, wo ein *agit* leicht ergänzt werden kann. Hiervon zu unterscheiden ist das häufige *quid?* "was?", welches blos eine Verwunderung ausdrückt: Bacch. 568 sq., 852 etc. — *destinare sibi aliquid* "Etwas für sich zum Kaufe ersehen, zu kaufen beabsichtigen", gehört der Umgangssprache an: 962, Pers. 542, 667, Rud. 45, Cic. Fam. VII, 23, 3, Lucilius ap. Non. 199, a, ed. Bas. Das Subject zu *destinat* ist *filius meus*.

632. 2 Talente = 3143½ Thlr. Der Ausdruck "grosses" Talent (Rud. 1330, Aul. II, 4, 30, Cist. II, 3, 19, Ter. Phorm. 644, Gell. XI, 10,

Set árraboni has dédit quadragintá minas:

* * * * * * * * *

Hinc súmpsit, quas eî dédimus. satin intéllegis? 650 R. 635

THEOPROPIDES.

Bene hércle factum.

DANISTA.

Heus, iam ádpetit merídies.

TRANIO.

Apsólue hunc quaeso, uómitu ne hic nos énecet.

THEOPROPIDES.

Adoléscens, mecum rém habe.

DANISTA.

Nempe aps té petam?

THEOPROPIDES.

Petitó cras.

DANISTA.

Abeo: sát habeo, si crás fero.

6 aus einer Rede des C. Gracchus) hat keine besondere metrologische Bedeutung: ein Talent heisst gross, weil es eine grosse Summe Geldes ist. Vgl. Boeckh, *metrol. Unters.* S. 115f.

633. *arrabo* (= *pignus* 966; arg. 8) haben Plautus und Terenz aus ihren Originalen aufgenommen (*ἀῤῥαβών Fragm. Com. Gr.* III, 66; IV, 268, no. 148; IV, 283, no. 223); es findet sich nach ihnen erst im silbernen Zeitalter wieder. — *dedit quadr.*: zu 20.

635. *Hinc* = *ab hoc* (*danista*): zu 579. — *ei, uenditori,* der also in einem unmittelbar vorhergehenden Verse erwähnt gewesen sein muss.

636. *merídies*, auf den Tranio ihn vertröstet hatte 564.

637. *apsoluere* vom Abfertigen eines Gläubigers auch Epid. V, 1, 25, Ter. Ad. 277, 282; im Allgemeinen 826, Epid. III, 4, 30, Aul. III, 5, 43, Capt. 731; bei andern Verf. nicht in diesen Bedeutungen. — *uomitu*: niedriges Schimpfwort des Abscheus, etwa: 'mit dem, was er von sich giebt, mit seinem Unflath', = *conuiciis, probris suis, quæ in nos euomiturus est.*

638. *Adulescens*: eine nach unserem Gefühle wenig passende Anrede an einen Wucherer, den wir uns als einen älteren Mann vorzustellen gewohnt sind. Dasselbe gilt von dieser Anrede an Charaktere wie Harpax Ps. 1141, Sucophanta Trin. 871, Parasiten Men. 494, Ter. Phorm. 378 u. a. — *mecum rem habe*: "du hast es (von jetzt an) mit mir zu thun", "halte dich an mich". Dieselbe Redensart in Bezug auf Geschäfte Pers. 567, Truc. I, 2, 51 (witziger Doppelsinn), und auf Sachen übertragen Trin. 219: *Famígeratori rés sit cum damno ét malo.* Vom Umgange mit *meretrices* Merc. 534, Men. 482, Bacch. 564; im Allgemeinen (= *quid mihi tecum?*) Men. 323, 369, 648, 826, St. 333 u. ö. — *rĕm habe*: zu 174.

639. *Petito*: zu 407. — *fero* wie 599: "davontrage, (erhalte, erlange)". Hierauf geht er ab; Tranio

TRANIO.

Malúm quod isti dí deaeque omnés duint: 655 R. 640
Ita méa consilia pérturbat paenissume.
Nullum édepol hodie génus est hominum taétrius
Nec mínus bono cum iúre, quam danísticum.

THEOPROPIDES.

Qua in régione istas aédis emit fílius?

TRANIO.

Ecce aútem perii.

THEOPROPIDES.

Dícisne hoc quod té rogo? 660 R. 645

schleudert ihm derbe Verwünschungen nach.

640—643 [von welchen der erste Vers als sehr alte, aber ganz entschiedene Interpolation einmal bei Terenz, Phorm. 976, wiederkehrt] werden bei Seite gesprochen: ebenso die Repliquen des Tranio 645, 647—652, 653 (die drei ersten Worte), 661 — 664. Es ist Sache des Schauspielers, durch behende und gewandte Darstellung diese häufigen Unterbrechungen des Dialoges möglichst zu übertünchen, damit es den Zuschauern nicht gar zu auffallend wird, dass Theopropides auch nicht den geringsten Anstoss an dem unsichern und verdächtigen Benehmen Tranio's nimmt.

640. *quod* = *aliquod*. — *duint*. Die ursprüngliche Endung des Präs. Conj. Act. war *im*, welche sich stets erhalten hat in *sim* (auch *siem*, sehr häufig bei den Komikern) und seinen Compositen, wie auch in *uelim*, *nolim*, *malim*; für die ältere Zeit ferner in *edim* (noch Cic. finn. II, 7, 22; Hor. Sat. II, 8, 90; epod. 3, 3), *comedim* (noch Cic. Fam. IX, 20, 3), *exedint* Ps. 821; *duim* und *perduim* (653) sind sehr häufig in den Komödien bei Gebeten und Verwünschungen, bei Späteren nur in feierlichen Formeln (Liu. X, 19, 17; XXII, 10, 3) und Wünschen (Cic. in Catil. I, 9, 22; pro Deiot. 7, 22; Att. XV, 4, 3; Tac. ann. IV, 38); *interduim* Trin. 994, Rud. 580; *creduim* Amph. 672, Capt. 605, Truc. II, 2, 52. Daneben stehen die Conjunctive *duam* Merc. 401, Aul. II, 2, 61, *creduam* Trin. 606 u. ö., *accreduas* As. 854; und die Indicative *interduo* Capt. 694, *concreduo* Aul. III, 6, 49, *concredui* (Perfect) Cas. II, 8, 43, welche ein altlateinisches *duo* = *do* beweisen.

641. *Ita*: zu 56. — *paenissume* (etwa: "es fehlte nur ein Haarbreit daran, dass" —) steht auch Aul. III, 4, 7; IV, 6, 2, und dient offenbar nur der komischen Wirkung, die Plautus sehr oft durch solche kühne Superlativbildungen hervorzubringen sucht. So bildet er auch von dem Adverbium *penitus* scherzend einen (adjectivischen) Superlativ: *pectore penitissumo* Cist. I, 1, 65; *ex Arabia penitissuma* Pers. 522, 541 (vgl. As. 41 *ex penitis faucibus*), welchen Gellius IX, 4, 6 (*Scythas penitissimos*) und Appuleius (öfter, wie auch *paenissume*) wiederholen. Komische Superlative von Adjectiven z. B. Pön. V, 2, 31; 4, 24; Capt. 775, Pers. 830, Trin. 988, Curc. 121, Cas. III, 5, 52.

643. *nec minus bono cum iure* "mehr unberechtigt, nichtswürdiger". — *genus danisticum* scherzhaft, wie *genus ferratile* 19.

645. *Dicisne*: zu 370.

TRANIO.

Dicám: set nomen dómini quaero quid siet.

THEOPROPIDES.

Age cómminiscere érgo.

TRANIO.

Quid ego núnc agam,

Nisi ut ín uicinum hunc próxumum *rem conféram*,

Eius émisse aedis húius dicam filium?

Calidum hércle audiui esse óptumum mendácium. 665 R. 650

[Calidum hóc est: etsi prócul abest, urít male.]

646. *nomen — quid siet*: *nomen* ist durch eine bekannte Attraction (376) Object des regierenden Verbums geworden; *quid* für *quod* ist in der hier vorkommenden Redensart das Ueberwiegende bei Plautus (etwa 15 Mal), *quod* giebt der *A* Pers. 623 (*quid BCD*), 700 (fehlt in *BCD*) und geben alle Codd. Merc. 516; wird auch gelesen Cist. IV, 2, 106. (*Quid facinus* Truc. II, 4, 31 ist ganz vereinzelt und gewiss zu ändern). Vgl. *quicquid nomen est* Ps. 639, Men. 811; Gellius IV, 1, 4.

647. *comminiscere* ist hier und 653 befremdend: die ächt klassische Bedeutung: "Unwahres erdichten, fingiren" passt selbstverständlich nicht, und auch die im silbernen Zeitalter vorkommende: "noch nicht Vorhandenes ersinnen, erfinden" (*litteras nouas* Sueton. Claud. 41) befriedigt hier nicht, wo man ein *fac tibi in mentem ueniat*, *reuoca in memoriam* oder Aehnliches erwartet. Vielleicht liegt ein Scherz darin verborgen, indem Theopropides in seiner heftigen Ungeduld sich verspricht und ein gerade für ihn selbst sehr ominöses Wort anwendet.

648. *Nisi*, scil. *id unum ago*, woraus *ut* sich erklärt. — *uicinum*, *Simonem*. — *rem conferam* unsichere Ergänzung für das *mendacium* der Hdschrn., welches durch einen häufigen Abschreiberfehler aus einem folgenden Verse (650) vorweggenommen wurde. *Conferre aliquid in aliquem* "Einem Etwas zuschieben" (immer etwas Lästiges, besonders *culpam*) ist häufig.

650. *Calidum — mendacium* "eine (gleichsam 'noch heisse') frischgebackene, aus dem Stegreif (wie durch Inspiration) herbeigeschaffte Lüge". In derselben Bedeutung *consilium calidum* Glor. 226 und Epid. II, 2, 71, vgl. ebendaselbst I, 2, 39: *opus est quadraginta minis celeriter calidis* und II, 2, 99: *calide, quicquid acturu's, age*: "thue schnell, ohne lange Ueberlegung, was du willst". — Hiervon wohl zu unterscheiden ist die in der Prosa allein gültige tropische Bedeutung: "hitzig, unüberlegt": *consilium calidum* Cic. off. I, 24, 82; de inuent. II, 9, 28; Ter. Eun. 380.

651. Wortspiel mit *calidum*: "und eben diese Lüge, die mir jetzt einfällt, ist auch wirklich 'heiss': obwohl sie noch fern ist (denn sie ist noch nicht aufgetischt), brennt sie mich doch schon arg" (d. h. 'so wird mir doch schon schwül bei dem Gedanken, was sich aus ihr entwickeln wird, in welche Verlegenheiten sie mich stürzen wird'). — Doch ist der Vers verdächtig: er steht in den Hdschrn. vor 595, wo er durchaus nicht passt; schon Acidalius erkannte, dass er nur hier stehen könnte; Ritschl

Quicquid de*hinc* dicam, *núnc* id certumst dícere.

THEOPROPIDES.

Quid ígitur? iam comméntu's?

TRANIO.

Di istum pérduint.

Immo ístunc potius. dé uicino hoc próxumo
Tuos émit aedis filius.

THEOPROPIDES.

Bonán fide? 670 R. 655

TRANIO.

Siquidem és argentum rédditurus, túm bona:
Si rédditurus nón es, non emit bona.

THEOPROPIDES.

Non ín loco emit pérbono.

TRANIO.

Immo in óptumo.

glaubt nicht ohne Wahrscheinlichkeit, in demselben eines der zahlreichen (aus andern Stücken geholten oder später fabricirten) Glosseme zu erkennen.

652. *dehinc* "nachher", wenn sich die Consequenzen meiner Lüge entwickeln, opp. *nunc* "in diesem Augenblicke".

653 sq. Laut: "Hol ihn (den Verkäufer) der Henker! Ich kann gar nicht auf seinen Namen kommen". Dann leise, den Alten von der Seite anschielend oder auf ihn deutend: "Nein, den da lieber". Mit einem Gestus, als ob er plötzlich zur Besinnung käme, laut und entschieden: *de uicino* e. q. s. — Ueber das zweimalige, verschieden zu deutende *istum* vgl. zu 526; auf den schon abwesenden Danista kann sich das erste unmöglich beziehen.

655. *Bonan fide?* "Auf Treu und Glauben (ist doch wohl der Handel abgeschlossen)?" "Es ist doch kein Scheinkauf, der rückgängig gemacht werden könnte?" So fragt Theopropides, der, wie sein ganzes Auftreten zeigt, nur von dem Gedanken an sein herrliches neues 'Besitzthum' erfüllt ist und kaum die Zeit abwarten kann, es zu besehen. (Die gewöhnliche Erklärung, nach welcher Theopropides gemeint hätte: *Bonan fide dicis?* "Redest du aufrichtig und im Ernste?" "Kann ich mich darauf verlassen?" und Tranio ausweichend thut, als verstehe er *bonan fide emit?*, ist nicht zu halten, wenn man den Charakter des Theopropides, der bis jetzt auch nicht die Spur von Misstrauen gezeigt hat, richtig beurtheilt: Tranio hat ihn durch seine glänzenden Vorspiegelungen gerade von seiner schwächsten Seite erfasst: seine ungeduldige Freude über den billigen Kauf, seine eigennützige Habsucht verblenden ihn jetzt ganz und gar und lassen auch nicht den geringsten Zweifel aufsteigen.

658. Ueber die wahrscheinliche Beschaffenheit des Hauses s. die Einl. S. 36.

THEOPROPIDES.

Cupio hércle inspicere hasce aédis. pultadúm foris,
Atque éuoca aliquem íntus ad te, Tránio. 675 R. 660

TRANIO.

Ecce aútem *perii*: núnc quid dicam néscio.
Iterúm iam ad unum sáxum me fluctús ferunt.
Quid núnc? non hercle, quíd nunc faciam, réperio.
Manufésto teneor.

THEOPROPIDES.

Éuocadum aliquem ócius,
Roga círcumducat: heús tu.

TRANIO.

At hic sunt múlieres: 680 R. 665
Vidéndumst primum, utrum eae uelintne an nón uelint.

THEOPROPIDES.

Bonum aéquomque oras. *i*, percontare ét roga:
Ego híc tantisper, dum éxis, te opperiár foris.

659. *pultadum*: vgl. 664 und zu 115.

660. Hiat in der Hauptcäsur, wie 670sq.

662. *unum* "einen und denselben", wie *una res est* Capt. 488, *una aetas* ibd. prol. 20, in Prosa oft *uno tempore*, sonst gewöhnlich *unus et idem*. — Die Redensart kommt öfter vor: *Vérum uideo me* [*iterum*] *ad saxa férri saeuis flúctibus* Merc. 198; trag. inc. 140 (Ribb. p. 218); Ouid. Trist. II, 16; vgl. das Sprichwort bei Cic. Fam. X, 20, 2 und Auson. Epist. 11 med. "*bis ad eundem lapidem offendere*". Zenob. III, 29: *Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προσκρούειν λίθον· ἐπὶ τῶν δεύτερον τοῖς αὐτοῖς περιπιπτόντων.* Ebenso Diog. Vat. II, 32, wo die Editt. Gottingg. Beispiele aus griechischen Verfassern geben.

664. *ocius* in positivischer Bedeutung, wie Curc. 276, Ter. Heaut. 832, Hor. Sat. II, 7. 34, Cæs. b. G. V, 44, 8. *ociter* erst bei Appuleius.

666. *utrum — ne an*: dieselbe Verbindung Trin. 306, Capt. 268, Ps. 709, Bacch. 75, 500sq.; auch in Prosa, vgl. Madv. *Gr.* § 452, Anm. 1.

667. *orare* hier in der Grundbedeutung "sprechen", vgl. Men. 156 *quando aequom oras;* Rud. 184 *bonum aequomque oras;* Cas. II, 8, 64 *aequom oras; orare cum aliquo* ist bei den älteren Dichtern nicht selten: Pers. 117, 321, Cas. II, 5, 16, Ter. Hec. 686, Enn. ann. 20 u. a., auch *orare* mit einem Dativ findet sich Trin. 611 und Epid. V, 2, 56; endlich *ius hic orat* Trin. 1161. In späterer Zeit ist diese Bedeutung sehr selten (Verg. Aen. X, 96: *Talibus orabat Iuno*), ausgenommen von einer gerichtlichen oder gesandtschaftlichen Verhandlung: *re inorata* Cic. pro Rosc. Am. 9, 26; *orandæ litis tempus* id. off. III, 10, 43 u. a.

668. *hic*: er deutet auf eine Stelle ausserhalb der Bühne (zunächst der von dem Hause Simo's entfernteren Bühnenseite), wohin er sich auch nach dieser Replique begiebt, worauf Tranio seinen Monolog

Tranio.

Di té deaeque omnes fúnditus perdánt, senex:
Ita méa consilia úndique oppugnás male. 685 R. 670
Euge, óptume eccum aédium dominús foras
Simó progreditur ípsus. huc concéssero,
Dum míhi senatum cónsili in cor cónuoco.
Igitúr tum accedam hunc, quándo, quid agam, inuénero.

SIMO. THEOPROPIDES. TRANIO.

Simo.

Mélius anno hóc mihi nón fuít domi, 690 R. 675
Néc quod una ésca me iúuerít magis.

669 sqq. hält. — *dum exis*: das Präsens bei *dum* "bis" nach Verben des Wartens (*opperior* Epid. V, 1, 27, Ter. Heaut. 833, *maneo* Rud. 879, 1032, Ter. Phorm. 513, *exspecto* Ter. Eun. 206) ist regelmässiger Sprachgebrauch, zu erklären aus der zu Grunde liegenden Auffassung "während" (665, Ps. 572, 40, Ter. Eun. 763, 595; Stellen wie Cæcil. Stat. 227 *hic dum abit, huc concessero*, Ter. Andr. 329 *aliquot dies* (nuptias) *profer, dum proficiscor aliquo*, Phorm. 982 *retine* (eum), *dum ego huc seruos euoco* zeigen den Uebergang).

670. *Ita*: s. zu 56.

671. *optume* wie 1113 und oft = *opportune* 1063: "zur guten Stunde".

672. *huc*: in den Winkel im Hintergrunde der Bühne an der vom Hause des Simo entfernteren Seite. — *concessero*: häufigere Anwendung des Fut. ex. zur Bezeichnung desjenigen, was Jemand unterdessen, während etwas Anderes geschieht, eine Weile thun wird (gethan haben wird), in der hier vorkommenden Phrase (Trin. 1007, Ter. Heaut. 174, Aul. IV, 5, 6 mit *tantisper*) und in den ganz ähnlichen *huc aliquantum apscessero* Trin. 625, *interim apscessero* Glor. 200, *tibícen uos intérea hic delectáuerit* Ps. 573, *abiero* Epid. III, 4, 78. Vgl. Cic. Att. V, 1, 3: *tu inuita mulieres: ego acciuero pueros*; de republ. I, 13, 20: *concessero*.

673. *senatum consili* scherzhafter Ausdruck, etwa: "die hohe Rathsversammlung". Vgl. Epid. I, 2, 56: *Iám senatum cónuocabo in córde consiliárium*.

674. *Igitur tum*: s. zu 125.

Achte Scene. Simo tritt aus seinem Hause, ohne den im Hintergrunde lauernden Tranio zu bemerken; nachher Theopropides. — Zuerst das zweite Canticum mit Zwischenreden des lauschenden Tranio: 675—701. Ueber die Metra s. die Einl. Anm. 29.

675. *Melius mihi non fuit*: "ich habe nicht besser gelebt". Häufige Bedeutung dieser Phrase: 52, Men. 603, Hor. Sat. II, 2, 120 etc.; zuweilen auch persönlich: *de eo* (argento) *nunc bene sumus tua uirtute* Truc. IV, 2, 28; *Minóre nusquam béne fui dispéndio* Men. 485.

676. *Nec* (*fuit*) *quod* in der bekannten Bedeutung der Phrase: *est*

Prándium uxór mihi pérbonúm dedit;
Núnc dormitúm iubet me íre: mínume.
Nón mihi fórte uisum ílicó fuit,
Mélius quom prándium, quám solét, dedit. 695 R. 680
Vóluit in cúbiculum abdúceré me anus:
Nón bonust sómnus de prándio: ápage.
Cl ánculum ex aédibus mé dedí foras:
Tóta turgét mihi uxór, sció, domi.

TRANIO.

Rés paratást mala in uésperum huíc seni: 700 R. 685
Nam ét cenandum ét cubandúmst eí male.

SIMO.

Quóm magis cógito cúm meo ánimo:

(*nihil est*), *cur* (*quare*, *quamobrem* oder *quod*). — *una* nähert sich hier so ziemlich der Bedeutung des unbestimmten Artikels, vgl. *unum epityrum* Glor. 24; *crepundia una* Cist. IV, 2, 69; *unum quæro*, *meas* (pugnas) *quoi prædicem* Epid. III, 4, 17; Ter. Andr. 118; Ps. 948 kann *una* = 'zugleich' sein; Trin. 1023 ist *unus*, wie τίς, = 'ein Jeder', und Truc. II, 1, 39, Most. 971 das stark betonte Zahlwort: "namentlich éin Sklave'.

679. *Non — forte.* " Non, inquit, temere et casu id fieri illico in mentem uenit, cum lautius cotidiano prandium apponi mihi uiderem. — *Non forte* Plautinum est: οὐκ ἀλόγως, ut apud eundem nostrum: *Non temere est* in Bacch. [85, 920 sqq., Aul. IV, 3, 1], *Non temerarium est* Aulul. [II, 2, 7; cfr. As. 262]. Idem ualet *Non de nihilo*. Propert. [II, 3, 16] *Non sum de nihilo blandus amator ego*". Gulielmus. — Die Redensarten *non temere est* (Ter. Heaut. 620, Phorm. 998, Catull. 62, 9) und *non de nihilo est* (Ter. Hec. 727) sind überhaupt nicht selten. — *uisum fuit* für *uisum est* ist nur Plautinisch: *uectus fui* 982, Glor. 118; *oblitus fui* Amph. 457, Merc. 481, [Pön. pr. 40]; vgl. Amph. 186, Merc. 488, Pön. V, 6, 10, Aul. III, 3, 9; Appuleius ahmt diesen Gebrauch nach, z. B. Metam. IV, 21: *ut nemo quisquam fuerit ausus* e. q. s.

680. *quom — dedit*, s. zu 1141; doch liegt hier die Aenderung *quod* nahe: 'der Umstand, dass sie mir — gab'.

682. *de prandio* "unmittelbar nach dem Essen" (gleichsam noch im Laufe desselben). Vgl. Cic. Att. XII, 3, 1: *Sed uelim scire, hodiene statim de auctione — uenias*; die Redensart *diem de die* (*differre* Liu. XXV, 25, 4; *prospectans* id. V, 48, 6) "von Tage zu Tage"; und die bekannten Ausdrücke *de die* (*potare*, *conuiuium* etc.) und *de nocte* (*surgere* etc.). Trin. 215: *de uerbis famigeratorum — prosilui* kann entweder ebenso gefasst werden oder in der zu 760 besprochenen Bedeutung des *de*, die fast = *secundum* wird.

684. *Tota turget mihi* "ist mir ordentlich böse, ist lauter Wuth gegen mich"; vgl. Cas II, 5, 17: *Nunc in fermento tótast: ita turgét mihi.* Häufiger ist *tumere* (doch nicht bei Plautus); vgl. auch Merc. 959.

687 sq. "Wenn ich überhaupt die Sache weiter in meiner Seele bedenke, (so finde ich:) wenn" u. s. w. Aehnliche Auslassungen eines sol-

Sí quis dotátam uxorem átque *eam* ánum habet,
Eum hominem sóllicitat sópor: ibi ómnibus
Íre dormítum odiost. uélut*i* núnc mihi 705 R. 690
Éxsequi cérta res ést, ut ábeam
Pótius hinc ád forum, quám domí cubem.
Átque pol néscio ut móribús sient
Vóstrae: *at* haec, sát scio, quaé me habét male,
Péius postháe fore quám fuít mihi. 710 R. 695

TRANIO.

Si ábitus tuos tíbi, senex, fécerít male,
Níhil erit quód deorum úllum accúsites:
Te ípse iure óptumo mérito incusés licet.
Témpus nunc ést senem hunc ádloquí mihi.
Hóc habet: répperi quí senem dúcerem, 715 R. 700
Quó dolo a mé dolorém procul péllerem.

chen leicht zu ergänzenden kleinen Nachsatzes sind in lebhaften Erörterungen keine Seltenheit, vgl. zu 779. — *Cogitare eum animo suo* auch Ter. Ad. 500, *cogitare in animo* ibd. 30, *inuestigare cum animo* Aul. IV, 9, 3. — *eăm anum*: vgl. über den Hiatus die Anm. zu 174.

689. *ibi* "in diesem Falle".

690. *ueluti* "zum Beispiel".

691. *certa res est* selten (Trin. 270, Amph. 705, Merc. 857, Glor. 398, Ter. Andr. 368) für das sehr häufige *certum est*: 228, 652, 1076. *Exsequi* steht ganz überflüssig, wie Merc. 934: *Certum exsequist, operam ut sumam* e. q. s.

693. *ut moribus* "wie von Charakter", nachlässiger Ausdruck für *quibus moribus* oder *ut moratæ*.

694 sq. *Vostræ*, vgl. 270f. — *haec*: hartes Anakoluthon für *hanc*, Subject zu *fore*; *peius* "etwas Schlimmeres, eine grössere Plage".

697. *ullum* für *quemquam* ist ganz vereinzelt, aber *ullo*, *ullius*, zuweilen *ulli* (As. 800, Rud. 1335) finden sich auch in der Prosa substantivisch gebraucht; *ullus* nie: denn Rud. 340: *neque huc quidem ullus uenit* (Plesidippus) ist = *et huc quidem nullus* (= omnino non) *uenit*. — *accusites*, s. zu 111.

700. *Hoc habet* "das hat er! das trifft". Bekannter Ausdruck bei den Gladiatorspielen, wenn Einer getroffen wird. Uebertragen: *Solue uidulum.* — *Hoc habet: est solutum* Rud. 1143; *certe captus est* (amore): *habet* Ter. Andr. 83; in der gewöhnlichen Bedeutung Verg. Aen. XII, 296; Sen. Ag. 901, Herc. Oet. 1457. Das französische *Il en tient* ist eine ganz entsprechende Phrase. — *ducerem* "anführen, täuschen", Ter. Andr. 644, Phorm. 500, Propert. II, 17, 1; häufiger ist *ductare*, s. zu 832.

701. *dolo* — *dolorem*: das einzige Beispiel einer Paronomasie in unserem Stücke: Einl. S. 49f. mit Anm. 45. — *pellerem* bildet mit *ducerem* ein Ὁμοιοτέλευτον, vgl. 232f. und innerhalb eines Verses *res*, *fides* 137, die Silbe *am* 177, [*liberasso*, *enicasso* 214]. Ganz anders geläufig ist die Anwendung des Schlussreimes den Tragikern: Enn. trag. 86—88, 92 sq. ed. R.; inc. inc. 133—135.

Áccedam. dí te ament plúrumúm, Simo.

SIMO.

Sáluos sis, Tránio.

TRANIO.

Út uales?

SIMO.

Nón male.

Quíd agis?

TRANIO.

Hominem óptumum téneo.

SIMO.

Amicé facis

Quóm me laudás.

TRANIO.

Decet cérte.

SIMO.

At hercle haú bonum 720 R. 705

Téneo seruóm. * * * * * * * *

Quíd nunc, quam móx?

TRANIO.

Quid est?

702—732: Dialog in kretisch-trochäischen Rythmen; am Schlusse desselben längere iambische Verse (728—732), die den Uebergang zu den folgenden Trimetern bilden. Genauere Angabe: Einl. Anm. 29.

703 sq. *teneo, manu*, wie 706. Die Antwort hält sich im gemüthlichen Scherze an den Wortlaut des *quid agis?* (vgl. 355, 986), welches aber, wie das deutsche "Was machst du?" eigentlich = *ut uales?* ist.

706—711. In diesen verstümmelten Versen scheint Simo — über dessen Charakter die Einleitung S. 27 f. zu vergleichen ist — sich mit kaltem Hohne und boshaften Prophezeiungen, wie 729 sq., über den Tranio aufgehalten zu haben. Er beginnt, wie Spötter pflegen, mit versteckten Andeutungen: *hau bonum teneo seruom* (*hau* = *haud*, s. zu 770), worauf Tranio wahrscheinlich mit verstellter Verwunderung fragt: *quid ita, opsecro?* und der Alte in seiner Weise fortfährt: *quid nunc, quam mox* (nequitiæ tuæ poenam lues? oder: in malam crucem ibis? Ritschl, *Par.* p. 458) und *quod solet fieri hic intus* (quamdiu etiam continuabitur?). Als Tranio auch dieses gar nicht verstehen will, nimmt der Alte endlich das Blatt vom Munde (*loquar*) und fordert ihn ironisch auf doch nur die lustige Wirthschaft fortzusetzen (*Sic decet*, etwa 'uitam colere, ut animo præcipue' *morem geras*): "denn das Leben sei ja so kurz!" Das letzte *quid* 711 supplirt Ritschl: 'num *quid* ais?' 'Was sagst du hierzu? Du hast

SIMO.

Quód solet fieri hic

Íntus —

TRANIO.

Quid id ést?

SIMO.

Scies: tíbi quod * * *

* * * * * * * * * loquar.

Síc decet * * * * * * morém geras. 725 R. 710

Víta quam sít breuis, cógita. * quid * *

TRANIO.

Ehem,

Víx tandem percépi super his rébus nostris té loqui.

SIMO.

Músice hercle ágitis aetátem ita ut uós decet:

Víno et uictú, piscatú probo, eléctili 730 R. 715

Vítam cólitis.

TRANIO.

Immó uita antehac erat:

Núnc nobis ómnia haec éxcidérunt.

wohl Nichts dagegen?' — *fīeri* (41, dagegen 293), *fīerem*, *fīeret*, auch *fīere* (Präs. Infin., z. B. Naeu. b. P. 39), finden sich öfter bei älteren Dichtern. Die Plautinischen Beispiele stehen alle im Ausgange verschiedener Verse: ebenso *fīeri* Ter. Ad. 106, *interfīeri* Trin. 532, *confīeri* Pacuu. 180. S. Lange, *Bild. des lat. Präs. Inf. Pass.* S. 19—21 und die Anm. 27.

714. *Musice* nur hier, = *eleganter* (aber natürlich mit starker Ironie), aus dem Original herübergenommen (vgl. Einl. S. 51). Aus den *Fragm. Com. Gr.* bemerke man folgende Beispiele: ὄψον σκευάσαντα μουσικῶς IV, 583, v. 9; ἅλας δοὺς μουσικῶς ibd. 494 (1, 10); οἴων δ' ἐπιθυμεῖ βρωμάτων, ὡς μουσικῶν ibd. 541; bei Späteren die häufige Zusammenstellung mit einem Adjectiv oder Adverb, das 'einfach, sparsam' bedeutet: μουσικῶς καὶ ἀφελῶς δειπνίζειν Plut. Symp. VI, init., Athen. X, 419, d, Ael. v. h. 1, 18; μουσικὸν καὶ λιτὸν δεῖπνον Plut. Mor. 127, b; τροφὴ μετρία καὶ μουσικὴ Phot. Bibl. p. 1038.

715. *uictu* muss hier, dem Zusammenhange gemäss, prägnant von reicher und köstlicher Speise verstanden werden. — *piscatu*: zu 67.

716. *uitam colere* "des Lebens pflegen", hier wohl im markirten Sinne, sonst nur einfach = *uiuere*; vgl. *nec quicquam hic tibi sit, qui uitam colas* Trin. 700; *egomet uix [meam] uitam colo* Rud. 283; *faciam, uti, proinde ut est dignus, uitam colat* Cas. II, 1, 12; *uitam inopem colere* Ter. Heaut. 136 sq. Ebenso *aeuom colere* Lucr. V, 1143, 1148. — *uita antehac erat* prägnant: "früher war es ein Leben, (das werth war zu leben), jetzt *oppido occidimus*" (718). — Man bemerke die reichen Buchstaben- und Silbenreime in den Versen 714—721 (Einl. Anm. 44).

SIMO.

Quídum?

TRANIO.

Ita óppido occídimus omnés, Simo.

SIMO.

Nón taces? próspere uóbis cuncta úsque adhuc
Prócesserúnt.

TRANIO.

Ita ut dícis facta haú nego. 735 R. 720
Nós profectó probe ut uóluimus uíximus:
Sét, Simo, íta nunc uéntus náuem 737 a. R.
Déseruít —

SIMO.

Quid est? quómodo?

TRANIO.

Péssumo. 737 b. 738 a. R.

SIMO.

Quaéne subdúcta erat túto in térram? 738 b. 739 a. R.

718. *Quidum*, s. zu 115. — *ita* "so, in dem Grade, *ut omnia illa nobis exciderint*, sind wir jetzt—". Vgl. zu 56.

719. *Non taces?* halb unwillig, halb verwundert: "Schweig du nur still!" ('Ach gehe doch! Wie kannst du so Etwas sagen?'). As. 931, Curc. 712, Bacch. 470, 627, Merc. 211, 484, 754 und überhaupt häufig.

721. *probe* ist mit *ut uoluimus* zu verbinden: "so recht nach Herzenslust", vgl. über *probe* die Anm. zu 329.

722f. *ita — deseruit*: der erwartete Nachsatz mit *ut* fehlt, da der überraschte und neugierige Simo den Redenden unterbricht; das *quomodo* ist durch *ita* veranlasst. — *nauem nostram*: dasselbe Bild in den drei folgenden Versen und 905: *seruauisti omnem ratem*.

724. *Quæne* = *eamne dicis, quæ* —. So wird in täglicher Rede nicht selten die enklitische Fragepartikel *ne* an das Relativum angehängt, um anzudeuten, dass der relative Satz zu einer so eben gestellten Frage gehört und diese gleichsam fortsetzt: Truc. II, 6, 52sq., auch Catull. LXIV, 180, 182sq.; oder dass er zu einer unmittelbar nachfolgenden Frage gehört und diese gleichsam einleitet: St. 501sq., Rud. 272sq. Die Komiker gestatten sich aber häufig dieselbe Ellipse eines kurzen Fragesatzes wie hier: Glor. 13, 973, Amph. 697, Trin. 360, Rud. 1019, Epid. V, 2, 54, Ter. Phorm. 923 u. ö., oder eine noch härtere: Cist. IV, 2, 6: *quamne — tenui?* wo zu ergänzen: '*eamne perdidi, quam — tenui?*' Vgl. Hor. Sat. I, 10, 21: *O seri studiorum, quine putetis — ?* = *Nonne uos seri studiorum estis, qui putetis — ?* Der Conjunctiv ist der eines causalen Relativsatzes: wie Rud. 272, Truc. II, 6, 53, Ter. Ad. 261 sq.: *festiuom caput, quine — putarit*. Die Prosa kennt durchaus nicht diese Verbindung, und selbst bei den späteren Dichtern scheint sie nur an den beiden citirten Stellen aus Catull und Horaz vorzu-

TRANIO.

Ei!

SIMO.

Quid est?

TRANIO.

Mé miserum! óccidi.

SIMO.

Qui?

TRANIO.

Quia 739 b. 740 a. R. 725

Vénit nauis, nóstrae naui quáe frangát *trabes*. 740 b. R.

THEOPROPIDES.

Heía, mastígia, ad mé redi.

TRANIO.

Iam ísti ero. 741 R.

SIMO.

Vel*lem* út tu uelles, Tránio. set quid est negoti?

TRANIO.

Éloquar:

Erús peregre uenit.

SIMO.

Túnc *tibi actútum* chorda ténditur:

kommen.

727. Diesen Vers stellen die Hdschrn. nach 705, aber dort kann die durch die Ungeduld des Theopropides (774, 776) veranlasste Unterbrechung nicht gut schon stattfinden, denn das Gespräch hat ja eben erst angefangen. Passender hat deshalb Ritschl den Vers hierher gezogen, obwohl es immer noch etwas auffallend bleibt, dass Theopropides, der natürlich mit diesen Worten die Bühne betritt, sich so schnell wieder abfertigen und nicht öfter hören lässt (denn das Gespräch dauert noch lange genug), und dass Simo ihn nicht wiedererkennt. — Tranio kehrt sich um (denn er steht mit dem Rücken gegen die Hafenseite, von welcher her Theopropides kömmt) und giebt die beschwichtigende Antwort: *Iam isti ero*, worauf sein Herr mit Zeichen der Ungeduld sich wieder entfernt. Ueber *isti* s. zu 303.

728. *Vellem ut tu uelles*: "ich wollte wünschen, (es ginge so), wie du wünschtest", = *tuam uicem doleo*: "es thut mir Leid deinethalben." Vgl. Sen. Epist. 67, 13: *Adspice M. Catonem sacro illi pectori purissimas manus admouentem et uolnera, parum autem demissa laxantem; utrum tandem illi dicturus es: 'uellem quae uelles' et 'moleste fero' an 'feliciter quod agis?'* — *set quid est negoti?* bezieht sich auf die Unterbrechung durch den Theopropides, den Simo zwar sieht und hört, aber nicht wiedererkennt. — Hiat beim Personenwechsel s. zu 552; 729 in der Hauptcäsur, wie 139.

729. *chorda tibi tenditur* entweder nur = *uincula tibi nectuntur*,

Inde férriterium: póstea —

TRANIO.

Pol pér tua te genua ópsecro 730

Ne indícium ero faciás meo.

SIMO.

E me, né quid metuas, níl sciet. 745 R.

TRANIO.

Patróne, salue.

SIMO.

Níl moror mi istíusmodi cluéntis.

TRANIO.

Nunc hóc, quod ad te nóster me misít senex —

SIMO.

Hoc míhi responde prímum, quod ego té rogo:

oder zugleich eine Andeutung der zuerst zu erwartenden Prügelstrafe, wobei die Sklaven an den Händen aufgehängt wurden: *uerberibus cædere pendens* 1152.

730. *ferriterium* (*tibi paratum erit* od. Aehnl.): "das Eisenreibwerk", scherzhafte Bezeichnung des *ergastulum*, wo die in die *familia rustica* verwiesenen Sträflinge (17 ff., As. 342, Hor. Sat. II, 7, 117 u. a.) die härtesten Arbeiten verrichten mussten, oft mit schweren Ketten belastet. Ueberhaupt wurden sie sehr hart behandelt und äusserst strenge bewacht, wie die von den Scriptores rei rusticæ in Bezug auf diese Sträflingklasse gegebenen Vorschriften beweisen, z. B. Colum. I, 6, 3; 8, 16 u. a. — *ĭnde*, über diese Messung s. Corssen II, 86 f.

731. *per te tua genua*: eine in Prosa sowohl als namentlich bei Dichtern nicht seltene Wortstellung; am häufigsten stehen zwischen *per* und dem davon regierten Casus die Pronomina *te*, *uos*, *ego* (Liu. XXIII, 9, 2; XXIX, 18, 9); zuweilen beide zusammen oder mit noch mehr Wörtern zusammen: *per te, ere, opsecro, deos* Bacch. 905 sq.; Tibull. I, 5, 7; Ouid. Fast. II, 839; Verg. Aen. II, 142. Vgl. *πρός σε θεῶν, πρός σε γονάτων* u. s. w.

732. Simo muss diese Replique leise und abgewendet, mit starkem Spott, sagen. — *nil moror* sehr häufiger Ausdruck der Umgangssprache, = "ich mag nicht, kehre mich nicht daran": 832, Hor. Epist. I, 15, 16; II, 1, 264; Sat. I, 4, 13 u. s. w. Eigentlich gehört er dem Richter, der einen *reus* entlässt (Liu. IV, 42, 8; VIII, 35, 8), und dem präsidirenden Consul, der die Senatsversammlung aufhebt. *Nil* für *non* ist hier constant, vgl. zu 1160. — *istĭusmodi*: dieselbe Verkürzung Rud. 321, Merc. 144, Truc. V, 1, 38, Epid. 1, 2, 16, aber *istīus* Glor. 1165 u. ö.; so schwankt auch die Quantität in *illīus*.

733—761: fortgesetzter Dialog, aber mit der veränderten Richtung des Gespräches tritt auch eine Aenderung des Versmasses ein.

733. *hoc*, ohne Prädicat, da Simo ihn unterbricht. — *quod* "mit Bezug auf welches", Accusativ des Inhaltes und Umfanges, fast zum Adverb geworden: "weshalb". Ganz ebenso bei *mitto*: 773, Ps. 639, Curc. 327, Epid. II, 1, 28. Vgl. zu 178, 352, 524, 776, 1160.

Iam de ístis rebus uóster quid sensít senex? 735

TRANIO.

Nil quícquam.

SIMO.

Num quid íncrepauit filium? 750 R.

TRANIO.

Tam líquidust, quam liquida ésse tempestás solet.
Nunc te hóc orare iússit opere máxumo,
Vt síbi liceret ínspicere hasce aedís tuas.

SIMO.

Non súnt uenales.

TRANIO.

Scío equidem istuc: sét senex 740
Gunaéceum aedificáre uolt hic ín suis 755 R.
Et bálineas et ámbulacrum et pórticum.

736. *Nil quicquam* "ganz und gar Nichts", öfter bei den Komikern, z. B. Bacch. 1036, Ter. Andr. 90sq., Cæcil. Stat. 173, auch Cic. de or. I, 80, 134. So sagte die ältere Sprache auch *nemo quisquam*: Cas. V, 4, 29, Ter. Hec. 67 u. ö., Cat. Fragm. p. 25. 8 ed. Jord., Gell. II, 6, 9. — *numquid.* s. zu 524.

737. *liquidus* wird durch eine leichte Metaphora auf die Gemüthsstimmung übertragen (opp. *turbidus*): *Líquidiusculúsque ero quam uéntus est Fauónius* Glor. 665, *liquido's animo* Ps. 232, Epid. V, 1, 36; *liquida mens* Catull. LXIII, 46. Dieselbe Vorstellung, die diesen Ausdruck veranlasst hat, tritt ans Licht in der Metaphora *animo defaecato* Aul. I, 2, 1, vgl. Most. 150; Beides verbunden Ps. 759sq.: *Quícquid incerti mi in animo prius aut ambiguóm fuit, Núnc liquet, nunc défæcatumst.* Vgl. auch zu 402.

738. *orare*, scil. *me*, wie 405, vgl. zu 618. — *opere maxumo* dichterisch freie Wortstellung, nicht selten bei *orare*, *petere* u. Aehnl.: Ps. 897, Glor. 75, St. 248, Ter. Phorm. 760, Turpil. 178; desgleichen *opere magno* Cas. II, 7, 7, [Cas. pr. 21], Attius 508, und *opere tanto* Bacch. 178, Cist. IV, 2, 47.

741. *Gunaeceum* (=γυναικεῖον; über *u* für *υ* s. zu *Misargurides* in der Personenliste): nach griechischer Sitte. Schon bei Homer wohnen die Frauen abgesondert von den Männern im ὑπερῷον (oberen Stockwerke), und auch später ist stets die ἀνδρωνῖτις von der γυναικωνῖτις geschieden, wodurch der Grundplan des griechischen Hauses bedingt wird. Genaueres s. bei Guhl und Koner, I. S 77—85 (besonders S. 80); Becker, *Charikles* Sc. 3, Exc. 1.

742. *balineas*: diese Pluralisform wird sonst gewöhnlich von einem öffentlichen Badehause gebraucht, *balneum* von einem privaten: Varr. l. L. IX, 68 M.; vielleicht ist der Ausdruck hier aus Scherz gewählt, oder *balineæ* kann auch ein grösseres, aus mehreren Zimmern bestehendes Privatbad bezeichnen. — Gewöhnlich benutzte man die öffentlichen Bäder (in Rom seit dem zweiten Punischen Kriege), private fanden sich nur bei Reichen und in den Villen So hat in Pompeji die 'Villa des Diomedes' ein Privatbad von 7 Zimmern (Overbeck, *Pomp.* S. 248—253), die 'casa del Laberinto'

SIMO.

Hem, quid consomniáuit?

TRANIO.

Ego dicám tibi:

Dare uólt uxorem filio quantúm potest:

Ad eám rem facere uólt nouom gunaéceum. 745

Nam síbi laudasse hásce ait architéctonem 760 R.

Nescio quem, esse aedificátas has sané bene.

Nunc hínc exemplum cápere uolt, nisi tú neuis.

SIMO.

* * * * * * * * *

† Nam ille éx malo *malum* hínc opere exemplúm petit. 750

TRANIO.

† Qui*n* aéstu audi*uit* ésse ibi uic*tum* pérbonum:

Sub díu col*ere te* úsque perpetuóm diem. 765 R.

eines von 3 (ebds. S. 235 ff.) — *ambulacrum* (nur vor- und nachklassisch: Gell. I, 2, 2; III, 1, 7; Pallad. I, 18, 2; klassisch: *ambulatio*): man kann an eine Anlage vor dem Hause denken, s. 804 und vgl. die Einl. Anm. 16; doch auch an die Rasen- und Blumenplätze (*uiridarium*), die das περιστύλιον der antiken Häuser schmückten; hier waren auch die *porticus*, στοαί, 895 sqq., die dem Platze eben seinen Namen gaben. Vgl. Guhl und Koner, II, S. 79—83.

744. *quantum potest* (scil. *fieri*, vgl. zu 362) ist bei den Komikern nicht selten = *quam celerrime potest fieri*: Trin. 765, Glor. 182, Bacch. 348, Pers. 51, 142, 578, Men. 850, Aul. II, 9, 2, Ter. Eun. 836 u. ö., auch Cic. Att. IV, 13, 1. (Aul. I, 2, 40 sq.: *postidea domum me rursum, quantum potero, tantum recipiam*.) Anders 1037.

746. Hiat in der Hauptcäsur, wie 768, s zu Arg. 5. — *architectonem* vom Nominativ *architecto*, denn das auslautende *n* musste nach lateinischen Lautgesetzen entfernt werden. Vgl. die Einl. Anm. 11, zu 535 und zu *Danista* in der Personenliste. — Die griechische Form dieses Wortes findet sich auch Glor. 919, Pön. V, 2, 150 (in tropischer Bedeutung: 'Ränkemacher'); Sen. Epist. 90, 9; Solinus 32, 41 (p. 164, 13 M.). Die Form auf *us*, die Cicero stets gebraucht, findet sich Glor. 901, 915, 1139, Amph. pr. 45.

748. *nisi tu neuis*, ebenso Trin. 1156; *nisi neuis* Curc. 82, *nisi non uis* Capt. 309, Men. 788 (Trin. 328: *nisi tu non uis A, si tu non neuis BCD*). Ueber *neuis* s. zu 105.

750. Das ganz beziehungslose *nam* deutet an, dass Etwas ausgefallen ist; nach der wahrscheinlichen Vermuthung Kretschmer's *Quæstt. Plautt.* p. 17—19) ein Vers von etwa folgendem Inhalt: *Edepól faciet hoc mágno incommodó suo.* Vgl. zu 860 und 1030. — Die Verse 750 — 752 sind überhaupt sehr schlecht überliefert.

751. *Quin* steigernd, wie 599, vgl. zu 582.

752. *Sub diu* "unter freiem Himmel"; derselbe Ausdruck bei Lucrez IV, 211, zu welcher Stelle Lachmann p. 226 sq. noch mehr Beispiele aus Hdschrn. und Grammatikern anführt. *Diu* ist der Ablativ

SIMO.

Immo édepol uero, quom úsquequaque umbrást, tamen
Sol sémper hic est úsque a mani ad uésperum.
Quasi flágitator ástat usque ad óstium: 755
Nec mi úmbra *ibi* usquamst, nísi si in puteo quaépiamst.

TRANIO.

Quid? Sársinatis écquast, si Vmbram nón habes? 770 R.

SIMO.

Moléstus ne sis: haéc sunt sicut praédico.

TRANIO.

Attámen inspicere uólt.

SIMO.

Inspiciat, sí lubet.
Si quíd erit, quod illi pláceat, de exempló meo 760

von *dius*, der alten Nebenform zu *dies* (429 Anm.), zu unterscheiden von dem Adjective *dius*, der Nebenform zu *diuus*; von Letzterem das ächt klassische *sub diuo* (vgl. *sub Ioue* Hor. Od. I, 1, 25).

753. *Immo edepol uero* (auch Ps. 873, *immo hercle uero* As. 616): sehr starke Opposition für das gewöhnliche *immo edepol* oder *immo hercle*, welches bei den Komikern ebenso häufig ist wie *immo uero*, vgl. zu 805. — *usquequaque* gehört besonders der älteren Sprache an: vom Orte, wie hier, steht es noch Pön. pr. 105, Afran. 198, Cato oratt. fragm. 20 und 21 (ed. Jord. p. 36), wo Charisius p. 222 K. es '*longe lateque*' erklärt, Cic. Philipp. II, 43, 110 extr.; von der Zeit: Glor. 1134, Bacch. 735, trag. inc. 78, Catull. XXXIX, 2, und wohl auch Plin. Epist. VII, 20, 2, Gell. XVI, 3, 1.

754. *a mani*, s. zu 519. — Ueber die wahrscheinliche Beschaffenheit des Hauses, das nicht einmal der Hauptforderung des südlichen Klimas genügte (vgl. darüber Xenoph. Mem. Socr. III, 8, 9), s. die Einl. S. 36.

757. "Ist denn eine Sarsinatinn da, wenn du keine Umbrierinn hast?" Ein auf die Zweideutigkeit des Wortes *umbra* (*Umbra*) gegründetes, aber, wenn nicht irgend eine, uns völlig unerrathbare, witzige Allusion darin verborgen liegt, sehr flaues Wortspiel, wie auch beinahe alle Ausleger gestehen. Es ist nicht einmal ein rechter Gegensatz vorhanden zwischen *Umbra* und *Sarsinatis*: denn *Sarsina*, die Geburtsstadt des Plautus, lag ja selbst in Umbrien.

758. *Molestus ne sis*, s. zu 74.

760 sq. *de exemplo meo ipse aedificato* kann eine leicht erklärliche Breviloquenz sein für *ipse aedificato, quom exemplum de me* (*meis aedibus*) *capit*; *exemplum capere de aliquo* steht Ter. Andr. 651, vgl. Most. 99, 750. Härter Pön. V, 4, 102: *hinc exemplum ut pingeretis*, wo *hinc* = *de nobis*. Doch dürfte die Präposition *de* in solchen kurzen Ausdrücken eher von der Gemässheit, nach der Etwas, wie nach einer Norm und Richtschnur, geschieht, zu verstehen sein, fast = *secundum*. Bekannt sind die Wendungen *de sententia alicuius*, *de consilio*, *de more*, *de compacto*; freier, aber doch leicht verständlich, sind Verbindungen wie *contempla et de meis uenator uerbis* Glor.

Ipse aédificato.

TRANIO.

Eón? uoco huc hominem?

SIMO.

Í uoca.

TRANIO.

Alĕxándrum magnum atque Ágathoclem aiunt máxumas 775 R.
Duo rés gessisse: quíd mihi fiet tértio,
Qui sólus facio fácinora inmortália?
Vehit híc clitellas, uéhit hic autem altér senex. 765
Nouícium mihi quaéstum institui nón malum:
Nam múliones múlos clitellários 780 R.
Habént, ego habeo hómines clitellários.
Magní sunt oneris: quícquid inponás, uehunt.
Nunc húnc hauscio án conloquár: congrédiar. 770

1029, *meo de studio studia erant uostra omnia* As. 210 ('nach meiner Neigung richteten sich die Eurigen'), *iam aps te metuo de uerbis tuis* Men. 266, *de illis uerbis caue tibi* ibd. 934, *noster nunc quidemst de uerbis*, ibd. 935; vgl. auch die zu 682 angeführte Stelle Trin. 215. — *Eon? uoco —?* Das Präs. Ind. für Fut. Ind. steht im Dialoge nicht blos, wenn man sich selbst fragt, was man jetzt gleich thun soll (Ter. Phorm. 736 sq.), sondern auch, wenn man diese Frage an einen Andern richtet: 355, Glor. 1036, Pön. V, 4, 54, Ter. Eun. 814; doch findet sich auch das Futurum, wie Truc. I, 2, 103.

762—769. Monolog des Tranio, während er von der einen Seite der Bühne zur anderen hinübergeht (von der Stadtseite, der Simo's Haus am Nächsten liegt, zur Hafenseite, nach welcher hin Theopropides sich entfernt hatte: 668, 727).

762 sq. Die Construction ist sehr nachlässig für *Duos uiros*, *Al. a. Ag.*, *aiunt* e q. s. — *Alĕxandrum*, dieselbe Synkope Bacch. 947. — *mihi tertio*, s. zu 213.

764. *solus = sine copiis*; *facio facinora* sehr häufige etymologische Figur, s. zu 81.

765. *Vehit clitellas*, ein sonst nicht vorkommender Ausdruck, der aber leicht verständlich und mit 415 zu vergleichen ist. Die beiden Alten kann er wie die dümmsten und geduldigsten Esel behandeln: sie lassen sich Alles gefallen. — *autem* 'aber auch, auf der andern Seite wiederum', *καὶ δὴ καί*. Diese oft verkannte Bedeutung tritt besonders hervor, wenn in zwei parallelen Sätzen ein beiden gemeinsames Wort wiederholt wird, an welches *autem* sich dann anschliesst: Glor. 678, 1149, Merc. 118, 139, Men. 1090, Truc. IV, 3, 64 u. a.

770—790: Bei der Hafenseite angelangt, ruft Tranio seinen in der Nähe sich aufhaltenden Herrn, der sich auch sofort, aber in sehr schlechter Laune (774, 776), einfindet. Neuer Dialog zwischen diesen Beiden und neues Versmass: ein bakchisches System, s. die Einl. Anm. 31.

770. *hauscio*. Neben dem gewöhnlichen *haud* giebt es auch zwei seltnere, aber ganz sichere, Formen: *haut* und *hau*. Jene ist bezeugt von Charisius I, 112 K. und nicht selten in den besten Hdschrn. er-

Heus Théopropides.

THEOPROPIDES.

Hém, *ec*quis híc nominát me?

TRANIO.

Eró seruos múltimodis *quí* fidus únust. 785 R.

Quod mé miserás, adfero ómne impetrátum.

THEOPROPIDES.

Quid illíc, opsecró, tam diú restitísti?

TRANIO.

Sení non erát otium: íd sum opperítus. 775

halten, z. B. 109, 787; sie steht auf éiner Linie mit der Bemerkung Quinctilian's, XII, 10, 32, dass das auslautende *d* hart geklungen habe in den neutralen Pronomina und in *ad*, *apud*, *sed*. In diesen Wörtern schwanken auch in der That Inschriften, Handschriften und Grammatiker fortwährend zwischen *t* und *d*. Da aber zahlreiche Analogien beweisen, dass *t* ursprünglich war (Corssen I, 71 ff.), ist es gerechtfertigt, bei den ältesten Verfassern überall *aliut*, *istut*, *illut*, *aput*, *set* (391, 1105, 73, 103, 229 etc.) zu schreiben (wogegen *ad*, *id*, *quid*, *quod* stehen bleiben, um nicht mit *at*, *it*, *quit*, *quot* verwechselt zu werden). — Die Form *hau* scheint in mehreren Stellen der Grammatiker angedeutet zu liegen (Ritschl, *Prolegg. Trin.* C—CII), steht in einer alten Inschrift (*hau pulcrum* C. I. L. I, 1007) und nicht selten in guten Hdschrn. des Plautus und anderer Verf. (419, 705, 906 *BCD* vor *c*, *b*, *n*; vgl. *Rh. M. n. F.* VIII, 155 und Fleckeisen's "50 *Artikel*" S. 18). Sie ist auch in dem Compositum *hauscio* anzuerkennen (mit *BCD* und einem Grammatiker), vielleicht auch in *hauscius* Pön. IV, 2, 13, und scheint nach den Untersuchungen Fleckeisen's *Jahn's Jahrb.* LX, 253 vor Labialen und Lingualen herrschend gewesen zu sein, während vor Gutturalen und Vocalen *haut* zu schreiben ist.

772. *multimodis — fidus unust*: eine ebenso unerhörte Verbindung wie im Deutschen: "auf vielfache Weise ganz einzig ergeben"; wenn Plautus wirklich so geschrieben hat, muss er eine launige Uebertreibung beabsichtigt haben. Aber die Lesart ist höchst unsicher. — *multimodis*: solche durch die schwache Aussprache des auslautenden *s* entstandene Adverbia gehören der älteren Poesie an und werden von Madvig, *ad Cic. finn.* II, 26, 82, mit Recht für die Prosa verworfen; das isolirte Beispiel aus einem Verfasser wie Cornelius Nepos (Them. 10, 4: *multimodis*), dessen Text noch dazu nur auf jüngeren und schlechten Handschriften beruht, beweiset Nichts. *Multimodis* steht öfter bei den Komikern, Enn. trag. 20, Pacuv. 307, Lucrez und dem Archaisten Fronto; *omnimodis* bei Lucrez und Appuleius; *mirimodis* Trin. 931; *multigenerum* St. 383. Vgl. Cic. or. § 153.

773. *Quod*, s. zu 733.

774. *Quid*, s. zu 352. — *restitisti* von *resistere*, nicht von *restare*, welches nur ganz vereinzelt in der Bedeutung: "zurückbleiben, stillestehen", vorkömmt: *si résto, porgit út eum; si íre cónor, prohíbet baétere* Pacuv. 227; (amor, qui) *restat et immerita sustinet aure minas* Prop. II, 25, 18; Enn. ann. 475 [?].

775. *id* "in Bezug darauf, = deshalb", vgl. zu 352, 524, 733, 1160.

THEOPROPIDES.

Antiquom optinés hoc tuóm, tardus út sis.

TRANIO.

Heus tú, si uolés uerbum hoc cógitáre: 790 R.

Semúl flare sórbereque haút factu fácilest:

Ego híc esse et ílli simítu hau pótui.

THEOPROPIDES.

Quid núnc?

TRANIO.

Vise, spécta tuo úsque arbitrátu. 780

THEOPROPIDES.

Age, dúc me.

TRANIO.

Num móror?

THEOPROPIDES.

Supsequór te.

— *opperitus* scheint nur hier vorzukommen, *oppertus* Ter. Phorm. 514. Vgl. *sepelitus* bei Cato, Fragm. ed. Jord. 45, 9.

776. *Antiquom hoc tuom* "deine alte (schlechte) Sitte". Vgl. den vollständigen Ausdruck *morem antiquom et ingenium optines* Ter. Hec. 860 und den elliptischen *antiquom optines* Andr. 817 (an beiden Stellen in guter Bedeutung). Aehnlich *Non cognosco uostrum tam superbum* Ter. Eun. 1066 ('Ihr pflegt sonst nicht so stolz zu sein'), *hau nosco tuom* Trin. 445, *non istuc meumst* ibd. 123, *suom illud, nihil ut affirmet, tenet ad extremum* (Socrates) Cic. Tusc. I, 42, 99. — *ut*, zu erklären nach Madv. *Gr.* § 374, da *antiquom optines* = *mos antiquos tibi est*.

779. Für das erwartete: "dann wirst du einsehen, dass" — tritt sogleich der letzte Satz, auf den die ganze Aussage hinarbeitet, mit Nachdruck ein, wie 687 sq. — *illi*, s. zu 303. — *simitu* (ein bacchischer Wortfuss) ist eine alte Nebenform von *simul* (*semul*), noch 10 Mal im Plautus vorkommend, aber vielleicht öfter herzustellen (z. B. Ps. 768, Merc. 276): denn in den Handschriften ist sie häufig mit *simul* vertauscht (z. B. gerade hier, wo nur noch die Spuren des *A* sie deutlich erkennen lassen) oder ganz verdorben (Trin. 223 *simitu AB*, *similes CD*, *simules* oder *simul* die Hdschrn. dritter Klasse). Sie steht noch in einigen Inschriften, in einem Fragmente Lucil's bei Nonius 119, a, ed. Bas. und ist durch wahrscheinliche Conjectur hergestellt Pompon. 100, Attius 79.

780. *usque* scheint der Wortstellung nach nicht auf das hinzuzudenkende *aedis* ("durch und durch") bezogen, sondern mit *tuo arbitratu* verbunden werden zu müssen: "immerhin, vollkommen nach deinem Belieben". Eine ähnliche Verbindung ist in den Wörterbüchern nicht nachgewiesen, aber die Lesart dieses Verses ist auch sehr unsicher.

781 sqq. Beide setzen sich in Bewegung, um zum Simo hinüberzugehen; kaum haben sie aber einige Schritte gemacht, als Tranio, dem ein Gedanke durch den Kopf fährt, seinen Herrn etwas zurückhält und durch das wohlangebrachte *Set ut maestus est* etc. 783 sowohl

TRANIO.

Senéx ipsus te ánte ostium éccum opperítur. 795 R.
Set *út* maestus ést, se hasce uéndidísse!

THEOPROPIDES.

Quid tándem?

TRANIO.

Orat út suadeám Philolachéti
Ut ístas remíttat sibí.

THEOPROPIDES.

Haut opínor. 785
Sibí quisque rúri metít. si male émptae
Forént, nobis ístas redhibére haut licéret. 800 R.
Lucrí quicquid ést, id domúm trahere opórtet.
Misericordiá s*tulta haut ésse* hominem opórtet.

TRANIO.

Moráre hercle.

THEOPROPIDES.

Immó tu facis.

TRANIO.

Súpsequere.

THEOPROPIDES.

Fíat. 790

TRANIO.

Dó tibi ego operam. séněx ille *eccum*st. én, adduxi hominém tibi.

den Wahn des ungeduldigen und habsüchtigen Theopropides beträchtlich steigert als auch sich selber eine scheinbar sehr wahrscheinliche Deutung für eventuelle Missverständnisse zwischen den beiden Alten im Voraus sichert. — Ueber das *eccum* 782 s. zu 545; über *quid tandem* 784 (für das gewöhnlichere *quid ita?*) s. zu 352.

785. *remittere* besagt hier dasselbe wie *redhibere*, welches der eigentliche Ausdruck ist: 787. — Hiat beim Personenwechsel, s. zu 552.

786. Das Sprichwort kommt sonst nicht vor (ebensowenig das 779 angewandte), aber an ähnlichen fehlt es nicht: As. 186, Truc. II, 4, 62; V, 1, 40; Makarios VI, 98.

791. Jetzt gehen Beide quer über die Bühne zum Simo hinüber, der ihrer vor der Thüre harrt. Das neue Gespräch zwischen allen drei Personen hebt in einem neuen Versmasse an. — *Do tibi operam* "ich stehe zu Diensten", eine in der Umgangssprache sehr häufige Redensart (*operas* selten: Bacch. 45, Cic. Fam. XIII, 65, 1; XVI, 10, 2), die zuweilen die prägnante Bedeutung "anhören" erhält, wie 998, Trin. 897, Glor. 953, Ps. 1166, Curc. 257, Ter. Eun. 281, [Trin. prol. 5, Capt. prol. 6, 54, Cas. prol. 22, Cist. I, 3, 6]; vgl. Cic. Fam. VII, 24, 2: *dixit iudicem sibi operam dare constituisse eo ipso die*, ebenso Att. XIII, 49, 1. Der vollständige Ausdruck *operam alicui dare auribus* steht Glor. 774

SIMO.

Sáluom te aduenísse peregre gaúdeo, Theópropides. 805 R.

THEOPROPIDES.

Dí te ament.

SIMO.

Inspícere *is*te aedis te hás uelle aiebát mihi.

THEOPROPIDES.

Nísi tibist incómmodum.

SIMO.

Immo cómmodum. i intro atque ínspice.

THEOPROPIDES.

Át enim mulierés —

SIMO.

Caue tu ullam flócci faxis múlierem. 795

Quálibet perámbula aedis óppido tamquám tuas.

THEOPROPIDES.

Támquam?

TRANIO.

Ah, caue tu *id* illi obiectes núnc in aegritúdine, 810 R.

Te hás emisse. nón uides tu hunc uóltu ut*i* tristíst senex?

THEOPROPIDES.

Video.

TRANIO.

Ergo inridére ne uideáre et gestire ádmodum,

Nóli facere méntionem te émisse *has*.

THEOPROPIDES.

Intéllego. 800

Auch *dicare alicui operam* "sich zu Diensten stellen" findet sich Ter. Phorm. 62 u. ö., mit hinzugefügtem *aurium* Bacch. 994. — *En, adduxi h. t.*: an den Simo gerichtet.

792 sq. Ueber die Begrüssungsformeln s. zu 433, 1114 und 328.

795. *mulieres*, vgl. 665 sqq. Der Höflichkeit wegen erkundigt sich Theopropides noch einmal, ob seine Inspection nicht im *gunæceum* geniren würde, obwohl er schon durch Tranio weiss, dass kein Hinderniss da sei. — *caue* — *faxis*, s. zu 388.

796. *oppido* verstärkt *tamquam*, wie 129 *ilico*: "völlig wie".

797. *Tamquam?* fragt Theopropides leise und befremdet den Tranio. Auch die folgenden Repliquen bis 802 werden leise zwischen Beiden gewechselt. — *obiectes*, s. zu 111, vgl. 802.

798. *hunc uoltu uti tristist senex*: freie Attraction, s. zu 376. — Simo mag bei der Erwähnung der *mulieres* (seiner Frau) ein verdriessliches Gesicht geschnitten haben. Der Schauspieler kann durch Seitenblicke nach dem Hause und durch Betonung des Wortes *mulieres* seine Stimmung noch deutlicher machen.

Ét bene monitum dúco et te esse humáno ingenio exístumo.
Quid nunc?

SIMO.

Quin i intro: ótiose pérspecta *aedis*, út lubet. 815 R.

THEOPROPIDES.

Béne beni*gne*que árbitror te fácere.

SIMO.

Factum edepól uolo.

TRANIO.

Víden hoc ante aedís uestibulum et ámbulacrum quoíusmodi?

THEOPROPIDES.

Lúculentum edepól profecto.

TRANIO.

Age spécta, postes quoíusmodi? 805

Quánta firmitáte facti et quánta crassitúdine.

THEOPROPIDES.

Nón uideor uidísse postis púlcriores.

SIMO.

Pól mihi 820 R.

Éo pretio empti fúerant olim.

TRANIO.

Aúdin 'fuerant' dícere?

803. Ein sehr höflicher und verbindlicher Ausdruck des Dankes: "Du bist sehr freundlich und zuvorkommend". Vgl. Cist. I, 1, 109 und Ps. 521: *facis benigne* (*bene*) *et amice*: das gewöhnliche "ich danke" heisst *bene* (*benigne*) *facis* (*dicis*): Capt. 849, Ter. Phorm. 1051 u. s. w.: Formeln wie *di te seruassint mihi* Trin. 384, Cas. II, 5, 16, *di tibi dent quæ uelis* Trin. 1152, Pön. V, 2, 95 u. ähnl. (Capt. 355; Pön. I, 1, 80: III, 3, 54: 74) sind herzlich dankende Segenswünsche. — *factum — uolo* ebenso höfliche Erwiederung: "ich wünsche es gethan" = "es ist gerne geschehen", "es ist mir ein Vergnügen". Aehnlich Bacch. 495 u. ö.

804. Alle nähern sich dem Hause und beginnen die Besichtigung der Aussenseite. Die schwierigen Fragen über das *uestibulum* und das *ambulacrum*, so wie auch die über ihre Andeutung im Scenearrangement, sind bereits erörtert in der Einl. S. 12 — 13 und den dazu gehörenden Anmerkungen. — *quoíusmodi*: dieselbe Messung 627, wo die Anm. zu vgl.

805. *edepol profecto*: einer der häufigsten Pleonasmen im Plautus; ähnlich *equidem pol* 171, 177, *certe edepol*, *certe equidem*, *edepol ne*, *pol profecto*, *ne edepol*, *ne mecastor* u. s. w. Vgl. zu 73 und 1096.

808 sq. *Eo* wird stark betont: "für den Preis" und zeigt auf das vorhergehende *pulcriores* zurück, fast = *tali*: ' die Pfosten müssen schon hübsch sein; denn ich habe wahrlich auch ein hübsches Stück Geld für sie bezahlen müssen'. Vgl. *pulcre*

Víx uidetur cóntinere lácrumas.

THEOPROPIDES.

Quanti hosce émeras?

SIMO.

Trís minas pro istís duobus praéter uecturám dedi. 810

THEOPROPIDES.

Hércle qui multo ínprobiores súnt, quam a primo crédidi.

uendere Pers. 580, 587. — *empti fuerant*: "sie waren (damals, als ich das Haus baute,) angeschafft worden". Nur in diesem Sinne, als einfaches Plusqpf. der Handlung, kann Simo diese Worte gesprochen haben, und ebenso hat sie auch Theopropides verstanden, der, eifrig mit dem Untersuchen der Pfosten beschäftigt, unwillkürlich in demselben Tempus fortfährt: "Für wie Viel hattest du sie denn gekauft, (als du bautest)?" *Fueram* für *eram* ist häufig in den Komödien (472, Amph. 430, Merc. 232, Ter. Eun. 569 u. s. w.), bei Liuius und im silbernen Zeitalter, (aber nie bei Cicero), wie *fuero* für *ero* im Fut.ex. Pass. bei denselben Verfassern und dem Auct. ad Herenn., Cicero nur Verr. III, 5, 10. — Aber die Wahl des Plusqpf. ist hier etwas auffallend: denn in dergleichen Aussagen ("für so und so Viel habe ich Etwas gekauft", "so und so theuer ist es mir gewesen") ist das Perf. abs. die Jedem natürlich fallende Bezeichnung (*dedi* 810). Wahrscheinlich ist *fuerant* gewählt, um den folgenden Witz des Tranio zu ermöglichen, der indessen ziemlich dürftig ausgefallen ist. Er hält sich genau an den Wortlaut *fuerant*: "Hörst du? er sagt: 'sie waren gewesen!'" und erzielt hierdurch eine sehr schwache Annäherung an die regelmässige Bedeutung des *empti fuerant* als Plusqpf. des Zustandes: "sie waren von mir angeschafft gewesen" d. h. "ich besass sie, (als ich noch Besitzer des Hauses war), als theuer angeschafft". Eine zu genaue Untersuchung vertragen dergleichen Wortklaubereien gewöhnlich nicht: sie sind nur auf sehr oberflächliche Auffassung und flüchtiges Gelächter berechnet. — Zu *dicere* ist *eum* zu ergänzen, vgl. 55 und die Anm. zu 618. — *lacrumas*: Simo muss mit einem ernsten Gesichte und einem halb unterdrückten Seufzer gesprochen haben, wie man zu thun pflegt, wenn man sagt: 'Ja, das und das ist mir auch theuer genug gewesen'.

810. *Tris minas* (= 78 Thlr. 18 Sgr.) ist gewiss eine komische Uebertreibung, wenn auch das Bauholz in Athen theuer genug sein mochte: denn es ward weither, vorzüglich aus Thessalien und Macedonien, eingeführt. — *uecturam* "Frachtgeld, Transportkosten", eine seltene Bedeutung des Wortes; Senec. de benef. VI, 15, 4: *huic tamen tantæ rei præmium uectura persoluit.*

811. *Hercle qui.* Dass der zur blossen Partikel gewordene Ablativ des Indefinitums: *qui* = πώς, "auf irgend eine Weise", "ich weiss nicht wie", beim Plautus häufig mit betheuernden Ausdrücken verbunden wird, hat erst neuerdings A. Fleckeisen *Krit. Misc.* S. 28—33 nachgewiesen. So steht *hercle qui* hier, Ps. 473, Merc. 412, 1007, St. 559, Men. 1092 sicher nach der Ueberlieferung, an einigen anderen Stellen, wie Trin. 464, ist es mehr oder weniger verdunkelt. *Edepol qui* Glor. 779, Amph. 776, Pers. 564; *ecastor qui* As. 930; *at pol qui* (Rud. 946, As. 823, Amph. 705) ist

TRANIO.

Quápropter?

THEOPROPIDES.

Quia édepol ambo ab ínfumo tarmés secat. 825 R.

TRANIO.

Intempestiuós excisos crédo: id eis uitiúm nocet.
Átque etiam nunc sátis boni sunt, sí sunt inductí pice.
Nón enim haec pultífagus opufex ópera fecit bárbarus. 815
Víden coagmenta in fóribus?

THEOPROPIDES.

Video.

TRANIO.

Spécta quam arte dórmiunt.

eine Tmesis, = *atqui pol*, wie es As. 670 u. ö. steht: denn das *qui* in *atqui* ist eben derselbe adverbiale Ablativ, mit der Adversativpartikel *at* verbunden. — Uebrigens wird dieser Vers, wie die 4 folgenden, leise gesprochen: Simo darf Nichts davon hören.

813. *Intempestiuos*: die Bäume sollten im Winter gefällt werden, s. Colum. XI, 2, 11 sq. (von den Arbeiten im Januar): *Ridicis uel etiam palis conficiendis idoneum tempus est; nec minus in aedificia succidere arborem conuenit.* Plin. h. n. XVI. 39, 74 (188): *ligna et quibus aufert securis corticem*, (caedi tempestiuom) *a bruma ad Fauonium* e. q. s. Cat. r. r. 17. Vitruu. II, 9, 1.

815. "Kein breiessender Barbar (dessen rohe Arbeiten nicht von Dauer sind) hat diese Pfosten gefertigt", (sondern ein tüchtiger griechischer Zimmermann, so dass sie, selbst von Würmern angefressen, noch durabel genug sind, *si sunt inducti pice*). Unter den breiessenden Barbaren aber sind eben die Römer selbst zu verstehen: denn Plautus erlaubt sich öfter den Scherz, seine Landsleute, vom Standpuncte des griechischen Originals aus, "Barbaren" zu tituliren: St. 193, Glor. 211, Capt. 492, 884, Cas. III, 6, 19 (und die Prologschreiber ahmen es nach: Trin. prol. 19, As. prol. 11), vgl. auch Cic. or. 48, 160; und der aus *far* oder *ador* bereitete Mehlbrei *puls* oder *pulmentum*, auf den durch ein sehr glücklich gebildetes halbgriechisches Wort hingedeutet ist, war eben ihre herkömmliche Hauptnahrung in alter Zeit: Varr. l. L. V. 105 M., Plin. h. n. XVIII, 8, 19 (83) u. A.

816 sq. *coagmenta* dreisilbig durch Synizese, vgl. zu 314. — *dormiunt*, komisches Ἀπροσδόκητον, illustrirt durch höhnende Seitenblicke u. Aehnl., mit der deutlichsten Allusion auf die Verspottung der beiden Alten, die sich wie Nachtwandler von Tranio führen lassen. Ebenso *coniuent*, welches hier in der allgemeinen Grundbedeutung "sich schliessen" zu fassen ist (vgl. Gell. XVI. 3. 3: *caua intus uentris ac stomachi uacua et hiantia, quae ubi aut cibo complentur aut inanitate diuturna contrahuntur et coniuent* e. q. s.), aber mit leicht erfasslicher Anspielung auf den gewöhnlichen Gebrauch von den Augen.

THEOPROPIDES.

Dórmiunt?

TRANIO.

Illút quidem, ut coníuent, uolui dícere. 830 R.

Sátin habes?

THEOPROPIDES.

Vt quícquid magis contémplor, tanto mágis placet.

TRANIO.

Víde, ubi ludificátur una córnix uolturiós duos.

THEOPROPIDES.

Nón edepol uideo.

TRANIO.

Át ego uideo eam ínter uolturiós duos: 820

818. *Satin habes* ("Bist du es zufrieden?" 376, 639) kann sich nach der Antwort des Theopropides nur auf die Besichtigung der *postes* beziehen, nicht auf die Erklärung des *dormiunt* durch *coniuent*, so dass es = "Begreifst du es nun?" wäre. — *quicquid* für *quicque* ist eine in der älteren Sprachperiode zuweilen vorkommende Verwechslung. *Unum quicquid* sagen die Komiker öfter: Trin. 881, As. 326, Ter. Ad. 590, und Lucrez hat es 6 Mal, daneben *primum quicquid* 3 Mal; andere Beispiele geben Cato (r. r. 7, 1: 48, 1; 57, 2) und die Inschriften. Auch bei Cicero (aber bei Keinem der übrigen Verf.) scheinen einzelne Beispiele vorzukommen: Tusc. IV, 19, 44; V, 34, 98; finn. V, 9, 24; obwohl es schwer ist hier das Ursprüngliche zu errathen, da die Hdschrn. beide Wörter oft verkürzen und verwechseln. Vgl. Madvig *ad. Cic. finn. l. l. p.* 655 und zu II, 32, 105, p. 322. — Umgekehrt steht *quisque* für *quisquis* As. 404, *quæque* für *quæcunque* As. 199, Glor. 1391, *quemque* für *quemcunque* Glor. 156, 160, 460, Capt. 798, Merc. 20.

819sqq. Neuer, höchst übermüthiger Scherz des muthwilligen Tranio: "Sieh mal (dorthin), wo eine Krähe zwei Geier foppt." Wo dieses stattfindet, wird den Zuschauern alsbald klar durch den schalkhaften Ton, in welchem die Worte gesprochen werden, durch die höhnenden Seitenblicke und durch die symbolische Bedeutung der genannten Thiere: ohne dass Tranio irgendwohin zu deuten braucht. Das Komische liegt eben darin, dass die beiden Nichts ahnenden Alten sofort ganz ernsthaft anfangen, auf der Hausmauer nach einer bildlichen Darstellung (826) der Thiere zu suchen, und, obwohl der ausgelassene Sklave es ihnen nahe genug legt (*huc ad me specta, cornicem* — 822, *istoc ad uos optuere* — *uolturios* 824 sq.), doch nicht im Geringsten ahnen, wie sehr sie selbst "gerupft" werden. — Die Krähe wird ihres scharfen Gesichts wegen als Symbol für einen schlauen und behutsamen Menschen gebraucht, daher die sprichwörtliche Redensart *cornici oculum configere* "einer Krähe das Auge aushacken" d. h. "selbst den Vorsichtigsten täuschen", Cic. pro Mur. 11, 25, pro Flacco 20, 46 (vgl. Schol. Bobiens. bei Orelli V, 2, 242), Quinctil. VIII, 3, 22; daher ein leicht verständlicher Zauber, Propert. V (IV), 5, 15sq.: *Posset ut intentos astu*

Córnix astat: éa uolturios dúos uicissim uéllicat.
Quaéso huc ad me spécta, cornicem út conspicere póssies. 835 R.
Iám uides?

THEOPROPIDES.

Profécto nullam equidem íllic cornicem íntuor.

TRANIO.

Át tu istoc ad nós optuere, quóniam cornicém nequis
Cónspicari, sí uolturios fórte possis cóntui. 825

THEOPROPIDES.

Ómnino, ut te apsóluam, nullam píctam conspicio híc auem.

TRANIO.

Áge, iam mitto: ignósco: aetate nón quis optuérier. 840 R.

THEOPROPIDES.

Haéc, quae possum, ea míhi profecto cúncta uehementér placent.

SIMO.

Látius demum óperaest pretium íuisse.

THEOPROPIDES.

Eu: recte edepól mones.

caecare maritos, Cornicum immeritas eruit ungue genas. Der Geier als Symbol für einen raubgierigen und habsüchtigen Menschen öfter sowohl bei Plautus (Trin. 101, Capt. 844, Truc. II, 3, 16 u. a.) wie bei Andern: Cic. in Pis. 16, 38; Catull. 66 (68), 124; Senec. Epist. 95, 43: Martial. VI, 62, 4.

823. *illic* für *istic*: denn Tranio hatte gesagt *ad me*: 824 correct *istoc*. — *intuor*, *optuĕre* 824, *contui* 825, aber *optuērier* 827, vgl. zu 69. Die Nebenform *tuor* zu *tueor* findet sich hin und wieder bei Dichtern aller Zeiten (*tuĕris* Trin. 708); *contueor* scheint beim Plautus gar nicht vorzukommen, sondern nur *contuor*, 5 Mal, auch Lucrez u. A.; *intuor* steht noch Capt. 557, Ter. Heaut. 403, Turpil. 159, Attius 614 und öfter in den Tragödien des Seneca; *intueor* Rud. 449; *optuor* Attius 285, 319; *optueor* Amph. 900, Glor. 1271, Bacch. 669. S. ferner 258 mit der Anm.

825. *si forte* "um zu versuchen, ob vielleicht" —. Vgl. Madv. *Gr.* § 451, d.

826. *apsoluam*, s. zu 637.

827. *mitto, te*, wie 1157 und überhaupt oft in den Komödien. — *ætate*, man erwartet *ob* oder *propter aetatem*, oder, von dem hindernden Grunde, *præ ætate*; doch kömmt zuweilen durch eine Verkürzung der Rede (*aetate fit ut non possis* —) ein Ablativ des Mittels der Bezeichnung der Ursache sehr nahe und fällt fast damit zusammen, vgl. Madv. *Gr.* § 257 Anm. 2 und Kraner's Anm. zu Cæs. d. b. G. III, 29, 2. — *non quis* neben *nequis* 824, wie *non queo* pall. inc. 70, *non quis* Cæcil. 177, *non queunt* Nov. 77, *non* — *quitur* Cæcil. 279, *non quita est* Ter. Hec. 572 u. Aehnl. Vgl. zu 105.

829. Auf das Lob des Theopropides erwiedert Simo scheinbar triumphirend, in Wirklichkeit aber mit argem Spotte (750): "Ja, gehe nur noch weiter hinein, es ist schon der Mühe werth". Das Perfectum

SIMO.

Ého, istum, puere, círcumduce hasce aédis et concláuia. 830
Nam égomet ductarém, nisi mi esset ád forum negótium.

THEOPROPIDES.

Ápage istum *circúm*ductorem: nil moror ductárier. 845 R.

SIMO.

Aédis dico. uín qui *te* perdúctet?

THEOPROPIDES.

Apage: nón placet.
Quícquid est, errábo potius quám perductet quíspiam.

SIMO.

Tuo árbitratu.

iuisse ist regelmässiger Ausdruck der vollendeten Handlung, nicht aoristisch, und *iuisse operæ pretium est* fast = *ire o. p. erit*; aber *latius* steht auffallend für *longius intro* oder Aehnliches, und *demum* (welches hier wohl kaum, wie in *ibi demum*, den Ort hervorhebt: "weiter hinein erst", denn dazu passt nicht *iuisse*, sondern etwa *uidebis, quoiusmodi hæc ædes sint*) hat die sehr seltene Bedeutung "noch" (= *etiam*), vgl. Quinctil. IV, 2, 79: *Videamus ergo, num expositio hæc longior demum esse debeat.*

830. *puere* (vgl. zu 296): ein Sklav im Hause wird durch die Thüre von Simo angeredet. — *circumduco* mit zwei Accusativen auch Cæs. b. c. III, 61 (*aliquem præsidia*) und Frontin. Strategem. III, 15, 4: *horrea tota nocte circumduxerunt captiuos.* — Die Imperative *dice* und *duce* sind bei den älteren Dramatikern keine Seltenheit, doch auch *dic* und *duc*; von Compositen des letzteren finden sich zahlreiche ähnliche Imperative (*circumduce* noch As. 97, Glor. 221), dagegen nur *addice* Pön. II, 1, 50, *indice* Ps. 546, und dann *edice* Verg. Aen. XI, 463, Stat. Theb. XII, 598. *Face* (60, 387, 841, 1115) ist häufig bei den Dramatikern und auch bei späteren Dichtern nicht eben selten; in der Prosa höchst unsicher (*face* Corn. Nep. Paus. 2, 4; *dice* Varr. r. r. I, 9, 7; II, 1, 11).

831. *ductarem* = *ducerem*, zu 111. — *ad forum*, zu 339.

832—835. Theopropides, ganz in seinem glücklichen Wahne von dem vortheilhaften Hauskaufe befangen, ist jetzt in der besten Laune von der Welt und macht sogar Witze. Zuerst scherzt er mit dem Doppelsinne der Verben *ducto* und *circumduco*, die in den Komödien oft in der Bedeutung "prellen" gebraucht werden (Capt. 642, 755, Glor. 93, Epid. III, 2, 15, Trin. 859, 959, Ps. 431, As. 97 u. s. w.), vgl. *ducere* 700 und das Deutsche "anführen" in der Bedeutung: "bei der Nase herumführen". Dieser Witz ist hier um so köstlicher, je weniger der arme Mann ahnt, wie sehr er gerade jetzt "angeführt" wird. *Circumductorem* neugebildet, sonst nicht vorkommend; *circumductio* Capt. 1031; *nil moror* s. zu 732. — Der zweite Witz ist derber: das (nur hier vorkommende) *perductare* wird in dem schlimmen Sinne von *perducere* (Ouid. Am. III, 12, 11; Hor. Sat. II, 5, 77) und *perductor* (Cic. Verr. I, 12, 33) gefasst: "verführen, verkup-

THEOPROPIDES.
Érgo eo igitur síne perductore.
SIMO.
Í, licet. 835
THEOPROPIDES.
Íbo intro igitur.
TRANIO.
Máne sis uideam, né canis —
THEOPROPIDES.
Agedúm uide.
TRANIO.
St, canis, st, abi! ábi diérecte. ábin hinc ín malám crucem? 850 R.

peln". — *Ergo igitur* pleonastische Verbindung zweier synonymen Adverbien, auch Trin. 756 und aufgenommen von Appuleius (Einl. Anm. 46); vgl. *nunciam* 74, *edepol profecto* 805, *una semul* 1023, *etiam quoque* 1096, *quia enim* 1084, *tum postea* Trin. 768, Ter. Eun. 370, *itaque ergo* ibd. 317, *perspicue palam* Aul. II, 2, 11. *propere strenue* ibd. II, 2, 86 u. s. w.

836. *uideam ne* entweder: "damit ich nachsehe, ob nicht vielleicht" — (über die Auslassung des finalen *ut* vgl. zu 360) oder "ich möchte nachsehen, ob nicht vielleicht" —. Dann ist der Conjunctiv als potentialer zu fassen wie *uelim, nolim, malim*; vgl. *rogem* Trin. 758, *taceam* Bacch. 1058, *uideam* Pers. 542, *adeam* Pön. III, 2, 5, *enarrem* Ter. Heaut. 273. Das *ne* nach *uideo* ist bekannt: 954 sq., Capt. 127, Aul. prol. 39 u. s. w. — *canis, adsit.* Den Haushund erwähnen die alten Schriftsteller öfter: Ar. Lys. 1215 *εὐλαβεῖσθαι τὴν κύνα*, Equ. 1025, Fragm. Com. Gr. IV, 455, Theocrit. XV, 43 u. a., Tibull. II, 4, 34, Senec. de ira III, 37, 2. Inschriften wie *Caue canem* pflegten zu warnen; zuweilen war aber nur die Abbildung eines Hundes im Flur da, wie Petron. Satir. 29 erzählt, und wie man auch im Mosaikfussboden des Hauses 'des tragischen Dichters' in Pompeji gefunden hat: Overbeck, *Pomp.* S. 189 f., 205 ff.

837. Hiat in der Haupteäsur, s. zu 367, und nach einem !, wie 725, 872; *diérecte*, zu 8. — Das nur beim Plautus (aber hier sehr häufig) und in einem Citate aus Varro bei Nonius 35, a, ed. Bas. (*apage in dierectum a domo nostra istam insanitatem!*) vorkommende *dierectus* ist nach der wahrscheinlichsten Erklärung aus der inseparablen Partikel *dis* und dem Particip *erectus* zusammengesetzt und bedeutet also: "aus einander — in die Höhe gerichtet"; wahrscheinlich wurde es eigentlich von den Sklaven gesagt, die mit ausgespreizten Gliedern an die *crux* und das *patibulum* genagelt wurden, s. zu 55 sqq. Und dann ward es, wie *furcifer* (69 und zu 1157), ein sehr beschimpfendes und höhnendes Schmähwort gegen Einen, der sich dieser härtesten aller Sklavenstrafen werth zeigt: daher die häufige Verbindung *i* (*abi*), *dierecte, in* (*maxumam*) *malam crucem* (Pön. I, 2, 134) oder blos *abi, dierecte,* 8, (auch *dierectus* Merc. 756 u. ö., *dierecta* Rud. 1170, daher wohl *dierecte* immer als Vocativ zu fassen ist, nicht, wie Einige wollen, als Adverb), etwa: "du Galgenvogel,

Át etiam restát: st, abi stinc.

SIMO.

Níl periclist: áge *modo*.

Tám placidast quam *plácida*st aqua. uise: íre intro audactér licet.
Égo eo hinc ad forúm.

THEOPROPIDES.

Fecisti cómmode: bene ámbula. 840

Tránio, age canem ístam a foribus *áliquis* abducát face,
Étsi non metuéndast.

TRANIO.

Quin tu illam áspice, ut placide áccubat. 855 R.

Nísi molestum uís uideri te átque ignauom.

THEOPROPIDES.

Iam út lubet.

du verruchter Bösewicht," od. Aehnl. (Holberg bildet ähnliche 'redende' Namen für seine Spitzbuben: "Brenneisen, Radelzier, Galgenfrist" u. a.) — Endlich muss die Grundbedeutung ganz zurückgetreten sein, und das Adjectiv im Allgemeinen nur auf eine sehr üble Lage, einen recht schlimmen Ausgang hingedeutet haben (vgl. die deutsche Redensart "geh zum Henker" u. Aehnl.): *I, dierectum cor meum, ac suspende te* Capt. 636, *lien dierectust* Curc. 240, *ducit lembum dierectum nauis prædatoria* Men. 442.

838. *etiam* "noch immer", wie 507. — *stinc*, s. zu 47.

839. *tam placidast quam placidast aqua*: solche breite Ausdrücke, in denen sowohl das Prädicatsadjectiv wie *est* wiederholt werden, sind charakteristisch für die Plautinische Sprache: *Néque lac lacti mágis est simile quam ílle 'ego' similis ést mei* Amph. 601, ganz ähnlich Men. 1089 sq., vgl. noch Bacch. 434, Glor. 664 sq., Trin. 574 sq. Eine ähnliche überflüssige Wiederholung des *est* (das überhaupt selten ausgelassen wird, 198 Anm.) findet Statt in dem Ausdrucke: *Numquis est hic alius præter me atque te? — Nemost*, Trin. 70, ganz ähnlich Ter. Eun. 549, Phorm. 852 u. ö. Dagegen im Deutschen: "er ist ihm so ähnlich wie ein Ei dem andern", "weiss wie Schnee", "ist Jemand da? Niemand". (Ritschl, *Rh. M. n. F.* VII, 599—606).

840. *commode* "verbindlich, zuvorkommend", eine der Umgangssprache angehörende Bedeutung: *bene et commode accipi* Cas. V, 1, 1; *commode respondere* Pön. I, 2, 189; *loqui lepide et commode* Glor. 615, (Ter. Heaut. 559); *feceris igitur commode mihique gratum, si me de his rebus feceris certiorem* Cic. Att. X, 3, extr.; *quod litteras, quibus putas opus esse, curas dandas, facis commode* id. Att. XI, 7, 7. — *bene ambula* "Glück auf den Weg!" "Gute Verrichtung!" ebenso As. 108, Cas. III, 1, 12, *bene ambulato* Pers. 50, Merc. 327, *benene ambulauisti?* Truc. II, 4, 18. — Hierauf entfernt Simo sich nach der Stadtseite hin.

843. *molestum* "zudringlich", wie Hor. Sat. I, 3, 65.

Séquere hac me igitur.

TRANIO.

Équidem haut usquam a pédibus apscedám tuis.

844. Beruhigende Versicherung: "ich werde mich nirgends von dir entfernen", zugleich aber mit dem Doppelsinn: "ich werde dich nirgends aus den Augen lassen, damit du meinen Plänen nicht in die Quere kömmst". — Hierauf gehen Beide in Simo's Haus hinein.

Nach diesem Verse, wo die Verwicklung aufs Höchste gediehen ist, und die bis jetzt stets gesteigerte Spannung der Zuschauer ebenfalls gipfelt, ist ein passender und nothwendiger Ruhepunct (Schluss des zweiten Actes): die Bühne bleibt eine Weile leer, während der *tibicen* das Publicum unterhält; schliesslich präludirt er zum folgenden (dritten) Canticum, welches den dritten Act (die Auflösung) eröffnet.

ACTVS III.

PHANISCVS.

PHANISCVS.

Serui qui, quom culpá carent, tamén malum metuónt, hi 858 859 a. } R. 845
Solént esse utibilés eris. 859 b. R.

Neunte Scene = drittes Canticum. Phaniscus ist einer der *pedisequi* des Callidamates und zwar sein Liebling (877, 882); er war gewiss schon zu Anfang der vierten Scene mit seinem Herrn auf der Bühne, und an ihn war das *tibi imperatumst* 302 gerichtet. Dem dort gegebenen Befehle des Callidamates gemäss kommen nun seine *pedisequi* frühzeitig (*temperi*) zum Hause des Philolaches, als *aduorsitores,* s. 301 mit der Anm., zuerst von Allen der diensteifrige Phaniscus: 862sqq. — Das Canticum enthält, wie einige ähnliche, namentlich Aul. IV, 1 und Men. 966—990, Reflexionen eines *seruos frugi* über die Lage der Sklaven im Allgemeinen und über seine eigene besonders, die er sich so angenehm wie möglich zu machen strebt, und giebt gute Anleitung zur Beurtheilung dieser Sklavencharaktere, über welche die Einl. S. 33 ff. zu vergleichen ist. — Leider sind aber diese Scene und die nächste die am Allerschlechtesten überlieferten im ganzen Stücke: viele einzelne Verse können nur durch eine Menge Einschiebsel eine (muthmassliche) metrische Gestalt erhalten, und der Gedankenzusammenhang des Canticum's ist durch mehrere Lücken unterbrochen. Angabe der Metra in der Einl. Anm. 32.

845. *quom — carent*: die temporale Bedeutung ist stärker hervortretend als die concessive, deshalb der Indicativ; vgl. 160, St. 99sq.: *Bonas ut aequomst facere facitis, quom tamen — habetis* e. q. s., Truc. IV, 4, 35: *quom multum apstulimus, haut apparet multum quod datumst.* Viel häufiger muss die causale Bedeutung des *quom* der temporalen weichen, s. zu 1141. — *malum* "Strafe" opp. *culpa*, wie 847, Ter. Heaut. 82 und überhaupt oft, s. das Lexicon. In den Komödien meistens von der gewöhnlichen Sklavenstrafe, den Prügeln: 853 (*mala res*, wie 61), 857; besonders in den Redensarten *commerere malum* Glor. 531, *dare alicui malum* Bacch. 1172, *mactare aliquem malo* 61 u. Aehnl.

846. *utibiles eris*: denn ihre ängstlich-kluge Vorsicht macht sie zu den aufmerksamsten und gehor-

Nam illí, qui nil metuónt, postquam malum prómeriti sunt, stúlta
Sibi éxpetunt consilia. 861 b. R.
Éxercent sese ád cursuram: fúgiunt. sed si súnt reprensi, 862 863 a. } R.
Fáciunt *de* maló pecúli*um*, quó*niam* nequeunt *dé bono*. 863 b. 864 } R. 850

samsten Dienern, wie eben hier den Phaniscus (852 sq., 865 sqq.). *Utibilis* für *utilis* gehört der Komödie an: Plautus noch 5 Mal, Ter. Phorm. 690.

847 sq. *illi qui nil metuont* d. h. die übermüthigen und frechen Sklaven, die nicht daran denken, dass Schläge ihnen stets drohen, auch ohne dass sie dieselben durch ihren Leichtsinn verwirkt haben. Ist dieses aber in der That geschehen, dann gehen sie, wie es zu geschehen pflegt, von einem Extrem zum andern: lassen den Muth gänzlich sinken und versuchen thörichter Weise wohl gar zu entfliehen, worauf sie denn in noch härtere Strafe verfallen.

849. *reprensi* hier in der Grundbedeutung "wiederergriffen", ebenso Bacch. 963 sq.: *aufugero hercle* —; *si eró reprensus, mácto ego illum infortúnio*, und im silbernen Zeitalter: *reprehensi Persae ex fuga* Curt. IV, 52, 2: *elapsum semel Non ípse possit Júppiter repréndere* Phædr. V, 8, 4; *ueluti profugos et reprehensos* Suet. Cal. 45; klassisch ist *retrahere* (*fugitiuom, aliquem ex fuga*). — *malŭm prómeriti*: über die Positionsvernachlässigung s. zu 168.

850 sq. *de malo* ist eine nothwendige Verbesserung für das *a malo* der Handschriften: denn *a* kann nicht von der Quelle gesagt werden, aus der man sich Etwas verschafft oder die Kosten bestreitet. In dieser Bedeutung ist *de* (seltener *ex*) das Allgemeine sowohl bei andern Verfassern, wie in den Komödien, wo Redensarten wie *uiuere* (*edere, opsonari, facere sumptum* s. *lucrum, benefacere, piari* etc.) *de mea* (*tua* etc.) *pecunia* oder *de meo* (*tuo* etc., *alieno*) sehr häufig sind: Bacch. 98, Trin. 328 sq., Pön. III, 1, 31, Men. 149, 291, Glor. 905 u. s. w. (Auch *de me*, *de te* z. B. Ter. Ad. 940). Freier sind Ausdrücke wie *cras de reliquiis nos uolo* (beari) St. 496, *de uesperi suo* (i. e. *de sua cena uespertina*) *uiuere* Glor. 995; Rud. 181.

In welchem Sinne aber das *peculium facere de malo* hier von Plautus gebraucht ist, können wir unmöglich mit Sicherheit errathen, da der Gedankengang gerade hier arg gestört wird durch schlimme Lücken in V. 850 sq., und nach diesen vielleicht noch Mehreres fehlt, welches den Ausdruck weiter erläuterte und den Uebergang zu der neuen Gedankenreihe 852 ff. anbahnte. Nur so Viel scheint klar, dass die Phrase hier irgend eine komische (im Sklavenjargon heimische) Bedeutung hatte; der Ausdruck: "so erübrigen sie sich aus dem Schlimmen (d. h. aus ihrer Prügelstrafe nach dem Fluchtversuche) [gewisser Maſsen] einen Sparpfennig" könnte z. B. ein Scherz sein für: "so werden sie so reichlich mit Schlägen tractirt, dass sie gleichsam davon erübrigen, für lange Zeit genug haben". — *de bono* (Zusatz von Ritschl) müsste dann bedeuten: ("aus guter Quelle"), "durch ihre guten Eigenschaften": Gehorsam und Pflichttreue, die den *erus* zur dankbaren Vergeltung veranlassen, Sparsamkeit und Mässigkeit: denn auf diese Weise erwerben sich die *serui frugi* ein wirkliches *peculium*. — *augent ex pauxillo*, scil. *peculium illud*, würde dann fortgesetzter ironischer Spott sein: 'allmählich vermehren sie jenen eigenthümlichen Sparpfennig: denn es

Augént ex pauxillo: *thensaúrum in*de páriunt. 865 R.

* * * * * * * * *

Mihi in pectore *id* consilis*t*, *praecauére*
Malám rem priús quam ut meúm *tergum dóleat.*
Ut adhúc fuit mi, corium ésse opórtet:
Sincérum. atque út uotem uérberári 855

* * * * * * * * *

Si *ego* huíc i*a*m parébo, probé tectum habébo: 870 R.
Malúm quom impluít ceterís, ne impluát mi.

bleibt natürlich nicht bei dem einen Fluchtversuche: je unerträglicher ihre Lage wird, desto häufiger wagen sie einen solchen, und nach jedem vergeblichen wächst ihr Sparpfennig; zuletzt gar *thensaurum inde pariunt*. — Allein die letzten Worte sind eine höchst unbefriedigende und unsichere Ergänzung des mutilirten *de parant* der Handschriften. (von Camerarius, der wahrscheinlich die Stelle As. 276 sq. vor Augen hatte, obwohl diese ganz anders zu deuten ist): stand hier wirklich schon das Schlussglied, so müsste es doch ganz anders lauten und etwa den Gedanken *donec tandem capitali poena affligantur* in einer humoristischen, dem vorhergehenden *peculium faciunt* und *augent* entsprechenden, Einkleidung ausdrücken. — *thensaurus*, *θησαυρός*, schreiben die besten Hdschrn. gewöhnlich (z. B. im Trinummus), welches wohl daher zu erklären ist, dass die Römer in der Aussprache das *ns* nicht deutlich vom einfachen *s* schieden: eine Inschrift giebt *Onensimus* = ὀνήσιμος (Corssen I, 100); in lateinischen Wörtern schwankt die Schreibweise vielfach: Einl. Anm. 1.

852 sqq. Neue Gedankenreihe, Gegensatz zum Vorhergehenden: "Ich aber befolge den Plan —".

853. *priusquam ut*: ein solches *ut* wird auch in der Prosa bisweilen hinzugefügt, wenn *ante*, *citius*, *prius quam* das um jeden Preis Abzuwehrende bezeichnen: Cic. pro Lig. 12, 34; Liu. XXXV, 31, 16. Vgl. 1156 *facilius quam ut.*

855 sqq. *Sincerum*: 'rein (von rothen Flecken und Striemen)', 'unversehrt', wie Rud. 755 sq., *corpus sincerum* opp. *saucium* bei Ouid. u. A. — Gewöhnlich wird dieses Wort mit dem Folgenden verbunden: *sincerum atque* (tale) *ut* (id mihi) *uotem uerberari* (*uotem* = *uetem*, s. die Anm. zu *aduorsitor* in der Personenliste). Allein dieses giebt durchaus keinen Sinn: denn was soll ein *corium* (*tale*) *ut* (*id mihi*) *uotem uerberari* bezeichnen? Sowohl deshalb als auch, weil *huic* 856 nur sehr gezwungen auf *id consilist* 852 bezogen werden kann, ist eine Lücke nach 855 wahrscheinlich. Mit *Atque ut* begann gewiss ein neuer Satz: "Und damit ich immer die Prügel von mir abwehren kann, so verwende ich alle Mühe darauf meinem Herrn möglichst folgsam zu sein; denn ich weiss: *si huic iam parebo* (die Hdschrn. freilich *imperabo*), *probe tectum* (corium s. tergum) *habebo.* — *probē* hier und Rud. 381 mit der ursprünglichen iambischen Messung, gewöhnlich aber zum Pyrrhichius abgeschwächt (wie Pön. V, 5, 1): vgl. zu 204 und über die Bedeutung des Wortes die Anm. zu 329.

857. *malum impluit* wie im Deutschen: "es regnet Schläge herab". Sonst steht *impluere* sehr selten persönlich: bei Ouid. Metam. I, 573 *Peneus impluit adspergine siluas* ist die Lesart jetzt geändert; der

Nam ut sérui uolúnt esse erum, ita solet *is ésse*:
Boní sunt, *bonúst*; improbí sunt, malús fit.
* * * * * * * * *
Nam núnc tot domí pessumí nostrae uíuont, 860
Pecúli suí prodigí, plagigéruli.' 875 R.
Velút ubi aduorsum út eant eró *suo* uocántur:
'Nón eo: moléstus ne sis: scio quo properas: géstis aliquo:
Iam hércle *nunc* íre uis, múle, pastúm foras.'
Béne merens hóc preti inde ápstuli: abi*í* foras. 865
Sólus *ego* núnc eo aduórsum ero ex plúrumis. 880 R.
Hóc die crástini quóm erus rescíuerit,

Archaist Sidonius Apollinaris hat Epist. II, 2, med. (p. 144 ed. Greg. et Collom.): *Immane turgescit* (lacus), *ita ut arborum comis — superiectæ asperginis fragor impluat.* Vgl. die Bemerkung über *perpluo* zu 106.

858 sq. Vielleicht fehlt hier wieder ein Glied in der Gedankenreihe, denn *nam* steht ziemlich beziehungslos; etwa: 'Und es hängt auch nur von den Andern selbst ab, keine Schläge zu erhalten und den Gebieter milde und freundlich zu machen: denn im Allgemeinen, *ut serui uolunt*' — etc.

860. Vor diesem Verse ist jedenfalls eine Lücke: denn *nam* zeigt unverkennbar auf ein fehlendes Glied hin: 'Unser Herr ist jetzt oft *malus*; dass er es aber ist, darf wahrlich nicht Wunder nehmen: *nam nunc tot*' c. q. s.

861. *Peculi sui prodigi* ist, wenn nicht irgend eine Allusion auf jenes halbunverständliche *peculium de malo* 850 sq. darin liegt, ganz einfach zu verstehen: 'sie verprassen ihr Bischen Geld, statt durch kluge Sparsamkeit so Viel zu erübrigen, dass sie sich später loskaufen können'. — *plagigeruli*, vgl. die Einl. Anm. 43.

862. Um eine Verbindung der Gedanken zu Wege zu bringen (und einen Vers herzustellen), ward *uelut* eingesetzt: 'Wenn sie z. B. aufgefordert werden, *ut ero suo aduorsum eant*, so heisst es grob und unartig: *Non eo*' c. q. s.

864. *mule*, derbes Schimpfwort, um Gefrässigkeit anzudeuten.

865. *Bene merens*: 'für meinen guten Willen', 'obwohl ich es besser verdient hätte'. — *inde* = *ab eis*, vgl. zu 579.

867. *die crastini*. Gellius X, 24, 1 sqq. "Die quarto et die quinto, quod Graeci *εἰς τετάρτην καὶ εἰς πέμπτην* dicunt, ab eruditis nunc quoque dici audio: et qui aliter dicit, pro rudi atque indocto despicitur: sed M. Tullii ætas ac supra eam non, opinor, ita dixerunt. Diequinte enim et diequinti pro aduerbio copulate dictum est, secunda in eo syllaba correpta". Es folgen Beweise aus alten Formeln (*dienoni*) und Verfassern: *diequinti* Coelius, Cat. fragm. ed. Jord. p. 21, no. 12; *diequarte* Pompon. 77; noch August soll in seinen Briefen 'plurifariam' solche Formen gebraucht haben. Mit Recht macht Gellius (§ 8) auch auf die zwischen *e* und *i* schwankende Schreibweise der Schlusssilbe aufmerksam, welche bei den *ueteres* überhaupt häufig gewesen sei. Vgl. die im Plautus erhaltenen Beispiele *die septimi* Men. 1156 sq., *die septimei* Pers. 260; ferner die Anm. zu 519 und 944, wo mehrere solche Locative angeführt werden, und Haase zu Reisig's *Vorlesgn.*,

Mále castigábit eos búbulis éxuuiis.
Póstremo minóris pendo térgum illorum quám meum:
Ílli erunt bucaédae multo pótius quam ego sim réstio. 870

ADVORSITOR. PHANISCVS.

ADVORSITOR.
Mané tu atque adsiste ílico, 885 a. R.
Phanísce, etiam réspice.

PHANISCVS.
Mihí molestus né sis. 885 b. 886 a. R.

§ 365, Anm. 541. — Ausser diesen von Zahlwörtern gebildeten Formen kennt Gellius § 8 sqq. noch 'alia multa hoc genus': *die pristini*, *die proximi* (Cat. fragm. ed. Jord. p. 50, no. 7), *die crastini*. Letzteres gebraucht er selbst II, 29, med., ebenfalls Macrob. Saturn. I, 3, 16, der es auch bei Claudius Quadrigarius las, ibd. I, 4, 20 sq. (Die Bemerkung des Gellius: "pro aduerbio copulate dictum est" und die Messung *diē* gelten nur für viersilbige Formen).

868. *bubulis exuuiis* komischer Ausdruck, vgl. die Einl. Anm. 43.

869. *Postremo*, wie 189.

870. Scherzende Wiederholung desselben Gedankens, den der vorige Vers enthält. Das neugebildete und nur hier vorkommende *bucaeda* muss wahrscheinlich (mit J. Fr. Gronov) in passiver Bedeutung gefasst werden: *qui boue* (= *loris bubulis*) *caeditur*, obwohl sonst dergleichen 'composita constructa' active Bedeutung haben (*agricola*; βουπλήξ, βουτύπος), und zu den vielen Spässen gerechnet werden, die Plautus mit der rindsledernen Peitsche anstellt: Einl. Anm. 43 extr. — *Restio* "Seildreher" scheint hier spottend von dem in einem Seile hängenden und Hiebe empfangenden Missethäter gesagt zu sein (*plecti pendentem*, 1167; oder von Einem, *qui restibus caeditur*? Pers. 282); denn auch ein solcher dreht ja das Seil, freilich sehr gegen seinen Willen. (Wenn der Scherz aus dem Originale stammt, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, könnte dort χαλωστρόφος gestanden haben). — Die Uebersetzung muss umschreiben, etwa: 'Jene mögen lieber mit der Gerberei Bekanntschaft machen, als ich mit der Seildreherei'.

Zehnte Scene. Ein zweiter *aduorsitor* kommt nach, etwas angetrunken (883), und macht seinem Neide und Hasse gegen den Liebling des Herrn (877, 882) durch Grobheiten Luft. — Die Metra dieser Scene sind angegeben in der Einl. Anm. 32.

871. *Manē*: weil der iambische Imperativ mit grossem Nachdrucke gesprochen wird, vgl. *abī* 8 und 568, *cauē* 311 und daselbst die Anm.

872. *Phanisce*, sehr laut und heftig gerufen; die kleine Pause nach solchen starken Exclamationen entschuldigt den Hiat (wie ebenfalls 725, 837 und nach Interjectionen: 39, 404, 570): vgl. auch die Anm. zu 483. — *etiam respice*, "sieh dich noch einmal um", wie 459.

ADVORSITOR.

Vide út fastidit símia. 886 b. R.

Manésne ilico *istic*, inpúre parasíte? 887 a. R.

PHANISCVS.

Qui párasitus sum?

ADVORSITOR.

Ego ením dicam: cibo pérduci poterís quouis. 875

[887 b + 888 R.

PHANISCVS.

Mihi súm, lubet esse: quid íd curas? 889 R.

ADVORSITOR.

Ferócem facís, quia te erús tuos amát.

PHANISCVS.

Vah! 890 R.

Oculí dolént.

873. *ut fastidit*: zu 142. — *simia* ist, wie πίθηκος und κέρκωψ, ein sehr häufiges Schimpfwort, eigentlich um Hässlichkeit zu bezeichnen. Unter der erstaunlichen Menge von Schimpfwörtern im Plautus begegnen uns überhaupt viele Namen von Thieren, die in irgend einer Rücksicht etwas Veráchtliches haben: *canis* 41 (oft), *asinus* Ps. 136, Ter. Ad. 935, *ueruex* Merc. 567, *ouis* Bacch. 1121 sqq. (auch Pers. 173 herzustellen nach dem Vorschlage Th. Bergk's), *uerres* Glor. 1059, *uolturius* Trin. 101, Truc. II, 3, 16, vgl. Most. 819 sqq., *cuculus* Trin. 245 u. a.

874. *manesne*: zu 370. — *ilico istic*, wie *ilico ista* 1050, *ilico hic consiste* Ter. Ad. 156, *ilico ante ostium hic erimus* Cæcil. Stat. 117, *ilico isti* Turpil. 105 [?]. Wenn auch an unserer Stelle übersetzt werden kann: "Willst du gleich im Augenblicke dort bleiben?" so ist doch an den übrigen 4 das *ilico* durchaus local zu fassen: 'auf der Stelle', αὐτόθι, und wird durch das hinzugefügte "hier" oder "dort" näher bestimmt. Ebenso *manete ilico* Bacch. 1140, Cæcil. Stat. 118. In der Prosa nur temporal.

875. *enim*, zu 536. — *cibŏ*, wie *lubĕt* 876, gekürzte iambische Wortform: zu 204. — *perduci* mit derselben schlimmen Nebenbedeutung wie 834, etwa: "man kann Alles bei dir erlangen". Noch deutlicher ist dieselbe Anschuldigung ausgesprochen 882: *suam quidem pol culcitellam oportet* (erum nouisse).

876. *Mihi sum*: "das bin ich für mich selbst", "das ist meine Sache". — *esse* = *edere*. — *quid*: zu 34 und 352.

877. *Ferocem facis* scheint dem Deutschen: "Du spielst (giebst) den Stolzen" (franz. *faire le brave*) zu entsprechen; aber eine ähnliche Verbindung des *facere* ist noch nicht nachgewiesen (klassisch *agere*), weshalb Lambin's Aenderung *facit* vielleicht aufzunehmen und *quia* = *quod* "der Umstand dass" zu fassen ist.

878. *Oculi dolent* wird gewöhnlich erklärt: "Die Augen schmerzen dir wohl", welches = *inuides* sein soll, worauf denn das *fumus molestust* eine (freilich fast unerklärliche und jedenfalls nicht sehr witzige) Antwort παρὰ προσδοκίαν wäre. Richtiger dürfte es sein zu übersetzen: "Meine Augen schmerzen" und dabei an die sprichwört-

ADVORSITOR.
Quor?

PHANISCVS.
Quia fúmus moléstust. 891a. R.

ADVORSITOR.
Tace sís, faber, qui cúdere 891b. 892a. R.
Solés plumbeós nummos.

PHANISCVS.
Nón potés tu 892b. 893a. R. 880
Cogére me, ut tibi maledícam. 893b. R.
Nouít erus me.

ADVORSITOR.
Suám quidem pol cúlcitellam opórtet. 894 R.

PHANISCVS.
Si sóbrius sis, male nón dicas.

ADVORSITOR.
Tibi optémperem, quom tu míhi nequeas? [895+896 R.

PHANISCVS.
At tú, quaeso hercle, iam ápstine sermónem de istis rébus. 897 R.
Mécum, pessume, íto aduorsus.

liche Redensart *oculi dolent alicui* zu erinnern, welche ganz einfach von demjenigen gesagt wird, der Etwas nicht gerne sieht. Vgl. (*Vin facere*) *quod tuo uiro oculi doleant* Ter. Phorm. 1053 und *Pietas oculis dolorem prohibet* As. 831. Hierzu passt denn auch gut *fumus*, welches wahrscheinlich das *καπνός* des Originals wiedergiebt: denn die tropische Bedeutung des Letzteren: "dummes Geschwätz, Unsinn" ist hier am Orte. Plat. republ. IX, 581, d, *καπνὸν καὶ φλυαρίαν* (*ἡγεῖται*), Ar. Nub. 320 *περὶ καπνοῦ στενολεσχεῖν* (Plut. 821?).

879 sq. *faber — nummos* ist entweder die Antwort auf jenes *oculi dolent* und *fumus molestust*, etwa: 'der du immer nach schlechten Witzen haschest', oder im Allgemeinen von Heuchelei und Falschheit zu erklären: " qui simulatis officiis et speciosis dictis ac factis ero persuasisti te esse frugi seruom, cum nequam sis". Casaubonus. — Bleimünzen, von denen viele übrig sind, sind gewöhnlich in betrügerischer Absicht geprägt, indem eine bleierne *anima* mit einer dünnen Gold- oder Silberplatte überzogen wurde (vgl. Fronto II, p. 268 sq. ed. Mai: *plumbei nummi et huiuscemodi adulterini*); andere, ganz aus Blei, scheinen zu Rechenpfennigen, Theatermarken u. Aehnl. gedient zu haben, vgl. Trin. 962, Cas. II, 3, 40. — Die Bedeutung von *plumbeus* 'schlecht, Nichts werth' kehrt bei Martialis wieder: *uina p.* X, 49, 5, *mala p.* X, 94, 4, vgl. Auson. epist. VI, 1: *carmina p.*

883. *tibi optémp.* eine ebenso auffallende Positionsvernachlässigung wie *age accúmbe* 296, aber doch nicht ohne Analogien: *ego ósténderem* Ter. Phorm. 793, *in occúlto* Trin. 664, 712, Capt. 83, *uel óccídito* Ter. Phorm. 143. S. Corssen II, 91 f.

ADVORSITOR.

Fáciam et pultabó foris. 885

Heus, écquis hic est, máxumam qui hís iniúriam

Foribús defendat? écquis huc éxit átque aperit? 900 R.

Nemo hinc quidem *huc* exít foras. ésse ut áddecet

Nequam hómines, ita sunt. eo magis caúto opúst *mihi*,

Ne huc éxeat, qui mé male múlcet: *ábiero huc.* 890

TRANIO. THEOPROPIDES. PHANISCVS. ADVORSITOR.

TRANIO.

Quid tibi uisumst mércimoni *hoc ésse*?

THEOPROPIDES.

Totus gaúdeo.

TRANIO.

Núm nimio emptae tíbi uidentur?

THEOPROPIDES.

Númquam edepol ego mé scio 905 R.

Vídisse usquam abiéctas aedis, nisi modo hasce.

886 sq. *maxumam — defendat* etwa: "der dieser Thür eine Tracht Prügel erspart". Plautus weiss öfter mit dem heftigen Anpochen an die Thüren zu scherzen, z. B. 927, St. 311 sqq., Bacch. 585 sq. — *Foribus* ist der Dativ, den die Dichter öfter bei *defendo* (*pello*, *arceo*, Verg. Georg. III. 155) setzen: *solstitium pecori d.* Verg. Ecl. 7, 47, *æstatem capellis* Hor. od. 1, 17, 3; Plautus hat aber auch *te defensare iniuria* Bacch. 443.

888 sqq. *esse ut addecet — sunt* mit ärgerlicher Ironie: "Wie es sich für schlechte Menschen schickt (wie man es von schlechten Menschen erwarten kann), so sind diese hier (= so zeigen sie sich jetzt: *nemo exit*)". — *eo magis* e. q. s.: denn vielleicht liegt noch gar Jemand auf der Lauer, der mich, wenn ich mich nicht vorsehe, überfallen und durchprügeln wird. — *abiero*, zu erklären wie *concessero* 672. — *huc*: in den Winkel des Hintergrundes, der vom Hause des Theopropides und der Seitenwand der Bühne gebildet wird.

Elfte Scene. Theopropides und Tranio treten nach vollendeter Besichtigung wieder aus dem Hause Simo's, ohne die *aduorsitores* zu bemerken; diese bleiben für sich im Hintergrunde, mit einander redend und auf das Haus Acht gebend.

891. *Quid — mercimoni* "was für ein Stück Waare". — *totus gaudeo* "ich bin lauter Freude"; ebenso Truc. IV, 1, 7; *totus doleo* St. 749; *tota turget mihi* 684.

TRANIO.

Ecquid placent?

THEOPROPIDES.

Écquid placeant, mé rogas? immo hércle uero pérplacent.

TRANIO.

Quoiusmodi gunaéceum? quid pórticum?

THEOPROPIDES.

Insanúm bonam. 895

Nón equidem ullam in púplico esse máiorem hac exístumo.

TRANIO.

Quín ego ipse et Phílolaches in púplico omnis pórticus 910 R.
Súmus commensi.

THEOPROPIDES.

Quíd igitur?

TRANIO.

Longe ómnium longíssumast.

THEOPROPIDES.

Di ímmortales, mércimoni lépidi! *si* hercle núnc ferat
Séx talenta mágna argenti pro ístis praesentária, 900

895. *quid porticum*, scil. *censes*, gewöhnlicher Ausdruck in lebhaften Fragen: *quid illum censes?* Ter. Andr. 853, (Ad. 656, Curc. 59); *quid illum putas natura illa atque ingenio?* Trin. 811; Bacch. 208, Merc. 352: *quid censes hunc ipsum S. Roscium? quo studio — esse in rusticis rebus?* Cic. pro Rosc. Am. 17, 49. — *insanum bonam*: scherzhafter Ausdruck, der wie das *nimio* 72 und das *paeuissume* 641 aus der Neigung der Umgangssprache zu starken, übertriebenen Bezeichnungen entspringt. Vgl. *insanum malum* Trin. 673, *insánum magnum mólior negótium* Bacch. 761, *insane bene* Glor. 24, *nimium mirimodis mirabilis* Trin. 931; *diues insanum in modum* Auson. VII Sapp. Solon 20.

896. *Non* mit Nachdruck an die Spitze des ganzen Satzes gestellt, vor der Versicherungspartikel, wie 591 und 982. — *in puplico* (Capt. 809) opp. *in aedibus*: 'an öffentlichen Orten, auf den Strassen und Plätzen'. — Die folgende Lüge Tranio's ist etwas zu stark aufgetragen.

897. *quin*, s. zu 582.

899. *mercimoni lepidi!* Genetiv des Ausrufes, ein sehr seltener Gräcismus: *foederis heu taciti!* Prop. V (IV), 7, 21; *o miserae sortis!* Lucan. II, 45. — *si hercle*, auch 901, s. zu 220.

900. *talenta magna*: zu 632. — *argenti* Genetivus generis, wie *libella argenti* Capt. 947, *mille drachumarum argenti* Ter. Heaut. 601, *mille Philippum auri dotis* Trin. 1158. — *præsentaria*: zu 348. — *istis* auffallend für *illis*, ebenso *istoc* 902, umgekehrt 823 *illic* für *istic*. Der Gebrauch der drei directen Demonstrativa ist in den Komödien überhaupt sehr frei; so wird z. B. 905, 906, 909 Simo durch *isti, huic, illi* bezeichnet. Vgl. 1140 und zu 526.

Númquam accipiam.

TRANIO.

Si hércle accipere cúpias, ego numquám sinam.

THEOPROPIDES.

Béne res nostra cónlocatast ístoc mercimónio. 915 R.

TRANIO.

Mé suasore atque ínpulsore id fáctum audacter dícito,
Quí subegi faénore argentum áb danista ut súmeret,
Quód isti dedimus árraboni.

THEOPROPIDES.

Séruauisti omném ratem. 905
Némpe octogintá debentur huíc minae?

TRANIO.

Hau nummo ámplius.

THEOPROPIDES.

Hódie accipiat.

TRANIO.

Íta enimuero: né qua causa súpsiet 920 R.

* * * * * * * * *

Vél mihi denumeráto: ego illi pórro denumeráuero.

THEOPROPIDES.

Át enim ne quid cáptioni mihi sit, si dederím tibi. 910

904. *subegi*, filium tuom. — *faenore*, s. zu 517.

905. *arraboni*, vgl. 633. — *ratem*, ähnlich wie das Bild 722 sqq.

906. *octoginta minæ* = 2095 Thlr. 20 Sgr. — *hau*: zu 770.

907. *Ita enimuero*, fiat: *ne qua causa supsiet* "damit nicht irgend ein Vorwand verborgen bleibe, [hinter den Simo sich verschanzen könnte, um den Kauf rückgängig zu machen.]" Der fehlende relative Satz, der *causa* erklärte, muss in einem verlornen Verse gestanden haben.

909. *Vel*, s. zu 287. — *denumerare* scheint nur hier vorzukommen. Vgl. über das Fut. Imp. zu 407, über das Fut. ex. zu 594.

910. *At enim*, metuo. Dieselbe Ellipse Pers. 541 sq., St. 600, Ps. 437; sie ist gewiss aus dem Originale entlehnt, da sie im Griechischen bekanntlich sehr häufig ist. Bei den späteren römischen Verfassern finden sich nur ganz vereinzelte Beispiele: *sed ne*, *dum huic obsequor*, *uobis molestus sim* Cic. finn. V, 3, 8, wo Madvig noch 2 andere Stellen aus Cicero beibringt: *ne forte*, *dum publicis mandatis seruiat*, *de priuatis iniuriis reticeat* Verr. IV, 7, 15: *uerbum tamen facere non audebunt*, *ne forte ea res ad Dolabellam ipsum pertineret* ibd. I, 17, 46; und (*Add.* p. 879) eine aus Iuuenal: VIII, 77. — *captioni* = *fraudi* "zum Schaden", eine sehr seltene Bedeutung des Wortes: Gaius in den Digesten XXIX, 3, 7: *Nam reuocari eum agnoscendi causa onerosum est: quippe saepe cum magna captione a rebus nostris reuocamur.* Vgl. 1130. Häufiger gebraucht

TRANIO.

Égone te iocword modo ausim dícto aut facto fállere?

THEOPROPIDES.

Égon' aps te ausim nón cauere, ní quid committám tibi?

TRANIO.

Quíd? tibin' umquam quícquam, postquam túos sum, uerborúm dedi? 925 R.

THEOPROPIDES.

Égo enim caui récte.

TRANIO.

* * * * * *

* * * eam debes grátiam atque animó meo. 915

THEOPROPIDES.

Sát sapio, si aps té modo uno cáueo.

TRANIO.

Tecum séntio.

THEOPROPIDES.

Núnc abi rus: dic me áduenisse fílio.

TRANIO.

Faciam út uoles.

Plautus die Bedeutung "Betrug, Täuschung", (As. 790, Epid. II, 2, 112, Truc. II, 7, 65), die auch Cicero kennt, z. B. pro Quinct. 16. 53: *si in paruola re captionis aliquid uererere.*

911. *ioculo* Plautinisches Wort, gewöhnlich im Ablativus modi: Merc. 993, Rud. 729; *per ioculum* Truc. I, 2, 11.

912. *ni*, s. zu 400. — *aps te — tibi*, breit, aber nachdrücklich.

913. *postquam — sum*: s. zu 148.

914sq. *Ego enim*: "Nein, denn ich —", eine bei *nam* und *enim*, wie bei *γάρ*, häufige und bekannte Ellipse. — Die verlornen Worte in der Replique Tranio's können nach Ritschl's Vermuthung etwa folgende gewesen sein: [*caue modo álios: mihi, qui tibi fidem | Úsque seruaui, hércle*] *eam debes grátiam atque animó meo* (meiner Gesinnung).

916. *Tecum sentio* wird leise und spöttisch bei Seite gesagt. — Wie wenig aber dieses plötzliche Misstrauen des Theopropides mit seiner früheren Folgsamkeit dem Tranio gegenüber stimmt, wird Jeder von selbst bemerken, und es entsteht hierdurch eine starke Inconsequenz in der Charakterzeichnung, worüber die Einl. S. 35 ff. zu vergleichen ist.

917. *rus*: also Tranio hat seinem Herrn vorgelogen, Philolaches sei auf dem Gute. In dem erhaltenen Theile des Stückes findet sich diese Lüge nicht: vielleicht stand sie in der Lücke, die, wie Ladewig *Philol.* XVII, S. 470 f. wahrscheinlich gemacht hat, nach 789 stattzufinden scheint. — *uoles* sehr auffallend für *uis*.

THEOPROPIDES.

Cúrriculo iube in úrbem ueniat iám semul tecúm.

TRANIO.

Licet. 930 R.

Núnc ego mé illac pér posticum ad cóngerrones cónferam:
Dícam, ut hic res sínt quietae atque húnc ut hinc amóuerim. 920

PHANISCVS.

Híc quidem neque cónuiuarum sónitus*t*, item ut antehac fuit:
Néque tibicinám cantantem néque alium quemquam aúdio.

THEOPROPIDES.

Quaé illaec res est? quíd illisce homines quaérunt aput aedís meas? 935 R.

918. *Curriculo*, s. zu 349. — *iube ueniat*: dieselbe Construction Rud. 708, Ter. Eun. 691, Heaut. 737, Ad. 915; *iubedum ea huc accedat ad me* Pers. 605, *Telebois iubet sententiam ut dicant suam* Amph. 205. Sehr frei St. 396: *iube famulos rem diuinam mi apparent*, ebenso Men. 955 sq. Auch gestatten die Komiker sich nach *iubeo*, wenn die Person, welcher der Befehl ertheilt wird, nicht genannt ist, einen activen Infinitiv mit dazugehörendem Object statt eines passiven: *iube oculos elidere* Rud. 659; ibd. 331 sq., Trin. 779 u. ö. Wie bei *sino* (11 sq.) und *dico* (618 sq.) lässt Plautus auch bei *iubeo* verschiedene Constructionen unmittelbar nach einander folgen: *Hoc tibi erus me iussit ferre — atque ut mecum mitteres Phoenicium* Ps. 1150 f. — *licet* "Ja, gerne", 389.

919 sq. werden bei Seite gesagt, indem Tranio fortgeht. — *illac*, durch einen Gestus verdeutlicht. Er geht natürlich ab zur Landseite, weil Theopropides ihn vor Augen hat; aber die Zuschauer können sich leicht denken, dass er auf Umwegen zur Gartenseite des Hauses zurückschleicht. Dort ist das *posticum* (eigentlich *ostium posticum*, St. 449 sqq., vgl. Hor. epist. I, 5, 31; das Original hatte wohl *θύρα κηπαία*), wodurch nun die ganze Gesellschaft fortgeschafft wird: 1030 sqq. — *congerrones*, auch 1035, ein Plautinisches Wort, nicht von *gerræ* abgeleitet, sondern vielmehr von *congerere*, weil die Theilnehmer an einem Gelage das Geld dazu zusammenschossen (*sumbolarum conlatores* Curc. 474); das *r* ward doppelt geschrieben, weil es wie die meisten lateinischen Consonanten im Inlaut der Wörter einen scharfen Laut hatte (Rost, *opusc. Plaut.* I, 280—284).

921. Die *aduorsitores* treten wieder vor und sprechen laut, so dass sie sogleich die Aufmerksamkeit des Theopropides erregen.

922. *cantantem* "spielend", gewöhnlich mit hinzugefügtem Ablativ: *fidibus* Epid. III, 4, 64, *tibiis* Corn. Nep. præf. 1, Epam. 2, 1; *aenis* Ouid. Metam. I, 677; vom Instrumente selbst Ouid. Fast. VI, 659 sq.: *cantabat tibia*, Prop. V (IV), 10, 30: *pastoris bucina lenta cantat.* Die Grundbedeutung ist überhaupt: "tönen, musiciren" (singen und spielen: Verg. Ecl. VII, 5; X, 32).

923. *illisce*: alter Nom. Plur. Masc., sowohl hier als 495 handschriftlich sicher verbürgt. Wahrscheinlich hat Plautus die aus dem ursprünglichen *ois* abgeschwächte Endung *eis* (*is, es*) im Nom. Plur.

Quíd uolunt? quid íntrospectant?

ADVORSITOR.

Pérgam pultare óstium.

Heús, reclude: heus, Tránio, etiamne áperis?

THEOPROPIDES.

Quae haec est fábula? 925

ADVORSITOR.

Étiamne aperis? Cállidamati nóstro aduorsum uénimus.

THEOPROPIDES.

Heús uos, pueri, quíd istic agitis? quíd istas aedis frángitis?

ADVORSITOR.

* * ita qu. d * * * * * * 940 R.
* * * * * * * * onus *
* * * * * quae * * * 930
* * * * * * * * * *
* * * * quid ais * * * *

PHANISCVS.

* sed q.. * * * * * éloquar. 945 R.
Érus hic noster pótat.

THEOPROPIDES.

Erus hic uóster potat?

der zweiten Declination öfter gebraucht: denn auf den Inschriften aus seiner Zeit (und bis in das erste Jahrh. v. C.) findet sie sich sehr zahlreich vertreten: Corssen I, 219—222. Für Substantiva haben die Hdschrn. indessen kein sicheres Beispiel erhalten (*oculis* Glor. 374?, *Sardis* ibd. 44? vgl. *Rh. M. n. F.* IX, 156 — 159); auf dem Pronominalgebiete aber, wo überhaupt viele Reste der Ursprache aus dem Kreise der Nomina alleine erhalten sind, ist neben *illisce* auch *hisce* sicher überliefert Glor. 374, 486, Ps. 539, Pers. 856; wird auch gelesen Trin. 877, Rud. 294, Amph. 974, Curc. 508, Capt. prol. 35; *his* ist wahrscheinliche Conjectur von Ritschl Merc. 869; noch Terenz hat nach Priscian's Zeugniss (XII, 5, 26; ed. Kr. I, 554) *hisce* geschrieben Eun. 269; die Inschriften zeigen *heisce, hisce, eis, eisdem, isdem, quei, ques.*

925. *etiamne aperis,* s. zu 370. — *fabula* "Geschichte", wie 495.

927. *quid istas aedis frangitis?* vgl. die Anm. zu 886 sq., über *quid* zu 352.

928—933. Von diesen 6 Versen haben sich nur in dem ambrosianischen Palimpsesten (*A*), unserer ältesten Handschrift, die wenigen angedeuteten Buchstaben erhalten: die drei nächstältesten, aus einer andern Recension stammenden, Codices *BCD* lassen uns hier keine Lücke ahnen. Die *aduorsitores* haben sich wahrscheinlich erst eine Weile über den Theopropides lustig gemacht, ehe sie ihm ernstlich antworten, besonders wohl der zweite *aduorsitor*; deshalb nennt Theopropides 937 den Phaniscus einen *puer probus.*

PHANISCVS.

Íta loquor.

THEOPROPIDES.

Púere, nimium délicatu's.

PHANISCVS.

Éi aduorsum uénimus. 935

THEOPROPIDES.

Quoi homini?

PHANISCVS.

Ero nóstro. quaeso, quótiens dicundúmst tibi?

THEOPROPIDES.

Púere, nemo hic hábitat: nam te esse árbitror puerúm probum.

PHANISCVS.

Nón hic Philolachés adulescens hábitat hisce in aédibus? 950 R.

THEOPROPIDES.

*Há*bi*tauit*: uerum *émigrauit prídem ílle ex* hisce aédibus.

ADVORSITOR.

Senĕx hic elleborósust certe.

PHANISCVS.

Érras peruorsé, pater: 940
Nám nisi hinc hodie émigrauit aút heri, certó scio
Híc habitare.

935. *Puere*, zu 296. — *nimium delicatu's* "du bist gar zu verwöhnt (übermüthig)", "deine Scherze sind etwas zu arg". Ebenso Glor. 984, häufiger ist *delicias facis*: Men. 381; Pön. I, 2, 65; 83; u. a.; Beides entspricht wahrscheinlich dem Originalausdrucke τρυφᾷς, der sich öfter in den *Fragm. Com. Gr.* findet. — *ĕĭ*: diese Messung ist nicht selten bei Plautus und Terenz, wie Ritschl *Ind. lectt. Bonn.* 18$\frac{41}{42}$ p. X sq. durch 23 Beispiele aus ihren Stücken beweiset; auch 7 Mal bei Lucrez im letzten Fusse des Hexameters. Sonst $\widehat{ei}$, 91, 974 u. s. w.

936. *Quoi homini* (mit Hiatus: zu 174) bildet einen *paeon quartus*, wie Trin. 604, Curc. 557, Men. 474, Rud. 1193 u. a.; beim Personenwechsel ist ein zweiter Hiat, zu 552, und das iambische Wort *erŏ* wird pyrrhichisch, zu 204.

940. *Senĕx*: zu 208. — *elleborosus*, auch Rud. 1006, von Einem, *cui elleborus opust*, wie es Ps. 1185 (Men. 950) heisst; etwa: 'reif zum Tollhause'. Ueber die Anwendung des *elleborus* giebt die bekannte Anekdote bei Hor. epist. II, 2, 137 sqq. und das Lexicon Auskunft. — *erras peruorse* "du irrst gar schlimm (gewaltig)", "du bist in einem argen Irrthum begriffen". — *pater* ehrende Anrede an einen alten Herrn, sehr häufig in den Komödien. Man bemerke überhaupt die geschmeidigere und höflichere Ausdrucksweise des Phaniscus, dem rohen und groben *aduorsitor* gegenüber.

942. *Hic habitare*, eum, s. zu 618.

THEOPROPIDES.

Quín sex mensis iam híc nemo habitat.

ADVORSITOR.

Sómnias.

THEOPROPIDES.

Égone?

ADVORSITOR.

Tu *ne*.

THEOPROPIDES.

Né molestu's: síne me cum puero loqui. 955 R.

Némo habitat.

PHANISCVS.

Habitát profecto: nám heri et nudiustértius,

Quártus, quintus, séxtus usque, póstquam peregre hinc eíus pater 945

— *Quin*, s. zu 582.

943. *Tu ne.* Die versichernde Partikel *ne* steht, wie Fleckeisen *Philol.* II, 61—130 gezeigt hat, in der Komödie wie in der guten Prosa immer vor einem persönlichen (possessiven: Pers. 427, Ter. Hec. 799) oder demonstrativen Pronomen; nur wenn auf die verwunderte Frage *Egone?* die bestätigende Antwort: "Ja du!" gegeben wird, ist diese an vier (kritisch sicheren) Stellen durch *tu ne* ausgedrückt: Trin. 634, Capt. 857, Epid. IV, 2, 6, St. 635 (*Egone? Tu ne. Mihine? Tibi ne.*), und hiernach ist auch der vorliegende Vers zu berichtigen. — Im Satze hat *ne* fast immer den ersten Platz, doch kann es einem *edepol* nachgestellt werden, wie 973 u. ö., vgl. Cic. Att. IV, 4, b, 2: *medius fidius ne.* Sonst stehen auch solche verstärkende Partikeln (*hercle*, *ecastor* u. a.) immer nach *ne*; andere Ausnahmen sind höchst selten: Men. 1020, Rud. 821, Curc. 194, Ter. Heaut. 556, 918. — *Ne molestu's* = *ne molestus es* (Präs. Imp., vgl. zu 453), für das gewöhnliche *molestus ne sis* 74: auch Rud. 1254: *abi íntro, ne moléstu's, linguae témpera.*

944 sq. *năm hĕri* mit Hiat: zu 174. — *heri* ist die gewöhnliche Form, daneben aber auch *here* (Glor. 59, Pers. 108), welches sich noch bei Cicero findet. In vielen solchen Locativen schwankt die Schreibung der Endsilbe zwischen *i* und *e*, vgl. die Anm. zu 519 und 867, was sich daraus erklärt, dass das römische *ē* oft ähnlich wie *ī* klang; und dieser uns unbekannte Mittelton (kein Diphtong) wird, wie die voraugusteischen Inschriften zeigen (Corssen I, S. 207—230, vgl. 141—143), überhaupt in vielen Stammsilben (vgl. zu 400) und Beugungsformen bald durch *e*, bald durch *i*, bald durch *ei* bezeichnet. Quinctil. I, 4, 8: *in 'here' neque e plane neque i auditur.* — *nudiustertius*: das *s* vor *t* bildet hier keine Position, vgl. zu 126. Das Wort ist bekanntlich aus *nunc*, *dius* (= *dies*, zu 429), *tertius* zusammengesetzt (Festus 170, a, 3 sq., Charis. 81, 28 sqq. K.) und sehr häufig; seltener sind *quartus* (Curc. 437), *quintus* (Truc. II, 6, 28), *sextus* (Trin. 727, Pompon. 77); *tertius decimus* Cic. Philipp. V, 1, 2. — *eius* einsilbig, wie 649, 963, 973, s. zu 627.

Ábiit, numquam hic tríduom unum désitumst potárier.

THEOPROPIDES.

Quíd ais *tandem*?

PHANISCVS.

Tríduom unum haut ésse intermissum híc bibi,
Scórta duci, pérgraecari, fídicinas, tibícinas 960 R.
*Cón*duci.

THEOPROPIDES.

Quis istaéc faciebat?

PHANISCVS.

Phílolaches.

THEOPROPIDES.

Qui Phílolaches?

PHANISCVS.

Quoí patrem Theópropidem esse opínor.

THEOPROPIDES.

Ei *mihi*: óccidi, 950
Si haéc hic uera mémorat. pergam pórro percontárier.

946 sq. *triduom unum* "in einem einzigen Zeitraume von drei Tagen" (hat man aufgehört zu zechen) d. h. "es vergingen auch nicht éinmal drei Tage hinter einander, in welchen man nicht gezecht hätte." — *tandem* sehr passend von Ritschl ergänzt; die Frage drückt dánn deutlich die beginnende Angst und Bestürzung des Alten aus. — *intermissum* ist gleichbedeutend mit *desitum* und ebenso construirt.

948. *pergræcari* kann neben *bibi, duci, conduci* unmöglich anders denn als passiver Infinitiv gefasst werden; 22 und 64 war es Deponens und kommt sonst nicht vor. Allein ein solches Schwanken zwischen activer und deponenter Form ist ja besonders in der ersten Conjugation zu allen Zeiten häufig, und die ältesten Verfasser haben sogar Formen wie *arbitro, opino, moro, uenero, ueno* (Enn. trag. 254 R.), *ludifico* (1136, *ludificor* 1026, 1133); das seltene alte Wort *bubulcito* ist 53 Deponens, aber bei Nonius 56, h, ed. Bas. (aus Varro) und Appuleius (Flor. I, 6, p. 20 Oud.) Activum; andere Beispiele s. 158 und 458; aus der dritten und vierten Conjugation in der Anm. zu 358, wozu noch *proficisco* Glor. 1329, *pacisce* Bacch. 866, 870 sq. (*pacisci* ibd. 865), *populus patitur*, *tu patias* Naeu. com. 67, *ulciscerem* Enn. trag. 134 R. gefügt werden können.

951. *p. p. p.* Buchstabenreim, Einl. S. 48 f. — *percontarier*: diese Bildung des Präs. Infin. Pass. ist uns schon oft begegnet, namentlich von Verben der ersten Conjugation (53, 170, 246, 276, 289, 386, 588, 605, 832, 946, 951, 1160); *optuerier* 827, *tradier* 17, *amolirier* 358; überall stehen sie am Ausgange des iambischen oder trochäischen Verses (170 vor der Cäsur). Und dieses ist die Hauptregel ihres Gebrauches bei den älteren dramatischen Dichtern, wie L. Lange in einer musterhaften Abhandlung (*Denkschr. der Wiener Acad.* X, 1860, S. 1—58) darthut. Die Form

Áin tu istic potáre solitum Phílolachem istum, quísquis est,
Cúm ero uostro?

PHANISCVS.

Hic, ínquam.

THEOPROPIDES.

Puere, praéter speciem stúltus es. 965 R.
Víde sis ne forte ád merendam quópiam deuórteris,
Átque ibi ne plus, quám satis fuerit, bíberis.

PHANISCVS.

Quid *ita nám*? *quid* est? 955

THEOPROPIDES.

Íta dico: ne ad álias aedis pérperam deuéneris.

PHANISCVS.

Scío qua me ire opórtet, et quo uénerim, noui locum.
Phílolaches hic hábitat, quoius ést pater Theópropides: 970 R.

war, als die römische Litteratur begann, zwar noch lebendiges Sprachgut, aber doch im Gebrauche schon erheblich hinter die auf ī zurückgetreten (und starb auch im Laufe der Zeit bis auf Sulla ganz ab): die Dichter aber griffen sie auf, da sie mit ihrem dactylischen Auslaut (*-ārier, -ērier, -īrier; trādier, dūcier* u. ähnl., aber nicht *dărier, lĕgier*) ihnen einen volltönenden Schluss für ihre Senare und Septenare darbot. Von 240 solchen Formen stehen bei Plautus, Terenz und den übrigen Dramatikern respective 168, 37 und 22 am Schlusse des Verses, 10 vor der Cäsur; nur 3 an anderen Stellen: Ter. Ad. 535, Attius Tog. 28, Plaut. Epid. III, 4, 50 [?].

952. *istic*: die Sklaven stehen noch an der Thüre des Hauses.

953. *Cŭm ĕró* mit Hiatus, s. zu 174. — *præter speciem* "über dein Aussehen hinaus", d. h. "gegen, wider dein Aussehen", wie in den bekannten Ausdrücken *præter morem* (*consuetudinem, modum, naturam*).

954. *merenda*: ein seltenes altes Wort, von Festus 250, b, 8 sq. richtig = *prandium* erklärt, was sowohl dieser Vers (vgl. die Einl. S. 10) wie Afranius 183 (wo es der *cena* entgegengestellt wird) und Marc. Aurel. bei Fronto (Epist. IV, 6, p. 104 ed. II Mai) beweisen: *Deinde ad merendam itum. Quid me censes prandisse? Panis tantulum* e. q. s. Vielleicht steht es mit *meridies* in Verbindung: denn um die sechste Stunde nahm man ja das *prandium*, vgl. Festus l. l. und Nonius 19, b, ed. Bas. Sonst steht das Wort nur noch bei Ennius, *Sota* 2: *Cyprio boui merendam*, und bei Calpurnius, Idyll. V, 61, von der Abendfütterung des Viehes (*sera merenda* um die neunte Stunde).

955. *fuerit* potentialer Conjunctiv des Fut. ex. — *biberis*: das gewöhnliche Getränk zum *prandium* war *mulsum*, Pers. 87, Cic. Cluent. 60, 166, (οἰνόμελι, μελίκρατον), oder *calda* (s. Becker's *Gallus* III, 227); die Speisen waren gewöhnlich Ueberreste der letzten *cena*, Pers. 85 sqq., Men. 208 sqq., Curc. 320 sqq. — *quid ita nam*, s. zu 352 und 152.

957. *qua — oportet et quo uenerim*: s. zu 142 und 190.

Quí, postquam pater ád mercatum ábiit hinc, tibícinam
Líberauit.

THEOPROPIDES.

Phílolachesne ergo?

PHANISCVS.

Íta: Philematiúm quidem. 960

THEOPROPIDES.

Quánti?

ADVORSITOR.

Trigintá talentis.

PHANISCVS.

μὰ τὸν Ἀπόλλω, sét minis.

THEOPROPIDES.

Âin minis trigínta amicam déstinasse Phílolachem?

PHANISCVS.

Áio.

THEOPROPIDES.

Atque eam manu émisisse?

PHANISCVS.

Áio.

THEOPROPIDES.

Et postquam eîus hínc pater 975 R.
Sít profectus péregre, *tum* perpótasse adsíduo *hic* semúl
Tuô cum domino?

PHANISCVS.

Áio.

THEOPROPIDES.

Quid? is has aédis emit próxumas?. 965

PHANISCVS.

Nón aio.

THEOPROPIDES.

Quadráginta etiam dédit huic, quae essent pígnori?

961. *μὰ τὸν Ἀπόλλω* (auch Capt. 880 aus dem Originale beibehalten) für *οὐ μὰ τ. Ἀ.*; zuweilen ebenfalls so im Griechischen: Xen. Mem. Socr. III, 13, 3; Ar. Equ. 336; doch kann hier auch die Negation nachfolgen: *μὰ τὸν Ἀ., οὐ ταλάντων, ἀλλὰ μνῶν*, vgl. Ar. Thesm. 269 u. a.

962. *destinasse*, s. zu 631.

963. *manu emisisse*: vgl. die Einl. Anm. 8. — Hiat beim zweiten Personenwechsel (in der Hauptcäsur), 965 beim ersten.

965. *quid*, s. zu 631.

966. *huic*, dem Besitzer dieses Hauses, durch einen Gestus verdeut-

PHANISCVS.

Néque istud aio.

THEOPROPIDES.

Ei, pérdis.

PHANISCVS.

Immo suom patrem illic pérdidit.

THEOPROPIDES.

Véra cantas.

PHANISCVS.

Vána uellem. pátris amicus uídelicet. 980 R.

THEOPROPIDES.

† Heú, edepol patrem eius miserum praédicas.

PHANISCVS.

Nihil hóc quidemst,

Tríginta minaé, prae quam alios dápsilis sumptús facit. 970

THEOPROPIDES.

Pérdidit patrem.

licht.

967. *Neque* für *ne — quidem*, s. zu 338. — *perdis* "vernichtest".

968. *cantas* "verkündigest", wie Bacch. 985, Rud. 478, vgl. Tibull. II, 5, 12: (augur) *scit bene quid fati prouida cantet auis*; ("einschärfen, vorpredigen": Trin. 287, Ter. Heaut. 260). — *uidelicet* mit verkürzter Antepenultima, da *uide* ein iambischer Imperativ ist: zu 204 und 311. Dieselbe Messung: As. 599, St. 555, 557, Capt. 286, Ter. Heaut. 263, 514, Ad. 450. (*uidé* 244, 297, 599, 954, 1095).

969. *Heu, edepol*: Hiat nach der Interjection, s. zu 39. — Die folgenden Worte des Theopropides sind durchaus unsicher: für das zweifelhafte *eius* (*As*?) haben die andern Handschriften *eum* oder *meum*; *praedicare* mit zwei Accusativen ("Einen für Etwas erklären, Einen laut und nachdrücklich so und so nennen") scheint sonst nirgends vorzukommen, und Phaniscus hat den Vater ja noch gar nicht *miser* genannt. Gewiss ist hier wieder eine Lücke von ein Paar Versen anzunehmen, worin jener Ausdruck gebraucht wurde, und wo *praedicas* eine ganz andere Verbindung hatte. — *hoc, triginta minae*: so stehen öfter pronominale Bezeichnungen einer schon genannten Summe collectivisch im Sing. Neutr., vgl. As. 89 sq., Bacch. 1026 und 1029, Ps. 1149 sq., Trin. 403 und 405.

970. *præ quam* "im Vergleich damit, dass", "gegen das, wie", eine nur der täglichen Rede angehörende Ausdrucksweise, vgl. 1132; *Satin parua res est uoluptatum in uita —, præ quam quod molestumst?* Amph. 633 sq.; *Set hoc etiam pulcrumst, præ quam ubi sumptus petunt* Aul. III, 5, 33; *omnis res relictas habeo, præ quod tu uelis* St. 362; Merc. prol. 23; Gell. XVI, 1, 3. So wird auch *præ ut* gebraucht, z. B. Amph. 374 *Perii. — At parum etiam, præ ut futurumst, prædicas*; Glor. 20, Bacch. 929, Ter. Eun. 301, Men. 376, 935.

PHANISCVS.

Únus istic séruos est sacérrumus,
Tránio: is uel Hérculi contérere quaestum póssiet.
Édepol ne me eius pátris *nunc* misere míseret: qui quom istaéc scíet 985 R.
Fácta ita, amburét ei misero córculum carbúnculus.

THEOPROPIDES.

Sí quidem istaec uéra sunt.

PHANISCVS.

Quid mérear, quamobrem méntiar? 975

ADVORSITOR.

Heús uos, ecquis áperit?

PHANISCVS.

Quid istas púltas, ubi nemo íntus est?
Álio credo cónmissatum abísse: abeamus núnciam.

THEOPROPIDES.

Púere, *sequere*, *te ópsecro*, hac me.

971. *istic* wieder für *illic*, wie *istaec* 973 für *illaec*. — *sacerrumus* "recht verflucht".

972. *uel*, s. zu 287. — *Herculi conterere quæstum* "dem Hercules den Gewinn vernichten, verthun" ist ein sprichwörtlicher Ausdruck für "die grössten Reichthümer zu Grunde richten". Der "Gewinn des Hercules" aber ist der Zehnte von irgend einem grossen Gewinne, der nach einer sehr alten Sitte (Festus 237, Liu. I, 7) auf die *ara maxima* des Gottes, vor seinem Tempel auf dem *forum boarium*, als Opfer niedergelegt und zur Nutzniessung der Bürgerschaft verwandt wurde. Verfasser (z. B. Macrob. Saturn. III, 6, 11) und Inschriften (z. B. C. I. L. I, 1175) haben uns Beispiele genug aus dem Privatleben erhalten, aber auch von der Kriegsbeute pflegte der Triumphator den Zehnten dem Hercules darzubringen, und dafür ward dann eine *cena popularis* (Trin. 468 sqq.) veranstaltet. Die Ausdrücke für das Darbringen sind *profanare* und *pollucere*, Varr. l. L. VI, 54 M. Plautus spielt öfter auf diese Sitte an: Bacch. 665 sq., St. 233, 386, Truc. II, 7, 11. Vgl. zu 24. — *possiet*, si uelit.

973 sq. *Edepol ne*, vgl. zu 943. — *misere miseret* etymologische Figur, wie *uiuis uictibus* 45, *curro curriculo* 349, *ludo ludere* 1143, s. dort die Anm. — *qui* — *ei* anakoluthisch für *quoi*. — *carbunculus* hier tropisch: "verzehrender Gram", sonst nirgends so.

975. *Quid merear*, *quamobrem mentiar?* vgl. 357: *Quid mihi sit boni, si mentiar?* — *Quamobrem* ist zweisilbig, da das dumpfe Schluss-*m* in *quam* die Vocalverschleifung nicht hindert. Vgl. zu 168 und 432.

976. *uos* an die im Hause Vermutheten gerichtet, unter erneutem Klopfen.

977. *abisse*, eos, zu 618. — *nunciam*, zu 74.

978 sqq. Der erste der beiden mit *Puere* anfangenden Verse ist in *BCD* ganz ausgefallen, und im Palimpsesten konnten nur wenige

PHANISCVS.

* *

THEOPROPIDES.

* * 990 R.

Púere, iamne abís?

PHANISCVS.

Libertas paénulast tergó tuo:
Míhi, nisi ut erum métuam et curem, níhil est qui tergúm tegam. 980

THEOPROPIDES. SIMO.

THEOPROPIDES.

Perii hércle. quid opust uérbis? ut uerba aúdio,
Non équidem in Aegyptum hínc modo uectús fui,
Set étiam in terras sólas orasque últumas 995 R.

Wörter gelesen werden. Ritschl hat aber ein wahrscheinliches Supplement erdacht und die ganze, früher sehr unklare, Stelle folgender Mafsen erläutert *Par.* 453: "Secum una ire Phaniscum iubet [978], ut habeat quo teste utatur in Tranionem iam consulturus. Eri timorem puer caussatur [*Térgo timeo*]. Leue hoc esse et nihil timendum senex respondens [*Né time*] iamiam facessere illum uidet discedentemque his uerbis inclamat: *Puere, iamne abis?* Quorum haec uis est, ut omisso iam comitandi consilio saltem aliquantisper etiam remanere Phaniscum uelit, quo plenius rerum a Tranione gestarum rationem sciscitetur. Puer autem illuc respiciens, quod Theopropides *ne time* dixerat: 'facile tu quidem', inquit, 'istud dicis. quippe qui ipse caussam timoris nullam habes: a qua longe mea condicio distat.' *Paenula* igitur pro 'tutela' dicta propter tegendi tergi notionem." Nonius 304, a, ed. Bas. bestätigt die Erklärung des letzten Wortes: *Paenulam abusiue [ad] omne, quicquid tegit, nobilissimi ueteres transtulerunt. Varro Manio: — 'relicum pedem paenula scortea pertegere'.* — *nisi ut*: das *ut* muss durch ein hinzuzudenkendes *id unum mihi est* erklärt werden, vgl. 268. — *curem* "aufmerksam bedienen". — Hierauf entfernen sich die *aduorsitores* nach der Stadtseite hin.

Zwölfte Scene. Theopropides alleine; gleich darauf Simo, von der Stadtseite kommend.

981. *quid opust uerbis*: es ist in dieser sehr häufigen Redensart *pluribus* hinzuzudenken: "was thun noch mehr Worte nöthig? (Warum brauche ich denn Jenen noch weiter zu befragen, wie ich eben wollte?)" — *ut uerba audio* (ebenso Cas. II, 5, 4; *ut sermonem audio* Ps. 99): "Nach dem, was ich höre, (weiss ich genug, um an mir selbst und allen meinen Umgebungen irre zu werden: es ist mir, als ob ich den Verstand verlieren sollte.)"

982. *Non equidem*: zu 591. — *uectus fui* (aber 984 *sum circumuectus*), s. zu 679.

Sum círcumuectus: íta, ubi nunc sim, néscio.
Verúm iam scibo: nam éccum, unde aedis fílius 985
Meus émit. quid agis tu?

SIMO.

Á foro incedó domum.

THEOPROPIDES.

Numquíd processit ád forum *hic* hodié noui?

SIMO.

Etiám.

THEOPROPIDES.

Quid tandem?

SIMO.

Vídi efferri mórtuom. 1000 R.

THEOPROPIDES.

Hem,
Nouom.

SIMO.

Vnum uidi mórtuom efferri foras: 990
Modo éum uixisse aiébant.

984. *ita*: zu 56.

985. *scibo*, vgl. *inseruibis* 207. Solche Futura der vierten Conjugation (auch von Deponentien, wie *adgredibor* Pers. 15, und im Passiv, wie *amicibor* ibd. 307) sind bei den alten Dramatikern sehr häufig neben den regelmässigen, namentlich kömmt *scibo* oft vor, *seruibo* noch etwa 5 Mal. Von andern Verfassern hat nur Cato einzelne Beispiele. Dagegen finden sich Imperfecte wie *gestibam* (As. 315), *uenibam* (Ter. Phorm. 652) nicht blos bei den Dramatikern, sondern auch ziemlich zahlreich bei den dactylischen Dichtern (und den Archaisten), *scibam* ist hier wiederum eines der häufigsten. — *unde* = *a quo*, wie 532.

986. Vgl. die Frage und Antwort 704, etwas anders 355 und 1062.

987. *processit* = *euenit* "kam vor", "fiel vor", eine sonst nicht nachweisbare Bedeutung. — *ad forum*, wie 831, vgl. *ad portum* 339.

989 sqq. Theopropides ärgerlich: "Na, das ist auch was Neues!" der Spötter Simo, der die üble Laune des Andern bemerkt und sich darüber amüsirt, fährt gerade deshalb fort ihn mit seinen kalten Witzeleien zu necken und zu höhnen, so dass der schon vorher so gewaltig aufgeregte Theopropides wohl Grund hat, seinem neu gereizten Unmuthe in der (bei Seite gesprochenen) starken Verwünschung *uae capiti tuo* Luft zu machen. — *Hem*: dergleichen Interjectionen werden gewöhnlich (aber nicht immer: 285, 771, 743, 725, 1069 u. s. w.) ausserhalb des Verses gesetzt: *ehem* 715, *eho* 169, 439, *en* 9, *heu* 969, *au* Trin. 495, St. 259 u. s. w. Im Verse pflegen Monosyllaba, wie *oh* 312, nicht zu coalesciren, ebensowenig *aha*, *uaha*, *eheu* (z. B. Trin. 503), aber *eia*, *heia*, *eho* nicht selten (Ritschl, *prolegg. Trin. p.* CXC sq.). — *unum* nähert sich hier wieder stark der Bedeutung des unbestimmten Artikels, s. zu 676. — *capiti tuo* = *tibi*, s. die Anm. zu 202.

THEOPROPIDES.

Vae capiti tuo.

SIMO.

Quid tu ótiosus rés nouas requíritas?

THEOPROPIDES.

Quia hódie adueni péregre.

SIMO.

Promisí foras:

Ad cénam ne me té uocare cénseas. 1005 R.

THEOPROPIDES.

Haut póstulo edepol.

SIMO.

Vérum cras, nisi *quis* prius 995

Vocáuerit me, uél aput te cenáuero.

THEOPROPIDES.

Ne istúc quidem edepol póstulo. nisi quíd magis

Es óccupatus, óperam mihi da.

SIMO.

Máxume.

THEOPROPIDES.

Minás quadraginta áccepisti, quód sciam, 1010 R.

A Phílolachete?

992. *otiosus* neuer Witz: "so müssig wie ein Tagedieb".

993sqq. Es war Sitte, den aus der Fremde Heimkehrenden zu Tische zu laden: griechische Verfasser erwähnen sie öfter (s. Becker's *Charikles* 1, Sc. 5, Anm. 14), und sie veranlasst in den Komödien nach der gewöhnlichen Begrüssung und Gratulation zur glücklichen Heimkehr (433, 792) noch die Einladung: *saluos quom peregre aduenis, cena detur*, Bacch. 536 sq., vgl. 1115, Bacch. 94, St. 471, Epid. 1, 1, 5 sq., Pön. V, 3, 32. Simo sucht sich nun zuerst dieser Pflicht zu entziehen durch eine gewöhnliche Entschuldigung, und dann, als er in Bezug hierauf beruhigt ist, kehrt er zu seinen gewöhnlichen Witzen zurück; das *Ἀπροσδόκητον* 996 ist sehr komisch. Aehnliche überraschende Wendungen für das erwartete *cena detur* hat Plautus: Trin. 992, Curc. 562. — *promisi*, 'me iturum esse' wird in dieser Redensart immer weggelassen, aber gewöhnlich *ad cenam* hinzugefügt: Phaedr. IV, 24, 15; ibd. 19: *promisit*; Petron. cap. 10, ed. Büch. p. 13, 5; zuweilen auch noch *foras*: Men. 794, St. 596; *promitte* allein 1117, St. 473; Cic. de orat. II, 7, 27: *cum ille dubitaret, quod ad fratrem promiserat* e. q. s. — *uel*, zu 287; *cenauero*, zu 573.

997. *quid* 'in irgend einer Beziehung', s. zu 524.

998. *operam mihi da*, zu 791. — *Maxume* als Antwort: 'Sehr gerne' gehört der Umgangssprache an: 1130, Ps. 661, Men. 430, Pers. 599, Ter. Andr. 818, Eun. 189.

SIMO.

Númquam nummum, quód sciam. 1000

THEOPROPIDES.

Quid, aîn *tu* a Tranióne?

SIMO.

Multo *hercle* íd minus.

THEOPROPIDES.

Quas árraboni tíbi dedit?

SIMO.

Quid sómnias?

THEOPROPIDES.

Egone? át quidem tu, qui ístoc te sperás modo
Potésse dissimulándo infectum hoc réddere. 1015 R.

SIMO.

Quid aútem?

THEOPROPIDES.

Quod me apsénte *tecum* hic fílius 1005
Negóti gessit.

SIMO.

Mécum ut ille hic gésserit. 1017 R.
Dum tu hínc abes, negóti —? quidnam? aut quó die? 1018—1020 R.

THEOPROPIDES.

Minás tibi octogínta argenti débeo. 1021 R.

SIMO.

Non míhi quidem hercle: uérum si debés, cedo.
Fidés seruandast: ne íre infitias póstules. 1010

THEOPROPIDES.

Profécto non negábo debere, ét dabo:
Tu cáue quadraginta áccepisse hinc té neges. 1025 R.

1001. *Quid, ain tu a Tr.*, vgl. zu 631 und zu 600.
1005. *Quod — negoti = illut negoti, quod*; das hier im Genet. generis stehende unbestimmte Substantiv ist nach bekannter Regel in den relativen Satz hineingeschoben.
1007. *negoti —? quidnam?* Gerade die abgebrochene Form der Rede: das mit der Miene des höchsten Erstaunens wiederholte *negoti* (eben das Wort, welches das Erstaunen erregte), die Stockung nach demselben, und das neu einlenkende, nachdrückliche *quidnam* bezeichnen auf die treffendste und natürlichste Weise, wie gross Simo's Verwunderung ist.
1010. *postules* "Lust bekommen sollst", vgl. über diese Bedeutung zu 249; *ne* kann das verbietende sein: zu 453, aber auch = "damit nicht", ebenso 598 und 994, eine bekannte Breviloquenz.
1012. *hinc*, a nobis, a filio meo, wie 579.

SIMO.

Quaeso édepol, ad me huc spécta et respondé mihi.

* * * * * * * * * *

* * * * * * * * * *

* * * * * * * * * *

* * * * * * * * * *

SIMO.

Te uélle uxorem aiébat tuo gnató dare:

Ideo aédificare hic uélle aiebat ín tuis. 1015

THEOPROPIDES.

Hic aédificare uólui?

SIMO.

Sic dixít mihi.

THEOPROPIDES.

Ei míhi, disperii: uócis non habeó satis. 1030 R.

Vicíne, perii, intérii.

SIMO.

Numquid Tránio

Turbáuit?

THEOPROPIDES.

Immo éxturbauit ómnia.

Delúdificatust mé hodie indignís modis. 1020

SIMO.

Quid tú ais?

THEOPROPIDES.

Haec res síc est, ut narró tibi: 1034 R.

1013. Nach diesem Verse ist eine grössere Lücke, nach Ritschl's Berechnung von etwa 23 Versen, in denen das Missverständniss nach und nach aufgeklärt wurde.

1014 sqq. Zu *aiebat* und *dixit* 1016 ist Tranio Subject; er muss also im Vorhergehenden genannt worden sein. — *hic in tuis, aedibus,* welches ebenfalls in der Lücke gestanden haben muss. Vgl. 741 (*hic in suis*) — 746.

1019. *turbauit*, zu 401. — *exturbauit* wiederholt in noch stärkerer Form das *turbauit* und erinnert zugleich an die Redensart *exturbare aliquem ex aedibus* (Trin. 137, *e possessionibus* Cic. pro Sull. 25, 71, vgl. pro Rosc. Am. 8, 23 u. a.): "Jemand aus seinem Hause vertreiben, ihn als Bettler in die Welt hinausstossen". Theopropides hält sich für ruinirt. ("Hat Tranio irgend einen Streich gespielt?" — "Ja, er hat mir Alles verspielt.")

1020. *indignis modis* auch Rud. 147; *miris modis* Rud. 593, Merc. 225 (*mirimodis* Trin. 931), *malis modis* Bacch. 490 u. ö., *omnibus modis* Ps. 1075 (*omnimodis* Lucret.), *ueris modis* Cas. III, 5, 4 und besonders häufig *multis modis* (*multimodis* 772). Vgl. zu 335.

1021. *tŭ ăis* mit Hiatus, s. zu 174.

Nunc te ópsecro, ut me béne iuues operámque des. 1036 R.

SIMO.

Quid uís?

THEOPROPIDES.

I mecum, ópsecro, una *núnc* semul.

SIMO.

Fiát.

THEOPROPIDES.

Seruorumque óperam et lora míhi cedo.

SIMO.

Sume.

THEOPROPIDES.

Eademque opera haéc tibi narráuero, 1025

Quis me hódie exemplis *ílle* ludificátus est. 1040 R.

TRANIO.

TRANIO.

Quí homo timidus érit in rebus dúbiis, nauci nón erit.

Átque equidem, quid id ésse dicam uérbum nauci, néscio:

1022. *operamque des*, mihi, "mir einen Dienst erweisest", 791.

1023. Hiat in der Hauptcäsur, wie 1019 und 1025. — *mecum una semul*: derselbe Pleonasmus Ps. 410 sq., Pön. III, 1, 50; *una semul* Pers. 170, Pön. V, 3, 28. Aehnliche Zusammenstellungen zweier synonymen Adverbia 74, 835, 1096; *continuo protinam* Bacch. 374, *repente subito* Glor. 177, *olim quondam* Ter. Eun. 246, *propere ocius* Cist. III, 8, *propere cito* Cas. III, 6. 17, *rursus denuo* Pön. prol. 79, Cas. prol. 33.

1025. *eadem — opera* eigentlich "durch dieselbe Thätigkeit", d h. "zugleich", ebenso Capt. 293, 459, Bacch. 49, Ps. 333, Glor. 303, Merc. 802. Vgl. *una opera* 249. — Das Fut. ex. steht in dieser Redensart auch Bacch. 49, Capt. 293, Ps. 333, und bezeichnet also, indem die Bedeutung des Präteritums zurücktritt, eine Handlung, die zugleich mit einer andern, doch für sich selbst, ausgeführt werden wird; der Unterschied vom Fut. simpl. (welches an den übrigen Stellen steht) ist nicht gross. Vgl. zu 573.

1026. *exemplis*, wie 183, 203, vgl. zu 335. — *est*, s. zu 142. — Beide gehen hierauf in das Haus Simo's.

Dreizehnte Scene. Tranio allein, von der Stadtseite kommend.

1027—1029. Das *erit* auch im Nebensatze ist correcter Gebrauch. — *nauci* findet sich nur bei den Komikern: *non nauci esse* "nicht das Geringste werth sein" steht noch in einem Fragmente des Plautus bei Festus 166, b, 6—19; *homo non*

* * * * * * * * * * *

Nám erus me postquám rus misit, filium ut suom accérserem, 1030
Ábii illa per ángiportum ad hórtum nostrum clánculum. 1045 R.
Óstium quod in ángiportust, éius patefeci foris,
Éaque eduxi omném legionem, ét maris et féminas.
Póstquam ex opsidióne in tutum edúxi manuplarís meos,
Cápio consilium, út senatum cóngerronum cónuocem. 1035
Quóm eum conuocáui, atque illi me éx senatu ségregant. 1050 R.
Vbi egomet uideó rem uorti in meo foro, quantúm potest,
Fácio idem quod plúrumi alii, quibus res timida aut túrbidast:
Pérgunt turbare úsque, ut ne quid póssit conquiéscere.
Nám scio equidem núllo pacto iám esse posse clám senem 1040

nauci Truc. II, 7, 50, Enn. com. 10 V., *nauci non facere* Bacch. 1102, *nauci* (*nauco?*) *ducere* Naeu. com. 105. Dass die Grundbedeutung des Wortes schon zur Zeit des Dichters unbekannt war, zeigt der folgende Vers, und die späteren Grammatiker kannten sie ebensowenig, s. Festus a. a. O. und Priscian VI, 3, 12 (I, 226 Kr.). — Nach *nescio* muss wenigstens éin Vers fehlen, wie der gänzlich unterbrochene Gedankengang zeigt, vielleicht mehrere.

1030. *Nám erus*: Hiat, s. zu 174. — *suom* wird fast ganz verschluckt, s. zu 232. — Vgl. hierzu und zu den folgenden Versen 919f.

1033. Hiat in der Hauptcäsur, wie 367.

1034. *manuplaris*: zu 300.

1035. *congerronum*: zu 919. — *senatum* ähnlich wie 673.

1036. *Quom eum conuocaui, atque*: eine im Griechischen häufige Verbindung (οὐκ ἔφθην συγκαλέσας, καί "kaum hatte ich —, als sofort —"), welche Plautus noch zwei Mal nachahmt: *forte ut adsedi in stega, atque ego lembum conspicor* Bacch. 278sq.; *quom ad portum uenio, atque ego illam illic uideo præstolarier* Epid. II, 2, 33; vielleicht auch Merc. 256. — Gellius hat wohl solche Stellen vor Augen gehabt, wenn er X, 29, 4 der Partikel *atque* die Bedeutung *statim* beilegt; unrichtig führt er dafür Verg. Georg. I, 203 an, wo sie, wie Stat. Theb. II, 26sq. u. a., ganz einfach zwei Vordersätze verbindet.

1037. *rem uorti in meo foro* "dass die Sache sich auf meinem Forum bewege, vor mein Forum gehöre", d. h. "von mir alleine abhänge" (weil ich nun mir selbst überlassen bin, während ich im 'Senate' mich nach den Andern hätte richten müssen). "Iudicis enim forum est, quia ipse solus ibi regnat, neque alieno, sed eius ipsius arbitrio res geritur". Rost, *Opusc. Plaut.* I, p. 137 sq. Unrichtig ist die gewöhnliche Erklärung: 'me accusari'. — *quantum potest*, fieri, "so weit es möglich ist". Vgl. dagegen 744.

1038. *quibus res timida aut turbidast* "die in Angst oder Verlegenheit sind".

1039. *turbare*, s. zu 401.

1040. *iam* ist genau mit *nullo pacto* zu verbinden: "auf keine Weise mehr (länger)", wie so häufig *non iam*, *neque iam* 338, 1148, *nemo iam*. — *clam* als Präposition mit dem Accusativ oder Ablativ gehört fast nur den Komikern an, ist aber bei ihnen häufig (*clanculum patres* Ter. Ad. 52sq.) In guter Prosa wohl nur Cæs. b. c. II, 32, 8: *clam uobis*. (*clam* mit einem Accu-

* * * * * * * * * * 1055 R.
* * * * * * * * * *
Met * * * * * * * * *
Pro * * * * * * * * *
Ille * * * * * * * * * 1045
* * * * * * * * * * 1060 R.
* * * * * * * * * *
Sét quid hoc est, quod fóris concrepuit próxume uiciniae?
Érus meus hic quidémst: gustare ego éius sermoném uolo.

THEOPROPIDES. TRANIO. LORARII.

THEOPROPIDES.
Ílico intra limen ista státe, ut, quom extempló uocem, 1050

sativ: Auct. bell. Hisp. 3, 2; 16, 1; 35, 2 sq., Gell. II, 23, 16).

1041—1047: auch diese Lücke lassen *BCD* uns nicht ahnen; nur der *A* zeigt die Spatien der verlorenen 7 Verse und einzelne Buchstaben, wie 928—933.

1048. *Sét quid hoc*, über diese Messung s. zu 298. — *concrepuit*, beim Oeffnen. Ueber den Indicativ s. zu 69. — *proxume uiciniæ* auch Glor. 273, Bacch. 205, vgl. Ter. Andr. 70: *huc uiciniæ commigrauit*, Phorm. 95: *hic uiciniæ*; es ist der partitive Genetiv, wie in *ibidem loci*, *ubi terrarum*, *eo amentiæ* etc. Sonst heisst es immer *hic in proxumo* (*est*, *habitat*, *cenat*, *deuortitur*, *uidi* etc.)

1049. *gustare*: ähnliche scherzhafte Uebertragungen: *mea dicta deuorate* As. 649, *orationem dulcem aures deuorant* Pön. V, 2, 9, *nimium lubenter edi sermonem tuom* Aul. III. 6, 1, *istuc mihi cibus est*, *quod fabulare* Cist. IV, 2, 54; *εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες* Ar. Vesp. 462, *καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ᾽ ἂν ῥήματα;* id. fragm. 205 Dind.

Vierzehnte Scene. Theopropides, aus der Thüre Simo's tretend, redet zuerst 1050 f. die *lorarii* an und heisst sie, innerhalb der Thüre versteckt, warten. Dann tritt er vor und spricht die Repliquen 1052 f., 1055 ff., 1060. Tranio, im Hintergrunde auf der entgegengesetzten Seite lauernd, spricht V. 1054 für sich, V. 1057 ff. halb zu den Zuschauern, mit V. 1061 tritt er hervor. — Es sind aber die *lorarii* ebensowenig wie die *aduorsitores* (zu 301) eine besondere Klasse von Sklaven, denen nur éin bestimmtes Geschäft obliegt, sondern die gewöhnlichen Haussklaven, die, wenn Einer ihrer Kameraden gestraft werden soll, ihn fesseln und mit *lora* züchtigen müssen. Sie kommen oft in den Komödien vor, s. die Personenlisten zu Captiui, Gloriosus, Rudens, Bacchides, Pseudulus, Mercator, Andria (865); vgl. Gell. X, 3, extr.: — *in scenicis fabulis qui dicebantur lorarii, quos erant iussi, uinciebant aut uerberabant.*

1050. *Ilico — ista* "an jener Stelle dort", s. zu 874. — *quom extemplo*, zu 97.

Cóntinuo exiliátis: manicas céleriter conéctite. 1065 R.
Égo illum ante aedis praéstolabor lúdificatorém meum,
Quóius ego ho*die* lúdificabor córium, si uiuó, probe.

TRANIO.

Rés palamst. nunc té uidere méliust, quid agas, Tránio.

THEOPROPIDES.

Dócte atque astu míhi captandumst cúm illo, ubi huc aduénerit. 1055
Nón ego illi extemplo hámum ostendam: sénsim mittam líneam.
Díssimulabo me hórum quicquam scíre. [1070 R.

TRANIO.

O mortalé*m* malum:
Álter hoc Athénis nemo dóctior dicí potest.
Vérba illi non mágis dare hodie quísquam quam lapidí potest.
Ádgrediar hominem: áppellabo.

1053. *ludificabor* mit deutlicher Beziehung auf *ludificatorem* im vorigen Verse; im Deutschen erreicht man dasselbe durch Anwendung der verschiedenen Bedeutungen von "prellen". — *probe*, s. zu 329.

1054. *Res palamst*: Ausdruck des täglichen Lebens, häufig in den Komödien: Glor. 173, 475, Capt. 525, Rud. 382, Ter. Hec. 713 u. s. w. Vgl. *palamfacere* in der Tmesis: As. 821, Bacch. 383, Ter. Hec. 105, und Truc. IV, 3, 21: *Méa nunc facinora áperiuntur, clám quæ speraui fore*. Cic. in Pis. 5, 11: *haec commemoro, quæ súnt palam*.

1055. *Docte atque astu*: dieselbe Zusammenstellung Rud. 928, Pön. prol. 111, vgl. Cas. II, 8, 52 und Pers. 148. *Docte* ist hier synonym mit *astu*, wie *doctus* mit *astutus* 177, 1058 und öfter bei Dichtern. — *captandumst cum illo* auffallende Construction für *captandust ille*, wie Plautus auch sonst stets sagt. Es haben aber bei ihm mehrere Verba zuweilen die Construction *cum aliquo* für *aliquem*, welche aus einer von der späteren etwas verschiedenen Auffassung entspringt. So heisst es *cauere cum aliquo* 1128, Ps. 908: 'sich hüten, wenn man es mit Einem zu thun hat' (*si mihi res est cum aliquo*); *orare cum aliquo* mit Festhaltung der Grundbedeutung, s. zu 667; *captare cum aliquo* wie *congredi, certare cum aliquo*, indem das Wort eigentlich ein Ausdruck der Fechtersprache zu sein scheint: 'angreifen, Ausfall machen'; Attius 541: *Contrást eundum caútim et captandúm mihi*; Quinctil. V, 13, 54: *captatio* 'die Finte'; *captabundus* Gell. IX, 13, 16 (ed. Hertz. *cunctabundus*). Vgl. die Phrasen *mentionem facere cum aliquo* = *agere cum aliquo* Pers. 109, Aul. IV, 7, 3, Cist. I, 2, 15; *seruare fidem cum aliquo* (= *quom agas cum aliquo*) Capt. 930, Curc. 140, Merc. 531.

1056. *lineam*: dieselbe Bedeutung bei Martial. III, 58, 27; X, 30, 18.

1057. *malum*, δεινόν: 'gefährlich, schlimm'.

1058. *alter* — *nemo* "kein Zweiter"; *nemo* ist adjectivisch gesetzt wie in *nemo homo* und sonst bei Personennamen; vgl. *quisquam alter* Aul. II, 2, 29 und As. 492. Dagegen *nullum alterum* Bacch. 256.

1059. *lapidi*: Ἀπροσδόκητον, denn *lapis* ist sprichwörtlich für einen dummen und unbehülflichen Menschen: *Ego me crédidi Hómini docto rém mandare: is lápidi man-*

THEOPROPIDES.

Núnc ego ille huc ueniát uelim. 1060

TRANIO.

Síquidem pol me quaéris, adsum praésens praesentí tibi. 1075 R.

THEOPROPIDES.

Eúge, Tranió. quid agitur?

TRANIO.

Véniunt rure rústici:

Phílolaches iam hic áderit.

THEOPROPIDES.

Edepol ópportune mi áduenit.

Nóstrum ego hu*nc* uicínum opinor ésse hominem audacem ét malum.

TRANIO.

Quídum?

THEOPROPIDES.

Qui*a* negát nouisse uós.

TRANIO.

Negat?

THEOPROPIDES.

Nec uós sibi 1065

Númm*um* umquam argentí dedisse.

TRANIO.

Abi, lúdis me: credo haút negat. 1080 R.

do máxumo Merc. 631 sq., Ter. Heaut. 831, 917, Hec. 214; *nullum est hoc* (homine) *stolidius saxum* Glor. 1024; ebenso λίθος Ar. Nub. 1202 u. ö. Das Gegentheil wäre etwa 'als einem Thales', vgl. Bacch. 122, Rud. 1003, Capt. 274; Ar. Nub. 181, Au. 1010.

1061. *Siquidem pol*, vgl. zu 220. — *præsens præsenti*, wie Ps. 1142: *quia ted ipsus coram præsens præsentem uidet.*

1062. *quid agitur* "wie stehen die Sachen?" — *rure rustici*: ähnliche etymologische Figuren sind *lætus lætitia* Ps. 1062, *iratus iracundia* Curc. 533, *falsi falsimoniis* Bacch. 241, *lutum lutulentius* Pön. 1, 1, 30, *moratus moribus* Capt. 107.

1065 sq. *Quidum*, zu 115. — *nec* gehört zu *umquam*, der ganze Satz wird von einem aus *negat* zu entlehnenden *dicit* regiert. Ganz dieselbe Nachlässigkeit 1068, Ter. Phorm. 353 sqq. — *nummum argenti*, wie Ps. 97 u. ö., vgl. 900. — *abi, ludis me* ebenso Glor. 324, und überhaupt steht *abi* nicht selten in solchen halb ungläubigen, halb unzufriedenen Ausdrücken, z. B. Glor. 291, ganz wie die entsprechenden Verben im Deutschen und Französischen. Seltener ist es eine Bezeugung der Zufriedenheit: 'gut, schon recht'; *abi, laudo* Trin. 830, As. 704; Ter. Ad. 564 und 765, wo Donatus zu vergleichen. — *credo, haut negat*: "ich kann nimmermehr glauben, dass er —" ist dem

THEOPROPIDES.

Quíd iam?

TRANIO.

Scio, iocáris nunc tu: nam ílle quidem haut *edepól* negat.

THEOPROPIDES.

Ímmo edepol negát profecto, néque se hasce aedis Phílolachi Véndidisse.

TRANIO.

Eho, án negauit síbi datum argentum, ópsecro?

THEOPROPIDES.

Quín ius iurandúm pollicitust dáre se, si uellém, mihi, 1070
Néque se hasce aedis uéndidisse néque sibi argentúm datum. 1085 R.

TRANIO.

* * * * * * * * * *

THEOPROPIDES.

Díxi ego istuc idem ílli.

TRANIO.

Quid ait?

THEOPROPIDES.

Séruos pollicitúst dare
Suos mihi omnis quaéstioni.

Sinne gemäss zu übersetzen. Aber im Komödiendialoge herrscht bei Verben wie *opinor, opsecro, credo, scio* (1067, 92) u. ähnl. entschieden die Parataxe vor: sie stehen als Einschiebsel, nicht als regierende Verba, wodurch die Rede gewöhnlich eine lebhaftere Färbung erhält (Trin. 115 *credo, haud crederet,* Merc. 207 *credo, non credet pater*). Ebenfalls wird *faxo* (*curabo*) in der überwiegenden Mehrzahl von Fällen parataktisch mitten in die unabhängige Rede hinein gestellt, nicht als ein dominirendes Verbum mit einem abhängigen Satze, wie 68 und 1119.

1067. *Quid iam?* s. zu 352. — *Scio* steigert das *credo*, wie *haut edepol* das blosse *haut* im vorigen Verse.

1068. *Immo edepol,* vgl. zu 753.

1069. *eho, an — opsecro?* vgl. zu 321.

1070. *Quin,* s. zu 582. — *dare* für *daturum esse,* vgl. 1073 und zu 618.

1073. *istuc idem* zeigt deutlich, dass eine Replique Tranio's ausgefallen ist. — *idem* steht sonst bei den Komikern gewöhnlich vor dem Demonstrativ: doch *illum eundem* Cist. 1, 3, 35, *istuc item* Clor. 776, *istaec eadem* Ter. Ad. 599. S. Ritschl, *Ind. lectt. Bonn.* $18\frac{41}{42}$, p. X.

1074. *quaestioni.* Bekanntlich konnte man in Athen (durch die πρόκλησις) wie in Rom seine Sklaven zur Befragung anbieten (Ter. Hec. 773, Ad. 482) oder den Gegner dazu auffordern, der es indessen ablehnen konnte: Cic. pro Rosc. Am. 41, 119. Sie durften aber nur für den Herrn befragt werden, d. h.

TRANIO.

Núgas: numquam edepól dabit.

THEOPROPIDES.

Dát profecto.

TRANIO.

Quín *cita* illum in iús. *ibo*, *inu*eniám.

THEOPROPIDES.

Mane: 1075

Éxperiar, ut opínor. certumst.

wenn derselbe angeklagt war, Cic. pro Mil. 22, 59; pro Deiot. 1, 3. Die Befragung geschah immer durch die Folter (*eculeus*, *βάσανος*), daher die Sklaven sich wohl oft derselben zu entziehen suchten durch Flucht in irgend ein Asyl, s. 1081 ff. — Natürlich ist sowohl jenes *iusiurandum pollicitust dare se* 1070 wie das hiesige *seruos pollicitust dare quaestioni* eine blosse Erdichtung des Theopropides (der den Tranio zu täuschen und in Verlegenheit zu bringen wähnt); Letzteres vielleicht, nach einer Bemerkung Ritschl's, *Par.* 470 *not.*, "ut transitum sibi pararet ad eos seruos commemorandos, qui mox prodituri essent: quos cum a Simone petisset uinciendi caedendique Tranionis causa [1024], ab hoc aliquantisper credi uolt quæstioni datos esse a Simone". — *nugas*, scil. *agit* (wie es Trin. 396 vollständig heisst): "er treibt ein blosses Possenspiel", "er meint es nimmermehr ernstlich". (Man könnte auch *egeris* ergänzen: denn *nugas agere* ist öfter = 'Nichts ausrichten, sich vergeblich bemühen'.)

1075—1079. *Mane* muss Theopropides schnell und bestimmt rufen: denn er hat Tranio's Absicht zu entwischen erkannt. Dann fügt er ebenfalls mit scheinbarer Entschlossenheit, in Wirklichkeit aber nur, um den Tranio nicht aus den Augen zu lassen, hinzu: "Ich will doch den Versuch machen" (nl. ob Simo wirklich seine Sklaven hergeben wird). Tranio, der ebenfalls seinen Gegner nicht aus den Augen lässt und seinen Plan zu erspähen sucht: "Ei, lass mir doch lieber den Menschen. — Oder (wenn du nicht der Kläger sein magst, so) fordere ihn auf, auf Besitz des Hauses zu klagen (das Haus kraft seines Eigenthumsrechtes vor Gericht zu verlangen: dann muss er dich vorladen)." Theopropides beharrt aber auf seinem Entschlusse, dem Tranio schliesslich auch beistimmt, weil ihm die Idee mit dem Altare einfällt, wodurch er sich wenigstens vorläufig gesichert weiss. Das Ganze muss durch lebhaftes Spiel unterstützt werden, indem Beide lauernd und spähend einander nicht aus den Augen lassen, Tranio hin und her schleichend zu entkommen sucht und der Alte ihm den Weg versperrt; endlich fällt Tranio's Blick auf den Altar, und seine triumphirende Mine verräth, dass er von einem guten Gedanken durchzuckt worden sei; er sucht unbemerkt zu demselben hinzukommen, sagt Ja zu dem Entschlusse des Theopropides (1078) und spricht, zum Ziele gelangt, sein zuversichtliches *factum iam esse oportuit* 1079 aus: welches zugleich einen triumphirenden Hohn enthält: 'du hättest die Leute, an die du, wie ich gut wusste, dachtest, die *lorarii*, schon herbeiholen sollen: jetzt ist

TRANIO.

Ímmo mihi hominém cedo. 1090 R.

Vél hominem iube máncupio aedis póscere.

THEOPROPIDES.

Hoc primúm uolo,

Quaéstioni accípere seruos.

TRANIO.

Fáciundum edepol cénseo.

THEOPROPIDES.

Quíd igitur, si ego áccersam homines?

TRANIO.

Fáctum iam esse opórtuit.

Égo interim aram hanc óccupabo.

THEOPROPIDES.

Quíd ita?

TRANIO.

Nullam rém sapis: 1080

es zu spät!' — *Vel* (1077), s. zu 287; *mancupio* — *poscere* ist ein nur hier vorkommender, unsicherer und unklarer Ausdruck, der nur nothdürftig erklärt werden kann. Ueberhaupt sind die 5 Verse schlecht überliefert: 1079 steht in den Hdschrn. nach 1076. — *Quid igitur, si* (1079), s. zu 631. *homines*, Leute, die die Sklaven in Empfang nehmen und bewachen sollen. In Wirklichkeit aber will Theopropides sich hierdurch Gelegenheit verschaffen, die harrenden *lorarii* herbeizuholen.

1080. *Égo ĭnterim.* Diese Positionsvernachlässigung erklärt Corssen (II, S. 88f.) folgender Mafsen. Da die Präposition *inter*, wie alle übrigen, vor den Casusformen der Nomina ihren Hochton einbüsste und sich proklitisch anschloss, brauchte ihr (tieftonig gewordener) Stammvocal, obwohl er vor mehreren Consonanten steht, nicht immer die Dauer einer langen Silbe auszufüllen, sondern konnte im Zusammenhange der Rede bisweilen auch mittelzeitig gebraucht werden. So Capt. 617: *Núnc ego ĭntér sacrúm saxúmque*, St. 619: *úel ĭnter cúneos* (aber *īnter* Amph. 1035, Capt. 677 u. a.). Dieselbe Messung erhielt das stammverwandte *intus*: Trin. 1101, Glor. 612 und Cas. III, 3, 24 (aber stets *īntro*). War man aber einmal daran gewöhnt *ĭnter* zu hören, so konnte diese Messung auch auf die Composita ausgedehnt werden, selbst wenn der Hochton auf der ersten Silbe blieb: *égo ĭnterim, sét ĭnterim*, St. 705, Curc. 486, Ter. Eun. 607, Heaut. 882 u. ö., *quid ĭnterest* Ter. Eun. 233, *quód ĭntelléxi* ibd. 737, *quíd tibi ĭnterpellátio* Trin. 709. — *aram hanc*: alles darauf Bezügliche ist angeführt Einl. S. 13f. — *Quid ita*, s. zu 352. — *Nullam rem sapis* für das gewöhnlichere *nihil sapis*: substantivische Objecte bei *sapere* "verstehen" sind selten: *recte ego meam rem sapio* Ps. 496, *Quí sibi semitám non sapiunt, álteri monstránt uiam* Enn. trag. 274 R. (Vgl. *recta sapere* Cic. Att. XIV, 5, 1; *nil paruom sapias* Hor. Epist.

Né enim illi huc confúgere possint. quaéstioni quós dabit. 1095 R.
Híc ergo tibi praésidebo, ne ínterbitat quaéstio.

THEOPROPIDES.

Súrge.

TRANIO.

Minume.

THEOPROPIDES.

Ne óccupassis ópsecro aram.

TRANIO.

Quór?

THEOPROPIDES.

Scies:
Quia enim id maxumé uolo, ut illi ístoc confugiánt. sine:
Tánto aput iudicem húnc argenti cóndemnabo fácilius. 1085

TRANIO.

Quód agis, id agas. quíd tu porro sérere uis negótium? 1100 R.

I, 12, 15).

1081. *enim* "fürwahr, eben, jedenfalls", wie 536. *Ut enim* Cas. II, 3, 50, Epid. II, 2, 92, Pön. IV, 2, 33; *quia enim* 1084 und sonst sehr häufig.

1082. *tibi præsidebo* "ich werde dir ein Schutz sein, dein Interesse schützen". — *interbītat* = *intereat*, nur hier. Das Verbum *bētere* (*baetere*) oder *bītere*, von Nonius 55, a, ed. Bas. = *ire* erklärt, findet sich 4 Mal bei Plautus, Pompon. 150, Pacuu. 227, 255, und in einem Fragmente Varro's bei Nonius l. l. Die Zusammensetzungen gehören nur den alten Dramatikern an: *perbito* (7 Mal), *abito*, *adbito*, *inbito*, *rebito*, *præterbito*: die 5 letzten sind bis jetzt nur beim Plautus nachgewiesen.

1083. *occupassis*. Solche Fut. ex. der vocalischen Conjugationen finden sich in grosser Menge bei Plautus (203, 214 sq., 219, 511) und den älteren Dramatikern, aber schon bei Terenz giebt es nur ganz vereinzelte Beispiele (*appellassis* Phorm. 742), und später kommen gar keine mehr vor. Auch von den Inschriften bieten nur die ältesten sie dar. Die der consonantischen Conjugation hingegen (*respexis* 508, *faxo* 68, 1119, *capso*, *iusso*, *adempso* u. s. w.) haben sich bei allen Dichtern bis in das silberne Zeitalter hinein hier und dort erhalten (*faxim* und *ausim* bekanntlich auch in Prosa) und kehren bei den Archaisten wieder.

1084. Hiat in der Hauptcäsur: zu 367.

1085. *Tanto — facilius*: wenn wir, die Streitenden, Beide gleich zum Richter gehen, ohne dass alle die Umstände, die das Sklavenverhör erfordert, gemacht werden. — *argenti*, multaticii, zu einer Geldstrafe, weil er mir durch unnütze Händel Schaden zufügen wollte. — Das Ganze ist natürlich nur ein schnell ersonnener, nicht genau zu prüfender Vorwand des Alten, um den Tranio vom Altare wegzulocken, ebenso 1088.

1086. *Quod agis, id agas* = *intendas animum in id*, *quod moliris* (nl. *primum seruos quæstioni accipere*, 1078): "Bleibe bei deinem Vorsatze". Vgl. *hocine agis*, *annon?* Ter. Andr. 186 und das bekannte *hoc age* (= *attentus esto*) bei

Néscis quam metículosa rés sit ire ad iúdicem.

THEOPROPIDES.

Súrgedum hinc: consúlerest igitur quíddam quod tecúm uolo.

TRANIO.

Si tamen hinc consilium dedero? nímio plus sapió sedens.
Túm consilia fírmiora súnt de diuinís locis. 1090

THEOPROPIDES.

Súrge: ne nugáre. aspicedum cóntra me.

TRANIO.

Aspexí.

THEOPROPIDES.

Vides? 1105 R.

TRANIO.

Vídeo. huc si quis íntercedat tértius, pereát fame.

THEOPROPIDES.

Quidum?

Opfern. Anders ist das häufige *age si quid agis* zu erklären, womit man zur Eile drängt: "mache Ernst aus deinem Vorsatze", z. B. Glor. 215, vgl. Cas. IV, 1, 7; Pön. III, 1, 8. Ueber *agas* s. zu 1115. — *porro* "fernerhin, für die Zukunft", statt gleich fertig zu werden durch die Aussagen der Sklaven auf der Folter: denn beim Richter musst du nicht glauben alsbald durchzukommen: Processe pflegen sehr lange zu dauern.

1087. *meticulosus* ist ein Plautinisches Wort, hier: "furchtbar", Amph. 293: "furchtsam", aber wiederaufgenommen von Appuleius.

1088. *igitur* zu erklären wie *igitur tum* (125, 674 u. ö., s. die Anm.) im Nachsatze: *quom istinc surrexeris et propius ad mè accesseris, igitur tum* (sodann) *quiddam est, quod* e. q. s.

1089. Malicieuse Frage: "Wenn ich nun aber doch von dieser Stelle aus meinen Rath gebe?" (— was willst du mir denn wohl deshalb anhaben?) *dedero* = *dabo*, s. zu 573, *nimio plus*, s. zu 72.

1090. *de diuinis locis*: es liegt nahe an die delphische Pythia zu denken, die auf dem Dreifusse sitzend ihre Orakel ertheilte. Vielleicht auch eine scherzende Anspielung auf die häufig in Tempeln stattfindenden Sitzungen des römischen Senats.

1091. *contra* muss, seiner Stellung ungeachtet, als Adverb gefasst werden: "gerade ins Gesicht", vgl. *ubi contra aspexit me* Glor. 123, *uxorem aspiciam contra oculis* Cas. V, 3, 2, *quem néque tueri cóntra nec fari queas* Attius 538. Ueberhaupt ist das Wort bei Plautus meistens Adverb: *adire* (*adgredi, conferre gradum*) *contra, uendere aliquid auro contra* (Glor. 1076) u. Aehnl. ist sehr häufig: dagegen *adsistite omnes contra me* Ps. 155 und *contra me astat* Pers. 13. — *uides?* wird erst durch das begleitende Mienenspiel deutlich, und dieses scheint in einem möglichst freundlichen und wohlwollenden Gesichtsausdrucke bestanden zu haben, welcher dem Tranio womöglich alle Furcht benehmen soll. Doch dieser macht jetzt selbst dem Spiele ein Ende.

TRANIO.

Quia nil quaésti sit eî: *ita* mali hercle ambó sumus.

THEOPROPIDES.

Périi.

TRANIO.

Quid tibíst?

THEOPROPIDES.

Dedisti uérba.

TRANIO.

Qui tandém?

THEOPROPIDES.

Probe

Méd emunxti.

TRANIO.

Víde sis, satine récte: num muccí fluont? 1095

THEOPROPIDES.

Ímmo etiam cerebrúm quoque omne e cápite *emunxistí* meo. 1110 R.
Nam ómnia *iam* male fácta uostra rébperi radícitus:
Nón radicitús quidem hercle, uérum etiam *ex*radícitus.

1093. *mali* "listig, verschlagen", wie 1057. — *quæsti.* Diese Form des Genetivs der vierten Declination ist bei den älteren Dramatikern entschieden vorherrschend, ja sie scheinen die auf *us* gar nicht zu haben (Corssen II, 144). Dagegen haben die Komiker vereinzelte Beispiele der alten Form *uis*, die noch Varro und Nigidius Figulus ausschliesslich gebrauchten: *partuis* Amph 1061; *anuis, quæstuis, metuis* Ter. Heaut. 287, Hec. 735, Phorm. 482.

1094. *Perii!* muss mit dem möglichsten Nachdrucke gerufen werden: es ist der volle Ausbruch der lange zurückgehaltenen Wuth und Verzweiflung, die sich jetzt, durch die frechen Worte Tranio's aufs Aeusserste gereizt, mit einem Male Luft macht. — *probe*, s. zu 329.

1095. *med* alter Accusativ, häufig bei Plautus (auch Cäcil. 8, 76, Enn. Epich. 1), ebenfalls *ted*, 1160 (auch Pacuu. 248, Enn. trag. 142, 293 R.). Selten sind dagegen die gleichlautenden Ablative *med* Men. 492, Amph. 663, *ted* 352, Glor. 1343, Men. 1022, As. 772, Cas. I, 1, 2. Ein entsprechendes *sed* existirt nicht. — *emunxti* neben *emunxisti* 1096, s. zu 537.

1096. *etiam — quoque* "sogar — auch", ein häufiger Pleonasmus, bei dem der betonte Begriff in die Mitte tritt: *etiam is quoque* Amph. 461, *e. tu q.* ibd. 702, As. 502; ibd. 567: *uel e. matrem q.* Ps. 121; ibd. 353. Dagegen wird *quoque etiam* "ebenfalls sogar" nicht getrennt: Amph. prol. 30, 81; ibd. 717, 753 u. s. w. (nur ibd. 281 *eam quoque edepol etiam*).

1098. *exradicitus* ist gewiss nur gebildet, um eine (halbkomische) Steigerung zu erzielen; es findet sich sonst nirgends, dagegen das Adjectiv *exradicatus* Varr. r. r. I, 27, 2. Auf unseren Vers spielt Fronto an (p. 239 ed. II Mai): *sub-*

Númquam edepol *tu haec fácinora* hodie inúltus designáueris:
Iam ígnem et sarmen tíbi iube*b*o, cárnufex, circúmdari. 1100

TRANIO.

Né faxis: nam elíxus esse quam ássus soleo suáuior. 1115 R.

THEOPROPIDES.

Éxempla edepol fáciam ego in te.

TRANIO.

Quia plăceo: exemplum éxpetis.

THEOPROPIDES.

Lóquere: quoiusmodí reliqui, quom hínc abibam, fílium?

TRANIO.

Cúm pedibus, manibús, cum digitis, aúribus, oculís, labris.

THEOPROPIDES.

Áliut te rogo.

uertendam censeo radicitus, immo uero Plautino irati uerbo exradicitus. Etwa: 'nicht eben nur bis zur Wurzel, sondern sogar mit der Wurzel'.

1099. *numquam — designaueris* "nie und nimmer sollst du — angestiftet haben", fut. ex. ind., zur Bezeichnung des künftigen Resultates einer schon vollendeten Handlung: 1137, Men. 270. Ter. Andr. 641; mit parataktischem *faxo* Trin. 60, Aul. III, 6, 42, Pön. I, 2, 133. Vgl. überhaupt die Anm. zu 573.

1100. *ignem et sarmen tibi — circumdari*: das einzige Mittel, ihn vom Altare hinwegzutreiben, aber jedenfalls eine unerhörte Grausamkeit. So droht auch der *leno* im Rudens 760—770, dass er die beiden am Altare der Venus Schutz suchenden Mädchen durch rings umher gelegtes Feuer von dort verjagen will: *Volcanum adducam: is Venerist aduorsarius* 761, vgl. die folgenden Verse. — *Sarmen* ist eine nur hier vorkommende Nebenform zu *sarmentum*, die der schlechten Ueberlieferung dieses und des vorigen Verses wegen immer zweifelhaft bleibt. J. Fr. Gronov vergleicht *uimen* und *uimentum*. — *carnufex* ist eines der häufigsten Schimpfwörter in den Komödien.

1101. Vgl. den Scherz Pön. I, 2, 67: *Milphio, ubi es? — Assum aput te eccum. — Ego elixus sis uolo.*

1102. *Exempla* prägnant "Strafexempel", wie *futura exempla dicunt in eum indigna* Ter. Eun. 946, *in quem exempla fient?* ibd. 948. Häufiger ist *exempla e d e r e in aliquem* ibd. 1022, Cæs. b. G. I, 31, 9 (*exempla cruciatusque*), Tac. Ann. XII, 20; XIV, 44. Vgl. Sall. Cat. 51, 27: *mala exempla* "übelangewendete Strafexempel" und Gellius VII, 14, 4: *cum poenitio propter exemplum necessaria est —, idcirco ueteres quoque nostri 'exempla' pro maximis grauissimisque poenis dicebant.* — Tranio's Antwort ist eine ebenso unverschämte Wortklauberei wie die früheren 1095, 1101 und die folgenden 1104 sq.; sie hält sich nur an den Wortlaut *exempla* und ignorirt das *faciam in te.* "Ich werde dafür sorgen, dass Andere sich an dir Beispiele (zur Warnung) nehmen können!" hatte Theopropides ausgerufen; darauf Tranio phlegmatisch: "So? ich gefalle dir also gut, da du Beispiele an mir nehmen willst".

TRANIO.

Áliut ergo núnc tibi respóndeo. 1105
Sét eccum tui gnatí sodalem huc *ád nos* uideo incédere, 1120 R.
Cállidamatem: illó praesente mécum agito, si quíd uoles.

CALLIDAMATES. THEOPROPIDES. TRANIO.

CALLIDAMATES.

Vbi somno *meam* sépeliui omnem atque édormiui crápulam,
Phílolaches uenísse mihi *narráuit* suom peregre húc patrem,
Quóque modo hominem ád*uenientem* séruos ludificátus sit. 1110
Áit se metuere ín conspec*tum* *suí patris* procédere. 1125 R.
Núnc ego de sodálitate sólus sum oratór datus,
Qui á patre eius cónciliarem pácem. atque eccum óptume.
Iúbeo te saluére, et saluos quom áduenis, Theó*p*ropides.
Péregre, gaudeo. híc apuí nos hódie cenes: síc face. 1115

1106. *Sét ĕccum*: häufiger Versanfang in den Komödien, in dem die Positionslänge der ersten Silbe des Pronomens fast immer überhört wird: Capt. 997, St. 527, Glor. 1290, Rud. 663, Ter. Phorm. 600, Ad. 720, 963, Eun. 79 u. s. w., *set eccíllum* Ps. 911, *set ĕcquid* Pers. 108. Diese Ueberhörung steht auf einer Linie mit der überaus häufigen Messung *ĭste* und *ĭlle* (242, 344, 359, 501, 905, 927, 919, 967, 976, 1153 u. s. w., 222, 246, 364, 595, 600, 603, 611, 760, 774, 923 u. s. w.); nach welchen Wörtern diese besonders stattfindet, und wie sie sich einfach aus dem Verluste des Hochtons erklärt, der auf das vorhergehende, mit Nachdruck gesprochene Wort überging, darüber s. Corssen II, 70f., 76—83.

Funfzehnte Scene. Die Vorigen: Tranio auf dem Altare vor dem Hause des Theopropides sitzend, sein Herr ihm nahe gegenüber stehend: lebhaftes stummes Spiel zwischen Beiden. Von der entgegengesetzten Bühnenseite, der Stadtseite, her erscheint Callidamates. Zuerst ein kleiner Monolog: 1108—1113, in welchem er den Zweck seines Kommens verkündigt; dann erblickt er den Theopropides und geht sogleich über die Bühne, ihn zu begrüssen.

1112. *orator* doppelsinnig: 'als Wortführer, Sprecher' und 'als Bitter'. Ebenso scheint *orator* Pön. I, 2, 145 und *oratrix* Glor. 1072 zu stehen; deutlich ist das Wortspiel mit beiden Bedeutungen St. 490—495.

1113. *pácem átque*: den Hiatus gestattet die starke Interpunction, die eine kleine Pause in der Rede nöthig macht. Ebenso 469, nach einem ? 576, nach einem ! 725 und 872. — *optume*, vgl. 671.

1114sq. S. die Anm. zu 990sqq. — *quom aduenis*: zu 1141. — *cenes* für *cena*, indem der Ausdruck eines freundlichen Wunsches stärker ist als die Aufforderung, nur dichterisch: *quin alium quæras* Epid. III,

THEOPROPIDES.

Cállidamates, dí te ament: de céna facio grátiam. 1130 R.

CALLIDAMATES.

Quín uenis?

TRANIO.

Promítte: ego ibo pró te, si tibi nón lubet.

THEOPROPIDES.

Vérbero, etiam inrídes?

TRANIO.

Quian me pró te ire ad cenam aútumo?

THEOPROPIDES.

Nón enim ibis: égo ferare fáxo, ut meruisti, ín crucem.

CALLIDAMATES.

Áge mitte istaec: te ád me ad cenam díc uenturum.

TRANIO.

Quíd taces? 1120

CALLIDAMATES.

Sét tu istuc quid cónfugisti in áram *hanc* inscitíssumus? 1135 R.

4, 19, *ergo adcures* Glor. 805, *quiescas* Ter. Andr. 598; *taceas* und *agas* 375 und 1086, ersteres öfter; *remittas quærere* Hor. od. II, 11, 3. — *sic face* verstärkt öfter ein *cenes*: St. 185, 473 u. a.

1116. *de cena* "was die Mahlzeit betrifft", vgl. Trin. 293: *His ego de artibus gratiam facio*, und Cas. II, 6, 20 sq. Gewöhnlich steht der Genetiv: *gratiam facere alicui rei alicuius* "sich bei Einem für Etwas bedanken", "Einem Etwas erlassen", Ps. 1317, Rud. 1414 sq., auch in Prosa.

1118. *etiam inrides?* "spottest du noch oben im Kauf?" Ebenso *etiam clamas?* Amph. 376, *rogasne, improbe, etiam?* ibd. 571, *etiam insuper defrudet?* Ter. Ad. 246; Eun. 1017, Bacch. 331. Anders *etiamne astas?* 507 und *etiam uigilas?* 370. — *Quian* kurz für *Hocine est inridere, quia* —. Vgl. *tu nunc me inrides? — Quian te uoco, ut tibi bene sit?* Pers. 851 f. — *ire* für *iturum esse*, wie 1070, vgl. zu 618.

1119. Ueber die Bedeutung des *enim*: zu 536, über die Stellung des *non*: zu 591, vgl. *Non enim possum* — Trin. 705, *Enim non ibis nunc* Pers. 236. — *ferare faxo*, vgl. 68. Sonst ist bei *faxo*, welches Plautus und Terenz in der ersten Person fast immer = *faciam* gebrauchen (Ausnahmen z. B. Men. 153, Bacch. 848), die Parataxe des Verbums, welches die That bezeichnet, viel häufiger als die Hypotaxe desselben: erstere findet etwa 50 Mal statt, letztere etwa 15. Auch bei *faxim*, wo das zweite Verbum stets im Conjunctiv steht, ist letzterer keine Folge der Hypotaxe, sondern aus demselben Grunde zu erklären wie das parataktisch gestellte *faxim* selbst: als Coniunct. potent. Trin. 221, als Hypothese Pers. 73, Merc. 814 und 817, vgl. Amph. 510 f.

1120. *ad me ad cenam*: solche Zusammenstellungen scheut Plautus durchaus nicht: St. 486, 510 sq., Glor. 712, Capt. 175, Pön. V, 5, 3.

1121. *quid* = *quor*, wie 1120, s. zu 352. — *inscitissumus*, Nom. für Voc., zu 299.

TRANIO.

Ádueniens pertérruit me. lóquere nunc, quid fécerim.
Núnc utrisque dísceptator éccum adest: age dísputa.

THEOPROPIDES.

Fílium corrúpisse aio té meum.

TRANIO.

Auscultá modo.

Fáteor potauísse, amicam líberasse apsénte te, 1125
Faénori argentúm sumpsisse: id ésse apsumptum praédico. 1140 R.
Númquid aliut fécit, nisi quod súmmis gnati géneribus?

THEOPROPIDES.

Hércle mihi tecúm cauendumst, nímis qui's oratór catus.

CALLIDAMATES.

Síne me dum istuc iúdicare. súrge: ego isti adsédero.

TRANIO.

Máxume. accipito hánc *tute* ad te lítem: † enim istic cáptiost. 1130
Fác ego ne metuám *mihi*, *atque* ut tú meam timeás uicem. 1145 R.

1123. *disputa* "trage die Sache vor". Vgl. Men. prol. 50: *Ut hánc rem uobis éxamussim dísputem.*

1125. *potauisse*, eum, zu 618.

1126. *faenori*: zu 517.

1128. *tecum cauendumst*: zu 1055; *nimi' qui*: zu 168 und 126.

1129. *Sine me dum*, dieselbe Tmesis Men. 378. Andere Beispiele: *distraxissent disque tulissent* Trin. 833, *per pol saepe* Cas. II, 6, 18, *per pol quam paucos* Ter. Hec. 58; die bekannte Tmesis des *quomque* Pers. 210, Bacch. 252 u. ö.; *si quid super illi fuerit* Curc. 85, *qua istaec propter* Amph. 815. — *isti*: zu 303; *adsedero*: zu 573.

1130 sqq. *Maxume*: zu 998. — *accipito* — — *captiost* lässt sich nur sehr unbefriedigend erklären: 'Nimm die Sache auf dich: thue als seiest du der Angeklagte; freilich ist dann der Nachtheil auf deiner Seite: denn ich brauche mich nicht mehr zu fürchten, sondern du statt meiner'. *Captio* hätte alsdann dieselbe Bedeutung wie 910 und vielleicht auch Epid. V, 2, 36: *enim istaec captiost.* Viel wahrscheinlicher ist es jedoch, dass an dieser überhaupt lückenhaften Stelle wiederum einige Verse fehlen, in denen das *enim istic captiost* in einem ganz anderen Zusammenhange stand und (von Tranio gesprochen) vielleicht: "dahinter steckt wahrlich irgend ein Betrug" bedeutete: denn es stimmt sehr wenig mit der Schlauheit dieses Schalks, dass er sich so schnell von seiner Freistätte weglocken lässt; er muss erst seine Befürchtung, man wolle ihn in eine Schlinge locken, dem Callidamates gegenüber ausgesprochen und von diesem beruhigende Zusicherungen erhalten haben, ehe er den Altar verlässt. Auch die folgende Replique des Theopropides, die eine etwas veränderte Gemüthsstimmung andeutet, ist ja völlig unmotivirt hingeworfen (sie wäre eigentlich erst nach den Anerbietungen des Callidamates 1139—1146 am rechten Orte) und scheint auf etwas Verlornes hinzudeuten. — *Accipere ad se* für das gewöhnliche *suscipere* "freiwillig übernehmen"; *accipere causam* Ter. Hec. 55, *a. iudicium*

THEOPROPIDES.

Iám minoris *ómnia alia fácio*, prae quam quibus modis
Lúdificatust mé.

TRANIO.

Bene hercle fáctum, et factum gaúdeo.
Sápere istac aetáte oportet, quí *sunt* capite cándido.

THEOPROPIDES.

Quíd ego nunc faciám, si amicus Démipho aut Philónides — 1149 R. 1135

TRANIO.

Dícito iis, quo pácto tuos te séruos ludificáuerit: 1151 R.
Óptumas frustrátiones déderis in comoédiis.

CALLIDAMATES.

Táce parumper: síne uicissim mé loqui. auscultá.

THEOPROPIDES.

Licet.

CALLIDAMATES.

Ómnium primúm sodalem mé esse scis gnató tuo.
Ís me adiit: nam illúm prodire púdet in conspectúm tuom 1155 R. 1140
Própter ea quae fécit, quom te scíre scit. nunc te ópsecro,

Cic. pro Quinct. 20, 62; Verr. III, 22, 55. — *enim*: zu 536. — *præquam*: zu 970, *modis*: zu 1020.

1134. *qui* bezieht sich auf das zu *sapere* hinzuzudenkende *homines*.

1135. Theopropides wollte etwa fortfahren: *cognouerint, me sic indigne ludos factum esse*, aber Tranio unterbricht ihn und führt denselben Gedanken noch höhnender aus.

1136. *ludificauerit* neben *ludificatust* 1133, vgl. zu 948.

1137. "Du wirst die schönsten Beispiele für das zum Besten Haben in den Komödien darbieten". Vgl. den in der Einl. S. 35 angeführten, bekannten Vers des Cæcilius Statius über die *comici stulti senes*. — *dederis*, wie *designaueris* 1099 zu erklären.

1138. *Tace parumper* sagt Callidamates zu dem Theopropides, der in voller Wuth über den letzten derben Hohn losbrechen will. — *licet*: zu 389.

1139. *gnato tuo* für *gnati tui*. Der Dativ bei *sum* mit einem Prädicatsnomen, der das Verhältniss, in welchem eine Person zu einer andern steht, bezeichnet, findet sich oft in der Sprache der Komödie und bisweilen ziemlich auffallend für den Genetiv: *illic est Philocomasio custos* Glor. 271, *amator Philocomasio* ibd. 1431, *Díuom atque hominum quaé spectatrix átque era eadem es hóminibus* Merc. 842, *matrem* (*patrem*) *esse alicui* Ter. Ad. 126, Hec. 258, Heaut. 270, vgl. Eun. 1052, Heaut. 991 sq.

1140. *is* — *illum* kurz nach einander von derselben Person, wie 1148, vgl. zu 900.

1141. *quom* — *scit*: ebenso stand der Indicativ für den erwarteten Conjunctiv 29, 102, 142, 160, 241, 417, 539, 594, 680, 1114, indem überall die causale Bedeutung der temporalen untergeordnet erschien: 'indem, jetzt da'. Vgl. Cic. pro

Stúltitiae adulescéntiaeque éius ignoscás: tuost.
Scís solere illánc aetatem táli ludo lúdere.
Quícquid fecit, nóbiscum una fécit: nos delíquimus.
Faénus, sortem súmptumque omnem, quí amica *empta*st, ómnia 1160 R. 1145
Nós dabimus, nos cónferemus, nóstro sumptu, nón tuo.

THEOPROPIDES.

Nón potuit ueníre orator mágis ad me inpetrábilis
Quám tu: neque illi *iám* sum íratus néque quicquam *ei* suscénseo.
Ímmo me praesénte amato, bíbito, facito quód lubet;
Si hóc pudet, fecísse sumptum, súpplici i*am* habeó satis. 1165 R. 1150

Mil. 36, 99 und Madv. *Gr.* § 358, Anm. 2.

1142. Hiat in der Haupteäsur, wie 367.

1143. *ludo ludere* beliebte Zusammenstellung, wie Ps. 24 u. ö. Etymologische Figuren derselben Art standen 45, 349, 973; andere Beispiele sind: *honore honestare* Capt. 247, 356, *laudibus collaudare* ibd. 420 sq., *donare dono* St. 656, *uincire uinculo* Men. 93, *ornatu ornatam* Rud. 187, *cupide cupis* Cas. II, 3, 49, *uolgo uolgare* Glor. 1035, *caueo cautius* Men. 151, *sapienter sapit* Pön. III, 2, 29, *nitide nitet* Truc. II. 4, 3; Men. 146, Curc. 535, 688, Capt. 250, Pön. IV, 2, 84.

1145. *sumptumque omnem* "und überhaupt alle Ausgaben"; *que* fasst zusammen, beim Uebergang vom Besonderen zum Allgemeinen. Beispiele aus anderen Verf. giebt das Lexicon.

1147. *inpetrabilis* steht hier, Merc. 605 und Epid. III, 2, 6 in activer Bedeutung: "der Etwas durchsetzen kann", πιθανώτερος; dagegen in passiver Liu. XXV, 29, 8 u. ö. So steht auch *uincibilis* activ Ter. Phorm. 226, passiv Colum. III, 12, 3; *penetrabilis* activ Verg. Aen. X. 481 u. ö., passiv Ouid. Metam. XII, 166 u. a.; *placabilis* activ Ter. Ad. 608, passiv bei Cicero u. s. w. Vgl. überhaupt Madvig's *Gr.* § 185, 2, b, Anm. 1.

1148. *neque — sum iratus neque — suscenseo*: die Umgangssprache liebt in ihrem Streben nach Emphase gerade solche erschöpfende, an Tautologie gränzende Bezeichnungen eines Gedankens: éine Versicherung und éine Behauptung genügt selten, sie muss in anderer Form wiederholt werden. Vgl. im Allgemeinen die Einl. Anm. 38 extr. und zur vorliegenden Tautologie folgende Beispiele: *Nec mé miserior féminast nec ílla nideatúr magis* Amph. 1062 (und die ganze Stelle daselbst von 1053 an), *neque nos qui sitis homines noui neque scio* Glor. 452, *metuoque et timeo* ibd. 1348, *accede ad me atque adi contra* Rud. 242, *saluti fuit atque eis profuit* Capt. 555, *abiit, apscessit* Truc. IV, 4, 31.

1150. *hoc pudet*. Ein neutrales Pronomen im Singularis als Subject bei den unpersönlichen Verben, die eine Gemüthsbewegung bezeichnen, und bei *licet*, ist in den Komödien überaus häufig: 284, 1149, Ps. 281 u. s. w.; *illaec pudent* Turpil. 104, *haec pudent* Ter. Ad. 754: und auch in der besten Prosa zuweilen gebräuchlich. Die Komiker gehen aber noch weiter; sie sagen: *lucescit hoc iam* Amph. 543 u. ö., Ter. Heaut. 410, und gebrauchen zuweilen ganz persönliche Formen: *ita nunc pudeo* Cas. V, 2, 3, *pudebat commemoramentum stupri* Cäcil. Stat.

CALLIDAMATES.

Díspudet.

TRANIO.

Si istám *das* ueniam, quíd me fiet núncĭam?

THEOPROPIDES.

Vérberibus, lutúm, caedere péndens.

TRANIO.

Tamen etsí pudet?

THEOPROPIDES.

Ínterimam hercle *te* égo, si uiuo.

CALLIDAMATES.

Fác istam cunctam grátiam:

Tránioni *iám* remitte hanc nóxiam causá mea.

THEOPROPIDES.

Áliut quiduis ínpetrari pérferam a me fácilius, 1170 R. 1155

Quam út non ego istum pró suis factis péssumis pessúm premam.

CALLIDAMATES.

Mítte quaeso istum.

166, *nil pudent* Ter. Andr. 637, *hostes — ut misererent* Enn. ann. 175, *miserete anuis* id. trag. 232 V.

1151. *me fiet*: zu 213, *nuncĭam*: zu 74.

1152. *lutum* als Schimpfwort auch Pers. 406, vgl. Glor. 325; *caenum* Ps. 366; *illuuies* 40. Es finden sich überhaupt unter der grossen Menge von Schimpfwörtern, über die Plautus gebietet (Einl. S. 47), viele Abstracta (wie ebenfalls unter den schmeichelnden und liebkosenden Wörtern: zu 312): so namentlich oft *pernicies* (3), *scelus* (Ps. 1302), *odium* (As. 927, *o. populi* Glor. 923, *o. deorum* Rud. 319, *o. terræ* Bacch. 820, 822, u. a.), *propudium* Bacch. 579, Pön. I, 2, 60, *flagiti flagrantia* Rud. 733, *pellecebræ* As. 133, Bacch. 1167, *stabulum flagiti* Truc. II, 7, 31, *fons uiti et periuri* ibd. 50, *merx mala* und *scelerum caput*: Pers. 238, Rud. 1095 sq. u. ö. Ein Musterbeispiel vor allen giebt Ps. 359—366, eine sehr kraftvolle Sammlung auch Pers. 406—426, vgl. ibd. 272—301, Curc. 190 — 192. — *caedere pendens*. Eine sehr häufige Sklavenstrafe war das Aufhängen des Missethäters (vielleicht an der oberen Thürschwelle, vgl. Ritschl, *Rh. M. n. F.* VII, S. 556 ff.), die Füsse wurden durch Gewichte beschwert (As. 299 sqq.), und der so in freier Luft Schwebende geprügelt: *plecti pendentem* Ter. Phorm. 220, *pendentem fodiam stimulis* Men. 951; übertragen Trin. 247: *pendere* allein in derselben Bedeutung As. 617, Ter. Eun. 1021.

1153. *fac istam cunctam gratiam* = *da cunctis istam ueniam* "mache deine Verzeihung vollständig, lass sie Alle umfassen".

1156. *quam ut*: zu 853. — *pessumis pessum premam* (starke Allitteration, s. die Einl. S 49). Die Ausdrücke mit *pessum* (*do, eo*; *abeo* Rud. 395, Truc. I, 1, 15, Aul. IV, 1, 12) werden zunächst von dem Ver-

THEOPROPIDES.

Illum ut mittam? uiden ut astat fúrcifer?

CALLIDAMATES.

Tránio, *si* sápis, quiesce.

THEOPROPIDES.

Tú quiesce hanc rém modo

Pétere: ego illum, ut sít quietus, uérberibus subégero.

TRANIO.

Níhil opust profécto.

CALLIDAMATES.

Age iam síne te*d* exorárier. 1175 R. 1160

THEOPROPIDES.

Nólo ores.

CALLIDAMATES.

Quaeso hércle.

THEOPROPIDES.

Nolo inquam óres.

sinken ins Meer gebraucht, vgl. Aul. l. l. und Cist. II, 1, 11 sq., also hier eigentlich: "in den Grund bohren".

1157. *ut astat*: ganz sorglos und keck, mit allerlei ausgelassenen Gesten und Grimassen. — *astat*, zu 142. — *furcifer*. Dieses in den Komödien überaus häufige Schimpfwort (69) stammt von einer alten Sklavenstrafe her: der Anlegung der *furca*. Diese ist kein Marterinstrument, sondern die Gabel, die über der Vorderachse eines jeden vierrädrigen Wagens liegt, und in welche die Deichsel eingelassen wurde, von der Gestalt eines V oder V. Sie ward dem zu Bestrafenden so über die Schultern gelegt, dass sein Kopf daraus hervorragte, die Arme aber an die beiden Seitenhölzer gebunden wurden, und in diesem Aufzuge ward er zur Beschämung durch die Strassen geführt (vgl. das deutsche: "an den Pranger stellen"). Schlimmer ward es aber, wenn der *furcifer* noch Prügel dazu bekam, und zuweilen trat die *furca* gar an die Stelle des *patibulum* und bildete die Vorstufe zur *crux*, vgl. zu 55 ff. Nach Marquardt, *Privatalterth.* S. 192 f.

1159. *petere* ist von *quiesce* abhängig, nach Analogie der Construction bei *desino*, *desisto*, *intermitto*; nur noch einmal ist *quiesco* so gebraucht, Gell. II, 28, 2: *dei nomen — edicere quiescebant*. Aehnliche freie, an das Griechische erinnernde Infinitivconstructionen sind *ne operam perdas poscere* Aul. II, 5, 15, *immemor facere officium* Ps. 1104, *defessus peruenarier* Merc. 818, *te uidere audireque ægroti* Trin. 76, und häufig *occasio* (*locus*, *modus*) *quærere* (*loqui* etc.), wie Capt. 211, 423 sq., Men. 233, 244. — *subegero*: zu 573.

1160. *Nihil*, eigentlich der Accusativ des Inhaltes und des Umfanges, wird auch in der Prosa bei manchen Verben und zuweilen bei Adjectiven als ein stärkerer Ausdruck für *non* gebraucht: "auf keine Weise, durchaus nicht". Bei *opus est*, *attinet*, *refert* ist es auch bei Cicero durchgedrungen, wie ebenfalls *quid*

CALLIDAMATES.

Nequiquám neuis.

Háuc modo noxiam únam quaeso *míssam* fac causá mea.

TRANIO.

Quíd grauaris? quási non cras iam cómmeream aliam nóxiam:

Ibi *tu* utrumque, et hóc et illut, póteris ulcisci probe.

CALLIDAMATES.

Síne te exorem.

THEOPROPIDES.

Age ábi, abi inpune. en huíc habeto grátiam. 1180 R. 1165

CANTOR.

Spéctatores, fábula haec est ácta: uos plausúm date.

für *quor*. Vgl. zu 352, 524, 733, 784. — *sine ted exorarier* (= Pön. I, 2, 167), aber 1165: *sine te exorem*, vgl. zu 11. — *ted*, zu 1095. — Hiat beim Personenwechsel: zu 552.

1161. *nequiquam*: zu 242, *neuis*: zu 105.

1164. *Ibi*: "dann, bei der Gelegenheit". — *probe*: zu 329.

1166. *Cantor*: der beim *tibicen* stehende Sänger, der die Arien vorträgt, spricht gewöhnlich in den Komödien den letzten Vers (Amphitruo, Truculentus, Persa) oder doch das letzte Wort (Gloriosus, Rudens, Trinummus, Curculio), welches immer ein *plaudite* ist: vgl. Hor. a. p. 154 sq.: *Si fautoris eges aulaea manentis et usque Sessuri, donec cantor 'uos plaudite' dicat* e. q. s. und die 6 Terenzischen Stücke am Schlusse. Bei Plautus schliesst jedoch häufig ein Schauspieler, der Darsteller der Hauptrolle, das Stück mit einer an das Publicum gerichteten *captatio beneuolentiae* (Stichus, Pseudulus, Menächmi, Pönulus, Mercator), im Namen der ganzen Truppe (*grex*, *caterua*: Bacchides, Asinaria, Casina, Captiui, Cistellaria), und im Epidicus werden die zwei letzten Verse sogar dem *poeta* selbst beigelegt.

EXCURS ZU V. 215—217.

Si tibi sat acceptúmst, fore tibi uictum sempitérnum,
Atque illum amatorém tibi propriúm futurum in uita,
Solí gerundum cénseo morem ét capiundas crínes.

Die mehrfachen verschiedenen Erklärungen, welche die nur hier vorkommende Phrase *capere crines* hervorgerufen hat, und die Nothwendigkeit, die zur richtigen Auffassung leitenden Beweisstellen genau mitzutheilen, erfordern eine ausführlichere Besprechung derselben.

Durchaus verwerflich und auch von keinem Einzigen der Folgenden gebilligt sind die Erklärungen von Erasmus (*Adagia* p. 1184: *arripere occasionem oblatam*) und von Turnebus (*Aduers.* XIX, 13, cfr. XVI, 17: *blande et amatorie osculandi causa capillos amatoris prendere, ut et aures solebant*). Die erste und wichtigste Anleitung zur richtigen Erklärung verdankt man Justus Lipsius, der mit Berufung auf eine Stelle des Festus (s. u.) in dem Worte *crines* die Bezeichnung einer den Matronen eigenthümlichen, den *meretrices* verbotenen Anordnung des Haares vermuthete und deshalb *crines capere* = *nubere, matronam fieri* erklärte, s. *Antiquarum lectionum commentarius,* Antuerp. 1575, p. 88sq. (ibd. 1585, p. 65; auch abgedruckt in Taubmann's Ausg. des Plautus, Wittenberg 1605, p. 542sq.). Ihm schliesst sich, unter Heranziehung der meisten unten angeführten Beweisstellen, J. Fr. Gronov an, *Lectt. Plautt.* p. 192sq.

In Rom war nämlich die ganze Klasse der *meretrices* und *libertinae* von den *honestae mulieres*, und ganz besonders von den *matronae*, durch eine gesetzlich vorgeschriebene Kleidung unterschieden: sie durften weder die weisse *stola* mit der *instita* noch die *palla* tragen, sondern nur eine kürzere *tunica* und eine bunte oder dunkelfarbige *toga meretricia*; ebenfalls war der Gebrauch der *uittae* ihnen strenge untersagt. Schon hierdurch wird es nun sehr wahrscheinlich, dass die Matronen auch das Haar auf eine besondere Weise geordnet zu tragen pflegten, welche nachzuahmen den *meretrices* verboten war, und jene von Lipsius herangezogene Hauptstelle des Festus, verglichen mit Andeutungen bei den Verfassern, wo wir besonders Belehrung über die Verhältnisse des Privatlebens suchen müssen (den Elegikern), setzen es ausser Zweifel, dass jene Anordnung des Haares einfach in 6 Flechten oder Zöpfen bestand, und dass diese *crines* genannt wurden.

Festus (p. 339, a, 23—25 M.) sagt nämlich: *Senis crinibus nubentes ornantur, quod is ornatus uetustissimus fuit. Quidam quod eo Vestales uirgines ornentur* e. q. s. Das Haar der Braut wurde also in *sex crines* abgetheilt, nach einer alten Sitte, und zwar durch die sogenannte *hasta coelibaris* (s. darüber Rossbach, *Die römische Ehe*, S. 289—292);

zugleich mit den *crines* aber wurden ohne Zweifel auch die *uittae laneae* angelegt, welche eben dazu dienten, die einzelnen Flechten zu trennen und zusammenzuhalten. Beides zusammen blieb nun bei, der stete, eigenthümliche Haarschmuck der verheiratheten Frauen (und der Vestalinnen) zu sein, bis in die Kaiserzeit hinein, und Beides wird bei den Verfassern öfter, unmisskennbar genau verbunden, als *insigne pudoris* genannt.

Plaut. Glor. 789—792:

PE. Hábeo eccillam meám cluentam, méretricem adulescéntulam.

Sét quid ea usus ést? PA. Ut ad ted eám iam deducás domum.

Ítaque eam huc ornátam adducas, [út] matronarum modo
Cápite compto crinis uittasque hábeat adsimnlétque se
Túam esse uxorem: ita praécipiundumst.

Tibull. I, 6, 67 sq.:

Sit modo casta, doce; quamuis non uitta ligatos
Impediat crines, nec stola longa pedes.

Ouid. ex Ponto III, 3, 51 sq.:

Scripsimus haec istis, quarum nec uitta pudicos
Contingit crines nec stola longa pedes.

Propert. IV (V), 11, 33 sq.:

Mox, ubi iam facibus cessit prætexta maritis,
Vinxit et acceptas altera uitta comas,

wo *acceptae comae* nur = *crines* erklärt werden können, und die *altera uitta* der früher von der Jungfrau gebrauchten entgegengesetzt wird. Vgl. noch Seruius ad Verg. Aen. VII, 403: *Crinales uittas, quae solarum matronarum erant, meretricibus non dabantur.* Die *uittae* allein als *insigne pudoris*: Ouid. de arte am. I, 31, Trist. II, 247, rem. am. 386; noch einige andere Citate aus Späteren bei Rossbach a. a. O. S. 286—288, wo aber sowohl die Stelle Tibull's wie die der Mostellaria fehlt; vgl. Becker, *Gallus* II, 25; Müller *ad Paul. Fest.* 63, 12, s. u. *comptus* (wo *crines* unrichtig = *cincinni* gefasst wird).

Durch diese neue Auffassung des Wortes *crines*, die ungezwungen von der gewöhnlichen Bedeutung des Singularis abgeleitet werden kann, und mit der vielleicht das nur hier, aber sicher, bezeugte Femininum zusammenhängt, gewinnen wir nun, was ja doch bei einem zur Aufführung bestimmten Kunstwerke ein Haupterforderniss ist, eine Bedeutung der Phrase *capere crines*, die sich dem zunächst Vorhergehenden durch eine leichte und natürliche Ideeassociation anschliesst (*soli gerundum censeo morem*, 'modo matronae, quasi matrona esses'), die das römische Publicum sogleich bestimmt erfassen und verstehen konnte (denn römisch ist die Anspielung, so gut wie die in der obigen Stelle des Gloriosus), die eine leise komische Anspielung enthält (eine, wenn auch noch so liebenswürdige, *meretrix* im *ornatus matronarum*! vgl. Glor. l. l.), und die mit der ganzen Replique der Scapha gut stimmt. Denn diese ist in einem unverkennbar ironischen Tone gehalten (was die früheren Erklärer theils nicht genug accentuirten, theils ganz übersahen, s. z. B. Boxhorn's Anm. in der Ed. uolg.) und muss mit einem hohen Grade von Ueberlegenheit und spöttischem Mitleid vorgetragen werden. Die erfahrene Alte sieht auf das noch ziemlich unschuldige Mädchen herab und sagt mit höhnischem Kopfschütteln und Lächeln: 'Bist du thörichtes Kind denn wirklich deiner Sache so gewiss und glaubst so zuversichtlich, dass dein jetziger Geliebter dir stets treu bleiben werde — nun, so fahre nur fort, dich als tugendsames Weib

an ihn allein zu halten und lege nur gleich die ehrbaren Matronenflechten an: denn er nimmt dich gewiss zu seiner Frau'. — Ein modernisirender Uebersetzer könnte sagen: 'und lege nur gleich die Haube an'. So hat auch wirklich Rost, *Opusc. Plaut.* II, 98, übersetzt und also den Sinn vollkommen richtig verstanden, obwohl er sich nicht näher über die Stelle ausspricht.*)

Ganz falsch ist dagegen die Uebersetzung in mehreren neueren Büchern: "lass die Haare wachsen". Das Missverständniss stammt aus einer höchst inepten Anmerkung zu unserer Stelle von Janus Gruterus (wer Lust hat, möge sie bei Taubmann *l. l.* p. 543 nachlesen), der dort die ganz willkürliche, von allen Beweisen entblösste Behauptung aufstellt, dass die *meretrices* kurz verschnittenes Haar getragen hätten.**) Dann müsste allerdings Philematium, wenn sie der höhnenden Aufforderung der Scapha gehorchen und in ihrem Aeussern, wie in ihrer Gesinnung, die *honesta mulier* nachahmen wollte, erst ihr Haar "wachsen lassen", um die 6 langen Flechten zu ermöglichen. So erklärt ein sonst sehr achtungswerther Uebersetzer, Köpke, unsere Stelle; nach ihm Donner ebenso; ein dritter, Rapp, geht noch weiter und lässt die Scapha das Anlegen "falscher Zöpfe" anrathen, vermuthlich weil es zu lange dauern würde, bis das eigene Haar die zu den *crines* nothwendige Länge erhalten haben würde.

---

*) Bei dieser Auffassung des Wortes *crines* scheint es nicht nöthig, mit Bergk, *Ind. lectt. Hall.* 18$\frac{58}{59}$, p. VII—VIII, *capiundas* in *carpendas* zu ändern, welches = *discernendas*, *comendas*, sein sollte: und es fehlt auch an Beispielen für diese neue Redensart. Allerdings ist *uittas capere*, wie Bergk bemerkt, leichter verständlich als *crines capere* (und *crines* = *ipsae laneae uittae* gewiss undenkbar), aber als Ausdruck des täglichen Lebens scheint Letzteres doch nicht zu hart und zu fern liegend. — Ebensowenig vermag ich die Nothwendigkeit der Aenderung des *sat acceptumst* in *satis certum est* einzusehen (Bergk: "nam non agitur hic, quid isti mulieri placeat uel lubitum sit, sed qua spe uel fiducia nitatur"), wogegen *soli* gewiss auf keine Weise entbehrt werden kann, wie l. l. gegen Ritschl bemerkt wird.

**) Für Griechenland, wo überhaupt keine gesetzlichen Bestimmungen über das Costüm der Hetären bestanden zu haben scheinen (s. Becker's *Charikles* I, S. 126 — 128), wird jene Behauptung schon widerlegt durch Pollux IV, 151 sqq., wo mehrere Hetärenmasken der *νέα* mit dem Adjective *περίκομος* bezeichnet werden, und solche hätte es doch wohl nicht geben können, wenn es im wirklichen Leben der Hetäre durchaus verwehrt war, *περίκομος* zu sein. — Köpke hat (s. seine Uebersetzung, Band I, S. 248 Anm.) durch ein sonderbares Missverständniss eine Stelle aus Sueton. Aug. c. 45 hierhergezogen, aus der nichts Anderes hervorgeht, als dass es natürlich höchst beschämend und erniedrigend für Ehefrauen war, sich als Knaben zu verkleiden und, wie diese, das Haar ringsum kurz verschneiden zu lassen (*circumtonderi in puerilem habitum*): man lese die Stelle im Zusammenhange und vgl. Plutarch mul. uirt. 26 (vom Tyrannen Aristodemos in Kyme): *Ἐκ δὲ τούτου γενόμενος τύραννος, ἦν μὲν ἐν ταῖς περὶ γυναῖκας καὶ παῖδας ἐλευθέρους ἀδικίαις αὐτὸς ἑαυτοῦ μοχθηρότατος. Ἱστόρηταί γε, ὅτι τοὺς μὲν ἄῤῥενας παῖδας ἤσκει κόμαις καὶ χρυσοφορεῖν, τὰς δὲ θηλείας ἠνάγκαζε περιτρόχαλα κείρεσθαι καὶ φορεῖν ἐφηβικὰς χλαμύδας καὶ τῶν ἀνακώλων χιτωνίσκων.*

KRITISCHE ANMERKUNGEN.

(Abweichungen vom Texte der Ritschl'schen Ausgabe.)

ARGUMENTUM.

1. *suos*; *sŭos* R. Das Zeichen ⌢ bezeichnet in vorliegender Ausgabe die Synizesis mehrerer Vocale; das Zeichen ˘, welches Ritschl dazu braucht, ist hier zur Bezeichnung der Synkope angewandt und über den auszustossenden Vocal gesetzt.

2. *apsente — apsumit*; *absente, absumit* R. Da die besten Quellen das *b* in *ab, ob, sub* vor einem *s* oder *t* fast immer in *p* verwandeln, ist hier überall *apsens, apscedo, opsecro, optineo, optueor* u. s. w. geschrieben, wie auch Fleckeisen in seiner Ausgabe gethan hat, vgl. die *Epist. crit.* p. X; Corssen I, 54 ff. Ritschl folgt in solchen orthographischen Kleinigkeiten an den einzelnen Stellen der jedesmaligen Schreibweise der ältesten Handschriften: *Proll. Trin.* p. CXIV sq., räth aber selbst *præf. Stich.* p. XVI sq. denen, 'qui posthac Plautum edent', grössere Consequenz an.

5. *pridem emigratum*; *pridem [esse] emigratum* R., um den Hiatus in der Hauptcäsur des iambischen Trimeters zu vermeiden. Ritschl's Ansicht über diese Frage ist bekannt: nachdem er schon im *Ind. schol. Bonn.* 18$\frac{41}{42}$ p. VIII—X alle hierher gehörenden Fälle aus den Argumenta zusammengestellt und, in Hinblick auf die vielfachen Verderbnisse der Argumenta im Allgemeinen, auch hier, selbst in sonst ganz gesunden Versen, überall Einschiebsel, Umstellungen und andere Aenderungen vorgeschlagen hatte, leugnete er in den *Prolegg. Trin.* p. CXCV sqq. aufs Entschiedenste die Zulässigkeit dieses Hiats und führte in seiner Textesrecension mit unerbittlicher Consequenz die Beseitigung desselben überall durch, es sei denn, dass Pausen im Flusse der Rede (wie starke Interpunction 469, Personenwechsel 552, Interjectionen) ihn hier, wie anderswo, entschuldigten. — Es ist mir nicht gelungen, in diesem Puncte zur Uebereinstimmung mit Ritschl zu gelangen: die Zahl der in sonst unverderbter handschriftlicher Ueberlieferung vorliegenden Verse, die ich mir beim Durcharbeiten der 9 von Ritschl edirten Stücke sammelte, und die sich durchaus gegen Aenderungen aus diesem Grunde allein sträubten, war zu gross, um nicht das stärkste Bedenken zu erregen. Die beabsichtigte Mittheilung derselben kann hier jetzt erspart werden, da Andreas Spengel in seinen höchst verdienstvollen Specialuntersuchungen über den Hiatus (*T. Maccius Plautus*, S. 189 — 199) eine gewiss ziemlich vollständige Sammlung von

Beweisstellen für die Zulässigkeit jenes Hiats aus allen 20 Komödien gegeben hat; Sammlung derselben aus den Argumenta s. ebds S 238. Demnach ist die handschriftliche Lesart wiederhergestellt mit Entfernung der Einschiebsel von Ritschl in folgenden 14 Versen: 83, 408, 417, 534, 542, 591, 660, 670, 671, 746, 768, 1019, 1023, 1025. Keineswegs darf ich aber verschweigen, dass ich an einzelnen dieser Stellen Bedenken bei der unbedingten Restitution der hdschrftl. Lesart empfand und noch empfinde, und z. B. wohl bemerkt habe, wie leicht ein *esse* (*ẽẽ*) gerade hier, Arg. 5, ausfallen konnte, um nicht von dem auch sonst so unsicheren Verse 408 zu sprechen; doch mussten selbstverständlich solche vereinzelte Zweifel der allgemeinen, consequent durchzuführenden Methode weichen.

7. *ludus*; *ludos* die Handschriften, 'quod nescio an antiquitatem affectanti uersificatori tribuendum sit' Ritschl, der es im Texte behalten hat. Der Verf. wollte wohl, wenn er wirklich so schrieb, die zur Zeit des Plautus allgemeine Schreibung des Nominativ Singularis der *o*-Stämme (Corssen I, 239) wiedergeben, die ja aber in den heutigen Ausgaben nur nach einem *u* behalten wird.

PERSONENLISTE.

Der Vollständigkeit halber sind die *Pedisequi* mit aufgeführt, und ist *puer* in *pueri* geändert.

Theopropides. Die Wiederherstellung dieses Namens, der bis auf die neueste Zeit in allen Ausgaben *Theuropides* lautete, hat man der umsichtigen Gelehrsamkeit Th. Bergk's zu verdanken; es ist nicht das einzige Verdienst, das dieser ausgezeichnete Kritiker sich um die Mostellaria erworben hat: s. zu 107, 163, 858, 859. Lachmann hatte *ad Lucr.* V, 839, p. 313, als griechische Grundform jenes räthselhaften *Theuropides* ein *Θεωρωπίδης* vermuthet, und ihm trat Ritschl bei *præf. Most.* p. XVI sq., wo er noch hinzufügte: "nec enim maiori offensioni esse illa contractio quam facta in *Λευτυχίδης* potest". Allein Bergk machte darauf aufmerksam, dass *Θεωρωπίδης* als griechischer Eigenname völlig unerwiesen sei (*Z. f. A.* 1855, S. 295 f., VIII), während das von ihm schon früher (*Z. f. A.* 1848, S. 1126) vorgeschlagene *Theopropides* vielfach durch Inschriften und Handschriften bestätigt werde. Da der Name in vorliegender Ausgabe zum ersten Male in seiner wahren Gestalt erscheint, dürfen die nach Bergk's Anweisungen gesammelten Belegstellen hier nicht fehlen. Karl Keil, *Anal. epigraph. et onomatolog.* p. 174, führt an: Schol. Hom. Il. σ, 468: *Ἄρατος ἐν τῷ πρὸς Θεόπροπον ἐπικηδείῳ*, Paus. X, 9, 2: *χαλκοῦς ταῦρος τέχνη — Θεοπρόπου Αἰγινήτου* (wo doch Schubart und Walz mit einer Handschrift *Θεοπόμπου* lesen), C. I. G. 3140, 28: *Ὀλυμπιόδωρος Θευπροπίδου*; und glaubt denselben Namen zu erkennen in den verdorbenen Formen *Θεοπροτος* C. I. G. 2462, p. 480, und *Θεοτροπου* auf einer baktrischen Silbermünze, s. Hoffmann, *Griechenland und die Griechen* S. 1849. O. Jahn, *Specimen epigraph.* p. 32, n. 45: *P. Cornelius Theopropus.* Hierzu kommen noch C. I. L. I, 732: *Teopropu*[*s*] und Mommsen, *Inscr regni Neapol.* 6997: *Theopropus.* Endlich scheinen die Plautushandschriften selbst an mehreren Stellen auf das hiervon abgeleitete Patronymikon zu führen: 772 *Theopropides A* (ebenso in der Ueberschrift vor der elften Scene, 891, nach

Geppert, *Ueber den Cod. Ambr.* S. 21), *Theupropides B*; 950 *Teopropidem As*, *Theupropidem B*; in der Ueberschrift vor der achten Scene, 675, *Theutropides B*; in der Ueberschrift vor der siebenten, 517, *Teutropides Db*. Im *Ind. schol. Bonn. æst.* 1856, p. IVsq. erkennt Ritschl selbst, dass Bergk's Vermuthung die allein richtige ist. — Die ebenfalls von Letzterem als möglich erwähnte Form *Theupropides* würde im Metrum eine regelwidrige Verlängerung der Antepenultima erheischen und stand auch nur auf einer (griechischen) Inschrift, während die übrigen in *Theopropus* stimmen. Das Metrum erlaubt aber überall *Theopropides*: 432, 792, 950, 958, 1114; nur 772, im bakchischen Tetrameter, ist eine Schwierigkeit: *Heus Theoropides. Hem quis hic nominat me* hat der *A*; Bergk, *Z. f. A.* 1855, S. 296, schlägt vor: *Heus heús Theopropidés. Hem, quis híc nominát me?* wo denn die harte Auflösung der beiden ersten Bakchien durch den schwierigen Eigennamen entschuldigt werden müsste. Passender ist Ritschl's Aenderung (a. a. O. p. V: "concitatior est enim geminata inclamatio quam pro haesitabundi Tranionis condicione"):

Heus Théuropides. Hém, ecquis híc nominát me?

welches, mit der Aenderung *Theopropides*, hier aufgenommen wurde. Ebendaselbst ändert Ritschl auch den folgenden Vers, 773 ("quem non satis commode uidemur olim tractasse"), im genauen Anschluss an den *A*, so wie er hier gleichfalls wiedergegeben ist.

SCENE 1.

3. *pernicies*; *permicies* R. nach dem Vorschlage von Adolph Koch, *Exerc. crit. in prisc. poet. Rom.* (Bonn. 1851) p 9sq. Ich kann dieses neue und unerklärliche Wort nur, mit Th. Bergk, *Z. f. A.* 1855, S. 299f., für einen blossen Schreibfehler halten: die von Koch als Beweise herbeigezogenen wenigen Stellen verschwinden gänzlich neben den zahlreichen, wo das Richtige sicher steht; unsere zwei besten Plautushdschrn. kennen fast auch nur Dieses: h. 1 *pernities B*, *permities CD*; Bacch. 827 *pernitie BDb, permittie CDa*; Ps. 364 *pernities A, permilies BCD.*

5. *nidor, e colina. quid lates? — nidoricape. [nam] quid [hic] lates?* R. 'dubitanter'. S. den Commentar.

8. *Abi rús, abí, diérécte. — Abi rús, abi [hínc], diérécte.* R. Aber Nichts hindert ja die Messung *abī*, die gerade hier, wo der iambische Imperativ mit starkem Nachdruck gesprochen wird, sehr passend erscheint. Vgl. *abī* 568, 570, Capt. 452, As. 543; *pauē* Ps. 103, Amph. 1110; andere Beispiele in der Anm. zu 311.

13. *frutex* mit den Hdschrn.: *rupex* R. nach Guyet's Conjectur. Letzteres wird bei Gellius XIII, 9, 5 mit *agrestis* verbunden, bei Tertullian, apol. 21 s. f., mit *feri homines*, de anim. 6 mit *barbari*, und erscheint also keineswegs unpassend; aber auch das *frutex* wird geschützt durch Appul. Apol. 66 extr. (ed. Oud. II, p. 539: ed. Hild. II, p. 577), wo es gerade wie hier (vielleicht eben entlehnt, nach der Weise des Archaisten) als Schimpfwort für einen dummen und plumpen Bauernlümmel gebraucht wird. Acidalius erinnert in seiner Anmerkung zu der Stelle des Appuleius treffend

an den ähnlichen Gebrauch von *truncus*, Cic. de nat. deor. I, 30, 84 u. ö., von *caudex* und *stipes* Ter. Heaut. 877.

17. Das von Ritschl eingeschobene *hau*, welches er in einer sehr schwachen Spur des *B* zu entdecken glaubte, ist nicht nöthig: der Sinn der Stelle ist klar und passend und wird noch dazu von den folgenden Worten Grumio's gut erklärt. Vgl. den Commentar.

20. *Nunc dúm tibi lúbet licétque* geben die Handschriften, mit einem Proceleusmaticus im zweiten Fusse (im ersten 12, 52, 76); Guyet streicht *tibi*, ebenso Ritschl; Geppert, *Ausspr. des Lat. im ält. Drama* S. 84, will es behalten; an der Positionsvernachlässigung in *lubet l.* wird Niemand mehr Anstoss nehmen: vgl. Geppert a. a. O., Corssen II, 101 ff.

21. *Corrumpe erilem adulescentem optumum* geben die Hdschrn. Aber *erilis* kömmt in den Komödien nie ohne *filius* vor (das Arg. acr. Ps. 6 kann als später verfasst nicht in Betracht kommen), dagegen sehr oft mit *filius* (83, 336), oder *filia* (Aul. II, 3, 8 u. ö.), und bedeutet bekanntlich "der Sohn des Hauses, der Sohn unseres Herrn, unser junger Herr". Liesse sich nun auch ein *erilis adulescens* für *erilis filius* denken und erklären, so bleiben doch noch metrische Bedenken übrig, namentlich der Hiat *adulescentem — optumum*, so dass Ritschl, der im Texte 'dubitanter' ein *nostrum* nach *erilem* eingeschoben hatte, in der Anm. z. St. gewiss richtiger die Worte *adulescentem optumum* für ein aus 83 stammendes Glossem erklärt, welches sowohl jenes *filium* wie auch die ächten Schlussworte des Verses verdrängte.

35. *An rúri quaeso nón sunt quos curés bouis?* R.; "*bouis* libri, nisi quod *boues* Da" id. *Bouis* wäre also der Accusativ Pluralis mit der älteren Endung *is* (*eis*), die sonst bekanntlich auf die Wörter beschränkt ist, welche im Gen. Plur. ein *ium* haben; und dieser Accusativ wäre durch die bekannte Attraction eines unbestimmten Substantivs, das in den bestimmenden relativen Satz hineingezogen wird und den Casus des Relativs annimmt, hervorgerufen. Denn diese Attraction findet bei Dichtern auch statt, wenn der relative Satz auf den demonstrativen Satz (Curc. 433, Merc. 230, Ter. Andr. 3 etc.) oder auch nur auf den demonstrativen Begriff folgt: *Naúcratem quem cónuenire uólui in naui nón erat* Amph. 1009, ganz ähnlich Trin. 985, Curc. 419, Epid. III, 4, 12, Verg. Aen. I, 573, Ter. Eun. 653 u. s. w., um nur Beispiele eines attrahirten Accusativs anzuführen. — Doch bleibt das Bedenken gegen die Form *bouis* zurück, und wir gewinnen eine viel drastischere Komik, wenn wir uns das Wort zuletzt recht mit Nachdruck und Hohn ausgeschleudert denken: "Oder giebt's denn auf dem Lande keine, um die du dich kümmern kannst: deine Ochsen?" also *An rúri quaeso nón sunt quos curés: boues?*

40. † *rusticus* "quod interpretis esse certum est" R., *rus merum* id. 'exempli causa', wohl mit Hinblick auf Truc. II, 2, 14.

47. *stos*; *istos* R., s. den Commentar, desgleichen in Bezug auf das *stuc* für *istuc* 58 und 70.

51. *hoc mihi* R., Fleckeisen; *mihi hoc* die Handschriften, woraus einfacher *mi hoc* hergestellt wird.

65. Die Corruptel *saginam caedite* (s. den Commentar) muss sehr alt sein, denn schon Symmachus Epist. I, 7 (ed. III Parei, Francofurti 1642, p. 20) hat: *Non deerit quo famem pellant; nam comitibus uestris, utpote sobriis, caedundae saginae cura posterior est.* Was Pareus dazu am Rande bemerkt: "*caedundae* h. e. *implendae*, *tendendae*" hat er von J. Lectius, der in seiner ersten Ausgabe (1598, p. 15) zuerst diesen Brief mittheilte und den betreffenden Satz supplirte. Er bemerkt: "'Caedere saginam' pro 'tendere' atque 'implere'. Tractum ab eo, quod distendendi corii causa id tundunt. Et imitatus Plautum noster, Most. sc. 1 — —, ubi pro 'saginam caedite' male quidam substituere 'saginam tendite', etsi nec nescio 'saginam tendere' etiam dictum Ausonio". Die andern Herausgeber des Symmachus (z. B. Juretus, Paris. 1604, 4°, im Auctuarium p. 300, nr. 3, cfr. annott. p. 314) haben die Sache um Nichts weiter gebracht; eine Stelle Auson's, wie die von Lectius angedeutete, habe ich nicht finden können.

72. Aus dem hdschrftlchn. *ita est* schien es genügend ein *itast* herzustellen, welches den hier erforderlichen Sinn giebt, s. den Commentar. Ritschl's *ita fit* besagt wesentlich dasselbe: 'Ja, so pflegt es zu gehen; man denkt im Glücke nur an den Augenblick, nicht an die Zukunft; doch wisse' — u. s. w.

73 ist hergestellt in der von Ritschl selbst in der Anmerkung z. St. vorgeschlagenen Form; das *moleste* der Hdschrn. entstand wohl aus dem ursprünglichen *molestum est*, weil man *molest' est* las.

74. *nunciam* als éin Wort geschrieben, s. den Commentar; auch Fleckeisen hat es in seiner Terenzausgabe überall so hergestellt.

75. *Ne tu hercle praeterhac mihi non*: *Ne tu erres, non mihi praeterhac* R. Von der hdschrftl. Ueberlieferung *Ne tu erres hercle prœterhac mihi non* habe ich lieber das *erres* als das *hercle* gestrichen (und die Transpositionen unterlassen), weil, wie Fleckeisen's gründliche und erschöpfende Abhandlung über das *ne* im *Philol.* II, 61 ff. darthut, diese Partikel oft einen ganz ähnlichen Versanfang (mit einem Pronomen als zweitem, einem *hercle*, *pol*, *ecastor* als drittem Worte) bildet; die im Commentare gegebenen Beispiele sind aus Fleckeisen's Sammlungen entlehnt. Ebenfalls wohl durch das Studium dieser angeleitet, hat A. Spengel, *T. Maccius Plautus* S. 27, dieselbe Verbesserung vorgeschlagen.

80. *huc* die Codd., *nunc* R. mit Angabe einer Lacune nach diesem Verse, in welcher etwa gestanden habe: *Famé pereundumst fámiliae omni, quippe quoi.* Allein der klare Gedankengang nöthigt durchaus nicht zur Annahme einer Lücke, und die nachdrückliche Kürze ist hier eben sehr passend und wirksam.

82. Obschon gewiss ein Vers nach 83 ausgefallen ist, braucht er doch nicht gerade den Nachsatz zu 82 und 83 gebildet zu haben; deshalb wurde Ritschl's Aenderung *hic quom* wieder mit dem *eccum* der Hdschrn. vertauscht.

83. Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5.

SCENE 2.

85. *Recordatus multum sum et d. c.* R., doch mit der Bemerkung: "Licebat etiam *sum multum*". Letzteres habe ich mit Fleckeisen *Rh. M. n. F.* XIV, 633 vorgezogen, weil das in den Handschriften fehlende *sum* am leichtesten zwischen *recordatus* und *multum* ausfallen konnte, und weil durch diese Stellung die gänzliche Verschleifung des Wortes, die zwischen *multum* und *et* stattfinden müsste, vermieden wird. — Bergk (*Ind. schol. Hal.* 18$\frac{62}{63}$ p. VII mit der Anm. 6) glaubt das *sum* ganz entbehren zu können: "Neque enim licet *multum et diu*, quæ solenni consuetudine copulantur, — dissoluere ac dispartiri". Aber dieses thut hier ja schon die Hauptcäsur, so dass wahrscheinlich schon deshalb jedes der beiden Wörter zu seinem Verbum zu ziehen ist. — "Igitur participium præteriti temporis *recordatus* refertur non ad rem, quæ insequitur, sed quæ eiusdem est temporis, quod in participiis uerborum deponentium more fit, non tantum si participii præsentis forma plane est inusitata, uelut *ratus*, *operatus*, alia id genus, sed etiam ibi, ubi utriusque temporis participium pariter in usu fuit, uelut *recordans* Cicero, alii dixerunt; sed eodem modo Plauto licuit *recordatus* dicere, quemadmodum Liuius nullo fere discrimine *palans* et *palatus* usurpat; de quo Madvigius in *Emend. Liu.* p. 117 monuit". Für diesen Sprachgebrauch giebt es aber keine Beweise im Plautus. — Ueberhaupt ist die Auslassung der Formen des Präs. Ind. von *esse* höchst selten in den Komödien (Ritschl, *Prolegg. Trin.* CIX—CXIII): *sum* fehlt wohl nur Trin. 826, Amph. 964, Men. 119, wo die Ergänzung sehr leicht fällt, *es* nur bei *potis* und *pote* (246), *sumus* nur Trin. 492, *sunt* in Hauptsätzen sehr selten, wie Rud. 207, As. 196, 808; über *est* s. zu 198.

86. *institui* mit den Hdschrn., *instituui* (welches einen acat. bakch. Tetr. hervorbringt) Reiz und Ritschl. Formen wie *instituui*, *potiui* (779, vgl. die krit. Anm. zu diesem Verse weiter unten), *constituueram* Ps. 549 u.s.w. kann ich aber nach den klaren Auseinandersetzungen Fleckeisen's *Rh. M. n. F.* XIV, 628—633, (trotz des von Bergk, *Ind. schol. Hal.* 18$\frac{62}{63}$ p. VII mit der Anm. 6, dagegen geäusserten Zweifels) nicht für zulässig halten. Entweder muss hier, nach dem Vorschlage Fleckeisen's a. a. O., ein *meum* nach *pectus* hinzugefügt werden, welches sehr passend und ächt Plautinisch ist, oder, was noch einfacher ist, man erkenne in dem Verse, so wie er in den Hdschrn. steht, einen jener bakchisch-iambischen Asynarteten, die Plautus öfter mit den acat. bakch. Tetrametern wechseln lässt.

Das Schema dieses Verses, den fast zu gleicher Zeit, durch die Analogie des kretisch-trochäischen Verses geleitet, W. Studemund, *de cant. Plaut.* p. 43—50, vgl. p. 26 und 38, und O. Seyffert, *de bacch. uers. usu Plaut.* p. 41—46, nachgewiesen haben, ist gewöhnlich folgendes:

(a) ⏑ ⏑́ – ⏑ ⏑́ – | ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑́ ⏑
– ⏑⏑ ⏑⏑ – ⏑⏑ (⏑) | – ⏑⏑ – ⏑⏑ (–)
⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑

d. h. ein Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat.; zwischen beiden Cola findet sich sehr oft, aber nicht immer (86, 120, 770, 783), die in asynartetischen Versen gewöhnliche Diäresis, wo Hiatus und Syllaba anceps erlaubt sind.

Als solche bakchisch-iambische Verse ergeben sich nun durch einfache Beibehaltung der (sonst nicht verdächtigen) handschriftlichen Lesarten in unserem Stücke noch folgende 7:

120, s. Studemund *l. l.* p. 45, cfr. 35; Seyffert *l. l.* p. 24 und 45. Ritschl, der die Messung *mihī, tibī, sibī* nur in freieren Metren (Octonaren und Anapästen) für zulässig hält, s. *Proll. Trin.* CLXIXsq., vgl. jedoch *præf. Men.* p. XIV extr., schreibt *Nec súmptus sibi súmptui esse dúcunt.*

301, s. Studemund p. 38, Seyffert p. 39 und 45; Ritschl stellt einen Tetr. bacch. cat. her: *Aduórsum ueníri mihi ád Philolachém*, allein diese sind überhaupt höchst selten und verdächtig: Studemund hat p. 38—40 mit Recht alle Beispiele aus der Mostellaria verworfen, vgl. auch Seyffert p. 37—40.

302, s. Stud. p. 44, Seyff. p. 39 und 45, Ritschl erhält durch Umstellung einen Tetr. bacch. acat.: *Voló temperi aúdi: hem, tibíst imperátum.*

770, s. Stud. p. 45, Seyff. p. 44, Ritschl stellt durch die Aenderung *congredíbor* einen Tetr. bacch. acat. her.

777, s. Stud. p. 44, Seyff. p. 45, Ritschl: *Heus tú, si uolés hoc uerbúm cogitáre.*

779, s. Stud. p. 44, Seyff. p. 45, Ritschl in der Ausgabe: *Ego híc esse et ílli simítu hau potíui.* Das *potiui* nahm er aber selbst zurück *Ind. lectt. Bonn. æst.* 1853, p. XII, und schlug dafür vor, eine (freilich ganz isolirte und nur) durch die Inschrift bei Orelli 2863 — vielleicht auch durch *Inscr. regni Neapol.* 423 — bezeugte Nebenform zu *simitu*, nl. *simitur*, hier und Amph. 631 (wo sie aber ganz unnöthig ist) aufzunehmen. Fleckeisen, *Rh. M. n. F.* XIV, 628ff., und Bergk, *Ind. lectt. Hal.* $18\frac{62}{63}$, p. VII, billigten dieses; vgl. dagegen Geppert, *Auspr. des Lat.* S. 38.

783. Der *A* hat: *SE . . . MAESTVSESTSE . HASCE* —, *BCD*: *Sed mestus est se hasce* —. Wegen der Lacune im *A* nach *SE* . . . schieben Ritschl und Fleckeisen sehr passend ein *ut* ein; die Umstellung *hasce se*, um einen acat. Tetr. zu erzeugen, scheint dagegen unnöthig: denn *Set út maestus ést, se hasce uéndidísse* giebt eben einen bakchisch-iambischen Vers, wenn auch ohne Diärese (wie 86, 120, 770). So auch Seyffert p. 45. Dagegen Studemund p. 51:

Set maéstus ést se hasce uéndidísse.

"Ita Pall. (ɔ: *B* und *C*) et *A*, cuius lacunula post *SE* (*T*) . . eidem casui tribuenda est, cui uacuum spatium inter *SE* et *HASCE*." Er nimmt den Vers als einen aus 2 Cola iambica semiquinaria bestehenden, den die Handschriften öfter zwischen bakchischen Tetrametern und bakchisch-iambischen Versen eingeschoben darbieten. Mit Sicherheit sind solche Verse von Studemund p. 50sq. erkannt worden an 6 Stellen, darunter 2 aus der Mostellaria:

854: *Ut adhúc fuít mi, corium ésse opórtet:*

855: *Sincérum. Atque út uotem uérberári*
(wo Ritschl durch mehrfache Einschiebsel bacch. Tetr. herstellt). Im zweiten Verse fehlt die Diärese zwischen beiden Cola, wie ebenfalls Aul. II, 1, 7: *Hodié dicúnt mulierem úllo in saéclo.*

Auch 785 wollen Studemund p. 44 und Seyffert p. 45 als bakchisch-iambischen Vers fassen: *Ut ístas remíttat sibi. — Haut opínor*; Ritschl stellt durch das Einschiebsel: *Haút* [*hercle*] *opínor* einen Tetr. her. Am einfachsten misst man *sibí — Haut opínor* und erhält dadurch ebenfalls einen Tetr. bacch. acat. mit dem stets erlaubten Hiat beim Personenwechsel.

Es giebt auch eine andere, aber viel seltnere Form des bakchisch-iambischen Verses, die ebenfalls mit bakchischen Tetrametern gemischt wird, die nämlich, wo der bakchische Dimeter dem iambischen Komma nachfolgt, also

(b) ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑ | ⏑ –́ – ⏑ –́ –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ (–) | – ⏑⏑ ⏑⏑ – ⏑⏑ (⏑)
⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑

Unter mehreren Beispielen bei Studemund p. 47 sq. sind drei aus der Mostellaria, aber nur das erste ganz sicher:

878: *Oculí dolént. — Quor? — Quia fúmus moléstust.* Ritschl ganz anders, s. die krit. Anm. zur zehnten Scene.

856: *Si huic imperábo, probé tectum habébo.* So Studemund genau nach den Hdschrn. Ritschl: *Si ego huic iam parébo, probé tectum habébo*; welches in dieser Ausgabe ebenfalls beibehalten werden musste, um der lückenhaften Stelle wenigstens etwas Zusammenhang und Sinn zu geben.

781: *Age dúc*[*e*] *mé. — Num morór? — Supsequór te.* (Stud.) So auch Seyffert p 45, der aber zugleich das einfachste Verfahren bemerkt hat, nämlich das *duc* der Hdschrn. zu behalten und einen bakchischen Trimeter anzunehmen; der Personenwechsel hindert die Position: *morór — S.* — Ritschl will:
Age [*i*], *duc*[*e*] *mé. — Num morór? — Supsequór te.*

(ÜBER DIE GLOSSEMATA IN DER ZWEITEN UND DRITTEN SCENE.)

Nach 86 stehen in den Handschriften noch diese zwei Verse: A
Ego átque in meó corde, si ést quod mihí cor, 87 } R.
Eám rem uolútaui et díu disputáui, 88 }
und nach 91 noch folgende drei:
Atque hóc haut uidétur uerisímile nóbis: 93 }
At ego íd faciam ita ésse ut credátis. 94 } R.
Profécto esse ita út praedicó uera uincam. 95 }

Alle fünf sind von Ritschl eingeklammert als "additamenta, quibus ipsius Plauti sermo dilatatus est simili loquacitate atque qua prologi non Plautini languent", und sie müssen in der That auch auf Jeden den Eindruck der unerträglichsten, ermüdendsten Weitschweifigkeit machen. Es ist allerdings sehr wahr, dass eine gewisse, durch das Streben nach Deutlichkeit hervorgerufene Breite überhaupt zu den charakteristischen Merkmalen der Umgangssprache gehört, und dass namentlich unser Plautus, durch seine grosse Virtuosität auf dem sprachlichen Gebiete verleitet, sich oft darin gefällt, einen und denselben Gedanken mit behaglicher Fülle des Ausdrucks in verschiedenen Fassungen zu wiederholen. Ebenso dürfen, wenn man sprachliche Gründe für die Unächtheit irgend welcher Verse geltend machen will, die zahlreichen Nachlässigkeiten, die sich die Umgangssprache ihrer Natur nach zu Schulden kommen lässt, nicht ausser Acht gelassen werden, wenn man sich nicht dem Vorwurfe aussetzen will, man verkenne die Plautinische Sprache. Auch übersehe ich nicht, was noch speciell zur Vertheidigung der hier in Frage kommenden Verse angeführt werden kann: dass Plautus absichtlich so lange bei der Ankündigung des folgenden Vergleiches verweilte, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer recht zu spannen, und dass die musikalischen Phrasen, die wir ja gar nicht kennen, einige Sätze mehr verlangten, die der Dichter dann nach der Aufforderung des Componisten hinzusetzte. So machen ja auch in modernen dramatischen Musikstücken die Worte, bloss im Textbuche gelesen, oft einen sehr ermüdenden und frostigen Eindruck, da es mit ihrer Entstehung eine ähnliche Bewandtniss haben mag. — Allein die Gründe gegen die Aechtheit der fünf Verse wiegen schwerer. Während nämlich die Scenen 4—15 unseres Stückes zwar sehr lückenhaft, aber, die nach 394 zunächst folgenden Verse ausgenommen, ziemlich frei von Interpolationen sind (nur 368, 651, 789 erregen etwas Verdacht, namentlich 651; nach B 960 hat der *A* allein eine Dittographie), zeigen sich dagegen die zweite und die dritte bei genauem Durcharbeiten sehr mit Glossemen erfüllt, von denen die in der dritten auch alle schon längst von Verschiedenen als solche erkannt sind. 247 R. *Si accéptum sat habes, tíbi fore illum amícum sempitérnum* ist, wie Acidalius sah, ein wörtlich aus 215 f. zusammengeschriebenes Machwerk; 290 sq. R.

Póste nequiquam éxornatast béne, si moratást male.
Púlcrum ornatum túrpes mores péius caeno cónlinunt.

die im diametralen Widerspruch mit allen andern Aeusserungen der Scapha stehen, haben sich aus irgend einem andern Stücke hierher verirrt, und zwar letzterer aus Pön. I, 2, 93 (Ritschl, *Philol.* I, 310 ff.). 185 R. *Peristi: quod promíseram tibi dóno, perdidísti* ist eine so langweilige und matte Wiederholung des eben vorhergehenden, kurzen und schlagenden *infecta dona facio* (176), dass wir sie mit Ritschl und Fleckeisen unmöglich dem Plautus zutrauen möchten; 190, 191, 281 sind in den Handschriften arg durch Zusätze entstellt, s. den kritischen Commentar; und endlich sind 199—214 gewiss nur spätere Dittographien von 177—198, s. die Anm. im Commentar; auch Ladewig, *Philol.* XVII, 465 ff., verwirft sie.

C Ebenso stark interpolirt ist die zweite Scene, und hier hat Ritschl's Scharfblick die fremden Zusätze entdeckt. Als ein solcher ergiebt sich erstens 104 R. *Sibi quisque similis uólt suo sumptu: óperam non parcúnt suam*, der nach dem hübsch abgerundeten und (nach ächt Plautinischer Art) mittelst einer durchgehenden starken Allitteration auch lautlich hervorgehobenen Satze 97—99 nur als ein matt nachschleppendes Anhängsel

erscheint und wahrscheinlich (so Viel man aus dem Verderbniss der Hdschrn. errathen kann) zuerst eine Randbemerkung zu dem *sibi quisque inde exemplum expetunt* 99 bildete: *sibi quisque similis uolt,* wozu denn ein Unberufener das Uebrige fügte, oben im Kauf mit dem wohlfeilen Archaismus *operam parcunt* (Curc. 381, Cat. r. r. 155). — Zweitens sind die Verse 126 sq. R.

Expóliunt, docént litterás, iura, léges,
Suo súmptu et labóre.

gewiss nicht ächt. Denn obwohl ihr Verfasser geschickt genug war, das *expoliunt* anzuwenden, welches ja sowohl vom Putzen der Häuser als vom Erziehen und Ausbilden der Kinder gebraucht wird und im ersten Sinne schon oben, 97, gebraucht war, so verräth er sich doch im Folgenden als Fälscher. Die Worte des Dichters 117—120 sind nämlich im Anschluss an *fabri* 115 und *fundamentum* 116 so gewählt, dass sie sowohl auf das Erbauen und Ausschmücken der Häuser als auf die Erziehung und Ausbildung der Kinder passen, und lassen also die Auffassung der Zuhörer und Leser gleichsam zwischen beiden Anwendungen schwanken. Gerade in dieser Dilogie verräth sich die hübsche Kunst des Dichters, und ihre Wahrung zeigt, dass diese Verse aus éinem Gusse sind; dasselbe gilt durchaus von 128, in dem jene Sätze auf eine ansprechende Weise einen befriedigenden Abschluss finden. Aber dazwischen passt durchaus nicht das ganz fremdklingende *docent litteras, iura, leges* (das wie eine schlechte Randbemerkung eines Abschreibers über die verschiedenen Kenntnisse, die die Erziehung beibringt, aussieht), noch weniger die müssige Wiederholung *suo sumptu et labore,* die nach dem schönen Gedanken *Nec sumptus sibi sumptui esse ducunt* ganz verkehrt angebracht ist: dies Alles reisst aus der Illusion. — Drittens hat Ritschl gewiss mit Recht die drei letzten Worte 135: *in cor meum* entfernt, als irrthümlich aus dem Schlusse von 136: — *it cor meum* anticipirt, und in dem *arte gymnastica* nach 143 (= 151 R.) eine blosse Randbemerkung zu *Disco — equo* 144 erkannt, die sehr leicht späterhin in den hier lückenhaften Text aufgenommen werden konnte.

Ist aber nun an allen diesen Stellen die durch Nachlässigkeit und Betrug entstandene Fälschung der Worte des Dichters selbst mit Sicherheit anzunehmen, so dürfen wir es auch wohl wagen, die gewonnene Ueberzeugung von der starken Interpolation des Canticums auf jene weitschweifige Einleitung zu übertragen und durch Streichung jener 5 werthlosen Verse ihre sonst unerträgliche Geschwätzigkeit bedeutend zu vermindern. Es fehlt auch nicht an Einzelheiten, die bei dem aufmerksamen Leser Anstoss erregen: die sonderbare Stellung des *ego* 87, der inepte Zusatz *si est quod mihi cor* 87, die Aehnlichkeit *diu disputaui* 88 mit *diu cogitaui* 85, die Reminiscenz *uolutare aliquid in corde suo* aus Glor. 196, Capt. 781, die Wiederholung des *ita esse* 94 und 95, der Uebergang *hoc — id — uera* 93—95, das *atque hoc* sowohl 93 als 96 R. — möge man nun auch Mehreres hiervon der nachgeahmten Nachlässigkeit der Volkssprache zuschreiben. D

Auch so, nach Entfernung der fünf Verse, ist die Ausdrucksweise der Einleitung noch immerhin breit genug, und Ritschl glaubt in der That auch noch weitere spätere Zusätze in derselben bemerkt zu haben. Er kürzt die beiden Verse 87 und 88 so ab: E

Hominém quoius réi similem ésse arbitrárer 89 R.
[*simulacrumque habere*].

Denn "apparet uerba *quando natus est* e v. 92 inuecta esse; *simulacrumque habere* iam Reizius delenda existimabat". Doch enthalten diese Verse ja an und für sich Nichts, was durchaus beleidigt, und bei einer solchen ersten Ankündigung des Folgenden scheint der etwas breite Ausdruck gewisser Maſsen gerechtfertigt durch das Hervorheben und Betonen des Hauptinhaltes und durch das eben dadurch erzeugte Streben nach Verständlichkeit und Deutlichkeit. Deshalb habe ich Nichts geändert. — Ferner hat Ritschl die drei Verse 92 — 94 verdächtigt: "fortasse ne hi quidem uersus Plauti sunt", und die beiden folgenden, 95 und 96, mit den kritischen Klammern umschlossen. In Beidem bin ich ihm nicht gefolgt: in Bezug auf die 3 ersten Verse 1) weil eine einmalige (aber nicht dreimalige) Versicherung des Dichters, die Zuschauer würden schon, wenn sie erst seine Beweise für das Anfangs etwas auffällige Bild gehört hätten, ihm beistimmen, vollkommen am Orte scheint; 2) weil eben der nachlässige Ausdruck der beiden Vergleichungssätze ganz das Gepräge der volksthümlichen Umgangssprache zu tragen scheint und durch mehrere Parallelstellen belegt werden kann, s. den Commentar; in Bezug auf die beiden letzten Verse aber, weil ihre alterthümliche Ausdrucksweise zu merkwürdig erscheint, um von einem Späteren herrühren zu können. — Schliesslich habe ich auch 147 von den Klammern, in welche Ritschl den Vers eingeschlossen, befreit: denn das *optumi quique* muss durch Cicero's Beispiel für völlig gesichert erachtet werden, und eine weitere Ausführung, resp. Steigerung des Gedankens in V. 146 erscheint hier sehr passend: desto wirkungsvoller tritt nach einem solchen letzten Anlaufe der Nachsatz 148 ein, der den ganzen Monolog auf eine natürliche und anspruchslose, und dennoch dramatisch sehr wirksame Weise schliesst.

Nach 86 sind zwei Verse, 87 und 88 R., gestrichen, s. die obigen "Glossemata in der zweiten und dritten Scene", A und D.

87 und 88 mit den Hdschrn., während Ritschl sie zu éinem Verse 89 R. zusammenzieht, s. "Glossemata", E.

91. Ritschl misst: *Quando híc natus ést. ei rei argúmenta dícam.* Hiernach müsste (*ei* einsilbig gemessen und) *rei* ganz verschluckt werden, was gewiss sehr hart ist; deshalb schrieb ich *natust. ei rēĭ arg.*, s. den Commentar.

Nach 91 sind 3 Verse, 93 — 95 R., entfernt worden, s. "Glossemata", A und D.

95 und 96 ohne Klammern, s. "Glossemata", E. — *semul* für *simul* überall, s. Ritschl, *Prolegg. Trin. p.* XCVII *not.* und *praef. Stich. p.* XVI.

104 R. hier entfernt, s. "Glossemata", C.

100. *Atque* R. mit den Hdschrn. *Atqui* habe ich geschrieben nach einer mir mitgetheilten Vermuthung von Sauppe; auch A. Spengel, *de uers. cretic. usu Plaut.* p. 22, ist auf dasselbe gerathen (er vergleicht noch Pers. 580); der Gedankengang erfordert diese Aenderung, und *atque* für

atqui ist auch ein häufiges Verderbniss in den Hdschrn., so z. B. Cic. Brut. § 72, berichtigt von Haupt, *Philol.* II, 383 f.; andere Beispiele s. bei Fleckeisen, *Krit. Misc.* S. 23—28.

106. Ritschl: *perlauit* (übrigens nach den Wörterbüchern erst bei Apicius und Tertullian), wodurch ein Tetr. cret. acat. entsteht: *perpluont* mit *tigna* im folgenden Verse verbunden. — Die hier beibehaltene Lesart der Hdschrn. giebt einen asynartetischen Vers:

–́ ⏑ –́ ⏑ – | –́ ⏑ – –́ ⏑ –
⏑⏑ ⏕ ⏑⏑ ⏕ (⏑) | ⏑⏑ ⏕ ⏑⏑ ⏑⏑ (⏑)

d. h. eine Trip. troch. cat. + Dim. cret. acat., die umgekehrte Form von 103, 104 u. s. w. Diese Versform erkennt auch Ritschl an 303: sie ist ebenfalls hier anzunehmen mit A. Spengel, *de uers. cret. usu Plaut.* p. 43, Bergk, *Ind. lectt. Hal.* $18\frac{62}{63}$ p. IV, not. 2, Studemund p. 15; ferner

109, mit denselben: Ritschl: *Atque ea haut* —.

107, wo *perdit* eine ausgezeichnete Verbesserung Bergk's (*l. l.*) ist: *per B*, *aer* Camerarius und Folgende, auch Ritschl; vgl. aber 129. — *putrefacit* die Hdschrn., Ritschl bildet ein neues Wort *putefacit*, welches, wie er in einem scharfsinnigen Aufsatze *Rh. M. n. F.* VII, 610 beweiset, ein *ē* hat, wodurch ein acat. cret. Tetr. hergestellt würde. Bei Bergk *l. l.* ist (durch einen Druck- oder Schreibfehler?) *putefacit* stehen geblieben; Studemund p. 15 behält mit Recht *putrefacit*.

716,
718, } s. Studemund *l. l.* und vgl. die specielle krit. Anm. zu diesen Versen.
723,

118—119 wollen Bergk, *Ind. lectt. Hal.* $18\frac{63}{64}$ p. VIII, und Studemund p. 35 (Letzterer im genauesten Anschluss an die Hdschrn.) anders gestalten: Bergk:

(117) *Extóllunt, puránt sèdulo, ín firmitátem*
(118) *Et in úsum boní sint et spécimen pópulo.*

wo der zweite Vers ein Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat. sein soll: Studemund:

(118) *Et ut in usum bóni et in speciem*
(119) *Populó sint: sibíque aut matériae nepárcunt.*

Dies Letztere scheint unbedingt verwerflich, weil der *uersus trochaicus quaternarius* 118, abgesehen von seiner holprigen Gestalt, die rythmisch schöne Gleichmässigkeit der Gedankenreihe 115—120 ganz zerstören würde.

120. S. zu 86, *a*.

Hiernach sind 2 Verse, 126—127 R., gestrichen, s. "Glossemata", C.

122. Ritschl: *Ad légionem quom ítur*, also Dim. iamb. cat. Wegen der hier beginnenden neuen Gedankenreihe und der 2 folgenden troch. Sept. habe ich lieber trochäisch gemessen: *Ad legiónem quom ítur.*

124. In der von Ritschl in der Anm. z. St. vorgeschlagenen Weise hergestellt.

131. Mit den Handschriften, wie Studemund p. 15 vorschlägt; das Schema dieses Verses: Trip. troch. cat. + $3\frac{1}{2}$ Trochäen ist allerdings noch nicht an mehreren Beispielen nachgewiesen, aber ein Rythmus ist doch herauszuhören, und der Sinn erheischt durchaus keine Einschiebsel. Ritschl: *Quaé mi aduentú suo grándinem, imbrem áttulit.* Spengel, *de uers. cret.* p. 43, und Bergk, *Ind. lectt. Hal.* 18$\frac{62}{63}$ p. IV, not. 2, messen 'dubitanter': *Mi áduentú suo grándinem, imbrem áttulit*, wie 106, 107, 109, 303. Ein falsches *que* haben die Hdschrn. allerdings auch 100, 136, 137.

133. Fleckeisen ändert das *a* in *de*, ebenso Ritschl, denn "non satis placet trochaicus ordo hic: '*dete* | *xítque a me ilico*'." Kampmann, *de 'ab' praepos. usu Plaut.* p. 26, und Studemund p. 15 haben keinen Anstoss daran genommen, und die Vernachlässigung der Diärese in diesem asynartetischen Verse findet sich ebenfalls 127, 684, 686.

134. *optigere eam*, wie Ritschl hat, scheint mir nicht richtig. *Eam* kann sich nicht auf die *uerecundia* 132 beziehen: denn nicht die *uerecundia* hat Philolaches versäumt wieder zu bedecken, sondern sich selbst mit der *uerecundia*: diese ist das schützende Dach gewesen, welches die *tempestas* ihm abriss, wie 132 sq. deutlich besagen. Auf *aedificatio* (*mea*, = *me*, nach dem hier gebrauchten Bilde) kann *eam* auch nicht gehen: denn *aedificatio* steht 8 Verse entfernt: 125, noch dazu ohne *mea* und ohne speciellen Bezug auf den Philolaches: wie hätten also die Zuschauer das *eam* = *aedificationem meam* = *me* auffassen können? Der Sinn erheischt *me optigere ea*, das Metrum aber fordert eines der beiden Pronomina gestrichen, und das muss *ea* sein: denn *optigere* kann sein Object hier nicht entbehren, *ea* kann leicht aus dem unmittelbar Vorhergehenden ergänzt werden, und Lambinus, der die Stelle richtig verstanden zu haben scheint, bemerkt noch, dass *eam* in den von ihm gebrauchten Handschriften fehle.

135. Die Worte *in cor meum* nach *aduenit* sind mit Ritschl entfernt, s. "Glossemata", C; die Annahme einer Lücke aber schien nicht nöthig, da der Gedankengang ganz klar ist, und die Worte *Cóntinuo pro ímbre Amor áduenit* einen kretischen Trimeter bilden.

Nach 143 sind die Worte *Arte gymnastica* (= 151 R.), die Ritschl als Glossem erkannt hat, gestrichen, vgl. "Glossemata", C; und die Zeichen einer Lücke hier und 145 angebracht aus den im Commentare angegebenen Gründen. Sowohl G. Hermann (*Elementa doctr. metr.* p. 303; vgl. Ritschl's *Proll. Trin.* CCV) wie A. Spengel (*de uers. cret.* p. 20, 42, 43), dem Studemund p. 15 beistimmt, haben sich hier so in die metrische Form vertieft, dass sie die grammatischen Forderungen und den Gedankenzusammenhang zu wenig beachteten. Bergk, *Ind. schol. Hal.* 18$\frac{62}{63}$ p. IV, not. 2, lässt die Stelle intact, weil sie kritisch so unsicher ist.

147 ohne Klammern, s. "Glossemata", E.

Nach 148 Zeichen einer Lücke, s. die Einl. Anm. 9.

SCENE 3.

150. *quom* mit den Hdschrn., Ritschl's Aenderung *quod*, welches denn wohl wie 676 zu erklären wäre, scheint hier nicht passend und ist auf keinen Fall unbedingt nothwendig. Gruterus wollte *qua.*

156. *umquam* die Hdschrn., *usquam* Acidalius und Ritschl, wahrscheinlich um die örtliche Bezeichnungsweise in dem ganzen Bilde durchzuführen. Mir scheint die temporale, die die Hdschrn. geben, viel nachdrücklicher: 'und nicht mehr kann ich jemals —', 'und nimmermehr kann ich jetzt —', 'und für immer ist jetzt — dahin'. — *optigere* wie 134, der Consequenz wegen. V. 134: *opticere BCD, optigere* R.; 156: *optingere B, obtingere CD, obtegere* R.

163. *Ut lepide omnes res* die Codd. Zur Vervollständigung des Verses schoben Ritschl und Fleckeisen ein *ea* nach *lepide* ein, welches Bergk, *Ind. schol. Hal.* 18$\frac{58}{59}$ p. VII, mit Recht für ungenügend erklärte, indem er zugleich den Fehler in dem unpräcisen *omnis res* verborgen glaubte: "nam planius omnino ac significantius poeta debebat hanc sententiam eloqui: itaque non dubito, quin haec ipsa uerba *omnis res* uitium contraxerint, ac spero me reperisse, quod dignum sit poeta festiuissimo: *ut lepide omnis mores*." Die treffende Conjectur ist ohne Zweifel vollkommen richtig.

166. *Ergo ob hoc* die Codd.; *Hercle ego ob hoc* R. Das *Hercle* scheint richtig, aber *ego* kann erspart werden und *hoc* eine nachdrücklichere Stellung erhalten, die es hier auch haben muss, durch die einfache Transposition des Camerarius: *hoc ob.* — Am Schlusse des Verses: *ego hodie aliqui* die Codd.; *hodie aliqui merito* R., 'exempli causa, nisi *ut merita's* males'. Der Vers empfiehlt die Messung *hŏdiē*, ebenso 987 und überhaupt mehrere Stellen bei den älteren Dramatikern; da die Sache aber ihrer grossen Wahrscheinlichkeit ungeachtet (*hodie* = *hŏc diē*) nicht als erwiesen betrachtet werden darf, bevor alle hierher gehörenden Stellen geprüft worden sind, ist hier noch vorläufig Bothe's Hülfsmittel für solche Verse: *hoc die* beibehalten. (Th. Bergk hat einen Aufsatz über diese Frage geschrieben in der *Z. f. A.*, 1855, S. 291 f.; er schlägt vor *hoce die* zu lesen.)

174 *tuos* (*tuus* R.), *tuom, suos, suom* der Consequenz wegen überall.

175. Das *amarem* der Hdschrn. scheint die ganz correcte indirecte Wiedergabe des directen *ames*: "so wahr ich sie lieben möchte, sagtest du?" Vergleicht man 1006, so wird es wahrscheinlich, dass das von Guyetus vorgeschlagene, von Ritschl aufgenommene *amarim* eher ein Perfect in der directen Rede erfordert hätte.

Nach 176 ist ein Vers, 185 R., entfernt, s. "Glossemata", B.

183. *Di deaeque omnes me* die Hdschrn., nur dass *me* im *Ba* fehlt. *Di deaeque me omnes* R., ohne dass ich den Grund der Umstellung habe finden können. Fleckeisen beweiset in einem Aufsatze, *Jahn's Jahrb.* LXXIII, S. 686 f., dass in solchen Verwünschungsformeln die Wortstellung *di deae-*

que omnes me (*te* . . .) oder *di me* (*te* . . .) *deaeque omnes* constant ist: 449, 669; seltener steht das Pronomen vor *d. d. o.*, wie 640.

196. *Illi me soli* mit Fleckeisen, s. Ritschl's Anmerkung z. St.

199—214 in Klammern, s. den Commentar und "Glossemata", B, extr.

204. Die ausgezeichnete Verbesserung *uiti malesuada plena* für das sinnlose *malesuadam uitilena* der Codd. (*malesuada inuitam lena* R. 'dubitanter') verdankt man A. Spengel, *T. Maccius Plautus* S. 15f.; ebendaselbst ist Ritschl's Aenderung *corrumpet* für das hdschrftl. *corrumpit* mit Recht für unnöthig erklärt worden.

213. *uolunt* die Hdschrn., *uolint* R. Die Berechtigung des Conjunctivs kann Niemand verkennen, aber Formen wie *uolint* und *mauolint* Merc. 889 sind höchst unsicher, s. F. Neue, *lat. Formenlehre* II, S. 470.

217. Die hdschrftl. Lesart ist wiederhergestellt, s. den Excurs zu 215—217, Anm. *).

220. *Si quidem hércle* —; *Si quídem hercle* R., aber *Si quidem és* 656, *Si quidem híc* Bacch. 356 u. a. vor vocalischem Anlaut (ebenso Fleckeisen, As. 405, 414, Curc. 268 u. s. w.), so dass hier wohl nur ein Druckfehler vorliegt. Da *hĕrcle* constant ist (*Proll. Trin.* CXXVII), muss in iambischen Versen stets *si quidem hércle* betont werden, man möge nun, da die Quantität der Antepenultima in *siquidem* bekanntlich streitig ist, der Messung *sí quide' hércle* folgen oder ein *sī quíde' hércle* annehmbar finden, welches Letztere Ritschl ja will, *Proll. Trin.* CLV, cl. CLIII. — *uenibit* mit den Hdschrn. nach der gewöhnlichen Schreibweise, *uaenibit* R.

232—235 in der hdschrftl. Ordnung, die, wenn der Schauspieler mit richtigem Verständniss und gutem Ausdruck declamirte, vollkommen genügt, obwohl ich keineswegs das Hübsche und Ansprechende in Ritschl's Transposition verkenne. — 234 *eam* aus den Codd. beibehalten; Ritschl, durch seine Umstellung und Personenveränderung genöthigt: *eum*.

Nach 237 ist ein Vers, 247 R., gestrichen, s. 'Glossemata', B.

239. *uŏluptas,* wie 282, mit dem 'signum ecthlipseos', welches im Anschlusse an Corssen's Theorie über den Einfluss des Hochtons stets so gesetzt ist, dass nie die hochbetonte Stammsilbe ausfallen darf, s. die Anm. im Commentare zu 282, *patĕr* 365, *senĕx* und *sĕnecta* 208, *Alĕxandrum* 762.

244. *quicque* für *quidque* R., der Consequenz wegen. — Dem Vorschlage Kretschmer's *Quæstt. Plautt.* p. 5 sq., das *capillus* der Hdschrn. zu behalten, widerstreitet die Hauptcäsur: man kann unmöglich scandiren:

Súon quicque locost? uíde, capillus | sátin compositust cómmode.
Es ist nur ein vor dem *satin* leicht erklärlicher Schreibfehler. Anders Ps. 935.

249. *Úna opéra ebur átraménto* geben die Hdschrn., und gegen eine

solche Betonung kann ich mich nicht entsinnen irgendwo einen Einwand vorgebracht gefunden zu haben. Ritschl setzt ein *hercle* nach *ebur* ein, Fleckeisen ein *tu* vor demselben; Lachmann *in Lucr.* p. 388 vertheidigt den Hiat *Úna operá ebur.*

260. Das *alteras* der Hdschrn. hält Bergk, *Ind. schol. Hal.* 18$\frac{58}{59}$, p. V, für richtig und beruft sich auf Paul. Fest. 27: *Alteras ponebant pro eo, quod est aduerbium alias* (aus Cato?) und auf Nonius 183: *Utrasque pro utrimque uel utrosque* (lies *utrobique*) mit Beispielen aus dem Historiker Hemina und aus Cäcilius; auch die Lucrezhdschrn. sollen sieben Mal *utrasque* oder *interutrasque* haben, Lachmann überall *interutraque.*

270. *illut esse* R. nach den Codd., doch mit der Anm. "praestat fortasse *esse illuc*". Letzteres habe ich vorgezogen, um dem *illuc* mehr Nachdruck zu verleihen.

274—280. S. den Commentar. Ritschl's Verdacht gegen V. 276 kann ich nicht theilen; ebensowenig habe ich die Supplemente zu 284 sq. R. verstanden und den Gedankenzusammenhang, der dadurch hervorgerufen worden sein soll: ich muss an der Annahme festhalten, dass in dieser Replique zwei verschiedene Gedankenreihen gewesen sind, von deren erster der Schluss (bis auf die Worte *quod t. pl. censeat*) und von deren zweiter der Anfang fehlt. Daher die Lücke in der Mitte. 290 sq. R. sind gestrichen, s. "Glossemata", B.

298 und 299 mit Fleckeisen, s. Ritschl's Anm. z. St., vgl. auch Spengel, *T. Maccius Plautus* S. 27 f.

SCENE 4.

301 und 302, s. zu 86, a.

303, s. zu 106. — Sehr hart wären die von A. Spengel, *de uers. cret.* p. 73, und von Seyffert p. 9 (Studemund p. 15) vorgeschlagenen trochäischen oder iambischen Messungen.

304. *Ita me male B.*, ein *ibi* ist erst von jüngerer Hand oberhalb der Zeile hinzugefügt. *Ita me ibi male* R., als ersten Fuss im bakchischen Tetrameter; Seyffert will p. 9 den ganzen Vers 304 in einen Dim. iamb. cat. und einen Dim. bacch. acat. theilen. Ich habe das verdächtige und leicht zu entbehrende *ibi* gestrichen und durch die Umstellung *Ita mále me* einen doch etwas leichteren Versfuss zu gewinnen gesucht. Vgl. Seyffert p. 8: "Proceleusmatici —, qui duarum priorum bacchii syllabarum solutione facti sunt, quamquam nullam habere offensionem patet — aequant enim spondeos pro iambis positos — tamen rarissime a Plauto admittuntur. Prorsus abstinuit proceleusmaticis, qui posteriorum duarum bacchii syllabarum solutione efficiuntur; nam quae eorum in nouissimis editionibus inueniuntur exempla, omnia ipsos editores habent auctores".

305 und 306 hat Ritschl mit der Aenderung *Philolachem* (*-etem* die Hdschrn.) und dem Einschiebsel *uictu* als bakchischen Trimeter und Te-

trameter hergestellt. Allein im ersten Verse wäre dann kein einziger reiner Bacchius, den man doch in jedem bakchischen Verse suchen muss (weshalb auch z. B. 319 in metrischer Beziehung räthselhaft ist), vgl. Seyffert p. 15sq.; und gegen Studemund, der p. 46, cfr. p. 35, mit Wahrung des *Philolachetem,* den Vers als Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat. mit Hiat in der Diärese misst, kann Dasselbe geltend gemacht werden. — Im zweiten Verse aber können die bisherigen Messungen (Studemund p. 45: Dim. bacch. acat. + Trip. iamb. cat.; Seyffert p. 17 mit Hinzuziehung des *ecquid tibi* aus 307: Sept. troch.) noch weniger festgehalten werden: denn der Vers enthält im *B* fünf reine Anapästen: *ubi nós hilari íngenio ét lepide áccipiét.* Da aber eine anapästische Pentapodie weder bis jetzt im Plautus nachgewiesen ist noch überhaupt nach den Gesetzen der Bildung längerer Verse wahrscheinlich ist, schien es mir am Richtigsten, die Verseintheilung des *B*, die ja doch in den folgenden drei Versen unmöglich zu halten ist, schon hier zu verlassen, und durch Anreihung des *ubi nos* an den vorhergehenden Vers 305 diesen zu einem Tetr. bacch. acat. (mit einem reinen ⏑ –́ – im vierten Fusse: *ubī*, s. Ritschl, *Proll. Trin.* CLXIX), den zweiten zu einem anapästischen Dimeter zu machen.

307. Andere Messung bei Studemund p. 48sq., cfr. 35.

308 und 309 sind hergestellt nach der sehr wahrscheinlichen Vermuthung von A. Spengel, *de uers. cret.* p. 26sq., der auch Seyffert p. 23sq. und Studemund p. 35 beitreten. Es braucht dann weder des Einschiebsels *tute* noch der Annahme einer Lücke. Für die Aenderung *degebas* (*debebas B*) vergleicht Spengel das *aetatem degere* Cist. I, 1, 79.

314. Durch Einsetzung eines *nos* vor *coimus* giebt Ritschl diesem Verse dieselbe Gestalt wie sie 310, 311, 313 u s. w. darbieten. Allein Plautus verbindet mit einem Dim. cret. acat. nicht blos eine Trip. troch. cat. (103, 104 u. s. w.), sondern auch eine Dip. troch. acat., wie zuerst A. Spengel, *de uers. cret.* p. 43sq., durch Pers. 790 und durch drei Verse aus vorliegender Scene bewies:

326 }
327 } wo Ritschl durch verschiedene Aenderungen
328 } andere Verse herstellt.

Studemund hat p. 18—22 die Anzahl der Beweisstellen für diese neue Versform bedeutend erweitert und darauf aufmerksam gemacht, dass die zweite Arsis des trochäischen Colons sehr oft in zwei Kürzen aufgelöset sei, wie 326, 327, aber nicht 314 und 326; das Schema ist also:

–́ ⏑ – –́ ⏑ – | –́ ⏑ –́ ⏑
⏑⏑ ⏕ ⏑⏑ ⏑⏑(⏕)⏑ | ⏑⏑ ⏕ ⏑⏑ –

Aus dem zweiten Canticum (Sc. 8) gehören folgende Verse hierher:

678, 681, 682, 687, 688, 691;

in welchen Versen Ritschl nach dem Vorgange G. Hermann's, *Elem. doctr. metr.* p. 216sqq., eine andere Accentuirung befolgt, indem er sie für Tetr. cret. cat. in syllabam erklärt. Dagegen opponirt Studemund l. l. (gewiss mit Recht, wegen des stets aufgelöseten dritten Fusses dieses 'kretischen Tetrameters'). — Das *eam* 688 ist eine zwischen *atque* und *anum*

sehr wahrscheinliche Ergänzung von A. Spengel, *de uers. cret.* p. 37, gebilligt von Studemund p. 19; Ritschl: *atque anum homo habet.* — Aus dem kretisch-trochäischen Dialoge 702—727 endlich hat Studemund p. 19sq. durch einfache Befolgung der hdschrftl. Lesart und Versabtheilung noch zwei Verse hierher gezogen:

717 und 724,

vgl. die krit. Anm. daselbst.

317. Mit Ritschl wegen der deutlichen Bacchien im ersten und dritten Fusse; Studemund behält p. 28 das *ambos* des *B* und schlägt eine iambische Messung vor.

318sq. Studemund glaubt p. 36 und 49 anapästische Rythmen annehmen zu müssen.

323. Die Ordnung des *B*: *Num non uis me obuiam his . . re anime mi* giebt den in der Diärese stets erlaubten Hiatus (und Syllaba anceps), s. Studemund p. 15 und 19; *his* ist schon im *F* in *hisce* geändert. Ritschl: *obuiam his ire me.*

325. Die Lesart des *B* giebt einen kretischen Trimeter, den auch A. Spengel, *de uers. cret.* p. 19, zu behalten vorschlägt. Ritschl setzt *tuom* vor *id* ein, wodurch der Vers=323f. wird.

332. *Non mírum aut nouóm quippiám* [*nunc*] *facít.* R; also ein Tetr. bacch. cat., eine sehr unsichere Versform, wie schon oben, zu 86, bemerkt wurde; ausserdem ist *nunc* eingeschoben und das hdschrftl. *num* ohne zwingenden Grund in *non* verwandelt. Die Lesart des *B* (in der vielleicht nur *quipiam* für *quippiam* zu ändern ist, vgl. zu 242) giebt zwei Trip. troch. cat., und so messen auch Spengel, *de uers. cret.* p. 13, not. 4, und ihm beistimmend Seyffert p. 28, Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{62}{63}$ p. VII, Studemund p. 39.

333sq. Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{58}{59}$ p. XI, not. 1, will hier, der Eintheilung des *B* folgend, zwei Trim. anap. cat. erkennen. Allein diese Versform findet sich nirgends, die kretischen Wortfüsse *postea* und *Delphio* für den dritten ◡ ◡ ⏑́ wären sehr hart, und ähnlich klingende troch. Sept. sind keine Seltenheit, z. B. 370, Trin. 311.

SCENE 5.

356. *Tun* die Ausgaben, auch R.; *Tutin* Fleckeisen nach den Spuren der Handschriften, '*fortasse uere*' R.

360. *Cedo ut bibam* die Codd., welches Geppert, *Ueber die Ausspr. des Lat. im ält. Drama* S. 83, behalten will, schwerlich mit Recht. Die Positionsvernachlässigung *cédo ut bibam* erregt zwar keinen Anstoss, s. zu 597, aber als Eigenthümlichkeit der Umgangssprache hat eben das bequeme *cedo bibam* die allergrösste Wahrscheinlichkeit, s. die Anm. z. St. (V. 836 hat nur der *C* ein *ut* vor *uideam*).

362. *Bis peristi B* (*CD* zu éinem Worte vereinigt), gebilligt von Fleckeisen, *Exercitt. Plautt.* p. 24. — *Disperisti FZ,* R.

365. Die Lesart der Handschriften ist beibehalten und bereitet dem Verse keine Schwierigkeiten, wenn man mit Corssen II, 109f. annimmt, 'dass in *pater* und ähnlichen auf *r* auslautenden iambischen und pyrrhichischen Wortformen nicht der Vocal der hochbetonten Stammsilbe ausgefallen, sondern der der tieftonigen Endsilbe irrational geworden sei'. Dadurch werden die meisten der von Ritschl, *Proll. Trin.* CLV—CLIX, beabsichtigten Aenderungen überflüssig. Vgl. die Anm. z. St.

382. *eueniant* die Codd., *euenant* Bothe, Ritschl; 399 *proueniant* die Codd., *prouenant* Ritschl. Allein die Herstellung solcher Nebenformen ohne *i* ist nur im letzten Fusse iambischer Verse unbedingt nothwendig: *euenat* Trin. 41, Curc. 39, Enn. trag. 170, Pompon. 35; *aduenat* Ps. 1030; *peruenant* Trin. 93; wohl auch im siebenten Fusse trochäischer Septenare: *euenat* Glor. 1010, Epid. II, 2, 105; *peruenat* Rud. 626; und im letzten Fusse des kretischen Tetrameters: *euenant* Epid. III, 1, 2; aber nicht mitten in Versen an Stellen, wo Dactyle oder Anapästen erlaubt sind: Bacch. 144, 348, Glor. 1379, Trim. 582; *adueniat* V. 11 hätte dann auch geändert werden müssen.

394. Es sind nur die verdorbenen Worte der Handschriften wiedergegeben, da auch Ritschl's Aenderung *an cluens probrior siet* das Verständniss dieser lückenhaften Stelle nicht weiter fördert.

395. S. den Commentar. In der Annahme einer Lücke nach diesem Verse, die aus der Unmöglichkeit, zwei verschiedene Gedankenreihen hier in einen passenden Zusammenhang zu bringen, entstand, bin ich mit A. Spengel, *T. Maccius Plautus,* S. 28f., zusammengetroffen; die Vermuthung aber, dass V. 395 eine anderswohin gehörende Parallelstelle sei, gehört Letzterem allein. Sie ist sehr wahrscheinlich, und Spengel erinnert treffend an die drei ersten Verse der neunten Scene, die dem ähnlichen Monologe in den Menächmi V, 6 wohl zuerst als Randglosse beigeschrieben und später in den Text eingeschoben wurden, wo sie noch stehen: nach 984. Vgl. Ritschl, *Philol.* I, 302f. — Die unmetrischen Worte *Nam cuiuis homini uel optumo uel pessumo* = 410 R., die wie der nach 396 anticipirte V. 410 von irgend einem Abschreiber als Lückenbüsser eingesetzt wurden, sind entfernt.

399. S. zu 382.

407. *intro iret in aedis.* Das *in* ist nach eigener Vermuthung hinzugefügt, mit Rücksicht auf Amph. 617 und Truc. II, 8, 12: *intro ire in aedis,* vgl. Glor. 1168: *intro ire in alienam domum* (Men. 662 *domum — intro ibis,* wie St. 534 *intro deuortor domum*). Sonst nur absolut (377, 794 u. s. w.) oder mit *eo, huc* u. Aehnl. — *Intro ire* (getrennt) schreibt Fleckeisen stets und Ritschl wenigstens in den später herausgegebenen Stücken (Vol. II und III), während er in den *Proll. Trin.* CLX *introire* für das allein Richtige erklärte, vgl. Trin. 10, Bacch. 907. Auch h. l. schreibt er *introiret,* wahrscheinlich wegen des blossen Accusativs: *aedis.* Gegen die Synizesis *introire* erklären sich auch Hermann, *Elem. doctr. metr.* p. 152, und Geppert, *Ausspr. des Lat.* S. 10 und 22.

408. Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5; vgl. jedoch die Anm. z. St.

SCENE 6.

417. Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5.

443—451 sind in der hdschrftlchn. Ordnung beibehalten; zu Ritschl's Umstellungen sehe ich durchaus keinen Grund, vielmehr scheint mir die komische Wirkung und die spannende Erregung darunter zu leiden. Vgl. den Commentar. Im V. 446 wurde deshalb das *tetigistin fores* der Hdschrn. wieder an seinen Platz gesetzt; *foris* wie 430, 438, 441, 501, 506, 659 etc.; Ritschl: *tene terram manu.*

452. *Ere* nach den Spuren der Hdschrn. "*Et . . heus* cum duarum litterarum rasura *Ba . E . . . heus Bb. Et heus* reliqui". R. *Eheus* Camerarius; *Et, heus* Ritschl.

462. Das *Antiquom* der Hdschrn. ist behalten; Ritschl schreibt dafür *Caputale.*

463. *Quid istuc est sceleste* die Codd., schon Dissaldeus änderte *scelesti*, und daraus scheint sich am einfachsten ein *Quid istúc sceléstist* machen zu lassen, vgl. As. 50: *Quid istuc nouist?* Rud. 415: *quid hoc bonist?* Merc. 165: *Quid istuc est mali?* — Ritschl: *Quid ístuc scelus est.*

470. *redit* mit den Hdschrn., s. den Commentar: *rediit* Dousica, Ritschl.

475. Die alte Aenderung *in somniis*, die noch neuerdings von Halm (für Stellen bei Cicero und Valerius Maximus) in Vorschlag gebracht worden ist, würde ich, da der Pluralis von *somnus* allerdings höchst auffallend ist, gern aufgenommen haben, wenn nicht die Verbindung *somnia in somniis danunt* (*di*) Rud. 594 und Merc. 226 Bedenken erregte.

483. Der Hiat scheint entschuldigt werden zu können, s. den Commentar: Bothe und Ritschl stellen um: *dedita haec mihi est.*

489. Das *Scelestae hae sunt aedes* liesse sich vielleicht halten, wenn man eine Synkope in *scelestus* annähme: diese müsste dann das erste *e* treffen, da die hochbetonte Stammsilbe nicht ausfallen darf. Aehnlich Rud. 456: *Quam huc scĕléstus leno uéniat nosque hic ópprimat.* Vgl. Corssen II, 115, Anm., und Geppert, *Ausspr. des Lat.* S. 92f.

491–496. Die Personenvertheilung der Vulgata ist beibehalten: sie stimmt mit dem *B*, nur dass 495 f. dem Tranio beigelegt werden mussten, wie schon Camerarius richtig gethan. Im V. 493 ist das hdschrftl. *hicine percussit* wiederhergestellt.

498. *Quo fugiam? Etiam tu fugies* (oder *fuges*) haben die Handschriften und geben diese Worte dem Theopropides, was auch vollkommen richtig scheint, wenn nur das verdorbene *fugies* in *fuge* geändert wird,

wie hier geschehen (dieselbe Aenderung ist 512 nothwendig und längst hergestellt). "Flieh auch du!" ist eine der Situation vollkommen entsprechende Aeusserung des Zweifels und des Verdachts, vgl. 509; das *fugis* des Camerarius würde bedeuten: "willst du gleich fliehen?" "so flieh doch!" (zu 370) und müsste dem Tranio beigelegt werden, wie Ritschl auch gethan, aber dadurch geräth das Folgende in Unordnung.

499, 509, 510. Dass 499 dem Tranio, den die Handschriften auch bezeichnen, nicht genommen und 509 nicht geändert werden darf, scheint aus der Antwort des Theopropides 510 deutlich hervorzugehen. Die Lesarten der Handschriften sind deshalb unverändert beibehalten, nur dass *mihi est* 509 und *cur* 510 in *mihist* und *quor* geändert wurden.

Zu der ganzen Scene von 491 an kann noch Ladewig's abweichende Erklärung *Philol.* XVII, 465 f. verglichen werden.

SCENE 7.

530. Nach dem von Ritschl in der Anm. z. St. gemachten Vorschlage hergestellt.

534. Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5.

542. Desgleichen.

568 und 570 schien es nicht nöthig, *domum* nach *abi modo* einzusetzen, wie Ritschl gethan, weil es 568 im *A* erblickt worden sein soll (Geppert, *Ueber den Cod. Ambros.* S. 30 und 33); die Messung *abī* ist hier gerade sehr passend, vgl. zu 8.

571-595. Da die beiden Verse 592 f., die in den Hdschrn. nach 570 folgen, jedenfalls vor 595 gestellt werden müssen, um das Eingreifen des Theopropides zu motiviren (welches unmöglich so lange hätte ausbleiben können, wenn sie schon jetzt, nach 570, gesprochen worden wären), und da die Antwort des Danista 573 *Molestus si sum* etc. sich auf ein vorhergehendes *Molestus es* oder *ne sis* des Tranio beziehen muss, welches in dem gewöhnlich zwischen 581 und 582 stehenden Verse enthalten ist: so ist in Bezug auf die 3 Verse: III, 1, 59, 60, 72 (bei Ritschl 586, 587, der eine nothwendige Lücke bezeichnet, 588, 601) die von Ritschl *praef. Most.* p. XI-XIV vorgeschlagene Umstellung effectuirt worden. Unnöthig erschien es dagegen, den Vers 586 (=III, 1, 75; 604 R.) nach 598 zu stellen und die Verse 595—603 unter einander so zu transponiren, wie *l. l.* p. XIV geschehen: 591, 600—602, 596—598, 586, 599, 595, 603.

574. Ohne das von Ritschl nach *tu* eingesetzte *tun*, s. den Commentar.

576. *gry* Ritschl; besser ist γρῦ, um das *y* im Plautus zu vermeiden.

591. Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5.

597. Das *et* der Hdschrn. vor *faenus*, welches Ritschl gestrichen, ist hier behalten, s. den Commentar.

660. Hiat in der Haupteäsur, s. zu Arg. 5.

670.
671. Desgleichen.

SCENE 8.

678
681
682
687
688
691 s. die krit. Anm. zu 314.

694. *quae* für *quam* mit G. Hermann, um die ohnehin sehr harte Construction etwas weniger anstössig zu machen.

698. Die handschriftliche Lesart giebt einen Tetr. cret. acat., den auch Studemund p. 86 unverändert beibehalten will. Ritschl, der den Tetrameter "parum aptus huic loco" findet, streicht *merito* und ändert *incuses* in *incusites*.

702. Ein *huc* nach *accedam* einzuschieben, wie Ritschl will, scheint nicht nöthig; auch A. Spengel, *de uers. cret.* p. 17, und Studemund p. 86 haben es wieder entfernt. Ersterer vergleicht noch Pers. 788, wo *adgredibor* alleine steht; ebenso *congrediar* 770.

706
711 ohne Ritschl's Supplemente.

716–718, 722–726. Um die Herstellung dieser schwierigen Partie hat Studemund sich sehr verdient gemacht, indem er, die Versabtheilung des *B* zu Grunde legend, die hier zu Tage tretenden kleineren Verse verschiedener Art durch Beispielsammlungen bewies. Hierdurch werden sowohl die bakchischen Messungen von 716 und 717, die Ritschl (obwohl zweifelnd, s. seine Anm. z. St.) und Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{62}{63}$ p. VII (Tetr. und Trim. bacch. acat.), vorschlugen, und die mitten im kretisch-trochäischen Systeme sehr störend wirkten, beseitigt, als auch mehrfache Einschiebsel von Hermann und Ritschl entfernt (in 717, 718, 722, 725).

716,
718, s. Stud. p. 15, 39, 79 sq. Vgl. zu 106. Freilich bleiben diese Verse immer sehr hart gebauet, da die Diäresis in beiden fehlt.

717, s. Stud. p. 19 sq., 36, 79 sq. Vgl. zu 314. Ebenso Seyffert p. 39.

722,
723, s. Stud. p. 16. Ueber 723 vgl. zu 106.

724,
725,
726, s. Stud. p. 20. Ueber 724 vgl. zu 314; über 726 noch Stud. p. 11.

726. *trabes* nach eigener Vermuthung für das *ratem* der Codd. Denn dieses Wort bezeichnet das ganze Schiff, wie 905, nicht einen einzelnen Bestandtheil desselben, und einen solchen erwartet man doch hier genannt; unter den Wörtern, die hier in Betracht kommen können, schien *trabes* am Nächsten zu liegen. Ritschl behält *ratem* und bemerkt: "Est autem *ratis*, ut uidetur, πλάτη", aber ohne Beweise. Für die Ansicht, *ratis* habe einen Theil des Schiffes bezeichnet, liesse sich wohl nur anführen, dass Plinius und Festus, wo sie von dem Gepräge des As und seiner duodecimalen Theile sprechen, das bekannte Bild des Schiffes auf dem Triens und Quadrans *ratis* nennen, auf den übrigen Münzen hingegen einfach *nauis* oder *rostrum nauis*. Plin. h. n. XXXIII, 3, 13 (45): *nota aeris eius fuit ex altera parte Ianus geminus, ex altera rostrum nauis, in triente uero et quadrante rates.* Festus 274, a, 16 sqq. führt Zeugnisse aus Lucil. u. A. an, wo *ratitus* = *quadrans* sei, "*quod in eo et triente ratis fuerit effigies, ut nauis in asse*"; ein gewisser Antonius habe auch die *trientes* mit dem Namen *ratitos* benannt. Plutarch Quaestt. Rom. 41 macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Münzen und nennt das Bild nur πρύμνη ἢ πρῷρα; und auch uns ist jetzt die Verschiedenheit des Bildes auf dem Triens und Quadrans von dem der übrigen Münzen ganz unbemerkbar (Mommsen, *röm. Münzw.* S. 184, Anm. 50): die ganze Angabe klingt so seltsam, dass es höchst gewagt erscheint, aus ihr allein zu schliessen, *ratis* sei zuweilen = *rostrum nauis* gebraucht worden, und diese Bedeutung in unseren Vers hinein zu legen.

728. Das von Ritschl vor *eloquar* eingesetzte *ego* schien nicht nöthig, da der Hiatus beim Personenwechsel ja überall erlaubt ist.

732. *clientis* R.; *cluentis* nach der älteren Schreibweise, wie 394; Fleckeisen, *epist. crit.* p. VIII.

733. Ohne Angabe einer Lücke nach dem Verse, denn diese schien bei dieser einfachen Unterbrechung so wenig nöthig, wie nach 448, 449, 723, 795, 1134 u. a.

741, 745. *gunaeceum* für *gynaeceum*, s. die Anm. zu *Misargurides* in der Personenliste, und vgl. Ritschl, *praef. St.* XVI, Fleckeisen, *epist. crit.* IX.

746. Hiat in der Haupteäsur, s. zu Arg. 5.

750. Vor diesem Verse eine Lücke angegeben, s. den Commentar. Kretschmer citirt noch zum Beweise für die nicht leicht mögliche Verwechslung zwischen *nam* und *ne* (nicht *nae*) Hand's *Tursell.* IV, 22. Ritschl ändert das *nam* in *ne*.

768. Hiat in der Haupteäsur, s. zu Arg. 5.

770. S. zu 86, a.

771, 772. s. die krit. Anm. zu *Theopropides* in der Personenliste.

773. *Misseras A*, Ritschl; *miseras* die übrigen Hdschrn., die auch

733 und 1030 *misit* schreiben. Der Consequenz wegen ist auch h. l. nur éin *s* behalten.

777,
779, } s. zu 86, a.

781. S. zu 86, b.

783,
785, } s. zu 86, a.

789. Bergk, *Z. f. A.* 1855 S. 290 Anm., hält diesen Vers für eine Dittographie des vorhergehenden. — Ladewig, *Philol.* XVII, S. 470f., glaubte, dass hier eben die von Ritschl, *praef. Most.* p. X, irgendwo zwischen 783 und 813 vermuthete Lücke sei. Denn 917 weiss Theopropides, dass Philolaches auf dem Lande sei; natürlich hat Tranio ihm dieses vorgelogen, aber in dem Erhaltenen findet sich diese Lüge nicht. Vielleicht aber stand sie hier: der Alte kann Etwas aufs Tapet gebracht haben, worüber Tranio gerne schnell hinweg kommen möchte, nämlich seinen Sohn und dessen Treiben; Tranio hat nicht Lust weiter darauf einzugehen, erfindet rasch eine neue Lüge und mahnt zur Eile, 790. — Aber stimmt diese Annahme mit der so deutlich hervortretenden Ungeduld und habsüchtigen Neugierde des Alten?

793. *inspicere . te aedis te B* "cum rasura", *inspicerent aedis te CD.* Hiernach scheint ein *iste* vor *aedis* näher zu liegen als das *hic* des Camerarius, welches Ritschl behält, und es passt auch dem Sinne nach sehr gut: "der dort bei dir".

795. *At enim mulieres.* Diese Worte sind in Ritschl's kleinerer Ausgabe dem Theopropides beigelegt, in der grösseren dem Tranio. Ersteres ist viel angemessener: denn Tranio muss ja eben durch seine Sendung diesen Punct in Richtigkeit gebracht haben und braucht ihn nicht wieder anzuregen; Theopropides aber erkundigt sich der Höflichkeit halber noch einmal danach. Vgl. 667.

802. Von der verdorbenen Lesart der Hdschrn. *tu is intro atque* hat Ritschl das letzte Wort gestrichen und *is* in *i* geändert; ich habe auch *tu* entfernt, da die Verschmelzung dreier Silben wie *tu i intro* in éine zu hart schien.

811. *Hercle qui* mit den Hdschrn., s. den Commentar; *quin* Pylades, Ritschl.

815. "*Pultufagis As*: unde fortasse *pultofagus* (πολτοφάγος) scribendum, de quo cogitabat Rostius, *Opusc.* p. 249." Ritschl. Vielleicht ist auch das *u* vor dem *f* zu erhalten: vgl. *pontufex*, *manuficus*, *opufex*, *pacuficari*, *carnufex*, Corssen I, 253f. Das Wort kann griechisch sein, vgl. χοιροφάγος, ἀρτοφάγος, χαρποφάγος, wie schon Rost, *l. l.* p. 247—251, vermuthet hatte, ohne Beispiele aus griechischen Verfassern für πόλτος zu kennen; es giebt deren zwei, bei Alkman und Epicharmos, s. meine Fragmentensammlung des Letzteren S. 225, nr. 8. — Viel wahrscheinlicher ist es aber, dass der ganze Vers ein Einschiebsel des Plautus selbst ist, in welchem er, der griechischen Gewohnheit folgend, seine

Landsleute scherzend "Barbaren" nennt und sie noch dazu durch ein ihrem Nationalgerichte entnommenes Epitheton bezeichnet, vgl. den Commentar. Dass dieses zur Hälfte griechisch gemacht worden ist, muss als ein sehr glücklicher Einfall bezeichnet werden: das *-φάγος* fügt sich leicht an *puls* = *πόλτος*, welches Plautus gewiss aus Epicharm kannte, an, und das ganze Wort passt gut zum Gewande des Originals. — Hier an einen Karthager zu denken, wie zuerst Scaliger *ad Varr. de r. r.* III, 7, 3 und ihm folgend Popma *ad Cat. de r. r.* 18, 9 und mehrere Andere wollten, geht durchaus nicht an. Scaliger hat jene Anmerkung geschrieben ohne die Stelle im Zusammenhang nachzulesen, ja ohne sie auch blos nachzuschlagen: denn er citirt sie aus dem Mercator; und die Folgenden haben sich ebensowenig um den Zusammenhang bekümmert. Dieser erheischt ja aufs Klarste, dass ein Volk bezeichnet werde, dessen Handwerker es noch nicht weit in ihrem Fache gebracht hatten; die Arbeiten der punischen Zimmerleute und Tischler waren aber gerade gut, wie aus der Erwähnung der *fenestrae Punicanae* und der *coagmenta Punica* bei Varro und Cato *ll. ll.* hervorgeht; vgl. auch Cic. pro Mur. 36, 75: *lectuli Punici* und Plin. h. n. XXXIII, 11, 51 (144): *lecti Punicana specie.* Das Richtige haben schon Salmasius und Turnebus *Aduers.* XIX, 12 gesehen, vgl. auch Rost *l. l.* p. 251 sq. — Der Verfasser des Prologs zum Pönulus bildete wahrscheinlich nach diesem *pultiphagus* sein *patruos pultiphagonides* Pön. prol. 54, welches dort allerdings einen Karthager, den Hanno, bezeichnet (und die Karthager waren auch wirklich *pultiphagi*: Cat. r. r. 85: *pultem Punicam sic coquito*), aber daraus kann Nichts geschlossen werden für unsere Stelle.

818. *quidquid Bq, quicquid BbCDFZ* cum *A*; vgl. den Commentar; *quicque* Camerarius, Ritschl.

819. *Vide ubi ludificatur* mit Guyetus; die beiden letzten Wörter stehen in allen Handschriften, auch *As*. Für *uide* bieten sie (doch fehlt hier der *A*) *uiden*, und danach noch das Wort *pictum*, welches eine aus 826 entstandene Randbemerkung zu sein scheint, die sich nachher in den Text einschlich. S. die Anm. z. St.

820. Für *eam inter* giebt Geppert, *Ueber den Cod. Ambr.* S. 35, als Lesart desselben an: *unam inter.*

836. *Est abi canis est abi dierecte est abin h. i. m. c.* geben im Wesentlichen die Hdschrn. Dass in diesem *est* nichts Anderes steckt als die bekannte Interjection *st*, mit der man, wie im Deutschen, Schweigen gebieten oder fortscheuchen will, ist längst von Verschiedenen erkannt worden: so von Gruterus, von Mariangelus, *Auctarium ad Scioppii grammat. philos.* Amstelod. 1664, p. 98: ebenfalls für den folgenden Vers 837, wo es vor *abi istinc* steht, von denselben, von Lambinus, Parcus, Kampmann, *de rebus militar. apud Plaut.* p. 23, u. A. Neuerdings hat noch A. Spengel, *T. Maccius Plautus* S. 14 f., dieselbe Auffassung geltend gemacht gegen Camerarius und Ritschl, die das *est* für das Verbum hielten und danach den Vers auf verschiedene Weise herstellten. Spengel will den Vers ganz nach der Lesart der Hdschrn. behalten: *Est! abi canis! est ábi dierecte! ábin hinc in malám crucem?* Ich habe mich nicht so völlig der doch immer etwas in Verwirrung gerathenen Ueberliefe-

rung anschliessen können und namentlich den harten Versanfang ⏗⏑⏑ ⏑́⏑ — mildern zu müssen geglaubt durch die Umstellung *canis abi*. — Das *st* wird, wie andere Interjectionen (s. zu 989), bald ausserhalb des Verses gesetzt (491), bald im Verse mitgemessen (474).

837. *restat Ba*: Tranio spricht dann die Worte *At etiam restat* zu den beiden Alten. Die übrigen Hdschrn. und die Ausgaben *restas*; A. Spengel *l. l.* will jene 3 Worte dem Theopropides geben. — *stinc* für *istinc*, s. zu 47; *abistinc Ba*.

SCENE 9.

845—850. Gegen Ritschl's Gestaltung dieser Verse haben sich sowohl Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{62}{63}$ p. V, wie Studemund, *de cant. Plaut.* p. 39, ausgesprochen, doch ohne Verbesserungsvorschläge, nur im Allgemeinen, weil die Tetr. bacch. cat. (858—860, 863 sq. bei Ritschl) eine sehr unsichere Versgattung sind (vgl. Seyffert, *de uers. bacch.* p. 37—40), weil die Abtheilung der Verse im *B* zu sehr vernachlässigt und überhaupt zu viele Veränderungen in der Ueberlieferung vorgenommen worden sind. — Die hier versuchte Restitution der Verse 845—849 hält sich jedenfalls genauer an den Umfang der einzelnen Verse im *B*, wenn auch ein völliger Anschluss an denselben nicht möglich schien. Ausgehend von dem im entscheidenden vierten Fusse ans Licht tretenden reinen Iambus *carent* constituirte ich 845, mit Hinzuziehung des *hi* aus 846, als Sept. iamb.; den Rest von 846 als Dim. iamb. acat., mit der Umstellung *utibiles eris*; 847, mit Hinzuziehung des *stulta* aus 848, Aufnahme der Variante *promeriti* aus den Codd. Menächm., und der Umstellung des *sunt*, als Sept. anap.; 848 als Dim. iamb. cat.; 849, mit Streichung des *hi* und Umstellung des *sunt*, als Sept. troch. — Eine ziemlich ähnliche Restitution fand ich bei Seyffert p. 38:

Serui qui, quom culpa carent, tamen malum metuont, ei (iamb. oct.)
Solent esse eris utibiles. (iamb. dim. cat.)
Nam illi qui nil metuont, postquam sunt malum meriti, stulta sibi (anap.
Expetunt consilia: (troch. trip. acat.) sept.)
Exercent sese ad cursuram, fugiunt, sed ei si reprensi, (troch. oct.)
Faciunt sqq.

Hier ist jedenfalls die Auslassung des *sunt* nach *reprensi* sehr bedenklich: von den 8 Stellen, die Seyffert dafür anführt, sind Trin. 426, 535, St. 212 nur durch ein Versehen hierher gezogen worden: denn dort fehlt ja das *sunt* in lauter Hauptsätzen: St. 201 ist irgend ein Druckfehler (für 211? ebenfalls Hauptsatz); Trin. 1049, Amph. 575 und 779 (*quae facta*) sind relative Sätze, Amph. 474 (*quae facta*) ist ein objectiver Fragesatz. Vgl. überhaupt die krit. Anm. zu 85.

850, 851, 852, 853 sind alle durchaus unsicher wegen der schlimmen Löcher in den Handschriften; Ritschl's Supplemente sind beibehalten; 850 änderte ich noch *quod* in *quoniam*, nur um einen lesbaren Vers herzustellen. — Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{62}{63}$, p. V, not. 3, will hier (850) einen Sotadeus herstellen, wogegen Studemund p. 16 gerechtes Bedenken äussert.

854, 855, 856, } s. zu 86, a.

858, 859, } sind hergestellt nach dem Vorschlage Bergk's in der *Z. f. A.* 1855, S. 290, Anm. Schluss, welcher der etwas lückenhaften Ueberlieferung näher kömmt als Ritschl's Aenderungen.

862. Zur Herstellung eines Verses schiebt Ritschl ein *ei* nach *aduorsum* ein; ich habe statt dessen *uelut* vor *ubi* versucht, da dieses Wort gut in den Gedankenzusammenhang passt und zwischen *-uli* und *ubi* leicht ausfallen konnte. — Einen andern Vorschlag s. bei Studemund p. 26.

866. Bergk *Z. f. A.* a. a. O. will *nunc eo* streichen und verbinden *abïi foras Sólus aduórsum ero ex plúrumis séruis* (das letzte Wort steht in den Hdschrn.)

858. *bubulis exuuiis* mit den Hdschrn., so auch Stud. p. 12; Ritschl: *exuuiis bubulis.*

Wegen der Angabe verschiedener Lücken in diesem Canticum wird auf den Commentar verwiesen.

SCENE 10.

Gegen Ritschl's zu kühne Behandlung der Metra dieser Scene, welche er bis 884 incl. sämmtlich als iambische Septenare gestalten wollte, ist mehrfach der wohlbegründetste Einspruch erhoben worden. "Quis enim unquam sibi persuadebit," bemerkt mit Recht A. Spengel *de uers. cret.* p. 6, "scenam tam miras corruptelas perpessam esse, ut nobis undeuiginti, quibus constat, uersibus non minus quam uiginti tria uerba interponenda essent, quorum quidem nullum sententia efflagitatur, omnia numerorum causa adduntur. Talibus in rebus haud scio an nescire pro sapientia habendum sit, et nos numeros ignorare fateamur oporteat." Doch ist es dem seltenen Fleisse Studemund's gelungen eine weit einfachere Restitution der Verse 871—883 incl. zu liefern, *de cant. Plaut.* p. 70—71, welche ich unbedenklich und noch dazu sehr dankbar in die vorliegende Ausgabe aufgenommen habe. Sie hält sich genau an die Distinction der einzelnen Verse im *B* (ausgenommen in V. 879—881, daher auch diese 3, namentlich aber 881, noch ziemlich unsicher sind, und erhält dadurch ein Gemisch verschiedener Versarten, die theils allbekannt sind, theils durch die neuesten Forschungen bewiesen sind, wie die bakchisch-iambischen 878 und 880, über welche s. die krit. Anm. zu 86, b und a. Ein Einschiebsel ist dann nur nothwendig 874 nach *ilico*, wo ich *istic* versucht habe, und 878, wo *molestus* mit Ritschl in *molestust* geändert werden muss.

Dagegen kann ich Studemund nicht beistimmen, wenn er die Umstellung der Verse 874—876, so wie sie Acidalius vorgeschlagen und Ritschl aufgenommen hat, wieder verwirft. Die 3 Verse stehen im *B* in folgender Ordnung: 876, 874, 875, und zur Vertheidigung derselben bemerkt Studemund: "conuicio illi *simia* [873] optime respondet u. 887 b [hier 876], et u. 890 [hier 877] aduorsitoris uerba in 889 [hier 875] non male continuat, dummodo illud *Qui parasitus sum?* satis feroci uoce a

Phanisco prolatum esse fingas." Aber das *Mihi sum, lubet esse; quid id curas* 876 ist doch wahrlich keine Antwort auf jenes *simia* 873; und das viel stärkere Schimpfwort *inpure parasite* 874 passt vortrefflich in den Mund des groben Sklaven, als Phaniscus, durch das *simia* nicht irre gemacht, ruhig weiter schreitet. Erst durch die wohl nicht so ganz unbegründete Derbheit *inpure parasite* fühlt er sich getroffen, kehrt sich um und fragt 875 *Qui parasitus sum?* Dann passt auch seine phlegmatische Antwort 876 sehr gut auf das *cibo p. p. quouis* 875, und auf jene wiederum der ohnmächtige Hohn des erbitterten Gegners *Ferocem facis* e. q. s. 877.

886—890 sind durchaus unsicher, wie Ritschl's eigene Zweifel *Par.* 445 am Besten bekunden (vgl. Studemund p. 70, 71, 74), namentlich die zwei letzten lückenhaften Verse.

SCENE 11.

Bekanntlich hat erst Ritschl den ersten Theil dieser Scene (891 — 920) an seinen richtigen Platz gesetzt, während er früher als III, 3, 1—28 aufgeführt war, und der *A* bestätigt dasselbe, indem er auf seinem glücklicher Weise erhaltenen Blätterpaare 447 f. + 463 f. (nach A. Mai's Paginirung) auf V. 911—920 (III, 3. 20—28) unmittelbar V. 921—946, 947—980 (IV, 2, 24—42, 43—75) folgen lässt. Geppert fand bei seiner Untersuchung des *A* auch das jenem Blätterpaare zunächst vor- und nachfolgende, welches Ritschl nicht entdeckt hatte, und giebt darüber in seiner Schrift *Ueber den Cod. Ambr.* S. 20 ff. einige Auskunft, aber leider nicht die höchst wünschenswerthe vollständige Collation. Dieses Blätterpaar ist das von Ritschl *Par.* p. 440 mit *l — o*, *præf. Most.* p. VIII mit *F. f. — G. g.* bezeichnete und hat von Mai die Seitenzahlen 453 und 454 (= *l* oder *F. f.*, vor Pag. 447 — 448), 459 und 460 (= *o* oder *G. g.*, nach Pag. 463 — 464) erhalten. Auf dem Blatte 453 f. beginnt der Text mit IV, 2, 12 (= 880) und geht ununterbrochen fort bis IV, 2, 23 (= 890); der letzte Vers steht in der vierzehnten Zeile p. 453.

In dieser Zeile ist nun nach Geppert's Versicherung (a. a. O. S. 21 f., wo er sich im Allgemeinen gegen Ritschl's Herstellung von 886 — 890 ausspricht) weder Raum für Ritschl's Supplement *abiero huc* noch eine Spur von irgend etwas Aehnlichem.

Zeile 15 aber hat schon die Ueberschrift für die folgende Scene: Tranio und Theoropides, wie der *A* diesen Namen schreibt, und dann folgen III, 3, 1 — 19 (= 891 — 910; also auf dem nach Z. 15 noch übrigen Raum von Pag. 453 und auf der ganzen Pag. 454); mit III, 3, 20 (= 911) wird dann auf Pag. 447 fortgefahren. — Aber von Varianten des *A* in diesem ganzen auf Pag. 453 f. befindlichen Stücke 880 — 910 sind gar keine angemerkt. — Ueber die andere Hälfte dieses Blätterpaares s. die krit. Anm. zur Scene 12.

895. *gunaeceum*, wie 741 und 745, s. dort die Anm.

896 sq. *publico*, wie auch Fleckeisen stets schreibt (*Epist. crit.* X); *publico* R.

907. Nach diesem Verse Angabe eines fehlenden; auch Ritschl bemerkt: "Post hunc facile suspicere unum uersiculum intercidisse".

928—933. Geppert a. a. O. S. 35 hat noch einige abgerissene Wörter in jedem Verse gelesen: 1) *nec* (für *ita*) *quid* (*s*) *tu* *percunctator*; 2) gegen das Ende: *prae triennio bonus*; 3) in der Mitte: *quae*, gegen das Ende *audias*; 4) zu Anfang: *quid uis animule*; 5) gegen das Ende: *huc quidem est*; 6) zu Anfang: *Sed quid uobis est negoti hic*.

944. Geppert hat die 4 ersten Worte im *A* gelesen, a. a. O. S. 30; 945 *eieius* für *eius* gesehen, ibd. 29, aber kein *hinc*, ibd. 30; 947 kein *in* vor *triduom*, wie *Ba* hat, ibd. 30.

961. In dem nach diesem Verse im *A* alleine erhaltenen, der aber sicherlich eine Dittographie ist: *liberauit liberauit illamce triginta minis*, hat Geppert für *illamce* (*As*?) ein *scilicet* gelesen, a. a. O. 33, vgl. *Ausspr. des Lat.* S. 84 und die zweite Ausg. des Trinummus S. 145.

965. *has hinc A*, nach Geppert, *Ausspr. des Lat.* S. 66.

967. S. den Commentar; Ritschl schiebt nach *eum* ein *merito* ein.

978sq. Gegen Ritschl's Lesung des *A* opponirt Geppert, *Ueber den Cod. Ambr.* S. 32f.

SCENE 12.

Auf dem zweiten Blatte des von Geppert entdeckten Blätterpaares des *A*, Pag. 459—460, beginnt eben diese Scene: IV, 3, 1 (= 981) "und setzt den Text in 38 Versen fort", s. *Ueber den Cod. Ambr.* S. 21.

987. Vgl. die krit. Anm. zu 166.

990f. in der hdschrftlchn. Fassung behalten, vgl. den Commentar. Fleckeisen betrachtet den ersten Vers als eine Interpolation, Ritschl will: *Nouóm. — Modo uixisse aíbant. — Vae capití tuo* und streicht alles Uebrige.

1007. Gegen Ritschl's Annahme einer Lücke, s. *Par.* 465, erklärt sich auch Geppert, a. a. O. S. 22, der im *A* gar keine Abweichungen vom gewöhnlichen Texte dieser Stelle bemerkt haben will, nur dass 1005 *hic tecum filius* steht, "was freilich viel besser ist als *tecum hic filius*".

1013. Ueber die Lücke bemerkt Geppert a. a. O. S. 22—24 Folgendes.

Obwohl es ganz sicher sei, dass auch nach V. 32 (= 1013) Mehreres ausgefallen sei, so habe doch Acidalius nicht Unrecht gehabt in der Annahme, dass schon vor demselben Verse Etwas fehlen müsse: "denn dieser Vers, der [im *A*] seinem Inhalte nach zum grössten Theile erloschen ist, hat [daselbst] noch jetzt zum Schluss das Wort *minas*; er muss also anders gelautet haben als bei uns". — "Dann [also nach dem uns fehlenden Verse zwischen 1012 und 1013, von dem im *A*, wo er = IV, 3, 32 ist, nur das

minas erhalten ist] folgt V. 32 unseres Textes [= 1013, im *A* also = IV, 3, 32 b], auf welchen 4 neue Verse kommen, von denen sich Anfang und Ende folgender Gestalt unterscheiden lassen:

1 Q * * * argenti minas
2 T * * ego dicam tibi
3 T a * * * * *
4 De te aedes * * aedes emerit

Hier ist die Seite zu Ende". — "Wie aus dem *ego dicam tibi* hervorgeht, so erfolgte die Aufklärung über den ganzen Handel, den Simo nicht kannte, bei Plautus schon im zweiten Verse nach V. 32". — Demnach wäre die Lücke nicht so gross, wie Ritschl will: 23 Senare; eine Annahme, die aus der Behauptung von den regelmässigen 19 Senaren auf jeder Seite des *A* entspringt, wogegen aber sowohl die Natur der Sache als auch Geppert's Mittheilungen a. a. O. S. 17 und 18 nicht unerhebliche Bedenken erwecken.

1015. *hic* mit Camerarius für das *hoc* der Hdschrn., vgl. die Antwort des Theopropides und 741: *hic in suis.*

1019, 1023, 1025, } Hiat in der Hauptcäsur, s. zu Arg. 5.

1022. Vor diesem Verse wird in den Handschriften und Ausgaben noch folgendes Glossem gelesen, 1035 R.: *Deludificatust me hodie in perpetuom modum.* Es ist aus Reminiscenzen (Rud. 147: *Delúdificauit me ílle homo indignís modis,* Most. 121: *Nunc pól ego perii pláne in perpetuóm modum*) zusammengeflickt und verräth sich durch das ganz sinnlose *ludificari aliquem in perpetuom modum* als schlechte Dittographie von 1020. Vgl. Ritschl, *Par.* p. 473sq.

SCENE 13.

1030. *accerserem*, wie 1079 und sonst immer im Plautus; h. l. *arcesserem* R.

1036. Bei der im Commentare gegebenen Erklärung des *atque* scheint es ganz unnöthig hier an eine Corruptel der Ueberlieferung zu denken; Geppert, *Trinummus* zw. Ausg. S. 140, will ein solches *atque* nicht anerkennen und corrigirt hier: *eccilli*, Bacch. 279: *at ecce*, Epid. II, 2, 33: *at eccillam.*

SCENE 14.

1056. *hamum* ist eine treffliche Verbesserung Kayser's, *Heidelberger Jahrb.* 1854, S. 425, die sowohl den richtigen Sinn trifft als auch mit den Spuren der ältesten Hdschrn. stimmt: *extemplo . . am . mosten A, extemplo ita mum ostendam Ba; iram* R.

1060. Durch einen Druckfehler ist das *ille* in Ritschl's grösserer Ausgabe ausgefallen.

1062. *Ruri* in der Vulgata und in Ritschl's grösserer Ausgabe, ohne Bemerkung im Commentare; *rure* in der kleineren. *Ruri* "vom Lande" ist so vereinzelt (nur noch Truc. III, 2, 1 und 25, gleich darauf 26: *rure* "vom Lande", vgl. Kampmann, *de reb. militar. ap. Plaut.* p. 29, not. 4) und ohne jede weitere Gewährleistung, dass eine Aenderung an jenen drei Stellen nicht zu kühn scheint; sonst hat Plautus stets *ruri* in der Bedeutung "auf dem Lande": 4, 19, 35, 786. — Ganz anders verhält es sich mit *rure*, welches nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Charisius 142, 18 K. neben seiner gewöhnlichen Bedeutung "vom Lande" auch die seltnere "auf dem Lande" haben kann: er führt an Ter. Ad. 542, Titin. 61 und ein Fragment Varro's: *rure ordinatum arbustum.* Vgl. noch Trin. 166, Cas. I, 1, 17 und 22. Stellen aus anderen Verf. giebt F. Neue, *lat. Formenlehre* II, S. 513, wo aber vergessen ist, dass *rure* "auf dem Lande" das Gewöhnliche ist, wenn ein Adjectiv hinzutritt: *rure paterno* Hor. Ep. I, 18, 60, *rure suo* Ouid. Fast. VI, 671.

1066. *argenti* für das *argentei* der Hdschrn. der Consequenz wegen, da die ältere Schreibung der Genetive von *o*-Stämmen mit *ei* (Corssen I, 222f.) sonst nicht aufgenommen worden ist.

1075—1079 sind so aufgenommen, wie Ritschl sie 'dubitanter' hergestellt hat. Es ist namentlich der ganz isolirte Ausdruck *mancupio aedis poscere*, der Bedenken erregt: denn *poscere* wird sonst nie so gebraucht für *uindicare*, um nicht davon zu sprechen, dass es doch mehr Sache des Käufers als des Verkäufers gewesen wäre, eine solche Forderung, wie die hier angedeutete, vor Gericht zu erheben. Doch genaue Beobachtung der juridischen Regeln darf man wohl bei den Komikern nicht suchen, am Wenigsten in einer Situation der Angst und Verlegenheit, wo er leicht die Personen die Rechtsbegriffe verwirren lassen konnte. Rost, *opusc. Plaut.* I, p. 253 sq., hat sich vergebliche Mühe mit dieser Stelle gegeben, eben weil er eine zu grosse Genauigkeit darin finden wollte. — Das am Nächsten Liegende wäre *aedis tibi mancupio dare* (= *aedis tibi mancupare*) "dir durch den gewöhnlichen solennen Kaufact *per aes et libram* das vollständige Eigenthumsrecht zu übertragen." Auf diese Forderung würde dann Simo mit "Nein" geantwortet haben, und damit wäre die Rechtsverhandlung eingeleitet gewesen. Die erwähnten Ausdrücke sind Plautinisch: Curc. 494 sqq.

1083. *Quor* für *cur*, wie 510, der Consequenz halber.

1084. Die Lesart der Handschriften *illi* giebt Hiatus in der Hauptcäsur; Ritschl: *illic* = *illi* — *ce*.

1089. Es schien mir kein entscheidender Grund vorzuliegen, das *si* der Codd. mit Pius und Ritschl in *sic* zu ändern.

1102. Das *quia placeo, ex. exp.* änderte G. Hermann *Jahn's Jahrb.* XXXV, 190f. in *placeo: eo ex. exp.*, weil er gegen Kampmann, *de praepos. 'ab' usu Plaut.* p. 6, ein durch Synizesis einsilbig gewordenes *quia*

durchaus nicht anerkennen, sondern überall ändern wollte; ebenso Ritschl, vgl. *Proll. Trin.* CXXXIII. Aus demselben Grunde schlägt Geppert, *Ueber die Ausspr. des Lat.* S. 24, andere Aenderungen vor. — Ich habe mich nach der Untersuchung der von Hermann *l. l.* gesammelten Stellen weder von der Unzulässigkeit einer so leichten Vocalverschleifung überzeugen können, noch würde ich, wenn sie auch bedenklich erschiene, deshalb hier ändern: der Proceleusmaticus *quia pláce* — kann im ersten Fusse des zweiten Halbverses nicht zu hart erscheinen. Im ersten Fusse des ersten Halbverses bieten ihn die Hdschrn. öfter, z. B. 1049, Trin. 927, Glor. 1437, im zweiten an einzelnen Stellen, z. B. Capt. 493, Trin. 313; in Oktonaren ist er häufiger: im ersten Fusse Men. 119, Ps. 136, 596, im fünften Trin. 264 u. s. w.

1105. Das von Ritschl nach *nunc* eingeschobene *ego* ist wieder entfernt worden, da der Messung *tibī* Nichts im Wege steht. Vgl. 1025, Bergk, *Ind. schol. Hal.* $18\frac{58}{59}$ p. IX, und besonders A. Spengel, *T. Maccius Plautus* S. 55ff.

SCENE 15.

1121. *hanc* mit Pylades, *hinc* R. In den Codd. fehlt das Wort ganz.

1135. Die Annahme einer Lücke nach diesem Verse schien ebenso unnöthig wie nach 733.

1142. *adulescentiaeque eius* mit den Hdschrn.; Ritschl findet den Hiatus *que eius* anstössig und schreibt deshalb mit Bothe: *adulescentiaique eius*. Die Dativform auf *ai* ist aber aus Verfassern nicht nachgewiesen und auf Inschriften vor August selten, vgl. Corssen I, 179ff.

1144. *quicquid*, für *quidquid* R., der Consequenz wegen, wie 244, 818.

Berichtigungen.

Einl. S. 43, Anm. 38, Z. 5 v. u.: "zu 73"; lies: "zu 74".
Einl. S. 47, Anm. 43, Z. 7 v. u. ist das Wort "anders" zu streichen.
S. 90, V. 156: unquam; lies: umquam.
S. 91, V. 166: hoc die; lies: hoc die.
S. 118, V. 367: 38 R.: lies: 380 R.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Druck von Carl Schultze in Berlin, Kommandantenstrasse 72.





